

Sitzungsbericht

40. Sitzung der Tagung 2000/01 der XV. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Dienstag, den 19. Juni 2001

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer und Mitteilung des Einlaufes (Seite 872).
- 2.1. Ltg. 770/V-9 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002. **Spezialdebatte** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus (**Fortsetzung**).
- 2.2. Ltg. 763/V-9/100 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2001 bis 2004 (**Fortsetzung**).
Redner: Abg. Mag. Weinzinger mit Abänderungsantrag (Seite 872), Abg. Windholz mit Resolutionsantrag (Seite 874), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 875), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 877), Abg. Mag. Weinzinger (Seite 879), Abg. Roth mit Resolutionsantrag (Seite 800),
Abstimmung (Seite 881).
(Gruppe 3 mit Mehrheit angenommen; Resolutionsanträge Abg. Roth und Abg. Windholz angenommen.)
3. **Spezialdebatte** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt, Wohnbauförderung.
Berichterstatter: Abg. Breiningner (Seite 881).
Redner: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 881), Abg. Mag. Fasan (Seite 883), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 885), Abg. Feurer (Seite 887), Abg. Mag. Heuras (Seite 888), Abg. Präs. Schabl mit Resolutionsantrag (Seite 889), Abg. Egerer (Seite 891), Abg. Kadenbach mit Resolutionsantrag (Seite 892), Abg. Lembacher mit Resolutionsantrag (Seite 895), Abg. Kadenbach (Seite 897), Abg. Erber (Seite 897), Abg. Dirnberger (Seite 899), Abg. Mag. Weinzinger mit Abänderungs- und Resolutionsantrag (Seite 900), Abg. Rosenkranz mit Resolutionsantrag (Seite 903), Abg. Schittenhelm (Seite 907), Abg. Vladyka (Seite 909), Abg. Rosenkranz zur GO (Seite 913), Abg. Mag. Weinzinger mit Resolutionsantrag (Seite 914), Abg. Hintner (Seite 914).
Abstimmung (Seite 915).
(Gruppe 4 mit Mehrheit angenommen; Resolutionsanträge Abg. Präs. Schabl, Abg. Kadenbach, Abg. Mag. Weinzinger einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Lembacher mehrheitlich angenommen.)
4. **Spezialdebatte** Gruppe 5, Gesundheit.
Berichterstatter: Abg. Breiningner (Seite 916), Schlusswort (Seite 950).
Redner: Abg. Feurer (Seite 916), Abg. Mag. Weinzinger mit 3 Resolutionsanträgen (Seite 917), Abg. Haberler mit Resolutionsantrag (Seite 921), Abg. Dr. Prober (Seite 926), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag (Seite 927), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 929), Abg. Rosenkranz mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 931), Abg. Kautz (Seite 934), Abg. Gebert (Seite 935), Abg. Friewald mit Resolutionsantrag (Seite 937), Abg. Krammer mit Resolutionsantrag (Seite 939), Abg. Mag. Fasan mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 941), Abg. Dkfm. Rambossek mit Resolutionsantrag (Seite 945), Abg. Muzik mit Resolutionsantrag (Seite 946), Abg. Ing. Gansch (Seite 948), Abg. Rosenkranz mit Resolutionsantrag (Seite 949), Abg. Kautz (Seite 950).
Abstimmung (Seite 950).
(Gruppe 5 mit Mehrheit angenommen; Resolutionsanträge Abg. Rosenkranz, Abg. Krammer, Abg. Dkfm. Rambossek, Abg. Muzik einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Friewald mit Mehrheit angenommen.)

5. **Spezialdebatte** Gruppe 6, Straßen-, Wasserbau, Verkehr.
Berichterstatter: Abg. Breininger (Seite 951).
Redner: Abg. Honeder (Seite 952), Abg. Muzik (Seite 953), Abg. Hinterholzer mit Resolutionsantrag (Seite 955), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 957), Abg. Mag. Riedl (Seite 958), Abg. Mag. Fasan mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 960), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 964), Abg. Gebert (Seite 965), Abg. Hofmayer (Seite 968), Abg. Haberler mit 4 Resolutionsanträgen (Seite 970), Abg. Hintner mit Resolutionsantrag (Seite 974), Abg. Rupp (Seite 975), Abg. Dr. Prober (Seite 977), Abg. Mag. Fasan (Seite 979), Abg. Mag. Wilfing (Seite 980), Abg. Mayerhofer mit Resolutionsantrag (Seite 981), Abg. Farthofer (Seite 983).
Abstimmung (Seite 985).
(Gruppe 6 mit Mehrheit angenommen; Resolutionsanträge Abg. Hinterholzer und Abg. Mayerhofer einstimmig angenommen; 3 Resolutionsanträge Abg. Haberler mehrheitlich angenommen, Resolutionsantrag Abg. Hintner mehrheitlich angenommen.)
6. **Spezialdebatte** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.
Berichterstatter: Abg. Breininger (Seite 986).
Redner: Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 986), Abg. Mag. Motz mit Resolutionsantrag (Seite 989), Abg. Hinterholzer (Seite 992), Abg. Dkfm. Rambossek mit Resolutionsantrag (Seite 993), Abg. Dirnberger (Seite 994), Abg. Roth (Seite 996), Abg. Keusch (Seite 998), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 1002), Abg. Hinterholzer (Seite 1005), Abg. Haberler mit Abänderungs- und Resolutionsantrag (Seite 1006), Abg. Ing. Gansch (Seite 1008), Abg. Mag. Wilfing (Seite 1009), Abg. Rupp (Seite 1010), Abg. Honeder (Seite 1012), Abg. Mag. Weinzingler mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 1014), Abg. Lembacher (Seite 1021), Abg. Waldhäusl mit 3 Resolutionsanträgen (Seite 1022), Abg. Mag. Weinzingler (Seite 1025), Abg. Farthofer (Seite 1026), Abg. Kurzreiter (Seite 1026),
Abstimmung (Seite 1029).
(Gruppe 7 mit Mehrheit angenommen; Resolutionsantrag Abg. Mag. Motz und Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl, Kurzreiter, Farthofer mehrheitlich angenommen.)
7. **Spezialdebatte** Gruppe 8, Dienstleistungen.
Berichterstatter: Abg. Breininger (Seite 1030).
Abstimmung (Seite 1030).
(mit Mehrheit angenommen.)
8. **Spezialdebatte** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.
Berichterstatter: Abg. Breininger (Seite 1030).
Abstimmung (Seite 1030).
(mit Mehrheit angenommen.)
9. **Spezialdebatte** Dienstpostenplan 2002.
Berichterstatter: Abg. Breininger (Seite 1030).
Abstimmung (Seite 1031).
(mit Mehrheit angenommen.)
10. **Abstimmung** über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2002 als Ganzes sowie über Ltg. 763/V-9/100, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2001 bis 2004 (Seite 1031).
(mit Mehrheit angenommen.)
Landtagspräsident Mag. Freibauer zum Budgetbeschluss (Seite 1031).
11. **Anträge des Europa-Ausschusses** zu nachstehend angeführten Vorlagen:
Berichterstatter (gemeinsam für 11.1. – 11.92.): Abg. Dr. Prober (Seite 1032),
Redner: Abg. Mag. Weinzingler (Seite 1032).
- 11.1. Ltg. 638/G-13/1 – Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Gemeindegewässerleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, Euro-Umstellung.
- 11.2. Ltg. 639/G-22 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Gemeindegewässerleitungsverband Unteres Potten- und Schwarzatal und den Gemeindegewässerleitungsverband Ternitz und Umgebung – NÖ Gemeindegewässerleitungsverbandsgesetz.
- 11.3. Ltg. 640/G-16 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindegewässerleitungsgesetzes 1978.
- 11.4. Ltg. 641/K-6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes.
- 11.5. Ltg. 642/L-22 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes.
- 11.6. Ltg. 643/H-17 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Hundesabgabegesetzes 1979.

- 11.7. Ltg. 644/G-26 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973.
- 11.8. Ltg. 645/P-4 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Auflösung der NÖ Pensionsausgleichskasse.
- 11.9. Ltg. 646/A-15 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Amtshaftungsausgleichsfondsgesetzes.
- 11.10. Ltg. 647/St-8/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes.
- 11.11. Ltg. 648/B-22/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Bezügegesetzes.
- 11.12. Ltg. 649/G-5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994.
- 11.13. Ltg. 650/G-12/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973.
- 11.14. Ltg. 651/K-3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kanalgesetzes 1977.
- 11.15. Ltg. 652/G-18/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977.
- 11.16. Ltg. 653/S-4 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes.
- 11.17. Ltg. 654/W-12 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes.
- 11.18. Ltg. 658/A-11/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Abgabenordnung 1977.
- 11.19. Ltg. 659/L-21 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesbankgesetzes.
- 11.20. Ltg. 661/K-12 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996.
- 11.21. Ltg. 664/M-3/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000.
- 11.22. Ltg. 665/J-3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes.
- 11.23. Ltg. 666/S-8 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sammlungsgesetzes 1974.
- 11.24. Ltg. 667/T-5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher.
- 11.25. Ltg. 668/P-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes.
- 11.26. Ltg. 669/P-8 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.
- 11.27. Ltg. 670/B-46 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Berufsschulbaufondsgesetzes 1973.
- 11.28. Ltg. 671/T-3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 1991.
- 11.29. Ltg. 672/B-23/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.
- 11.30. Ltg. 673/K-8 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes.
- 11.31. Ltg. 674/M-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Einhebung einer Mautabgabe für die Benützung der Bergstraße auf die Hohe Wand.
- 11.32. Ltg. 675/C-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Campingplatzgesetzes 1999.
- 11.33. Ltg. 676/St-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Starkstromweggesetzes.
- 11.34. Ltg. 677/G-25 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gas-sicherheitsgesetzes.
- 11.35. Ltg. 678/E-2/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 1999.
- 11.36. Ltg. 679/F-6/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes.
- 11.37. Ltg. 680/K-10 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes.

- 11.38.Ltg. 681/E-6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Einsatzopfergesetzes.
- 11.39.Ltg. 682/D-3/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Datenschutzgesetzes.
- 11.40.Ltg. 683/V-16 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsgesetzes.
- 11.41.Ltg. 684/S-6/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes.
- 11.42.Ltg. 685/L-33 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Lichtschauspielgesetzes.
- 11.43.Ltg. 686/V-21 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsbetriebsstättengesetzes.
- 11.44.Ltg. 687/W-11/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes.
- 11.45.Ltg. 689/H-16/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes.
- 11.46.Ltg. 690/N-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000.
- 11.47.Ltg. 691/T-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985.
- 11.48.Ltg. 692/N-2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes.
- 11.49.Ltg. 693/P-6/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993.
- 11.50.Ltg. 694/V-17/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Vergabegesetzes.
- 11.51.Ltg. 695/L-32 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole.
- 11.52.Ltg. 696/H-14/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978.
- 11.53.Ltg. 697/G-19 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Rettungsdienstgesetzes.
- 11.54.Ltg. 698/L-34 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Leichen- und Bestattungsgesetzes 1978.
- 11.55.Ltg. 699/F-9 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Friedhofsbenußungs- und -gebührengesetzes.
- 11.56.Ltg. 700/K-13/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes zur Aufbringung zusätzlicher Mittel für die Krankenanstaltenfinanzierung.
- 11.57.Ltg. 701/L-8 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes.
- 11.58.Ltg. 702/L-15 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landwirtschaftskammer-Wahlordnung.
- 11.59.Ltg. 703/L-20 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung.
- 11.60.Ltg.-704/G-15 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 1989.
- 11.61.Ltg. 705/F-14 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Fleischuntersuchungsgebührengesetzes.
- 11.62.Ltg. 706/L-14/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftskammergesetzes.
- 11.63.Ltg. 707/B-31 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes.
- 11.64.Ltg. 708/P-5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft.
- 11.65.Ltg. 709/T-2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tierzuchtgesetzes.
- 11.66.Ltg. 710/F-7 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 1988.

- 11.67.Ltg. 711/B-26 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bienenzuchtgesetzes.
- 11.68.Ltg. 712/J-4 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Jagdausschuß-Wahlordnung.
- 11.69.Ltg. 713/J-1/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974.
- 11.70.Ltg. 714/F-11 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Forstaufführungsgesetzes.
- 11.71.Ltg. 715/K-14 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Mindestpflanzabstände für Kulturpflanzen.
- 11.72.Ltg. 716/G-27 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973.
- 11.73.Ltg. 717/W-16 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes zur Erhaltung der Weidewirtschaft in Niederösterreich.
- 11.74.Ltg. 718/K-9 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kulturlächenschutzgesetzes 1994.
- 11.75.Ltg. 719/F-16 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Feldschutzgesetzes.
- 11.76.Ltg. 720/L-17 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds- und Siedlungsgesetzes.
- 11.77.Ltg. 721/B-41 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.
- 11.78.Ltg. 723/Sch-2/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schulaufsichts-Ausführungsgesetzes 1975.
- 11.79.Ltg. 724/Sch-1/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes.
- 11.80.Ltg. 725/K-4/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 1996.
- 11.81.Ltg. 726/V-13/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeinde-Verwaltungsabgabengesetzes.
- 11.82.Ltg. 727/I-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Initiativ- und Einspruchsgesetzes.
- 11.83.Ltg. 728/L-10 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992.
- 11.84.Ltg. 729/A-7 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992.
- 11.85.Ltg. 730/W-13 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978.
- 11.86.Ltg. 731/L-24/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landschaftsabgabengesetzes 1994.
- 11.87.Ltg. 732/W-10 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Weinbaugesetzes 1974.
- 11.88.Ltg. 733/L-19/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991).
- 11.89.Ltg. 734/L-13/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.
- 11.90.Ltg. 748/A-1/42 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Schittenhelm, Kadenbach u.a. betreffend Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes.
- 11.91.Ltg. 749/A-1/43 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Schittenhelm, Kadenbach u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Förderung der Tätigkeit der Landtagsklubs.
- 11.92.Ltg. 777/S-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.
Abstimmung (Seite 1033).
(*einstimmig angenommen.*)

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 9.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, es ist unbeanstandet geblieben, demnach als genehmigt zu betrachten.

Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis. Eingelangt ist eine Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Gabmann zur Landtagszahl 743/A-5/146. Die Anfragebeantwortung hat folgenden Inhalt:

Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Keusch an LR Gabmann betreffend die Erhaltung der touristischen Infrastruktur am Winklinger Donauarm in der Gemeinde Ardagger, Ltg. 743/A-5/146:

„1. Sind Sie im Rahmen von ressortübergreifenden Informationen über die beabsichtigte Aussiedlung der Firma Freizeithafen Ardagger GesmbH. in Kenntnis gesetzt worden? Wenn ja, ist Ihnen bekannt, welche Objekte von der Aussiedlung betroffen wären?

Die beabsichtigte Aussiedlung der Firma Freizeithafen Ardagger GesmbH. war der Tourismusabteilung nicht bekannt. Laut Mitteilung der mit der rechtlichen und finanziellen Förderabwicklung befassten Abteilung Landwirtschaftsförderung (LF3) ist in der Gemeinde Ardagger im Bereich Winklinger Donauarm ein Aussiedlungsverfahren im Gange. Davon betroffen sind die Freizeithafen Ardagger GesmbH., das Gasthaus Kirchwegger, das Raiffeisen Lagerhaus, die Landmaschinenwerkstätte Heindl sowie ca. 20 Landwirte.

2. Gibt es von Seiten der Tourismusabteilung bereits Bemühungen, den derzeitigen Bestand an Einrichtungen der Tourismusinfrastruktur im Bereich des Winklinger Armes abzusichern? Wenn ja, welche Maßnahmen wurden bisher gesetzt?

Seitens der Tourismusabteilung gibt es keine derartigen Bemühungen, da es ausschließlich im persönlichen Ermessen der Grundeigentümer und Betreiber von Einrichtungen der Tourismusinfrastruktur liegt, ob sie ihre Ansprüche im Rahmen des Aussiedlungsverfahrens in Anspruch nehmen oder nicht.

3. Sind Sie bereit, durch einen Ankauf der von der Absiedlung betroffenen Grundstücke durch das Land diese Tourismusressourcen für die Öffentlichkeit zu sichern und dadurch zu verhindern, dass der Nutzwert der vom Land getätigten Förderungen zunichte gemacht wird?

Ein Ankauf der betroffenen Grundstücke ist nicht beabsichtigt, da das Land weder Grundstückseigentümer noch Betreiber von wirtschaftlichen Einrichtungen am Winklinger Donauarm werden will. Ob ein Interesse seitens der Gemeinde besteht, Grundstücke und Freizeiteinrichtungen für die Öffentlichkeit zu sichern, ist mir nicht bekannt.

4. Was werden Sie unternehmen, um künftig derartige Interessenskollisionen, bei denen Intentionen mit Förderungsmitteln der öffentlichen Hand durch eine andere Förderaktion nicht vernichtet werden, zu vermeiden?

Zum Zeitpunkt der für die Freizeithafen Ardagger GesmbH. bewilligten Förderungen war von einem Aussiedlungsverfahren nichts bekannt und ein solches auch nicht im Gange. Es lag daher auch keine Interessenskollision vor.“

Präsident Mag. Freibauer: Wir setzen die Beratungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002 und zum Budgetprogramm für den Zeitraum 2001 bis 2004 fort. Wir befinden uns derzeit bei der Spezialdebatte zur Gruppe 3. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Einen schönen guten Morgen! Wenn ich hier höre, der Tag fängt ja schön an, kann ich Ihnen versichern, er wird noch schöner werden.

Ich werde versuchen, den Faden der Kulturdebatte von gestern Abend wieder aufzunehmen, was allerdings natürlich nicht ganz so einfach ist, an die abendlichen Ausführungen eines Herrn Abgeordneten Waldhäusl anzuschließen. Aber er hat uns sehr deutlich vor Augen geführt, dass in diesem Gebäude des Budgets ziemlich sicher auch ein Theaterstadl fehlen dürfte. Jedenfalls darf ich Ihnen an dem Punkt nicht allzu viele Hoffnungen machen dass es dazu kommt. Denn das, was an Budgetmitteln in der Kultur vorhanden ist, wird erstens gekürzt und zweitens geht es in fix bestehende, ausgemachte große Brocken, insbesondere in die Landesausstellungen.

Das heißt, Herr Abgeordneter Waldhäusl, wenn Sie dem Amateurtheater mehr Raum verschaffen möchten, dann müssten Sie vermutlich eine Landesausstellung konzipieren, bevorzugt eine historisierende, zur Geschichte des Amateurtheaters in Niederösterreich und des Ehrenamtes das es möglich gemacht hat. Und Sie finden sich dann noch eine alte Ritterburg, die saniert werden muss, dann haben Sie vielleicht auch eine Chance

auf eine Landesausstellung. Denn in etwa das ist das Konzept vieler Landesausstellungen. Es geht im Hintergrund um die Renovierung eines historisch mehr oder weniger bedeutenden Gebäudes. Dagegen spricht nichts. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie kritisieren das jedes Jahr! Aber die Besucherzahlen zeigen das Gegenteil!)*

Sie werden sich die Kritik zumindest einmal im Jahr anhören müssen. Das ist mein Recht, das hier einmal im Jahr zu kritisieren. Also ich möchte jetzt nicht über die Besucherzahl zum Beispiel der Landesausstellung im Jahr 1999 im Weinviertel oben diskutieren. Die ist ja sogar laut offiziellen Angaben mehr als mickrig ausgefallen. Dass die Melker Landesausstellung bei dieser Besucherzahl dann noch zusätzlich im Nachtragsbudget 20 Millionen gebraucht hat, hätte ich auch ganz gerne einmal vorgerechnet. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Reden Sie vom vergangenen Jahr?)*

Nach dem Motto je erfolgreicher der Besucherandrang desto teurer die Landesausstellung. Das kann es ja auch nicht sein, Herr Präsident! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ungeachtet dessen ist offensichtlich durchaus auch ein Bedarf an anderen Ausstellungen vorhanden, denn es gibt ja schließlich Landesausstellungen, die nicht einem so klassisch konservierenden, historisierenden Ansatz verpflichtet sind und dennoch beste Besucherzahlen erreicht haben. Das Experiment könnte man ja auch in Niederösterreich einmal wagen.

Jedenfalls steht fest, dass der größte Brocken im Budget auf Großveranstaltungen wie auf die Landesausstellungen entfällt. Beachtlich finde ich, dass sogar im Jahr 2002, wo es ja keine Landesausstellungen geben wird, ein riesen Brocken im Budget aufscheint. Für die Nacharbeit zur heurigen Landesausstellung und die Vorbereitung jener aus dem Jahr 2003 ist die Summe von rund einer Million Euro ja nicht gerade so knapp bemessen. Das, was aber auch auffällt im Kulturbudget jenseits der Landesausstellungen ist, dass auch sonst vor allem die Großereignisse Beachtung finden. Nach dem Motto viel zentral und wenig regional wenn man sich die tatsächliche Mittelverteilung anschaut. Hier sind vor allem die großen Einrichtungen wie das Festspielhaus oder die Donaufestspiele zu nennen, zu deren Strukturentwicklung ich dann noch einige Anmerkungen machen möchte. Was sich generell durchzieht mit ganz wenigen Ausnahmen, auf die ich auch noch eingehe, ist, dass wir einen sehr in die Vergangenheit gewandten Kulturbegriff verpflichtet scheinen in diesem Kulturbudget. Wenig einem, der sich mit zeitgenössischem Kulturschaffen oder zeitgenössischer Kunst auseinander setzt. Man möge nur vergleiche-

chen, was für zeitgenössische Musik ausgegeben wird und was in anderen Bereichen an Geld zur Verfügung steht. Ich würde mir wünschen, dass Niederösterreich den Schritt ins 21. Jahrhundert auch im Kulturbudget einmal wagt. *(Abg. Haberler: Wir haben eine 1000-jährige Geschichte, Frau Kollegin!)* Das mit den 1000 Jahren und dem dazugehörigen Reich ist auch eine Geschichte. Die könnte man durchaus einmal kritisch aufarbeiten.

Zum Thema zeitgenössischer Innovationen denke ich gibt es eine Initiative, die ich durchaus, wie wohl mir selbst dort Kritik einfallen würde, aber durchaus positiv bewerten möchte. Das ist dass mit den Viertelsfestivals eine strukturierte Form der Regionalisierung versucht wird. Bislang ist Regionalisierung mir ja oft so erschienen als würde man halt mit der Gießkanne quer über das Land und ohne besondere Kriterien das Geld verteilen. Ich begrüße die Viertelsfestivals als eine Bündelung von regionalen Mitteln auch rund um sichtbare Ereignisse und denke, dass jetzt im Waldviertel im Zuge der Vorbereitungen und der Durchführung dieses ersten Viertelsfestivals eine wichtige Aufbauarbeit und Vernetzungsarbeit von den Kulturinitiativen und zwischen Kulturinitiativen geleistet wurde, die allerdings droht zusammenzubrechen wenn das Viertelsfestival dann nächstes Jahr ins Mostviertel wechselt. Denn dann ist der Finanzhahn fürs Waldviertel natürlich zugedreht und die Frage ist, was wird aus der Aufbauarbeit. Ich möchte daher einen Abänderungsantrag einbringen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Weininger, Mag. Fasan zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Im Zuge des heuer erstmals stattfindenden Viertelsfestivals wurde wertvolle Aufbau- und Vernetzungsarbeit von und zwischen den Kulturinitiativen geleistet, die zu einer kulturellen Belebung der Region führen. Diese Arbeit sollte Bestand haben können, ist aber gefährdet, wenn mit Abschluss des Festivals die Fördermittel wieder auf Null gestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Position 38000, Landesausstellungen, beträgt 844.800 Euro.
2. Position 38130, Kulturelle Regionalisierung, beträgt 1,189.800 Euro. Die im Vergleich zum vorliegenden Vorschlag erfolgte Erhöhung um 100.000 Euro wird für die Förderung der Vernetzung und Kulturarbeit von unabhängigen Kulturinitiativen im Waldviertel nach Abschluss des Viertelsfestivals zweckgebunden.“

Ich denke, es geht hier um einen vergleichsweise bescheidenen Betrag von 100.000 Euro, der viel der geleisteten Arbeit im Waldviertel sichern könnte für die Kulturinitiativen. Und der in einer Zwischenphase zwischen den Landesausstellungen dort vermutlich auch nicht zu massiven Einschnitten führt. An der Existenz der Landesausstellung wird damit jedenfalls in keinem Fall gerüttelt.

Jenseits der Budgetzahlen möchte ich noch auf eine Entwicklung im Kulturbereich eingehen, der jetzt in den letzten Wochen im Festspielhaus für Schlagzeilen gesorgt hat. Der aber nicht nur im Festspielhaus, sondern generell in den großen Häusern und Einrichtungen Platz greift, inzwischen auch auf kleinere Häuser oder Einrichtungen übergreift, und das ist ein Trend der Entmündigung der künstlerischen Leitung durch die kaufmännischen Direktoren und politische Programmbeiräte. Wir haben im Festspielhaus bereits gesehen, dass der kaufmännische Direktor übergeordnet wird einer künstlerischen Ebene. Wir sehen es im Donaufestival wo inzwischen die künstlerische Leitung überhaupt nur noch mit einem Werkvertrag vergeben wird. Ein Trend, der vermutlich im Festspielhaus fortgeführt werden soll. Das heißt, wir haben eine eindeutige Abkehr von einem selbständigen und unabhängigen Intendantenmodell mit Gestaltungsmöglichkeiten, die zumindest gleichberechtigt der kaufmännischen Ebene sind.

De facto versucht die Kulturpolitik im Lande, die Unterordnung der künstlerischen Ebene und der kaufmännischen Interessen, das heißt, eine Orientierung des Programms Richtung Quote und Kommerz im schlimmsten Fall. In jedem Fall bedroht er seine eigenständige kulturelle Entfaltung in den betroffenen Häusern und Institutionen. Und das wird jetzt noch einmal verschärft werden wie man den Informationen jenseits der offiziellen Ebene entnehmen kann dadurch, dass Programmbeiräte jeweils installiert werden sollen. Und ich frage Sie allen Ernstes, welcher ernst zu nehmende Künstler oder Kulturvermittler, der internationales Ansehen auch noch genießen könnte, wird sich denn auf eine Position begeben wo er erstens einen Werkvertrag hat, zweitens einem kaufmännischen Direktor untergeordnet ist und drittens das Programm noch einem politisch besetzten Programmbeirat vorlegen muss zur Genehmigung. Also wo man wirklich so der „Hilfsschackl“ für die kaufmännische und Programmbeiratsebene ist. So kann ernsthafte, kulturelle Politik und Kulturgestaltung in Niederösterreich und seinen Institutionen sicher nicht funktionieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich fordere Sie daher auf, einer eigenständigen kulturellen Entfaltung Luft zu lassen. Egal ob das jetzt ein kleines Kino in St. Pölten oder das Festspielhaus oder das Donaufestival ist. Es ist durchaus möglich, auf die Auslastung auch anders zu schauen als dadurch dass man künstlerische Leiter am besten überhaupt entsorgt und nur noch der kaufmännische Direktor und der Programmbeirat das Programm gestalten.

In diesem Sinne würde ich dafür plädieren, eine eigenständige Kulturpolitik für das 21. Jahrhundert in Niederösterreich endlich einmal anzugehen und zu entwickeln. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratierform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Windholz.

Abg. Windholz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf einmal beginnen mit den NÖ Tonkünstlern. Gestern hat ja der Kollege Jahrman sehr ausführlich Zahlen näher gebracht. Insgesamt zum Schluss gekommen, es gibt eine Kürzung um 5 Prozent. Wenn man sich die Tonkünstler hernimmt rein von den Budgetzahlen müsste man ja vermuten, dass die da irgendwas ganz Schlechtes gemacht haben oder in irgendeiner Form schwer dem Sparstift zum Opfer fallen. Weil dort wären ja am ersten Blick minus 70 Prozent vorgesehen. Das heißt, eine Förderung um die rund 100 Millionen und jetzt neu 30 Millionen. Wir wissen aber seit der Rede von Frau Abgeordnete Roth, dass hier versucht wird, dass man einen neuen Weg geht. Ich gehe davon aus, dass versucht wird, eine neue Betriebsgesellschaft zu gründen, welche mit dem Land einen Subventionsvertrag abschließt. Die Gesellschaft mietet das Orchester vom Verein und zahlt dem Verein dann fixierte Kostenersätze aus denen der Verein dann die Personalkosten abzudecken hat. Und es werden auch sämtliche Einnahmen aus dem Spielbetrieb der Gesellschaft zugute kommen.

Das Ganze soll funktionieren mit einer Fremdfinanzierung. Ich würde meinen, Fremdfinanzierung bedeutet natürlich Haftungen des Landes Niederösterreich. Ich glaube, der Weg den man hier beschreitet, da darf ich mir eine Anleihe beim früheren Abgeordneten Alois Preiszler nehmen, ist wohl mehr als unausgegoren. Wir werden daher diesem Antrag, den Sie eingebracht haben, die Zustim-

mung verweigern müssen. Also hier Haftungen einzugehen und darauf zu spekulieren, dass in zehn, fünfzehn Jahren ein ausgeglichenes Ergebnis vorhanden ist, ist wohl nichts anderes als eine Vermutung, die auf sehr wackeligen Beinen steht.

Ich darf mich kurz widmen dem Archäologischen Park Carnuntum, der grundsätzlich in der Heimatpflege zu finden ist. Allerdings, das Budget ist dermaßen übersichtlich wird immer gesagt, muss man nur ganz genau aufpassen, auch bei der Kulturpflege gibt es einen Ansatz. Grundsätzlich ist bedauerlicherweise festzustellen, dass auch hier Rücknahmen von in etwa 20 Prozent vorgesehen sind. Es ist irrsinnig schade für die Ostregion. Der Archäologiepark Carnuntum ist ein wichtiger Impulsgeber. Ich darf aber hier an dieser Stelle an die Verantwortlichen appellieren, dass man versucht, hier beim Bund zu erwirken, dass nicht nur das Land in diesem Bereich Mitteln zuschießt, sondern auch der Bund bereit ist.

Ich sehe daher überhaupt nicht ein, dass Ausgrabungen, zum Beispiel in der Türkei in Ephesus mit Millionenbeträgen jährlich unterstützt werden und dass wir aber hier in Carnuntum die Mittel kürzen. Ich würde meinen, dass es sinnvoll ist, wenn der Bund hier auch finanziell dazu beitragen wird.

Die Kulturförderungsprogramme sind natürlich ein Steuerungselement. Hier wird gesteuert natürlich durch die finanziellen Zuwendungen an die einzelnen Künstler. Wir nehmen immer wieder zur Kenntnis, dass etablierte Künstler in sehr hohem Maße gefördert werden und glauben, dass dies der falsche Weg ist. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir folgenden Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Windholz, Jahrman und Ing. Penz zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Förderung von am Beginn ihrer Laufbahn stehenden talentierten Künstlern.

Die bestehenden Kulturförderungsprogramme kommen vorwiegend den bereits etablierten Künstlern zugute. Jungen Talenten und Neueinsteigern in das Kulturschaffen ist es sehr oft nicht möglich, an ein breiteres Publikum heranzutreten. Damit möglichst viele (junge) Menschen in unserem Land Auftritt- oder Ausstellungsmöglichkeiten bekommen, sollte ein Modell entwickelt werden, das insbesondere den Auftritt von niederösterreichischen Nachwuchskünstlern fördert. Insbesondere bei diversen vom Land NÖ geförderten Veranstal-

tungen sollten auch ‚neue‘ niederösterreichische Künstler stärker forciert werden. Ebenso sollte im Ausstellungsbereich darauf geachtet werden, dass speziell niederösterreichische Jungkünstler gefördert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der gegebenen Richtlinien im Sinne der Antragsbegründung die vorhandenen Mittel aus der Kulturförderung verstärkt jungen, talentierten niederösterreichischen Nachwuchskünstlern zur Verfügung zu stellen.“

Ich darf mich an dieser Stelle beim Kollegen Jahrman bedanken, der gestern angekündigt hat, dass er das eigentlich nicht mittragen kann. Wir haben ein paar kleine Korrekturen angebracht. Ich stehe daher nicht an, hier festzustellen, dass das erstens einmal eine gute Sache ist für die jungen Menschen und dass ich hier wirklich froh bin, dass es in dieser Form einen Dialog gibt. Ich glaube, dieser Antrag kommt jenen zugute, für die es sich lohnt, Steuergeld in Form von Zuwendungen und Förderungen herzugeben. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages!

Nachdem gestern der Herr Abgeordnete Jahrman und die Frau Abgeordnete Roth das Kulturbudget auf Zahlen sehr sehr genau untersucht haben und interpretiert haben, möchte ich mich auf einige allgemeine Feststellungen zu Kultur und Kunst heute beschränken und ein paar Anmerkungen machen.

Bevor ich das aber mache darf ich nochmals ganz kurz auf zwei Situationen des gestrigen Tages zurückkommen. Und zwar hat während der Budgetdebatte zum Kapitel 2 Herr Abgeordneter Haberler gemeint im Rahmen der IT-Fachkräfte, dass es notwendig wäre, dass die Sozialdemokratie zu ihren Wurzeln zurückkehrt und dass sie sich ihrer Wurzeln erinnern sollte. Ich darf daraufhin feststellen, dass, glaube ich, wir unsere Wurzeln sehr wohl sehr, sehr gut kennen. Dass der Herr Abgeordnete Haberler weder das Recht noch das Wissen hat, von sozialdemokratischen Wurzeln zu reden. Und wir lassen uns das von niemanden

außer von unseren Wählern und von unserem sozialdemokratischen Gewissen sagen was unsere Wurzeln sind. Und schon gar nicht von einem FPÖ-Abgeordneten! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Mir sind gestern beinahe die Tränen gekommen wie er sich um die Volkswirtschaft von anderen Ländern Sorgen gemacht hat, die so viel Geld in die Ausbildung dieser Fachkräfte hineinstecken. Und dann möchte das böse Österreich sie importieren. (*Abg. Haberler: Sie sind in der falschen Gruppe!*)

Ich bin gleich wieder bei der richtigen Gruppe. Ich würde abschließend noch eines feststellen. Ich glaube, es geht hier weniger um die Volkswirtschaft dieser Länder, sondern es geht vor allem darum, wie wir alle wissen, hier entsprechende Fremdenfeindlichkeit zu beweisen!

Letzter Punkt zum Abgeordneten Moser noch, und das möchte ich sehr positiv hervorheben. Er hat gemeint, dass es ganz wichtig wäre, den Fachhochschulrat zu überzeugen, dass hier im Bereich der Fachhochschulen mehr der Dezentralisierung so wie es bisher auch der Fall war, das Wort zu reden ist. Ich kann das nur unterstützen. Ich glaube, es wäre der falsche Weg wenn wir hier die Zentralisierung allein als Credo haben würden. Ich glaube, es gibt verschiedene Beweise, dass eben genau die Dezentralisierung im Bereich der Fachhochschulen wichtig ist. Und ich kann das nur sehr sehr gut heißen.

Nun zum heutigen Thema: Ich glaube, Österreich und Niederösterreich ist reich an Kunst- und Kulturschätzen. Und es gilt, diese Kunst- und Kulturschätze als kulturelles Erbe entsprechend auch zu bewahren. Gleichzeitig, glaube ich, ist es aber wichtig, dass die entsprechenden Rahmenbedingungen von der Politik geschaffen werden. Rahmenbedingungen für zeitgenössische Kunst- und Kulturschaffende. Denn nur die entsprechenden Rahmenbedingungen ermöglichen es diesen, frei von Beeinflussung und Regulierung ihrer Aufgabe entsprechend nachzukommen. Und nur in diesem Falle ist es auch möglich, Kultur als eine Verbindungsschnur zwischen Tradition und Innovation auch tatsächlich zu verstehen.

Ich habe in meiner Budgetrede 2000 damals festgestellt, dass ich mir wünschen würde, dass für zeitgenössische Kultur, für Jugendkultur und vor allem für kulturelle regionale Veranstaltungen mehr Freiräume geschaffen werden sollten, mehr Freiräume auch im Sinne einer stärkeren Budgetierung. Und ich kann zwar eine leichte Verbesserung feststellen, muss aber dem, was Frau Abgeordnete Mag. Weininger gesagt hat, Recht geben, dass

der Großteil des Geldes einfach in Großveranstaltungen hineinläuft und wenig in dezentrale, regionale Veranstaltungen. Obwohl ich auch positiv vermerken möchte, dass gerade diese Viertelfeste sicherlich eine Bühne für junge, regionale Künstler sind. Und dass hier auch das Geld das hier angewendet wird sicherlich sehr, sehr gut angewendet wird. Die Nachnutzung dieser Viertelfestivals ist natürlich auch unsere Sorge. Und man müsste sich sicherlich überlegen, wie hier diese Aufbruchstimmung, die durch diese Festivals eben in jenen Bereichen wo sie stattfinden erlebbar ist, dass diese Aufbruchsstimmung auch in Zukunft dann noch weiter fortgesetzt werden kann.

Meine Damen und Herren! In Österreich, und vor allem in Niederösterreich hat sicher die Hochkultur einen großen Stellenwert. Frau Abgeordnete Roth hat gestern gemeint, die österreichische, oder die Kultur an und für sich ist auch ein entscheidender Wirtschaftsfaktor. Und da kann ich ihr ebenfalls nur beipflichten. Wir sind ein Tourismusland. Und die Touristen, nicht nur die Touristen, Gottseidank, auch Österreicher, Niederösterreicher, stürmen Jahr für Jahr die verschiedenen Ausstellungen, Museen, Galerien, Veranstaltungen kultureller Art. Und die Touristen in ganz besonderer Art und Weise. Und sie kommen nicht nur deswegen weil wir ein sehr schönes Land sind, weil sie bei uns in einer erholsamen Landschaft auch ihren Urlaub genießen wollen, sondern sie kommen auch um Kunst, Literatur, Musik, Ausstellungen entsprechend genießen zu können. Und ich glaube, in einer Zeit, in der die Technisierung der Welt, das Primat der Wirtschaft immer stärker wird, in einer Zeit, wo die Informationsgesellschaft immer deutlicher zum Tragen kommt, ist es notwendig, dass gerade Kultur und Kunst eben ideelle Gegenpole bilden. Und es ist, glaube ich, auch eine Aufgabe in der Politik, das eben entsprechend zu fördern.

Die künstlerischen Leiter des Donaufestivals haben gemeint, gute Kunst kann nur Fragen stellen, nicht Antworten geben. Ich glaube, dem kann man beipflichten. Ich glaube, in diesem Sinne, wie sie es gemeint haben, hat Kunst vor allem auch eine gesellschaftspolitische Verantwortung, ist auch gesellschaftspolitische Auseinandersetzung und hat auch das Privileg, entsprechend auch aufregen zu können, ja aufregen zu müssen.

Ich glaube, wichtig ist auch, und da würde ich mehr Mut wünschen und mehr Mut verlangen, dass im Kunst- und Kulturbereich das Amortisationsdenken etwas mehr zurückgedrängt wird, weil ich glaube, dass Kunst und Kultur vor allem einen Bildungswert besitzen soll und identitätsstiftend für uns alle ist.

Ich darf auch zu dem Resolutionsantrag, eingebracht von der Frau Abgeordneten Roth kurz kommen. Ich glaube, hier ist schon eine etwas komische Vorgangsweise gewählt worden. Ich möchte zunächst einmal feststellen, dass wir natürlich sehr, sehr froh sind, dass wir ein hochrangiges und qualitativ hochwertiges Orchester hier in Niederösterreich haben. Dass wir auch wissen, dass hier eben Geld zur Verfügung gestellt werden muss. Dass wir auch anerkennen, dass vielleicht die eine oder andere Reorganisationsnotwendigkeit besteht. Aber im Budget an und für sich zu sagen, wir haben früher einmal 100 Millionen Schilling bereit gestellt, jetzt brauchen wir nur mehr 30 Millionen weil diese Reorganisationsarbeit gemacht werden muss und dann kommt man plötzlich während der Budgetdebatte drauf, dass das vielleicht nicht so einfach ist - ich sage jetzt, vielleicht auch nicht mit den Tonkünstlern besprochen wurde - und daher bringt man jetzt einen Antrag ein und gibt sozusagen dann einen Freibrief für die nächsten drei Jahre, wo dann die Landesregierung sozusagen hier die notwendigen Geldmittel zuschießen kann, das ist, glaube ich, nicht der richtige Weg. Ich glaube, es ist unsere Aufgabe, die Qualität dieses Orchesters sicherzustellen, ihm die notwendige finanzielle Basis zu geben.

Jetzt hat man festgestellt, der Herr Landesrat für Finanzen hat festgestellt, 30 Millionen Schilling sind genug. Wir werden uns das in Zukunft ansehen müssen ob das wirklich der Fall ist. Ich glaube, es wäre notwendig, dass dem NÖ Landtag ein entsprechendes Konzept einmal vorgelegt werden sollte wie diese Neustrukturierung ausschaut und wie die Finanzen dieses NÖ Tonkünstlerorchesters dann entsprechend geordnet werden können. Das wäre ein Vorschlag den wir uns in etwa vorstellen könnten und mit dem wir uns anfreunden könnten. Aber von Haus aus zu sagen, wir wollen jetzt auf die nächsten drei Jahre dann mehr oder weniger das so abdecken, dann hätten wir uns überlegen müssen und nicht auf diese 30 Millionen Schilling zu gehen und Budgetkosmetik zu betreiben. Sondern hätte man dann den Ansatz, der vorhin gewesen ist, entsprechend belassen müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Letzter Punkt noch ganz kurz: Ich möchte auch ganz kurz zum Musikschulgesetz, zu den Musikschulen etwas sagen. Es ist heute oder gestern auch noch nicht erwähnt worden. Das Musikschulgesetz ist jetzt über ein Jahr erprobt worden. Auch wenn es da und dort kleine Unregelmäßigkeiten vielleicht gegeben hat, kleine Unzufriedenheiten in den einzelnen Gemeinden, möchte ich doch feststellen, dass mit diesem Musikschulgesetz doch ein gutes Gesetzeswerk geschaffen wurde. Die Ziel-

setzung der Strukturbereinigung, die Zielsetzung der Qualitätssteigerung und verbunden damit eine gerechtere Verteilung von Fördermitteln kann man sagen wurde erreicht. Es wurde auch hier in diesem Jahr jetzt für das kommende Jahr nachjustiert. Es wurden entsprechende Stunden, eine geförderte Stundenaufstockung vorgenommen. Und diese geförderte Stundenaufstockung wurde auch budgetär entsprechend dann nachgebessert und es wird mehr Geld für die einzelnen Gemeinden oder Verbände zur Verfügung gestellt. In diesem Sinne glaube ich grundsätzlich sagen zu können, dass das Kulturbudget mit jenen Einschränkungen, die ich angebracht habe, sicherlich positiv zu beurteilen ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Präsident Ing. Penz.

Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eine Untersuchung des Statistischen Zentralamtes zeigt, dass nur 4,2 Prozent der Menschen öfter als fünfmal im Jahr ins Theater gehen, 73 Prozent der Österreicher überhaupt nie eine Theateraufführung besuchen und 86 Prozent der Menschen auch bereit sind zu sagen, sie gehen nie in eine Oper.

Wenn wir die diversen kulturellen Veranstaltungen in Österreich zusammenzählen, so müssen wir feststellen, dass nur ein Viertel der Bevölkerung in Österreich auch bereit ist, davon Gebrauch zu machen. Und aus diesen statistischen Daten ergeben sich für uns zwei Folgerungen. Die eine Folgerung sagt, entweder ist das Angebot, das den Menschen gemacht wird so uninteressant dass sie nie hingehen werden. Oder zweitens, wir können tun was wir wollen, wir können anbieten was wir wollen, die Menschen möchten einfach mit gewissen Sektoren der Hochkultur nichts zu tun haben.

In Niederösterreich, in einem Land, in dem regionale, kulturelle Vielfalt längst zu einem Markenzeichen geworden ist, sind aber in den letzten Jahren wichtige Schritte gesetzt worden um die kulturelle Versorgung im ganzen Land zu verbessern, ja sogar deutlich zu verbessern. Und wer sich auch nur ein wenig mit der Kulturpolitik unseres Landes befasst, stößt auf eine Vielzahl, ja auf eine breite, eine Fülle von kulturellen Veranstaltungen und Maßnahmen. Heuer im Frühjahr wurde die zweite Auflage von „Kulturland Niederösterreich“ herausgegeben. Und um die 7.000 Einträge aus allen kulturellen Bereichen unseres Landes unterzubringen, war die Herausgabe von insgesamt drei Bän-

den erforderlich. Dies alleine zeigt schon, welch ungeheure Vielfalt an kulturellen Möglichkeiten es in Niederösterreich gibt.

Pablo Picasso sagte einmal: Kultur wischt den Staub des Alltags von der Seele. Und die Niederösterreicher haben unzählige Möglichkeiten, sich diesen Staub des Alltags von der Seele zu wischen. Unser Land besitzt nicht nur in den NÖ Tonkünstlern einen exzellenten musikalischen Botschafter. Ein hervorragender Klangkörper, der erst heuer mit seiner Musik die Türen in den Iran geöffnet hat, ist auch das Kammerorchester von Waidhofen a.d. Ybbs. Und im Jahr 2001, in dem von den Politikern der Beitrag der mehr als 17.300 Vereine für das Gelingen des Wohlbefindens unserer Landesbürger in den Mittelpunkt gestellt wird, darf nicht vergessen werden, dass sich ein Gros der dort engagierten Freiwilligen mit der Pflege von Musik, Theater und Literatur beschäftigt.

Wenn demnächst das Donaufestival zu Ende geht beginnt der reiche blau-gelbe Kultursommer. Nicht nur in den 14 Theatersommer-Gemeinden. Kulturelle Highlights setzen die großen Ausstellungen. Die auf der Schallaburg entführt heuer in die geheimnisvolle Welt des alten Tibet und die beiden Landesausstellungen laden zur Suche nach Sein und Sinn in die Kulturregion Kamptal, zu Stauseen, Gföhlerwald ein. Und wer sich von den Landesausstellungen distanziert, die ja für diese Regionen, insbesondere auch für die Kamptal-Region, eine wirtschaftliche Belebung darstellen - innerhalb der kurzen Zeit gab es bereits 50.000 Besucher - der hat entweder für diese Region nichts über oder distanziert sich von der eigenen Geschichte. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Es distanziert sich niemand!)*

Wenn Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, Kulturland bleiben will, darf es aber nicht nur der Verwalter eines reichen kulturellen Erbes sein. Es darf sich nicht nur im Besitz von Kulturlandschaften wie in der Wachau sonnen die dem Weltkulturerbe zugezählt wurde. Es muss ein Klima geschaffen werden, das junge Künstler auch fähig macht, sich mit den Entwicklungen in unserer Gesellschaft auseinander zu setzen und aus dieser Auseinandersetzung heraus mögliche Visionen für die Zukunft unserer Gesellschaft zu entwickeln.

Der deutsche Regisseur und Intendant August Everding hat in seiner Rede vor dem Europäischen Kulturforum erklärt: Kultur ist keine Zutat. Kultur ist der Sauerstoff einer Nation. Und es ist somit für ein Land lebenswichtig, dass es so früh als möglich beginnt, die Menschen des Landes für Kultur zu interessieren. Eine hohe Herausforderung. Nicht

nur an die Eltern, sondern auch an die Kindergärtnerinnen, an die Lehrer, an die Priester, an die Erwachsenenbildner und viele andere Menschen, die auch mit der Kultur zu tun haben. Und ich denke hier auch insbesondere an die Musikschullehrer.

Als zweiten Schritt aber ist es notwendig, alle zu fördern, die Kunst und Kultur betreiben, auch und gerade in den kleinen und in den kleinsten Gemeinden. Es ist natürlich einfach und schön, bereits berühmte Künstler zu holen und sie sollen auch geholt werden als Ansporn, als Vorbildwirkung. Aber der unbekannte Heimatdichter, die Laienspielgruppe, von der wir gestern sehr viel gehört haben, beispielsweise von dem Bürgermeister aus Heidenreichstein, die örtliche Blasmusik, der Bäuerinnenchor, der Kirchenchor, der Gestalter eines Heimatmuseums usw. sie alle brauchen unsere Unterstützung. Sie brauchen die Unterstützung des Landes Niederösterreich! Und in diesem Sinne finde ich, dass von den zahlreichen Kulturinitiativen der letzten Jahre des Landes Niederösterreich zwei in besonderer Weise hervorgehoben werden sollen. Erstens: Die Schaffung der Kulturvernetzung und zweitens: Der Wandel von der Kulturverwaltung zum Kulturmanagement.

Wie Sie wissen, gibt es mittlerweile in jedem Landesviertel eine regionale Ansprechstelle der Kulturvernetzung. Die Kulturvernetzung steht allen Leuten, die eine kulturelle Initiative ergreifen wollen, allen Kulturwerkstätten, allen Kulturvereinen, allen Künstlern, Gemeinden und Kulturinteressierten zur Verfügung. Sie vernetzen das vielfältige Angebot und ermöglichen so auch eine bessere Zusammenarbeit zwischen Kulturanbietern und Kulturschaffenden. Sie hilft bei der Planung von Kulturprojekten, sie berät und sie hat einfach die Aufgabe einer kulturellen Informationsdrehscheibe über Veranstalter, Künstler, Räumlichkeiten, Medien usw. Die Frage ist, ob diese vier Stellen im Lande bereits bekannt genug sind um ihre, wie mir scheint, höchst bedeutungsvolle Funktion optimal ausfüllen zu können. Jedenfalls sind diese Vernetzungsbüros auch die Voraussetzung dafür, dass jeder, der im Land eine kulturelle Initiative ergreifen will und Beratung und Hilfe braucht, diese auch unbürokratisch bekommt.

Und in diesem Sinne, glaube ich, ist auch die Aktivität des Landes Niederösterreich zu verstehen, wenn diese Viertelsfestivals gefördert werden. Im heurigen Jahr wird im Waldviertel dieses Viertelsfestival mit sieben Millionen Schilling gefördert. Und es ist daher richtig, dass man nicht nur eine Region fördert, sondern das abwechselnd macht. Und im nächsten Jahr wird das Mostviertel dran kommen.

Und ich glaube, auch dieses Viertel hat ein Recht und einen Anspruch auf eine intensivere Förderung. Ich glaube daher, dass der Antrag, der Änderungsantrag, den die Frau Mag. Weinzinger eingebracht hat, in diesem Fall ins Leere geht und wir werden daher diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Der zweite Punkt, den ich herausgreifen will, ist die erwähnte Wandlung der Kulturverwaltung zum Kulturmanagement. Meines Wissens ist Niederösterreich, und das wurde auch gestern gesagt, das erste Bundesland das diesen Weg geht. Das also Verwaltung von den operativen Aufgaben trennt. Kultur ist nämlich mehr als nur kulturelle Veranstaltungen. Und es ist wichtig, dass wir den Einfluss und unsere Möglichkeiten nutzen um zu einem umfassenden, kulturellen Leben zu kommen. Von der Feiertagskultur bis hin zur Sprachkultur, und wenn Sie so wollen, ich habe das in einem Zwischenruf gesagt, da und dort täte uns auch eine politische Kultur, auch hier im Landtag ganz gut.

Natürlich ist ein ganz wesentlicher plakativer Ausdruck der Kultur, die Kunst, die diversen Kunstrichtungen, die vielfältigen, künstlerischen Veranstaltungen. Aber wir wissen heute, dass kulturelle Initiativen viele positive Effekte nach sich ziehen. Das können einerseits wirtschaftliche Effekte sein, von denen auch Mag. Leichtfried zu Recht gesprochen hat. Das können aber auch seelische Effekte sein. Denn es ist unbestritten, dass das Sich Einlassen mit Kultur vor Vereinsamung schützt. Angeblich, so sagt man ja auch, erspart jeder in die Kultur investierte Schilling zwei Schilling im Sozialbereich.

Niederösterreich hat mit der Übersiedlung des Landtages und der Landesregierung nach St. Pölten, mit der Planung und schrittweisen Realisierung des neuen Kulturviertels im Regierungsviertel und der Kunstmeile in Krems neue kulturpolitische Initiativen von europäischer Dimension verwirklicht. Nach wie vor ist das Land Niederösterreich der größte Kulturinvestor. Als Kulturverwalter tritt er aber Gottseidank immer mehr zurück. Das Festspielhaus in St. Pölten, die Kunsthalle in Krems werden von selbständigen Managements geführt, die sich auch an kaufmännischen Grundsätzen orientieren, aber dem Land verantwortlich sind. Ihr großer Vorteil – und da stehe ich im Widerspruch zu meinen Vorrednern – sie sichern der Kultur den notwendigen Freiraum zur Entfaltung, ermöglichen aber auch die Erschließung zusätzlicher finanzieller Ressourcen durch neue Partnerschaften mit Unternehmungen. Und die Förderung des Landes bietet dem kulturellen Leben das notwendige Sicherheitsnetz. Gerade Ausstellungen sind eine Umsetzung

jener Partnerschaft von Wirtschaft, Tourismus und Kultur, die dem Land auch künftig neue, zusätzliche Impulse geben wird und die bereits von Initiativen wie dem NÖ Weinherbst oder von dem Kürbisfest in Retz ausgegangen sind.

Lust auf Niederösterreich als Kulturland soll auch diese neue Partnerschaft mit der Wirtschaft machen. Und wenn geschätzt wird, dass die Angebote des regionalen Kulturkalenders schon jetzt im Jahr an die zweieinhalb Millionen Gäste nach Niederösterreich locken, so ist das wohl nicht zu hoch gegriffen, lässt auch auf die wirtschaftliche Rentabilität des Sektors Kultur schließen. Längst zu kulturwirtschaftlichen Schwerpunkten sind auch die geistigen und geistlichen Zentren in unserem Land geworden, die neun großen Stifte. Zwei von ihnen, Seitenstetten und Göttweig präsentieren heuer überwiegend aus den eigenen Beständen Werke, die in seinem Jubiläumsjahr das Schaffen des großen niederösterreichischen Malers, des Kremser Schmidt, würdigen.

Nicht vergessen werden darf, meine sehr geehrten Damen und Herren, die hohe Zahl der Museen und Kunstsammlungen in unserem Land. Mit mehr als 700 Museen in Niederösterreich stellen diese Museen die Zahl der Gemeinden in den Schatten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der frühere deutsche Bundespräsident Theodor Heuss hat einmal erklärt, mit Politik kann man keine Kultur machen. Aber vielleicht kann man mit Kultur Politik machen. Die Kulturpolitik im Lande Niederösterreich ist mit den beamteten Referenten Gebhard König und Joachim Rössl und dem politischen Verantwortlichen Landeshauptmann Dr. Pröll auf einem guten Weg wozu ich auch weiterhin alles Gute und viel Erfolg wünsche. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf kurz zu den eingebrachten Resolutionsanträgen Stellung beziehen. Möchte aber davor noch in einem Punkt Herrn Präsident Ing. Penz entgegen: Ich verwehre mich dagegen, dass man Kritik an der Konzeption der Landesausstellung als Distanzierung von meiner Region wertet. Gerade meine Verbundenheit mit der Region ist vielleicht ein Grund dafür, warum ich darunter leide, wenn das Waldviertel auf das Klischee von urig und mystisch reduziert wird, wie dies zumindest die Werbung für die diesjährige Landesausstellung tut. Und im Übrigen muss Kritik möglich sein an der Konzeption einer Landesaus-

stellung ohne dass man gleich als Vaterlandsverräterin hingestellt wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zu den Resolutionsanträgen. Zum Antrag der Abgeordneten Roth und Jahrmannt betreffend Digitalisierung der Landesausstellung: Wir begrüßen zwar, dass das Internet auch in diesem Bereich genutzt wird, ein kleiner Wermutstropfen ist, dass damit die Landesausstellungslastigkeit des Budgets wächst. Wir werden aber dennoch zustimmen.

Zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Roth betreffend die NÖ Tonkünstler tun wir uns mit dem Antrag selber etwas schwer. Weil er erweckt schon den Eindruck als gäbe es da irgendwo eine heimliche Portokasse der Landesregierung, aus der heraus man jetzt schnell die finanzielle Sicherstellung in den Jahren 2002, 2003 und 2004 für die Tonkünstler gibt, bevor man dann ab 2005 das wieder aus den Mitteln des Landesbudgets bedeckt. Ich frage Sie schon, woraus nimmt denn die Landesregierung ihre Mittel für die Tonkünstler wenn nicht aus dem Landesbudget? Also diese Art der Antragstellung ist mehr als heikel. Wir werten es aber, und da sind wir ausnahmsweise einmal sehr milde, als Signal dafür dass man das Versäumnis gegenüber den Tonkünstlern auch in der ÖVP erkennt und versucht, den Kurs zu korrigieren in aller letzter Minute. Wir werden daher zustimmen.

Und schließlich gibt es natürlich eine Zustimmung zum Resolutionsantrag betreffend die Förderung von jungen Künstlern. Auch wenn im Titel „talentierte Künstler“ drinnen steht. Ich hoffe nicht, dass die Politik überprüfen wird wer talentiert ist oder nicht. Ich denke aber auch nicht, dass es so gemeint war, sondern dass insbesondere der Nachwuchs gefördert werden soll. Ich hoffe, es bleibt nicht nur ein Appell, sondern es schlägt sich im Kulturbudget nieder. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen. - Abg. Mag. Schneeberger: Bitte wiederholen Sie den letzten Satz!)*

Auf Wunsch des Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger wiederhole ich meinen letzten Satz: Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Roth.

Abg. Roth (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich hoffe, dass ich mit meiner gestern geäußerten Hoffnung, nämlich dass alle Parteien dieses Landtages die Existenz des Orchesters außer Frage stellen und dass auch der Landtag ein Zeichen der Solidarität setzen sollte, dass ich damit richtig liege. Und weil es das wert ist und um einen Konsens herzustellen, stelle ich einen Abänderungsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Roth und Leichtfried zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend NÖ Tonkünstler.

Der Verein NÖ Tonkünstler erhält bei einem Gesamtbudget von etwa ATS 120 Mio. einen Landeszuschuss von ATS 100 Mio. Die sorgfältige Evaluierung der organisatorischen Struktur hat ergeben, dass Reorganisationsnotwendigkeiten im hohen Ausmaß bestehen. Die Arbeiten daran laufen seit etwa einem dreiviertel Jahr und nun werden intensive Verhandlungen mit allen Betroffenen geführt.

Der NÖ Landtag hält eine zeitgemäße Neustrukturierung des NÖ Tonkünstlerorchesters für sinnvoll und notwendig. Dieser Prozess soll mit der Zielsetzung einer optimalen Relation zwischen Kosten und künstlerische Qualität gestaltet werden. Die finanziellen Rahmenbedingungen dieser zeitgemäßen Reorganisation sind infolge der komplexen Problemstellungen (bestehende arbeitsrechtliche Situation und Organisationsform mit über 100 Bediensteten, Übergangslösungen, Gestaltung einer neuen Managementstruktur) derzeit nicht abschätzbar.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, beim NÖ Tonkünstlerorchester darauf zu drängen, dass es bei Beibehaltung des Qualitätsstandards zu einer Umstrukturierung kommt und sie bei zeitgemäßen Finanzierungsformen zu unterstützen.“

(Abg. Marchat: Das ist ein Resolutionsantrag!)

Ein neuer Resolutionsantrag. Sie sind sonst auch nicht so kleinlich Herr Klubobmann. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Freibauer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Aufregungen sind ganz für die Katz' wenn ich so sagen darf. *(Unruhe bei Abg. Marchat.)*

Herr Abgeordneter Marchat! Wir brauchen nicht Ihre Hilfestellung in Geschäftsordnungsangelegenheiten! Es wurde ein neuer Resolutionsantrag abgeändert, der den früheren Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Roth ersetzt. Es ist nun der Resolutionsantrag Roth/Mag. Leichtfried. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Was haben Sie jetzt gesagt Herr Abgeordneter? Dann erteile ich ihnen einen Ordnungsruf für Ihr Verhalten!

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung über das Kapitel der Gruppe 3. Zuerst wird abgestimmt über den Abänderungsantrag *(gibt Klingelzeichen)* – Herr Abgeordneter, ich bitte um entsprechende Ruhe und Ordnung im Landtagssaal! Es wird abgestimmt über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Positionen 38000 und 38130. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Danke. Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

Ich bitte nun den Herrn Berichterstatter um den Antrag zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, ordentlicher Teil.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Herr Präsident! Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 58,424.400 Euro und Einnahmen von 963.400 Euro zu genehmigen.

Präsident Mag. Freibauer: *(Nach Abstimmung über die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, ordentlicher Teil, in Erfordernis und Bedeckung:)* Danke. Das ist die Mehrheit. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Zunächst wird abgestimmt

über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Roth und Jahrmann zur Gruppe 3 betreffend Digitalisierung der Landesausstellungen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Roth und Leichtfried zur Gruppe 3 betreffend NÖ Tonkünstler. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ.)*

Und wir kommen schließlich zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Windholz, Jahrmann und Ing. Penz zur Gruppe 3 betreffend Förderung von am Beginn ihrer Laufbahn stehenden talentierten Künstlern. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Ich ersuche nun den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, ordentlicher und außerordentlicher Teil, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Hohes Haus! In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 1.176,902.800 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 554,515.900 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 28,04 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 33,627.500 Euro und Einnahmen von 28,356.400 Euro vorgesehen.

Ich bitte um Einleitung der Debatte.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 4 geht es wesentlich auch um die NÖ Wohnbauförderung. Ein Blick in das Budget für das Jahr 2002 zeigt klar und deutlich, dass die Wohnbauförderung in Niederösterreich nach wie vor eine wichtige finanzielle Leistung für die NÖ Bürger und die NÖ Familien bleibt.

Wenn wir uns ganz kurz den Hintergrund in Erinnerung rufen, so kann man sagen, dass noch

vor einem Jahr eine Diskussion über Kürzungen beim Umfang und beim Wesen der Wohnbauförderung vorgeherrscht hat und der Finanzminister begehrlche Blicke auf diese Wohnbaugelder geworfen hat. Die Länder haben dem gegenüber klare Positionen bezogen, und zwar alle Bundesländer, kann man hier festhalten. Und mit dem Finanzausgleich Ende 1999 ist es gelungen, eine Aufhebung der Zweckbindung der Bundesmittel zu erreichen, wobei die Länder über die Mittelverwendung entscheiden können. Und ich glaube, dass wir hier in Niederösterreich den Vorteil haben, mit der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop als zuständige Referentin klare Grundsätze zu haben.

Die Grundsätze lauten: Erstens: Es soll zu keiner Kürzung des Förderungsvolumens kommen. Zweitens: Die Wohnbaupolitik ist weiterhin ein wesentlicher Teil unserer Sozialpolitik, eine wichtige finanzielle Leistung für die Menschen, ob jung, ob alt. Und jeder von uns, der sich in einer Region bewegt, kann feststellen, dass sie gleichzeitig auch eine enorme regionale wirtschafts- und arbeitspolitische Bedeutung hat.

Die Volumina im Jahr 2000: 6,4 Milliarden an Förderungen und eine Wirksamkeit von rund 18 Milliarden Schilling bauwirksames Volumen für 21.000 Wohneinheiten. Und wir haben auch heuer schon 8,7 Milliarden Volumen ausgelöst.

Der dritte Punkt, und der ist für mich der Interessanteste, ist ja der Blick in die Zukunft. Ein Budget geht ja immer in Richtung des nächsten Jahres. Und ich glaube, dass gerade in diesem Budget 2002 wesentliche Punkte eingeleitet sind. Die Wohnbauförderung wird nach neuen Gesichtspunkten, wie Wohnbedarf, wie Ökologie, wie Sanierung weiter entwickelt und finanziell für die Zukunft abgesichert. Ich glaube, dass man mit dieser Maastricht-konformen Gestaltung, die wir im Wohnbauförderungsbeirat vorgenommen haben, dem bereits bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen haben.

Der zweite große Punkt der uns in diesem Haus hier beschäftigen wird, ist die Mobilisierung der Wohnbauförderungsdarlehen. Wir wollen die Rückflüsse zukunftsorientiert und nachhaltig bewirtschaften. Und wenn man die entsprechenden Reaktionen auch der Wirtschaftsblätter hernimmt, so können wir sagen, dass wir mit dieser Mobilisierung durch eine englische Bank diese 65 Milliarden Außenstände die es hier gibt mit einem Barwert von 34 Milliarden Schilling, dass wir da insgesamt einen Barwert von 52 Prozent erzielen, während andere Länder, die diese Forderungen einfach verkauft haben wie etwa Kärnten nur einen

Barwert von 40 Prozent erzielt haben. Ich glaube also, dass diese Transaktion, die Landesrat Mag. Sobotka hier eingeleitet hat, wirklich innovativ ist, unseren Spielraum erhöht, auf der einen Seite für die Wohnbauförderung und auf der anderen Seite auch natürlich für das Budget. (*Zwischenruf bei Abg. Keusch.*)

Dazu ist er da. Und wenn er das tut wofür er da ist und erfolgreich tut und besser als anderswo, dann ist es natürlich auch etwas wozu wir als Landtag sagen können Ja! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Keusch: Das Problem ist nur, es ist ihm nichts anderes übrig geblieben als dieser Deal!*)

Ja! Nur, wenn die Förderleistung für die Wohnbauförderung in diesem Sinn aufrecht bleibt und wir zusätzlich für andere Ziele – und da haben auch Sie ja welche hier vertreten und jeder von uns hat Anliegen – wenn unser Spielraum insgesamt größer wird und das Risiko beherrschbar und absehbar ist, ich glaube, dann ist es eine gute und richtungsweisende Entscheidung gewesen. (*Abg. Keusch: Wenn wir nicht auch in Zukunft unser Familiensilber verscherbeln müssen! Das ist das Problem!*)

Nein! Ich glaube, da sind Sie nicht richtig. (*Abg. Keusch: Da liege ich schon richtig!*)

Wir werden auch nach dem neuen Modell, wenn wir Darlehen vergeben, wieder Rückflüsse haben. Und wir werden schon in absehbarer Zeit, in zehn, fünfzehn Jahren wieder eine Finanzmasse haben wo wir uns überlegen können, wie wir die Dinge platzieren. Und ich glaube, das ist ja das Interessante, dass wir nicht auf Kosten ... (*Abg. Keusch: Irgendwann ist unser Vermögen zu Ende!*) Nein, unser Vermögen ist nicht zu Ende! Da unterliegen Sie einem Trugschluss. Sondern wir haben das Vermögen das außen steht gut angelegt. Aber wir geben ja die Rückflüsse, und zwei Milliarden im Jahr mit den Zweckzuschüssen, das ist ja wieder eine Vermögensmasse, die werden wir wieder als Darlehen begeben. Die fließen zurück. Und diese Summen verwenden wir dann für die Zukunft. Also da haben nächste Generationen auch noch etwas davon. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und noch ein Punkt ist, glaube ich, ganz wesentlich. Ich glaube, dass wir eine Vision haben. Und diese Vision ist, dass wir so wie das Dreiliterauto, das jetzt langsam auch in Praxisnähe rückt, dass wir auch das „Dreiliterhaus“ sozusagen jetzt forcieren. Also wenn man in diesem Bild das Budget als ein Haus nimmt, dann ist unser Landeshaus ein Solarhaus, ein Passivhaus, ein Niedrigenergiehaus, wo wir zwar ein bisschen mehr investieren um es zu errichten, aber dann in Zukunft auch die Gewähr haben, dass die Betriebskosten uns nicht die Freude am Wohnen in diesem Haus verderben.

Wir werden also im Herbst einen Schwerpunkt Ökologie setzen, wo wir einen einheitlichen Energiestandard festlegen. Je besser der Energiestandard desto höher auch die Wohnbauförderung. Weil ich glaube dass es wichtig ist, gerade dem Häuslbauer rechtzeitig einen Anreiz zu geben, in diese Ökologie zu investieren.

Zum Bauen gehört eben mehr als nur eine Palette Ziegel, eine Kiste Bier und ein paar hilfsbereite Familienmitglieder und Nachbarn. Ich glaube, dass jeder Schilling, der hier in die Planung der Ökologie investiert wird, auch wirklich gut angelegt wird. Daher heißt es, von der Quantität zur Qualität, so viel Neubau wie notwendig, so viel Sanierung wie nur möglich – weil ja hier die Infrastruktur schon vorhanden ist -, und letztlich so viel Ökologie wie nur machbar.

Gerade in diesem Haus wird immer wieder auch diskutiert ob es sinnvoll ist, im Bereich Raumordnung, Bauordnung auch Wohnbauförderung unterschiedliche Zuständigkeiten, und damit natürlich auch unterschiedliche Systeme zu haben. Ich glaube, wenn man die NÖ Wohnbauförderung näher betrachtet sieht man, dass es hier durchaus Sinn macht, auf die Spezifika der einzelnen Länder einzugehen. Und ich glaube, dass wir in Niederösterreich ein Wohnbauförderungssystem entwickelt haben, das wirklich eine gute Grundlage für die weitere Nutzung unseres wertvollen Lebensraumes in Niederösterreich darstellt.

Und wenn ich ganz kurz durch die Jalousien hinüberblicke ans andere Traisenufer soweit man das hier sieht, dann wird auch hier vis-a-vis ein Ergebnis der Wohnbauforschung, nämlich die verdichtete Nutzung des Bodens mit hoher Lebensqualität in die Tat umgesetzt. Es soll hier eine „Gartensiedlung Landeshauptstadt“ entstehen, die auch für das ganze Land eine gewisse Strahlkraft entwickeln soll. Weil solche Modelle gerade in Zeiten des um sich greifenden Bodenverbrauches vielleicht auch nachahmenswert sind. Das Budget 2002 ist für alle diese Entwicklungen eine gute Basis und findet daher auch unsere Zustimmung. Danke vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Wohnbauförderung geht in neue Richtungen. Wir hoffen nur, dass das Risiko, von dem der Kollege Dr. Michalitsch ja auch gesprochen hat,

auch tatsächlich beherrschbar ist. Wir hoffen das. Wir bestreiten nicht, dass die Citybank weltweit führend in der Vermögensverwaltung ist. Wir bestreiten nicht, dass man hier zur Verwertung eben versucht aus der Verwertung versucht etwas herauszuholen. Wir halten es für selbstverständlich dass das Land im Grundbuch Hypothekargläubiger bleibt.

Wir hoffen nur, dass das Risiko dieser Ausgliederung tatsächlich beherrschbar ist. Es ist in jedem Fall schon ein gewisses Neuland, das Niederösterreich hier betritt. Und ganz so unbestritten und eitel Wonne sind ja Ausgliederungen nicht. Ich zitiere den Rechnungshofpräsidenten Fiedler, der ja bekanntermaßen durchaus positiv der Privatisierung gegenübersteht, aber dennoch gewisse kritische Anmerkungen immer wieder macht. Der zum Beispiel, und das ist gerade in der Wohnbauförderung nicht uninteressant im Zusammenhang mit Ausgliederungsprojekten, auch demokratiepolitische und haushaltsrechtliche Fragen aufwirft. Indem man zum Beispiel sagt, wie ist es denn mit der parlamentarischen Willensbildung? Wie ist es denn mit der parlamentarischen Kontrolle was diese Ausgliederungen betrifft? Wie ist es denn mit dem großen Zeitdruck unter dem das gerade hier bei uns stattgefunden hat? Wie ist es denn mit gelegentlich fehlender Konzeption was diese Ausgliederungen betrifft?

Das heißt also, es mag schon sein dass das gelingt. Wir wollen es nicht von vornherein, wie gelegentlich uns gekontert wird, krank reden. Aber es ist schon ein gewisses Risiko. Und wir sehen das sehr kritisch und wir sehen das mit großem Bedenken und auch mit entsprechender Sorge. Ob diese Veranlagung tatsächlich diese zwei Milliarden auch bringen wird, ob das wieder zu investieren sein wird, ob das Risiko tatsächlich beherrschbar sein wird. Das ist das eine. Das Zweite, das sind grundsätzliche Fragen der Wohnbauförderung, die wir immer wieder diskutieren.

Niederösterreich, mir liegt da eine Aussendung von Landesrat Knotzer vor, verhält sich gegenläufig zum Bundestrend interessanterweise in zweierlei Richtungen. Auf der einen Seite, was die bewilligten Bauvorhaben betrifft, auf der anderen Seite was die Fertigstellung der Bauvorhaben betrifft. Wir sehen nämlich, dass bei den bewilligten Bauvorhaben Niederösterreich im Vergleich zu 1999 im Jahr 2000 einen Positivtrend von 13 Prozent hatte, was das Höchste überhaupt, verglichen mit dem Bundesschnitt, war. Bei den fertig gestellten Wohnungen im Vergleich zu 1999 im Jahr 2000 jedoch einen Negativtrend hatte, und auch hier den größten, nämlich minus 10 Prozent. Das heißt, es ist eigent-

lich eine sehr, sehr unterschiedliche Entwicklung und man wird erst in der Zukunft sehen, wie sich das weiter entwickelt. Momentan geht hier die Schere interessanterweise auseinander und man kann noch nicht sagen wie das weiter laufen wird.

Und dann gibt es natürlich den auch schon angesprochenen Trend zur, sage ich jetzt einmal vorsichtig, Ökologisierung. Ökologisierung zunächst einmal im Zusammenhang mit einer sparsameren, seriöseren Umgangsform mit den verbauten Flächen. Wir halten das für ganz, ganz notwendig. Gerade im Zusammenhang mit der Raumordnung, im Zusammenhang mit den Folgeerscheinungen des sorglosen Umganges mit dem Raum ist das ganz besonders wichtig, verdichteter Flachbau, Reihenhäuser, geschlossene Bauweise und ähnliches mehr. Ich erinnere an viele, viele Budgetdebatten, wo wir das auch in Raumordnungsfragen eingebracht haben und wo man uns sehr, sehr kritisch gegenüber gestanden ist. Und wir hoffen, dass diese ersten Ansätze in der Zukunft auch entsprechend weiter geführt werden. Und dass das Standard in der Wohnbauförderung wird. Dass man sich also von den großen Bunkerhäusern verabschiedet. Denn auch die sieht man ja von hier wenn man über das Traisenufer hinüberschaut und zwar besser als die zukünftigen Reihenhäuser.

Wohnbaupolitik ist natürlich aber auch Sozialpolitik, das ist gar keine Frage. Wir haben auch hier die entsprechenden Zahlen der Wohnbeihilfe oder auch der Superförderung. Das ist gar keine Frage. Wohnbaupolitik ist natürlich auch Umweltpolitik. Und wenn hier die Schaffung von einer Art Energieausweis bevorsteht, dann kann man das durchaus begrüßen. Und wir können auch die Zahlen in Sachen Wärmepumpenförderung, Photovoltaik-Förderung, Heizkesseltauschaktion usw. begrüßen. Das allein wird aber das ökologische Problem nicht lösen. Wir wissen, dass wir das Kyoto-Ziel nicht erreichen. Wir wissen, dass speziell bei der Erreichung der Kyoto-Ziele, so positiv alle Ansätze sind, insbesondere die Verkehrsfragen maßgeblich sind. Zum Anderen wissen wir aber auch, dass das in der Wohnbauförderung alleine nicht ausreicht. Denn das Wesentliche ist schon der großvolumige Wohnbau, wo wesentliche ökologische Kriterien noch fehlen und unserer Ansicht nach durchaus auch ein gewisser sozialer oder sozialpolitischer Reformbedarf noch gegeben ist.

Ein Beispiel: Wir haben schon gesprochen von der regionalen Bedarfserhebung die jetzt beginnt. Die stärker fortgesetzt gehört um genauer und bedarfsgerechter bauen zu können. Was wir aber auch gerade in sozialpolitischer Hinsicht neuerlich einmahnen, das ist eine Art Förderungsungleich

der einkommensorientiert ist. Die Wohnbauförderungsdarlehen sind ja auch auf sehr, sehr lange Zeit, die Rückzahlung sehr, sehr langfristig ausgelegt. Und es ist durchaus vernünftig, eine Art Einkommensausgleich oder Förderungsungleich zu schaffen, der einkommensabhängig ist. Denn junge Familien beispielsweise, die am Anfang sehr, sehr wenig Möglichkeiten haben, entsprechende Rückzahlungen zu tätigen, können das vielleicht in 15 Jahren ganz ganz anders. Das heißt, es sollte hier ein Ausgleich geschaffen werden. (*Abg. Dr. Michalitsch: Dafür gibt's ja die Superförderung!*) Die Superförderung allein ist das überhaupt nicht, weil die Superförderung nur einkommensabhängig ist, aber die ist ein starres Instrument, die Superförderung. Die Superförderung kann ich beantragen oder kann sie nicht mehr beantragen. (*Abg. Dr. Michalitsch: Das andere ist die Basis!*)

Was uns vorschwebt ist ein dynamischer Einkommensausgleich, der einkommensangepasst ist. Ein Förderungsungleich, der einkommensangepasst ist. Wo man genau reagieren kann, auf welche Art und Weise sind diese Förderungsdarlehen zurückzuzahlen. Das wäre eine Fortsetzung der Superförderung, vielleicht noch einmal um einen Schritt sozial, er um einen Schritt flexibler.

Mir ist der Unterschied schon klar: 50 Prozent ist die Normalförderung, 50 Prozent die Superförderung. Aber das alleine ist es nicht. Sondern es geht es darum, das stufenweise zu machen, das dynamisch zu machen. Das ist der Unterschied zur Superförderung. Die Superförderung war ein erster Schritt. Auch hier hat es Kritik gegeben was die Höhe betrifft. Denn es gibt durchaus Probleme bei sehr vielen Förderungsnehmern, die knapp unter der Einkommensgrenze sind und die Superförderung nicht mehr bekommen. Aber es geht es darum, grundsätzlich einen Förderungsungleich einzuführen, wo die Rückzahlungsmodalitäten den tatsächlichen Einkommensverhältnissen und nicht ausschließlich jenen bei Wohnungsbezug angepasst sind.

Und natürlich auch entsprechende städteplanerische und Landschaftskonzepte, ein Nachhaltigkeitskatalog, der zur Ökologisierung auch sehr wichtig wäre beispielsweise. Wo man sagt, was sind denn für verwendete Baustoffe vorhanden? Wie schaut es mit der Wärmedämmung aus? Wie schaut es mit dem Einsatz von erneuerbaren Energien aus? Das wäre auch ganz wichtig, hier Möglichkeiten zu schaffen.

Und abschließend zur Wohnbauförderung wie alljährlich - das werden Sie wahrscheinlich noch öfter hören von mir - ein Hinweis auf die Ge-

schäftsordnung der Landesregierung, die nach wie vor vorsieht, dass es in Wirklichkeit ein „rotes“ und ein „schwarzes“ Wohnbauförderungsressort in Niederösterreich gibt. Es gibt „rote“ Gemeinden die werden vom „roten“ Landesrat gefördert und es gibt „schwarze“ Gemeinden, die werden von der Frau Landeshauptmannstellvertreterin gefördert. Und es gibt „rote“ Wohnbaugenossenschaften, die werden vom „roten“ Wohnbaulandesrat gefördert, und „schwarze“ Genossenschaften, die werden von der Frau Landeshauptmannstellvertreterin gefördert. Es ist in Bezug auf die Wohnbauförderung dieses Land nach wie vor aufgeteilt in zwei Proporzhälften. Die eine ist rot und die andere ist schwarz. Und die Freiheitlichen haben nichts anderes gemacht als mit einer „blauen“ Genossenschaft da einzusteigen. Nur sind sie eben gescheitert. Und das ist eine Vorgangsweise die wir ablehnen.

Noch zwei Bemerkungen in Sachen Familie und Jugend. Wir begrüßen die Einführung der Familienintensivbetreuung in Niederösterreich. Wir erinnern daran, dass das vor zwei Jahren von uns in einem Resolutionsantrag hier im Landtag gefordert wurde, belächelt wurde und abgelehnt wurde. Umso mehr freut es uns, dass jetzt im Budget erstmals dafür Vorsorge getroffen wurde. Uns freut es deswegen, weil das eine vernünftige Investition ist. Weil das schon Prävention in der Familienpolitik ist. Weil das Möglichkeiten für Sozialarbeiter gibt einzugreifen bevor eine Katastrophe passiert, bevor negative Auswirkungen entstehen, die dann mühsam erst wieder repariert werden müssen.

Das ist etwas Neues was sinnvoll ist. Wir hoffen, dass das bald flächendeckend erweitert wird. Aber dazu braucht es auch – und das ist schon ganz wesentlich – dazu braucht es auch die entsprechende personelle Ausstattung. Und wenn an den Jugendämtern in Niederösterreich nicht einmal die Dienstpostenpläne eingehalten werden können, nicht einmal die Planstellen besetzt sind, weil man an die Sozialämter abgeführt hat - natürlich brauchen die auch Personal, das ist gar keine Frage, und die erwürgen sich teilweise in ihrer Arbeit - aber wenn man nicht einmal das schafft, obwohl es seit Jahren am Tisch liegt, obwohl es seit Jahren bekannt ist, obwohl die Jugendanwaltschaft immer wieder darauf hinweist, dann ist es eigentlich auch ein Armutszeugnis für die niederösterreichische Jugendpolitik. Und das Mindeste, dass man das einmal ausgleicht.

Wir begrüßen weiters, obwohl es eigentlich überfällig ist, dass endlich diese Jugendinfostelle in St. Pölten eröffnet wird. Man hat es, ich weiß nicht für wann schon angekündigt, ich glaube für Jahresbeginn. Jetzt, dieser Tage ist es endlich so weit.

Und wenn St. Pölten eröffnet wird, wenn die Landeshauptstadt eröffnet wird, dann können andere Stellen, zum Beispiel das Jugendinfo in Wr. Neustadt, das eigentlich schon fertig ist und nur mehr darauf wartet dass St. Pölten endlich aufsperrt, ebenfalls eröffnet werden.

Und abschließend erinnere ich neuerlich an diverse Angebote oder auch Forderungen vom Jugendkongress, die nach wie vor ihrer Umsetzung harren. Beispielsweise besseres Informationsangebot, Verbesserungen und Verbilligungen im öffentlichen Personennahverkehr - das ist gerade für Schülerinnen und Schüler ganz besonders wichtig - Ausbau des Mitspracherechtes von SchülerInnen im Unterricht, objektive Informationen im Drogenbereich und vieles mehr. Ich glaube, wir sollten uns für den kommenden Jugendkongress vornehmen, mit den Forderungen und mit den Wünschen der Jugendlichen ein bisschen besser, informativer, genauer und präziser umzugehen. Es genügt nicht ganz einfach in einem allgemein formulierten Antrag auf irgendwelche Errungenschaften hinzuweisen, die in Wirklichkeit mit den Forderungen der Jugendlichen, so wie sie auf den Jugendkongressen vorgebracht wurden, nicht viel zu tun haben. Ich wünsche mir und rege an mehr Seriosität und mehr Präzision im Umgang mit den Forderungen des Jugendkongresses. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Wohnbauförderung ist im Rahmen des Gesamtbudgets, im Rahmen der Gruppe 4 ein ganz wesentlicher Faktor. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, Wohnbauförderung im Land Niederösterreich ist Familienpolitik, Regionalpolitik und Wirtschaftspolitik. Und dafür stehen im Vorschlag 2002 rund fast 480 Millionen Euro oder 6,5 Milliarden Schilling zur Verfügung. Das sind etwas mehr als 11 Prozent des Gesamtbudgets die für die Versorgung unserer Landesbürger mit leistbarem, modernem und ökologisch ausgerichtetem Wohnraum in den Gemeinden und in den Regionen des Landes eingesetzt werden.

Gemäß einer Vergabevorschau für das heurige Jahr werden im heurigen Jahr Fördermittel für rund 19.300 Wohneinheiten bereitgestellt. Mit diesen Förderungen werden bauwirksame Investitionen in der Höhe von 15,7 Milliarden Schilling ausgelöst. Ich glaube, diese Summe verdeutlicht die große wirtschaftliche Wertschöpfung der Wohnbauförderung für den Bereich des Bauhaupt- und des Bau-

nebengewerbes. Die Absicherung der Arbeitsplätze, aber auch die notwendige Ausbildung der Jugend zu hoch qualifizierten Facharbeitern wird mit der Wohnbauförderung wirkungsvoll vor Ort unterstützt.

Die bauwirksamen Maßnahmen, die durch die Förderungen im heurigen Jahr ausgelöst wurden, betragen, wie ich bereits erwähnt habe, rund 15,7 Milliarden Schilling. Damit werden an die 30.000 Arbeitsplätze in den Gemeinden, in den Regionen, im Bundesland Niederösterreich abgesichert. Die Förderungsvorschau für das Jahr 2001 zeigt auch sehr deutlich die zunehmende Bedeutung der Althausanierung.

Im Bereich Eigenheime sollen 5.200 Wohneinheiten gefördert werden. Bei der Eigenheimsanierung sind es 7.500 Wohneinheiten. Ähnlich sieht es auch bei den Mehrfamilienwohnhäusern aus. Dem Neubau von 3.000 Wohneinheiten steht die Sanierung von 3.600 Wohneinheiten gegenüber. Hohes Haus! Ich meine, diese Trendumkehr seit 1999, dass das Land weniger neue Wohnungen fördert als Althausanierungen bewilligt werden, kann als richtiger Schritt bezeichnet werden, da unser Bundesland einen nicht unbeträchtlichen Bestand an Altwohnungen hat, deren Substanz und Ausstattung es zu verbessern gilt.

Hohes Haus! Eine besondere Herausforderung in der Zukunft werden auch die Investitionen in die thermische Gebäudesanierung sein. Dies untermauert eine Studie der Donau-Universität Krems, die deutlich macht, dass mehr als 1,5 Millionen Wohneinheiten österreichweit zur thermischen Sanierung anstehen, was einem Investitionsvolumen von 350 bis 450 Milliarden Schilling entspricht. Niederösterreich hat laut dieser Studie mit 71,5 Milliarden Schilling das größte Sanierungspotential aller Bundesländer. Bei diesem Investitionspotential geht es um eine erhebliche Beschäftigungswirkung. Dieses Investitionspotential kann jetzt und in Zukunft einen kräftigen Impuls am Arbeitsmarkt auslösen.

Hohes Haus! Die Studie der Donau-Universität Krems zeigt weiters auf, dass die Wohnkosten bei voller Ausschöpfung des thermischen Sanierungspotentials in Niederösterreich erheblich gesenkt werden könnten. Im Durchschnitt müssten die Heizkosten um 4.000,- bis 5.000,- Schilling pro Jahr sinken, was in Summe rund 850 Millionen Schilling weniger Belastung der privaten Haushalte in Niederösterreich bedeuten würde. Angesichts dieser Prognosedaten, meine sehr geehrten Damen und Herren, bin ich wirklich froh, dass es auch nach Aufhebung der Zweckbindung der Bundesmittel

gemäß dem Landesvoranschlag für das Jahr 2002 zu keiner Kürzung des Wohnbauförderungsvolumens gekommen ist.

Es gibt aber auch einen Wermutstropfen, der im März dieses Jahres in die Wohnbauförderung eingeflossen ist, nämlich die Maastricht-konforme Gestaltung. Nach Abschluss der Finanzausgleichsverhandlungen im Vorjahr, nach der gestrigen Paktierung des sogenannten Stabilitätspaktes mussten die daraus resultierenden Maßnahmen vor allem im Hinblick auf die EU-konforme Gestaltung des Wohnbauförderungsbudgets umgesetzt werden. Damit die Wohnbauförderung einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung der Maastricht-Kriterien im Landeshaushalt erbringt, mussten alle bisher unverzinslichen Wohnbauförderungsdarlehen, die als Maastricht-schädlich anzusehen sind, verzinslich gestaltet werden. Im Mehrfamilien-Wohnhausbereich mussten die bisher nicht rückzahlbaren Zuschüsse auf rückzahlbar und verzinslich umgestellt werden.

Diese Neuregelung der NÖ Wohnbauförderung auf den Punkt gebracht: Statt der bisher Direktzuschüsse und der bisher unverzinsten Landesdarlehen werden in Zukunft alle eingesetzten Wohnbauförderungsmittel mit einem Prozent p.a. verzinst. Um jedoch die monatliche Belastung für die Bevölkerung für die Förderungswerber bzw. Wohnungsinhaber nicht ansteigen zu lassen, wurden gleichzeitig die Tilgungspläne, die Rückzahlungslaufzeiten um zweieinhalb bzw. fünf Jahre erstreckt. Unterm Strich bleibt jedoch für mich die bittere Pille, die uns die Maastricht-EU eingebracht hat - und ich betone das noch einmal, die uns die Maastricht-EU eingebracht hat -, dass ein Häuslbauer – um es an einem Beispiel zu veranschaulichen – bei einem Darlehen von 400.000,- Schilling zusätzlich 70.000,- Schilling zurückzahlen muss.

Hohes Haus! Ein paar Worte noch zur Verwertung der bestehenden Wohnbauförderungsdarlehen mit einem Ausleihungsvolumen von rund 65 Milliarden Schilling, die Landesrat Mag. Sobotka Zeitungsmeldungen zufolge als den größten Finanzdeal in der Zweiten Republik bezeichnet hat. Ich meine, die Veranlagung dieser Ausleihungen auf dem Geldmarkt, die Mobilisierung der Wohnbauförderungsdarlehen kann als eine zukunftsorientierte und nachhaltige sowie Maastricht-Einnahmewirksame Bewirtschaftung dieses Ausleihungsvolumens bezeichnet werden. Denn für die Häuslbauer bzw. die Wohnungsinhaber bzw. die Wohnungsnutzer wird sich nichts ändern. Andererseits aber kann das Land Niederösterreich durch Steigerung der Rendite von gegenwärtig un- bzw. niedrig verzinstem Vermögen Maastricht-relevante Zusatzeinnahmen für das Landesbudget lukrieren.

Auch die ab 2002 für die Landesbürger geplante vorzeitige sonderbegünstigte Rückzahlungsmöglichkeit von Darlehen im Rahmen der Wohnbauförderung ist positiv zu bewerten. In diesem Zusammenhang meinen wir Freiheitlichen, dass das Ausmaß der Nachlassgewährung den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zumindest in gleicher Höhe zugute kommen soll wie es den Barwertabschlag bei der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen mit der Londoner City-Bank entspricht. Wenn der Kollege Dr. Michalitsch heute gesagt hat, dass das Land Niederösterreich im Gegensatz zu Kärnten, das nur 40 Prozent Barwert erzielt hat, 52 Prozent Barwert erzielt hat, meine ich, dass unsere freiheitliche Forderung auf einen 50-prozentigen Nachlass bei vorzeitiger Rückzahlung von Wohnungsförderungsdarlehen mit einer Darlehensrestlaufzeit von über fünf Jahren eine richtige Forderung ist. Denn wir stehen auf dem Standpunkt, dass hier in erster Linie die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher profitieren sollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme zum Schluss: Wohnen ist ein essenzielles Gut, nach welchem ein Mindestbedarf unabhängig vom Einkommen existiert. Wenn wir alle diesen Grundsatz außer Zweifel stellen, werden wir wie in der Vergangenheit auch in Zukunft die Wohnbauförderung für die Menschen in unserem Land stets nach neuen Gesichtspunkten - ich denke dabei an Wohnbedarf, Ökologie, Sanierung, Angebot und Nachfrage - werden wir die Wohnbauförderung stets schrittweise weiter entwickeln, aber vor allem finanziell ausreichend absichern müssen. Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Feurer.

Abg. Feurer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Die drei Vorredner haben sich bereits ausführlich mit der NÖ Wohnbauförderung befasst und es kann festgestellt werden, dass wie kaum in einem anderen Bereich hier große Übereinstimmung besteht. Ich möchte daher auch aus Sicht der Sozialdemokraten unsere Grundsätze für die Wohnbauförderung darlegen.

Wir sehen die NÖ Wohnbauförderung als Instrumentarium, unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zeitgemäße Wohnungen zu erschwinglichen Mieten zur Verfügung stellen zu können. Neben dieser sozialpolitischen Aufgabe geht es natürlich auch darum, dass man die Wirtschaft mit die-

sen Mitteln belebt. Es ist ja heute schon angeklungen, dass mit der NÖ Wohnbauförderung Bauinvestitionen in der Größenordnung von über 15 Milliarden Schilling umgesetzt werden können. Das hat, glaube ich, gerade in Zeiten wie diesen besondere Bedeutung, weil wir ja wissen, dass gerade in der Baubranche die Arbeitslosigkeit wieder zunimmt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man rückwirkend die NÖ Wohnbauförderung betrachtet, dann muss festgestellt werden, dass im Jahre 1993 das Wohnbauförderungsmodell umgestellt worden ist. Vor allem im großvolumigen Wohnbau wurden die Annuitätenzuschüsse eingeführt. Das hatte zur Folge, dass man in den Jahren 1993 bis 1997 eigentlich eine wesentlich größere Bauleistung als zuvor erzielen konnte. Wir in den Gemeinden haben das gespürt, dass damit eine Entlastung am Wohnungsmarkt letzten Endes eingetreten ist.

Allerdings, das muss man auch dazu sagen, werden diese Annuitätenzuschüsse in Zukunft das Wohnbauförderungsmodell belasten und dafür sorgen, dass natürlich von dem Kuchen dann mehr in diese Annuitätenzuschüsse fließen wird, weil natürlich diese Annuitätenzuschüsse kumulieren, also mehr werden. Und es gibt diesbezüglich auch eine Untersuchung, eine Studie des WIFO aus dem August 2000, wo man sich mit dieser Problematik und Struktur auseinandergesetzt hat. Und das wird so sein, dass bei der Annahme, dass jährlich 2.500 Wohneinheiten in großvolumigem Wohnbau gefördert werden - momentan sind wir um 1.000 Einheiten darüber - dass von 2000 bis 2005 doch diese Annuitätenzuschüsse das Budget um mehr als 400.000,- Schilling mehr belasten werden. Also von 950 Millionen auf 1,3 Milliarden. Also das muss man dazu sagen. Es wurde diesbezüglich auch dagegen gesteuert indem man abgegangen ist von der reinen Annuitätenförderung, sondern man hat 1999 ja gesplittet, 50 Prozent Darlehen, 50 Prozent Annuitätenzuschüsse. Und im heurigen Jahr im Frühjahr ist man sogar auf 80 Prozent Darlehensanteil gegangen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! An und für sich ist festzustellen, dass natürlich der Eigenheimbau in Niederösterreich ganz besondere Bedeutung hat. Es wurde festgestellt in einer Studie, dass über 72 Prozent in einem Eigenheim wohnen und man damit sagen kann, dass viele Menschen in der Vergangenheit, in den vergangenen Jahren ihre Wunschwohnung bekommen haben. Ich glaube, das ist familienpolitisch ganz besonders wichtig, weil natürlich die Wohnung die Keimzelle der Familie ist. Trotzdem, meine sehr

geehrten Damen und Herren, müssen wir erkennen, dass es doch Menschen gibt, die sich nicht die Wunschwohnung leisten können. Und dass gerade in Anbetracht der stärkeren Belastung der Haushalte durch verschiedene Gebührenerhöhungen es für diesen Teil unserer Gesellschaft immer schwerer wird, die Mieten auch bezahlen zu können. Daher ist es für uns Sozialdemokraten ganz besonders wichtig, dass wir uns im Rahmen der Superförderung etwas überlegen, damit hier nicht eine neue Armut in unserem Lande entsteht. Und es ist ja ein zutiefst sozialdemokratischer Ansatz natürlich dass wir uns bei der Novellierung der Förderungsbestimmungen gerade für dieses Klientel ganz besonders einsetzen wollen.

Ich möchte abschließend sagen und Gesagtes nicht mehr wiederholen, dass natürlich der verdichtete Flachbau bautechnisch etwas für sich hat. Er ist grundstücksparend wenn man so sagen kann. Es freut mich, dass die Landeshauptstadt hier ein Modell mit dem Herrn Professor Rainer, er ist ja der Vater des verdichteten Flachbaues, eingeht. Ich muss aber natürlich sagen, er war bereits vor 50 Jahren Stadtplaner der Stadt Pernitz und hat damals schon die ersten Modelle im verdichteten Flachbau irgendwo von den niederländischen Modellen übernommen. Und wir haben große Stadtgebiete, wo der Reihenhausbau schon in dieser Zeit angewendet wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind also mit dem Ansatz der Wohnbauförderung im Budget an und für sich sehr zufrieden. Steigende Tendenz, auch Übereinstimmung zwischen den beiden Wohnbaureferenten. Und es ist ganz wichtig, glaube ich, für die NÖ Wohnbauförderung, dass die Bundesmitteln nicht gekürzt worden sind. Es ist natürlich Grundvoraussetzung, dass wir diese Förderbonität aufrecht erhalten können. Ich hoffe, dass es gelingt, in den nächsten Jahren die Anforderungen im Wohnbau wesentlich mit diesen Förderungsmitteln zu unterstützen. Wir werden auf alle Fälle der Gruppe 4 unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ, den Abg. Dr. Michalitsch und Hintner.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Diese vielen lobenden Worte von allen Seiten zur Wohnbauförderung unterstreicht die Qualität und die Güte des Freibauer-Modells und der NÖ Wohnbauförderung. Wenn es zu Kritikpunkten kommt wie die Superförderung sei nicht dynamisch,

so muss ich ganz offen gestehen, das sind sehr krampfhaft versuchte Kritikpunkte, die mir sehr an den Haaren herbeigezogen erscheinen. Und die eigentlich beweisen wie gut dieses Modell derzeit ist. Weil nämlich die Superförderung sehr dynamisch ist, angepasst ist an das Familieneinkommen, sozial treffsicher, familienfreundlich und wirtschaftsbelebend.

Und dieser positive Zug, den diese NÖ Wohnbauförderung in sich trägt, der wurde durch Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop in einer beachtlichen Weise fortgesetzt. Durch neuerliche Akzente, die von meinen Vorrednern noch nicht angesprochen wurden. Ich darf daher auf einige dieser zusätzlichen Impulse noch zu sprechen kommen.

Zunächst die Chronologie einiger seit 1998, das heißt in sehr kurzem Zeitraum neuer gesetzter Impulse. Beginnend 1998 mit der Öko-Eigenheimförderung kam es dann zur Heizkesselaktion, dann zur Öko-Förderung für den Mehrfamilienhausbau, schließlich die Wohnstarthilfe und die Ortskernförderung, die sich besonders positiv und belebend für unsere Ortskerne erwiesen hat. Dass nämlich die Betonung auf Sanierung auf den Ortskern richtig ist und richtig war, beweisen auch Zahlen, die uns die Volkszählung bringt. Es gibt Gemeinden, dort stagniert die Bevölkerung, dort gibt es kaum Bevölkerungszuwachs, aber die Wohnhäuser, die Wohnungen, die Einfamilienhäuser sind gewachsen um bis zu 20 und 30 Prozent. Was bedeutet, dass sich das Leben in den Gemeinden doch sehr stark an die Peripherie verlagert, zumindest in manchen Gemeinden Niederösterreichs. Und das heißt, dass diese Ortskernförderung der Liese Prokop eine besondere Bedeutung hat um die Ortskerne abzusichern, um die Ortskerne zu beleben, um vorhandene Infrastruktur zu nutzen, was ja auch im Sinne der Finanzmittel der Gemeinden ist, aber auch im Sinne der dort lebenden Bürger.

Diese Ortskernförderung soll den Bodenfraß an der Peripherie verhindern und soll vor allem die Ortskerne neu beleben und nicht entleeren und nicht aushöhlen. Und diese zusätzliche Ortskernförderung bringt zum Beispiel im Althausanierungsbereich eine Zuschusserhöhung der anerkannten Sanierungskosten von bis zu 30 Prozent. Und beim Ankauf eines Altobjekts können Sanierungskosten um bis zu 150.000,- Schilling dazu kommen. Weil eben im Ortskern die Grundpreise anders sind, weil im Ortskern unter Umständen auch entsprechende Auflagen seitens des Denkmalschutzes auf dem Objekt lasten. Und weil es unter Umständen im Ortskern zu teuren Abrisskosten kommen kann.

Ich darf vielleicht noch eine zweite Aktion ganz kurz erwähnen, das ist die Heizkesselaktion, die Heizkesselförderung, die nun bis September 2002, bis zum 29. September 2002 verlängert wurde. Einen sehr sozialen, aber darüber hinaus einen sehr ökologischen Effekt aufweist. Die Zahlen sprechen dafür. Bisher wurden 19.739 Heizkessel gefördert mit einem Gesamtvolumen von 295 Millionen Schilling aus dem NÖ Budget. Alleine bei 6.000 Kesseln pro Jahr ergibt dies einen CO₂-Ausstoß von 25.000 Tonnen weniger im Jahr und damit verbunden einen sinkenden Energieverbrauch um bis zu 20 Prozent. Ganz zu schweigen von dem arbeitsmarktpolitischen Impuls, den diese Heizkesselaktion der NÖ Landesregierung unter Federführung von Liese Prokop ausgelöst hat und auch im nächsten Jahr auslösen wird.

Und ich darf zuletzt noch eine Aktion erwähnen, das ist die sonderbegünstigte Rückzahlung, von meinem Vorgänger angesprochen. Es ist aber schon so, dass bis zu 30 Prozent an Ersparnis für den einzelnen Bürger herauskommt. Das hängt klarerweise auch von der Laufzeit des Darlehens ab. Aber es ist eine Aktion, die seinerzeit schon stark von unseren Bürgerinnen und Bürgern in Anspruch genommen wurde. Und die auch im nächsten Jahr viele in Anspruch nehmen werden weil sie eine gewaltige Entlastung mit sich bringt.

Ich darf abschließend festhalten, dass die NÖ Wohnbauförderung eine sehr weitblickende ist, die Zeichen der Zeit und auch der Raumordnung erkannt hat und gewissen Trends rechtzeitig und sehr positiv gegensteuert. Die NÖ Wohnbauförderung hat eine starke familienfreundliche Komponente, eine besonders starke soziale Komponente. Sie schafft Arbeit, kümmert sich sehr fürsorglich um die Anliegen des ländlichen Raumes und der Ortskerne und erhöht ganz massiv und zweifellos die Wohnqualität und die Menschlichkeit in unserem Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Präsident Schabl.

Abg. Präs. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Vieles wurde schon am gestrigen Tag im Bereich der Bildung, der beruflichen Bildung und über die Wichtigkeit von Ressourcenbildung im Bereich des Humankapitals gesprochen. Das umschließt die schulische Bildung und auch die Frage der beruflichen Bildung. Sehr geehrte Damen und Herren, wir stehen vor einer Situation, 14 Tage vor Schulschluss, es sind ja viele Jugendliche hier, die viele

vor die Entscheidung stellt, zum Teil ist sie schon getroffen, zum Teil sucht man noch. Das weiß ich selbst. Was wird man machen? Entweder in eine höhere Schule. Wenn nicht – und das ist noch immer die Hälfte der Jugendlichen in Niederösterreich – eine Lehre zu beginnen, eine Lehrausbildung zu beginnen.

Und sehr geehrte Damen und Herren, wir haben nach wie vor die Situation, und da geht es, das darf ich ganz klar und deutlich sagen, nicht um Schuldzuweisungen, sondern da geht es um die Darstellung einer Situation so wie sie ist. Nämlich dass auch heuer wieder Lehrplätze fehlen werden. Lehrplätze deshalb fehlen werden, weil mehr Jugendliche auf den Lehrstellenmarkt drängen als Lehrplätze angeboten werden können.

Nach den neuesten AMS-Zahlen, die seit Maimonensprechend vorliegen, wird es 1.267 offene, verfügbare Stellen geben oder auch nicht verfügbare, das heißt, wo bestimmte Zusagen bestehen, 1.267. Dem gegenüber stehen 2.104 Lehrstellen-suchende, sehr geehrte Damen und Herren. Und das hat mehrere Gründe. Ein Grund ist, dass der Geburtenrückgang nicht so durchschlägt wie er jetzt zum Teil im Schulbereich eintritt. Jetzt kommt der Jahrgang 1986 auf den Lehrstellenmarkt, um das schreckliche Wort zu gebrauchen, aber die suchen jetzt entsprechende Lehrstellen. Und das werden 15.563 Jugendliche sein, die hier nicht nur natürlich auch weiterführende Schulen und, und, ... Aber die stehen dementsprechend dann auf dem Markt und müssen sich überlegen, was sie tun. Erst 2012 gibt es diese Umkehr, wo tatsächlich weniger Lehrlinge, tatsächlich weniger Jugendliche, um das richtig zu sagen, dann dementsprechend sich verteilen, ähnlich wie im schulischen Bereich, im weiterführenden, oder am Lehrstellenmarkt. Aber viele davon suchen eine Lehrstelle und haben nicht die Möglichkeit, eine adäquate Stelle zu finden.

Und 1997 wurde im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes seitens der damaligen Bundesregierung die Situation auch erkannt, dass es einfach für eine bestimmte Gruppe schwierig ist, eine Lehrstelle zu finden bzw. dass es auch für Mädchen oft nicht einfach ist Lehrstellen zu suchen. Wir wissen auch, dass sich das auf bestimmte Segmente konzentriert. Der typische Kfz-Mechaniker, die typische Kauffrau. Es wurde auch dem entgegen gewirkt dass man gesagt hat, naja, man kriert mehrere Berufe. Dann hat man gesagt, man muss die Rahmenbedingungen verändern, die legislative Änderung des Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetzes und, und, und. All das hat aber in Wirklichkeit nicht zu dem erwünschten Erfolg geführt. Es hat eine Maßnahme gegeben und das hat, das muss

ich sagen, die damalige Koalition schon ganz klar erkannt, dass es eben andere Antworten geben muss, und das waren die Lehrlingsstiftungen und das waren auch dementsprechende Lehrgänge.

Die Lehrlingsstiftungen und Lehrgänge haben seit 1997 1.800 Lehrstellensuchenden Ausbildung geben können, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Das heißt, das sind 1.800 junge Menschen, so im Schnitt um die 400 im Jahr, zwischen 400 und 500, die sonst auf der Straße gestanden wären. Und was das für eine Volkswirtschaft oder für eine Gesellschaft bedeutet, junge Menschen ohne Perspektive, das können wir uns ausmalen wenn wir uns Situationen in anderen Ländern vergegenwärtigen. Ich meine, dass das eine sehr kluge Entscheidung war. Und diese Institution, dieses Gesetz läuft mit Ende 2001 aus. Und das hätte für Niederösterreich zur Folge, dass laut neuen Statistiken, die vorliegen und der Prognose für Oktober, es dann so weit sein wird in Niederösterreich, dass rund 500 Lehrstellen fehlen werden. Das heißt jene, die 'rauskommen jetzt. Ich darf auch dazu sagen, wenn sie sagen, wie schaut denn das aus? Wie war denn das? Wie sind die untergebracht worden? Jene, die in Stiftungen waren, rund um die 17 Prozent, und jene, die in den Lehrgängen waren zu 95, 96 Prozent. Und man darf nicht vergessen, dass, ich sage einmal, der Unterschied zwischen Stiftung und Lehrgang ist der, dass die Stiftung keinen Lehrberechtigten hat in dem Sinn, eine Firma, sondern die Stiftung der Lehrberechtigte ist. Und dass das Jugendliche sind, die ein gewisses Handicap oft haben, die trotzdem die Möglichkeit hatten, einen Beruf zu erlernen. Das muss man sich einmal gesellschaftspolitisch auch vergegenwärtigen. Und das ist wichtig. Natürlich mit mehr Aufwand. Aber da waren Wirtschaftsförderungsinstitut, BFI und andere Organisationen, die hochqualitativ ausgebildet haben und die Chancen eröffnet haben für die Jugendlichen, sehr geehrte Damen und Herren.

Zuständig dafür ist Wirtschaftsminister Bartenstein. Der Finanzaufwand würde rund, so wie in den letzten Jahren, für Niederösterreich 50 Millionen Schilling bedeuten. Und ich darf hier schon sagen, dass die Frau Landeshauptmannstellvertreter Prokop auch sehr konsequent verhandelt hat. Und ich hoffe, dass das kein parteipolitisches Spielchen wird, sondern es freut mich ganz besonders, dass dieser Resolutionsantrag, den ich jetzt einbringen werde, auch von Abgeordneten Erber mitgetragen wird. Und das ist auch ein Signal, dass wir das gemeinsam wollen für Niederösterreich, für unsere jungen Menschen. Und diese Initiative wird auch dadurch unterstrichen, dass der Präsident des Landtages den Jugendkongress unter dieses Motto gestellt hat: Ausbildung, berufliche Bildung. Und

das zeigt, dass wir hier wirklich in einem niederösterreichischen Konsens dementsprechend in diese Richtung gehen. Ich stelle daher den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schabl und Erber zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend weitere Sicherung der Jugendausbildung.

Seit 1997 gibt es in NÖ mehr Lehrstellensuchende als angebotene Lehrstellen. Im Schnitt gab es pro Jahr einen Überhang von ca. 500 Lehrstellensuchenden gegenüber den angebotenen Lehrstellen. Die Bundesregierung hat mit der Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes für Beschäftigung und dem damit verbundenen Jugendausbildungssicherungsgesetz zur Entschärfung bzw. Bewältigung dieses Problems beigetragen. Durch dieses Gesetz besteht die Möglichkeit, eine Facharbeiterausbildung, die den Ansprüchen sowohl der Wirtschaft als auch den Bedürfnissen der Lehrlinge entspricht, zu gewährleisten.

Die Ausbildungsmaßnahmen werden entsprechend dem Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung im Rahmen von Lehrlingsstiftungen und Lehrgängen in Niederösterreich von BFI, WIFI NÖ und dem Redemptoristen Orden durchgeführt. Im Rahmen dieser Lehrgänge haben die Jugendlichen neben den eigentlichen berufsbezogenen Fertigkeiten und Kenntnissen auch die Möglichkeit, sich auf anderen Ebenen fortzubilden und weiterzuentwickeln. Neben der Beseitigung von persönlichen Defiziten steht auch ein breites Spektrum an zusätzlichen Lehrinhalten zur Auswahl. Fremdsprachen, EDV, Persönlichkeitstraining, u.a.m, die erst eine Entwicklung von Jugendlichen hin zu einer europaweit konkurrenzfähigen Fachkraft ausmachen, werden angeboten.

Insgesamt wurden seit 1997 1.800 Lehrstellensuchende in Niederösterreich in Lehrlingsstiftungen und Lehrgängen aufgenommen, ca. 70% davon konnten bis jetzt in ein Lehr- oder Dienstverhältnis in Betriebe vermittelt werden.

Ende Mai 2001 waren beim AMS NÖ 1.267 sofort und nicht sofort verfügbare offene Lehrstellen gemeldet. Dem gegenüber stehen 2.104 Lehrstellensuchende. Laut Wirtschaftskammer NÖ wurden in den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres insgesamt 1.419 neue Lehrverträge abgeschlossen. Für Oktober ist deshalb auch wieder ein Fehlbestand von ca. 400 Ausbildungsplätzen zu erwarten.

Das Jugendausbildungssicherungsgesetz ist jedoch befristet und tritt mit 31.12.2001 außer Kraft. Wie die oben angeführten Zahlen zeigen, ist für Niederösterreich auch heuer keine Entschärfung am Lehrstellenmarkt zu erwarten. Es ist daher sicherzustellen, dass durch legislative und budgetäre Maßnahmen auch über das Jahr 2001 hinaus die Lehrlingsausbildung durch Stiftungen und Lehrgänge aufrecht erhalten bleibt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass es zu einer Weiterführung des Jugendausbildungsgesetzes über den 31. 12. 2001 hinaus kommt und die notwendigen finanziellen Mitteln (ca. 50 Millionen Schilling) sichergestellt werden.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt für unsere jungen Menschen. Und ich glaube, wenn wir diesem Resolutionsantrag gemeinsam zustimmen, ist das eine Perspektive für junge Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Bevor wir zur nächsten Wortmeldung kommen, möchte ich etwas Besonderes hier machen: Ich gratuliere dem Herrn Abgeordneten Hrubesch zu seinem heutigen 50. Geburtstag und wünsche ihm alles Gute und weiterhin viel Glück und Erfolg. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet ist nun Frau Abgeordnete Egerer.

Abg. Egerer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Mein Thema sind die NÖ Landes- und Pensionistenheime. Sie zählen sicherlich zu einem unserer wertvollsten Einrichtungen in unserem Land. Denn die Versorgung pflegebedürftiger Bewohner unseres Landes hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Durch den immer rascheren Fortschritt der Medizin ist auch die Lebenserwartung gewaltig gestiegen.

Waren früher mehr Wohnplätze in den Heimen gefragt, so hat sich das rasant in Richtung Pflegebettenbetreuung geändert. Begünstigt wurde natürlich diese Entwicklung auch durch den Ausbau der sozialen und sozialmedizinischen Dienste, wie durch die mobile Hauskrankenpflege, wodurch be-

reits über 12.000 Personen in ihren Wohnungen betreut werden können. Und ich glaube, das ist sicherlich auch eine unserer wichtigsten Einrichtungen. Besonders alte Menschen schätzen nämlich diese Art von Pflege sehr. Und die Lebensqualität der betreuten Menschen konnte dadurch auch wesentlich gesteigert werden.

In ihrer vertrauten Umgebung ihren Lebensabend zu verbringen ist wohl der Wunsch eines jeden unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen. Die mobilen, sozialen Einrichtungen, wie zum Beispiel das Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe, leisten in dieser Hinsicht Großartiges und ermöglichen dadurch vielen Menschen die Betreuung im eigenen Heim. Und wir können Gottseidank in unserem Land eine flächendeckende Hauskrankenpflege anbieten.

Zusätzlich erfordert aber die Situation in den Heimen eine umfangreiche Umstrukturierung. Rechnet man alle Investitionen und Projekte, die in den vergangenen zwei Jahren in diesem Bereich realisiert wurden zusammen, so ergibt das eine Summe von über 8 Milliarden Schilling. Und wenn man bedenkt, dass es 1981 noch 3.670 Wohnplätze und dagegen nur 1.758 Pflegeplätze gab, während wir heute bereits über 1.153 Wohnplätze und 5.100 Pflegeplätze verfügen. So hat sich das gewaltig gewandelt, von den Wohnplätzen hin zu den Pflegeplätzen. Diese Zahlen, glaube ich, zeigen eindrucksvoll den gewaltigen Wandel. Das hat aber auch dazu geführt, dass neue Formen der Pflege notwendig wurden. Beispielsweise die Übergangspflege nach einem Spitalsaufenthalt oder bei Urlaub für Angehörige als Serviceangebot. Aber auch die Intensivpflege bis hin natürlich zur Hospizbetreuung. Das erfordert aber ebenso fachlich geschulte und motivierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Und in unseren NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen haben wir diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Derzeit sind dort über 3.000 Menschen beschäftigt. 3.000 Arbeitsplätze in qualifizierten Bereichen. Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellen diese Heime auch wichtige Wirtschaftsfaktoren in den jeweiligen Regionen dar. Und das natürlich zusätzlich mit sicheren Arbeitsplätzen.

Ein wichtiger Beitrag und besonderer Aspekt ist für mich auch die Öffnung der Heime. Ich erlebe es immer wieder in Wilhelmsburg oder jetzt auch hier im Haus an der Traisen in St. Pölten, wo die Bevölkerung Besucherdienste übernimmt. In Wilhelmsburg gibt es sogar einen organisierten Besucherdienst, wo bereits 40 Mitglieder regelmäßig das Heim besuchen. Unter dem Motto „Soziales Lernen“ können auch junge Menschen bzw. unsere Schüler für ihr weiteres Leben wichtige Erfahrungen

sammeln. Und gerade diese Menschen sind es auch, die durch Gespräche, durch Zuhören, durch kleine Dienste die Wertschätzung den alten Menschen gegenüber bekunden. Daher sind diese ehrenamtlichen Besucher in unseren Heimen willkommen, gern gesehene Gäste. Sie geben den Heimbewohnern sicherlich auch das Gefühl nicht alleine zu sein und trotz Alter und eventueller Behinderung nicht von der Gesellschaft vergessen zu werden.

Mit der Aktion „NÖ Heime - spenden sie Zeit, schenken sie Freude“ soll heuer die Anzahl der ehrenamtlichen Besucher verdoppelt werden. Es gibt derzeit schon 500 Besucher in ganz Niederösterreich, die einen Teil ihrer Freizeit in dieser Form mit älteren und pflegebedürftigen Menschen teilen. Zusätzliche Angebote wie die Teilnahme an Teambesprechungen, Fahrtkostenersatz, Versicherungsschutz, Teilnahme an Festen und Feiern und natürlich auch eine Einschulung und Fortbildung sollen unterstützend wirken. Und eventuelle auftretende Probleme auch ausmerzen.

Der Baustil unserer neuen Heime zeigt aber auch eine große Offenheit der Umwelt gegenüber. Wenn wir wiederum drüben in St. Pölten schauen sehen wir helle, freundliche Räume mit Blumen, mit Pflanzen. Sie unterstreichen diesen Effekt und schaffen aber auch ein gutes Klima und gleichzeitig natürlich auch ein Wohlbefinden für alle Heimbewohner. Man hat schon beim Betreten des Hauses den Eindruck, hier fühlt man sich heimelig, hier fühlt man sich wohl, hier fühlt man sich geboren. Und hier ist man auch nicht isoliert von der Umwelt.

Eines möchte ich aber auch noch erwähnen dabei, und zwar die Reinigung unserer Heime. Bei der Reinigung wird auf Ökologie großer Wert gelegt. Bereits 30 der insgesamt 51 NÖ Landesheime werden ökologisch gereinigt. Und das ist ein ganz wichtiger Beitrag für unsere Umwelt. Das bedeutet aber auch eine Einsparung von an die 30 Prozent Chemikalien. Ein Umdenken ist aber auch nur möglich durch eine entsprechende Schulung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

In unseren Heimen werden derzeit auch Vernissagen, Ausstellungen abgehalten. Dies alles bedeutet eine Öffnung, einen freien Zugang zu unseren Heimen. Und ein Pilotprojekt, das im Haus an der Traisen angeboten wird darf ich auch noch erwähnen. Es ist dies das Tageszentrum. Es ist ein zusätzliches Angebot, wo tageweise alte Menschen betreut werden können und wo manche Alleinstehende hier auch Abwechslung finden. Dies ermöglicht aber auch Angehörigen, einmal auf Urlaub zu gehen. Und sie wissen ihre Angehörigen in guten

Händen. Diese Einrichtung bietet bereits für 15 bis 20 Personen Platz und wird jetzt schon vom Beginn an sehr, sehr gut angenommen.

Und ein besonderes Augenmerk muss auch auf das stationäre Hospiz gelegt werden. Es ermöglicht nämlich ein würdiges Leben bis zuletzt. Eine Sterbebegleitung, wo professionelle Helfer wie auch Freiwillige gemeinsam den sterbenden Menschen bis zuletzt beistehen. Es ist dies, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Herausforderung für unsere Gesellschaft. Und natürlich auch ein weiterer Beitrag zur Insel der Menschlichkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle diese Veränderungen, Umstrukturierungen und Neuerungen konnten nur durch Zusammenarbeit ausgeführt werden. Durch Zusammenarbeit in Bezug auf die Finanzierung, gemeinsam natürlich mit dem Land Niederösterreich und mit den jeweiligen Gemeinden. Und hinsichtlich der gestiegenen Pflegequalität möchte ich an erster Stelle die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich erwähnen, die sich immer wieder diesen neuen Anforderungen auch gestellt haben. Durch viel Motivation und Einfühlungsvermögen für die Heimbewohner tragen sie sicherlich die Hauptverantwortung für den heutigen Standard in der Alten- und Krankenpflege.

Wir haben bereits das nächste Ausbauprogramm in Vorbereitung, das von 2000 bis 2006 reichen wird. Diese vorausschauende Sozialpolitik ist ganz sicherlich durch unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop eingeleitet worden und wird so auch erfolgreich weiter geführt. Und sie verhilft unserem Land zu einem Hort der Wärme, einem Hort der Menschlichkeit, wie unser Herr Klubobmann bei der Generaldebatte schon sagte. *(Beifall bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Werter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte mich heute zwei Schwerpunkten aus der Gruppe 4 widmen. Das eine ist die Frauenpolitik, das andere ist die Kinderbetreuung. Im Bereich der Frauenpolitik haben wir in Niederösterreich eine Situation, wo der budgetäre Ansatz zwar keiner ist, der uns zu Jubelliedern animiert, auf der anderen Seite ist es aber großartig, was mit diesen vier Millionen Schilling oder 298.000 Euro auch für das kommende Jahr geplant ist.

Eine der großen Errungenschaften des Frauenreferates in Niederösterreich und der zuständigen Landesrätin ist die Durchsetzung des Gleichbehandlungsgesetzes für den öffentlichen Dienst. Und was mich auch für die Zukunft besonders freut, ist die Einführung des Gender Mainstreamings bzw. zumindest der ersten Gedankenanstöße in diese Richtung. Gender Mainstreaming ist eine neue Denkweise in der Politik, die uns auf Grund der Richtlinien in der EU verordnet wurden und die dazu führen soll, dass in allen Bereichen der Politik, der Gesellschaft alle Aspekte von Anfang an mit eingebracht werden. Sprich wie wirken sich Gesetze in diesem konkreten Fall auf Frau aus.

Das ist eine Berücksichtigung, die bis heute nicht stattgefunden hat. Und um sie nur an einem kleinen Beispiel zu demonstrieren, wo es vielleicht manchemal lebensbedrohend ist. So wissen wir zum Beispiel aus der medizinischen Forschung, wie aber auch aus dem Karosseriebau bei den Kraftfahrzeugen, dass Durchschnittswerte für die Medikamentenherstellung bzw. für die Ausrichtung der Karosserien herangezogen werden. Und diese Durchschnittswerte waren in der Vergangenheit einfach rein männliche Durchschnittswerte. Und wenn ich mir nur die Damen und Herren hier im Haus anschau, bin ich ganz sicher, dass sowohl von der Größe als auch vom Gewicht wie auch von sonstigen Maßen die Durchschnittsmaße bei den Herren andere sein werden als bei den Damen. Das kann im schlimmsten Falle, sage ich jetzt einmal, sowohl beim Kfz wie aber auch in der Medizin bei der Medikamentenbemessung zu einem tödlichen Ergebnis führen. Daher sind wir froh, dass es dieses Gender Mainstreaming gibt, auch in allen anderen Bereichen.

Ein weiterer Ansatz des Frauenreferates ist ein Projekt, das sich in erster Linie auf das Internet bezieht. Unter dem Titel „www.landfrauen.at“ soll eine Vernetzung für alle im Land Niederösterreich tätigen Frauenorganisationen und Frauengruppen geschaffen werden. Dieses Projekt läuft schon seit einem Jahr und jetzt weiter getrieben auch im Jahr 2002. Weiters ist ein regionales Mentoring-Programm für Frauen in Politik und Öffentlichkeit weiter im Vorantreiben. Dem Bereich Gewalt an Frauen wird großes Augenmerk geschenkt. Und erst vor wenigen Tagen fand im Rahmen eines INTERREG-Projektes ein Nachbarschaftsgespräch mit Frauen aus der Slowakei statt.

Eine Aktion, die aus dem Frauenreferat gefördert wird, wird in den nächsten Tagen aktuell, das ist die Kinder-Ferienbetreuungsaktion. Auch dafür stehen auch im kommenden Budget wieder Finanzmittel zur Verfügung. Das heißt, herzlichen

Dank auch von dieser Stelle - ich komme aus der Frauenpolitik - an die Landespolitik, dass dem Bereich Frauen auch im Land so großes Augenmerk gewidmet wird.

Jetzt komme ich zu einem Bereich, der mich mit weniger Freude erfüllt. Wenn ich gestern an diesem Platz über eine nahezu flächendeckende Versorgung sprechen konnte, dann hat sich das auf den Bereich der Drei- bis Sechsjährigen in den Kindergärten bezogen. Die heutige Gruppe beinhaltet die Kinderbetreuung außerhalb des Kindergartens. Und hier möchte ich ganz kurz eine Bestandsaufnahme des Istzustandes geben.

Wir haben in Niederösterreich zur Zeit 5.188 Kinder, die von Tagesmüttern oder Tagesvätern betreut werden. Das sind insgesamt 1.871 Tagesmütter oder Tagesväter. Im Schnitt wird also von 2,8 Tageskindern in dieser Form Betreuung vorgefunden. Bei den Tagesbetreuungseinrichtungen außerhalb Tagesmütter, also nicht Kindergärten, nicht Schule, nicht Schülerheime und Horte, finden sich zur Zeit 2.781 in insgesamt 91 Einrichtungen mit 149 Gruppen. Hier beträgt die durchschnittliche Kinderanzahl pro Gruppe 12 Kinder. In Horten werden zur Zeit 5.564 Kinder betreut in insgesamt 272 Gruppen in 166 Betrieben. Hier beträgt die durchschnittliche Kinderzahl 20,4. Wenn ich diese Zahlen, 5.188, 2.781 und 5.564 vergleiche, alleine in Gegensatz zu 45.000 Kindern in der Kinderbetreuung bei den Drei- bis Sechsjährigen stelle, sehe ich daraus ganz klar, dass es einen Fehlbestand geben muss.

Wie erwartet, hat sich die Bundesregierung allerdings vollends aus der Verantwortung für den weiteren Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen verabschiedet nach dem Motto, die Bundesregierung hat mit dem Kindergeld ihre Schuldigkeit getan, für zusätzliche Betreuungsplätze sollen gefälligst andere sorgen. Mit dem vorliegenden Entwurf zum Kindergeld hat sich die blau-schwarze Regierung in bewährter Manier auch über die berechtigte Kritik am Kindergeld von der Volksanwaltschaft über den Rechnungshof bis hin zu Sozial- und Familienexperten, unter ihnen auch der Vater des Kindergeldes, der Herr Dr. Schattovits, und auch über die Bedenken der Opposition hinweggesetzt und sämtliche Einwände in den Wind geschlagen. Die Nichtberücksichtigung der Stellungnahme zum Kindergeldentwurf ist symptomatisch für die demokratische Kultur dieser Bundesregierung.

Hohes Haus! Unter dem Deckmantel der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, oder wie es die Frau Abgeordnete Rosenkranz lieber hört zwischen

Beruf und Mutterschaft und der partnerschaftlichen Teilung der familiären Versorgungsarbeit wird das genaue Gegenteil davon in die Tat umgesetzt. Abgesehen davon, dass das Kindergeld sehr teuer ist, es fast ausschließlich – zumindest bisher – von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in diesem Land finanziert wird, zumindest jetzt, was das Jahr 2002 betreffen wird, ist das Kindergeld ungerecht. Selbständige und Bäuerinnen haben sicherlich die Möglichkeit, das Kindergeld in voller Höhe zu beziehen. Denn über Einheitswert und Einkommenssteuererklärung lässt sich eher eine Einkommensgrenze von 200.000,- Schilling gestalten als bei unselbständig Beschäftigten. Denn hier gilt der Lohn- oder Gehaltszettel als Vorlage.

Die Kinderbetreuung wird einzig und allein der aus dem Beruf ausscheidenden Mutter, hier haben wir das ja auch in der Diktion der Frau Abgeordneten Rosenkranz bestätigt, zugerechnet. Frauen werden systematisch aus dem Job gedrängt. Und ich erinnere an unsere Debatte vor einiger Zeit als es darum ging, Arbeitsplätze in Österreich zu schaffen. Auf diese Art und Weise werden wir es schaffen, einen Großteil der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte eines großen Potentials, das wir in Österreich haben, auf die Dauer zu verlieren. Man bedenke zum Beispiel den fehlenden Kündigungsschutz. Auch die Väterkarenz ist durch die Aushöhlung der Teilkarenz und den fehlenden Kündigungsschutz für das letzte Halbjahr für die Zeit zwischen dem 30. und 36. Lebensmonat des Kindes nicht mehr existent.

Die Frauen haben angeblich Wahlfreiheit. Für mich ist das Zynismus pur. Sie können wählen zwischen dem Kinderbetreuungsgeld oder einem Job mit Kündigungsschutz. In Zukunft werden nicht die Eltern die Kinderbetreuung wählen, sondern die Wirtschaft bzw. der Arbeitgeber. Und wenn die Bundesregierung hier von Investitionen in die Zukunft spricht, dann ist das für mich reiner Hohn. Eine Investition in die Zukunft wäre der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen. Ich weiß, wir sind im Land, und darum geht's. Es geht um den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen. Da ist ein großer Fehlbestand in Niederösterreich.

Denn dass Kinderbetreuungsplätze fehlen ist Tatsache. Nach den Daten des Statistischen Zentralamtes kann österreichweit von 100.000 fehlenden Plätzen ausgegangen werden. Umgelegt auf Niederösterreich bedeutet das zirka 24.000 fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen. Und würde tatsächlich, und wir wissen, wir haben knapp mehr als, ja nicht einmal an die 10.000, und würde tatsächlich der Wunsch nach genauen Zahlen bestehen, denn sie wurden zum Beispiel bei der letz-

ten Volksbefragung erhoben, so hätte man auch bei der soeben abgehaltenen Volksbefragung diese Daten erheben können statt nach dem Haushaltsvorstand zu fragen. Das hätte der Sache sicher mehr gedient als der Vorschlag, der jetzt von der VP auf Bundesebene gekommen ist, auf Grund einer Bürgermeisterbefragung den Bedarf zu erheben. Ich kann mir schon vorstellen, warum man diesen Weg wählt. Es ist wahrscheinlich erschreckend, welchen Bedarf die Eltern, wenn man sie direkt befragt hätte, kundgetan hätten. Und da zieht man sich doch lieber auf die Position des Bürgermeisters zurück. *(Abg. Roth: Das ist eine Diskriminierung der Bürgermeister!)*

Es geht hier um den persönlichen Bedarf der Eltern und nicht um die Einschätzung eines politischen Organs.

Eine Antwort werden aber auch die Bürgermeister auf eine Frage nicht geben können. Nämlich auf die Frage, wie dieses Kindergeld in Zukunft finanziert werden soll. Denn bis heute haben wir noch keine verlässlichen Angaben oder nicht einmal wirklich Rahmenangaben darüber, wie ab dem Vollausbau im Jahr 2004 dieses Kindergeld finanziert werden soll. Die Kosten werden jetzt mit zirka 16 Milliarden Schilling angegeben. Wenn das Kindergeld in seiner Vollausbaustufe ist im Jahr 2004 und die Eltern wirklich bis zum 36. Lebensmonat dieses Angebot in Anspruch nehmen, müssen wir mit Kosten von knapp 24 Milliarden Schilling rechnen. Die Anrechenbarkeit der Pensionszeit, der steht nicht einmal irgendeine Finanzierung gegenüber. Diese zusätzlichen Kosten werden offenbar die Pensionsversicherungen selbst zu tragen haben ohne dafür entsprechende Beiträge einzunehmen.

Hoher Landtag! Werte Damen und Herren! Noch immer warten tausende Eltern in Niederösterreich auf einen guten Betreuungsplatz für ihre Kinder. Nur wenige bekommen ihn. Und die Bedingungen sind je nach Region sehr unterschiedlich. Es muss ein ausreichendes Kinderbetreuungsnetz in ganz Niederösterreich geschaffen werden. Österreich nimmt bei der Familienförderung eine absolute Spitzenposition in der EU ein. Andererseits ist das Angebot bei der Kinderbetreuungseinrichtung bestenfalls europäisches Mittelfeld. Und eine neue Studie belegt, Eltern brauchen vor allem eines: Gute, hochqualitative Betreuung für den Nachwuchs. Das ist ihnen wichtiger als jegliche finanzielle Unterstützung resümieren die Studienautoren des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung. Sie haben die Situation in vier europäischen Ländern miteinander verglichen. In Schweden kehren 75 Prozent aller Mütter innerhalb von zwei Jahren ins Berufsleben zurück. In Österreich sind es lediglich neun Prozent. Kein Tippfehler, kein Sprachfehler.

Während die Skandinavien durch Papa-Monat und flächendeckende Betriebskindergärten punkten, Frankreich durch seine Gratiskindergärten besticht und Deutschland immerhin das Recht auf Teilzeitarbeit verankert hat, kritisieren Österreichs Mütter die schlechte Versorgung mit Betreuungsplätzen vor allem bei den unter Dreijährigen, aber auch in der Pflichtschulzeit. Die Sozialdemokratie stellt daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach, Lembacher und Vladyka zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend Wiedereinführung der ‚Kinderbetreuungsmilliarde‘ durch den Bund.

Die ehemalige Bundesregierung hat mit der Schaffung der ‚Kinderbetreuungsmilliarde‘ einen wesentlichen Impuls zum Ausbau und zur Unterstützung von Kinderbetreuungseinrichtungen in ihren verschiedensten Ausprägungen gewährleistet. Dadurch ist es möglich geworden, verstärkt auf die geänderten Anforderungen der Wirtschaft, insbesondere des Handels, zu reagieren und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Arbeitnehmerinnen deutlich zu verbessern. Waren ursprünglich nur Investitionen förderwürdig, konnten in der Folge auch Mittel für den Betrieb beansprucht werden. Allerdings wurden diese Mittel im Jahre 2000 den Ländern letztmalig gewährt. Zum Ausbau und zur Absicherung der Kinderbetreuung wäre es dringend erforderlich, diese Förderungsmittel von Seiten des Bundes den Ländern auch in Zukunft zu gewähren.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und darauf zu drängen, dass auch weiterhin die zum Ausbau und zur Absicherung der Kinderbetreuung notwendige ‚Kinderbetreuungsmilliarde‘ den Ländern gewährt wird.“

Ich glaube, dass Familienpolitik und familienpolitische Maßnahmen in Niederösterreich nur dann Sinn haben, wenn man Familien ihren begründeten Anliegen, was die Kinderbetreuung betrifft, auch gewährt indem die Gelder in Zukunft in diese Richtung fließen verstärkt und dass es hier vielfältige Angebote gibt, sodass es eine wahre Wahlfreiheit gibt. Ich danke herzlich. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Eine Nation von Nörglern. Ist Raunzen und Meckern unser Volkssport? Ruft man sich die Wortmeldungen zum Kinderbetreuungsgeld in Erinnerung, verfestigt sich der Eindruck, dass Österreich zu einer Nation von Nörglern geworden ist. Nie zuvor wurde eine Maßnahme noch vor ihrem Wirksamwerden so madig gemacht. Was auch den Vätern und Müttern des Kindergeldes anzulasten ist, weil sie wegen Einzelheiten zerstritten waren und eine gute Maßnahme, eine hervorragende Maßnahme so schlecht machten. Und wenn ich heute die Wortmeldungen der Kollegin Kadenbach gehört habe, dann muss ich wirklich sagen, mir hat das sehr weh getan. Denn gerade die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes ist ein enormer Meilenstein in der Familienpolitik unseres Landes, unseres Bundes. (*Beifall bei ÖVP und FPÖ.*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Einführung des Kinderbetreuungsgeldes, und das war auch immer eine Forderung der Österreichischen Volkspartei und des Familienbundes, ist eine enorme Leistung für die Familien, die damit verwirklicht wurde. Und für die Österreichische Volkspartei war eine Grundbedingung für einen Regierungseintritt, dass alle kinderbetreuende Personen die gleichen Familienleistungen bekommen. Eine weitere Forderung von uns war, das Karenzgeld auf 6.000,- Schilling anzuheben und dass durch die höhere Zuverdienstgrenze die Erwerbstätigkeit beim Leistungsbezug nicht gänzlich aufgegeben werden muss. Das muss sie eben nicht. Und dass der betreuende Elternteil in Zeiten, in denen eine Berufstätigkeit kaum möglich ist, Pensionsversicherungszeiten erwerben kann.

Und diese Forderungen werden nun endlich umgesetzt. Und die wichtigsten Eckpunkte dieses Kinderbetreuungsgeldes sind: Alle Väter und Mütter haben Anspruch auf das Kinderbetreuungsgeld, unabhängig davon, ob sie vorher vor der Geburt berufstätig waren oder nicht. Das Kinderbetreuungsgeld ist weder eine Sozialhilfe noch eine Versicherungsleistung wie das bisherige Karenzgeld. Es wird für die Kinderbetreuungsarbeit bezahlt. Mütter oder Väter, die ein Kind betreuen, erhalten Kinderbetreuungsgeld nach dem Motto „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Ob sie jetzt Studenten, Studentinnen sind, Hausfrauen. Alle, die vorher kein Karenzgeld bekommen haben. Geringfügig Beschäftigte, Bäuerinnen und Selbständige. Und damit ist auch endlich eine Gerechtigkeit hergestellt worden. Denn diese Berufsgruppen haben bis jetzt nur 50 Prozent des Karenzgeldes bekommen. Und

wenn Sie angeschnitten haben, Frau Kollegin, die können es sich leicht richten, so stimmt das nicht. Denn es wird sehr wohl nach dem Einheitswertsatz nach der Gewinnermittlung, nach der steuerlichen, dieses Kinderbetreuungsgeld ausbezahlt. Und es wird sehr wohl auch einige in diesem Bereich treffen, Selbständige und Bäuerinnen, die leider dieses Karenzgeld nicht erhalten werden. Das ist natürlich nicht sehr angenehm. Das wissen wir alle. Doch es ist sehr wohl nachzuvollziehen, wie dieses Einkommen auch immer wieder berechnet ist.

Das Kinderbetreuungsgeld wird auf 36 Monate ausgedehnt, also ein Jahr mehr als bisher. Und was mir ganz besonders wichtig ist, dass man auch die Väter mit eingebunden hat. Auch sie können also einen Teil der Karenz in Anspruch nehmen. Das können sie sehr wohl tun. Und ich denke mir, dass sowohl junge Väter und Familien sehr wohl und immer mehr bereit sind, auch das in Anspruch zu nehmen.

Die Zuverdienstgrenzen sind vervierfacht worden. Bis jetzt war es ja so, dass 50.000,- Schilling zirka dazu verdient werden konnten, jetzt sind das 200.000,- Schilling. Und es kann ununterbrochen eine Frau oder ein Man 13 Wochen hintereinander berufstätig sein ohne dass er den Anspruch auf das Kinderbetreuungsgeld verliert. Ein weiterer Vorteil. Außerdem ist es möglich, diese Teilzeitkarenz weiterhin bis 48 Monate auszudehnen. Also alles Vorteile und keine Nachteile. Und ich denke mir, wenn man nur aus politischen Gründen, aus ideologischen Gründen so eine wichtige Maßnahme madig macht, dann betreibt man Verunsicherung bei den Eltern. Und das ist meiner Meinung nach auch einer Partei wie der SPÖ nicht würdig. *(Beifall bei ÖVP und FPÖ.)*

Als Landesvorsitzende des Familienbundes freue ich mich über das Volksbegehren, das wir vor der letzten Nationalratswahl ins Leben gerufen haben und das dieses Karenzgeld für alle zum Inhalt gehabt hat. Wir haben 183.000 Unterschriften bekommen. Und das obwohl es von vielen boykottiert worden ist. Weil man gesagt hat, das ist nur eine politische Geschichte. Wir wollten damit erreichen, dass, ganz egal wie die Nationalratswahl ausgeht, ganz egal wer in der nächsten Regierung ist, dass dieses Karenzgeld ein Thema der nächsten Regierung sein wird. Und das ist uns Gottseidank gelungen. Und es ist umgesetzt. Sicher mit dem Regierungspartner. Das gebe ich schon zu. Aber dieses Kinderbetreuungsgeld war immer eine Forderung der Österreichischen Volkspartei, des Familienbundes. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und die Frau Kollegin Rosenkranz wird sich erinnern, dass wir sehr oft bei Veranstaltungen, wo es

um das Thema gegangen ist, mit dem Prof. Schattovits mit dabei waren und immer wieder auch diese Forderungen vertreten haben.

Das Land Niederösterreich ist ja doppelter Gewinner der Einführung dieser Kinderbetreuungsgelder. Wir werden uns in der Familienhilfe einiges ersparen. Das wird im ersten Jahr noch nicht so viel sein, vielleicht 17 bis 20 Millionen. Aber später werden es dann mehr Geldmittel sein. Und da könnte ich mir durchaus vorstellen, und ich wünsche und ich fordere auch, dass dieses Geld weiterhin den Familien zugute kommt. Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass wir jene Härtefälle, die jetzt entstehen, die ab dem 1. Juni 2000 bis Ende 2001 geboren werden, dass man denen die Familienhilfe anhebt. Das wäre durchaus möglich im Rahmen dessen dass man sagt, die bekommen eben dann die Familienhilfe bis auf 6.000,- Schilling ausgedehnt. Weiters könnte ich mir vorstellen eine Sozialversicherung, eine Absicherung der Tagesmütter. Also verschiedene Maßnahmen, die auch den Familien zugute kommen. Und ich habe auch einen Resolutionsantrag vorbereitet, den ich verlesen darf *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Lembacher und Vladyka zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend NÖ Familienhilfe.

Die NÖ Familienhilfe wird derzeit im Anschluss an das Karenzgeld bzw. an die Teilzeitbeihilfe bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres des Kindes gewährt. Sofern kein Karenzgeldanspruch besteht, kann die NÖ Familienhilfe bereits ab der Geburt bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres des Kindes beansprucht werden.

Auf Bundesebene wird mit 1.1.2002 das Kinderbetreuungsgeld eingeführt. Das Kinderbetreuungsgeld wird drei Jahre lang ausbezahlt, wenn sich Mutter und Vater die Karenzzeit teilen. Es werden alle Mütter, also beispielsweise auch Studentinnen und Bäuerinnen, in den Genuss des Kindergeldes kommen. Dadurch wird für das Land Niederösterreich ab 2002 Geld für die Familienhilfe frei. Der Betrag der freiwerdenden Mittel aus dem Bereich der NÖ Familienhilfe wird bis 2005 jährlich steigen.

Diese Geldmittel sollen auch weiterhin für die NÖ Familien verwendet werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. die freiwerdenden Mittel aus dem Bereich der Familienhilfe ab 2002 ausschließlich für familienpolitischen Maßnahmen zu verwenden;
2. dem NÖ Landtag ehebaldigst zu berichten, welche Mittel aus dem Bereich der NÖ Familienhilfe frei werden und wie diese freiwerdenden Mittel ab 2002 verwendet werden sollen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit den genannten Hilfen für die Familien wie das Kinderbetreuungsgeld, Kindergärten flächendeckend in Niederösterreich – und ich frage mich Frau Kollegin Kadenbach, ich muss Ihnen das entschuldigen, Sie sind noch nicht so lange in der Politik in Niederösterreich, sonst würden Sie also unsere hervorragenden Einrichtungen kennen. Dass wir sehr wohl ein Kindergartenangebot von 100 Prozent haben. Außerdem haben Sie die Studie, die es da gibt, ich kann Ihnen gerne die Unterlagen geben, den Bedarf der Unter-Dreijährigen, die Deckung die wir haben, sehr gerne zukommen lassen. Damit Sie dann, wenn Sie wieder einmal reden, die richtigen Zahlen haben und nicht falsche verwenden. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Kadenbach.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nun noch einmal zu den Familien und auch zur Frauenpolitik in Niederösterreich. Wir haben also, und das haben Sie Gottseidank anerkannt, die Leistungen auch des Frauenreferates. Und ich freue mich auch immer wieder bei den verschiedensten Seminaren und Veranstaltungen zu sehen, wie das doch greift. Ob das das Mentoring-Programm ist, Hilfe für Unternehmerinnen, großartige Leistungen. Und es wird auch von den Frauen angenommen. Mit den Möglichkeiten, den familienpolitischen Maßnahmen, die wir auch immer wieder haben, gelingt es uns, Niederösterreich zur Insel der Menschlichkeit zu machen oder dafür zu sorgen, dass es bleibt. Und wir werden auch in Zukunft von Seite der Österreichischen Volkspartei uns sicher weiterhin anstrengen damit dieses Land Niederösterreich für unsere Familien genauso lebens- und liebenswert ist und bleibt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Ich darf Sie in zwei Dingen berichten: Erstens bin ich schon lang in der Politik. Ich bin erst kurz im Landtag. Zweite Berichtigung: Ich habe ausgeführt, dass wir in Niederösterreich – sowohl gestern als auch heute –

gesegnet sind mit einer flächendeckenden nahezu Vollversorgung der Drei- bis Sechsjährigen und dass wir ein extremes Unterangebot für die Unter Drei- und Über Sechsjährigen haben. *(Abg. Lembacher: Das stimmt eben nicht! Darum sagte ich, schauen Sie sich die Studie an! – LHStv. Prokop: Wir sind gleich gut wie Wien und gehören zu den Besten in Österreich!)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte zur Jugend Stellung nehmen, insbesondere zum Jugendschutzgesetz und zu den Jugendförderungen und der Jugendinfostelle. Ich möchte hier sagen, dass wir ja schon sehr intensiv diskutiert haben auch über das Jugendschutzgesetz. Ich möchte es aber hier noch einmal erwähnen, und zwar ist die Vereinheitlichung österreichweit ja sehr lange diskutiert worden und war oft schon Thema. Tatsächlich ist es aber so, dass wir es unserer Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop zu verdanken haben, dass sie sich so lange dafür eingesetzt hat, bis ein Anfang möglich ist.

Ich möchte auch dazu sagen, warum es derzeit noch gewisse Probleme gibt. Da orte ich halt schon ein bisschen eine ungeschickte Vorgangsweise in Wien wo sie eben einer Firma die Beauftragung gegeben haben und wo plötzlich herausgekommen ist, dass die Kinder ab 12 Jahren bis 1 Uhr in der Früh fortgehen sollten. Ich glaube, darüber wird man noch sprechen müssen. Aber ich bin überzeugt und man hört das auch, dass es die gemeinsame Lösung geben wird. *(Beifall bei Abg. der FPÖ.)*

Ich möchte aber dazu sagen was wesentlich wichtiger ist als die Geschwindigkeit das ist, dass es gemeinsam beschlossen wird. Und darum ist es schon richtig, lieber ein bisschen länger warten und dafür gemeinsam beschließen. Ich möchte sagen, das Große das dahinter steckt ist sicher die Informationspflicht von Jugendlichen und Erwachsenen ebenso wie die Partizipation der Jugendlichen, die stattfinden wird. Ich möchte hier auch erwähnen, es ist kein Zufall, dass Niederösterreich 510 Gemeindejugendreferenten hat, sondern das spricht für eine kontinuierliche, langfristige Arbeit, die in diesem Bereich von allen geleistet wurde.

Ich möchte aber auch eines erwähnen und das als Vorbild erwähnen. Es war sehr wichtig, dass besonders die Frau Landeshauptmannstellvertreter-

rin bei den Gemeinderatswahlen einen generellen Aufruf gestartet hat, jungen Menschen eine Chance zu geben, im Gemeinderat vertreten zu sein. Und das ist tatsächlich sehr oft angenommen worden.

Nun zur Jugendinfostelle. Auch das war schon bei einer unserer letzten Landtagssitzungen Gegenstand. Insbesondere wann sie tatsächlich eröffnet. Es wird der 2. Juli sein. Ich möchte hier noch einmal unterstreichen dass ich glaube, dass etwas ganz Wichtiges angeboten wird und zwar Informationen zu Europa. Hier ist nach wie vor ein Defizit feststellbar, auch über die Angebote an die Jugendlichen. Ich möchte hier auch ansprechen die Notwendigkeit des Jugendaustausches, der da zentral über diese Jugendinfostelle geregelt werden soll. Eine sehr verbindende und wie ich denke sehr nützliche Sache ist der EU-Freiwilligendienst, wo man tatsächlich ein Jahr lang ins Ausland gehen kann um dort mitzuhelfen und die Leute und das Land kennen zu lernen.

Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen das Projekt Eurodesk wo eine Datenbank über die Möglichkeiten in ganz Europa angelegt wird. Allerdings ist es auch hier so, ich glaube, man sollte nicht nur auf die Zeit drängen, sondern man sollte sich auch überlegen, wie leistet man seriöse Arbeit. Also dass man da nicht einen Hüftschuss macht wo dann die Jugendlichen sehr schnell oder die Jungen sich sehr schnell wieder davon abwenden.

Ich möchte jetzt noch eines nicht unerwähnt lassen wenn ich zur Jugend spreche. Zwar ich sage das nicht um die SPÖ vor den Kopf zu stoßen, sondern weil ich denke, man muss sich ein bisschen darüber den Kopf zerbrechen, was tatsächlich in ihrer Jugendorganisation in letzter Zeit passiert. Das, was ich Ihnen sagen will, ist, Ihre Jugendorganisation geht nicht hin und sagt, wir sind für die Legalisierung der Drogen. Das wäre es noch nicht. Sondern was Sie tatsächlich machen, Sie schicken Folder aus wo man Mitgliedsbeiträge einzahlt mit dem Motto „Durch Sucht zur Politik“. Meine Damen und Herren, ich sage das wirklich nicht um Sie vor den Kopf zu stoßen. Aber überlegen Sie: Das Angebot Ihrer Jugendorganisation kann doch nicht sein, weil du für Freigabe von weichen Drogen bist komm' zur SPÖ. Das können Sie doch nicht ernsthaft wollen!

Machen Sie Angebote, dass Sie sagen, machen wir gemeinsam was für die Gesellschaft, machen wir von mir aus gemeinsam Veranstaltungen, machen wir politische Diskussionen. Aber machen Sie doch nicht das Angebot „durch Sucht zur Politik“. Das ist kein Angebot! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wissen Sie, ich möchte Sie nicht kritisieren, dass Sie glauben, das ist nur auf Grund von Parteipolitik. Aber ich muss Sie kritisieren, was jetzt in der Haftanstalt Stein passiert ist. Und ich möchte die Kritik jetzt gar nicht von mir verwenden, weil sonst sagen Sie, na eh klar dass der junge „Schwarze“ die Junge Generation der SPÖ, die Junge SPÖ kritisiert. Ich möchte Ihnen zur Kenntnis bringen, was die „Niederösterreichischen Nachrichten“ kurz darüber werten: Nichts ist geeigneter uns den rechten Weg zu weisen als die Kenntnis der Vergangenheit. In Missachtung dieses Zitates und in Missachtung eines Ausspruches von Bruno Kreisky „lernen sie Geschichte“ schoss ein Mitglied der Sozialistischen Jugend weit übers Ziel. Nachdem der Strafanstalt Stein vorgeworfen worden war, Häftlinge misshandelt zu haben - die Sache wird untersucht - stellt der SJ-Genosse in Unkenntnis der Geschichte Zusammenhänge mit Austrofaschismus und Naziterror her und machte die blau-schwarze Regierung dafür verantwortlich. Selbst Pinochets Chile musste für die Vergleiche mit der Strafanstalt und Österreich herhalten. Auch wenn wir der Jugend eine gewisse Schärfe in der Kritik zugestehen können, dürfen und sollen wir hier, sind die SPÖ-Verantwortlichen verantwortlich, gefordert, nicht nur den Finger heben. Das ist zu wenig. Und das ist nicht meine Kritik, sondern die von der „NÖN“. Ich möchte Ihnen jetzt eines sagen: Unsere Sanktionen, die unser Staat Österreich verhängt gekriegt hat, das war ein Spiel mit der Vergangenheit, das war ein Spiel mit dem Feuer. Das war ein Darstellen von Österreich in einem Licht, das Österreich nicht zusteht. Und wenn wir jetzt nicht weiter vielleicht „Schmuddelkinder“ Europas bleiben sollen, dann dürfen wir nicht so weiter tun mit diesen Äußerungen. Dass wir leichtfertig mit einer Geschichte umgehen, die zu den dunkelsten Österreichs gehört. Und wo wir, glaube ich, auch Rücksicht nehmen müssen auf jene, die damals Opfer waren. Und das Wort „Nazi“ das darf einem nicht so leicht über die Lippen gehen. Und das ist eine Beleidigung von vielen Opfern. Nicht nur eine Beleidigung, sondern ich glaube, das ist eine Beschämung sehr vieler Opfer. Und ich fordere Sie dringend auf, dass Sie ihre Jugendorganisation nicht immer nur damit entschuldigen dass Sie ihr keinen Maulkorb umhängen wollen, sondern dass sie tatsächlich ernsthaft mit ihnen reden was Stil in Österreich sein kann und was nicht! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wenn ich einmal gesagt habe, mir ist nicht das Wichtigste dass ein junger Mensch zur ÖVP geht, sondern mir ist das Wichtigste dass sich ein junger Mensch überhaupt für Politik interessiert, und mir ist es das Wichtigste dass ein junger Mensch überhaupt Anteil nimmt, dann muss ich

nachdenken, ob das für die SPÖ noch gilt, wenn man so leichtfertig mit solchen Ausdrücken umgeht. Und ich bitte Sie wirklich, nicht, weil ich Sie als Partei kritisieren will, sondern weil ich Sorge um die Jugend habe, wenn Sie solche Methoden anwenden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Vizepräsident Dirnberger.

Abg. Dirnberger (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Mobilität ist der Weg – Vollbeschäftigung das Ziel in Niederösterreich. Zum Budgetansatz Pendlerhilfe darf ich sagen, während für 2001 1 Million Euro vorgesehen waren für die niederösterreichische Pendlerhilfe sind es im neuen Budget, das wir gegenwärtig behandeln 1,5 Millionen Euro. Das liest sich leicht vom Blatt, ist aber immerhin, Frau Landeshauptmann, eine Steigerung um 33 Prozent in einem einzigen Jahr. Und das angesichts knapper Budgetmöglichkeiten, die wir in allen Ländern erleben.

Liese Prokop ist es gelungen, mit 1. Jänner 2001 eine merkbare Steigerung bei den Zuschüssen zur Pendlerhilfe zustande zu bringen von 33,3 Prozent auf 40 Prozent des Preises von 11 Monatsstreckenkarten der ÖBB. Und zusätzlich, meine Damen und Herren, was vielen nicht bekannt ist, wird Lehrlingen ab dem heurigen Jahr mit einer Lehrlingsbeihilfe von bis zu 4.900,- Schilling brutto, die diese Beihilfe erhalten, die Pendlerhilfe in doppelter Höhe gewährt. Und dafür möchte ich mich ganz besonders bedanken, weil ja die Anliegen der Lehrlinge und der Pendler in Niederösterreich uns ein ganz großes Anliegen stets waren.

In Erinnerung darf ich bei dieser Gelegenheit rufen, dass es nicht nur heuer mit 1. Jänner diese Erhöhung gegeben hat, sondern schon vor zwei Jahren auch die monatlichen Familieneinkommenshöchstgrenzen auf das mittlere Einkommen für den ersten Erwachsenen erhöht wurden und wir damit beträchtliche Steigerungen zustande bringen konnten. Allein, meine Damen und Herren, in den ersten fünf Monaten wurden im heurigen Jahr mit 5.860 Anträgen um 36 Prozent mehr Anträge für die NÖ Pendlerhilfe als im Vorjahr gestellt.

Ich glaube, der wichtigste Punkt ist eigentlich die Qualität der NÖ Pendlerhilfe. Sie ist vor allem eine Hilfe vom kleinen, bis zum mittleren, bis zum medianen Einkommen. Und dies, Frau Landeshauptmann, ist ein ganz großer qualitativer Unterschied zum Pendlerpauschale das der Bund seit

Jahrzehnten für die Pendler bereitstellt. Dieser Steuerfreibetrag mit dem Pendlerpauschale, den es seit Jahrzehnten gibt, wirkt natürlich auf Grund der Steuerprogression vor allem positiv für die höheren Einkommen, mehr als für die niedrigen und mittleren Einkommen. Ich denke, dass wir Niederöreicher hier wirklich den sozial richtigen Weg gegangen sind, nämlich denen primär zu helfen, die vor allem der Hilfe bedürfen. Den Kleineren bis zum medianen Einkommen. Ganze Generationen, meine Damen und Herren von den Sozialdemokraten, ganze Generationen von sozialdemokratischen Finanzministern haben diese ungerechte, unsoziale Komponente des Pendlerpauschales im Bund ignoriert. Und dies obwohl jeder Finanzminister gleich dreifach von jedem Groschen des überhöhten Benzinpreises mit abkassiert, nämlich durch die Mineralölsteuer, durch die Umsatzsteuer und natürlich als Aktionär bei den exorbitanten Steigerungen der Jahresüberschüsse bei der OMV. Ich möchte daher heute doch hier zum Besten geben wie der letzte Bericht zum Geschäftsjahr hier ausschaut:

Betriebserfolg plus 72 Prozent in einem Jahr. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit plus 63 Prozent. Dividende je Aktie plus 79 Prozent. *(Unruhe bei Abg. Kautz.)*

Meine Damen und Herren! Dazu muss ich schon eines ganz klar sagen: Während im Frühjahr 1999 eine Monitoringgruppe eingerichtet wurde, bestehend aus Mitgliedern der Preiskommission war es so, dass die Erfahrungen dieser Preisgruppe, der Monitoringgruppe zeigen, dass jeweils am Montag, am Stichtag knapp unter die magische 40-Groschen-Marke, die vereinbart wurde, gegangen wird. Und wird dann wieder erhöht. Und daher ist diese Vorgangswiese der Mineralölkonzerne in keiner Weise in Hinsicht auf die Pendler in Zukunft mehr zu tolerieren. *(Abg. Kautz: Das musst du der Regierung sagen! – Abg. Vladyka: Wir haben einen Resolutionsantrag eingebracht den ihr abgelehnt habt!)*

Ich muss ganz klar festhalten: Wo kein Markt ist, wo offensichtlich ein Kartell monopolistisch wirkt, naja, da darf ich Sie, Frau Kollegin Vladyka schon erinnern, an jene Herrschaften, die aus der OMV gekommen sind und rechtzeitig wieder abgesprungen sind von der Regierung. Die Herrn Ruttensdorfer und Konsorten, die wieder zurückgegangen sind und jahrelang in der Regierung die Schutzherrn der OMV, der überhöhten Benzinpreise waren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie haben rechtzeitig den Sprung zurück wieder geschafft. Dazu ist dem Herrn Ruttensdorfer ja zu gratulieren. *(Abg. Kautz: Was haben wir denn jetzt?)*

Und es ist ganz klar, meine Damen und Herren: Das Trugbild von Konkurrenz darf hier nicht aufrecht erhalten werden. Weil es eben keinen funktionierenden Markt gibt! Und daher ist im Interesse der Pendler, aber auch der Wirtschaft und der Konsumenten es dringend geboten, dass es hier einen regulierenden Eingriff gibt. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Selbstverständlich sind Gewinne etwas Positives, das Ziel jedes Wirtschaftens. Aber uns steht es durchaus politisch zu, das Zustandekommen von Gewinnen kritisch zu hinterfragen. In einer de fakto-Situation des Monopols, wo Konzerne am Markt ein Monopol haben und daher gar kein funktionierender Markt gegeben ist. Statt dessen zu Lasten der Konsumenten und der Pendler diese steten überhöhten Benzinpreise gegeben sind. Und daher ist es ganz wichtig, dass wir in dieser Frage einiges unternehmen in Zukunft. Der Antrag auf Anhebung des kleinen Pendlerpauschales, den hier das Hohe Haus auf ÖVP-Antrag erst vor wenigen Monaten beschlossen hat, um 30 Prozent und des großen Pauschales um 10 Prozent – ich erinnere an diesen ÖVP-Antrag vor wenigen Monaten – ist natürlich nach wie vor auf dem Tapet, genau wie die Umwandlung des Pendlerpauschales in einen adäquaten Absetzbetrag.

Denn es kann nicht sein, dass das Land Niederösterreich sozial verantwortlich gerade den niedrigen, mittleren Einkommensbeziehern hilft mit der NÖ Pendlerhilfe auf Grund der Einkommensrichtlinien und andererseits völlig konträr der Bund entgegenwirkt. Das gibt ja ordnungspolitisch zwischen den beiden Gebietskörperschaften keinen Sinn. Daher ist es wichtig, dass der soziale niederösterreichische Weg auch vom Bund her eingeschlagen wird. Und Finanzminister Grasser als Hauptgewinner der prallen Kassen der Mineralölkonzerne ist tatsächlich gefordert, hier beispielgebend voranzugehen. Niederösterreich hat wirklich ein Beispiel gegeben. Liese Prokop hat der sozialen Komponente der Pendlerhilfe immer wieder den Vorzug gegeben. Und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll selbst war es mit seinen Verbesserungen für die Pendler, wenn ich nur daran denke, wir haben bereits 30 Prozent der Pendler, die in Niederösterreich öffentliche Verkehrsmittel benutzen können. Und mit dem ständig wachsenden attraktiven Angeboten im Verkehrsbereich peilt Landeshauptmann Dr. Pröll den Sprung in Richtung 40 Prozent Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel für die Pendler zur Arbeit an.

Ich glaube, wir sollten da nicht nur von Finanzen reden, sondern auch von der positiven Situation für den einzelnen Pendler auf den Weg zur und von der Arbeit. Von verkürzten Fahrtstrecken durch

Park and ride-Anlagen. Wir haben nicht nur monetär etwas getan in Niederösterreich für die Pendler, sondern tun laufend etwas für die Lebensqualität der Berufspendler. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich habe gestern in der Generaldebatte gesagt, in diesem Budgetgebäude, das Finanzlandesrat Mag. Sobotka aufgestellt hat, gibt es nicht einmal ein Abstellkammerl für die Frauen. Und ich möchte das jetzt anhand der vorliegenden Gruppe 4 nachweisen, dass dem tatsächlich so ist.

Bei einem Budget, das fast schon viereinhalb Milliarden Euro ausmacht, eine Summe von exakt zwei Millionen für die frauenbezogene Arbeit des Frauenreferates zu budgetieren ist wirklich nicht einmal ein Abstellkammerl! Der Ansatz, der im Budget doppelt so hoch aussieht ist deswegen so hoch, weil dort auch noch die Ferienbetreuung für Schulkinder untergebracht ist, die ja nicht wirklich als frauenpolitische Maßnahme bezeichnet werden kann. Trotz mehrfacher Kritik wird es im Budget weiterhin so dargestellt. Sei's drum! Wo es steht, ist mir weniger wichtig als die Zahl, die dabei steht. Und die ist wohl eindeutig zu niedrig.

Ganz offensichtlich geht man in Niederösterreich dabei von einem Frauenbild aus, das sehr einseitig geprägt ist, nämlich der Platz der Frau ist bevorzugt zu Hause an Heim und Herd. Und eine spezifische Förderung für Frauen gibt es nur kinderbezogen. Darüber hinaus, ich kann mich zwar erinnern, es war irgendeine Budgetdebatte, glaube ich, wo man mir mitgeteilt hat, das stimmt ja alles gar nicht, weil zum Beispiel in der Wohnbauförderung profitieren ja auch die Frauen. Natürlich werden sie in manchen Bereichen auch bei der Pendler-, nämlich als Pendlerinnenhilfe, auch mitprofitieren. Aber gezielte Frauenförderung oder auch gezieltes Gender Mainstreaming ist hier bei Weitem nicht verankert.

Wir sehen bei der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, dass diese gezielte Frauenförderung mehr als wichtig wäre. Wir haben zwar in der Statistik immer wieder vermeldet eine Zunahme der Frauenbeschäftigung, allerdings wird in den wenigsten Fällen dazu gesagt dass es über weite Strecken prekäre Arbeitsverhältnisse sind. Das heißt geringfügig Beschäftigte, Teilzeit-Beschäft-

tigte, Arbeit auf Abruf. Und dass der Anteil bei den Langzeitarbeitslosen noch immer zu überwältigendem Anteil von Frauen gestellt wird.

Wir haben in Niederösterreich keine Frauenförderpläne, die eine Umsetzung des Gleichbehandlungsgesetzes garantieren würden. Wir haben keine Umsetzungspläne zum Gender Mainstreaming, das die EU uns vorschreibt. Und man kann mit Fug und Recht sagen, in diesen Aspekten, in all jenen Aspekten, wo Frauen jenseits ihrer Rolle in Haushalt und Familie angesprochen sind, bewegen wir uns in einer frauenpolitischen Wüste.

Die einzige wichtige Position, die außerhalb dieses familiengebundenen Kontextes noch gefördert wird im weitesten Sinne, auch nicht ausschließlich, sind die Frauenberatungsstellen, die ein verschiedenes und vielfältiges Beratungsangebot liefern. Allerdings stellen wir auch bei den Frauenberatungsstellen fest, dass Niederösterreich krass unterversorgt ist mit Frauenberatungsstellen. Dass diese Stellen in den letzten Jahren von Kürzungen und Einsparungen massiv bedroht und betroffen sind. Und zum Teil ihr Angebot deutlich reduzieren mussten, auch dort Arbeitsplätze verloren gegangen sind weil die Förderungen ausbleiben.

Und eines möchte ich in diese Diskussion schon einbringen: Die Kürzung der Mittel erfolgte zwar zu großen Teilen aus dem Bundeshaushalt. Allerdings ist die Frauenförderung eine primäre und originäre Landesaufgabe, der Niederösterreich nie in ausreichendem Maße nachgekommen ist, weshalb der Bund, als es noch ein Frauenministerium gab, dafür eingesprungen ist. Es wäre höchst an der Zeit, dass Niederösterreich sich dieser seiner ursächlichen und ursprünglichen Aufgabe widmet und endlich Frauenförderung ernst nimmt und eine finanzielle und auch nicht monetäre Anerkennung der wichtigen Arbeit der Frauenberatungsstellen leistet.

Es gibt in Niederösterreich für alles Mögliche Anerkennungen, Ehrungen und Preise. Es gibt interessanterweise meines Wissens keine Ehrung und keinen Preis für frauenbezogene Arbeit. Die Grünen haben daher das letzte Jahr erstmals den grünen Frauenpreis Rosa Mayreder verliehen, mit dem wir die Arbeit dieser Beratungsstellen würdigen wollen. Und darüber hinaus einen Beitrag dazu leisten, dass ein Blickwechsel stattfindet. Dass man Frauen mal nicht nur in ihren klischeehaften Rollen wahrnimmt. Es ist uns nämlich zu wenig, nur – und da darf ich oder kann ich mir einen kleinen Seitenhieb auf St. Pöltener SPÖ-Frauen nicht ganz verkneifen –, es ist uns zu wenig, nur auf bessere Zeiten zu warten. In St. Pölten wurde zum Frauentag

ja dieses hübsche Säckchen Petersiliensamen verteilt (*zeigt „Samentüte“*) mit dem Slogan „Petersilie für den Garten und auf bessere Zeiten warten“. Na das Frauenbild meinen Sie hoffentlich auch nicht ernst, dass die Frauen einmal hübsch ihre Küchenkräuter im Gärtlein hegen und pflegen und im Übrigen halt warten bis irgendwie der blau-schwarzen Regierung oder auch der Landesregierung etwas Besseres einfällt in der Frauenpolitik! Ich möchte daher einen konkreten Abänderungsantrag einbringen und hoffe auf entsprechende Unterstützung dafür (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zu Gruppe 4 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Die Frauenberatungsstellen in Niederösterreich bieten eine wichtige Dienstleistung für rat- und hilfesuchende Frauen an. Sie leisten wertvolle Arbeit, die Frauen dabei unterstützt, im Berufsleben, in Partnerschaft- und Familie, in Rechts- und Gesundheitsfragen Gleichstellung und selbstbestimmte Lebensgestaltung verwirklichen zu können.

Die Versorgung Niederösterreichs mit Frauenberatungsstellen und die Finanzierung ihrer Arbeit sind allerdings sehr prekär. Zahlreiche Regionen und viele Frauen können daher diese Dienstleistung nicht in Anspruch nehmen, viele Möglichkeiten für Aus- und Weiterbildung können nicht realisiert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Zur besseren Förderung der Arbeit von Frauenberatungsstellen wird die Position 46990, Frauenreferat, erhöht auf 448.000 Euro.
2. Zur Bedeckung dieser Erhöhung wird Position 63300, Wildbachverbauung, gekürzt auf 891.600 Euro.“

Sollte der Bedeckungsvorschlag, den wir seriöserweise mitgeliefert haben, der einzige Grund für eine Ablehnung sein, bin ich in diesem Punkt sicher gesprächsbereit. Wir haben überlegt, eigentlich müsste, wenn der Titel korrekt passen sollte, das aus dem Bereich Notstände, Maßnahmen zu ihrer Behebung, bedeckt werden so wie die Situation schon ausschaut in Niederösterreich. Das geht aus gesetzlichen Gründen nicht. Wir haben versucht, zwei Fliegen mit einer Klappe zu erwischen, weil die von uns schon heftig kritisierte Wildbachverbauung ja ökologisch nicht gerade begrüßenswert

aber nach wie vor hoch dotiert ist. Ich bin aber, wie gesagt, bei Punkt 2 durchaus gesprächsbereit. Nicht bei Punkt 1, außer es geht noch höher.

So viel zum Thema der Frauenpolitik. Ich komme jetzt kurz nochmal auf das Thema Kindergeld und Kinderbetreuung zurück. Und möchte schon sagen, Frau Abgeordnete Lembacher, es ist nicht ganz Österreich deswegen eine Nation von Nörglern weil nicht alle Menschen Ihre Begeisterung für das Kindergeld teilen. *(Abg. Lembacher: Das war ein Zitat einer Zeitung!)*

Gut. Dann habe ich es falsch gehört von draußen wo ich mit einer Schulklasse gesprochen habe. Aber wenn Sie es zitieren nehme ich einmal an, dass Sie sich hinter diesen Gedankengang stellen und möchte zumindest deponiert haben, dass man nicht die Begeisterung für ein Modell teilen muss und trotzdem nicht zu einer Nation von Nörglern verkommt.

Es freut mich jedenfalls, dass Sie offensichtlich den Lapsus mit der Familienhilfe im Budget gerade noch rechtzeitig in der Budgetdebatte gefunden haben. Allerdings ist eine Resolution, dass man nur sagt, es soll berichtet werden dem Landtag was denn mit den Einsparungen bei der Familienhilfe passieren soll, mir ehrlich gestanden zu wenig. Ich hätte gerne eine Zweckbindung für den weiteren Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen gleichzeitig in dieser Resolution.

Zum Kindergeld noch inhaltlich, denke ich, sollte man schon fairerweise einige der mehr als berechtigten Kritikpunkte zulassen. Ich gebe Ihnen Recht, dass man das nicht völlig undifferenziert alles betrachten kann. Dass in manchen Situationen durch die Einführung des Kindergeldes einzelne Väter oder Mütter einen Vorteil haben. In anderen Fällen führt es allerdings zu gravierenden Nachteilen. Und in Summe fürchte ich unterm Strich mehr negative Effekte als positive, insbesondere für die Mütter. *(Abg. Lembacher: Also sicher nicht!)*

Ich werde das in drei kurzen Punkten ausführen. Erstens ist es ein gravierender technischer Nachteil, der ja auch ein Licht darauf wirft, wie großartig die Versprechen dann auch wirklich eingehalten werden, dass ja nicht alle, die darauf gehofft hatten, jetzt Kindergeld zu kriegen, es wirklich kriegen. Es war ja die ursprüngliche Ankündigung, und da gehe ich jetzt gar nicht auf die FPÖ-Wahlplakate ein, aber so, alle Kinder unter drei Jahren kriegen das Kindergeld. Allerdings nur dann, wenn sie nach dem 1. Jänner 2002 geboren sind. Wenn jetzt zwei schwangere Frauen gleichzeitig im Wartezimmer vom Arzt sitzen kann es der einen passie-

ren, dass sie Pech hat und nichts mehr kriegt und die andere kriegt den vollen Betrag. Also warum man da kein vernünftigeres Modell hat finden wollen, ist mir ja nicht nachvollziehbar.

Der zweite Punkt: Es ist natürlich ein Modell, und das ist auch meine Hauptkritiklinie, das dazu verlockt, längere Zeit dem Arbeitsmarkt fern zu bleiben. Und zu vermutlich 99 Prozent wird das die Frauen betreffen. Es fehlt ja auch ein Anreiz zu einer wirklich gleichen Verteilung dieser Kinderbetreuungszeiten durch Männer und Frauen. Gleichzeitig haben wir eine Maßnahme, die positiv wie negativ ausgehen kann. Dass man die Zuverdienstgrenze erhöht, kann in einigen Fällen – ich nehme einmal an vor allem bei besser Situierten und Freiberuflichen – eine Verbesserung bedeuten. Gerade bei schlechter Situierten und eher minderwertigen Beschäftigungsverhältnissen kann es auch dazu führen, dass ein enormer Druck seitens der Arbeitgeber auf die Frauen oder jene wenigen Männer, die das in Anspruch nehmen, entsteht, doch parallel arbeiten zu müssen, selbst dort, wo die betroffenen Personen das nicht möchten. Also hier wäre ich mehr als vorsichtig.

Und der dritte Punkt, und das ist ein gravierender, zu dem ich daher auch dann einen Resolutionsantrag einbringen möchte, ist, dass wir jetzt keinen Kündigungsschutz mehr haben für die gesamte Dauer des Bezugs des Kindergeldes. Das ist ein Punkt, den musste mir sogar die freiheitliche Landesrätin Haubner in einer Fernsehdiskussion zugestehen. Hat mir auch zugesagt, sie würde sich dafür verwenden, dass das anders geregelt wird. Ob sie das dann nicht ausreichend tun konnte oder die ÖVP stärker war oder Grasser stärker war, kann ich alles nur mutmaßen. Tatsache ist, dass der Kündigungsschutz bei den alten 24 Monaten bleibt, während der Kindergeldbezug auf maximal 36 Monate ausgeweitet wird. Ich bringe daher die Resolution ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zu Gruppe 4 des Voranschlag des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Kündigungsschutz während des Kindergeld-Bezugs.

Die Neueinführung des Kindergeldes bringt einige Veränderungen zum bisherigen Karenzgeld mit sich. Dazu zählt auch, dass nicht mehr wie bisher für die gesamte Zeit des Bezugs ein Kündigungsschutz gilt. Dies stellt eine deutliche Verschlechterung zur bisherigen Karenzgeld-Regelung dar. Der ohnehin häufig schwierige Wiedereinstieg

von Frauen in den Beruf könnte dadurch weiter erschwert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung auf eine Verlängerung des Kündigungsschutzes für Kindergeld-BezieherInnen von derzeit geplanten 24 auf volle 36 Monate zu dringen."

Und eine letzte Anmerkung noch jenseits des Kindergeldes zum Thema Kinderbetreuung. Ich denke, es wäre wichtig, dass wir eine große Vielfalt an Kinderbetreuungsmodellen in Niederösterreich haben. Das heißt nicht wie derzeit vor allem jene Formen forciert, die dem traditionellen Kernfamilienmodell am nächsten kommen, sprich über die Tagesmütter, sondern auch alle jene Formen zum Beispiel der neuen Pädagogik zulässt, die ja nachgewiesenermaßen für die Entwicklung der Kinder von hohem Wert sind.

Damit sind wir aber allerdings auch schon beim Familienmodell, das prägt. Und auch das ist in Niederösterreich wie auch in weniger starker Form in Österreich ein relativ konservatives, das sich festklammert an einer gewünschten Vision oder einer gewesenen Realität, je nachdem wie man es sehen will. Aber dass tatsächlich eine Familie, bestehend aus beiden Elternteilen und ein bis zwei Kindern auf die gesamte Dauer ihres Lebens zusammen bleibt, also insbesondere jetzt des Elternlebens, ist ja eine Fiktion geworden. Wir sind längst konfrontiert mit dem Phänomen der Patchwork-Familien durch Trennungen, wo Ehepartner auseinandergehen, mit neuen Lebenspartnern zusammen gehen, die Kinder in wechselhaften Modellen mal beim einen mal beim anderen sind, neue Familienstrukturen entstehen. Das ist schon einmal ein unbestreitbarer Trend. Wir haben einen Trend hin zu Lebensgemeinschaften. Es gibt Gruppen, die sich ganz spezifisch dafür entscheiden, temporäre Lebensgemeinschaften einzugehen. Und wir haben nicht zuletzt die Frage der homosexuellen Lebensgemeinschaften und ihrer rechtlichen Gleichstellung. Ich freue mich ja, dass da inzwischen auch eine Diskussion innerhalb der ÖVP entbrannt ist, wie weit das nicht ein bürgerliches Recht und ein klassischer christlich-sozialer und christdemokratischer Wert sein müsste, hier die Nichtdiskriminierung zu betreiben.

Und ich denke es wäre wichtig, all diese unterschiedlichen Formen, wie Familie heute gelebt werden kann, zu berücksichtigen. Dort, wo es um

die Zugangsberechtigung zu Familienleistungen des Landes Niederösterreich einerseits geht und andererseits wo es um Fördermodelle für Familien geht, dass man hier sich nicht auf ein sehr enges Spektrum festlegt.

Und ein letzter Punkt aus aktuellem Anlass zum Thema Familie. Offensichtlich gilt die Familienfreundlichkeit der Regierung dort nicht, wo es um nicht österreichische Familien geht. Wenn im gleichen Atemzug, wo Kanzler Schüssel das Kindergeld als familienfreundliche Maßnahme anpreist, er auch festhält, dass in Hinkunft der Familienzugang für nicht-österreichische Staatsbürger in der Quote geregelt wird, die ja traditionell am Absinken begriffen ist, heißt das im Klartext, deutlich weniger Familienzusammenführung. Mal abgesehen davon, was das tatsächlich für die Integration der Menschen bedeutet muss man sich das vorstellen, dass jemand völlig legal sich hier aufhält, aber seine Frau oder ihr Mann und die Kinder nicht nachziehen dürfen, weil die Insel der Menschlichkeit nicht für nicht österreichische Staatsbürger zu gelten scheint. Ich fordere Sie auf, jenseits jeglicher Resolutionen hier mit Ihren Parteikollegen und –kolleginnen in der Bundesregierung zu sprechen und sich stark zu machen dafür, wofür Sie sonst auch immer eintreten, zumindest in den Reden, nämlich für Familienfreundlichkeit. Dieses Recht wird ja wohl auch für nicht-österreichische Menschen gelten müssen. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle.

Zweiter Präsident Schabl: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Abgeordnete Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Hoher Landtag!

So wie jedes Jahr hat das Budget Soziales wieder eine Steigerung erfahren. So wie jedes Jahr ist das Budget Soziales vor allem auch durch seine Seniorengelundenheit geprägt. Das wird uns so weiter begleiten. Wir kennen die demografische Situation. Und ich stehe nicht an zu sagen, dass diese Frage, nämlich die Betreuung unserer Senioren in Niederösterreich gut gelöst ist. Ich stehe nicht an zu sagen, dass auch auf dem Gebiet der Betreuung und Verbesserung der Situation von Behinderten viel gemacht wird. Das ist für uns der Grund, auch diesem Budgetansatz zuzustimmen.

Das Einzige, das uns bei der Frage der Seniorenbetreuung doch immer wieder stört, und das möchte ich auch anmerken und dazu sagen, ist, dass, auch wenn es dann wieder nicht zugegeben

wird, doch diese Betreuung eine sehr stark partei-gebundene ist. Wir hätten lieber, dass sich hier die Parteien aus dem Geschehen mehr zurückziehen als es zur Zeit der Fall ist.

Schmerzhaft ist, dass der Ansatz Familienhilfe sich reduziert hat. Und ich freue mich daher, dass man das offenbar in einem Antrag reparieren möchte in dem festgehalten ist, dass die Mittel der Familienhilfe zur Gänze weiterhin den Familien ... *(LHStv. Prokop: Der Landtag hat es schon dreimal beschlossen! Wir werden uns daran halten! Da ist nichts zu reparieren!)*

Jetzt haben wir Gottseidank den Antrag und ich habe abgesprochen, dass ich diesem Antrag der Abgeordneten Lembacher und Vladyka beitreten werde. Darüber hinaus möchte ich aber dennoch einen Antrag einbringen, der jene Gruppe von Eltern betrifft, die durch den Stichtag den jedes Gesetz hat, nicht in den Genuss des Kindergeldes ab 1. Jänner 2002 kommen, weil ihre Kinder vorher geboren wurden *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Kindergeld für alle Mütter.

Mit 31. Dezember 2001 gibt es in Niederösterreich etwa 7.000 Hausfrauen und Studentinnen, die nach alter Regelung keinen Anspruch auf Karenz-geld haben und somit nicht in den Genuss des Kinderbetreuungsgeldes kommen. Jenen Müttern oder Vätern, deren Kinder zwischen 1. Juli 2000 und 31. Dezember 2001 geboren wurden, soll ab 1. Jänner 2002 ein Kindergeld vom Land Niederösterreich gewährt werden.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit auch jenen Müttern oder Vätern ab 01. 01. 2002 vom Land NÖ Kindergeld gewährt wird, deren Kinder zwischen 01. 07. 2001 und 31. 12. 2001 geboren wurden.“

Das würde die Härte, die eben jeder Stichtag nach sich zieht, vermeiden helfen. Es wäre eine ständig abnehmende Summe. Und ich bitte Sie, das zu berücksichtigen.

Zum Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Mag. Weinzinger bezüglich des Kündigungsschutzes: Sie haben Recht! Es gibt hier das Problem, dass sich jene, die für eine umfassende Absicherung der Karenzzeit, die jetzt durch das Kindergeld auf drei Jahre - 30 plus sechs Monate - verlängert worden ist, für eine umfassende arbeitsrechtliche Absicherung ausgesprochen haben, bis jetzt nicht durchsetzen konnten. Es ist aber so, dass gerade in meiner Partei jene, die das wollen, eine starke Gruppe sind. Ich werde also diesem Antrag zustimmen und hoffe, dass wir zu guter Letzt damit Erfolg haben.

Falsch jedoch, vollkommen falsch ist die Geschichte, dass es keinen Kündigungsschutz gibt! Der Kündigungsschutz bleibt gleich, ganz genau gleich wie er vorher war. So ist es. Es ist nur die Möglichkeit, darüber hinaus noch ein weiteres halbes Jahr, wenn sich der Ehepartner dazu entscheidet, noch ein halbes Jahr, also plus ein Jahr weiter in der Karenz zu bleiben. Der Kündigungsschutz ist vollkommen gleich. *(Abg. Kadenbach: Die Karenzzeit beträgt 24 Monate!)*

Ich bin froh, dass Sie wieder hier sind, Frau Kollegin, Frau Abgeordnete Kadenbach. Denn das was Sie hier an Dingen über das Kindergeld gesprochen haben, das zeigt mir, dass Sie vielleicht lange in der Politik sind, aber die Debatten nicht sehr aufmerksam verfolgen. Zum Beispiel die Geschichte mit dem Kündigungsschutz. Was anderes aber: Und wenn ich da kurz auf die Entstehungsgeschichte des Kindergeldes eingehen kann.

Es hat eine Diskussion gegeben, wenn ich mich so erinnere an den Stand vor zehn Jahren, die hat ungefähr so ausgesehen: Hier jene, die gesagt haben, man muss die Familie von der Kinderbetreuung entlasten. Es ist also vor allem für die Frauen eine unzumutbare Geschichte. Das steht im Gegensatz zu Selbstverwirklichung der Frau. Das heißt, wir müssen Kinderbetreuungseinrichtungen errichten für jedes Lebensalter, flächendeckend. Dann hat es eine Gruppe gegeben, die gesagt hat, nein, das wollen wir überhaupt nicht. Wir wollen das Recht der Familie auf Erziehung ihrer Kinder fördern. Und wir wollen Erziehungsgeld auszahlen. Zwischen diesen beiden Gruppen hat sich dann irgendwann einmal nichts mehr gerührt. Und dann ist die Idee gekommen, eine wahrhaft kluge Idee, sozusagen der Musterfall einer dialektischen Lösung, man hat zwischen These und Antithese eine dritte Möglichkeit, eine Synthese gefunden. Und hat gesagt, überlassen wir es doch einfach den Leuten.

Überlassen wir es einfach den Leuten! Und da wurde eben das Prinzip der Wahlfreiheit geboren. Und das ist genau der gute Ansatz, der dieses Kindergeld hat. Und das ist auch der epochemachende Ansatz, der sich in anderen Bereichen, wie zum Beispiel in der Frage der Betreuung der Senioren äußerst bewährt hat. Überlassen wir es den Leuten, wie sie sich ihre Sachen organisieren wollen! Die Frauen sind wirklich selbstbewusst genug um zu wissen was sie tun. Es gibt keinen Zwang zur Karenz. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Roth.)* Insofern gibt es auch nicht die Möglichkeit, dass man irgendwelche dummen Weibchen in irgendeine Falle lockt. Jede Frau kann sich selbst entscheiden: Trage ich doch ein gewisses Risiko, bezüglich der Karriere hinten nach zu sein wenn ich aus dem Berufsleben zeitweise ausscheide? Ist es mir das wert? Kann ich es mir anders organisieren? Wie mach' ich das?

Es kommt übrigens noch eines dazu: Es macht wirklich bei Gott nicht jede Frau und auch nicht jeder Mann Karriere! Jene vielen Frauen, die zur Arbeit müssen, die zum Beispiel an der berühmten Supermarktkasse sitzen, reden Sie einmal mit denen. Dann würden Sie wissen, dass sie es ungeheuer genießen, mehr Zeit mit ihren kleinen Kindern zu verbringen. Es besteht, wie gesagt, kein Zwang zur Karenz. Es besteht jetzt mehr denn je die Wahlfreiheit, in die Kinderpause zu gehen ja oder nein. Und mehr denn je! Denn unter Ihrer Federführung hat es ja das Karenzgeld mit einer sehr strikten Beschränkung gegeben bezüglich des Zuverdienstes. Das waren 4.300,- Schilling im Monat, das sind jetzt 14.000,- Schilling. Das heißt, es ist leichter geworden, Beruf und Familie zu vereinbaren, und zwar durchgehend.

Zur Frage, das Kindergeld ist teuer. Erstens einmal sehen wir es als Investition und nicht als Ausgabe. Ja, wenn Sie das glauben, dann dürften Sie nicht annähernd in die Richtung gehen zu fordern, dass Kinderbetreuungseinrichtungen für alle Null- bis Dreijährigen bereitgestellt werden. Wie Sie vielleicht wissen wäre das vollkommen unfinanzierbar. Denn jeder Platz für ein Kind unter drei Jahren kostet 17.000,- Schilling pro Kind pro Monat. Und es dürfte Ihnen schon bekannt sein, dass das die allertuerste Lösung wäre, die kaum zu finanzieren ist. Also das Argument müssen Sie aus Ihrer Argumentation jedenfalls herausnehmen. Nichts ist teurer als der Kinderbetreuungsplatz für kleine Kinder. Es kommt darauf an, wieviel Kinder man in eine Kindergruppe steckt. Wenn man aber sagt, es sind 10 Kinder unter drei Jahren, und wer ein bisschen Erfahrung hat weiß, das ist wirklich reichlich für eine erwachsene Betreuungsperson, dann kommt man auf diesen Schlüssel.

Überhaupt kein Argument scheint Ihnen zu sein, was ist für kleine Kinder verträglich! Ich will eben, wie gesagt, niemanden etwas dreinreden. Wir wollen wirklich volle Wahlfreiheit gewähren. Aber reden Sie mit Entwicklungspsychologen und Sie werden einhellig erfahren, dass Kinder erst ab einem bestimmten Alter in der Lage sind, sich in Gruppen von Gleichaltrigen halbwegs vernünftig zu bewähren. Man kennt das, es gibt immer ein oder zwei, die sind sehr viif. Die sind auch sehr charmant. Die sitzen dann bei der Kindergärtnerin immer am Arm. Das sind jene, die die Kindergärtnerinnen quasi als Mütter für sich reklamieren konnten. Die stellen eine Quasi-Familiensituation für sich alleine her. Und alle anderen sind damit nicht sehr zufrieden. Man kennt die Entwicklungsverzögerungen, die so eintreten können. Wie gesagt, das Prinzip Wahlfreiheit besagt, jeder soll für sich selbst entscheiden. Aber was Sie sagen, dass nämlich das Kindergeld die Wahlfreiheit einschränkt und eine flächendeckende Betreuung der Kleinstkinder würde sie gewährleisten. Das Gegenteil ist der Fall! Wenn ich mich verantwortungsbewusst nicht imstande sehe, mein Kleinstkind in eine Krippe zu geben, dann bekomme ich eben gar keine Förderung. Habe ich eben meine Wahlfreiheit in Anspruch genommen, nichts zu bekommen. Das ist keine echte Wahlfreiheit.

Zum Argument Schweden. Die Karenzregelung in Schweden ist eine Quasi-Kindergeldregelung. Da kann man mehrere Karenzphasen, wenn man drei Kinder hat, die kann man wirklich unmittelbar hintereinander bekommen und kann diese Karenzphasen ohne eine Zwischenberufstätigkeit aneinanderhängen. Das ist quasi das Kindergeld. Und das ist auch der Grund warum die Geburtenrate in Schweden höher ist. Das, was Sie als Beleg dafür heranziehen, dass nämlich eine andere Variante geburtensteigernd wäre, wie ich es immer höre - das Gegenteil ist der Fall. Schweden hat praktisch die Lösung, die wir jetzt geschaffen haben. Und deswegen ist es den Frauen auch wirklich leichter, eine Zeitlang aus dem Beruf auszuschneiden. Weil sie in dieser Zeit zumindest relativ gut abgesichert sind, Pensionszeiten sammeln und dann wieder einsteigen können. Und das ist es auch was wir anstreben.

Zu dem Thema von gestern aus meinem Antrag Mutterschaft und Familie. Es ist mir natürlich klar, politisch korrekt, das weiß ich schon, wäre gewesen zu sagen Elternschaft und Familie. Ich tue das gerne aus zwei Gründen nicht. Erstens weil es aus pragmatischen Gründen es klar ist, dass Vaterschaft und Familie kein Widerspruch ist. Der Widerspruch besteht ja nur vor allem für Frauen. Und außerdem weil ich eigentlich sehr gerne die politi-

sche Zwangsverordnung der Feministinnen durchbreche. Weil für mich Mutterschaft eigentlich nichts Negatives ist. Ich verwende das sehr gerne. Und ich lasse mich auch nicht so weit treiben, dass ich hier eben den feministischen Standpunkten Vorschub leiste indem ich diese Begriffswelt verwende. Das will ich nicht! *(Beifall bei der FPÖ und Abgeordneten Damen der ÖVP.)*

Und ich finde es auch unverständlich und sehr schlecht, dass man Mutterschaft und Frauenselbstverwirklichung in einen Gegensatz bringt. Dass man also Mütter und Kinder gegeneinander ausspielt. Das erlebe ich ja immer. Ich bin selbstverständlich, keine Frage, ich habe noch dazu sechs Töchter die ich in jeder Weise fördere, ich bin überzeugt davon und versuche das ganz besonders bewusst zu machen, dass Mädeln es ganz weit bringen können. Also ich lege großen Wert darauf dass dieselben Chancen bestehen. Ich glaube, dass alle weiblichen Kollegen hier Beispiel dafür sind dass das so ist. Nur, das, was der politische Feminismus mittlerweile macht, das lehne ich vollkommen ab.

Erstens: Weil es schlecht für die Frauen selbst ist. Dieses Gegeneinander Ausspielen, wie gesagt, von Kindern und Müttern ist eigentlich ein Frevel. Weil es irgendwann einmal zu einem starken Rückschlag kommen könnte und weil dieser politische Feminismus mittlerweile gesellschaftszerstörende Züge angenommen hat. Und ich bin nicht nur Frau, ich bin auch Bürger. Und ich möchte haben, dass diese Gesellschaft funktioniert. Und die heile Familie ist wirklich keine Drohung, die jetzt jeder vor sich haben muss, dass er sie womöglich also irgendwie nachvollziehen muss. Es ist ein seltener Glücksfall geworden. Es ist ein Idealfall, der kaum jemals mehr erreicht wird. Ich sehe meine Aufgabe darin, die sogenannte verpönte Kernfamilie, nämlich die Gemeinschaft von einem Mann und einer Frau und die gemeinsame Sorge für die gemeinsamen Kinder, dass ich dieses Modell natürlich stütze wo die Bereitschaft besteht es zu leben. Es ist ein Idealmodell. *(Zwischenruf bei Abg. Kadenbach.)*

Es ist besser es kommt zur Trennung wenn die Situation unhaltbar geworden ist. Aber dieses Modell Eltern mit Kindern ist ein Idealmodell. Weil diese Bindung nicht von außen verordnet ist, sondern sie geht wirklich an den Kern jedes Wesens. Es ist eine Bindung aus Liebe. Und wenn die Bereitschaft besteht, dann möchte ich haben, dass alle gesellschaftspolitischen Kräfte in die Richtung wirken, das auch zu halten. Sie werden selber wissen, dass das keine Idealgeschichte ist, wenn Kinder sich entscheiden müssen, gehe ich zum Vater, gehe ich zur Mutter. Also ich sehe in der sogenannten Kernfamilie keine Gefahr sondern einen

Glücksfall! Und ich möchte sie stützen. Und der politische Feminismus, ich sage es Ihnen, wird einen absoluten Schiffbruch erleiden. Nämlich in Hinsicht auf die Frage der Gleichstellung von Frauen und auch in Hinsicht auf die Frage was ist Gesellschaft-erhaltend und was ist Gesellschaftszerstörend.

Es war mir wirklich ein Bedürfnis, nach dem was hier gesagt worden ist, einmal dieses Bekenntnis abzulegen. Und ich werde mir weiterhin erlauben, ganz extra und wirklich absichtlich die politische Terminologie des Feminismus zu durchbrechen.

Zum Letzten, zu unserem Vorschlag des Kindergartengutscheins. Ich darf vielleicht noch einmal kurz auf das, was dann gestern noch in der Debatte gefallen ist, eingehen. Ich befürchte nicht dass es zu einer Privatisierung der Kinderbetreuung kommt. Was ich so ablehnen würde. Ich sehe schon als Kernkompetenz des Staates, hier vorzusorgen. Ich sehe es vielmehr so, dass die Förderung nicht mehr exklusiv auf bestimmte Institutionen beschränkt wird, sondern auch jene Einrichtungen, die vor allem aus der Initiative der Bürger leben, Eltern initiierte Kindergruppen usw., dass auch jene Einrichtungen eine gleiche und faire Chance haben. Dieser Kindergartengutschein stellt eine Entwicklung des Kindergeldes dar, nämlich auch im Hinblick auf die Prinzipien, denen er nachgeht. Es ist also das Prinzip der Wahlfreiheit. Ich kann es mir aussuchen. Es ist das Prinzip der Autonomie derer die etwas brauchen. Es ist das Prinzip der Flexibilität. Und es ist auch das Prinzip der Kosteneffizienz.

Also ich glaube, wir sollten diese Debatte doch führen und uns nicht von vornherein festlegen und sagen, das wollen wir auf keinen Fall. Vor allem deswegen, weil, wie gesagt, diese Frage auch jenseits aller weltanschaulichen Grenzen Verständnis findet. Zum Beispiel im mit absoluter sozialdemokratischer Mehrheit regierten Hamburg, wo er eingeführt wird. Dort ist man pragmatisch genug um die Vorteile zu sehen! Es ist ein Modell, das der Ihnen ja sehr nahe stehende Prof. Schattovits durchgerechnet hat und zum Schluss gekommen ist dass es kostenneutral ist. Es würde sich rentieren, das ernsthaft zu debattieren. Und ich bin zuversichtlich, dass wir das auch machen werden und irgendwann zu dem Schluss kommen werden dass wir die Frage Kinderbetreuung in dieser Richtung weiter verfolgen.

Ich habe deponiert, ich wiederhole es zum Schluss, wir werden dieser Gruppe zustimmen, weil wir in den Grundzügen mit der Sozialpolitik des

Landes einverstanden sind. Dass wir in der Familienpolitik uns als dynamischen Faktor verstehen und deswegen mit dem was tatsächlich stattfindet natürlich nicht ganz zufrieden sein können, habe ich versucht, darzustellen. Dies hindert uns aber nicht, die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schittenhelm. Ich darf vielleicht der Ordnung halber noch einmal anmerken, dass bitte Mobilfunkgeräte im Plenarsaal abzuschalten sind.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bevor ich zur sozialen Wohlfahrt einige Feststellungen treffe, möchte ich doch auch auf die Kollegin Mag. Weinzingler reflektieren und richtig stellen. Niederösterreich hat, und das hat sie scheinbar nicht genau gelesen und sich auch überhaupt nicht damit beschäftigt, die meisten Frauenberatungsstellen bundesweit. Und ich lade Sie ein, zu uns ins Weinviertel, nach Mistelbach zu kommen. Ich bin dort so drei-, viermal im Jahr um nachzufragen wie es geht, was gebraucht wird. Und was Sie auch nicht wissen dürfte: Es gibt auch eine Beschlussfassung aller Frauen des Parlamentes auf Bundesebene, dass Frauenberatungsstellen in Gemeinsamkeit Bund und Länder zu bewerkstelligen sind, zu finanzieren sind. Auch darüber ist sie scheinbar nicht genau informiert, die Frau Kollegin Mag. Weinzingler.

Und ein Zweites: Wir ÖVP-Frauen in Niederösterreich und wir, die Volkspartei, stehen für eine Frauen- und Familienpolitik, die sich an den Bedürfnissen der Frauen und Familien orientiert und nicht an populistischen, realitätsfremden Forderungen wie sie immer wieder von Seiten der Grünen kommen.

Und ein Drittes: Das Kinderbetreuungsgeld! Es ist dies ein Meilenstein. *(Abg. Kadenbach: Mühlstein, nicht Meilenstein!)* Und wir sind stolz darauf dass es diesen gibt und dass es mit dieser Bundesregierung möglich war und ist. Denn 18 Monate Pensionsanrechnungszeiten hat es bisher nicht gegeben. Und wir haben immer gefordert, dass Kinderbetreuung, eine wertvolle Leistung für die gesamte Gesellschaft, auch ihren Niederschlag finden soll in der Pensionsanrechnung. Und das geschieht hier!

Wir werden, zur Frau Kollegin Rosenkranz, die einen Resolutionsantrag eingebracht hat, Kindergeld für alle Mütter, diesen ablehnen. Denn diese

Forderung würde das Budget sprengen. Kurz durchgerechnet von den Experten des Landes, es würde bedeuten 504 Millionen Schilling mehr. Und wir glauben, dass unser Antrag, den die Frau Abgeordnete Lembacher schon eingebracht hat, mit der Familienhilfe ein Plus von 6.000,- Schilling, sozial gestaffelt, hier wesentlich mehr bringt und effizienter ist.

Damit zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt. In diesem Bereich ist auch angesiedelt natürlich die Jugendwohlfahrt mit fast 79,2 Millionen Euro. Das ist immerhin eine Steigerung von fast 10 Millionen Schilling. Eine Notwendigkeit, die sich aus den Entwicklungen der Gesellschaft, der Kinder und Jugendlichen ergibt. Und die natürlich nicht nur die moralische Verantwortung und Verpflichtung des Landes und der Gemeinden nach sich zieht, sondern logischerweise auch die damit verbundenen Kosten. Wir wissen, dass neue Formen von gesellschaftlichen Problemen, ob Drogen, Medikamente, Alkohol, neue Formen der Pädagogik notwendig machen. Und dass es nicht zuletzt daher auch eine Verpflichtung ist, ich habe es schon gesagt, des Jugendwohlfahrtsträgers, hier alles zu unternehmen um zumindest ein gewisses Ziel zu erreichen, Kindern und Jugendlichen eine Lebenswelt zu ermöglichen die annehmbar ist.

Und um die gedeihliche Entwicklung von Minderjährigen sicherzustellen, für den Fall, dass die Herkunftsfamilie, die eigene Familie diesen Aufgaben nicht gerecht werden kann, diese Aufgaben nicht wahrnehmen kann, so stehen uns in der Jugendwohlfahrt mittlerweile eine große Anzahl von qualifizierten Einrichtungen mit den verschiedensten sozialpädagogischen Schwerpunkten zur Verfügung. Ich persönlich halte sehr viel von der Kultur- und Erlebnispädagogik. Und ich halte sie für enorm wichtig. Denn gerade im Bereich der Kultur- und Erlebnispädagogik werden viele soziale und gruppensdynamische Prozesse im Unterbewusstsein von den Jugendlichen durchlebt. Und gerade Jugendliche, die nicht das Glück haben, in einem entsprechenden Umfeld groß zu werden, aufzuwachsen, die sozial benachteiligt sind - und das zieht sich vom Kindesalter durch bis hinauf in die Jugend, aus welchen Gründen immer sie benachteiligt sind - brauchen diesen gruppensdynamischen Prozess, dieses positive Miteinander.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die Werte eines Menschen entstehen aus seinen Beziehungen zu anderen Menschen. Das Gefühl, sich selbst zu akzeptieren, sich selbst wertvoll zu finden. Einem nicht angenommenen Kind fehlt die Erfahrung dass sein Leben Sinn macht. Und da es seine Bedeutung für die Eltern

nicht spürt, spürt es auch nicht seine Lebenssinnhaftigkeit. Unter dem Strich heißt das, du bist ja nichts wert, wir können dich nicht gebrauchen. Und deshalb ist es vordringlichste Aufgabe, der Arbeit der Jugendwohlfahrt und vor allem der Verantwortlichen in den Jugendheimen, ob privat oder Landesheimen, bei der Entwicklung der Wertewelt der Kinder und Jugendlichen entsprechend Unterstützung zu geben.

Das gilt aber nicht nur für die dort Tätigen und nicht nur generell sondern für jeden Einzelnen von uns. Und wir sind gefordert und aufgefordert, hier entsprechend tätig zu sein und tätig zu werden. Es muss möglich sein, den Jugendlichen klar zu machen, dass ihr Leben ein sinnvolles, ein wertvolles ist. Und ihnen auch zu sagen, dass wir, die Gesellschaft, auch diese Jugendlichen brauchen. Und ich muss sagen, ich habe es ja erlebt und konnte das erleben bei „Rettet das Kind“, wo das vorbildlich funktioniert und gemacht wird, wo es sich um eine große Familie handelt.

Hohes Haus! Neben dem klassischen Angebot des Landes Niederösterreich in Form von neun eigenen Heimen gibt es mittlerweile 52 bewilligte private Einrichtungen, wovon wie gesagt „Rettet das Kind“ 12 hat, „Pro Juventute“ sieben und „SOS-Kinderdorf“ sechs. Und man hat sich sehr bemüht und angestrengt in den letzten Jahren, in diesen Einrichtungen spezielle Angebote zu bringen. Und es konnte daher auch im Bereich der Tagesbetreuung durch den Einsatz von sozialpädagogischer Familienintensivbetreuung ein noch stärkerer Zuwachs in den Einrichtungen für Vollerziehung hintangehalten werden. Derzeit sind trotzdem, und das ist bedauerlich, rund 1.100 Minderjährige in voller Erziehung das ganze Jahr über im Heim untergebracht, wovon ziemlich genau die Hälfte in den neun Landesheimen betreut werden. Und rund 600 Minderjährige leben im Rahmen der vollen Erziehung bei Pflegefamilien. Das heißt, nicht bei den eigenen Eltern, weil diese nicht in der Lage sind ihnen den notwendigen Halt zu geben, für sie zu sorgen. Aus welchen Gründen immer.

Aber wir wissen auch, dass nicht alle Jugendlichen, die der Unterstützung und Hilfe bedürfen, in den klassischen Jugendeinrichtungen zu finden sind - sie werden dort auch nicht freiwillig hinkommen - sondern man muss sie suchen, man muss zu ihnen gehen. Daher war die Idee und die Einrichtung der Streetworker, der mobilen Jugendarbeit vor Ort in den Gemeinden, in den Städten, in den Bahnhöfen, wo immer sich die Jugendlichen aufhalten, dorthin zu gehen, ein enormer und wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Denn es hat sich bewährt, dass Beratung und Unterstützung und

Hilfe dort angeboten wird, wo sie sich aufhalten. Dass man das Vertrauen der Jugendlichen gewinnt, dass man ihre Probleme kennen lernt, sie nicht sofort maßregelt, sondern hier wirklich mit viel psychologischem Wissen und entsprechendem G'spür und Herz natürlich auch mit ihnen das Gespräch führt. Und ich weiß schon, es ist natürlich nicht das soziale Wundermittel, wenn es hier um Jugendbetreuung geht und wir werden nicht von heute auf morgen diese Situation verändern. Aber wichtig ist, dass wir diesen Jugendlichen wieder eine Perspektive geben. Dass wir ihnen wieder einen Sinn geben. Und ich glaube, dass mit der mobilen Jugendarbeit, mit den Streetworkern vor Ort ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet wird.

Hoher Landtag! Ein besonderes Anliegen sind mir, und ich glaube, das gilt für uns alle, sind die Kinderschutzzentren, die wir in Niederösterreich in den letzten Jahren erstellt haben. Jene Beratungsstellen, die sich mit Gewalt und sexuellem Missbrauch von Kindern, von Mädchen und Buben, von Jugendlichen auseinander setzen. Und nicht nur das, sondern sich hier sowohl für unmittelbar Betroffene als auch für deren Angehörige stark machen, sie kostenlos beraten, ihnen aber auch eine mögliche kostenlose gewünschte Psychotherapie zukommen lassen werden. Denn gerade dieser Bereich war ja eine Grauzone. Und es ist gelungen, durch Vereine wie die „Möwe“, die die ersten waren 1996, das nicht nur zum Thema zu machen, hier nicht nur ein Tabu zu brechen, sondern auch die Gesellschaft aufzurütteln und wachzurütteln und damit auch betroffenen, vor allem Familienmitgliedern den Mut zu geben, das auch aufzudecken, dazu zu stehen damit endlich auch Maßnahmen getroffen werden konnten.

Zur Zeit haben wir in Niederösterreich vier Einrichtungen von Kinderschutzzentren, eine fünfte in Wien wird aber von niederösterreichischen Kindern und Eltern auch in Anspruch genommen. Und es sind drei weitere in Planung. Zielsetzung ist, dass wir bis 2003 eine flächendeckende Versorgung mit Kinderschutzeinrichtungen in Niederösterreich haben, sodass wir in allen sechs Landesregionen eine Anlaufstelle vorfinden.

Die Finanzierung der Kinderschutzzentren erfolgt einerseits durch eine Pauschalförderung aus dem Jugendwohlfahrtsbudget, das kennen Sie, andererseits durch die Familienberatungsstellen-Förderung des Bundes und vor allem durch einen Anteil, der vom Trägerverein durch Spenden, Sponsoring aufgebracht Mittel. Ich weiß, nachdem ich auch Mitglied der „Möwe“ bin, wie schwer es ist, die Mittel auch aufzutreiben, hier ein offenes Herz und eine offene Geldbörse zu finden. Und

eines erscheint mir auch ganz wichtig und das wurde von der zuständigen Abteilung in Angriff genommen: Nämlich um die Entwicklung in der Gesamtheit genauer beurteilen zu können und damit auch Steuerungsinstrumente zur Verfügung zu haben, wird einerseits in einem mehrjährigen Forschungsprojekt die Bedarfssituation für alle Bereiche in diesem Jugendbereich analysiert und werden dabei auch die Möglichkeiten der privaten Jugendwohlfahrt geprüft. Und andererseits beginnen derzeit Vorarbeiten zu einer Erhebung der Kostensituation in der vollen Erziehung. Es soll hier ein komplexer Bereich genau analysiert werden.

Hohes Haus! Das Land als Kostenträger der Jugendwohlfahrt nimmt dabei Rücksicht natürlich auf die finanzielle Situation der Gemeinden, die ja 50 Prozent zu berappen haben. Und das sind immerhin im heurigen Budget 18.000.750 Euro. Die Schwierigkeit liegt im unterschiedlichen Tempo, wie einerseits die Ausgaben auf dem derzeitigen Niveau mehr oder weniger einzufrieren wären, andererseits aber die erforderlichen Mittel für Alternativen nicht rasch genug und ausreichend aufgebracht werden können. Aber eines dürfen wir bei allen Überlegungen der wirtschaftlichen und finanziellen Eckdaten nicht vergessen: Dass es in der Jugendwohlfahrt einen obersten Grundsatz gibt, dass nämlich für die Betreuung der jungen Menschen bestens qualifiziertes Fachpersonal zum Einsatz kommt und kommen muss. Dass das natürlich etwas kostet ist uns auch klar.

Die Sozialpädagogen werden aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, zusätzlich gefordert werden. Und zwar mit 1. Juli. Denn ab 1. Juli 2001 tritt eine Novelle des bürgerlichen Rechts in Kraft, welche unter anderem die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters oder die Stärkung der Selbstbestimmungsrechte mündiger Minderjähriger enthält. Und ich glaube, es ist gar keine Frage, dass neue Strategien in der Erziehungsarbeit die Folge sein werden und natürlich auch damit verbundene Kosten.

Hoher Landtag! Das Budget der Jugendwohlfahrt ist ein Budget im Sinne der Insel der Menschlichkeit. Es ist ein Vorsorge- und Vorbeugebudget zum Wohle der jungen Menschen in unserem Land. Und wir alle wissen, dass es keine leichte Aufgabe ist, für unsere Kinder und Jugendlichen Verantwortung zu tragen und für sie das ganze Jahr über da zu sein. Vor allem in den Vereinen, wo viele ehrenamtliche Bürgerinnen und Bürger tätig sind. Es sei ihnen allen daher heute an dieser Stelle und von dieser Stelle aus ein herzliches Dankeschön gesagt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus!

Lassen Sie mich zu Beginn meiner Wortmeldung auf einige Wortmeldungen meiner Vorredner kurz eingehen. Ich möchte hier als sozialdemokratische Vertreterin aufs Vehementeste die Aussage des Abgeordneten der Freiheitlichen Partei zurückweisen. Ich zitiere den Landtagsabgeordneten Haberler, der gemeint hat, Kinderbetreuungseinrichtungen bezeichnet er als Erziehungsheime. Das weise ich auf das Schärfste zurück. Und möchte hier auf die gute Arbeit der Kinderbetreuung in diesem Bereich verweisen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich freue mich, dass auch die Kollegin Lembacher heute hier gesagt hat, dass die Zahlen hinsichtlich der Vollversorgung im Kindergartenbereich sehr gute sind und diese auch besonders hervorgehoben hat. Ich darf hier nur anmerken, dass das ausschließlich in Kompetenz von sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern war und ist. Und ich möchte mich hier an dieser Stelle bei unserer zuständigen Landesrätin Kranzl recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Präs. Mag. Freibauer: Und die Gemeinden?)* Die Gemeinden im Zusammenarbeit mit dem Land, das ist schon klar, aber ausgegangen ist es von dem zuständigen Regierungsmitglied. So einfach ist es. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Dann darf ich zu einer weiteren Aussage des Kollegen Erber kommen.

Kollege Erber, ich weiß nicht, warum er so nervös ist. Ich glaube, du hast damals bei der Aktuellen Stunde nicht richtig zugehört. Wir Sozialdemokraten haben uns immer gegen die Legalisierung der Drogen ausgesprochen. Wir haben uns des weiteren gegen Bestrafung als einziges Mittel zur Bekämpfung ausgesprochen. Wir nämlich haben in den Vordergrund die Prävention, die Aufklärung gestellt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Also ich glaube, auch das muss hier einmal gesagt werden. Und wir sind ja auch in der Aktuellen Stunde genau auf diese Problematik eingegangen.

Zum Kollegen Dirnberger darf ich vielleicht auch noch einiges sagen. Ich glaube, wenn wir hier über Kinderbetreuungseinrichtungen, über Kindergeld oder jetzt über die neue Kinderbetreuungsform sprechen dürfen, dann muss es uns wohl auch erlaubt sein, nicht immer derselben Meinung zu sein wie die ÖVP oder die Freiheitliche Partei. Ich

glaube, es geziemt sich in einer Demokratie, auch eine eigene Meinung haben zu dürfen. Und ich dachte, ich lebe in einer Demokratie. Und ich glaube, auch hinsichtlich der Kindergelddebatte, werter Kollege Dirnberger, solltest du, glaube ich, auch einmal mit den Vertretern der ... *(Abg. Dirnberger: Ich habe kein Wort zur Kinderbetreuung gesagt!)*

Zur Finanzierung der Kinderbetreuung.

Nein! Du solltest einmal mit der Industriellenvereinigung und mit der Wirtschaftskammer Rücksprache halten. Denn hier geht es auch um die Finanzierung. Und ich glaube, sogar von ÖVP-Landesräten in Österreich wird die Finanzierung des Kinderbetreuungsgeldes sehr skeptisch gesehen. Bitte nachzufragen und dann auch das in die Debatte hier mit einbeziehen. Denn es geht nicht nur um die Vollziehbarkeit, sondern auch um die Finanzierung dieser Dinge. Auch das muss hier gesagt werden.

Und wenn ich kurz noch auf die Pendlerdebatte eingehen darf. Hier gibt es ja auch diesbezügliche Anträge. Ich darf schon korrigieren oder anführen, dass zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 1999 ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Auer und Dirnberger diesbezüglich eingebracht wurde, der auch angenommen wurde. Nachdem dieser Antrag aber nicht umgesetzt wurde ist er neuerlich bei der Gruppe 4 im Jahr 2001 zur Behandlung gekommen. Die Abgeordneten Krammer und Mayerhofer haben einen diesbezüglichen Resolutionsantrag gestellt, der abgelehnt wurde. Des weiteren habe ich einen Dringlichkeitsantrag im Dezember des Vorjahres hinsichtlich der Erhöhung der Energiepreise eingebracht. Auch hier ist es im weitesten Sinne um die Pendlerpauschale gegangen. Auch dieser wurde abgelehnt. Und erst danach ist es möglich gewesen, einen gemeinsamen Antrag in der nächsten Sitzung des Landtages einzubringen. Also so, dass alles einzig und allein aus Ihrer Forderung heraus passiert ist, kann man das, bitte, auch nicht sehen. So viel hier zu diesen Belastungen. *(Abg. Dirnberger: Das war ein Antrag der Abgeordneten Nowohradsky, Lembacher, Egerer und Schittenhelm!)*

Und wenn Sie sagen, dass das alles aus früherer Zeit stammt, dann möchte ich bitte vielleicht auch nur kurz erwähnen, wer hier praktisch die Erhöhungen für die Pendler eingeführt hat. Nämlich diese Regierung! Wenn ich denke an die Erhöhung der Kfz-Steuer, an die Erhöhung der Vignettengebühr, an die Erhöhung der Benzinpreise, an die Erhöhung der Führerscheinegebühr. Wenn wir das alles hier mit einbeziehen, wer ist denn dafür verantwortlich? Vielleicht noch eine kurze Anmerkung

zu den Resolutionen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz hinsichtlich Kindergeld für alle Mütter: Auch die Sozialdemokraten werden diesem Antrag nicht zustimmen können, die Gründe wurden hier ja schon genannt.

Zu dem Antrag betreffend NÖ Familienhilfe freut es mich, dass es hier zu einem gemeinsamen Antrag gekommen ist. Möchte aber hier auch bitte anmerken, denn es wurden ja auch schon einige Maßnahmen seitens der Kollegin hier von der ÖVP genannt, die aus den frei werdenden Mitteln hier bedient werden können. Auch ich möchte anmerken, dass auch die Kleinkinderbetreuung sehr wichtig wäre. Und ich sehe auch eine Aufgabe darin, das zu tun. Und es freut mich, dass auch die FPÖ hier mitgegangen ist. Auch das entspringt einem gemeinsamen familienpolitischen Antrag, den wir hier eingebracht haben.

Des weiteren möchte ich kurz zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan Stellung nehmen hinsichtlich Kündigungsschutz während des Kindergeldbezuges. Auch wir gehen natürlich sehr gerne mit diesem Antrag mit und treten dem gerne bei. Ich danke recht herzlich.

Des weiteren möchte ich eine kurze Richtigstellung zur Kollegin Mag. Weinzinger hinsichtlich der Frauenberatungsstellen anmerken. Es ist von unserer zuständigen Frau Landesrätin Kranzl die Wichtigkeit dieser Art Frauenberatungsstellen ja sowieso anerkannt und beworben. Es ist eine gemeinsame Aktion. *(Abg. Lembacher: Das hat Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop angeregt!)*

Ich spreche hier von unserer Landesrätin Kranzl. Wenn es die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop auch so sieht, dann freut es mich. Kann hier auch berichten, dass pro Beratungsstelle die Mittel erhöht wurden und nicht gekürzt wurden. Das nur zur Richtigstellung.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Lassen Sie mich aber nun auch zu meiner eigentlichen Rede kurz kommen. Die Sozialpolitik ist für mich einer der wesentlichsten Teile der Gesamtpolitik. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, genau hier führen alle Fäden eines Sozial- und Wohlfahrtsstaates zusammen und hier gilt es, Probleme vielfältigster Art zu bewältigen. Denn schon Goethe hat gemeint, wenn wir nur etwas, das uns Sorge macht, aus unserer Gegenwart verbannen können, dann glauben wir schon nun sei es abgetan. Und so kann es nicht sein.

Gerade hier ist die Politik gefordert, eine Modernisierung von Innen, die zu einer Anpassung an die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führt zu forcieren. Eines der dringlichsten Ziele muss die Entwicklung eines treffsicheren Systems der Hilfestellung sein. Ich werde mich auf einige wichtige Punkte im riesigen Sozialbereich beschränken, von denen ich glaube, dass auf diese Bereiche auch in Hinkunft besonderes Augenmerk zu legen ist.

Lassen Sie mich mit dem umfassenden Sozialhilfereich beginnen, der Ausgaben von rund 10 Prozent, anteilig am Gesamtbudget gesehen, vorsieht. Und hier kann ich auch etwas Erfreuliches berichten. Unsere zuständige Landesrätin Christa Kranzl hat im November 1999 dieses Ressort übernommen und unter dem Aspekt der qualitätsvollen Arbeit hier auch und unter dem Spargedanken es wirklich ermöglicht, einen Überschuss gegenüber dem Voranschlag von 7,2 Millionen Schilling im Jahr 2000 zu erreichen. Ein großartiger Erfolg, der für das heurige Jahr auch prognostiziert wird. Der sich sogar verdreifachen oder fast verdreifachen wird. Es wird nämlich hier ein Überschuss von 18,3 Millionen Schilling erwartet. Ein herzliches Dankeschön für diese gute Arbeit! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Das dient auch zur Entlastung der Gemeinden, da dadurch die Gemeindeanteile nicht so hoch sein werden.

Aber nun zum Budget 2002. Hier sind die höchsten Ausgaben bei den Pflegeheimen zu finden. Es ist ja heute schon angesprochen worden, mit dieser Umstrukturierung von Wohn- und Pflegebetten ist ein richtiger Weg eingeschlagen worden. Aber auf Grund der Tatsache, dass die Kosten natürlich ständig steigen, die Einkommen und das Pflegegeld aber nicht in dem Ausmaß, wie es sein sollte, ist der Deckungsgrad natürlich ständig im Sinken. Ich darf hier betonen, dass das Pflegegeld seit 1995 nicht erhöht wurde. Allein die Tatsache, dass nur rund fünf Prozent aller Heimbewohner sich ihren Heimplatz auch selbst finanzieren können, zeigt die finanzielle Situation der Betroffenen einerseits und Budgetbelastung der Träger andererseits auf.

Abgesehen von der finanziellen Situation muss auch auf die menschliche Seite der Betroffenen Rücksicht genommen werden. Wie viele Menschen sind schon auf die Betreuung rund um die Uhr angewiesen und müssen oft auch lange Wartezeiten für einen Heimplatz in Kauf nehmen. Und kommen dann vielleicht fernab der Heimat in eine Umgebung, in der sie abgeschnitten von ihrem gewohnten Umfeld sind und sich nur schwer integrieren

können. Und gerade hier muss es auch unser Ziel sein, Rahmenbedingungen zu schaffen um die Bedürfnisse der betroffenen Menschen zu erkennen und für eine Verbesserung der Lebenssituation für all jene, die unsere Unterstützung brauchen, auch einzutreten.

Und gerade im extramuralen Pflegebereich müssen neben dem Ausbau der Sozialen und sozialmedizinischen Dienste – hier gibt es ja erfreulicherweise eine Erhöhung von 7,9 Prozent -, dem Angebot im Sozialzentrum sowie auch Tagesstrukturen verstärkt auch auf so sensible Gebiete wie die Sterbebegleitung eingegangen werden. Auch das ist heute schon angesprochen worden. Und es ist erfreulich, dass hier auch in Zukunft verstärkt Mittel zum Einsatz kommen sollen.

Es ist ja auch bei der konstituierenden Sitzung des Beirates für Sozialplanung, der im Sozialhilfegesetz verankert und auch durch unsere Landesrätin Kranzl einberufen worden ist, auf die Wichtigkeit der Sterbebegleitung und des Hospizdienstes von den Anwesenden hingewiesen und auch die Arbeit der Zukunft diskutiert worden. Bei einer Enquete über Hospizarbeit und in Würde und nicht allein sterben vor noch nicht allzu langer Zeit wurden drei Pilotprojekte im Krankenhaus Waidhofen a.d. Thaya, in Scheibbs mit eigens ausgewiesenen Betten und in Gmünd und Lilienfeld unter Einbeziehung eines konsiliarisch tätigen Teams im Rahmen der Palliativmedizin in Niederösterreich, unterstützt von unserer Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi vorgestellt. Diese Projekte sollen hier im Juli 2001 beginnen und haben eine Laufzeit von zweieinhalb Jahren. Neben diesen Pilotprojekten hat sich auch unsere zuständige Soziallandesrätin für die Erstellung von Richtlinien für ein flächendeckendes Netz an mobilen und stationären Einrichtungen in der Hospizarbeit als visionäres Ziel für die Zukunft ausgesprochen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen, wir leben um zu sterben. Aber es bleibt die Frage, wie wird unser Leben enden? Wer wünscht sich nicht ein glückliches Leben und ein Sterben in Würde ohne leiden zu müssen. Gerade hochbetagte Menschen leiden oft unter Symptomen wie Atemnot, Angst, Verwirrtheit, Übelkeit, Schwindel und Schlaflosigkeit. Und neben den körperlichen Schmerzen kommen auch seelische Probleme wie Einsamkeit und auch soziale Isolierung hinzu. Das Leben hat oft keinen Sinn mehr für sie.

Und gerade hier hilft die palliative Geriatrie. Sie bejaht das Leben, sie akzeptiert das Sterben als Teil dieses Lebens und will den Tod weder be-

schleunigen noch hinauszögern. Ziel ist es, dem alten Menschen zu helfen, sein Leben bis zum letzten Tag lebenswert zu gestalten. Das Leiden soll durch Methoden wie Schmerztherapie, Symptomkontrolle und andere multiprofessionelle ganzheitliche Wege der Behandlung und Begleitung bekämpft werden. Der Patient und auch die Angehörigen müssen hier unterstützt und sollen auch unterstützt und begleitet werden, sodass, wo es möglich ist, der Patient in die gewohnte Umgebung mit verbesserter Lebensqualität entlassen werden und die verbleibende Zeit im Kreise der Angehörigen verbringen kann. Einfühlungsvermögen, vor allem aber große Kompetenz in Ethik und Kommunikation ist neben der fachlichen Eignung oberste Priorität bei den vielen Betreuerinnen und Betreuern und bedeutet eine ständige große Herausforderung im Dienste am Nächsten, ob professionell oder ehrenamtlich tätig. Und ihnen sei hier unser besonderer Dank gewiss.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Gerade im Jahr des Ehrenamtes wollen wir vielleicht auch einmal den Wert und die Bedeutung der Freiwilligkeit besonders hervorheben. Ich will Sie zwar nicht mit Zahlen langweilen, aber lassen Sie mich nur eine kurze Rechnung anstellen um die Bedeutung des Ehrenamtes zu unterstreichen. Eine empirische Untersuchung besagt, dass jeder Österreicher durchschnittlich gerade im Sozialdienst viereinhalb Stunden pro Woche ehrenamtlich tätig ist. Umgerechnet sind das 16,7 Millionen Stunden pro Woche. Wenn man das jetzt umrechnen würde auf eine Ganztagsbeschäftigung, so wären das 482.000 Ganztagsbeschäftigte. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir sind froh und glücklich, dass wir in Niederösterreich eine halbe Million Menschen in Beschäftigung haben und diese Zahl, für ganz Österreich gesehen, sind ehrenamtlich tätig.

Aber gestatten Sie mir auch, das vielleicht kurz volkswirtschaftlich zu betrachten. Ich weiß schon, man kann das Ehrenamt nicht in Schillingen messen. Ich möchte es auch nicht. Aber vielleicht nur eine kurze Darstellung um auch das hervorzuheben. Wenn man hier nur einen Betrag von 100,- Schilling pro Stunde annimmt, so ergibt das einen Produktionswert von 87 Milliarden Schilling pro Jahr. Und das ist unbezahlbar und nicht leistbar für einen Staat. Ich glaube, das sind enddruckvolle Zahlen, die auch einmal genannt werden sollen.

Und schon Gottfried Duttweiler hat gemeint: Der Preis der Freiheit ist die Freiwilligkeit. Eine Gesellschaft ohne freiwilliges Engagement ist eine Gesellschaft, die nur ein geringes Maß an individueller Freiheit erreichen kann. Und unsere Aufgabe

ist es, sozial- und gesellschaftspolitisch gesehen, die ehrenamtliche Arbeit auch zu ermöglichen. Und sie zum Beispiel dadurch zu erleichtern, dass entsprechende rechtliche und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen gesetzt werden. Und gerade in diesem Bereich gäbe es hier noch sehr viel zu sagen, aber das würde heute zu weit führen. Ich möchte daher nur kurz noch auf ein, zwei Dinge eingehen, die auch für die Zukunft an Brisanz zunehmen werden und von unserer Landesrätin Kranzl rechtzeitig erkannt wurden.

Das ist einerseits die Verschuldung von Privatpersonen und andererseits das Thema Integration. Themen, die unserer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Mit der Einführung der Schuldnerberatung bereits 1993 und Verankerung im Sozialhilfegesetz 1999, wo auch die rechtlichen Grundlagen hierfür beschlossen wurden, ist ein wesentlicher Grundstein für Beratung und Hilfe in Verschuldungsfragen gelegt worden. Besonders wichtig ist aber auch die präventive Hilfestellung, das heißt, Hilfestellung nicht nur in einer bestehenden Notlage, sondern vorbeugend, um gar nicht in eine Notlage zu gelangen.

Immer mehr Jugendliche starten mit Schulden ins Berufsleben. Laut Erfahrungswerten der Schuldnerberatungsstellen sind rund 80 Prozent der 18- bis 25-Jährigen mit einer halben Million Schilling verschuldet. Was folgt, wenn nicht mehr gezahlt werden kann? Pfändung, oft Lohnpfändung, oft Verlust des Arbeitsplatzes, Flucht in Alkohol und oftmals auch Aggressivität, Drogen, Scheidung, Verlust von Heim und Familie, Absturz in die soziale Isolation sind hier kein Einzelfall mehr. Und um es gar nicht so weit kommen zu lassen, hat unsere Landesrätin hier schon eine Reihe von Aktionen gestartet. Ich erinnere nur an die Lohnpfändungskampagne oder das Projekt Schuldenkoffer. Bereits im letzten halben Jahr sind 55 Fachvorträge in Schulen, um auf die Gefahr von Schulden hinzuweisen, gehalten worden. Damit aber noch gezielter auf diese Problematik eingegangen werden kann, wird jetzt eine anonyme Fragebogenaktion gemeinsam mit der NÖ Schuldnerberatung in den siebten und achten Klassen der Pflichtschulen, in den PtLs sowie in den Oberstufen der AHS, BHS durchgeführt. Diese anonyme Erhebung soll klären, wie hoch und warum Niederösterreichs Jugendliche verschuldet sind.

Eine andere Aktion zum Beispiel, ein Schulfettbewerb unter dem Motto „Null Defizit“ soll für das Thema Jugendliche und Geld sensibilisieren und zu einem vernünftigen Umgang mit Geld beitragen. Zielgruppe sind hier die 14- bis 18-Jährigen, die eingeladen werden, Tipps in Form eines fünf-

minütigen Radiobeitrages zum besseren Umgang mit Geld zu erstellen. Die Autoren der drei besten Einsendungen werden hiebei eingeladen, ihren Beitrag im ORF Niederösterreich zu präsentieren.

Eine weitere Kampagne „born to be free – mit 18 volljährig, voll drauf, voll verschuldet“ soll hier helfen, Schülerinnen und Schüler auf die Volljährigkeit vorzubereiten. Mit der Herabsetzung der Volljährigkeit auf 18 Jahre ab 1. Juli diesen Jahres ist mit einer Verschärfung der derzeitigen Situation zu rechnen, denn schon jetzt ist fast jeder zehnte Besucher der Schuldnerberatung zwischen 18 und 25 Jahre alt. Mit gezielten Fachvorträgen und Plakataktionen sollen Überschuldungsfragen aufgezeigt und vermieden werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hoher Landtag! Auch das ist nur ein Teil mit dem sich die Schuldnerberatung befasst. Aber ein sehr wichtiger und ich darf auch hier unserem zuständigen Landesregierungsmitglied für ihr Engagement in diesem Bereich ganz herzlich danken. Sie hat nicht nur eine Ausweitung der Aktionen, eine Ausweitung der Beratungsstellen, sondern auch eine Steigerung der Mittel um rund drei Prozent im Landesbudget erreicht. Herzlichen Dank!

Zum Abschluss, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich noch kurz auf den Bereich Integrationshilfe in der Sozialhilfe eingehen. Gerade das Thema Integration ist in dieser so bewegten Zeit wieder in den Mittelpunkt gerückt. Ich denke nur an die Diskussion hinsichtlich des Fachkräftezuganges, an die Regierungspläne, die vom katholischen Familienverband, ich zitiere, als beschämend bezeichnet werden. Familienfreundlichkeit, heißt es hier, darf nicht an der österreichischen Staatsgrenze enden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Am 21. März dieses Jahres wurde der internationale Tag gegen Rassismus abgehalten und von unserer Landesrätin Kranzl zum Anlass genommen um auf die Problematik der Diskriminierung von ausländischen Frauen und Kindern in unserem Land hinzuweisen. Viele Vereine, die Anlaufstellen in verschiedensten Bereichen von Beratung in beruflicher bis hin zu Fragen von Unterbringung sind, ob es um Kindergarten, Schule, oder ob es um die Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden geht, konnten für Projekte aus Mitteln der Integrationshilfe in den vergangenen Jahren unterstützt werden. Auch für das kommende Budget wurde wieder ein Betrag in der Höhe von rund 6 Millionen Schilling vorgesehen. Ein weiteres wichtiges EU-Projekt soll Integration von Frauen und Kindern intensivieren. Mit der Teilnahme des Frauen-

referates am EU-Projekt SOKO sollen Beispiele für eine erfolgreiche Integration von Migrantinnen besprochen und gesammelt werden. Der Schwerpunkt soll vordergründig in der Analyse der Hindernisse liegen, denen Frauen und Jugendliche als Migrantinnen begegnen.

Wo liegen denn oft die Probleme? Meistens sind es die unterschiedlichen sozialen Schichten oder die unterschiedlichen Sprachen wo zwischen guten und schlechten Sprachen unterschieden wird. Ist zum Beispiel ein englisch sprechendes Kind aus Übersee ein besseres Kind als ein Kind das eine slawische oder andere Ostsprache spricht? Leider ist gerade dieses Phänomen in unseren Gehirnen noch verstärkt verankert. Oder andere Kulturformen. Die Akzeptanz des Andersseins benötigt sehr viel Toleranz auf beiden Seiten und muss auch gelernt sein. Auch hier sei den Helferinnen, den vielen Helferinnen, ob ehrenamtlich oder beruflich, für ihr Engagement, das sie tagtäglich zum Wohle unserer Mitmenschen einbringen auf das Herzlichste zu danken.

Abschließend, meine Damen und Herren, darf ich Sie einladen, arbeiten wir gemeinsam auch weiterhin mit aller Kraft daran, dass niemand, der unserer Hilfe bedarf, auf der Strecke bleibt! Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Zur Geschäftsordnung hat sich Frau Klubobfrau Rosenkranz gemeldet.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Dem Abgeordneten Haberler wurde hier unterstellt, sich missfällig über die niederösterreichischen Kinderbetreuungseinrichtungen geäußert zu haben. Er weist dies zurück und stellt fest, dass er den Wert der niederösterreichischen Kinderbetreuungen sehr wohl kennt und hoch schätzt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Das war eine tatsächliche Berichtigung und nicht zur Geschäftsordnung Frau Klubobfrau. Ich nehme das so zur Kenntnis. Ich darf jetzt den Herrn Abgeordneten Hintner um seine Ausführungen ersuchen.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zweiter Präsident Schabl: Entschuldigung! Es hat sich vorher noch zu Wort gemeldet und überlässt Ihnen das Schlusswort die Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Danke. Ich hatte mich zwar erst nach dem Kollegen Hintner gemeldet, aber ich überlasse ihm gern das Schlusswort. Ich habe nur einen Resolutionsantrag, den Sie mit Nummer 35 erhalten haben, zurückzuziehen betreffend den Kündigungsschutz während des Kindergeldbezugs und bringe statt dessen den gemeinsamen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Schittenhelm, Vladyka, Rosenkranz, Mag. Fasan zu Gruppe 4 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V, betreffend Kündigungsschutz während des Kindergeld-Bezuges.

Die Neueinführung des Kindergeldes bringt einige Veränderungen zum bisherigen Karenzgeld mit sich. Dazu zählt auch, dass nicht mehr wie bisher für die gesamte Zeit des Bezugs ein Kündigungsschutz gilt. Dies stellt eine deutliche Verschlechterung zur bisherigen Karenzgeld-Regelung dar. Der ohnehin häufig schwierige Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf könnte dadurch weiter erschwert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass die Verlängerung des Kündigungsschutzes für Kindergeld-BezieherInnen auf volle 36 Monate angedacht wird."

Nachdem es ein gemeinsamer Antrag ist, gehe ich davon aus, dass er einstimmig angenommen werden kann und bedanke mich dafür. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Schabl: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Ich darf das Hohe Haus und den Herrn Präsidenten nochmals von dieser Stelle auf das Allerherzlichste begrüßen. Ich kann zwar nicht so wie die Kollegin Vladyka mit einem Goethe-Zitat parlieren, aber ich meine, aus dem Einmaleins der Budgetgestaltung sprechen zu können, dass die beste Sozialpolitik noch immer eine gute Wirtschaftspolitik ist. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Denn all das, was wir heute verteilen und umverteilen können wir nur deshalb, weil die Unter-

nehmen, die Arbeitnehmer auch die Voraussetzungen dafür schaffen. Und diese sind in der Tat hervorragend. Ein kurzer Blick auf die Eckdaten zeigt uns, dass wir seit zehn Jahren die beste Rate haben was die Arbeitslosigkeit anlangt. Zeigt, dass wir mit unserem Wirtschaftswachstum mit 5,3 Prozent erheblich über dem Österreichs liegen. Zeigt, dass wir mit 526.000 unselbständig Beschäftigten den höchsten Wert seit 1945 haben. Und dennoch daran arbeiten. Und da sind wir uns alle einig, dass wir Vollbeschäftigung, nach österreichischer Zählung 3,3 Prozent, erreichen werden.

Flankierend zu diesen hervorragenden, in der Tat hervorragenden Eckdaten hat das Land hier einiges für unsere Schwächeren in der Gesellschaft geleistet. Wobei die Leistungen und die Anstrengungen vom Territorialen Beschäftigungspakt bis hin zu besonderen Maßnahmen für Lehrlinge bzw. für Menschen mit besonderen Bedürfnissen reichen. Ich möchte auch immer erwähnen an dieser Stelle, dass das Instrument der Arbeitnehmerförderung ein ganz besonderes ist und uns hier in Niederösterreich auszeichnet. Wo wir nämlich gezielt einzelnen Personen, Persönlichkeiten Hilfestellungen gewähren können.

Damit bin ich schon beim Ausblick worauf wir eigentlich in Zukunft verstärkt Wert legen sollten. Nämlich zum Einen, dass wir durch die Rahmenbedingungen die Konjunktur unterstützen und die Inlandsnachfrage und Kaufkraft stärken. Und da darf ich schon sagen, dass in den vergangenen Jahren, besonders im vergangenen Jahr, hier eine hervorragende Kollektivvertrags- und Preispolitik betrieben wurde, auch im Rahmen der Gewerkschaften und der Unternehmervertreter. Dass aber der heimische Arbeitsmarkt an die Erfordernisse der Wirtschaft im Facharbeiterbereich und IT-Bereich anzupassen ist.

(*Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Und ich sehe nicht ein, dass wir unseren potenziellen Junglehrern, die an der Schwelle zur Pädagogischen Akademie stehen, nicht erklären können, dass sie unter normalen Umständen in den nächsten Jahren keinen Job bekommen. Und dass dieses „Gehirnschmalz“ zum Beispiel Zukunftstechnologien verloren geht und wir sie sogar vermitteln müssen ob sie nicht nach Bayern gehen. Also hier ist ein Umdenken bei den Menschen, die einen Beruf ergreifen wollen, dringend erforderlich. Selbstverständlich sollen wir im Bereich der Bildung und Ausbildung unsere Einrichtungen, auf die wir stolz sind speziell auf Landesebene, Landesakademie, Fachhochschulen, weiter stärken. Und last,

not least, der vierte Punkt, offensive Betriebsansiedelungspolitik des Landes.

Und da gestatten Sie mir, unser Klubobmann hat das gestern bezüglich des Magna-Werkes hier schon gesagt, da geht es mir nicht darum jetzt, in Gemeindeautonomie oder sonst irgend etwas einzugreifen, sondern rein um den Punkt ob ich mich mit einem Verhandlungsergebnis zufrieden zeige, kämpfe, oder ob ich im Kampf mich mit den Problemen auseinandersetze und mich auch durchsetze für die Menschen, für die Region und für hunderte Arbeitsplätze. Und da unterscheidet die Wirtschaftspolitik uns von anderen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend vielleicht noch ein Zitat von Gerhard Schröder der einmal gemeint hat, es gibt keine linke und keine rechte Wirtschaftspolitik. Es gibt nur eine gute und eine schlechte. Und wir machen die bessere! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Zur Abstimmung liegt vor Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt ein Abänderungsantrag vor. Ich lasse über diesen Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzingler, Mag. Fasan abstimmen: „Der Hohe Landtag wolle beschließen: 1. Zur besseren Förderung der Arbeit von Frauenberatungsstellen wird die Position 46990, Frauenreferat, erhöht auf 448.000 Euro. 2. Zur Bedeckung dieser Erhöhung wird Position 63300, Wildbachverbauung, gekürzt auf 891.600 Euro.“

(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:) Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Dieser Abänderungsantrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzer.)*

Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zu Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, ordentlicher und außerordentlicher Teil, zu stellen.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Danke. Ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 1.176,902.800 Euro und Einnahmen von 554,515.900 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 33,627.500

Euro und Einnahmen von 28,356.400 Euro zu genehmigen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Sie haben den Antrag gehört. *(Nach Abstimmung über Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, ordentlicher und außerordentlicher Teil, in Erfordernis und Bedeckung:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzer; Ablehnung Grüne.)*

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich darf zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Schabl, Erber und Haberler betreffend weitere Sicherung der Jugendausbildung abstimmen lassen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach, Lembacher und Vladyka betreffend Wiedereinführung der Kinderbetreuungsmilliarde durch den Bund abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Lembacher, Vladyka und Rosenkranz betreffend NÖ Familienhilfe abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzer; Ablehnung Grüne.)*

Ich lasse weiters über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzingler, Schittenhelm, Vladyka, Rosenkranz, Mag. Fasan betreffend Kündigungsschutz während des Kindergeld-Bezuges abstimmen, der damit auch den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan ersetzt. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz betreffend Kindergeld für alle Mütter abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzer.)*

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Prof. Breininger, zur Gruppe 5, Gesundheit, ordentlicher und außerordentlicher Teil, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Ich berichte zur Gruppe 5, Gesundheit. In dieser Gruppe werden die Gebärungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, Ausbildung im Gesundheitsdienst, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet. Die eigenen Krankenanstalten werden ab 2001 in der Gruppe 8 veranschlagt. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 218.407.400 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 595.800 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 5,20 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 574.000 Euro und Einnahmen von 0 Euro vorgesehen. Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Feurer.

Abg. Feurer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Umweltschutz ist eine sogenannte Querschnittsmaterie. Das bedeutet, dass die Ansätze im Budget nicht nur in der Gruppe 5 enthalten sind, sondern dass sich diese auf mehrere Gruppen verteilen. Es ist daher auch schwer möglich zu erkennen, ob aus Gesamtsicht eine Steigerung der Ansätze gegeben ist oder nicht. Aber wir stellen zumindest eines fest, dass in der Gruppe 5 es zu einer Steigerung der Ausgaben für den Umweltschutz kommt. Und es ist auch langjährige Tradition, dass wir die Umweltschutzdebatte im Rahmen des Budgets hier in der Gruppe 5 führen.

Niederösterreich nimmt für sich in Anspruch oder will es werden, nämlich eine Top ten-Region in Europa. Wir wollen auch eine Insel der Menschlichkeit werden, obwohl bestenfalls wir den Status einer Halbinsel hier erreicht haben, Herr Klubobmann. (*Abg. Mag. Schneeberger: Eine große Halbinsel ist ja auch schön, oder?*)

Denn eines muss schon festgestellt werden: Es gibt also hier in unserem Land Gottseidank viele, die zur aufsteigenden Schichte gehören. Aber es gibt auch viel Armut hier in diesem Land. Und ich muss Ihnen da schon in Erinnerung rufen, dass selbst die Studie, die seitens des Landes in Auftrag gegeben worden ist, Wohnbauforschung, Deutsch-Studie, Band 2, Seite 6, nachzulesen, dass unter jenem Haushalt, die noch einen Erwerbstätigen haben, 10 Prozent armutsgefährdet sind. Dass 18 Prozent der Pensionisten armutsgefährdet sind. Und in diesem Zusammenhang schon zu reden,

dass wir eine Insel der Menschlichkeit sind, das ist es nicht. Wir sind eine Halbinsel. Wir wollen es werden. Gut, wir sind da einverstanden.

Aber kommen wir jetzt zum Umweltschutz. Und hier nimmt Niederösterreich in Anspruch, dass wir Umweltmusterland sind. Ich möchte hier schon meinen, dass in den vier Perioden, denen ich dem Haus angehöre, vieles sich im Umweltschutz zum Positiven gewendet hat. Man muss auch eindeutig anerkennen, dass sich Österreich in der Umweltfrage sehr früh im Vergleich zu anderen vergleichbaren Staaten engagiert hat und dass es so ist, dass wir in vielen Fragen des Umweltschutzes doch eine Vorbildrolle einnehmen. Aber das kann nicht heißen, dass alle Hausaufgaben im Bereich des Umweltschutzes bereits erfüllt sind.

Wir haben eine ganze Reihe von Umweltproblemen, die teilweise natürlich globaler Natur sind, aber die wir in Zukunft verstärkt in Angriff nehmen müssen. Und ich möchte mir erlauben, einige Beispiele hier anzuführen. Das ist erstens einmal die Frage, dass wir zunehmend chemische Substanzen in die Umwelt freisetzen. Das ist zweitens der Bereich der globalen Umweltbedrohung wie Ozonloch, Treibhauseffekt, Ressourcenverbrauch, Landschaftsverbrauch. Das sind alle Bereiche, wo es noch immer eine negative Entwicklung gibt. Und wir stellen fest, dass es einen Verlust der ökologischen Vielfalt gibt durch die industrielle Landwirtschaft, durch den Tourismus, durch die Zersiedelung und vor allen Dingen durch den Verkehrsbereich. Wir stellen fest, dass es eine gewaltige Belastung der Trinkwasserressourcen gibt. Dass es so ist, dass die Emissionen aus dem Straßenverkehr zunehmen und dass wir die Abfallprobleme und die damit verbundene Altlastenbeseitigung noch längst nicht bereinigt haben.

Ich möchte aber zu einer Schlüsselfrage der Umweltpolitik kommen. Es ist dies die Energiebasis, die ja an und für sich begrenzt ist. Und ein Leitbild der Umweltpolitik in Niederösterreich muss natürlich darauf Rücksicht nehmen, dass diese globale Energiebasis endlich ist und dass wir nicht ständig daraus schöpfen können.

In einem hoch entwickelten Industriestaat wie Österreich ist natürlich die Energiepolitik eine ganz wichtige, für die Industrie wichtig, für den Verkehr wichtig. Und wenn man den jüngsten Energiebericht 2000 anschaut, dann ist auch festzustellen, dass in Österreich innerhalb eines Jahres der Energieverbrauch um 1,1 Prozent zugenommen hat. Und das Besondere dabei ist, dass Niederösterreich hier im Spitzenfeld der Zunahme liegt. Nämlich mit 5,2 Prozent. Mehr Steigerung ist ei-

gentlich nur in Tirol mit 6,2 Prozent feststellbar. Und dieser Energieverbrauch ist natürlich auch im Zusammenhang mit dem Ausstoß der Treibhausgase zu sehen. Niederösterreich hat ja sich große Ziele gesetzt. Niederösterreich ist dem Klimabündnis beigetreten, Niederösterreich möchte das Toronto-Ziel erreichen. Wahrscheinlich werden wir nicht einmal das Kyoto-Ziel hier in Niederösterreich erreichen können, das vorsieht, dass 13 Prozent der Treibhausgase bis zum Jahr 2012 auf Basis 1990 eingespart werden sollen.

Es wird uns aber auch nicht möglich sein, festzustellen, auf welchem Weg sich Niederösterreich in der Klimapolitik befindet. Und ich muss hier den Landesräten Mag. Sobotka und Dipl.Ing. Plank einen Resolutionsantrag des NÖ Landtages von der Budgetdebatte 2000 in Erinnerung rufen und darf den Wortlaut dieses Antrages kurz verlesen: Am 22. Juni 1999 wurde die NÖ Landesregierung vom Landtag einstimmig aufgefordert, eine Umsetzung für das Klimabündnis mit jährlichen Reduktionszielen und Maßnahmen auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen. Der zuständige Landesrat wird des weiteren aufgefordert, dem Landtag einen jährlichen Bericht über Aktivitäten des Landes im Klimabündnis und über den Stand der Umsetzung vorzulegen. Ich darf hier der Ordnung halber feststellen, dass mit Schreiben vom 7. März 2000 eine vorläufige Beantwortung dieses Antrages durch den Herrn Landesrat Mag. Sobotka erfolgt ist. Aber es fehlen natürlich in diesem Schreiben die Maßnahmen, die zu setzen sind, um eben die Ziele auch wirklich zu erreichen. Okay, es sind hier viele Maßnahmen gesetzt worden. In 17 Seiten sind diese Maßnahmen zusammen getragen und zusammen geführt worden. Aber im Wesentlichen haben wir das Gefühl, dass wir selbst nicht wissen, wo wir uns derzeit in der Klimafrage befinden. Und daher wird es nicht erspart bleiben, dass hier eine sorgfältig aufbereitete Bilanz vorgelegt wird, damit man weiß, wie die Maßnahmen, die bisher gesetzt worden sind, auch gegriffen haben.

Und in diesem Zusammenhang, glaube ich, ist es wichtig, dass diese Bilanz so schnell wie möglich dem Landtag zugeführt wird damit man entsprechende Lenkungsmaßnahmen in der Klimapolitik auch setzt. Und ich meine, dass die Zeit an und für sich reif ist, dass sowohl seitens der Bundesregierung als auch der Länder hier Maßnahmen ergriffen werden, damit wir nicht nur von Klimapolitik reden, sondern die auch in die Tat umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es kommen heute noch über 50 Redner nach mir. Es ist nicht möglich, alle Probleme des Umweltschut-

zes in 10 Minuten hier anzuführen. Ich glaube aber, dass es wert ist, und es war in der Vergangenheit immer so, dass man versucht hat, gemeinsam aktive Umweltpolitik in diesem Land in Angriff zu nehmen. Es gibt dazu viele positive Beispiele. Es wäre wichtig, dass man sich wirklich zusammensetzt, alle Fraktionen des Landtages gemeinsam, wenn man einmal eine Durchsicht hat in der Klimapolitik, dass hier ein Landesumweltplan, wie wir ihn gerne sehen würden, geschrieben wird. Und dass wir versuchen, nach den Vorstellungen dieses Landesumweltplanes auch Umweltpolitik in Niederösterreich zu betreiben. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte anwesende Damen und Herren!

Mein Vorredner hat bemerkenswert klar die Rolle von Emissionen als klimaschädigende Elemente angeführt und auf die Verkehrsproblematik hingewiesen. Ich freue mich, dass ich das gerade von jener Partei, von deren Verkehrssprecher ich sonst eher nur die Auflistung all jener Straßen, die man unbedingt noch bauen muss, höre. Und ich bin einmal neugierig, wie die innerparteiliche Abstimmung dann zwischen dem Herrn Abgeordneten Feurer und dem Herrn Abgeordneten Muzik in dieser Sache ausgeht und an wen ich mich denn dann halten soll dabei.

Zum vorliegenden Bereich Umwelt in der Gruppe 5 ist erstens einmal festzustellen, dass wir es wieder mit einer Erhöhung im Budget zu tun haben. Und das macht mich ja fast schon lyrisch. Ich würde das kommentieren mit dem gereimten Slogan „jährlich 20 Mille mehr für Sobotka-PR“. Denn ich befürchte, dass es genau dieses ist. Es ist nicht genau aufgeführt wofür die Mehrausgaben verwendet werden sollen. Es gibt dubiose, also im Sinn von intransparent oder nicht nachvollziehbare, Posten wie Umweltprojekte, ohne nähere Erläuterung dazu. Oder die Position Umwelttagenden, als würde nicht das gesamte Kapitel Umweltschutz sich mit Umwelttagenden befassen. Man kann ja fast schon Rätselspiele ausschreiben, wer errät was damit vielleicht gemeint sein könnte?

Was es nicht gibt aus diesem schon für 2001 erhöhten Budget und was sich zumindest bis heute noch nicht abgezeichnet hat für das nächste Jahr ist zum Beispiel auch nur ein einziger Schilling direkter Unterstützung für die NÖ Anti-Antomininitiativen. Sie sind uns mehrfach gegenübergesessen im Landhaus, haben darauf verwiesen wie viel aus

meiner Sicht auch sehr wertvolle Arbeit sie leisten im Widerstand gegen Temelin, mit wieviel persönlichem Engagement auch finanzieller Natur das verbunden ist, und dass sie dafür vom Land null Unterstützung bekommen. Die einzige Unterstützung waren dazumals die Genehmigungen der Grenzblokkaden als das noch akutell war. Aber auch nur eine kleine Zuwendung hat es nicht gegeben. Ich kann nicht beurteilen, ob 2002 etwas geplant ist. Im Budget steht es nicht drinnen. Der Herr Umweltsenator ist nicht da. Vielleicht kann mir irgendjemand seitens der ÖVP oder seitens seines Ressorts im Laufe des Tages noch eine Antwort darauf geben, ob vielleicht in Zukunft zumindest ein Schilling dorthin gehen wird.

Der zweite Bereich, woraus ich ebenfalls nicht sehe, dass die Erhöhung von 20 Millionen auch nur zu einem Teil schlagend geworden wäre, sind Klimabündnisprojekte. Wir wissen, dass die Bewerbung des Beitritts zum Klimabündnis sehr intensiv erfolgt ist durch den Herrn Landesrat. Wir wissen, dass viele Gemeinden sich diesem Aufruf angeschlossen haben. Wir wissen vermutlich, die meisten von uns, dass es in vielen Gemeinden auch tatsächlich aktive Gruppen innerhalb und außerhalb der Gemeindeverwaltung gibt. Aber tatsächliche Projektmittel für Zielerreichung im Klimabündnis, sei es in den Gemeinden oder sei es auf Landesebene sind mir keine substanziellen bekannt. Ich weiß auch nicht aus den vorliegenden Unterlagen, ob sich daran für 2002 irgendetwas ändern soll oder ob die Erhöhung der Mittel halt in irgendeine zusätzliche Broschüre über das Klimabündnis mit einigen Fotos vom Herrn Landesrat münden werden, wo man tatsächlich einmal etwas arbeiten kann mit dem Geld.

Mir ist auch nicht bekannt, dass diese Erhöhungen im Umweltbudget sonstigen direkten Umweltaktionen zugute käme in anderen Bereichen. Einer Umweltorganisation, sei es im Bereich nachwachsender Rohstoffe, Wasserqualität, wo auch immer, wo direkt Vereine oder Organisationen in Niederösterreich am Werk sind und konkrete Projekte durchführen. Nichts davon ist, was ich nachvollziehen kann, durch die Erhöhungen berührt. Es gibt einen Sockel den wir halten, zum Beispiel in der Umweltberatung, deren Arbeit wichtig und anzuerkennen ist, aber darüber hinaus zusätzliche Initiativen sind nicht aufzuspüren.

Und was hier in den Ausschussberatungen an nahezu schon rhetorischem Verwirrspiel vom Finanzsenator betrieben wurde bei einer Nachfrage zum Verein Bürger und Umwelt war ja auch nicht ganz ohne. Dieser Verein Bürger und Umwelt, der formal ein unabhängiger und privater Verein ist, war

nachgefragt worden und ist sofort irgendwo in den rhetorischen Windungen entfloht und unter Umweltberatung, die anerkannt ist, subsumiert worden. Dieser Verein Bürger und Umwelt, soweit ich es recherchieren konnte, hat seinen offiziellen Sitz, wenn ich mich jetzt richtig erinnere, in Baden oder Mödling, jedenfalls südlich von Wien. Allerdings wenn Interessenten, zum Beispiel bei ausgeschriebenen Jobs für diesen Verein sich bewerben wollen, müssen sie ins Regierungsviertel, ins Umweltbüro kommen, was zumindest etwas ungewöhnlich schon einmal anmutet.

Und wenn man dann auch noch potenziellen Bewerberinnen oder Bewerbern zu verstehen gibt, dass sie de facto in der Öffentlichkeitsarbeit sich koordinieren mögen mit dem Kabinett Sobotka, dann ist es wohl klar was für eine Art Verein das ist. Das ist die ausgelagerte Presse- und Öffentlichkeitsarbeitsabteilung, verstärkt für den Landesrat, die halt dann im Budget hübscher als gemeinnütziger Verein für Umweltaktionen aufscheint.

Nachdem dieser gesamte Bereich intransparent ist und nachdem immer wieder im Budget aber steht, hier geht es um Zuwendungen an gemeinnützige Institutionen und Einrichtungen, denke ich, wäre es an der Zeit, dass wir darüber eine klare Auflistung und einen Förderbericht bekommen. Förderberichte sind in anderen Ressorts ja gang und gäbe. Zum Beispiel im Kulturbericht wird sehr penibel aufgelistet wer Förderungen in welcher Höhe wofür bekommen hat. Ich möchte daher einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weininger, Mag. Fasan zu Gruppe 5 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9-2001, betreffend Förderbericht Umweltschutz.

Die Mittel für Maßnahmen und Aktionen im Umweltschutz werden – wie zuvor schon im Budget 2001 – im Voranschlag 2002 deutlich erhöht. Ein verstärktes Engagement für den Umweltschutz, zahlreichere konkrete Aktivitäten und eine Unterstützung der Arbeit von Umweltinitiativen und –organisationen sind als Beitrag zur Sicherung von Umweltgütern und Lebensqualität zu begrüßen. Allerdings lässt sich anhand der vorliegenden Informationen nicht nachvollziehen, in welchen Bereichen konkret Aktivitäten verstärkt und welche gemeinnützigen Einrichtungen gefördert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, einen detaillierten Förderbericht über die im Umweltressort vergebenen Förderungen (insbesondere jene in den Positionen 52922/Umweltprojekte, 52923/Umweltprojekte (ZG), 52930/Betriebliche Umweltförderung, 52931/Umweltschutz-Aktionen, 52944/Anti-Atom-Aktivitäten, 52936/Biomassefonds, 52990/Umweltschutz, 52991/Umwelttagenden, inkludierte Förderungen) zu erarbeiten und dem Landtag bis Jahresende 2001 vorzulegen.“

Ich denke, alle jene, die sich für die Aktivitäten im Umweltschutzbereich interessieren, werden hoffentlich gerne diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben.

Ich darf dann auch schon zu einem der bereits gestreiften Themen übergehen, zur Anti-Atom-Arbeit in Niederösterreich, wo man ja froh und dankbar sein muss, dass die privaten Initiativen in diesem Bereich so hartnäckig und mit so großem Engagement im letzten Jahr gearbeitet haben. Im Wesentlichen ist es ihnen zu verdanken, dass es überhaupt eine auch nur bemerkenswerte NÖ Anti-Temelin-Politik gibt. Eigeninitiativen des Landes waren ja mehr als dünn gesät. Immer wieder bei Temelin hängt sich Niederösterreich, wenn wir Glück haben, an oberösterreichische Vorstöße an. Ich freue mich, dass in diesem Kontext wieder ein oberösterreichischer Vorstoß, nämlich der einer Verfassungsklage gegen Temelin durch alle neun Bundesländer gemeinsam Erfolg gehabt hat. Ich glaube aber, es muss in unser aller Interesse sein, hier eine glaubwürdigere und eigenständigere Politik zu verfolgen und dem verstärkt Augenmerk und politisches Gewicht zu verleihen als das bislang der Fall ist. Denn schließlich betrifft Temelin Niederösterreich mindestens genauso wie Oberösterreich.

Zum Klimaschutz nun, der ebenfalls angesprochen worden war von meinem Vorredner. Ja, es stimmt, Niederösterreich hat sehr ehrgeizige Ziele sich gesetzt. Ja es stimmt auch, wir werden vermutlich noch nicht einmal das bescheidenste dieser Ziele, das Kyoto-Ziel mit minus 13 Prozent CO₂-Emission erreichen. Ich glaube daher, dass es wichtig ist, anstehende Entscheidungen, die klimarelevant sind daher sehr bewusst unter diesen Vorzeichen zu treffen. Und ich spiele hier auf die anstehende Entscheidung im NÖ Elektrizitätswesengesetz an, das wirklich ein wichtiger und substanzieller Beitrag für den Klimaschutz ist wenn es um Ökoenergie geht statt CO₂-produzierender Energie. Und wo es eigentlich nicht ganz dem Gedanken des Klimaschutzes entsprechende Passagen im Entwurf gibt. Ich darf daher einen Resolutionsantrag einbringen (*liest*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zu Gruppe 5 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9-2001, betreffend wirksamen Klimaschutz durch Förderung erneuerbarer Energie.

Niederösterreich hat sich mit dem Beitritt zum Klimabündnis ehrgeizige Ziele im Klimaschutz gesetzt, die deutlich über die Verpflichtungen der Republik aus dem Kyoto-Protokoll und internationalen Vereinbarungen hinausgehen.

Eine zentrale Rolle im Klimaschutz spielt neben der Menge des Energieverbrauchs vor allem die Form der Energieproduktion. Erneuerbare Energieträger weisen eine positive CO₂ Bilanz aus und sollten daher massiv forciert werden. Umso mehr, als Niederösterreich eine besondere Gunstlage für die Gewinnung von Energie aus Wind oder Biomasse aufweist und sich daraus auch ein interessantes ökonomisches Feld ergibt.

Die derzeitigen Produktionsbedingungen für Öko-Strom sind allerdings nicht besonders günstig: Niedrige Einspeisetarife oder geringe Investitionsförderungen bei gleichzeitig kompliziertem Netzzugang behindern den Ausbau von erneuerbarer Energiegewinnung in Niederösterreich. Mit dem NÖ EIWG soll eine wichtige Weichenstellung vorgenommen werden. Wichtig ist dabei, dass es nicht durch Deckelungen für Ökostrom zu einem Ausbaustopp in NÖ kommt und mangelhafte Kennzeichnungsbestimmungen nicht zu einer Irreführung der KonsumentInnen führen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den Entwurf für das NÖ EIWG dahingehend zu überarbeiten, dass

- keine Deckelung für Energiegewinnung aus erneuerbaren Energieformen bzw. für eine oder mehrere spezifische erneuerbare Energieträger vorgenommen wird,
- die thermische Verwertung von Müll nicht als erneuerbare Energieproduktion anrechenbar ist,
- eine klare Kennzeichnung von Strom nach Primärenergiearten vorgesehen wird, die auch eine Kennzeichnung für Importstrom und für Atomstrom vorsieht.“

Diese Forderungen sind keinesfalls unmachbar oder überzogen. Wir wissen aus anderen Bundes-

ländern, dass man dort sehr wohl Regelungen gefunden hat wie man das ohne großen Aufwand umsetzen kann. Ich denke, gerade in einem Land wie Niederösterreich, das sich im Klimabündnis engagiert, das immer wieder betont, dass man eine Anti-Atom-Haltung und Anti-Temelin-Haltung einnimmt, muss sehr genau darauf achten, wie man denn dieses Gesetz selbst beschließt und ausgearbeitet hat. Und es kann daher nicht eine Deckelung für Öko-Strom und eine fehlende Kennzeichnung für Atom-Strom vorsehen! Genau das tut der Entwurf zur Zeit. Und ich denke, es wäre hier dringend notwendig, an die Landesregierung ein Signal zu setzen, dass man diesen Entwurf repariert bevor er dann nächste Woche dem Landtag zur Beschlussfassung vorliegt.

Und ein letzter Punkt den ich noch ansprechen möchte in diesem Kapitel ist die Frage des Naturschutzes, wo neben dem fast alljährlich wiederkehrenden Bedauern der geringen Dotierung des Naturschutzressorts ich eine bestimmte Sorge habe, dass nicht zuletzt durch Ressortwechsel, aber auch durch den enormen Widerstand seitens mancher ÖVP-Vertreter Niederösterreich seinen internationalen Verpflichtungen in der Natura 2000 nicht nachkommen wird.

Wir haben bereits im März eine umfangreiche Liste an Anfragen gestellt betreffend die gesetzlichen Verpflichtungen, die Niederösterreich aus der Natura 2000 hat, ob das auch tatsächlich im Detail alles bekannt ist, damals noch an den Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schlögl. Ich gehe davon aus, dass das inzwischen im Ressort Onodi ebenfalls auch weitergeleitet wurde bzw. werden wir uns auch persönlich bemühen, noch einmal genauer darauf hinzuweisen was hier alles von der Gebietsnominierung über die verpflichtende Ausarbeitung von Plänen und Projekten über die Regelung der Parteienstellung, über die Öffentlichkeitsbeteiligung und über das Programm zur ländlichen Entwicklung, wo überall Natura 2000-Bestimmungen schlagend werden, die wir bislang noch nicht erfüllt und umgesetzt haben.

Und da geht ich jetzt noch gar nicht auf strittige Fälle in der Natura 2000 ein wie das berühmte Ebreichsdorfer Projekt Magna, das mitten in ein Natura 2000-Gebiet hineinbaut. Und da geht es, nur zur Erinnerung, gerade bei einer Budgetdebatte nicht ganz uninteressant, bei einem Verstoß gegen Natura 2000 geht es um Pönale-Zahlungen, die täglich zirka 250.000,- Schilling betragen bis zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes. Das sollte sich gerade ein Finanzlandesrat sehr gut überlegen wenn er gleichzeitig für die Raumord-

nung zuständig ist, was für ein Finanzrisiko er hier eingeht in Budgetzeiten wie diesen. Und wir haben inzwischen einen Entscheid des Obersten Gerichtshofes, dass im Fall einer Verurteilung Österreichs das Land haftet für diese Zahlungen. Da soll man sehr behutsam und sehr vorsichtig sein und nicht nach dem Motto agieren, wird uns schon nicht erwischen und falls ja, dann werden wir in Niederösterreich einfach sagen, es ist Bundesangelegenheit. Das wird nicht gehen.

Und ein zweites Anliegen im Naturschutzbereich. Gerade deswegen, weil Niederösterreich Vorreiter ist in Nationalparks und deswegen weil eine bestimmte sehr wertvolle Natur- und Kulturlandschaft in Niederösterreich jetzt immer wieder in kleineren Projekten, in kleineren Eingriffen in ihrer Gesamtheit bedroht wird, möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weininger, Mag. Fasan zu Gruppe 5 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9-2001, betreffend Nationalpark Wienerwald.

Der Wienerwald stellt eine einmalige Natur- und Kulturlandschaft in Mitteleuropa dar, die nicht nur aus ökologischer Sicht sondern auch als Naherholungsraum für viele Menschen und für den Tourismus von großer Bedeutung ist. Durch die große Ausdehnung des Wienerwalds, eine fehlende naturschutzkundliche Koordination, einzelne Eingriffe und potentiell zerstörerische Projekte ist der Bestand des Wienerwalds in seiner Einzigartigkeit gefährdet.

Um diese Naturlandschaft für die Zukunft wirksam zu bewahren sollte ein Nationalpark Wienerwald errichtet werden. Naturschutzorganisationen wie der WWF haben konkrete Vorschläge dazu bereits vorgelegt, die Stadt Wien hat Interesse gezeigt. Es muss im vorrangigen Interesse Niederösterreichs liegen, mit einem Nationalpark den Naturreichtum des Wienerwalds und eine Tourismus- und Naherholungsattraktion zu schützen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in engem Kontakt mit Naturschutzorganisationen und der Stadt Wien Pläne und Vorbereitungen für die Errichtung eines Nationalparks Wienerwald in Angriff zu nehmen.“

Ich appelliere wirklich sehr eindringlich an Sie, jenes Erbe, das vor rund 100 Jahren Schöffel bewahrt hat, für Niederösterreich, auch für die Wiener natürlich, jetzt nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Wir haben immer wieder, und Sie werden all die Beispiele auch kennen, den einen Steinbruch da, das andere Projekt dort. Die einzeln betrachtet vielleicht nicht so dramatisch wirken, aber in ihrer Summe die geschlossene Natur- und Kulturlandschaft Wienerwald durchaus gefährden. Ich hoffe daher, dass Sie im Interesse des Naturschutzes, im Übrigen auch im Interesse der Tourismusentwicklung in Niederösterreich, diesem Antrag die Zustimmung geben können. Und dann wär' Niederösterreich tatsächlich federführend in punkto Nationalparke in Österreich. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Haberler.

Abg. Haberler (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Lassen Sie mich ein paar prinzipielle Feststellungen treffen. Der Herr Landesrat ist soeben eingetroffen, das freut mich. Zur Kollegin Mag. Weinzinger und den Grünen möchte ich eines schon ganz klar feststellen in Bezug auf die Causa Temelin: Für Sie hat sich ab gestern der Blickwinkel und für die Bevölkerung hier verändert. Denn wenn es um internationale Interessen geht, opfern Sie die Sicherheitsinteressen der niederösterreichischen Bevölkerung. Genauso wie die ÖVP in diesem Haus, genauso wie die SPÖ, denen die Sicherheit der niederösterreichischen Bevölkerung und der österreichischen Bevölkerung weniger wert ist wie die internationale politische Korrektheit. Das haben Sie hier gestern unter Beweis gestellt. Das sei einmal ganz klar festgestellt. Am Altar der Internationale haben Sie die Umweltpolitik und die Sicherheitspolitik dieses Landes im Umweltbereich gestern geopfert. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Sie sind nicht prinzipiell gegen Temelin, Sie sind es nur dann, wenn es in den Augen der Wähler opportun sein könnte, gegen Temelin. Wenn man zur Nagelprobe schreitet sind Sie im Bande mit den tschechischen Atomwerksbetreibern. Das ist seit gestern hier verbrieft. Sie haben es mit Ihrer Abstimmung selbst bestätigt und unverrückbar festgeschrieben. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Weinzinger.)*

Das sei einmal Tatsache, die man hier wirklich zum Thema Umwelt sagen muss. Das gilt genauso, Herr Kollege Dr. Prober du bist mein Nachredner,

der ÖVP ins Stammbuch geschrieben und der SPÖ detto. Aber ihr habt immer die Grünpolitik erfunden. Ihr habt euch gestern davon verabschiedet. Ihr seid Befürworter des Betreibers CES in Wirklichkeit. Ihr steht hinter der tschechischen Atompolitik. Wenn es darum geht, ob man das Veto, und das ist die einzig entscheidende Waffe, anwendet, dann fällt ihr um, gegen Interesse der Österreicher, gegen der Interessen der Niederösterreicher und gegen unsere Umwelt. Das ist die Realität in diesem Haus. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Soweit einmal um ein paar Dinge ins rechte Licht zu rücken. Meine Kollegen von der Sozialdemokratie! Sie hätten die Chance gehabt, hier nicht demagogisch zu sein, hier nicht der Internationale wieder das Wort zu reden, sondern den Österreichern. Dann hättet ihr auch sagen können, Demagogie, aber in die richtige Richtung. Nämlich dort wo es hingehört, denen, die das Land ausverkaufen. Zu denen gehört ihr leider auch. Das habt ihr ja gestern unter Beweis gestellt.

Überhaupt gibt dieses Kapitel Anlass, einige Dinge sehr grundsätzlich zu beurteilen. Sehr grundsätzlich. Mir tut es leid dass der Kollege Feurer nicht da ist, der gesagt hat, naja, es ist eigentlich eh alles recht nett. Es war vieles in den letzten Jahren was dieser Landtag gemacht hat, recht nett, recht effizient. Nur, wenn die Entwicklung so weitergeht wie man es plant, Thema EIWG beispielsweise, dann wird es problematisch. Dann werden nämlich, meine lieben Kolleginnen und Kollegen oder Kollege Dr. Prober, der mir soeben zuhört, unsere ganzen Anträge, die wir gestellt haben im Bereich Alternativenergie, im Bereich Biomasse, im Bereich Kleinkraftwasserwerke, die Anträge, die wir gemeinsam gestellt und teilweise sogar einstimmig beschlossen haben, in Bezug auf die Einspeiseregulungen, auf die Alternativenergie im Allgemeinen, die speziellen Anträge, die wir gemeinsam gestellt haben und auch hier wieder viele einstimmig dann nach langer Diskussion - über mehrere Jahre hat oft der Prozess gedauert - beschlossen haben im Bereich etwa der Solarenergie, das wird alles Makulatur sein wenn dieses EIWG, das jetzt auf dem Tisch liegt, in dieser Form beschlossen wird.

Ich darf Ihnen den § 42, die Abnahmeverpflichtung, die jetzt plötzlich auf dem Tisch liegt, einmal näher bringen. Vor wenigen Wochen ist nämlich, und das will ich auch einwerfen, ein total anderer Vorschlag von Kollegen der ÖVP auf dem Tisch gelegen, wie es jetzt plötzlich lautet: Die Menge an elektrischer Energie aus Ökoanlagen hat in steigendem Ausmaß - von 1. bis 4. steigend - in den auf den 1. Oktober 2007 folgenden Jahren

mindestens 4 Prozent der Abgabe elektrischer Energie an die an die jeweiligen Verteilernetze angeschlossenen Endverbraucher im vorangegangenen Kalenderjahr zu betragen, wobei die Abnahme – und jetzt kommt's – derart zu erfolgen hat, dass in den auf den 1. Oktober 2007 folgenden Jahren mindestens zwei Prozent aus Ökoanlagen stammen, die nicht mit Windenergie betrieben werden. Das heißt, denkt logisch, maximal zwei Prozent kommen, oder maximal bis zu drei Prozent wenn man das Ganze weiter durchliest, kommen aus der Windenergie. Und bis zu 2 Prozent aus den restlichen Bereichen der Ökoenergie. Was bedeutet das in Wirklichkeit? Schauen wir uns einmal an, wieviel ... (LR Mag. Sobotka: *Das ist ja offen. Das stimmt ja gar nicht. Alle anderen Formen sind frei!*)

Nein, ich lese Ihnen das schon vor, Herr Landesrat. Gehen wir weiter.

Wenn der Verteilernetzbetreiber mehr als 3 Prozent Windenergie, bezogen auf die Abgabe, an die an das Verteilernetz angeschlossenen Endverbraucher im vorangegangenen Kalender - Bezug Absatz 2, den ich gerade vorgelesen habe - erreicht hat und kein anderer Verteilernetzbetreiber - bezugnehmend jetzt auf den Absatz 3 - verpflichtet ist, den übersteigenden Anteil abzunehmen, ist er nicht verpflichtet, Herr Landesrat, darüber hinaus weitere Mengen an Windenergie gemäß § 1 Abs.1 abzunehmen. Und jetzt kommt das Entscheidende, nämlich der Absatz 5. Auf die Menge gemäß Absatz 2 ist auch jene elektrische Energie anzurechnen, die von einem außerhalb des Landes Niederösterreich tätigen Verteilernetzbetreiber erworben wird, wenn sie aus einer Anlage stammt, die die Voraussetzungen für die Anerkennung als Ökoanlage nach diesem Gesetz erfüllt und von angeschlossenen und anerkannten Ökoanlagen oder von in Niederösterreich tätigen Verteilernetzbetreibern keine entsprechende Menge an Ökoenergie geliefert werden kann. Im Zweifelsfalle hat die Behörde festzustellen, ob eine derart erworbene elektrische Energie auf die Menge gemäß Absatz 2 angerechnet werden kann.

Was heißt das unterm Strich? Bitte, Hoher Landtag, es ist noch nicht zu spät. Am 28. Juni 2001 wird die nächste Landtagssitzung stattfinden. Ich nehme an, dass am 28. Juni das EIWG, was ich den Gesprächen entnehme, die es zwischen den Parteien gibt, auf der Tagesordnung stehen wird. Wenn das, Herr Kollege Dr. Prober, wenn dieser § 42, wenn dieses Gesetz in der jetzigen Fassung von diesem Haus verabschieden werden sollte, verabschieden wir uns von allen den Dingen, die wir 1993 und den Vorjahren, sage ich dazu, weil es ist vorher auch einiges passiert im Lande Nie-

derösterreich, in Bezug auf die Alternativenergie passiert ist.

Herr Landesrat! Das heißt nichts anderes als das hundertprozentige Monopol der EVN. Das hundertprozentige Monopol, wo man die Kleinwasserkraftwerksbetreiber, wo man die Windkraftanlagen privater Natur, Genossenschaften, die es gibt, diverse Dinge Schritt für Schritt und Stück für Stück ausschaltet. Lesen Sie es genau durch! Ich habe es Ihnen gerade vorgelesen. Wenn Sie es nicht durchgelesen haben, lesen Sie es noch einmal durch und übersetzen Sie was das bedeutet für die privaten Windkraftbetreiber. Die EVN stellt sich dann ein neues „Windrad!“ auf und schickt einen anderen Privaten nach Hause. Sie muss nicht mehr abnehmen oder zu Tarifen, die sie selbst festlegen kann. Steht alles drinnen in diesem Entwurf. In diesem § 42, in den Absätzen von 1 bis 5 bzw. bis 10 dann im Detail mit Berufung auf alle anderen Paragraphen. (In der Folge Unruhe bei LR Mag. Sobotka.) Man kann es nachlesen. Das ist das Ende der Bioenergie in diesem Land, das Ende der Bioenergie in Niederösterreich. Das ist die Realität. Schauen Sie sich das im Vergleich einmal an. Alles, was Einspeiseregulungen betrifft ist vorbei. Das ist Geschichte, Herr Landesrat. Das ist Ihre Politik, die Sie in diesem Land betreiben. Das ist dann Geschichte. (Beifall bei der FPÖ.)

Denn die Tatsache besteht, und wir wissen doch warum hat der Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank, Ihr Kollege, zuerst eine wesentlich günstigere Regelung auf den Tisch gelegt. Dann hat die EVN das gelesen und hat gesagt ihr seid ja wahnsinnig, dann ist es mit dem Monopol vorbei. Und jetzt gibt es eine Regelung, wo die EVN selbst feststellen kann, vom Betreiber A speisen wir ein, sprich zum Beispiel Eigenproduktion, und der Betreiber B, irgendeine Genossenschaft im Waldviertel, die ebenfalls ein paar Windräder hat, wir sind jetzt über drei Prozent, wir nehmen euch das nicht mehr ab. Oder aber zu einem Tarif, mit dem ihr nicht überleben könnt. Und darum geht es in Wirklichkeit, Herr Landesrat. Wir brauchen 15 Jahre lang 1,28 Schilling garantiert, dann kann man wirtschaftlich arbeiten. Danach kann es zu einer Halbierung kommen. Das heißt, wir haben im Bereich etwa 64 Groschen. Das ist die oberösterreichische Regelung, die sich sehr etabliert hat in Oberösterreich, deshalb speisen auch die Oberösterreicher wesentlich mehr aus Windkraft ein als wir Niederösterreicher. Wir waren eine Zeitlang recht gut unterwegs. (LR Mag. Sobotka: *Entschuldigen Sie! Oberösterreich hat 11 Windkraftanlagen und wir haben 111!*) Lassen Sie mich doch einmal ausreden! Die Oberösterreicher speisen ein Vielfaches insgesamt aus

Windkraft und was diverse andere alternative Energien betrifft in den Energiehaushalt ein, als es in Niederösterreich ist. Die Oberösterreicher nähern sich dem Sechs-Prozent-Bereich. Sie wollen gerade festschreiben im EIWG dass wir nur vier Prozent maximal überhaupt lukrieren dürfen. Alles andere kann man dann annehmen, muss man aber nicht annehmen. Was das im Wettbewerb heißt, wissen wir. Wenn auf der einen Seite aus der Ukraine um 30 Groschen Atomstrom eingekauft werden kann und auf der anderen Seite um 1,28 Schilling eingespeist werden soll, dann wissen wir, wo der Herr Gruber einkauft. Weil für so dumm dürfen Sie uns nicht halten. Wenn dass das Vier-, Fünf-, oder Sechsfache kostet, wird die EVN, weil sie natürlich dem privaten Stromabnehmer, wie sie immer wieder behauptet, verpflichtet ist, natürlich den billigeren Strom einkaufen. Das ist ganz einfach die Realität vor der wir stehen. Und das ist die Realität, die Sie im Energiebereich schaffen wollen. *(LR Mag. Sobotka: Wo haben Sie das her? Welchen Entwurf haben Sie?)*

Vom EIWG, § 42 - Abnahmeverpflichtung. Lesen Sie es sich endlich einmal durch, Herr Landesrat, dann wissen Sie, wovon wir hier sprechen heute.

Auf der anderen Seite haben wir einen erhöhten Strompreis. Einen überhöhten Strompreis, obwohl Sie die Energiemengen ... Der Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank hat nämlich vor gehabt, sieben Prozent aus biogenen Anteilen beim Strom insgesamt verpflichtend in das EIWG hineinzunehmen. Jetzt sind es auf einmal nur mehr vier Prozent im EVN-Entwurf. *(Weiterhin Unruhe bei LR Mag. Sobotka.)* Herr Landesrat! Hören Sie mir zu! Sie schreien immer dazwischen. Und wenn es dann wirklich um die Fakten geht, dann drehen Sie sich um, rennen davon, sind nervös und unterhalten sich mit Kollegen Dr. Prober. Sieben Prozent hat der Herr Kollege Dipl.Ing. Plank vorgehabt. Das war der erste Entwurf, der vorgelegt wurde. Jetzt sind wir auf einmal bei vier Prozent. Erklären Sie uns dann vom Rednerpult warum Sie die Menge in Wirklichkeit fast halbiert haben. Warum die Abgabemenge im EIWG, vor wenigen Wochen waren es sieben Prozent, auf vier Prozent reduziert werden soll. Obwohl wir wissen, dass etwa zehn Prozent der Bereich ist den wir jederzeit einspeisen können. Der vertraglich ist. Und dass man selbst bei der Windkraft in Ländern wie Österreich, die keinen Windanteil vom Meer her haben wie die Dänen etwa, die wesentlich höher liegen im Windkraftbereich, dass man hier bis 10 Prozent durchaus einspeisen könnte.

Und auf der anderen Seite haben wir einen überhöhten Strompreis. Einen überhöhten Strompreis, Herr Landesrat, aus ganz einfachen Grün-

den: Weil die EVN international spekuliert. Nehmen wir die KÖGAS her, wo man in Ungarn massiv Geld ausgibt das die österreichischen Klein-Netzstromabnehmer, die Niederösterreicher zu zahlen haben. Wir machen Wechselbeteiligungen, nicht wir, sondern die EVN, der Herr Gruber, etwa mit Wien-Strom, wo er Milliarden aufgegeben hat, die jetzt der kleine Strombetreiber, die kleinen Wirtschaftstreibenden, ganz einfach die niederösterreichischen Bürger, zahlen müssen. Die das durch einen überhöhten Strompreis zu berappen haben. Das ist die Realität vor der wir stehen.

Die Realität nämlich, wenn wir – und Herr Kollege Dr. Prober, da würde ich wirklich bitten, dass Sie Antworten geben – wenn wir am 28. Juni 2001 hier mit Mehrheit das beschließen sollten, denn die freiheitlichen Stimmen bekommen Sie sicher nicht dafür, dann ist die Energiepolitik, die Alternativenergiepolitik in diesem Lande ein historischer Abriss gewesen. Dem in Wirklichkeit ein Energiemonopol der EVN folgen wird. Und zwar ein willkürliches Monopol. Denn die EVN kann jederzeit, Herr Landesrat, mit dem Entwurf, der hier vorliegt, eigene Kraftwerke errichten und private zusperren lassen. Indem man den Strom nicht mehr abnimmt bzw. nicht zum nötigen Strompreis um die Finanzierung, die Ausfinanzierung der Anlagen zu ermöglichen. Eine 500 Kw-Anlage kostet zwischen 500 und 600 Millionen Schilling. Denen will man praktisch im wahrsten Sinne das Licht abdrehen und aushauchen. Das ist die Realität vor der wir stehen. Und das ist es worum es geht in diesem Haus, das zu verhindern. Denn alles - so viel wir gestritten haben, der Kollege Blochberger, Ihr Vorgänger in manchen Bereichen, Vorgänger des Kollegen Dipl.Ing. Plank, da überschneiden sich ja die Kompetenzen - alles was Sie bisher erreicht haben ist Makulatur. Ist in Zukunft abhängig von der Willkür der EVN. Abhängig von der Willkür des Netzbetreibers. Das ist die Realität, die Sie festschreiben wollen offenbar, weil Sie es ja verteidigen heute. Und dagegen wehren wir uns. Und das werden wir auch der Öffentlichkeit klar machen und den Windkraftbetreibern und den anderen Alternativenergiebetreibern. Ein wichtiges Thema in diesem Land. Ich bringe daher noch den Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Haberler zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Einspeiseregulierung für erneuerbare Energien.

Um Investoren und Betreibern im Bereich neuer Energietechniken eine größtmögliche

Rechtssicherheit zu gewähren, ist eine landesweit einheitliche Einspeiseregulierung sowie ein garantierter Einspeisetarif erforderlich. Die NÖ Einspeiseregulierung soll für Lieferungen elektrischer Energie aus Anlagen gelten, in denen die elektrische Energie ausschließlich aus den erneuerbaren Energieträgern Wasserkraft (bis 500 kW Kraftwerksleistung), Sonnenenergie, Windenergie, Geothermie, Deponiegas, Klärgas sowie aus heimischen Produkten oder biologischen Rest- und Abfallstoffen (Biomasseanlagen) erzeugt wird. Für einzelne erneuerbare Energieformen sollen für die Phase der Markteinführung zusätzliche Förderprogramme in Abhängigkeit der jeweiligen Technologiekosten installiert werden - bzw. wo vorhanden, bestehen bleiben.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine landesweit gültige Einspeiseregulierung für erneuerbare Energien zu erwirken, sodass ein Einspeisetarif in der Höhe von 1,28 Schilling/kWh seitens der Elektrizitätsversorgungsunternehmen für 15 Jahre garantiert wird.“

Das ist das oberösterreichische Modell das dort gemeinsam mit der ÖVP durchgesetzt wurde. Es ist erforderlich, dass man diese 15 Jahre garantiert, Herr Landesrat. In der Folge genügt auch nicht nur die Hälfte. Die Oberösterreicher haben die 64 Groschen über den Kamm geschoren sagt man 1,30 Schilling und 60 Groschen in der Folge nach den 15 Jahren ist in Wirklichkeit jene Regelung, wo private Investoren es schaffen, ohne privates Kapital oder öffentliches Kapital zuzuschießen drüberzukommen.

Nur dann kann man seriös eine Umweltpolitik im Alternativenergiebereich betreiben. Und man soll es ganz offen sagen. Bekennen wir uns dazu, dass wir einen Teil der Energie in Niederösterreich aus diesem Bereich gewinnen wollen, wollen wir alternative Energieträger vorantreiben oder wollen wir das machen, was in Niederösterreich offenbar der Fall ist.

Die CO₂-Bilanz ist weder Toronto-reif schon gar nicht Kyoto-fähig. Irrtümlicherweise hat es der Kollege vorher umgedreht. Denn es sinkt die Gesamtbilanz CO₂-mäßig nicht nur nicht ab, sondern der Verbrauch, der Ausstoß steigt weiter. Wir bewegen uns genau in die verkehrte Richtung. *(LR Mag. Sobotka: Aber das stimmt ja nicht!)* Na hundertprozentig, Herr Landesrat! Ist ja gar keine Frage. Schauen Sie sich die eigenen Unterlagen an dann werden Sie es wissen.

Ich möchte aber noch zu einem weiteren Bereich kommen, der äußerst wichtig und gefährlich für dieses Land ist, nämlich zu dem Bereich Natura 2000. Denn da ist den Vorgängern Blochberger und Dr. Bauer etwas passiert, wo man sagen kann, es war vielleicht gar nicht schlecht gemeint. Weil man hat versucht, Förderungen zu lukrieren, aber das Ergebnis ist mehr als fatal. Sie haben, ich lese Ihnen die Flächenvergleiche vor, im Bundesland Niederösterreich 31,3 Prozent nominiert als Natura 2000-Gebiet. Im Vergleich dazu hat das Burgenland etwa 20,5 Prozent gemeldet. In diesen 20,5 Prozent ist der gesamte Neusiedlersee drinnen, der gesamte Schilfgürtel drinnen, der die Masse dieser Fläche ausmacht. Noch ein paar Vergleiche von anderen Bundesländern: Vorarlberg, das einen starken Alpenanteil hat, Arlberg, Silvretta, etwa 7,4 Prozent, Kärnten 5,1 Prozent, mit den Karawanken und die vielen schönen Gebiete, wenn man rechnen kann. Es gibt dann auch noch Oberösterreich mit 3,4 Prozent, das einen hohen Anteil an der alpinen Gesamtfläche Österreichs hat.

Das heißt, da hat man sich etwas erhofft, weiß in der Zwischenzeit allerdings, dass es keine EU-Gelder, keine EU-Milliarden geben wird dafür. Weil dort keine Fördertöpfe vorhanden sind, das steht bereits fest. Und weiß, dass man sämtliche Mittel, die man hier lukrieren hätte wollen - man hat vor allem geglaubt dass man für den landwirtschaftlichen Bereich, für die Bauern einiges heraus holt - dass man das nur aus Bundes- oder Landesmitteln nehmen könnte die es nicht gibt. Das ist die Realität vor der wir stehen. Die andere Realität ist, dass man bis heute es in diesem Haus und in der NÖ Landesregierung, die dafür zuständig ist, nicht eingestanden hat, dass man hier einen schweren, einen massiven Fehler begangen hat.

Und der dritte Punkt ist, dass wir die Folgen dieser verfehlten Meldungen draußen bereits zu spüren bekommen. Ich komme aus Wr. Neustadt. Dort ist es uns bereits in zwei Bereichen passiert, nämlich im Betriebsgebiet der Fischauergasse etwa, dass plötzlich Erweiterungen, betriebsgebietsmäßige, nicht mehr möglich sind. Wo die Stadtgemeinde aufgeschlossen hat, das Wasser gelegt hat, den Kanal gelegt hat, Straßen gebaut hat, ist plötzlich eine Erweiterung des Betriebsgebietes nicht mehr möglich. Das heißt, die Investitionen sind teilweise in den Sand gesetzt worden. Und die Umfahrung - alles Natura 2000-Gebiete, bereits gemeldete Gebiete, und jetzt sagt man plötzlich, ah, da gibt's keine Umwidmung mehr. Moment! Da hat jetzt der Kollege Mag. Schneeberger etwa gemeint, da werden wir schauen dass wir Austauschflächen kriegen. Und die Grünen haben gesagt, das geht so nicht. Da gibt es einen kleinen Krebs, ich

weiß gar nicht, der Kollege Mag. Fasan wird es mir dann sagen, 0,2 Millimeter groß ist er, keiner hat ihn noch gesehen. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Und das betrifft etwa auch das Gebiet der Trasse der Ostumfahrung, der fertig zu stellenden Trasse, weil 60 Prozent sind ja bereits gebaut in Wr. Neustadt, 40 Prozent wären noch fertig zu stellen, wo dieser Krebs - ich weiß nicht, wie er heißt, du wirst es mir vielleicht nachher sagen, kommst eh noch dran - dieser Krebs gefunden wurde. Und wo man jetzt plötzlich sagt, da werden wir Austauschflächen finden müssen. Die Grünen sagen, das geht so nicht. Euer Gemeinderat, der Herr Zauner, das geht nicht, weil der Krebs muss geschützt werden usw.

Das heißt, hier kommt es zu massiven infrastrukturellen und wirtschaftlichen Problemen. Hier werden Arbeitsplätze gefährdet. (*Abg. Kautz: Lieber ein paar Kinder überfahren dafür ein Krebs geschützt!*)

Das ist die Politik, die manche betreiben. Das stimmt schon. Das ist beim Herrn Zauner immer wieder der Fall dass ihn der Verkehr in den Siedlungsgebieten nicht so stört, aber die Umfahrungen will er verhindern. Aber das ist ein anderes Kapitel. Das sollen die Grünen unter sich ausmachen. Das werden wir im Wr. Neustädter Gemeinderat immer wieder diskutieren. Das ist nicht unbedingt das Thema heute für hier.

Das Thema ist, dass wir Landesprojekte, die wir uns selbst auferlegt haben - Prioritätserweiterung von 1b auf 1a in Bezug auf die Südostumfahrung, weil es eine Landesstraße, die B17 betrifft -, dass wir die nicht verwirklichen werden können wenn es hier nicht zu einer vernünftigen Regelung kommt. Zum Eingeständnis, dass wir einfach hier verfehlt viel zu viele Flächen gemeldet haben. Und vor allem Flächen gemeldet haben, die gar nicht in diese Fauna-, Flora-, Habitatbestimmung hineinpassen. 31 Komma etliche Prozente, die Oberösterreicher, ich rufe noch einmal in Erinnerung, haben genau ein Zehntel gemeldet, nämlich 3,1 Prozent der Landesfläche. Das ist ganz einfach die Realität, dass man hier eine verfehlt mit verfehlten Hoffnungen gesetzt hat. Nicht böswillig, das habe ich schon gesagt, aber mit der Hoffnung, dass es Förderungen gibt. Jetzt wissen wir, es gibt auf Bundesebene kein Geld, es gibt auf Landesebene kein Geld. Es wird sicher keine EU-Mittel geben. Das heißt, hier könnte man durchaus vor die Öffentlichkeit treten und sagen, Freunde, wir haben uns vertan. Wir werden hier im Interesse der Landwirtschaft, die kein Geld bekommen wird, im Interesse der Wirtschaft, die nämlich nicht nur in den 31 Prozent genannten Flächen beeinträchtigt und teilweise schon geschädigt wird, wie ich es

Ihnen gerade gesagt habe, sondern die, wenn der Verdacht besteht, dass in angrenzende Flächen etwa Emissionen abgeladen würden, dann auch sich Umweltverträglichkeitsprüfungen unterziehen muss.

Was das bedeutet etwa in Rohr im Gebirge, bleiben wir im Süden Niederösterreichs, wenn dort dann der kleine Betreiber eines Sägewerkes eine Betriebserweiterung machen will und er benötigt eine Umweltverträglichkeitsprüfung, das brauch' ich Ihnen nicht zu sagen. Das heißt, es werden Arbeitsplätze verloren gehen. Es wird die Wirtschaft leiden darunter. Und die Landwirtschaft wird nichts davon haben, im Gegenteil: Auch die Landwirte werden bei manchen Betriebserweiterungen, bei manchen Bewirtschaftungsmöglichkeiten schwer beeinträchtigt sein.

Ich würde daher wirklich bitten, das Kapitel Natura 2000, die alpinen Flächen sind ja noch nicht fix gemeldet, da gibt es ja noch die Möglichkeiten, die eine oder andere Korrektur vorzunehmen. Es wird auch dringend notwendig sein, dass man hier umdenkt, dass man hier - wir stehen nicht unmittelbar vor einer Landtagswahl oder vor einer anderen wichtigen Wahl - sich einfach eingesteht, da hat man einen schweren Fehler begangen. Da haben eben Kollegen, Vorgänger ihrerseits, bei der ÖVP war es der Herr Landesrat Blochberger, bei der SPÖ Landesrat Dr. Bauer, dass man sagt, da hat man schwere Fehler gemacht. (*LR Mag. Sobotka: Und alle haben damals mitgestimmt, auch Schimanek!*)

Schimanek hat seinerzeit mitgestimmt, das stimmt. Dass man einfach sagt, wir machen hier nicht mit, wir korrigieren hier Dinge, die man falsch gemacht hat. Stellen sie richtig im Interesse des Landes, im Interesse der Wirtschaft, im Interesse der Arbeitnehmer und in Wirklichkeit auch der Landwirtschaft, einfach des ganzen Landes.

Es bringt nichts wenn wir uns gegenseitig blockieren einfach nur aus politischer Sturheit heraus. Ich würde bitten, dass wir uns das dringend und schnell überlegen. Und würde auch bitten, dass wir jene Resolutionsanträge, und Kollege Dr. Prober, du redest dann gleich nach mir, den Resolutionsantrag, den ich eingebracht habe mit der Einspeiseregulierung, ganz genau überdenken. Denn hier wird es sich entscheiden bis zum 28. Juni bereits voraussichtlich, ob es in Zukunft in diesem Land eine ernst zu nehmende Alternativenergie geben wird. Und ernst zu nehmend heißt aus meiner Sicht, dass es viele kleine private Betreiber geben muss, die auch hier die technische Weiterentwicklung bringen. Die hier die Arbeitsplätze sichern. Die

einfach neue Perspektiven für die Wirtschaft, neue Perspektiven für die Arbeitnehmer entwickeln, neue Perspektiven für die Umwelt entwickeln.

Oder ob die EVN ein Monopol in diesem Bereich entwickelt. Ein Monopol, das jede Weiterentwicklung in Wirklichkeit nicht mehr möglich macht. Ein Monopol, das die Alternativenergie zur Geschichte werden lässt. Und ein Monopol, das man schlussendlich an die Stromabnehmer, die vielen hunderttausend Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die darauf angewiesen sind, dass sie aus dem Netz abnehmen, nicht kostengünstig, nicht umweltfreundlich und nicht preisgünstig den Strom weitergibt. Das ist die Realität, die dahinter steht. Ich bitte, das zu bedenken. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Der nächste Redner wurde bereits angekündigt. Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Prober das Wort.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf mich, wie angekündigt, natürlich in der gebotenen Kürze im Rahmen dieser Budgetdebatte mit der Energiepolitik des Landes Niederösterreich auseinandersetzen. Und möchte schon darauf hinweisen, dass wir uns als Fraktion diszipliniert verhalten wollen. Natürlich diszipliniert verhalten auch in Richtung der Fairness gegenüber den Kollegen, auch in Richtung einer gewissen Zeitökonomie, sodass ich hier nicht 25 Minuten, wie der Kollege Haberler diese Sache zelebrieren werde. Sondern ich werde versuchen, mich auf die wesentlichen Punkte zu konzentrieren.

Wenn man wirklich hier so zugehört hat bei der Kollegin Mag. Weininger zum Teil und zum Teil auch dem Kollegen Haberler, dann ist es dasselbe wie in den vergangenen Jahren. Nämlich es wird ein düsteres Bild gezeichnet über diese Energiepolitik des Landes. Und oft hat man den Eindruck, dass hier ein Bild vermittelt werden soll, das einfach die Entwicklung spurlos an sich vorbei gehen lässt. Und ich meine, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass man durchaus im Gegenteil bei den nachwachsenden Rohstoffen hier in Niederösterreich ein positives Bild zeichnen kann. Ich möchte sogar behaupten, dass wir hier nicht nur im guten Feld innerhalb der Republik liegen, sondern auch, wenn man von den skandinavischen Staaten vielleicht absieht, auch gut in Europa insgesamt liegen. Und das nicht zuletzt deshalb, weil wir, wie man weiß, der Eigeninitiative sehr breiten Raum gegeben haben. Eigeninitiative im Genossenschaftsbereich, aber natürlich hat auch die EVN ihren Teil

dazu beigetragen. Und meines Wissens, Kollege Haberler, wenn ich dir das sagen darf, hast du noch kein einziges Fernheizwerk persönlich begründet und hier wirklich auch von der Knochenarbeit her mit beigetragen. Ich weiß wovon ich spreche. Wir haben im südlichen Niederösterreich wirklich Pionierarbeit geleistet! Das ist nachvollziehbar, das ist nachweisbar. Und das ist eingeklinkt worden in eine effiziente Energiepolitik des Landes, wie ich glaube. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese Energiepolitik des Landes ist aber auch auf Leitlinien aufgebaut. Das wissen Sie. Die gibt es schon über ein Jahrzehnt lang. Und diese Leitlinien wurden weiter entwickelt zu einem echten Energiekonzept des Landes, das, ich glaube und behaupte es, wirklich nach der Steiermark vielleicht für Niederösterreich hier in der Republik sich wirklich sehen lassen kann. Und gerade deshalb, zum Letzten, weil auch Heizen mit Holz hier auf Grund der internationalen Preissituation wesentlich günstiger geworden ist als das Heizen mit Öl und Gas ist es auch wichtig aus unserer Sicht heraus, noch einen zusätzlichen Schub auszulösen. Nämlich noch optimalere Rahmenbedingungen für Biomasse und andere erneuerbare Energien zu schaffen. Hier neue Impulse in Forschung und Entwicklung und auch in der Rohstofflogistik anzubieten. Und zum Schluss aber auch wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen festzulegen und im Förderungs- und im Budgetbereich hier einiges zusätzlich noch anzubieten.

Und gerade hier im Förderungsbereich und im Budgetbereich sind in den letzten Jahren Meilensteine entwickelt worden. Und gerade für das Jahr 2002 und dessen Budget beschließen wir ja heute, ist im Besonderen sehr viel dazu getan worden. Es wurde nämlich ein Biomassefernwärmeförderungsfonds installiert, der wirklich ein Fonds ist, wo die Fördermittel konzentriert werden einerseits. Womit auch eine Verwaltungsvereinfachung verbunden sein wird. Und mit 80 Millionen Schilling Dotation oder 6 Millionen Euro, weil das Budget ja in Euro ausgewiesen ist, glaube ich, ist das ein Betrag, der sich in einer Kofinanzierung zwischen den drei Landesräten und der Frau Landeshauptmannstellvertreter wirklich zu einem neuen Paket für die richtige Richtung, für eine gesunde Umwelt, für eine stärkere Verwendung von Biomasse entwickeln wird. Und ich glaube auch, Kollege Haberler, dass sich die bisherigen Biomasseentwicklungen in Niederösterreich wirklich sehen lassen können. Und ich darf das hier anführen: In Niederösterreich gibt es heute 140 Fernheizwerke, gegenüber österreichweit 500. Damit ist Niederösterreich am zweiten Platz unter den Bundesländern. Wir haben damit eine Kapazität von 150 Megawatt installiert. Ein

Megawatt, das weiß man, kostet ungefähr umgerechnet eine Dreiviertel Million Euro. Was letztendlich auch eine gute Entwicklung ist in Richtung entsprechender Investitionen und auch in Richtung damit abzusichernder Arbeitsplätze.

Ich glaube nur, dass diese Entwicklung auch weiter professionalisiert gehört. Und wir haben auch ein entsprechendes Instrument dafür. Landesrat Mag. Sobotka hat ja in den letzten Jahren vehement und sehr stark in Richtung Klimabündnisgemeinden Arbeit geleistet. Wobei hier auch die Auflage damit verbunden ist, nicht nur Energiekonzepte zu entwickeln, sondern auch zu versuchen, hier ganz konkret Schritte einfach auch in Richtung Energieeinsparung zu setzen. Die werden auch dotiert, und auch in Richtung Umsetzung des Einsatzes von Biomasse zur Erreichung des Toronto- oder Kyoto-Zieles, wie Sie wollen. Und ich glaube, dass damit auch dem niederösterreichischen Ziel, den CO₂-Ausstoß um jährlich rund 50.000 Tonnen zu verringern, entsprechend Vorschub geleistet wird.

Letztendlich glaube ich, dass auch die EVN ihren Teil dazu beigetragen hat. Man hat dort sehr große Fernheizwerke auf dieser Basis entwickelt und errichtet. Und ich glaube, dass damit verbunden auch im Zusammenwirken zwischen Genossenschaften, zwischen der EVN auch die Vorteile der Biomasseverwendung noch entsprechend deutlicher zum Ausdruck kommen. Nämlich eine verbesserte landwirtschaftliche und regionale Wertschöpfung zu erreichen. Eine Verringerung der Umweltbelastung damit herbeizuführen. Damit noch mehr Unabhängigkeit von fossilen Energieimporten zu erreichen. Damit auch keinen Devisenabfluss an die „Gasscheichs“ und die „Ölscheichs“ zu verbinden und letztendlich auch mehr Resistenz für die heimischen Wälder herbeizuführen. So weit dazu. Ich würde bitten, Kollege Haberler, dass man auch das Wert schätzt und würdigt und nicht nur hier Jahr für Jahr wie der Zerberus immer wieder die dunklen Schatten einer angeblich verfehlten Energiepolitik des Landes den Kollegen schmackhaft zu machen sucht. Ich meine, gerade das Gegenteil ist der Fall!

Wir glauben natürlich, dass ein wirklich wichtiger, künftiger Zusatzimpuls im EIWG liegt. Wir haben am 28. dieses Monats sicherlich breiten Raum und genug Gelegenheit darüber zu diskutieren. Ich möchte nur so viel feststellen: Die Verstromung von Biomasse, und ich weiß auch nicht mit wann dieser Entwurf datiert ist, der hier heute von Kollegen Haberler zitiert wurde. Der letzte Stand der Dinge ist, und das wünschen wir uns, drei Pro-

zent in Zukunft aus dem EIWG-Anspruch her mit Windkraft abzudecken. Das ist natürlich, und das gebe ich zu, eine Deckelung, weil damit die erforderlichen Investitionskosten für die zusätzlichen Netzausbauten in Grenzen gehalten werden können. Aber die Biomasse, alle anderen Grundstoffe, die aus nachwachsenden Bereichen stammen, hat man nach oben hin offen gelassen. Das heißt, das gibt dem Bundesland Niederösterreich die Möglichkeit, aus der Verstromung heraus wirklich eine breite, flexible Haltung zu entwickeln. Und ich meine, dass das die Grundlage dafür ist, dass wir am 28. auch Nägel mit Köpfen machen können. Womit sich die Fraktionen, ich glaube heute schon dazu einladen zu dürfen, auch identifizieren können.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, noch ein Hinweis darauf: Die Windkraft ist natürlich mit diesen drei Prozent durchaus in der Lage hier einiges zu tun. Wir haben 53 Windkraftanlagen in Niederösterreich von 86 österreichweit. Das sind rund knappe zwei Drittel. Wir haben auch 43.000 m² Solarflächen. Der Herr Landesrat hat in diesem kurzen Disput darauf hingewiesen, dass wir auch hier österreichweit führend sind. Und ich meine allerdings, dass es alles immer wieder auszubauen gilt und dass alles auch ausbaufähig ist. Dass aber nur mit destruktiver Kritik, die wirklich keine Grundlage hat, nicht das Auslangen gefunden werden kann. Und ich würde einladen, hier auch entsprechend das Seine dazu beizutragen von der Fraktion her, aber auch persönlich in der Arbeit, nicht nur in der politischen Polemik. In dem Sinne, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden wir natürlich auch in dieser Gruppe 5 von der energiepolitischen Seite her diesem Voranschlag gerne unsere Zustimmung geben. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Auch ich möchte zur Gruppe 5 gleich beginnen mit Natura 2000. Darüber ist schon sehr viel gesagt worden und ich kann daher jetzt auf das Wesentliche eingehen. Ich weiß schon, es ist zuerst schon ein Zwischenruf gefallen, die zuständigen Landesräte und die ganze Landesregierung hat da etwas verbockt. Und jetzt müssen wir das alles jetzt versuchen im Interesse der betroffenen Bürger, von Landwirten angefangen über Unternehmer etc., auszubügeln indem wir versuchen, hier eine Gebietsreduktion in Brüssel zu erreichen.

Ich lasse es aber nicht zu, hier so einfach zu sagen, ja, der Kollege Schimanek hat zugestimmt und damit ist es jetzt allen so klar dass die Freiheitlichen da die Schuld hätten oder mitschuldig sind. Ich möchte schon eine kleine mathematische Übung noch einmal vollziehen und erklären, wie sich die NÖ Landesregierung zusammen setzt. Und da möchte ich schon darauf hinweisen, wenn man die Grundrechnungsarten kennt, dass die ÖVP in dieser Landesregierung eine Mehrheit hat. Das heißt, sie hätte auch damals in der NÖ Landesregierung, auch wenn sie sich jetzt ausredet immer auf den Landesrat Wagner, die ÖVP hätte in der Landesregierung auf Grund ihrer Stärke es verhindern können. *(Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Sobotka: Das heißt, sie hätten gescheiter sein müssen als der Schimanek!)*

Kollege Schimanek hat eines gemacht. Als einziger hat er es nicht verhindern können. Aber es ist ihm eines passiert. *(Weiterhin Unruhe bei LR Mag. Sobotka.)*

Das ist schon klar, dass du lachst, Landesrat. Er kann nichts verhindern! Wenn du dir etwas einbildest was deine Kollegen da verbockt haben, dann ist es am gescheitesten, du trittst gleich zurück und machst all das, was die drei bisher getan haben. Weil die drei Landesräte sind alle nicht mehr in Amt und Würde. Und ich glaube, wenn du jetzt noch über das lachen kannst was da jetzt passiert, ist es am gescheitesten du räumst sofort den Sessel und gehst dorthin woher du gekommen bist. Weit hinauf ins Mostviertel! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Waldhäusl! Darf ich Sie bitten zur Sache zu kommen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Dieses Thema ist zu ernst. Herr Präsident, ich danke Ihnen für diesen Einwurf. Dieses Thema ist zu ernst dass man darüber lacht. Wir wissen, welche Umstände, meine Damen und Herren, durch Natura 2000 auf uns zukommen können. Wir wissen, was bei den Landwirten passiert. Wir wissen was im Wirtschaftsbe-
reich passiert. Wir wissen, wieviel Arbeitsplätze gefährdet sein werden. Und wir wissen, meine Damen und Herren, was das für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich bedeuten wird. Und darum ist für mich das wirklich ein Skandal wenn sich dann ein Landesrat, der jetzt auch zuständig ist, darüber nur lustig machen kann. *(LR Mag. Sobotka: Ich bin nicht zuständig!)*

Das, meine Damen und Herren, ist für mich unverantwortlich. Und solche Politiker mit so einer Größe haben in der ersten Bank, in der Regierungsbank nichts verloren, meine Damen und Herren. Das ist ganz eindeutig und klar. Weil da geht es um Inte-

ressen der Bürger und nicht gegen die Bürger. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Meine Damen und Herren! Wir wissen, wie Natura 2000 zustande gekommen ist. Jeder von den Zuständigen damals hat geglaubt, dass es sehr viel Geld geben wird. Geld für unsere Region. Wir wissen mittlerweile, dass dieses Geld nicht kommen wird. Wir können zwar hier sehr viel unternehmen, wir können von Bewirtschaftungs-nachteilen, über Pflegemaßnahmen alles abgelden. Aber wir müssen es vom Land Niederösterreich selbst bezahlen. Und jetzt wissen wir das. Vorher haben die es halt nicht gewusst. Die Landesregierung hat etwas beschlossen. Jetzt sind wir gescheiter geworden. Und ich hoffe, dass wir gemeinsam diese Gebietsreduktion zusammen bringen werden. Nur eines ist schon klar: Die in Brüssel glauben, dass die erste Meldung bereits wissenschaftlich entstanden ist. Auf wissenschaftlich fundierter Basis. Und jetzt sagt man wieder, jetzt tut man es wissenschaftlich nachhackern. Und jetzt passt das nicht. Und darum ist es nicht sicher, dass Brüssel das akzeptieren wird. Ich würde es hoffen im Interesse der Betroffenen. Aber ich glaube nicht ganz daran, dass es so einfach sein wird. Es ist nämlich eines ganz klar: Wir haben die alpinen Gebiete bereits nachjustiert, jetzt machen wir die kontinentalen Gebiete, die 16. Und dann hoffen wir, wir hoffen gemeinsam, aber es wäre viel besser gewesen, wenn die Zuständigen damals schon entschieden hätten so wie jeder natürliche Politiker, der ein bisschen einen gesunden Hausverstand hat. Ich sage es jetzt ganz einfach.

In Oberösterreich, in anderen Bundesländern hat man sich mit drei, vier Prozent begnügt. Man hat Naturschutzgebiete, die bestanden haben, halt gemeldet und nicht mehr. Das, meine Damen und Herren, wäre für mich eine Entscheidung gewesen wo ich gesagt habe, Politiker mit Herz, Hirn und auch mit einem gewissen Weitblick. Leider Gottes hat das nicht stattgefunden. Soviel zu Natura 2000. Ich hoffe, dass wir uns bei dieser Gebietsreduktion durchsetzen werden. Ich sage aber gleich dazu, dass ich da nicht wirklich davon überzeugt bin, dass Brüssel das akzeptieren wird.

Ein anderer Punkt, meine Damen und Herren im Naturschutz, der mir am Herzen liegt, ist der Bereich Landschaftselemente mit einer 20-jährigen Stilllegung. Das ist ein kleiner Teilbereich, aber ich möchte ihn deswegen heute erwähnen, weil es hier um Rechtssicherheit geht. Für alle diejenigen, die nicht wissen worum es sich da genau handelt: Es ist die Pflege von wertvollen ökologischen Flächen, wo man auf 20 Jahre einen Vertrag abschließt mit

dem Land Niederösterreich und für gewisse Pflegemaßnahmen vom einmaligen Mähen über zwei Jahren überhaupt nicht Mähen, Mähgut entfernen, hier etwas an Entschädigung bekommt.

Das ist alles fixiert worden in einem Vertrag wo der Landwirt mit dem Land Niederösterreich mit beiderseitiger Unterschrift einen Vertrag abgeschlossen hat. Und leider Gottes, meine Damen und Herren, ist bei diesem Vertrag auf 20 Jahre bereits nach ein paar Jahren eine Änderung eingetroffen. Und zwar ohne dass es eine Änderung gegeben hätte zu der beide zustimmen hätten können sind hier die Mittel extrem gekürzt worden. Ich verweise nur auf einen dezidierten Fall, wo auf einem Feldstück auf einem Schlag, ich sage jetzt aus Datenschutzgründen den Namen nicht, aber Schlag 6.1 mit der Parzellenummer, die ich nicht verlesen werde, vorher ein Hektarsatz von 9.000,- Schilling gegolten hat. Das wäre bei diesem Grundstück, bei diesem Schlag 6.570,- Schilling. Und jetzt hat es eine Änderung des Landes Niederösterreich gegeben, eine einseitige Vertragsänderung, wo für die gleiche Fläche nur mehr ein Hektarsatz, meine Damen und Herren von 5.000,- Schilling zur Anrechnung kommt und es daher nur mehr zu einer Bezahlung von 3.600,- Schilling kommt. Das heißt, das ist über 40 Prozent Reduktion einseitig. Das ist nicht immer gleich, oft sind es 20 Prozent, oft sind es 30 Prozent, je nach Pflegestufe.

Das, meine Damen und Herren, führt dazu, dass ein kleiner Landwirt, der mit nicht einmal zwei Hektar, mit drei Feldstücken teilgenommen hat an diesem 20-jährigen Programm, der vorher 14.700,- Schilling bekommen hat, jetzt auf Grund dieser einseitigen Vertragsänderung nur mehr 10.690,- Schilling bekommt.

Ich glaube, man sollte in einem Rechtsstaat auch so arbeiten und auch politisch Verantwortung tragen, dass, wenn ein Vertrag auf 20 Jahre abgeschlossen wird, das dann auch 20 Jahre Gültigkeit hat. Für jeden Vertragspartner! Die Landwirte haben ihre Maßnahmen eingehalten, die haben ganz einfach verschiedene Dinge hier machen müssen. Zum Beispiel bei der Pflege: Mahd und Abtransport mindestens einmal in zwei Jahren, frühestens ab dem 1. August, spätestens 31. Oktober keine Düngung, keine Pflanzenschutzmittel etc. Die haben alle ihre im Vertrag auferlegten Pflegemaßnahmen eingehalten. Das Land Niederösterreich als Vertragspartner hat hier, meine Damen und Herren, die Bezahlung nicht eingehalten. Und das ist ein Rechtsbestand, der in einer modernen Demokratie, meiner Meinung nach nichts zu suchen hat. Ich stelle daher heute den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Pflege wertvoller ökologischer Flächen.

Das Projekt ‚Landschaftselemente mit 20-jähriger Stilllegung‘ ist eine Maßnahme zur Erhaltung ökologisch wertvoller Feldstücke, die unter Einhaltung bestimmter Auflagen bewirtschaftet werden. Die Bauern als Vertragspartner auf der einen Seite halten sämtliche je nach Pflegestufe vertraglich vereinbarten Pflegemaßnahmen ein, das Land Niederösterreich als Vertragspartner auf der anderen Seite kürzt aufgrund fehlender Budgetmittel die Auszahlungsbeiträge um bis zu 30 Prozent innerhalb der Vertragsdauer.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Budgetmittel zur vollen Erfüllung der Verträge zur Verfügung zu stellen.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Ich möchte mich im Wesentlichen dem Kapitel Naturschutz und den hier vorgetragenen und vorgebrachten Resolutionen und Anmerkungen widmen. Ich habe mir hier etwas vorbereitet, das ich in dieser Art und Weise nicht halten werde, weil so viele Anmerkungen von meinen Vorrednern gefallen sind, dass ich mich diesen Anmerkungen im Wesentlichen widmen möchte.

Ich möchte aber vielleicht eingangs feststellen, dass ich Naturschutz unter einem anderen Gesichtspunkt sehe. Nämlich als Hauptaufgabe des Naturschutzes empfinde ich die Erhaltung und die Förderung von wild lebenden Pflanzen- und Tierarten sowie deren natürlichen Lebensgrundlagen. Und wenn man das als Prämisse voranstellt, dann ist es ganz natürlich, dass es auch ein Ziel sein muss, ein europaweit kohärentes, ökologisches Netzwerk besonderer Schutzgebiete aufzubauen.

Wenn man die Entwicklungsgeschichte der Menschheit betrachtet, so wurde in dieser Entwicklungsgeschichte die Natur immer genutzt, benutzt und auch verbraucht. War dieser Verbrauch in früheren Wirtschafts- und Gesellschaftsepochen minimal und den tatsächlichen Erfordernissen angepasst, so wird in der heutigen Zeit dieser Verbrauch immer exzessiver und wir können da und dort auch mit Recht von einer Übernutzung und Ausbeutung der Natur sprechen. Konnte früher diese Schädigung durch die Reproduktionskraft der Natur selber ausgeglichen werden, so sind heute eben dafür besondere Schutzmaßnahmen notwendig.

Und jetzt komme ich zu dem hier sehr heftig diskutierten Kapitel Natura 2000. Ich weiß schon, dass viele mit dieser Natura 2000 nichts am Hut haben. Ich weiß auch, dass sich die FPÖ-Abgeordneten in den Lokalzeitungen den Agrariern angeboten haben, hier Hilfe, Leistung zu bringen. Ich weiß nicht ob sie die kompetenten Partner dafür sind, aber das überlasse ich jenen, die das dann entsprechend machen werden. Ich gebe euch in einem Punkt Recht, dass man vielleicht ursprünglich bei der Gebietsmeldung ein bisschen über das Ziel geschossen hat. Unter anderen Voraussetzungen. Das kann man ohne weiters einmal so hinstellen. *(Abg. Waldhäusl: Wagner und Konsorten waren das!)*

Aber ich glaube, dass Natura 2000 ein sehr ambitioniertes und engagiertes Programm zur Erhaltung und Entwicklung der Arten- und Lebensraumvielfalt in Europa darstellt. Und auch ein Programm, das unter Berücksichtigung der Bedürfnisse auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung Rücksicht nehmen soll.

Niederösterreich, und das muss man sagen, und darauf können wir besonders stolz sein, Niederösterreich hat eine besondere Verantwortung. Nämlich die Verantwortung aus der Vielfalt der vorhandenen Naturräume und Klimazonen heraus. Und diese Vielfalt war es letztendlich auch, die dazu geführt hat, dass wir im Vergleich zu anderen Bundesländern eine umfangreichere Gebietsmeldung durchgeführt haben. Ich glaube aber nur als Interpretation, ich war damals nicht dabei - ich glaube aber dass es weder beim Land Niederösterreich, auch nicht bei der europäischen Kommission beabsichtigt war, alle in diesen Regionen, die wir gemeldet haben, geeignete Flächen tatsächlich unter Schutz zu stellen. Und das schließe ich daraus: Wenn man das Ausweisungsverfahren für die Flora-, Fauna-, Habitatrichtlinie ansieht, so erfolgt die ja in drei Phasen. In der ersten Phase gibt es die Liste der nationalen Schutzgebiete, die an die Europäische Kommission weiterzuleiten ist. In einer

zweiten Phase wird die Europäische Kommission dann im Einvernehmen mit den Mitgliedsstaaten Vorschläge erarbeiten, Gebiete herausarbeiten, die von gemeinschaftlicher Bedeutung sind. Und das, bitte, unter der Grundlage und Prämisse, dass hier wissenschaftliche Daten vorhanden sind, auf die das Ganze aufgebaut werden kann. Und erst in der dritten Phase sind dann diese Gebiete als Schutzgebiete entsprechend auszuweisen. Und daher glaube ich, dass das, was im Land Niederösterreich eingeleitet wurde, nämlich jetzt die Überprüfung nach wissenschaftlichen Kriterien, die im alpinen Bereich im Jahr 2000 stattgefunden hat mit anerkannten Experten, und die letztendlich auch zu einer Gebietsreduzierung von diesen 32 Prozent, die immer zitiert werden, zu 18 Prozent geführt hat, der richtige Weg ist.

Was ich aber auch hier feststellen möchte ist, dass diese Natura 2000 natürlich Geld kosten wird. Und dass es natürlich notwendig ist, eben auch dafür Sorge zu tragen. Auch wenn die wesentlichen Kosten über den Vertragsnaturschutz, die wesentlichen Dinge über Vertragsnaturschutz abgewickelt werden, ist es notwendig, budgetär entsprechend hier Vorkehrungen zu treffen und nicht einfach die Augen zuzumachen.

Nächster Punkt, auf den ich kurz eingehen möchte, ist die Frage, ist im Budget etwas vorgesehen für Anti-Atom-Aktivitäten? Ich habe auch lange gesucht. Ich habe dann eine Position 52933 gefunden, wo 145.300 Euro ausgewiesen sind. Ich kann nicht aus dem Budget entnehmen was damit an und für sich unternommen werden soll. Es ist eine relativ kleine Summe würde ich sagen. Eine Summe, die sicherlich nicht ausreicht um die ambitionierten Aktivitäten vieler, vor allem der Plattformen usw. hier entsprechend zu unterstützen.

Wenn ich nur das Gestrige gehört habe, dass also vom Land Niederösterreich akkordiert mit anderen Bundesländern jetzt eine Verfassungsklage gegen Temelin eingereicht werden soll und da eine Summe von fünf Millionen Schilling genannt wurde, die hier aufgeteilt werden soll, dann ist das ganze Budget, wenn das das wäre, also schon mit einem Schlag fast verbraucht. Das heißt, ich würde sicherlich hier auch anregen, das ist immer wiederum auch in diesen Koordinationsgesprächen angeregt worden, dass für diese Aktivitäten, wenn wir als Land das Ganze ernst nehmen wollen, wirklich mehr Geld zur Verfügung gestellt werden muss.

Auf den Einwand von Herrn Abgeordneten Haberler, nämlich den Antrag den er gestern gebracht hat mit dem Veto, das zu verbinden mit einem Beitrittsveto Tschechiens wenn Temelin nicht

abgestellt wird, möchte ich Folgendes sagen: Wenn er das interpretiert, dass wir alle, die anderen Fraktionen sozusagen daher für Temelin seien, dann liegt er natürlich vollkommen falsch.

Es wurde ein gemeinsamer Vierparteiantrag im Landtag beschlossen, in dem wir eindeutig festgestellt haben, dass Temelin nur dann in Betrieb genommen werden kann, wenn es den Sicherheitsbestimmungen, und zwar den höchsten Sicherheitsbestimmungen Europas - wir haben Deutschland angeführt - entspricht. Und nur dann, wenn diese Sicherheitsbestimmungen eindeutig nachgewiesen sind, dann kann es überhaupt zu einer Diskussion in Richtung Betrieb kommen. Sonst ist das Ganze mit dem Energiekapitel zu verknüpfen. Und ich glaube, so wie jetzt die Situation sich darstellt, bestehen berechnete Chancen und berechnete Hoffnungen, dass Temelin sicherlich nicht in Betrieb gehen wird. (*Abg. Haberler: Das ist ja schon in Betrieb!*)
Ja, in Vorbetrieb.

Zu den Resolutionsanträgen: Ich darf für die Sozialdemokratische Fraktion folgendes dazu sagen: Der Resolutionsantrag Förderbericht Umweltschutz ist so, dass wir der Meinung sind, dass das zwar eine legitime Frage und ein legitimer Antrag ist, dass aber das Ganze an und für sich im Umweltbericht sowieso enthalten ist. Wenn man zu einzelnen Punkten Auskünfte einholen möchte kann man das über das Instrumentarium der Anfragen erledigen. Der Antrag findet daher nicht unsere Zustimmung.

Der Resolutionsantrag Nationalpark Wienerwald: Ein interessanter Antrag, aber ein riesiges Projekt. Ein riesiges Projekt, das genau überdacht werden muss und diskutiert werden muss und, glaube ich, für einen Resolutionsantrag nicht geeignet ist.

Zu den beiden Anträgen, die sich befassen mit Klimaschutz, Förderung erneuerbarer Energie, darf ich folgendes feststellen: An und für sich ist das Diskussionspunkt nächste Woche und wir werden darüber ausführlich diskutieren. Ich darf aber nur folgendes zu bedenken geben: Der Anteil an Windenergie in Niederösterreich im gesamten Anteil Österreichs gesehen beträgt fast 80 Prozent. 79,1 Prozent in etwa wird von Niederösterreich derzeit an Windenergie im Vergleich zu Gesamt-Österreich geliefert. 91 Windkraftwerke zu, glaube ich, 122 oder 121, die es in ganz Österreich gibt. (*Unruhe bei Abg. Mag. Fasan.*)
Richtig! Anteil an der Gesamt-Windkraftenergie. Ist also der weitaus höchste in Niederösterreich.

Wir wissen auch, dass Niederösterreich, gerade das Umland von Wien, und Burgenland die besten Standorte sind für die Windkraft. Und das würde jetzt bedeuten, wenn wir die Windkraft vollkommen aufmachen, und ich möchte nur betonen, dass wir sehr für Windkraft sind und sehr für Ökoenergie sind, aber wenn wir Windkraft vollkommen aufmachen würde das bedeuten, dass wir, eine Kapazität haben wir derzeit, das ist schon gesagt worden, von etwa 10 Prozent, und das würde bedeuten, dass die gesamten Kosten, weil die Netzkosten, bitte, dann nur von Niederösterreich zu tragen sind, dass die gesamten Kosten der Ökoenergie, die wir sehr begrüßen, von den Konsumenten Niederösterreichs zu tragen sind. Und daher müsste ein anderer Ansatz kommen.

Der Ansatz muss der sein, so wie wir es nächste Woche auch diskutieren werden, derzeit haben wir eineinhalb Prozent. Wir machen auf bis drei Prozent, das für zwei Jahre. Diskutieren nach zwei Jahren im Landtag darüber weiter, haben die Möglichkeit weiter aufzumachen. Und begrenzen, die anderen Öko-Energieformen nicht und erreichen damit eines, und können gleichzeitig den Bund beauftragen, weil das ja Bundessache ist, dafür zu sorgen, dass die Netzkosten, so wie es auch bei den übrigen Energieformen ist, auf Gesamtösterreich aufgeteilt werden. Dann hat nicht der niederösterreichische Konsument die Zeche dafür zu zahlen, dass wir umweltfreundlichen Strom liefern. Und das wäre meiner Meinung nach der falsche Weg. Und daher können wir diesen beiden Resolutionsanträgen auch nicht die Zustimmung geben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Gesundheitsdebatte ist ja immer wieder stark davon geprägt wie es um die Finanzierbarkeit bestellt ist. Die Gesundheitsdebatte ist auch eine ganz besonders sensible. Alle Bereiche sind wichtig, aber der Bereich Gesundheit gehört zu denen nach dem wohl bekannten Diktum, die ein Grundbedürfnis darstellen. Denn es ist Gesundheit nicht alles, aber wie man weiß ist ohne Gesundheit alles nichts. Gesundheit und Sicherheit sind sicher zwei der sensibelsten Punkte in jedem Budget.

Wie gesagt, die Finanzierbarkeit plagt uns schon seit Jahren. Denn, und das ist ein gewisses Paradoxon, aber es ist so, je höher der Stand der medizinischen Forschung, der medizinischen

Technik, überhaupt bei der Gesundheitsversorgung desto älter werden wir Gottseidank. Desto krankheitsanfälliger sind wir dann auch leider, und desto teurer wird das System. Die Sache ist so. Je besser das System funktioniert, desto teurer wird es. Und insofern haben wir dann das Problem, wo wir das System nicht notgedrungen sehen wie es sich zurück baut weil es so gut funktioniert. Und um da irgendwie aus dieser Schere hinauszukommen ist es natürlich notwendig, immer wieder Adjustierungen vorzunehmen, zu versuchen, die Finanzierbarkeit zu erhalten. Ganz besonders schlecht ist es, sich hier Reformen zu verweigern. Denn unweigerlich führt jede Starrheit und jede Reformunlust sofort zu einer starken Reduktion des Niveaus. Und das hat dann eben zur Folge, dass wirklich viele Menschen darunter leiden.

Wir haben in den letzten Jahren darüber immer wieder auch diskutiert und einiges zustande gebracht. Jede Reform hat natürlich ihre Schattenseiten. Aber grundsätzlich möchte ich hier doch einmal festhalten, dass diese leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung einiges gebracht hat. Also wir stehen nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau. Die Finanzierbarkeit ist bis jetzt erhalten geblieben. Dennoch beobachten wir, dass die Sache immer schwieriger wird. Und ich darf Ihnen nur drei Beispiele aus der letzten Zeit aufzählen, wo Kommunen - bei uns in Niederösterreich sind ja die Spitalerhalter im Wesentlichen die Kommunen, mit vier Landeskrankenanstalten dazu - wo Kommunen wirklich an den Rand ihrer Belastbarkeit geraten. Trotz aller dieser Maßnahmen, LKF eben, ein Versorgungsauftrag, der ein gestaffeltes Angebot vorsieht, trotz aller dieser Reformen kommt es immer wieder dazu.

Sie alle kennen die Geschichte in Melk, wo der Gemeinderat so weit gegangen ist dass er gesagt hat, jetzt schenkt er dieses Spital dem Land, denn allein wird es die Gemeinde nicht mehr tragen können. Die Geschichte in Hainburg, wo die Gemeinde bis vor den Verwaltungsgerichtshof gegangen ist um sich das Recht feststellen zu lassen, das Spital zu schließen. Der Verwaltungsgerichtshof hat übrigens Recht gegeben. Und jetzt in jüngster Zeit die Debatte in Baden um eine Privatisierung. Und ich bin wahrscheinlich kein einsamer Prophet, sondern jeder kann absehen, dass das eigentlich der Anfang einer ständigen Debatte sein wird. Einer Debatte, die sehr schädlich ist wenn sie ungeordnet läuft. Und wir sollten auf jeden Fall vermeiden, dass Gemeinden sozusagen die Nerven wegwerfen und sagen das geht nicht mehr, ich kann nicht zuschauen wie mein Budget ein immer größeres Loch bekommt durch das Spital. Und sozusagen zu Spontanreaktionen greifen, die, wenn sie dann

wirklich durchgeführt und durchgesetzt werden, bis jetzt ist ja so etwas noch nicht passiert, zu einer Schließung des Spitals führen könnten und damit den Versorgungsauftrag wirklich unterlaufen könnten.

Nichts ist schlimmer als eine unkoordinierte Debatte in der Sache, nämlich auch zu der Frage, ob es gut ist, Spitäler zu privatisieren. Denn dann spielen alle möglichen Argumente eine Rolle, nur das eine, das einzig Wichtige, ob damit die flächendeckende Gesundheitsversorgung der Bevölkerung erhalten bleibt, dieses wird vermutlich dann nachgeordnet sein. Und insofern ist es gut hier präventiv tätig zu werden. Prävention ist ja in der Gesundheitspolitik überhaupt ein Zauberwort. Ich glaube, wir sollten den Stier bei den Hörnern packen und uns der Sache stellen bevor sie uns aus dem Ruder läuft und wir so etwas dann nicht mehr einfangen können. Ich erlaube mir einen Denkanstoß zu geben in Form eines Resolutionsantrages (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend einheitliche Trägerschaft bei den Krankenhäusern in NÖ.

Immer mehr spitalerhaltende Gemeinden haben mit der Finanzierung ihrer Krankenhäuser Probleme. Manche Gemeinden tragen sich mit dem Gedanken, ihr Spital zu privatisieren.

Die Sicherung der Gesundheitsversorgung ist eine Kernkompetenz jedes Gemeinwesens. Eine durch kommunale Budgetengpässe ausgelöste unkoordinierte Privatisierung kann die Einhaltung des Versorgungsauftrages und damit die flächendeckende Gesundheitsversorgung gefährden. Um einerseits die Kommunen zu entlasten, andererseits die Gesundheitsversorgung in NÖ flächendeckend auf hohem Niveau zu erhalten, erscheint es zweckmäßig, alle NÖ Krankenhäuser unter einer einheitlichen Trägerschaft zusammenzufassen. Eine auf größte Effizienz und Qualität ausgerichtete und zwischen allen Häusern abgestimmte Reform im gesamten Bundesland Niederösterreich wäre damit leichter möglich.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit allen verantwortlichen Stellen Verhandlungen mit dem Ziel zu füh-

ren, dass es in Niederösterreich zu einer einheitlichen Trägerschaft der Krankenhäuser kommt.“

Wie gesagt, Hoher Landtag, wir halten es für notwendig, hier Vorkehrungen zu treffen, die verhindern, dass wir zu einer unkoordinierten Debatte über Privatisierungen kommen. Denn ohne mich hier grundsätzlich festzulegen darf ich für uns feststellen: Die medizinische Versorgung ist eine Kernkompetenz des Staates. Und schlicht und einfach deswegen, weil für den Hochstand der medizinischen Versorgung ja auch das gesamte Gemeinwesen bürgt indem es über Steuern und sonstige Abgabenlasten ja überhaupt erst diesen Hochstand der Wissenschaft, der Ausbildung ermöglicht. Es wäre ungeheuer ungerecht, könnte dann der Nutzen aus all diesen Anstrengungen, die die Gesamtheit leistet, nur mehr von wenigen lukriert werden. Wir sehen aber in manchen Staaten, dass es so weit gekommen ist, wie zum Beispiel in England. Diesen Weg halten wir für falsch. Damit ist allerdings nicht gesagt, dass man nicht gewisse Bereiche im Gesundheitswesen oder auch bei den Spitälern besser, privatwirtschaftlich verwalten könnte, wie zum Beispiel die Wäsche usw.

Aber klar muss sein, der Versorgungsauftrag ist ein politischer. Und es haben alle den gleichen Zugang zu allen Möglichkeiten der Versorgung zu haben, weil auch das Gemeinwesen im Gesamten überhaupt erst den Hochstand der medizinischen Gesundheitsversorgung ermöglicht. In diesem Zusammenhang bin ich sehr zufrieden gewesen in der Generaldebatte zu hören, dass auch für den Herrn Finanzlandesrat Privatisierung kein Allheilmittel ist. Und ich denke, dass es gut ist, diese Sache eben wirklich von vornherein zu diskutieren. Denn es ist sehr zu bezweifeln, ob gegenüber einem Privaten dieser Versorgungsauftrag auch durchgesetzt werden kann. Das heißt, wir sollten uns wirklich darauf verständigen, wie stehen wir dazu, wie sichern wir diesen Versorgungsauftrag und welche Möglichkeiten sehen wir, die Kommunen davon zu entlasten, dass sie dann allein mit ihrem Defizit darstellen und sagen, so wollen wir es uns nicht weiter leisten.

Ich darf zu diesem Antrag auch noch eines anmerken: Der heutige Landeshauptmann hat als Landesfinanzreferent genau diese Forderung erhoben. Also, er wollte damals eben haben, dass es zu einer einheitlichen Trägerschaft kommt. Wobei wir hier völlig offen sind in welcher Form das stattzufinden hat. Ich meine aber, dass jetzt wirklich der Zeitpunkt ist, diese Sache zu diskutieren. Denn sonst werden wir in den nächsten Jahren erleben, dass wir von Spital zu Spital dieses Problem serviert bekommen. Und dann immer mühsam hintennach um die Sache wieder einzufangen zusätzlich

etwas geben müssen aus dem NÖGUS. Das würde als ungerecht empfunden werden, andere werden sich melden. Ich befürchte, dass wir hier ein Problem bekommen wenn wir uns hier dieser Debatte nicht stellen. Und ich bitte Sie daher um Ihre Zustimmung.

Einen zweiten Antrag möchte ich Ihnen noch zu Gehör bringen. Es ist eben seit einigen Jahren notwendig geworden, auch in den Spitälern einen Tagsatz einzuheben. Diese Dinge haben aber natürlich so bürgerschonend und gerecht wie möglich zu erfolgen. Und wenn man eben dann bemerkt dass wir hier gegenüber anderen Bundesländern eine bürgerunfreundlichere Lösung haben, so glaube ich, sollte man überdenken, ob man hier nicht etwas ändert. Es ist so, dass diese Spitalsgebühr, diese Gebühr für den Tag auch für den Aufnahme- und Entlassungstag eingehoben wird. Und das kann nun dazu führen, und es liegt uns ein entsprechender Fall vor, dass, wenn jemand - nicht weil er es möchte, sondern aus medizinischer Notwendigkeit - von einem Spital ins andere transferiert wird, er am Entlassungstag in dem einen Spital, der dann der Aufnahmetag des anderen Spitals ist sozusagen zweimal einen Tagsatz zahlt. Das ist aber in anderen Bundesländern anscheinend anders geregelt, weil dort ist es nicht so. Wir haben diese Sache bei einem Transfer von einem NÖ Spital nach Linz festgestellt. Das Linzer Spital hat beim Rücktransfer darauf verzichtet. Und ich glaube, man könnte dies mit einer kleinen Gesetzesänderung im KAG ändern. Ich habe gehört, dass es die Bereitschaft gibt, diesen Antrag mitzutragen wenn es hier eine Änderung gibt, habe aber jetzt nicht mehr die Zeit gehabt, das vorher zu verhandeln. Ich bringe ihn so ein wie er ist und stelle fest, dass wir bereit sind das abzuändern. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz, Ing. Gansch, Krammer und Mayerhofer zur Gruppe 5 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Novellierung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.

Gem. § 45a NÖ Krankenanstaltengesetz ist von sozialversicherten Patienten bzw. Patienten einer Krankenfürsorgeeinrichtung der allgemeinen Gebührenklasse durch den Träger der Krankenanstalt ein Kostenbeitrag pro Kalendertag einzuheben. Nach § 45a Abs. 2 leg.cit. muss der Kostenbeitrag auch für den Aufnahme- und Entlassungstag geleistet werden.

Wird ein Patient von einem Krankenhaus in ein anderes überstellt, so wird diesem für einen Tag

zweimal der Kostenbeitrag verrechnet. Nämlich einmal für die Entlassung und das zweite Mal für die Aufnahme im nächsten Krankenhaus. Dieser Umstand ist unverständlich und sollte schnellstens beseitigt werden, zumal in anderen Bundesländern eine patientenfreundlichere Praxis üblich ist.

Die Gefertigten stellen daher den folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag eine im Sinne der Antragsbegründung geänderte Gesetzesvorlage zur Beschlussfassung vorzulegen, sodass der Patient für einen Behandlungstag nicht zweimal einen Kostenbeitrag leisten muss.“

Es hat sich also dieser unserer Betrachtungsweise, dass das nämlich nicht gerecht ist, auch der NÖ Patientenanwalt angeschlossen, der dem Patienten, der darüber Beschwerde geführt hat zurück schreibt: Wenn dies auch die gesetzliche Lage ist, so ist dies aus meiner Sicht nicht gerecht, den Patienten für denselben Tag zweimal bezahlen zu lassen. Ich werde daher an das Land Niederösterreich herantreten und um Änderung des Gesetzes ersuchen. Ich bitte Sie also, hier einer Gesetzesänderung zuzustimmen.

Noch einmal: Das Gesundheitswesen ist ein besonders sensibles. Es ist eines, das, je besser es funktioniert desto teurer wird. Das heißt, das impliziert, dass es einem ständigen Reformbedarf unterliegt. Und ich bitte Sie, unter diesem Aspekt unsere Anträge zu betrachten und Ihre Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kautz.

Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich habe es fast erwartet, dass von dieser Seite oder vom Ableger der Bundesregierung eine weitere Zerschlagung des Gesundheitssystems in Angriff genommen wird. Die Frau Abgeordnete Rosenkranz, so lange sie hier zum Gesundheitswesen gesprochen hat, hat hier immer wieder versucht ... Und jetzt so zu tun als wäre das, was in England passiert ist, das Schlechte – wobei ich ihr beipflichte -, doch wenn sie ihre Anträge, die sie hier teilweise stellt, in Wirklichkeit verwirklichen kann, so sind wir genau auf diesem Weg. Den wir von England als schlecht betrachten und den wir in Österreich nicht haben wollen.

Ich darf wenige Sätze dazu sagen. Grundsätzlich: Ob ein Träger, mehr Träger, viele Träger, es muss der Preis stimmen. Und wenn wir sagen, der Preis muss stimmen, wie wäre es wenn das Land der Eigentümer wäre? Grundsätzlich muss man einmal feststellen, dass die Gemeinden sicher dem Land die Häuser offiziell nicht schenken würden. Denn die Milliarden oder Millionen, die vorher investiert wurden, wollen oder müssen die Gemeinden ja zurückfordern. Eine Aufgabe, die für das Land fast unmöglich ist. Die erste Sache. Die zweite Sache: Dann wären alle Gemeinden NÖKAS-Gemeinden. Einverstanden. Nur, wie hoch wäre dann der NÖKAS-Beitrag wenn das Land als Eigentümer fungierte? *(Abg. Mag. Fasan: Für die Trägergemeinden wird's billiger!)*

Herr Kollege, ich glaube nicht! Denn dann würde man sagen, dann kommt man genau dorthin wohin mein Steckenpferd schon lange läuft. Nämlich auf eine Kopfquote. Denn es ist wirklich nicht einzusehen, dass die Gemeinde A, wenn sie keine Trägergemeinde ist, weit weniger am Gesundheitspakt teil hat als die Gemeinde B, weil sie Träger ist. Das heißt, wenn wir hergehen würden und sagen, okay, das Gesundheitssystem Land und Gemeinden kostet die Summe X, der Teil den das Land zahlt ist die Summe A und der Teil den die Gemeinden zu zahlen haben, Träger und NÖKAS-Gemeinden wird in einen Topf geworfen und durch die Kopffzahl dividiert, so hätten wir einen gerechten Anteil, den die Gemeinden zu zahlen haben. *(Abg. Mag. Fasan: Nur die Rosinen, Herr Kollege, das geht nicht!)*

Das sind keine Rosinen! Man kann natürlich über gewisse Abschlüsse diskutieren, über die Umwegrentabilität. Nur, die Umwegrentabilität hat sich in den letzten Jahren weit, weit verschlechtert weil der Bürger mobiler geworden ist. Weil der Bürger nicht mehr dort einkauft wo er gerade seinen Kranken besucht oder wo er arbeitet, sondern ganz woanders. Das heißt, die Umwegrentabilität ist weit weniger geworden.

Nur, liebe Frau Kollegin Rosenkranz, Sie haben in Ihrer Wortmeldung sehr wohl gesagt, das Gesundheitswesen ist ein gesamtstaatliches Anliegen. Wo bleibt der Herr Finanzminister wenn er die Anliegen des Gesamtstaates deckelt? Der Nationalrat beschließt ein Arzttarbeitszeitgesetz, die Beschlüsse fallen und die Träger, sprich Land und Gemeinden müssen die Kosten zahlen. Der Finanzminister legt einen Deckel drauf und sagt, um keinen Schilling mehr. Es wäre daher sehr wohl seriös und anständig, wenn der Herr Finanzminister den Deckel aufheben würde und seinen Anteil auch dementsprechend erhöht wie die NÖKAS-Gemeinden und in dem Ausmaß wie die Trägergemeinden mehr zur Verpflichtung herangezogen werden.

Natürlich, beim zweiten Antrag muss ich Ihnen Recht geben. Es passiert, dass hier zweimal verrechnet wird. Aber wenn wir über die Tagesklinik-Verrechnung diese Verrechnung haben, so wird es auch nur mehr eine Verrechnung geben und der Patient wird sicher nicht zweimal zahlen.

Und eines, Frau Kollegin, darf ich noch hinzufügen. Wenn das Land Träger aller Häuser wäre, wer verpflichtet das Land, alle Häuser aufrecht zu erhalten? Wer garantiert dann die flächendeckende Versorgung? Weil wenn ich 15, 20, 25, 40 Kilometer zum nächsten Krankenhaus fahre, das Beispiel England wurde ja schon gesagt, das heißt, ob die Qualität der Versorgung genauso in dem Ausmaß erhalten bleibt wie sie jetzt besteht, glaube ich, zu bestreiten. Noch dazu wenn man weiß, dass manche nicht in der Gesundheitsabteilung beschäftigte Beamte dieser Landesregierung sehr wohl sagen, na schenkt das Haus dem Land, wir sperren es dann eh zu dass wir keine Sorgen haben. So, glaube ich, kann mit der Gesundheit auch nicht umgegangen werden. Daher, glaube ich, ist es vernünftig, die Träger zu unterstützen und ihnen zu ermöglichen, ihre Häuser korrekt führen zu können, ohne dass das ordentliche Haushaltsbudget übermäßig belastet wird. Die Träger haben sich auch zu verpflichten, dementsprechend sparsam mit den Ausgaben umgehen zu können um eine Möglichkeit zu suchen, das Bestmögliche zum besten Preis zu machen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gebert.

Abg. Gebert (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich bitte Sie wieder umzuschalten. Nach der Gesundheit kommt wieder die Umweltpolitik dran. Wir haben ja vorhin schon eine relativ spannende Diskussion gehabt zu sehr differenzierten Themen der Umweltpolitik. Ich möchte mich heute hier beschäftigen mit einem Segment der Umwelt, das, wie ich glaube, doch weniger Kritik ausgesetzt ist, sondern eher erfolgreich ist. Ich möchte mich beschäftigen mit der Abfallwirtschaft. Wobei ich schon sagen muss, bei der kommenden Entwicklung könnte auch die Abfallwirtschaft, wenn ich hier an die thermische Verwertung denke, auch ein wahrlich – dem Worte nach – heißes Eisen werden.

Ich möchte damit beginnen festzustellen, dass das Jahr 2001 und später sicherlich meine Damen und Herren eine entscheidende Wende sein wird in der Abfallwirtschaft in Niederösterreich. Es geht um die Umsetzung, wie gesagt, der thermischen Verwertung des Restmülls. Das steht bereits bevor. Es

geht um die wirkliche Entscheidung für die Zukunft. Und schließlich geht es um die 2004 in Kraft tretende Bundes-Deponieverordnung mit allen Konsequenzen für alle in der Abfallwirtschaft Tätigen, den Sammlern, den Betreibern und den Verwertern. Ich werde noch darauf zurückkommen.

Ein Rückblick auf die Entwicklung der NÖ Abfallwirtschaft zeigt, dass es sich tatsächlich durchaus um eine Erfolgsstory handelt. Und diese Entwicklung ist eine erfreuliche, weil die Gemeinden, die Gemeindeverbände gemeinsam mit dem Land diese Abfallwirtschaftsorganisation in Niederösterreich seit Jahren aufgebaut haben, sie erweitert haben. Und sie steht, glaube ich, sehr erfolgreich da. Ich möchte daher sagen, die Erfolgsstory der Abfallwirtschaft in Niederösterreich ist auch eine Erfolgsstory für die NÖ Abfallwirtschaftsverbände, die gemeinsam mit dem NÖ Abfallwirtschaftsverein, der Dachorganisation, und mit der zuständigen Abteilung des Landes seit Inkrafttreten des NÖ AWG Großartiges geleistet haben.

Und ich möchte einige Beispiele hier anführen, einen Zehnjahresvergleich bringen, 1991 und jetzt, 2000. Ein großer Verdienst ist es, dass zum Beispiel der Rest- und Sperrmüll, meine Damen und Herren, von 341.000 Tonnen im Jahr 1991 auf 270.000 Tonnen reduziert werden konnte. 1991 haben wir biogene Abfälle überhaupt nicht gesammelt, jetzt werden 115.000 Tonnen gesammelt und der Kompostierung zugeführt. Wir haben 1991 Problemstoffe mit knapp 4.500 Tonnen gesammelt, heute, im Jahr 2000 sind es 6.000 Tonnen. Und eine ganz große Leistung gibt es bei den Altstoffen, ich meine hier bei Papier, Glas, bei der Wiederverwertung, bei der Einsammlung waren es im Jahr 1991 81.300 Tonnen, so sind es heute im Jahr 2000 nach der Statistik 210.000 Tonnen. Also eine gewaltige Steigerung. Und wenn ich daran denke, dass die Gemeinden auch beigetragen haben, Altstoffzentren zu errichten, so darf ich feststellen, 1991 hat es überhaupt keine gegeben oder nur sehr unwesentlich, und heute sind es 250. Wir haben in allen Bezirken in Niederösterreich Abfallwirtschaftsverbände gegründet. Es gibt eigentlich nur mehr 32 Gemeinden, die noch nicht im Verband integriert sind.

Und so meine ich, meine Damen und Herren, Hoher Landtag, dass tatsächlich, wie ich eingangs erwähnt habe, wir an einer Schwelle zum Eintritt in die dritte Generation der Abfallwirtschaft stehen. Nach der Müllbeseitigung, nach der Müllvermeidung, nach der Trennung wird ab 1. Jänner 2004 das Zeitalter der Restmüllbehandlung eintreten. Hier sollten künftige Altlasten und damit die Gefahren für das Grundwasser vermieden werden. Und

es soll hier das Ende der sogenannten Reaktordepotien angesagt sein.

Eine von der BAWU GesmbH Niederösterreich, eine Gesellschaft, der alle NÖ Abfallwirtschaftsverbände angehören, vorgenommene Ausschreibung der Müllverbrennung ist nach vielen Schwierigkeiten, wie Sie wissen oder viele wissen, nun wirklich in eine Endphase getreten. Die angebotenen Preise, die natürlich noch überprüft werden, die vertragsrechtlich noch gecheckt werden müssen, sind durchaus erfreulich und übertreffen eigentlich die Erwartungen. Und vor allen Dingen könnte man hier sagen, dass, wenn das in Ordnung geht, doch die Möglichkeit besteht, sehr wahrscheinlich besteht, dass Restmüll in Niederösterreich für Niederösterreich verbrannt werden kann. Es gibt also berechtigte Hoffnung, meine Damen und Herren, dass in wenigen Monaten endgültige Ergebnisse vorliegen und eine thermische Verwertung des Restmülls im Interesse der Niederösterreicher erfolgen kann und vor allen Dingen, wie ich hoffe, auch in Niederösterreich.

Und dass, meine Damen und Herren, die Abfallwirtschaft ein Wirtschaftsfaktor nicht nur für Niederösterreich, sondern für ganz Österreich ist, zeigt, dass viele im Wirtschaftsbereich Tätigen sich einer Konzentration hier begeben haben. Große Konzerne, große Firmenverbindungen sind hier zusammen gekommen und stehen mehr oder weniger schon in Konkurrenz. Sie werden sehr attraktiv gehandelt. Und es gibt Firmen, die heute zum Verkauf ausschreiben. Und sie sind auch eine Konkurrenz für die kommunale Abfallwirtschaft. Daher haben sich die Gemeindeverbände zusammen geschlossen zu einer Interessensvertretung. Und es ist, glaube ich, ein ganz logischer Schritt, dass dieser Konzentration seitens der Entsorgungswirtschaft entsprechend entgegen getreten wird mit einem kompetenten Verhandlungspartner. Und das ist eben so jetzt geregelt. Und wir müssen da sehr auf der Hut sein, möchte ich sagen, um die Interessen der Gemeindebürger und damit der Konsumenten hier vertreten zu können.

Abfallwirtschaft bedeutet aber auch ständige Öffentlichkeitsarbeit. So darf ich doch berichten, dass der Abfallwirtschaftsverein in Zusammenhang mit dem Land Niederösterreich, den Fachabteilungen und mit den Abfallwirtschaftsverbänden eine Menge von Projekten durchgezogen hat. Aktionen wie zum Beispiel „sei gescheit - vermeid“, „kluge Köpfe machen mit“, „Mehrweg statt Einweg“ und zum Schluss jetzt die vor einigen Wochen ins Leben gerufene Elektroschrottsammlung, die sehr notwendig ist deshalb, weil die EU im Herbst wahrscheinlich eine entsprechende Richtlinie erlassen

wird. Und hier wird bereits vorgearbeitet muss ich sagen. Und wie wir wissen, ist diese Aktion von den Gemeinden und in den Gemeinden gut angekommen und gut angenommen worden.

Leider, meine Damen und Herren, ist die Abfallvermeidung natürlich nach wie vor ein Kapitel. Wir haben hier gewisse Grenzen. Der anhaltende Trend zu Supermärkten, der EU-weite Warenaustausch dient natürlich der Entwicklung, die Abfallmengen zu steigern. Und hier müssen wir Vorsorgetreffen mit verstärkten Argumenten und Maßnahmen im Land, im Bund und in den Bezirken entgegen zu treten. Und wir wollen daher, glaube ich, ja wir müssen unsere Organisation stärken. Von den insgesamt 579 Gemeinden in Niederösterreich sind, wie gesagt, 32 noch nicht beim Abfallwirtschaftsverband. Auch nicht im Verein. Es sind ungefähr 100.000 Einwohner, die hier repräsentiert werden. Es muss daher, glaube ich, das Bestreben des Landes und der Verbände sein, eine Flächendeckung zu erreichen.

Ein weiterer Punkt ist natürlich, dass an den Bund herangetreten werden muss, die Verpackungsverordnung zu revidieren. Vor allen Dingen sollte das ARA-System gesund geschrumpft werden im wahrsten Sinne des Wortes, weil hier Verwaltungskosten von rund 200 Millionen Schilling aufscheinen, die sich dann wieder bei den Gebühren niederschlagen. Ab 2004 erfolgt die Kunststoffsammlung getrennt. Auch hier sollte also wirklich vernünftig alles was stofflich ist verwertet werden. Und alles was nicht verwertet werden kann soll einer thermischen Nutzung zugeführt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit der Einführung der Müllverbrennung in Niederösterreich ist es unbedingt erforderlich, eine umweltfreundliche Bahntransportlogistik aufzubauen. Dazu bedarf es der Unterstützung des Landes. Kompetente Abfallwirtschaftsverbände und deren Mitarbeiter beschäftigen sich derzeit schon in Arbeitskreisen mit der Struktur einer solchen Logistik.

Abschließend, meine Damen und Herren, darf ich feststellen, dass natürlich auch immer wieder die Forderung kommt, dass verschiedene kommunale Einrichtungen, die wir hier geschaffen haben, privatisiert werden. Ich glaube, hier richte ich einen Appell an dieser Stelle, dass die Abfall- und Abwasserentsorgung im Sinne einer langfristigen Entsorgungssicherheit in unseren Gemeinden unbedingt in den Händen der Gemeindeverbände, der zuständigen Kommunaleinrichtungen bleiben soll. Was natürlich nicht heißt, dass das eine oder andere aus wirtschaftlichen Gründen nicht auch von privaten Entsorgungsbetrieben vorgenommen werden kann.

Nun, meine Damen und Herren, wenn wir im Vorjahr noch sehr heftig darüber diskutiert haben in welche Richtung die Restmüllverwertung stattfinden soll, thermisch oder biomechanisch, so dürften die Diskussionen mit dieser Vertragslösung, die nun die BAWUG anstrebt mit den künftigen Betreibern einer Müllverbrennungsanlage, diese Diskussionen, glaube ich, könnten beendet werden. Damit ist natürlich dann garantiert, dass rund 86 Prozent des Rest- und Sperrmüls entsorgt werden können. Dazu kommen noch die Abfallmengen, die aus Restbeständen aus der biomechanischen Behandlung auf Grund der Deponieverordnung mehr oder weniger, wo sie nicht verbrannt werden können, ebenfalls hier eingebracht werden können.

Mir scheint daher zum jetzigen Zeitpunkt eine Novellierung des NÖ AWG, des Abfallwirtschaftsgesetzes nicht notwendig. Offen bliebe nur eine Regelung über die Einbeziehung des Gewerbemülls in die kommunale Müllsammlung, was natürlich für eine noch bessere Auslastung und eine Entlastung der Gebührenhaushalte sorgen würde.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Zusammenfassend möchte ich betonen, dass trotz mancher Schwierigkeiten, die auf Grund des EU-Vergaberechtes im Hinblick auf die Restmüllverwertung entstanden ist, nunmehr der Weg für eine vernünftige und, wie ich glaube, schlussendlich auch umfassende Abfallwirtschaft in Niederösterreich eingeschlagen wurde. Wir Sozialdemokraten sind in den Gemeinden, in den Abfallwirtschaftsverbänden und im NÖ Abfallwirtschaftsverein für diesen Weg eingetreten und werden daher auch hier dem Kapitel Abfallwirtschaft im Hohen Hause zustimmen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Es wurde heute bereits über die Frage Umwelt hier von einem Kollegen betont, dass Umwelt in Wahrheit in alle Materien mit eingreift und ein sehr übergreifendes Potenzial darstellt und somit man nicht das fixieren kann. In diesem Bereich gibt es den Budgetposten, der sich zwar erhöht hat. Aber es gibt sehr viele rundherum entstehende Strukturen, die sich eigentlich auf Grund des Umweltschutzgedankens mit hineinreklamieren haben in bestehende Materien.

Der Herr Kollege von mir hat gerade die Abfallwirtschaft sehr stark betont und gerade dort ist in der letzten Zeit ein riesiges Potenzial an Arbeitsplatzstrukturen entstanden in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, mit den Gemeindeverbänden, die hier Initiativen gesetzt haben. Gerade die letzte Initiative, die bei uns im Bereich des Abfallverbandes Tulln gesetzt wurde, was der Obmann Mag. Riedl hier ins Leben gerufen hat mit der Frau Landeshauptmannstellvertreter Prokop, dem Landesrat Mag. Sobotka in einer Initiative zur Integration noch, sage ich, in der Gesellschaft Schwächerer, das heißt Langzeitarbeitsloser, die hier mit eingebaut werden. Die wieder aus Produkten, die so mancher andere halt weg wirft, Produkte machen, die, wie wir jetzt feststellen können, auch gefragt sind. Das heißt, es ist ein Markt entstanden. Hier hat sich etwas entwickelt. Und es ist nicht mehr nur so dass das Letzte, wie wir es immer bis jetzt gehabt haben, weggeschmissen wird, irgendwo in eine Grube hinein und es ist weg. Sondern wir versuchen, daraus noch etwas Produktives herauszuholen, das wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Ich glaube, dass das ein Kreislaufgedanke, eben ein Gedanke ist, der im ganzen Leben eine Rolle spielt. Dass somit dieser Begriff Umweltschutz hier eigentlich ein Begriff ist, der uns durch das Leben mit begleitet.

Wenn heute wieder angesprochen wurde das Klimabündnis, dass hier das Land Niederösterreich keine entsprechenden Aktivitäten setzte und in der Umsetzung dieser Klimabündnisgemeinden nichts passiert, dann kann ich das nur berichtigen. Es gibt zur Zeit 65 Gemeinden, die bereits Projekte eingereicht haben. Projekte, die gefördert wurden mit 6,5 Millionen Schilling. Dadurch wurden 70 Millionen Schilling konkret bereits in Umsetzungen investiert. Das fängt an beim besseren oder beim bewährten, der besseren Energieausnutzung von kommunalen Gebäuden, geht hin bis zur Errichtung von Photovoltaik-Anlagen. Das heißt, wir haben doch mit dieser Maßnahme sehr viel bewegt. Und es haben 163 Gemeinden bereits erklärt, dem Klimabündnis beitreten zu wollen, die jetzt in der Erarbeitung von Projekten bereits tätig sind und die dann in die Umsetzung kommen. Und ich halte das für einen wesentlichen und wichtigen Schritt. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Klimabündnis, eben auch da draußen, Frau Kollegin, Sie hätten nur ein bisschen durch die Ausstellungen gehen müssen, was allein in den landwirtschaftlichen Fachschulen hier mit initiiert wird, was hier an Umsetzung, an Ideen bereits mit einfließt. Und alles was nachwachsende Rohstoffe mit sich bringen ist ein Beitrag zum Klimabündnis.

Allein aus diesen Überlegungen heraus halte ich es auch nicht für sinnvoll, aus allen Bereichen, was sie gefordert haben in Ihrem Resolutionsantrag, Berichte zu erstellen. Das ist nichts anderes als Papier zu produzieren. Wir hemmen Kraft und Energie von Leuten, die jetzt Papier produzieren, die irgendwelche Dinge auflisten müssen statt dass man sie arbeiten lässt, agieren lässt für die Zukunft, in Projekte. Und auch diese Gelder für Projekte nutzt und nicht für Berichte und Statistiken damit irgendwo ein Papierkorb gefüllt wird. Ich glaube, dass das sehr wesentlich und wichtig ist. Dass man hier weit mehr Kapital auch bräuchte noch und dass wir schauen, dass so gut als möglich dieses Kapital vernünftig, zielorientiert in Zukunftsträger eingesetzt wird.

Wenn ich gerade diese Frage der Initiativen betrachte, wo Umweltinitiativen sehr bewusst manches aufgezeigt haben, so fällt mir das ganz konkret an einem Beispiel auf, wie Umweltinitiativen, wie Grünbewegungen, wie diejenigen, die sich vielleicht unter dem Deckmantel der Umweltinitiativen als Grünparteien so in den Raum stellen und sagen, was jetzt wichtig ist. Ich kann Ihnen erzählen, vor rund 10 Jahren haben wir die Diskussion im Tullnerfeld gehabt, eine HL-Streckenführung. Da waren auch die Grünen, die gekommen sind und gesagt haben, das darf auf keinen Fall passieren. Diese Umwelt darf ja nicht zerstört werden. Unabhängig davon, ob ich jetzt für den Schienenverkehr oder den Straßenverkehr noch abwägen will, dass ich gerade als Grünbewegung einen Schienenverkehr bräuchte.

Nur, jetzt, nachdem wir in der Umsetzung sind und es darum gegangen ist, die Bauverhandlung abzuführen, es darum gegangen ist, die Interessen der Bürger, der Gemeinden, der Grundeigentümer zu vertreten, intensiv umzusetzen. Ob etwa bei der Großen Tulln ein Projekt kommt, mit dem man die umweltrelevanten Dinge mit einfließen lässt, ob das ordentlich umgesetzt wird, da habe ich keine einzige Initiative gesehen. Da habe ich keinen der grünen Kollegen gesehen. Da waren alle daheim, weil da waren die Medien nicht mehr dabei! Da ist ganz einfach nur mehr die Arbeit gewesen. Da waren die Bürgermeister gefordert, da waren diejenigen gefordert, denen tagtäglich dort der Vorwurf gemacht wurde, dass sie keine vernünftige Politik betreiben. Ich glaube, auch aus diesen Bereichen heraus sollte man die Dinge beleuchten und auch sehen, wo Aktionen und Aktivitäten umgesetzt werden.

Die Aktion Naturgarten, ein wesentliches Element, das man, wenn man ein bisschen mit offene Augen durch Niederösterreich fährt, bereits in der

Verwirklichung sieht, da hat sich sehr viel getan, da ist sehr viel umgesetzt worden.

Ich glaube auch, dass es einen wesentlichen Punkt gibt, wenn wir heute darüber diskutieren, Natura 2000, die schützenswerten Gebiete, die schützenswerten Bereiche, dass man immer wieder auch aufpassen muss, dass der Umweltschutz eine Maßnahme ist, die vielleicht auch im Nachhinein betrachtet oft was verhindert hat, was umweltrelevant wäre. Mir fällt ein Beispiel ein, und das mag jetzt so „blöd“ klingen wie es ist, aber es ist die Natur und es ist tatsächlich auch passiert, dass eben ein Steinbruch, den man ja heute von der Umweltbewegung her verteufelt, auf einmal unter Naturschutz gestellt wird, weil dort die Wand mit den Lurchen und mit allen was dort vorhanden ist heute an Naturelementen ein schützenswerter Bereich geworden ist. Das heißt, es ist nicht alles so schlecht wie man es darstellt. Man muss auch den gangbaren Weg gehen und ich muss auch zugehen, dass ich Schotter oder Gestein brauche, sonst kann ich keine Häuser bauen. Das heißt, ich glaube, dass man hier den machbaren, vernünftigen Weg in der Struktur gehen soll. Ich glaube, das Land Niederösterreich hat das bewiesen, dass man gerade mit unseren Beratungen, mit unseren Umweltbüros, mit den Informationen, mit den Koordinationsstellen wie Hofrat Graser bei RU4, mit dem Umweltanwalt Rossmann hier massiv gezeigt hat, beratend einen Einklang zu suchen und die Bevölkerung heranzuführen, vernünftig ihr eigenes Leben, nämlich den ganzen Lebensraum und den Lebensablauf in eine umweltrelevante Maßnahme abzustecken und zu stützen.

Es ist in Niederösterreich ein langes und in diesem Haus sehr lang diskutiertes Thema, gerade bei der Budgetdebatte immer wieder, aber es ist auch ein Schwerpunkt aus der umweltpolitischen Sicht gesehen, der Marchfeldkanal. Der hier quer durch einen Teil unseres Landes fließt. Der mit seiner Dotation an Wasser auch dementsprechendes Leben mitbringt. Ich glaube, dass man auch das sehr offen ansprechen soll. Wir haben sehr oft diskutiert. Da gibt es keine Lösung. Da gibt es einen Bund, der nicht will. Dann gibt's wieder das. Ich glaube, dass wir jetzt wirklich kurz vor einer Situation stehen wo es auch zu einer Lösung kommen kann. Und eines, ich möchte jeden einladen dass er einmal dorthin fährt, dass er sich das anschaut. Es ist heute eigentlich ein Naturjuwel geworden. Da hat es vor kurzem erst das Rudern gegeben, oder man kann dort entlang laufen, Rad fahren. Allein die Struktur, die man dort geschaffen hat, wo einmal nichts, nur Wind und Steppe in der Konsequenz war, hier hat sich sehr viel getan. Es ist auch zu bewerten von unserer Seite. Ich glaube, dass

man auch das sehen sollte. Und ich darf daher einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Friewald, Muzik und Windholz zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend Marchfeldkanal.

Seit längerer Zeit gibt es laufend Verhandlungen mit dem Bund, in welcher Form eine Übertragung der Anlagen von der Errichtungsgesellschaft Marchfeldkanal auf die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal erfolgen soll. Bei Erfüllung der von Niederösterreich jahrelang geforderten technischen und rechtlichen Voraussetzungen ist das Land bereit, für eine Übernahme der Anlagen Sorge zu tragen.

Bei den Verhandlungen hat sich jedoch herausgestellt, dass der Übertragungsvorgang aus der Sicht des Bundes mit Abgaben belastet wäre. Aus Sicht des Landes wäre für den Übergabevorgang der § 14 Abs. 2 des Bundes-Marchfeldkanalgesetzes, idGF. BGBl. Nr. 495/1990, anzuwenden, der bestimmt, dass die Übertragung von Liegenschaften und Vermögen von der Errichtungsgesellschaft auf die Betriebsgesellschaft von bundesgesetzlichen Abgaben befreit ist. Dagegen steht eine Rechtsmeinung des Bundesministeriums für Finanzen, wonach diese Befreiungsbestimmung nicht eine Befreiung von der Grunderwerbssteuer umfasst. Dies wird damit begründet, dass mit der seinerzeitigen Novelle zum Grunderwerbssteuergesetz im Jahr 1987 fast alle Befreiungstatbestände gestrichen worden sind. Die aktuelle Fassung des Bundes-Marchfeldkanalgesetzes wurde jedoch erst im Jahr 1990 beschlossen. Die Höhe der zu tragenden Grunderwerbssteuer würde rund S 10 Mio. ausmachen.

Vom Bund wurden allerdings in letzter Zeit bei verschiedenen Ausgliederungen und damit verbundenen Vermögensübertragungen (z.B. Bundesbahngesetz 1992, Poststrukturgesetz 1996, Entwurf zum Rundfunkgesetz 2001) sehr wohl analoge Abgabenbefreiungen vorgesehen. Es ist daher aus Sicht des Landes NÖ nicht verständlich, dass bei den Marchfeldkanalgesellschaften eine differenzierte Betrachtungsweise vorgenommen wird.

Daneben ist die Errichtungsgesellschaft Marchfeldkanal seit 1995 nicht mehr umsatzsteuerbefreit. Im Falle eines Übergangs der Errichtungsgesellschaft auf die Betriebsgesellschaft wären daher für den Zeitraum ab 1995 die von der Errichtungsgesellschaft in Anspruch genommenen

Vorsteuerbeträge nach der ‚1/10-Regelung‘ an das Finanzamt zurückzuzahlen. Nach einer ersten Bewertung dürfte es sich dabei um einen Betrag von etwa 40 Millionen Schilling handeln, die von der Errichtungsgesellschaft zu leisten wären. Zur Hintanhaltung dieser Steuerlast wäre eine bundesgesetzliche Änderung notwendig.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung insbesondere beim zuständigen Bundesminister für Finanzen darauf zu drängen, dass

1. der § 14 Abs. 2 Marchfeldkanalgesetz von den Finanzbehörden dahingehend auszulegen ist, dass für die Übertragungsvorgänge von der Errichtungsgesellschaft Marchfeldkanal auf die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal die vollständige Abgabenbefreiung anerkannt wird und
2. eine bundesgesetzliche Änderung bezüglich Umsatzsteuer allenfalls vorgenommen wird.“

Wenn diese Aspekte der Marchfeldkanal-Frage einer Lösung zugeführt werden, glaube ich, fällt sehr vielen auch in der Region mehr oder weniger ein Stein vom Herzen kann man sagen. Und ich glaube, auch so manchen bei uns in der Regierung, die sich damit Jahrzehnte auseinandergesetzt haben. Ich glaube aber trotzdem, dass es ein wesentliches Element ist. Ein Element, das vom Menschen aber auch für den Menschen geschaffen wurde und nicht nur für den Menschen, sondern für das Umfeld des Menschen und somit für die Umwelt.

Ich glaube, dass gerade das ein wesentlicher Beitrag ist, der zeigt, wie wir vernünftig auch mit technischen Maßnahmen trotzdem umweltrelevante Maßnahmen setzen können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Krammer.

Abg. Krammer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Budget 2002 für das Gesundheitswesen lehnt sich stark an das Budget des Vorjahres an. Es stellt grundsätzlich eine Grundlage zur Fortsetzung der begonnenen Arbeit dar. Freilich ist das Budget knapp bemessen und es wäre wünschenswert, mehr an Aktivität setzen zu können. Maastricht gibt uns jedoch derzeit kaum Spielraum.

Die großen Bereiche wie Krankenanstaltenwesen, Krankenanstaltenausbau etc. stellen eine Basis für die Weiterarbeit dar. Ich bin auch davon

überzeugt, dass Geldknappheit innovative Geister anregt, neue Ideen und Vorstellungen zu gebären. Ein wesentlicher Punkt, der für mich, ich kann nicht verhehlen, zu sagen, für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in diesem Budget 2002 noch nicht abschließend geregelt ist, ist die Finanzierung der Rettungsdienste. Die beiden Rettungsdienste Rotes Kreuz und ASBÖ haben bereits im Jahr 1999 alleine aus der Rettungs- und Krankenförderung riesige Abgänge eingefahren. So hat das Rote Kreuz im Jahr 1999 23.800 Millionen Schilling an Abgang erwirtschaftet, beim ASBÖ lag der Abgang insgesamt bei rund 11 Millionen Schilling. Für das Jahr 2000 verhält es sich ähnlich. Mit der Einführung des Euro werden die Zahlen vielleicht nicht mehr so dramatisch klingen, die Tatsachen bleiben die gleichen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Vereinbarung mit den Kassen über eine Deckelung der Beiträge ist mit 31. Dezember des Jahres 2000 ausgelaufen. Einer neuerlichen Deckelung wurde von den beiden Rettungsgesellschaften nicht zugestimmt. Sie haben folgendes gefordert: Die Einführung eines Sockelbeitrages des Landes nach dem Beispiel anderer Bundesländer. Die jährliche Anpassung des Rettungsdienstbeitrages an den Verbraucherpreis, die Anhebung des Mindestbeitrages von 15,- auf 40,- und des Höchstbeitrages auf 70,- Schilling in der Rettungsdienstbeitragsverordnung des Landes Niederösterreich.

Ich weiß, dass anlässlich einer vom damaligen Gesundheitsreferenten Landeshauptmannstellvertreter Schlögl initiierten Gesprächsrunde zu den Themen Gemeinderettungsdienstgesetz und künftige Finanzierung der Leistungen der Rettungsdienste zwischen dem Land Niederösterreich, vertreten durch den ehemaligen Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schlögl, Landesrat Mag. Sobotka, den Gemeindevertretern von ÖVP und SPÖ und den Rettungsdiensten Rotes Kreuz und ASBÖ Übereinkunft erzielt wurde, die Rettungsdienste einer Strukturanalyse zu unterziehen. Zwischenzeitlich wurde die HUMANOMED damit beauftragt. Auf Basis dieser Studie sollen dann die Verhandlungen über das NÖ Rettungsdienstgesetz geführt werden. Diese Effizienzanalyse wird zeigen, ob tatsächlich, so wie der Herr Finanzreferent vermeint, große Einsparungspotenziale gefunden werden. Mag sein, dass da und dort Organisationsverbesserungen möglich sind, die zusätzliche finanzielle Spielräume erlauben. Ich möchte dem Ergebnis der Studie nicht vorgreifen. Aber ich persönlich glaube, dass wir mit diesen Beträgen das niederösterreichische Rettungswesen kaum werden retten können.

Sehr geehrte Damen und Herren! Angestellte Dienstnehmer und freiwillige Mitarbeiter versehen nebeneinander Tag für Tag 24 Stunden Dienst. Sie versehen einen Dienst an der Gemeinschaft, der unfinanzierbar wäre, wenn jeder dieser Mitarbeiter angestellt und bezahlt werden müsste. Diese Menschen leisten einen Dienst für die Kranken und Schwachen, also für jene Mitglieder unserer Gesellschaft, die unserer Solidarität in diesem Moment ganz besonders bedürfen. Ich bin daher strikt dagegen, dass man Einzelleistungen an sogenannte Billigstanbieter vergibt. Der Rettungs- und Krankentransport ist ein Gesamtpaket, das sich aus kostengünstigeren und teureren Leistungen zusammensetzt und der 24 Stunden am Tag zu erfolgen hat. Wenn man profitable Einzelleistungen herauspicks, können die teuren Leistungen, die gerade in den Nachtstunden oder am Wochenende anfallen, nicht mehr zu einem Mischtarif mitfinanziert werden. Es ist unsere Pflicht als politisch Verantwortliche in diesem Land, dafür zu sorgen, dass die Finanzierung der Rettungsdienste auf seriöse Beine gestellt wird. Es werden die Gemeinden, die sich ja auch der Rettungsdienste als verlängerter Arm bedienen, einen erhöhten Beitrag zu zahlen haben. Aber auch das Land wird letztendlich einen Sockelbeitrag für gewisse überörtliche Aufgaben zu leisten haben. Denn der tägliche Einsatz der Rettungsdienste ist für unsere Gesellschaft ein unverzichtbarer.

Das Gleiche gilt auch für die notärztliche Versorgung. Die Notarztwagenfinanzierung ist Landesache. In Niederösterreich werden 24 NAV-Stützpunkte betrieben, davon zwei gemeinsam vom Roten Kreuz und ASBÖ. Diese NAV-Stützpunkte werden nach wie vor ebenfalls durch einen hohen Anteil an ehrenamtlichen Leistungen aufrecht erhalten. So konnten beispielsweise diese Stützpunkte mit einem Landesbeitrag von rund 31,7 Millionen Schilling - Land- und NÖGUS-Mittel gemeinsam - betrieben werden.

In Oberösterreich werden im Vergleich dazu von Seiten der oberösterreichischen Landesregierung 55 Millionen Schilling aufgebracht. Schon im Jahr 2000 hat das Rote Kreuz bei der NAV-Finanzierung einen Abgang von 7 Millionen, der ASBÖ in der Höhe von 1,7 Millionen erwirtschaftet. Dem wurde im Budget 2000 auch Rechnung getragen. Für das Jahr 2001 rechnen beide Rettungsdienste mit etwa demselben Betrag. Nunmehr wurde der NAV in die Studie mit einbezogen. Übrigens wurde die Vergabe der Struktur- und Wirtschaftlichkeitsanalyse der NÖ Rettungsorganisationen in der heutigen Regierungssitzung beschlossen.

Die Finanzabteilung hat zwischenzeitlich die Auszahlung der Landesmittel eingefroren. Und zwar mit der Begründung, dass erst der Fondsbeschluss im NÖGUS abgewartet werden muss. Tatsache ist aber, dass das Rote Kreuz bis Anfang Juni lediglich 3,6 Millionen Schilling für das erste Quartal erhalten hat, obwohl bereits mehr als 10 Millionen Schilling fällig gewesen wären. Mittlerweile hat der NÖGUS seine Beschlüsse gefasst und ist dies durch Regierungsakt auch behandelt worden.

Diese Vorgangsweise, meine sehr geehrten Damen und Herren, halte ich für unwürdig! Das Rote Kreuz und der ASBÖ haben nämlich unsere Schwerverletzten nicht auf der Straße liegen gelassen, sondern sie haben im Sinne der alten lateinischen Begriffe von Humanitas und Caritas Patienten sehr wohl ins nächste Spital gebracht und nicht nach den Kosten gefragt. Hierin orte ich schon ein Zurücklehnen des Landes. Verantwortungsbewusstes Handeln des Landes, und die NAV-Finanzierung ist nun einmal Landessache, liegt da sicher nicht vor. In der Privatwirtschaft arbeitet man mit a-Konto-Zahlungen, die endgültige Abrechnung erfolgt am Jahresende. Ich bin der Meinung, dass das Land Niederösterreich jedenfalls seine aliquoten Zahlungen sofort mit Ende eines jeden Quartals abdecken müsste!

Hohes Haus! Lassen Sie mich nun ein weiteres Problem der notärztlichen Versorgung ansprechen. Wir haben es in Niederösterreich geschafft, ein annähernd flächendeckendes System aufzubauen. Wir haben 24 Notarztwagenstützpunkte geschaffen von denen aus die notärztliche Versorgung unserer Bevölkerung betrieben wird. Darauf können wir in Niederösterreich zu Recht stolz sein. Es gibt aber noch einige Gebiete in Niederösterreich, in denen die in der internationalen Notfallmedizin übliche Eintreffzeit seit von längstens 15 bis 20 Minuten, und das betrifft 500.000 Menschen im ländlichen Bereich, nicht erreicht werden kann. Hier ist es notwendig, eine Verbesserung in der Versorgung zu schaffen, damit alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher die gleichen Chancen im Ernstfall haben. Ich möchte daher folgenden Resolutionsantrag stellen und ersuche um Ihre Zustimmung zu diesem Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Krammer und Ing. Gansch zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. Zl. 770/V-9, betreffend Verbesserung der notärztlichen Versorgung.

Das niederösterreichische Notarztwagensystem umfasst derzeit 24 Stützpunkte, von denen aus es möglich ist, eine notärztliche Versorgung der Bevölkerung in der internationalen Notfallmedizin entsprechenden Standards mit Eintreffzeiten von längsten 15 bis 20 Minuten aufrecht zu erhalten. Dennoch gibt es, vor allem im ländlichen Bereich, noch Regionen, wo diese Qualität derzeit noch nicht erreicht werden konnte. Es scheint daher dringend notwendig, um allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern die gleiche notfallmedizinische Qualität im Ernstfall anbieten zu können, das Notarztwagensystem so auszubauen, dass alle Regionen unter den gleichen Standards versorgt werden können.

In der Sitzung der NÖ Landesregierung vom 19. 6. 2001 wurde die Vergabe einer Struktur- und Wirtschaftlichkeitsanalyse der NÖ Rettungsorganisationen beschlossen. Inhalt dieser Analyse ist auch das NÖ Notarztwagensystem.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, nach Abschluss der Analyse und Vorliegen der Studie dem NÖ Landtag zu berichten, ob die der internationalen Notfallmedizin entsprechende Standards in Niederösterreich gewährleistet sind, ob eine ausreichende Versorgung gegeben ist bzw. wie diese hergestellt werden kann.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch von dieser Stelle aus allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rettungswesen für ihre verantwortliche und sicher nicht leichte Arbeit herzlich danken. Alle diese Menschen, egal ob sie hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig sind, leisten hier Enormes für unsere Gesellschaft. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst in aller Kürze eingehend auf die bisher eingebrachten Resolutionsanträge. Ich beginne bei dem Antrag des Kollegen Friewald, an dem ich nicht erkennen kann warum denn die Betriebsgesellschaft jetzt plötzlich steuerbefreit werden sollte. Ich fahre fort mit dem Antrag des Kollegen Haberler betreffend Einspeiseregulierung für erneuerbare

Energien, dem wir zustimmen können. Ebenso wie dem der Kollegin Rosenkranz bezüglich Novellierung des Krankenanstaltengesetzes. Weil wir wirklich nicht einsehen warum das zweimal bezahlt werden soll an einem Tag, diese Gebühr. Und die Pflege wertvoller ökologischer Flächen ist, wie Sie sich denken können, uns auch etwas wert, daher wollen wir dem auch unsere Zustimmung geben.

Zu zweien meiner Vorredner im Bereich Umweltschutz erlaube ich mir ganz kurz eine Stellungnahme. Die Polemik des Kollegen Haberler bezüglich Temelin weise ich schon auf das Schärfste zurück. Denn in Wirklichkeit war das kein Temelin-Antrag, sondern ein EU-Antrag, ein Anti-Erweiterungsantrag, ein Vetorechts-Antrag und typisch für die politischen Mittel, die die Freiheitlichen eben gerne einsetzen. *(Beifall bei Abg. Mag. Weinzingler und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Zum Kollegen Gebert: In der Abfallwirtschaft, er hat sehr interessante Zahlen gebracht, ist es natürlich richtig, dass die Wertmüllsammlung sehr, sehr viel gebracht hat in den letzten Jahren. Wir müssen aber auch die Gesamtmüllmenge betrachten. Wir müssten auch sehen, dass insgesamt das Müllvolumen dramatisch ansteigt insbesondere durch Einwegverpackungen. Und das spielt natürlich eine enorme Rolle. Das spielt natürlich auch in der Verbrennung eine enorme Rolle. Wir müssen also auf zwei Schienen gehen. Auf der einen Seite müssen wir uns fragen, ist die Verbrennung der richtige Weg - dazu komme ich gleich - aber zunächst einmal müssen wir auf Vermeidung Wert legen. Wir müssen erkennen, dass Müllvermeidung in der Produktion beginnt. Daher ist Abfallvermeidungspolitik, wenn Sie so wollen, auch Wirtschaftspolitik. Und auf das wurde bisher nicht eingegangen, insbesondere was die Bundespolitik betrifft.

Was die Müllverbrennung betrifft, so befürchten wir zunächst einmal dass es in Niederösterreich zu einer Überkapazität an Verbrennungspotenzial kommt. Denn es sind drei Anlagen in Planung bzw. im Genehmigungsverfahren. Und ich frage mich schon, wo wird der Restmüll herkommen den wir dann in diesen Anlagen verbrennen werden? Sicher nicht ausschließlich aus Niederösterreich! Und daher verweise ich vielmehr auf den Gedanken des Restmüllsplittings, also des Weiter Trennens des Restmülls, was natürlich möglich ist und wo man dann homogene Fraktionen zustande bringt wo durchaus eine Verbrennung möglich wäre, aber auf der anderen Seite auch mit mechanisch-biologischem Wege man sich helfen könnte. Und in jedem Fall ist der Strom aus Müllverbrennung kein Ökostrom, soviel abschließend noch zu der ja noch zu

erwartenden Debatte über das EIWG, die wir ja nächste Woche noch erleben werden.

Nun aber zur Gruppe 5, Gesundheitswesen. Zunächst einmal vorangestellt, das Gesundheitswesen ist nicht gesund. Soviel ist klar. Wir erleben alle immer wieder die Resolutionen von verschiedenen Gemeinden bezüglich des Fachärztemangels. Wir haben in Österreich eine Krankenhaushäufigkeit, die bis zu einem Drittel über der aus den anderen EU-Staaten liegt. Und wir haben natürlich entsprechende Probleme mit der Finanzierung der Krankenanstalten. Nicht nur in Niederösterreich sondern bundesweit, generell.

Das heißt aber nicht, und das gehört aber auch dazu gesagt, dass wir grundsätzlich überhöhten Kosten insgesamt für das Gesundheitswesen unterliegen. Da befinden wir uns durchaus im europäischen Durchschnitt. Und ich bin eigentlich nicht ganz einverstanden dass man immer so tut dass in Österreich insgesamt das Gesundheitswesen so teuer ist. Das ist es nicht. Insgesamt liegen wir hier durchschnittlich in Europa. Und wir müssen einfach sehen, dass uns das Gesundheitswesen und eine entsprechend qualitätsvolle Behandlung von Patientinnen und Patienten auch etwas wert ist. Und wir können hier nicht immer nur mit Sparstiften und Privatisierungsgedanken herumspielen.

Dennoch: Die Maßnahmen, die getroffen wurden, sind unserer Ansicht nach nicht gerecht. Ich denke an die Ambulanzgebühren, die zum Stopfen der Budgetlöcher für die Krankenkassen hergenommen werden. Und nicht dort eingesetzt werden wo tatsächlich die Kosten entstehen, nämlich in den Ambulanzen der Spitäler. Und es werden eben nicht die dafür notwendigen Facharztstellen geschaffen, die tatsächlich eine Erleichterung der Ambulanzen bringen würden. Das geschieht nicht. Also auch im Land gibt es zähe Verhandlungen. Na hoffentlich, Kollege Feurer, geschieht das. Bis jetzt höre ich immer nur, die Ambulanzen müssten reduziert werden, die Patienten müssen 'raus aus den Ambulanzen, weg, in die Facharztpraxen, dafür sind wir. Aber nicht dass man zunächst einmal her geht, den Patienten die Gebühren auferlegt und nicht gleichzeitig die Zahl der nötigen Facharztstellen erhöht. Denn das ist ja in Wirklichkeit das Problem. Das kann nicht von heute auf morgen gehen, die Gebührenerhöhung kann aber sehr wohl von heute auf morgen eingeführt werden. Ich glaube, da sind wir uns durchaus einig.

Wir sind auch nicht dafür, dass zusätzlich die Gemeinden oder die Träger belastet werden dadurch, dass die Abgeltungen für die Ambulanzleis-

tungen vom Land sukzessive reduziert werden. Wir warten hier nach wie vor auf entsprechende Verhandlungsergebnisse.

Ein Wort zur Bundespolitik noch. Es wird ja diskutiert, den KRAZAF endgültig aufzulösen. Unserer Ansicht nach ist hier schon zu bedenken oder auch insgesamt zu bedenken im Zusammenhang mit der 15a-Vereinbarung, dass nach wie vor der ehemalige KRAZAF Schulden bei den Gemeinden hat. Dass man jetzt gesagt hat, man rührt dieses Thema nicht an bis 2004, aber diese Schulden bestehen nach wie vor.

Ich möchte ganz gern einmal wissen, wie das denn einem Privaten erginge wenn er zu seinem Gläubiger sagt, pass einmal auf, lieber Freund, die nächsten drei Jahre reden wir nicht darüber, obwohl wir die vergangenen drei Jahre auch schon nicht darüber geredet haben. Also das ist eine Position des Bundes, die ich nicht mehr nachvollziehen kann und wo wir eigentlich dringendst eine Lösung einmahnen sollten.

Ein wesentlicher Bestandteil des vorliegenden Budgets ist ja die Überstellung der Landeskrankenanstalten in die Gruppe 8. Wir können das jetzt gleich in der Gruppe 5 mitmachen. Wir sind hier schon sehr skeptisch. Überlegen wir: Es wird ja alleine schon in der Terminologie sehr, sehr interessant wenn wir sagen, Krankenanstalten sind nicht mehr Anstalten zur Heilung erkrankter Personen, sondern Krankenanstalten sind Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit. Ja wo ist denn diese marktbestimmte Tätigkeit? Wo verdienen sich die Häuser denn ihre finanziellen Mittel? Doch nirgends anders als eben aus der öffentlichen Hand. Die werden finanziert durch Krankenkassenbeiträge, die werden finanziert durch Steuergelder. Und das wird aufgeteilt zwischen den Krankenkassen, Bund, Land, Gemeinden, wobei man hier wieder zwischen Trägern und NÖKAS-Gemeinden unterscheidet. Also das als Eigeneinnahmen zu qualifizieren ist doch in Wirklichkeit nicht richtig. Und daher fragen wir uns wie das zukünftig gehen soll.

Kritisch stehen wir aber auch den Tendenzen grundsätzlich gegenüber, Privatisierungen in Spitälern einzuführen. Damit will ich nicht sagen dass es nicht möglich wäre, gewisse Leistungen im medizinischen Sektor zu privatisieren. Ich kann mir ganz gut vorstellen, dass zum Beispiel ein privater Laborbetrieb für ein öffentliches Krankenhaus arbeitet. Dass man gewisse Leistungen in diesem Bereich ausschreibt als Rechtsträger, zum Beispiel als öffentliche Hand, und da gewisse Marktmechanismen einführt. Das kann ich mir sehr gut vorstellen. Wenn aber die Rechtsträgerschaft privatisiert

wird und dann der Marktbestimmung unterliegt und dann entschieden wird, wer wird behandelt, bei wem rentiert es sich noch und bei wem rentiert es sich nicht mehr, dann wird die Sache im Gesundheitswesen prekär.

Und daher, wenn wir die zukünftige Entwicklung im Krankenhauswesen sehr, sehr genau beobachten, hoffen wir auch, dass diese Holdinglösung der Landeskrankenanstalten tatsächlich gefallen ist. Wir standen der ja auch sehr, sehr kritisch gegenüber. Wir orten massiven Reformbedarf auch bei den Landeskrankenanstalten. Denn gerade das Landeskrankenhaus Mödling hat ja gezeigt, wie sich ein Rechtsträger nicht verhalten sollte, wenn er gleichzeitig bei den anderen Rechtsträgern immer wieder zur Wirtschaftlichkeit und Einsparung entsprechend mahnt. Und in diesem Zusammenhang darf ich jetzt einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 770/V-9, Gruppe 5, betreffend Versorgungs- und Qualitätssicherheit in Niederösterreichs Krankenanstalten.

Bereits in der Anpassung zum Voranschlag 2001 sowie im Voranschlag 2002 wurde die Möglichkeit genutzt, die Landeskrankenanstalten als ‚marktbestimmte Betriebe‘ zu behandeln und sie aus der Gruppe 5 in die Gruppe 8 zu überstellen und dort in den Abschnitt 85 ‚Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit‘ einzuordnen. Überdies gibt es eine Reihe von Medienberichten, in denen von verschiedenen Ausgliederungsvarianten von a.ö. Krankenhäusern berichtet wird, die von einer Holding-Lösung bis hin zu einem Teilverkauf reichen.

Selbst wenn es durchaus vernünftig erscheint, bestimmte in einem Krankenhaus zu erbringende Leistungen über ein Ausschreibungsverfahren an private Firmen zu übergeben (z.B. Laborbetrieb), ist es schwer vorstellbar, dass durch eine Beteiligung an einem Krankenhaus gleichzeitig privater Gewinn erwirtschaftet, die öffentlichen Kosten gesenkt und die Versorgungsqualität wie bisher aufrecht erhalten werden kann.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Niederösterreichs Krankenhäusern sicherzustellen, dass die Rechtsträgerschaft in jedem Fall in öffent-

licher Hand bleibt. Nur so sind Maßnahmen zu verhindern, die ausschließlich ökonomischen Aspekten, nicht aber der Aufrechterhaltung der Versorgungs- und Qualitätssicherheit dienen.“

Es geht uns also darum, dass man zunächst an die Patienten denkt und dem alles weitere unterordnet.

Ich darf jetzt noch zum Antrag der Kollegin Rosenkranz kommen bezüglich der einheitlichen Trägerschaft in Niederösterreichs Krankenhäusern. Ich bin nicht ganz der Auffassung des Kollegen Kautz, dass das grundsätzlich abzulehnen wäre. Ich glaube auch nicht, dass durch so einen Antrag englische Verhältnisse einkehren würden. Denn es ist ja nach wie vor eine öffentliche Trägerschaft. Es ist ja keine Privatisierung, die hier gefordert wird. Es geht nur darum, dass das Land nicht die Trägerschaft übernimmt.

Das Land hat ja durch das Krankenanstaltengesetz einen entsprechenden Versorgungsauftrag und kann nicht einfach die Krankenhäuser zusperren, wenn es die Rechtsträgerschaft übernimmt. Auf der anderen Seite gebe ich auch Recht, dass man einen Träger ja nicht unbedingt zwingen muss oder zwingen kann, seine Rechtsträgerschaft aufzugeben. Und das würde ja dann geschehen wenn das Land alle Rechtsträgerschaften übernehmen würde. Wenn aber ein Rechtsträger sich außer Stande sieht, zum Beispiel aus wirtschaftlichen Gründen, ein Krankenhaus weiterzuführen, so muss er auch die Möglichkeit haben, dieses Krankenhaus an das Land abzugeben. Das ließe sich relativ einfach lösen indem man im § 74 des Krankenanstaltengesetzes die Niederlegung der Rechtsträgerschaft durch den Träger ermöglicht indem man die Genehmigungsklausel durch die Landesregierung aufhebt. Und sagt, in diesem Falle gilt eben § 35 dass eben die Landesregierung die Versorgung sicherzustellen hat. Und das bedeutet nichts anderes als dass sie die Rechtsträgerschaft weiterführt. Das wäre sinnvoller. Würde die Gemeinden auf der einen Seite nicht zwingen ihre Rechtsträgerschaft zurückzulegen, würde es ihnen aber ermöglichen, ohne dass das Land das verhindern kann. Ich glaube, das wäre durchaus auch im Sinne einiger Trägergemeinden, die ja versuchen, ihre Rechtsträgerschaft niederzulegen.

Abschließend zwei Gedanken zur Gesundheitspolitik, zur weiterführenden Gesundheitspolitik wenn man so will und zwar im Zusammenhang mit der Suchtpolitik. Sie wissen, wir unterstützen den niederösterreichischen Suchtplan. Wir glauben, dass er entwickelbar ist, dass man ihn ausbauen kann. Dass man sehr, sehr viele vernünftige Ten-

denzen darin weiter entwickeln kann. Das hängt auch mit dem Suchtmittelgesetz des Bundes zusammen, aber auch damit was das Land selber macht. Und wir haben in der Sitzung am 19. April einen Resolutionsantrag eingebracht und auch mit großer Mehrheit in diesem Haus hier beschlossen, in dem es gegangen ist um die finanzielle Absicherung von Drogenberatungsstellen gemäß dem NÖ Suchtplan. Jetzt finden wir aber im Budget keine entsprechende finanzielle Dotierung vor, sondern es ist die Dotierung gleich behalten, obwohl auch ausdrücklich in der Erläuterung drinnen steht, dass auch zusätzliche Drogenberatungsstellen finanziert werden sollen. Wie das gehen soll das entzieht sich unserer Kenntnis. Und daher darf ich Ihnen einen Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand LtG. 770/V-9, Gruppe 5, betreffend Budgetierung neuer Drogenberatungsstellen in Niederösterreich.

Der NÖ Landtag hat in seiner Sitzung am 19. 4. 2001 einen Resolutionsantrag betreffend rasche finanzielle Absicherung von Drogenberatungsstellen ab dem kommenden Jahr mehrheitlich beschlossen.

Dem vorliegenden Budget für das kommende Jahr ist allerdings keine Erhöhung der Dotierung für die Drogenberatung zu entnehmen, obwohl in den Erläuterungen festgelegt ist, dass aus diesem Budgetansatz auch die Errichtung neuer Drogenberatungsstellen finanziert werden soll. Es ist schwer vorstellbar, dass aus gleichbleibenden finanziellen Mitteln die bisherigen Institutionen in gleicher Höhe subventioniert bleiben und gleichzeitig neue Drogenberatungseinrichtungen errichtet werden können.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Landtagsbeschluss vom 19. April 2001 konsequent umzusetzen und die Errichtung zusätzlicher Drogenberatungseinrichtungen gemäß dem NÖ Suchtplan gegebenenfalls durch entsprechende Umschichtungen, jedenfalls aber bereits für das kommende Jahr finanziell abzusichern.“

Ich halte das für wichtig, damit wir auch bei unserer Beschlusslage im Landtag bleiben und insbesondere einen wesentlichen Beitrag in der Gesundheitsprävention einrichten können. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich muss zuerst auf die Worte des Kollegen Mag. Fasan eingehen, die mir unerträglich erscheinen. Denn, Herr Kollege Mag. Fasan, Ihre Worte und die von Ihrer Kollegin Mag. Weinzinger in Bezug auf Temelin werden auch nicht richtiger wenn Sie und Ihre Kollegin dem Herrn Abgeordneten Haberler mehrmals bereits im Plenum unterstellen, er setze Temelin als politisches Mittel gegen die EU-Osterweiterung oder Erweiterung ein. Das ist und bleibt unrichtig! Denn uns geht es um die Sorgen der Landesbürger denen wir uns einfach verpflichtet fühlen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und auch Ihre Aussagen in Bezug auf die Ambulanzgebühren, dass es dabei um ein Finanzierungsmittel geht, sind ebenso falsch. Denn die Ambulanzgebühren sollen lediglich dazu beitragen, die Patientenströme zu kostengünstigeren und effektiveren Behandlungen zu kanalisieren. *(Abg. Mag. Fasan: Aber die gibt es ja nicht, das ist ja das Problem!)*

Schauen Sie! Da müssen Sie sich einmal anschauen in den verschiedenen Ambulanzen. Ich kenne die im AKH, ich kenne die in Mödling. Ich kenne auch die ärztliche Versorgung. Das wird einfach nicht richtiger wenn Sie es noch so oft behaupten.

Ich komme aber jetzt zu meinem eigentlichen Thema. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist ja allgemein bekannt, dass die Dialyse eine lebensnotwendige Behandlung bei Ausfall der Nierenfunktion ist. Betroffen sind dabei sowohl junge, überwiegend aber ältere Menschen. Dreimal wöchentlich muss der Patient ins spezialisierte Zentrum zur Dialysebehandlung, die vier bis fünf Stunden dauert. In Mödling wurde im Jänner 2000 das sicherlich modernste Dialysezentrum Österreichs eröffnet, in dem seither nur Privat- und Feriendialysepatienten behandelt werden können. Den über 80 Kassenpatienten rund um Mödling wird mangels Kassenvertrages der Zugang zur patientenfreundlichen wohnortnahen Behandlung ganz einfach verwehrt. Es sind unmenschlich lange Transporte von oft eineinhalb Stunden hin und wieder retour notwendig, dreimal wöchentlich in die verschiedenen Spitalsdialysen nach St. Pölten, Eisenstadt, Mistelbach, Wr. Neustadt und Wien.

Faktum ist aber auch weiters, und das wird von allen Fachleuten bestätigt, dass die Spitalsdialysen doppelt so teuer sind wie eine ambulante Versor-

gung. Hohes Haus! Ich meine, wir müssen mit allen Kräften darauf hinarbeiten, dass wir uns unser Gesundheits- und Sozialsystem auch morgen noch leisten können. Wir müssen den Schilling und morgen den Euro dort einsetzen, wo er den größten Hebel hat. Wir müssen die Grundsätze so viel stationär wie notwendig und so viel ambulant wie möglich und jede Leistung soll dort erbracht werden, wo sie für den Patienten am besten und volkswirtschaftlich am günstigsten ist, wirklich leben und die Grundsätze auch in die Realität umsetzen! Hohes Haus! Nach diesen Grundsätzen sollte es insbesondere aber auch aus Menschlichkeit gegenüber mehr als 80 Kassendialysepatienten zu einer raschen Lösung des Problems Dialyseeinstitut Mödling kommen. Weshalb ich auch einen Resolutionsantrag einbringe *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Hintner und Weninger zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Dialyseeinstitut Mödling.

Derzeit werden ca. 100.000 Dialysen pro Jahr in Wien sowie ca. 60.000 Dialysen pro Jahr in Niederösterreich durchgeführt. Internationalen Daten zufolge werden Standarddialysen zu über 80% im niedergelassenen Bereich durchgeführt.

Der Bedarf für die Dialyseeinrichtung in Mödling wurde von allen Seiten inklusive Österr. Bundesinstitut für Gesundheitswesen bestätigt und war Grundlage überhaupt für die Erteilung der Errichtungsbewilligung. Ein Vertrag der Dialyseeinrichtung Mödling mit der NÖ GKK ist bislang nicht zustande gekommen, obwohl derzeit über 80 Patienten aus dem Raum südlich von Wien in die Spitäler nach Wien, St. Pölten, Mistelbach, Eisenstadt und Wr. Neustadt zur Behandlung fahren bzw. gebracht werden müssen.

Außerdem werden derzeit in den oben genannten Spitälern zum Teil bereits in vierter Schicht Dialysen aufgrund der hohen Auslastung durchgeführt. Sowohl die Kosten als auch die Fahrtdauer sind für die Patienten unzumutbar.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung auf die NÖ Gebietskrankenkasse dahingehend einzuwirken, dass ein Kassenvertrag mit der Dialyseeinrichtung Mödling zustande kommt.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Sie wirklich im Interesse der 80 Dialysepatienten einladen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Danke schön!

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Muzik.

Abg. Muzik (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren des Landtages!

Vorweg zum Abgeordneten Mag. Fasan: Er richtete zwar seine Anfrage an den Abgeordneten Friewald, aber ich bin gerne bereit, diese ebenfalls zu beantworten, die Frage der Grunderwerbsteuerbefreiung betreffend, meine Damen und Herren.

Erstens einmal wird durch diese 10 Millionen Schilling an Grunderwerbsteuer die Betriebsgesellschaft Marchfeld als sogenannter Steuerschuldner belastet. Aber was noch viel, viel gravierender ist, meine Damen und Herren, das sind jene Mittel, die bei dieser Betriebsgesellschaft aufgewendet werden müssen. Wobei dann die Aufteilung irgendwo eine ungerechtfertigte Aufteilung ist. Nämlich zu 70 Prozent nach Wien und zu 30 Prozent nach Niederösterreich. Meine Damen und Herren! Man muss aber dazu auch bedenken, dass die Bundeshauptstadt Wien zu der Errichtung dieses Marchfeldkanals keinen finanziellen Beitrag geleistet hat. Daher auch der Antrag um Aufhebung dieser Steuer, meine Damen und Herren, oder Gewährung dieser Steuerbefreiung, damit es richtig formuliert wird.

Der Herr Abgeordnete Friewald als ebenfalls Kuratoriumsmitglied der Betriebsgesellschaft hat in seiner Wortmeldung schon einiges über die Ökologie und die Wichtigkeit dieses Projektes Marchfeldkanal für die Region ausgeführt. Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir aber trotzdem noch einige Anmerkungen dazu. Die Marchfeldkanalgesellschaft hat nämlich in den letzten eineinhalb Jahren eine umfangreiche und bemerkenswerte Personalorganisations- und Strukturreform hinter sich gebracht. Diese Reform wurde in der kürzest möglichen vom Gesetz vorgegebenen Zeit abgewickelt und hat deutliche Auswirkungen auf die Kostenentwicklung. Die zur Zeit anfallenden und für die Zukunft prognostizierten Betriebskosten liegen nunmehr unter sämtlichen bisher vorgenommenen Schätzungen, meine Damen und Herren. Die jährlichen Rückzahlungen an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds für das im Jahre 1986 aufgenommene Darlehen bleiben aber natürlich weiterhin bestehen.

Soweit zu den budgetär relevanten Grundlagen. Meine Damen und Herren! Die Abwicklung der Grundwasseranreicherung mit dem in den letzten Jahren durchgeführten, von der Behörde verlangten Versuchsbetrieb zur Erlangung der generellen wasserrechtlichen Genehmigung und die Einreichung der ersten Detailprojekte liegt voll im Zeitplan. Die wasserrechtliche Bewilligungsverhandlung für die beiden ersten Anreicherungsstandorte mit einem Versickerungsausmaß von rund 200 Liter pro Sekunde erfolgt am 25. Juni 2001, das ist also in der kommenden Woche. Auch bei vorsichtiger Beurteilung dürfte einer Bewilligung nichts mehr im Wege stehen. Somit sind jetzt sämtliche Voraussetzungen gegeben um einen termingerechten Übergang der Rechte aber auch der Pflichten am Marchfeldkanal vom Bund an das Land Niederösterreich zu gewährleisten.

Meine Damen und Herren! Der Herr Abgeordnete Friewald erwähnte es bereits, seit etlichen Jahren waren zwischen Bund und dem Land Niederösterreich Verhandlungen über den Übergang von der Errichtungsgesellschaft zur Betriebsgesellschaft geführt werden ohne dass es dabei zu konkreten Ergebnissen gekommen ist. Der Hauptstreitpunkt war immer die Frage der Finanzen, und zwar der Beteiligung des Bundes an den Betriebskosten sowie die Mitfinanzierung des Bundes bis zur baulichen Fertigstellung der Grundwasseranreicherungsanlagen. Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank! Ihnen persönlich, nachdem Sie anwesend sind, möchte ich wirklich ein Kompliment aussprechen. Ehre wem Ehre gebührt, meine Damen und Herren! Daher sollte man dies auch vom Rednerpult tun. Denn seit Ihrem Amtsantritt ist wirklich, möchte ich sagen, ein neuer Wind in die Verhandlungen gekommen. Und es ist in der Bundes-, mit der Landesgesprächsrunde vom Februar des heurigen Jahres zu einer beachtlichen Einigung auf Beamtenebene gekommen, meine Damen und Herren.

Diese Einigung beinhaltet einerseits eine Erhöhung des Bundesbeitrages von 7,5 Millionen Schilling auf 10,83 Millionen Schilling jährlich für den Betrieb sowie eine Beteiligung des Bundes an der sogenannten Finanzlücke der Jahre 2002 als auch 2003. Das heißt, bis zur baulichen Fertigstellung der Grundwasseranreicherung. In einer Höhe, es ist fast kaum zu glauben, meine Damen und Herren, von 50 Prozent. Geschätzte Damen und Herren! Das bedeutet konkret für das Jahr 2002, dass für den Betrieb und die Instandhaltung sowie Darlehensrückzahlung an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds Bund und Land Niederösterreich mit je 5,65 Millionen Schilling die Finanzlücken schließen. Dies unter der Voraussetzung

allerdings, dass sich Bund und Land Niederösterreich über das Gesamtpaket der Verhandlungen einigen können, nämlich termingerechte Übergabe der Rechte und Pflichten vom Bund auf das Land. Dieses Verhandlungsergebnis war auf Grund der völlig erstarrten Fronten der letzten Jahre in dieser Form nicht mehr zu erwarten, meine Damen und Herren, und kann daher durchaus als Erfolg angesehen werden. Daher auch mein Kompliment an den Herrn Landesrat.

Dieser Erfolg, meine Damen und Herren, scheint aber etwas gefährdet zu sein. Da die Budgeterstellung des Landes Niederösterreich auf die Bundes- und Landesverhandlungen nicht Rücksicht nimmt und der erforderliche Anteil Niederösterreichs von 5,65 Millionen Schilling oder, auf Grund des Budgets für 2002 in Euro ausgedrückt, 411.000 Euro nicht budgetiert ist. Dazu möchte ich aber auch bemerken, dass bereits - und das ist etwas Bedauerliches - am 19. Februar des heurigen Jahres an den zuständigen Beamten des Landes Niederösterreich die Finanzmittelvorsorge für das Budget 2002 seitens der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal übermittelt wurde. Und zwar mit dem Hinweis, dass, wenn es zu keiner Einigung mit dem Bund kommt, 16,3 Millionen Schilling erforderlich sind. Und für den Fall, dass zwischen dem Bund und dem Land zeitgerecht ein Einvernehmen über die Tragung der Kosten erzielt und eine Lösung entsprechend der Verhandlungen möglich wird, zusätzlich die bereits von mir erwähnten 5,65 Millionen Schilling erforderlich sind.

Weiters, meine Damen und Herren, wurde darauf hingewiesen, dass im Jahr 2002 die noch vorhandenen Rücklagen aufgebraucht sein werden und die Betriebsgesellschaft bis spätestens September 2002 die Insolvenz anmelden muss wenn keine Lösung für die Abdeckung der Finanzlücke gefunden wird. Aber auch an Sie, Herr Landesrat, auch an Sie erging am 9. Mai dieses Jahres ein Schreiben des Vorsitzenden und des Stellvertreters des Kuratoriums der Betriebsgesellschaft, in welchem Ihnen mitgeteilt wird, dass unter den gegebenen Voraussetzungen die Finanzmittel für das Jahr 2002 bei der Betriebsgesellschaft nicht ausreichen um die laufenden, auf Grund der Reform mittlerweile stark reduzierten, Betriebskosten sowie die Rückzahlungen an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds abzudecken.

Es wurde aber auch mitgeteilt, dass nach Auskunft des Wirtschaftsprüfers für den Beschluss des Budgets 2002 der Betriebsgesellschaft zumindest eine schriftliche Zusage entweder der beiden Syndikatspartner oder der NÖ Landesregierung über die Finanzierung erforderlich ist. Um insolvenz-

rechtliche Konsequenzen der nicht geklärten Finanzierung zu vermeiden, meine Damen und Herren, muss für den Beschluss des Budgets 2002 der Betriebsgesellschaft bis spätestens September des heurigen Jahres, also 2001, die finanzielle Regelung getroffen sein. Umso mehr bin ich auf Grund Ihres bisherigen Engagements in der Angelegenheit Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Herr Landesrat, auf der anderen Seite aber enttäuscht, dass all dies von mir bis jetzt Vorgebrachte im Voranschlag für das Jahr 2002 keinen Niederschlag gefunden hat. Und ich fordere deshalb den Herrn Landesrat Mag. Sobotka auf, alles dazu zu unternehmen, um die wirklich unendliche Geschichte des sogenannten Jahrhundertprojektes einer Erledigung zuzuführen und die erforderlichen Mittel dafür auch bereit zu stellen. Und ich darf in diesem Zusammenhang folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Muzik und Friewald zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. Zl. 770/9-V, betreffend Vermeidung insolvenzrechtlicher Konsequenzen bei der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal.

Aufgrund der in letzter Zeit stattgefundenen Gespräche zwischen den Vertretern des Bundes und des Landes NÖ scheint nach jahrelangen Bemühungen eine Einigung bei der Übertragung der Anlagen des Marchfeldkanals in greifbarer Nähe, wenngleich noch einige grundsätzliche Probleme bisher ungelöst sind. Unabhängig jedoch davon, ob und wann es zu einer Lösung in der Übertragungsfrage kommt, wird die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal unter den gegebenen Voraussetzungen nicht mehr in der Lage sein, im Jahr 2002 die Betriebskosten sowie die Rückzahlung an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds zu bedecken, obwohl die Betriebskosten durch weitgreifende strukturelle Maßnahmen deutlich reduziert werden konnten. Im Voranschlag des Landes für das Jahr 2002 sind für die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal 472.400 Euro (6.500.000,- Schilling) veranschlagt. Unabhängig von der Einigung mit dem Bund wird es im Jahre 2002 einen höheren Finanzbedarf geben. Sollte es von Landesseite keine ausreichende Zusage über eine Finanzierung im Jahr 2002 geben, so wäre die Gesellschaft verhalten, die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen für ein Insolvenzverfahren, insbesondere Kündigung des Personals und in der Folge Betriebseinstellung, vorzunehmen. Es scheint daher dringend geboten, durch geeignete Maßnahmen von Seiten des Landes der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal die

entsprechenden Sicherheiten zu gewähren, damit die Gesellschaft ein Budget für das Jahr 2002 erstellen kann.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen dafür Vorsorge zu treffen, dass die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal in die Lage versetzt wird, ihren Finanzbedarf in Abhängigkeit von den weiteren Übertragungsverhandlungen zwischen Bund und Land zu decken.“

Des weiteren, geschätzte Damen und Herren, möchte ich eine Richtigestellung des Resolutionsantrages der Abgeordneten Krammer, Ing. Gansch und Rosenkranz zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Verbesserung der notärztlichen Versorgung tätigen.

Im letzten Absatz soll es richtigerweise heißen: „In der Sitzung der NÖ Landesregierung vom 19. 6. 2001 - und nicht 2000 - wurde die Vergabe einer Struktur- und Wirtschaftlichkeitsanalyse der NÖ Rettungsorganisationen beschlossen. Inhalt dieser Analyse ist auch das NÖ Notarzwagensystem. Sämtliche andere Formulierungen bleiben gleich. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Nowohradsky.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gansch.

Abg. Ing. Gansch (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Die Gruppe 5 beinhaltet Dinge, die unser Leben in gewaltigem Maße beeinflussen. Die Umwelt wurde hier sehr viel schon diskutiert und besprochen, aber auch das Gesundheitswesen. Ich möchte mich hauptsächlich dem Gesundheitswesen widmen. Natürlich auch als Obmann des Gesundheits-Ausschusses.

Das Gesundheitswesen ist in Niederösterreich, meine sehr verehrten Damen und Herren, in den letzten fünf, sechs Jahren einem gewaltigen Wandel ausgesetzt gewesen und es wurde auf diesem Gebiet sehr viel Neues, sehr viel Positives wirklich erreicht. Es liegt natürlich in der Natur der Sache, dass gute Dinge sich im Laufe der Zeit immer wieder verändern. Und dass sie gute Dinge bleiben,

dafür sorgt auch die Veränderungsbereitschaft von jenen, die darüber zu befinden haben.

Es wurde ein Instrument geschaffen um die Finanzierungsströme zu lenken: Der NÖGUS. Ein Instrument, das eine sehr wichtige Einrichtung darstellt. Und in Niederösterreich kann man eigentlich feststellen, dass wir mit diesem Instrument in Gesamtösterreich doch spitze sind. Es gibt Bundesländer, wo das nicht so ernst genommen wird. Aber bei uns funktioniert es im weitestgehenden Sinne. Es ist allerdings so, dass in diesem Bereich gerade im Gesundheitswesen sehr viel Änderung jährlich auftritt. Das fängt an bei der Wissenschaft, bei der Medizintechnik, dass sie sich laufend ändert und verbessert. Und daher sind notwendige Korrekturen zu treffen. Der NÖGUS ist in Niederösterreich jenes Werkzeug, das über 13 Milliarden Schilling, also ein Viertel des Landesbudgets, sozusagen in die richtigen Kanäle und Richtungen bringt.

Doch es kommen immer wieder neue Aufgaben dazu. Und wir haben uns mit den 27 Krankenhäusern einschließlich der Landeskrankenhäuser eben mit dieser Methode gut bedient. Und wenn heute der Bedarf oder die Notwendigkeit besteht, dass der eine oder andere der Träger aus dieser Familie ausscheiden will weil er die Trägerschaft sich nicht mehr leisten kann oder aus sonstigen Gründen, so wird es höchste Zeit, über das Gesamte wieder nachzudenken. Ich glaube nicht, dass hier eine mehrgruppige Klassengesellschaft geschaffen werden soll. Das all denen, die sagen, wir wollen das weg haben, das Land soll tun damit was es will. Ich glaube, dass es nicht richtig ist. Es gibt einen Versorgungsauftrag. Und daher, glaube ich, sollte man auch hier sehr vorsichtig umgehen, weil aus diesem bewährten System sonst ein anderes wird. Und das, glaube ich, gilt es zu überdenken.

Es wird immer wieder auch der Gang in die Privatisierung besprochen und überlegt. Ich glaube, dass wir sehr aufpassen müssen, weil es kommt still und leise, auch schleichend manches Mal, diese Liberalisierung in all den Gebieten. Und ich glaube nicht, dass das Gesundheitswesen geeignet ist, Liberalisierung in Reinkultur sozusagen dort zu spielen.

Es wird sie auch nicht spielen im Bereich der Bildung. Auch hier wird es nicht gehen dass man den billigsten Lehrer nimmt und die billigste Schule. Es wird das auch nicht möglich sein bei der Nahrungsmittelreserve, die jedes Land haben soll. Auch hier kommt die Liberalisierung, meine Damen und Herren, dem nicht entgegen, was man Vorsorge bezeichnen kann. Aber auch in der Energieversor-

gung: Auch hier merken wir, dass vielleicht das Pendel nicht auf die richtige Richtung ausschlägt oder ein bisschen übertrieben ausschlägt. Ich will damit nur ein paar Beispiele genannt haben. Und im Gesundheitswesen sollen wir besonders darauf achten.

Wenn in diesem Landesbudget eine Steigerung des Gesundheitsbereiches um 7 Prozent festzustellen ist, so können wir sagen, es ist ein gutes Budget. Die Komplexität dieses gesamten Gesundheitswesens, sei es jetzt der Spitalsbereich, seien es die Bereiche die draußen, Fachärzte, praktische Ärzte, all diese Dinge sind einzubeziehen. Und wenn wir uns überlegen ein System zu finden, das aus dem Bestehenden hervorgehen kann und noch eine Verbesserung darstellt, dann ist sicherlich auch ein Mittel die Kooperation. Und ich darf Ihnen hier ein Beispiel sagen. Wir haben im Mostviertel in den letzten Monaten versucht, eine Kooperation von vier Krankenhäusern, jetzt soll noch das Krankenhaus Mauer dazu kommen, das ein Landeskrankenhaus ist. Die Krankenhausleitungen wurden beauftragt, in der Krankenhausleiterkonferenz der vier Häuser einmal zu überlegen, wo kann man überall kooperieren. Und siehe da, es wurde eine Liste erstellt mit 28 Möglichkeiten auf Anhieb. Das geht etwa im Bereich der Sterilisation, dort kann einiges gemeinsam gemacht werden, das geht über den Einkauf der Lebensmittel, der naturnahe erzeugten Lebensmittel. Das geht auch über Personal-Leasing, wenn ich so sagen kann. Viele Bereiche wurden hier durchleuchtet auf Einsparungsmöglichkeiten, die es geben kann und sicherlich auch noch gibt.

Wenn ein Krankenhaus privatisiert wird, dann steht der Gedanke des Gewinnes, des Profites doch mehr im Vordergrund. Was durchaus vernünftig ist wenn ich als Privatmann so etwas mit betreibe. Aber es darf der Mensch, der Patient nicht sozusagen untergehen. Es gibt Länder, wo diese Liberalisierung so weit getrieben wurde, beispielsweise in England, dass ein 65-Jähriger genau untersucht wird ob das Herz und die Lunge und die wichtigen Organe noch halbwegs „ein paar Jahre mitgehen“, wenn er eine Hüftgelenksoperation vor sich hätte oder ein Hüftgelenk braucht. Und wenn diese wichtigen Organe nicht ganz gesund sind dann sagt man, er hat eine Lebenserwartung von eineinhalb, zwei Jahren, dem pflanzen wir das gar nicht ein. Da kannst schon das Kreuz darüber machen. Soweit darf es nicht kommen! Und es wird auch bei uns nicht so weit kommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nur sollen wir die Zeichen der Zeit erkennen, wenn etwas darüber hinausgeht was vielleicht zum

Schaden sein kann. Die Komplexität unseres Gesundheitswesens ist vorhanden. Unsere Aufgabe ist es, die wichtigsten Eckpunkte zu erkennen und die Steuerung dieser Dinge vorzunehmen. Und ich glaube, dass auch diese Resolutionsanträge Rosenkranz, Ing. Gansch, Krammer, Mayerhofer in dieser Richtung etwas bewirken könnten. Eben ein kleines Rädchen in all diesen Bereichen sein können. Ich glaube, dass es ein guter Voranschlag ist. Dass nach Maßgabe der Möglichkeiten, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und in verantwortungsbewusster Weise dieser Voranschlag erstellt wurde.

Es wurde von Herrn Abgeordneten Mag. Fasan darüber berichtet, dass der KRAZAF bei den Gemeinden noch Schulden hat. Das stimmt, das ist richtig. Was ich so in Erinnerung habe sind es 25 Milliarden Schilling, die der KRAZAF, der Krankenanstaltenszusammenarbeitungs fonds, wie dieses schöne Wort heißt, den Gemeinden noch schuldig ist. Und das muss natürlich auch im Zuge solcher Dinge eingefordert werden.

Und wenn erwähnt wurde von Abgeordneten Mag. Fasan, die marktbestimmende Tätigkeit kann er nirgends erkennen, so muss ich eigentlich sagen, die marktbestimmende Tätigkeit in so einem Krankenhaus liegt in der Dienstleistung. Die Dienstleistung in Reinkultur. Auch Dienstleistung kann ein Produkt sein. Daher glaube ich, kann man das durchaus in diesem Sinne sagen.

Ich ersuche Sie, dieser Gruppe die Zustimmung zu geben und vor allem auch den beiden Resolutionsanträgen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Kautz.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe eine Änderung bezüglich des Resolutionsantrages *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz, Ing. Gansch, Krammer und Mayerhofer zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Novellierung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.

Gem. § 45a NÖ Krankenanstaltengesetz ist von sozialversicherten Patienten bzw. Patienten einer Krankenfürsorgeeinrichtung der allgemeinen

Gebührenklasse durch den Träger der Krankenanstalt ein Kostenbeitrag pro Kalendertag einzuheben. Nach § 45a Abs. 2 leg.cit. muss der Kostenbeitrag auch für den Aufnahme- und Entlassungstag geleistet werden.

Wird ein Patient von einem Krankenhaus in ein anderes überstellt, so wird diesem, für einen Tag zweimal der Kostenbeitrag verrechnet. Nämlich einmal für die Entlassung und das zweite Mal für die Aufnahme im nächsten Krankenhaus. Dieser Umstand ist unverständlich und sollte schnellstens beseitigt werden, zumal in anderen Bundesländern eine patientenfreundlichere Praxis üblich ist.

Die Gefertigten stellen daher den folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Sachlage insbesondere in Hinblick auf die Bestimmungen des § 27a Bundes-KAG zu prüfen und allenfalls dem NÖ Landtag eine im Sinne der Antragsbegründung geänderte Gesetzesvorlage zur Beschlussfassung vorzulegen, bzw. bei den zuständigen Stellen des Bundes eine Änderung des § 27a Bundes-KAG zu erwirken, sodass der Patient für einen Behandlungstag nicht zweimal einen Kostenbeitrag leisten muss.“

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kautz.

Abg. Kautz (SPÖ): Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident!

Ich erlaube mir nur einen Zwischenstand mitzuteilen auf die Frage des Herrn Mag. Fasan bezüglich der Schulden des KRAZAF an die Gemeinden. Nachdem wir, Stadtgemeinde Neunkirchen, die „Führerschaft“ - unter Führungszeichen gesetzt - übernommen haben, und sich fast alle anderen Krankenanstalten angeschlossen haben, wird wahrscheinlich über den Sommer die Klage eingereicht werden um festzustellen, ob das Zamser Urteil auch für Niederösterreich Gültigkeit hat, ja oder nein. Denn wenn wir diese Feststellung haben, dann können wir theoretisch bis zum Sankt Nimmerleinstag warten, irgendwann muss der Bund dann zahlen. Nur wenn wir dieses Urteil nicht haben, wenn wir diese Feststellung nicht haben, so könnte Verjährung eintreten und so die Gemeinden darum umfallen. Es handelt sich um hohe Millionenbeträge. Aber ich hoffe, dass wir im Sommer so weit sind, die Klage einbringen zu können, um festzustellen, ja, den KRAZAF gibt es noch und die Schulden sind da und müssen beglichen werden.

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte ausnahmsweise von meinem Recht Gebrauch machen, ein Schlusswort zu sprechen. Und zwar deshalb, weil es in fast allen Wortmeldungen bezüglich Krankenanstaltengesetz und Rechtsträgerschaft Begriffsverwirrungen gegeben hat, auch von meiner Fraktion her und teilweise auch von den anderen. Bewusst oder unbewusst, ich will da nichts unterstellen.

Ich darf noch einmal sine ira et studio festhalten, dass bei all den Bestrebungen, Privatisierungsanteile herbeizuführen oder Rechtsträgerschaften abzugeben, niemals davon die Rede ist in Niederösterreich, ein Krankenhaus zu verschenken oder herzugeben. Und das Österreichische KAG sieht vor, zum Schutze des Versorgungsauftrages, dass wenn eine Krankenanstalt den Versorgungsauftrag behalten möchte, also Bundes-, Landes- und Gemeindegzuschüsse haben möchte, Zuschüsse der öffentlichen Hand lukrieren möchte, dass es dann mehrheitlich in öffentlicher Hand bleiben muss. Nicht mehr und nicht weniger möchte ich gesagt haben. Also unsere Gesetzeslage sieht zum Unterschied zum Ausland sowieso vor, dass ein öffentliches Krankenhaus nur dann „öffentlich“ ist, wenn es zu mehr als 50 Prozent in öffentlicher Hand bleibt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Ich bitte den Berichterstatter nunmehr, den Antrag zur Gruppe 5, Gesundheit, ordentlicher Teil sowie außerordentlicher Teil zu stellen.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Danke Herr Präsident! Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 218,407.400 Euro und Einnahmen von 595.800 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 574.000 Euro und Einnahmen von 0 Euro zu genehmigen.

Präsident Mag. Freibauer: Wir kommen zur Abstimmung über diesen Antrag. *(Nach Abstimmung über Gruppe 5, Gesundheit, ordentlicher und außerordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Ich beginne mit dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend Förderbericht Umwelt-

schutz. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Als nächstes der Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend wirksamen Klimaschutz durch Förderung erneuerbarer Energie. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Weiters der Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger, Mag. Fasan betreffend Nationalpark Wienerwald. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Als nächsten Antrag den Antrag des Abgeordneten Haberler betreffend Einspeiseregulierung für erneuerbare Energie. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Pflege wertvoller ökologischer Flächen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz betreffend einheitliche Trägerschaft bei den Krankenhäusern in NÖ. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz, Ing. Gansch, Krammer und Mayerhofer betreffend Novellierung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Antrag der Abgeordneten Friewald, Muzik und Windholz betreffend Marchfeldkanal. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Krammer, Ing. Gansch und Rosenkranz betreffend Verbesserung der notärztlichen Versorgung. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend Versorgungs- und Qualitätssicherheit in Niederösterreichs Krankenanstalten. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend Budgetierung neuer Drogenberatungsstellen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne; Ablehnung FPÖ.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Hintner und Weninger betreffend Dialyseinstitut Mödling. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Muzik und Friewald betreffend Vermeidung insolvenzrechtlicher Konsequenzen bei der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Ich ersuche nun den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breiningen, zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, ordentlicher und außerordentlicher Teil, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breiningen (ÖVP): Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr. Diese umfasst die Gebärvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schiffsverkehr, Luftverkehr und sonstige Maßnahmen. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 261,593.700 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 89.720.000 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 6,23 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 10,381.600 Euro und Einnahmen von 1,100.100 Euro vorgesehen. Ich ersuche, die Debatte einzuleiten.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder.

Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Uns liegt die Gruppe 6 des Budgetvoranschlags für das Jahr 2002, Straßen-, Wasserbau, Verkehr vor. Ein Ausgabenrahmen von 261,593.700 Euro ist in dieser Gruppe vorgesehen.

Ein enorm wichtiges Thema ist in dieser Gruppe die Abwasserentsorgung. Reines Trinkwasser ist für die Menschen neben gesunden und hochwertigen Nahrungsmitteln die wichtigste Lebensgrundlage und das wichtigste Lebensmittel überhaupt. Wir haben daher die Verpflichtung, das Trinkwasser nach Gebrauch durch den Menschen der Natur wieder in gereinigtem Zustand zurückzugeben. Seen, Flüsse, Bäche, Quellen und Grundwasserspeicher, die Trinkwasserqualität aufweisen, sind ein gewaltiges Kapital und müssen entsprechend geschützt werden. Nicht nur beim Fremdenverkehr - Österreich ist ein Fremdenverkehrsland Nummer 1 in Europa, und Österreich erwirtschaftet zirka 200 Milliarden Schilling Wertschöpfung aus diesem Fremdenverkehr - sondern auch für die Trinkwasserreserven des Landes und für Europa, die ständig knapper werden, ist reines Trinkwasser auch ein kommerziell nutzbares Kapital.

Niederösterreich hat die Notwendigkeit der Förderung von Abwasserreinigungsanlagen schon frühzeitig erkannt. Seit der Installierung des Wasserwirtschaftsfonds im Jahr 1994 wurde jährlich ein Bauvolumen von drei bis viereinhalb Milliarden Schilling gefördert. In dieser Zeit wurden Abwasserentsorgungsanlagen mit Gesamtbaukosten von rund 20 Milliarden Schilling gebaut. Die mittlere Förderungsintensität des Bundes lag bei 35 Prozent, die des NÖ Wasserwirtschaftsfonds bei 17 Prozent. Die restlichen Baukosten wurden durch Bürger und Gemeinden aufgebracht.

Mit diesen Förderungen konnte erreicht werden, dass mit Ende 2000 bereits die Wohnungen, Häuser und Betriebe von rund 80 Prozent der NÖ Bevölkerung an öffentliche Kläranlagen angeschlossen sind. Es ist dies ein sehr hoher Versorgungsgrad mit Kläranlagen wenn man vergleicht, dass auch innerhalb der Europäischen Union es sehr große Städte, Millionenstädte gibt, die über keine geordnete Abwasserentsorgung verfügen. Während bei uns bereits relativ kleine Orte in den ländlichen Regionen eine Vollversorgung mit Abwasserentsorgungsanlagen haben. Ein Beispiel aus der eigenen Gemeinde: In den letzten zwei Jahren haben wir in zwei Katastralgemeinden Anlagen

errichtet, eine mit 55 Einwohnergleichwerten und eine mit 130 Einwohnergleichwerten. Auch in diesem Bereich ist Niederösterreich seinem Ziel, Top ten-Region in Europa zu werden, einen gewaltigen Schritt näher gekommen.

Um jedoch den angepeilten Versorgungsgrad oder Vollausbau in Niederösterreich mit 92 Prozent zu erreichen, sind noch enorme Baukosten und entsprechende Fördermittel notwendig. Die verbleibenden acht Prozent der Bevölkerung können ihre Abwässer nur über Einzelkläranlagen bzw. über landwirtschaftliche Verwertung entsprechend entsorgen. Es ist aus Kostengründen unmöglich, diese an kommerzielle Kläranlagen anzuschließen. Für relativ wenige Anschlusswerber sind in diesen ländlichen Regionen lange Kanalstränge zu errichten, was die Baukosten entsprechend in die Höhe treibt und natürlich auch die Anschlusskosten und die Benützungsgebühren.

In diesen exponierten Gebieten ist sicher in jedem Einzelfall zu prüfen, ob nicht eine geordnete Senkgrubenentsorgung, Einzelkläranlagen oder eine landwirtschaftliche Verwertung der Abwässer billiger kommt als der Bau teurer zentraler Kläranlagen. Ich glaube auch, dass die Förderung der Errichtung von Pflanzenkläranlagen bis zehn Einwohnergleichwerten, die auch bewilligungsfrei sind und die Pauschalförderung von Abwasserentsorgungsgenossenschaften ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Auch Genossenschaften werden entsprechend gefördert. Der Pauschalanteil liegt hier bei Gesamtbaukosten von 2 Millionen Schilling bei rund 10 Prozent oder 200.000,- Schilling. Und auch diese Förderungen werden sehr gerne in Anspruch genommen. Speziell Genossenschaften bringen viel Eigenleistung in den Bau von Kläranlagen ein. Es ist dies für sie auch ein finanzieller Anreiz, da dadurch die Anschluss- und Benützungsgebühren entsprechend niedrig und günstig gehalten werden können.

Auch die Zulassung von neu entwickelten kostensparenden Klärtechniken, die die erforderliche Reinigungsleistung erbringen, sollte künftig bei Auftragsvergaben möglich sein. Eine entsprechende Studie wurde an die Technische Universität vergeben. Mit Hilfe der Ergebnisse aus dieser Studie sollte es möglich sein, auch alternative Anlagen zulassen zu können. Ich glaube, beim Vergleich zwischen konventionellen und alternativen Anlagen ist uns hier sicherlich auch die Expertenkommission der Abteilung Siedlungswasserwirtschaft eine Hilfe, wenn es bei Vergaben schwierig ist, die Anlagentypen entsprechend zu vergleichen, wobei es auch entsprechende Preisunterschiede natürlich gibt.

Auf Grund des Ergebnisses der Finanzausgleichsverhandlungen und der Notwendigkeit, den Staatshaushalt in Österreich in Ordnung zu bringen - zu dieser Notwendigkeit stehen wir selbstverständlich - wurde vom Bund dem Land Niederösterreich mitgeteilt, dass der für den Bau von Kläranlagen zur Verfügung stehende Förderbarwert von 3,9 Milliarden Schilling auf jährlich 3 Milliarden Schilling schrittweise verringert werden soll. Aus diesem Grund ist auch eine Überarbeitung der seit 1993 geltenden Förderrichtlinien erforderlich. In mehreren Sitzungen des Arbeitskreises Bund Länder wurde hier ein Änderungsvorschlag erarbeitet, der auf drei Säulen beruht. Erster Punkt: Erstreckung der Baufristen bzw. der Wartezeiten auf Förderzusagen. Bei einem angesuchten Bauvolumen von rund 9 Milliarden Schilling betragen die Wartezeiten jetzt zirka 3 Jahre. Sie sollten daher nicht wesentlich verlängert werden.

Auch der Spitzenfördersatz, der für ländliche Regionen natürlich sehr, sehr wichtig ist um hier kostendeckende Gebühren erwirtschaften zu können, sollte nur geringfügig abgesenkt werden. Es ist natürlich auch notwendig, dass man die Rahmenbedingungen im Wasserrechtsgesetz hier entsprechend anpasst. Ich glaube, auch die Einführung eines Pauschalanteiles hat eine richtige Signalwirkung in die richtige Richtung, sodass auch die Bewohner ländlicher Regionen hier bereit sind, selbst Hand anzulegen um hier billige Abwasserentsorgungsanlagen zu bauen und die Gebührensätze entsprechend niedrig halten zu können.

Auch in der 26. Kommissionssitzung des Wasserwirtschaftsfonds der Abteilung Siedlungswasserwirtschaft wurde dieser Vorschlag beraten und als akzeptabel empfunden. Nach Berücksichtigung zusätzlicher Anregungen soll in einer Sondersitzung im September die Beschlussfassung erfolgen. Ziel dieses Modells ist es, auf Grund der reduzierten Fördermittel des Bundes einen tragbaren Kompromiss zwischen einer zumutbaren Verlängerung der Wartezeit auf Förderzusagen und einer zu starken oder moderaten Reduktion des Spitzenfördersatzes zu erfinden.

Auch ohne vom Grundsatz der zumutbaren Gebühren abzugehen, sollte doch die Signalwirkung der Einführung eines Pauschalanteiles in das Landesfördersystem hier Eingang finden. Mit diesem Modell, das eine Verringerung der Förderintensität um drei Prozent bedeuten würde, was im Hinblick auf die Reduktion der Bundesfördermittel um fast 23 Prozent als durchaus machbar erscheint, ist auch in den nächsten Jahren die Förderung der Abwasserentsorgung in Niederösterreich im Interesse der Bürger und der Gemeinden und auch der Bauwirtschaft gesichert. Unsere Fraktion

wird daher selbstverständlich der Budgetgruppe 6 die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Muzik.

Abg. Muzik (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Gestatten Sie mir vorweg doch einige kurze Anmerkungen zu den Ausführungen in der gestrigen Generaldebatte von Klubobmann Mag. Schneeberger. Ich glaube, einiges war sicher nicht angebracht, wenn man einen Partner hat, mit dem man das Budget gemeinsam für die Bürger in Niederösterreich gestalten möchte. Und damit mir der Fauxpas nicht passiert dass irgendwo der Zwischenruf kommt, das gehört nicht zum Thema und zur Sache, so möchte ich genau diesen einen Ausspruch zitieren wenn er meinte, die Sozialdemokraten möchten eine Gesellschaft gründen mit der „Graz-Köflacher“ und die Steuerzahler sollten es zahlen. Liebe Freunde, wörtliche Wiedergabe der gestrigen Rede. Dazu möchte ich einige Anmerkungen machen: Wenn Sie auch, Frau Abgeordnete, mit dem Kopf nicken, wir haben uns dabei etwas überlegt warum wir das getan haben. Wir wollen nämlich den Zeitraum überbrücken, weil uns die Zeit davon gelaufen ist. Weil wir wissen, dass die ÖBB sich mit Fahrplanwechsel von den Regionalbahnen, sprich vom gesamten C-Netz zurückzieht.

Wir wissen auch, dass dieser einstimmige Beschluss des Aufsichtsrates der ÖBB dem Ministerium vorgelegt wurde. Dann ist halt die Kuriosität eingetreten, dass der Zeitverzug eingetreten ist. Nämlich betreffend der sogenannten Interessentenfindung durch den Bund, der sich dann mit der ÖBB und der Schieneninfrastruktur-Finanzierungsgesellschaft geeinigt hat, dann Interessenten zu suchen. Liebe Freunde und meine Damen und Herren! Dann ist wirklich genau das eingetreten, was wir verhindern wollten: Dass mit Fahrplanwechsel am vergangenen Wochenende die Österreichischen Bundesbahnen auf gewissen Strecken nicht mehr fahren. Dass die Interessentensuche ausgeschrieben ist, aber hier der § 29 des Eisenbahngesetzes eingehalten werden muss. Das heißt, nach Interessentenfindung, einer Prüfung und dann einer neuerlichen Vergabe kann also erst eine Vertragserrichtung mit anderen Betreibern über die Bühne gehen.

Nur, jene Strecken sind eingestellt! Und es wird sehr, sehr schwierig werden, wenn sich ein Betreiber für die Infrastruktur findet, neuerlich einzusteigen. Und in diesem Zusammenhang möchte ich eine Bitte an den Herrn Klubobmann Mag.

Schneeberger äußern: Dass er sich fairerweise – das entspräche einem Fairplay - daran erinnert, dass er mit unserem Klubobmann am 7. Juni eine Vereinbarung unterfertigt hat, die die weitere Vorgangsweise regeln soll betreffend des Wiedereinstieges von Betreibern auf der Schiene, meine Damen und Herren. Dies nur kurz zu der Wortmeldung. Ich möchte aber noch ergänzend hinzufügen: Es hat bitte nichts mit Mimosenhaftigkeit zu tun, um das eindeutig klarzustellen, denn wir stehen zu unserem Wort. Und wir werden auch dem Budget die Zustimmung geben. Sonst hätten wir uns überlegen müssen, ob wir auch dem Budget unsere Zustimmung geben wenn auf der einen Seite der Partner nicht zu jenen Vereinbarungen steht.

Aber nun zum Verkehr, meine geschätzten Damen und Herren: Wie sieht eigentlich die Situation beim öffentlichen Verkehr in Niederösterreich aus? Der „Kommunal-Info“ der Österreichischen Volkspartei vom Juni dieses Jahres ist zu entnehmen: Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Verbesserung für NÖ Pendler. Und der Herr Landeshauptmann meint darin: Niederösterreichs Verkehrsinfrastruktur wird zügig weiter ausgebaut. Im gleichen Zeitraum ist aber den Tageszeitungen zu entnehmen, meine Damen und Herren, und dies in der gesamten Region Niederösterreichs: „Ostregion verkommt zur Verkehrshöhle.“ „Der letzte Zug ist nun abgefahren.“ Das sind also nur Schlagzeilen, Überschriften. „Fixeinstellung der Regionalbahnen.“ „Schulkinder müssen jetzt mehr als eine Stunde auf den Bus warten.“ „Für Pendler endlich eine bessere Infrastruktur schaffen.“ „Mehr Züge und eingestellte Nebenbahnen.“ „Autobusse fahren viel teurer.“ „Der Bahnbetrieb bleibt“ - etwas Erfreuliches. „Öffis haben Nachholbedarf.“ „Unzureichende Verbindungen und Intervalle schrecken viele Pendler ab.“ „Täglicher Stauwahnsinn.“ „Verstärkter Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel ist unumgänglich.“ „Fehler der Vergangenheit gehören ausgeräumt.“ Ich könnte noch sehr, sehr viel derartiges aufzählen, meine Damen und Herren. Und der Herr Landeshauptmann meint in einem Folder über den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich in seinem Vorwort: Das Land Niederösterreich hat bereits 1991 ein zukunftsweisendes Landesverkehrskonzept erstellt um der drohenden Entwicklung in Richtung Verkehrskollaps entgegenzutreten. Sein Motto: Unnötigen Verkehr vermeiden, notwendigen Verkehr verlagern und verbessern, sinnvolle Mobilität fördern. Mein Appell an den Herrn Landeshauptmann: Der politischen Willenserklärung müssen aber endlich auch Taten folgen! Denn ich bin der Meinung, dass die Ostregion tatsächlich zehn Jahre verschlafen hat, was als äußerst besorgniserregend bezeichnet werden muss.

Meine Damen und Herren! Wenn der Herr Finanzreferent in seiner Budgetrede von einer Insel der Menschlichkeit gesprochen hat, dann meine ich, dass diese aber beim öffentlichen Verkehr in Niederösterreich erst entdeckt werden muss. Wir Sozialdemokraten setzen auf eine Politik der Verwirklichung anstatt der schriftlichen Verwahrung. Versäumnisse der Vergangenheit müssen so rasch als möglich bereinigt werden denn es ist nicht erst fünf vor zwölf, meine Damen und Herren, denn es ist bereits fünf nach zwölf!

Auf den für die Wirtschaft besonders wichtigen Bereich der Wasserstraße möchte ich ebenfalls hinweisen. Denn auch das Projekt des Donau-Oder-Elbe-Kanales wäre eine Möglichkeit, Österreich einen entsprechenden Stellenwert in der zukünftigen Verkehrspolitik einzuräumen, da diese Wasserstraße die Verbindung der derzeitigen EU-Staaten Österreich und Deutschland mit den Beitrittsländern Slowakei, Tschechien und Polen herstellen könnte.

Aus der Tatsache, dass künftig auch weiterhin mit Verkehrszunahmen gerechnet werden muss, folgt, dass für alle Verkehrsträger Ausbaumaßnahmen notwendig sind. Und hier könnte in Zukunft die Wasserstraße einen Verkehrskollaps verhindern. Auch im Lichte eines allgemeinen wachsenden Ökologiebewusstseins präsentiert sich der Verkehrsträger Wasserstraße mehr denn je als billige, umweltschonende und vor allem ausbaufähige Alternative.

Und, meine Damen und Herren, wie bereits den Medien zu entnehmen war, sollen auch die Auwälder entlang der Donau, March und Thaya nach der Wachau und dem Semmering nun ebenfalls zum Weltnaturerbe werden. Die Chancen einer Aufnahme dieser Auen in die Liste der Welterbestätten seien nach Einschätzungen des Generalsekretärs der Alliance for Nature in Wien sehr günstig und sind mit Einschränkungen für Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei nicht verbunden. Nach seiner Meinung und seinen Aussagen richten sie sich lediglich gegen sogenannte Großbauvorhaben wie eben den Donau-Oder-Elbe-Kanal oder gegen Grenzübergänge in die Slowakei. Die Auswirkungen einer Nichtrealisierbarkeit dieses Kanales als auch von Grenzübergängen hat aus verkehrspolitischer Sicht vor allem negative Auswirkungen auf das gesamte Wasserstraßennetz östlich des Rheins. Weiters auf Verkehrsverlagerungen und somit auf die Entlastung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur, nämlich der Straße und der Schiene.

Weiters hätte sowohl der Kanal als auch die Grenzübergänge einen wesentlichen Einfluss auf den Arbeitsmarkt in der angrenzenden Region. Und speziell im Marchfeld, meine Damen und Herren, ist die Beschäftigungssituation durch die Freisetzung von Arbeitsplätzen aus der Landwirtschaft, der Erdölindustrie sowie den Österreichischen Bundesbahnen oder bei Eskimo-Iglo zu nennen, wesentlich geprägt. Und in der letzten Zeit wurden auch wieder die Arbeitsplätze in der Zuckerindustrie zur Sprache gebracht.

Meine Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten wollen ein Weltnaturerbe nicht verhindern. Aber beides muss in Einklang zu bringen sein. Denn hier gibt es nur sowohl als auch, da diese Region strukturpolitisch zu beleben ist. Die wichtigsten Belegungseffekte sind eine Hebung der Standortqualität für Industrie- und Betriebsansiedlungen verbunden mit der Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Forcierung des Tourismus.

Meine Damen und Herren! Ohne funktionierende Verkehrsadern, egal ob Straße, Schiene oder Wasserstraße, gibt es kein vernünftiges Zusammenleben. Wir können das auf der einen Seite bedauern oder ablehnen, aber wir kommen nicht darum herum. Wir wollen alle eine saubere Umwelt, keinen Verkehrslärm, keine Abgase usw. Die Frage ist nur, wie gehen wir mit diesem Problem um? Für uns Sozialdemokraten ist eines klar: Das Verhindern die schlechteste Lösung ist! Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte mich in der Gruppe Straßen-, Wasserbau, Verkehr mit einem Teilbereich, nämlich dem Schutzwasserbau beschäftigen.

Und bevor ich mich dem eigentlichen Spezialthema, nämlich dem Hochwasserschutz an der Donau, im Speziellen im Bereich des Machlandes beschäftige, möchte ich einmal auf die effiziente Arbeit der Abteilung Schutzwasserbau in der NÖ Landesregierung, die ich auch aus meiner beruflichen Tätigkeit gut kenne, verweisen und sie einmal besonders hervorheben. Ich glaube, sie kommen ihrer Aufgabe zur Sicherstellung eines möglichst wirtschaftlichen Hochwasserschutzes für die Siedlungs- und Industriegebiete unter den gegebenen Rahmenbedingungen und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bestens nach. Und ich glaube, besonders vorbildhaft – und ich glaube, das sollte man besonders hervorheben – sind die Bemühun-

gen um die Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit der Gewässer in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsfonds. Es gibt da einige Musterbeispiele an Revitalisierungsprojekten bei uns im Mostviertel an der Url aber auch an der Großen Tulln.

Meine Damen und Herren! Die geplanten Maßnahmen für einen Hochwasserschutz an der Donau beschäftigen zur Zeit die Menschen meiner Heimatregion im westlichsten Bezirk, im Speziellen in den Gemeinden an der Donau, besonders. Und ich möchte daher diese Thematik auch im Landtag zur Sprache bringen.

Hochwässer hat es seit Menschengedenken immer wieder gegeben. Die Regulierungsmaßnahmen und die Hochwasserschutzbauten der Vergangenheit haben die Zahl der auftretenden Hochwässer zwar verringert. Durch den Donau-Ausbau aber auch durch den Kraftwerksausbau sind allerdings sehr viele größere und kleinere Retentionsflächen verloren gegangen, was zur Folge hat, dass im Anlassfall die Hochwasserwelle um vieles steiler und schneller geworden ist. Man muss sich vorstellen, im Jahr 1954 beim großen Hochwasser, dem Jahrhunderthochwasser, das allerdings noch immer kein hundertjähriges Hochwasser war - das hat es zuletzt 1899 gegeben - benötigte die Hochwasserscheitelwelle von Passau bis Hainburg rund vier Tage. Und beim Hochwasser 1991, es war dies das zweitgrößte Ereignis im 20. Jahrhundert, hat der Durchfluss von Passau bis Hainburg nur mehr 40 Stunden gedauert! Die Auswirkungen waren entsprechend massiv und haben die Wohnbevölkerung in wirtschaftlicher, aber auch in menschlicher Hinsicht katastrophal geschädigt. Verständlich ist daher natürlich der Druck aus der Region im Interesse der hochwassergeschädigten Bevölkerung, hier endlich Initiativen zu starten um machbare Lösungen, um eine Verbesserung des Hochwasserschutzes zu suchen.

Niederösterreich hat sich für Maßnahmen im Rahmen des passiven Hochwasserschutzes entschieden und den Besitzern von Gebäuden in der hochwassergefährdeten Zone eine freiwillige Ausiedlungsaktion angeboten. Bereits in den Siebzigerjahren hat es eine erste solche Aktion im Machland gegeben. Derzeit werden gerade mit 47 betroffenen Grundeigentümern, die freiwillig absiedeln wollen, Zug um Zug Verträge geschlossen, die letztendlich bis zum Jahr 2010 einen Abbruch der Gebäude zur Folge haben. Insgesamt werden rund 250 Millionen Schilling für diese Aktion aufgewendet, wovon der Bund 50 Prozent der Kosten übernimmt, das Land 30 Prozent - also immerhin 75 Millionen aus den Mitteln der Landwirtschaftsförde-

rung - und 20 Prozent werden von den Betroffenen selbst aufgebracht.

Die Entscheidung für die Absiedlung von ihren Betriebs- und Wohngebäuden ist den einzelnen Betroffenen nicht leicht gefallen. Es handelt sich teilweise um sehr schönes Mostviertler Kulturgut, viele schöne alte Vierkanter. Zudem wurde in diesem betroffenen Gebiet Bauverbot erteilt, sodass sich dann doch sehr viele entschlossen haben. Die Gemeinde Ardagger hat außerdem, um die Retentionsräume an der Donau noch zu vergrößern, Renaturierungsarbeiten im Bereich des Greiner Armes gestartet.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Donau, im Bundesland Oberösterreich hat man sich für eine völlig andere Gangart in Sachen Hochwasserschutz entschieden. Es hat sich ein Hochwasserschutzverband Donau/Machland mit sieben betroffenen Gemeinden gegründet und es sind die Vorarbeiten für die Errichtung eines zusammenhängenden 30 Kilometer langen Dammsystems seit längerem eingeleitet worden. Auf Seiten Niederösterreichs haben wir als politische Vertreter eigentlich keine Gelegenheit versäumt um unsere oberösterreichischen Kollegen darauf aufmerksam zu machen, dass wir in der Vielzahl der Genehmigungsverfahren, die für das Dammsystem notwendig sein werden, alle Möglichkeiten der Parteienstellung wahrnehmen werden, weil wir es nicht zulassen können, dass auf oberösterreichischer Seite Maßnahmen gesetzt werden die letztendlich für unsere Landesbürger eine Schlechterstellung bedeuten. Man hat uns zwar versprochen, dass unsere niederösterreichischen Anliegen in den Verfahren berücksichtigt werden und die laufenden Gespräche zeigen auch, dass man sich bemüht, die eingeleiteten Verfahren transparent zu gestalten und offen zugänglich zu gestalten. Man hat zum Beispiel auch ein Informationsbüro eingerichtet. Und es wird uns immer wieder versichert, man wird nichts tun was unsere Landesbürger schädigen werden.

Man hat auch unseren Bürgermeistern aus den betroffenen Anrainergemeinden ermöglicht, dass sie als außerordentliche Mitglieder in den Hochwasserschutzverband aufgenommen worden sind. Also können sie sich derzeit immer bei den laufenden Sitzungen über den Stand der Planungen am Laufenden halten. Den Nachweis allerdings, wie man das alte Naturgesetz, nämlich dass man, wenn man Wasser auf einer Seite aufstaut dass es auf der anderen Seite mehr Retentionsraum braucht, wie man das ausschalten will, den wird man uns schlüssig erst erbringen müssen. Bisher hat man

das noch nicht geschafft. Zudem wird das Dammsystem die Fließgeschwindigkeit der abfließenden Hochwässer verändern, was bei den natürlichen Engstellen stromabwärts wie dem Strudengau, dem Nibelungengau und in weiterer Folge bei dem Naturerbe Wachau zusätzliche Auswirkungen durch ein massives Ansteigen der Hochwasserwellen befürchten lässt. Schließlich ist das Machland der letzte große Retentionsraum für ein Donauhochwasser vor Wien.

Derzeit läuft gerade das Feststellungsverfahren für die Naturverträglichkeitsprüfung. Und zudem ist auf niederösterreichischer Seite das Machland Süd als Natura 2000-Fläche ausgewiesen. Zu Recht! Denn im Gemeindegebiet von Ardagger sind einige Biotope von Rote-Listen-Vogelarten vorhanden. Es scheint der Baubeginn, den das Bundesland Oberösterreich vorgesehen hat, mit 2003 von niederösterreichischer Seite daher in keiner Weise realistisch zu sein. Meine Damen und Herren! Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser könnte man es nennen. Wir haben daher vor einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hinterholzer, Keusch und Mayerhofer zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend Hochwasserschutz Machland Nord.

Das Bundesland Oberösterreich plant für die Region Machland Nord umfangreiche Hochwasserschutzmaßnahmen in den Gemeinden Mauthausen, Naarn im Machland, Mitterkirchen, Baumgartenberg, Saxen, Grein und St. Nikola. Oberösterreich hat zugesichert, Niederösterreich über sämtliche Planungsschritte und Vorhaben umfassend zu informieren.

Oberösterreich plant derzeit die Maßnahmen nur in vier von sieben Gemeinden im Zuge eines UVP-Verfahrens, in den verbleibenden drei Gemeinden mittels Wasserrechtsverfahren abzuhandeln. Dabei ist zu befürchten, dass mögliche Auswirkungen auf Niederösterreich nicht zusammenhängend und allumfassend betrachtet werden. Zusätzlich stellt das unlängst präsentierte Modell einer Hochwassersimulation („2D-Modellierung“) Teilbereiche auf niederösterreichischer Seite als mögliche Problembereiche dar. Um daher die Auswirkungen aller geplanten Maßnahmen auf Niederösterreich lückenlos, umfassend und zusammenhängend darzustellen, ist die Befassung eines unabhängigen Experten unumgänglich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, eine Studie durch einen unabhängigen Experten über mögliche Auswirkungen der oberösterreichischen Hochwasserschutzmaßnahmen im Machland Nord auf Niederösterreich zu beauftragen.“

Ich darf Sie bitten, diesem Resolutionsantrag Ihre Zustimmung zu geben um wirklich alle Für und Wider abwägen zu können und um entsprechende Unterlagen auch zu haben um eben diesen geplanten Maßnahmen auf oberösterreichischer Seite mit konkreten Aussagen entgegen treten zu können. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt nun Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Auch zur Gruppe 6 werde ich mich kurz melden. Ein Anliegen von mir sowie meines Kollegen aus dem Waldviertel, Honeder, ist die Abwasserreinigung, vor allem die Abwasserreinigung im ländlichen Raum. Hier ist natürlich speziell der NÖ Wasserwirtschaftsfonds zu nennen. Die Dotierung, wenn ich mir das jetzt so im Detail angeschaut habe für 2002 laut Voranschlag mit 7,2 Millionen Euro, 2001 haben wir nur 3,6 Millionen Euro gehabt, 2000 noch 11,1 Millionen Euro. Und wenn dann du Kollege Honeder, wobei ich jetzt einmal sage, was fachlich alles nur zu unterstreichen war, was gesagt worden ist, aber von hier von der Top ten-Region sprichst, dann würde ich sagen, wir sind am Anfang eines Hürdenlaufes zur Top ten-Region. Weil nämlich die Dotierung in diesem Bereich nicht ausreicht um eine Top ten-Region zu erreichen.

Was möchte ich damit sagen? Wenn wir eine sinnvolle ökologische Abwasserreinigung im ländlichen Raum durchführen möchten, dann muss natürlich auch gewährleistet sein, dass die Gelder auch seitens des Landes gesichert sind. Ich weiß, dass auf Grund von Einsparungen hier ein Teil der Gelder des Bundes nicht in dem Ausmaß fließen werden. Aber es muss trotzdem seitens des Landes sichergestellt werden, dass in Zukunft Gemeinden sowie Genossenschaften zur Errichtung einer Abwasserreinigungsanlage sowie eines Kanales hier die Förderung erhalten können. Ohne zu lange Wartezeit.

Was verstehe ich darunter? Es kann nicht so sein - ich spreche jetzt aus der Praxis, weil ich

selbst Obmann einer Abwassergenossenschaft bin - wenn ich ein Förderansuchen einreiche beim Land und dann vom Land schriftlich zur Stellungnahme aufgefordert werde, ob ich die Förderung des Landes zwischenfinanzieren kann. Denn dann ist es möglich, dass ich die Bundes-Wasserwirtschaftsförderung über die Österreichische Kommunalkredit erhalte, weil das Land momentan nicht in der Lage ist, hier ihren Förderanteil zu bezahlen. Das wird auch so gewährleistet. Es wird dann getan. Man sagt dann okay, ich finanziere es anderweitig, verzichte natürlich aber nicht auf die Förderung. Und ich hätte mir halt vorgestellt, dass es in Zukunft wieder so sein soll, auch von der Budgetseite her, dass die Wartezeiten relativ rasch verringert werden – hat ja der Kollege Honeder auch gefordert – dass in Zukunft Bundes- und Landesförderung, das heißt, die Förderung der ÖKK, auch parallel mit der vom Land abgewickelt werden kann. Das ist sehr, sehr wichtig, speziell für Genossenschaften. Bei den Gemeinden ist eine Zwischenfinanzierung ja viel leichter. Aber bei den Genossenschaften muss jede Zwischenfinanzierung wieder unterschrieben werden vom Obmann etc., ist komplizierter. Das heißt, es tritt hier eine Bürokratie auf die wir nicht wollen, speziell im Genossenschaftsbereich.

Denn warum machen wir eine sinnvolle Abwasserreinigung im ländlichen Raum? Ja nicht nur deswegen weil wir vom Wasserrechtsgesetz aufgefordert werden, sondern weil wir ja versuchen wollen, gemeinsam mit den Gemeinden speziell im ländlichen Raum billig Abwasser zu reinigen und dann auch dementsprechend sicherzustellen, dass es langfristig auch entsorgt werden kann.

Unter billig verstehe ich, dass hier dem Steuerzahler letztendlich Geld gespart wird. Es ist ja der Leitfadens entwickelt worden. Und ich bin halt stolz darauf, dass speziell seit die Freiheitlichen in Niederösterreich in der Landesregierung sind unter dem Vorreiter, dem ehemaligen Landesrat Schimanek und auch jetzt von Landesrat Mag. Stadler die Abwasserreinigung im ländlichen Raum dann gemeinsam mit Landesrat Blochberger mit der Entwicklung des Leitfadens doch zu einem Thema geworden ist, wo ich sage, hier ist der richtige Weg eingeschlagen worden. Also man sieht schon, auf Initiative von freiheitlichen Ideen ist es gelungen hier auch in die richtige Richtung kostengünstige, aber vor allem ökologische Abwasserentsorgung durchzuziehen.

Und wenn ich sage, wir sollen die Förderungen so anstreben dass es rascher geht, dann auch aus einem zweiten Grund: Weil wir wissen, dass speziell die Tätigkeiten im Bereich der Abwasserreini-

gung für die Bauwirtschaft auch Impulse sind. Impulse für unsere Wirtschaft. Und wir wissen auch, dass speziell auf Grund verschiedener anderer Einsparungen die Bauwirtschaft - schauen wir uns an die Arbeitslosigkeit am Bau, die fangen immer später an - dass hier speziell von der öffentlichen Hand her Impulse notwendig sind. Impulse vom Bund, aber auch Impulse vom Land. Und wir als Landesgesetzgeber könnten hier natürlich sehr wohl starke Impulse geben für die Bauwirtschaft in den Regionen. Und wenn wir sagen, wir wollen Motor sein, wir wollen unter die Top ten – Slogan der ÖVP, über den Hürdenlauf der da noch lange erforderlich ist, dass man über den Berg einmal drüberkommt, dass man dann irgendwo einmal weit entfernt die Top ten sehen könnten, rede ich nicht -, dann würde ich halt sagen es wäre wichtig, dass wir diesen Budgetposten auch dementsprechend budgetieren.

Zu den Pflanzenkläranlagen möchte ich noch ganz kurz Stellung nehmen. Es wäre hier wichtig, natürlich gemeinsam mit einer Anpassung des Wasserrechtsgesetzes auch so wie es bereits in Deutschland möglich ist, bis zu 50 oder 100 Einwohnergleichwerten Pflanzenkläranlagen zu errichten. Es ist eine Form der Abwasserreinigung, die sehr viele Vorteile bietet. Sie kann zwar nicht alles, aber sie kann sehr viel. Man muss nur schauen, ob es auf Grund der Geografie, das heißt auf Grund des Klimas möglich ist, dass auch im Winter hier eine Abwasserreinigung gewährleistet sein kann. Ansonsten kommt man sicher mit einer zweistufigen Belebungs-Anlage durch, wobei mit einem Pflanzenfilter von den Waschmittelrückständen hier gewährleistet sein kann, dass hier wirklich die Tenside, das heißt, diese Stoffe, die speziell für die Fische das Problem bereiten, hier auch gereinigt werden können.

Ich möchte daher nur kurz sagen, dass eben eine Anpassung des Wasserrechtsgesetzes auch generell auf Bundesebene anzustreben wäre, dass die Änderung der Förderart auf doch mehr Pauschalfördersätze eine sinnvolle Sache ist, speziell sage ich jetzt für die Abwasserreinigung im ländlichen Raum. Es müssen sich nur die Bundesländer untereinander einig werden, weil halt die Baukosten in Vorarlberg unterschiedlich sind zu den Baukosten, sage ich einmal, im Waldviertel. Aber wir in Niederösterreich würden bei einer Pauschalierung auf Laufmeter auf alle Fälle profitieren, weil die Niederösterreicher jetzt schon billiger bauen als im Vergleich dazu Vorarlberg.

Ich möchte auch noch kurz erwähnen, dass es sinnvoll ist, dass das Land Niederösterreich als Pauschalförderung die 200.000,- Schilling für Ge-

nossenschaften zur Verfügung stellt, die ansonsten auf Förderungen generell verzichten. Dass auch dieser Budgetposten gesichert werden muss, weil hier gewährleistet ist, dass durch sehr viel Eigenleistung auch in Zukunft sehr viel auf Eigeninitiative erfolgen wird.

Alles zusammenfassend möchte ich sagen, wir Freiheitlichen und auch jeder andere Mandatar hier steht sicherlich zu einer sinnvollen ökologischen Abwasserentsorgung. Ich möchte noch kurz erwähnen, weil es angesprochen worden ist, dass es im Siedlungswasserbau diese Vergabekommission gibt. Sie wurde lobend erwähnt. Sie ist unter Landesrat Mag. Stadler eingerichtet worden und sie hat auch dazu geführt, dass seit dieser Einrichtung der Kommission es weniger Absprachen gegeben hat. Aber auch mit diesen vielen Alternativangeboten, die wir ja kennen, dass das ja möglich ist, mit Alternativen hier immer wieder billigere Preise zu erzielen. Es ist aber immer ein Problem, das auch wirklich zu unterscheiden, ist es noch gleich, ist es nicht gleich, ist es besser, ist es schlechter, soll man das oder jenes fördern? Hier ist diese Vergabekommission sehr, sehr wichtig und sie auch schon sehr viel Positives geleistet. Abschließend, weil ich eben für eine ordentliche und sinnvolle Abwasserentsorgung eintrete, möchte ich hier noch einen Abänderungsantrag einbringen, der eben sicher stellen soll, dass auch die Budgetmittel vorhanden sind (*liest:*)

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Ansatz 62902, NÖ Wasserwirtschaftsfonds Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 11,102.955,60.“

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, diesen Antrag zu unterstützen. Es ist im Interesse der Bürger und im Interesse des Landes. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Darf ich vielleicht vorweg zu meinem Vorredner anmerken: Wenn ich mich richtig erinnere, so ist ein flächendeckendes Konzept zur ordnungsgemäßen Abwasserreinigung schon existent, da waren,

glaube ich, die Freiheitlichen noch nicht im Landtag. *(Abg. Waldhäusl: Ich habe gesagt im ländlichen Raum!)*

Das Zweite: Herr Kollege, ich stimme Ihnen zu, dass es im ländlichen Raum nicht so sein kann, dass jetzt die Förderintensität zurückgenommen wird. Ich stimme Ihnen zu, dass klipp und klar festgelegt sein muss, dass die Mittel, wenn wir schon alle übers Sparen reden – und darin sind wir uns ja einig – dass die Mittel effizient eingesetzt werden müssen. Und daher bin ich nicht ganz sozusagen Ihrer Meinung dass ich sage, ich wünsche mir zwar den Pauschalbetrag auf Laufmeter - na selbstverständlich wär das gescheit und wäre schön für uns. Aber so dumm sind die anderen halt leider Gottes auch nicht. Und die Pauschalfördersätze, die da in der Berechnungsmodellhaftigkeit diskutiert werden, da geht es auch um Personen. Und wenn man nach Personen rechnen würde, dann würden wir anständig draufzahlen. Also so locker zu sagen, die pauschale Förderung wär für uns besser, das würde ich mich grundsätzlich einmal nicht trauen.

Das Dritte ist, wir haben uns auch unter Anführungszeichen dafür eingesetzt, dass wir sagen, wir müssen im Lichte dieser Haushaltsdebatte auch schauen, dass wir relativ rasch sozusagen die Mittel haben. Und Sie haben es ja selber vorgelesen 2002 sind bedeutend mehr Mittel als 2001 dotiert.

(Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)

Und Ihnen ist aber offensichtlich entgangen, dass wir, also sprich die Gemeindevertreterverbände und die Regierungsbüros, aber auch vereinbart haben einen mehrjährigen Finanzplan. Weil wir ja eine Budgetsicherheit brauchen, auch auf Gemeindeebene. Da sind wir, nehme ich an, auch wieder beisammen. Und dieser mehrjährige Finanzplan sieht 2003 und 2004 bedeutende Steigerungen vor, nämlich Steigerungen womit wir wieder in der ursprünglichen gesetzlichen Konzeption sind. Auch das ist niedergeschrieben. Dieser Finanzplan steht ja bereits. Und für 2004 heißt das mit einem Wort, Mittel zur Verfügung zu haben, die wir in den letzten Jahren seit 1996 nicht mehr hatten. Weil wir seit 1996 in entsprechenden Vereinbarungen Jahr für Jahr in Budgetbegleitgesetzen sozusagen uns was anderes vereinbart haben. Das nur der Vollständigkeit halber.

Ich möchte mich aber in der Gruppe 6 der Wasserversorgung widmen. Einer Thematik, die dem Grunde nach besonders sensibel ist. Wer hört nicht Schlagworte wie Wasserschatz Niederösterreichs oder Gold der Zukunft und hat gleich im

Hinterkopf sozusagen die Ressourcennutzung. Wessen Gold oder wessen Schatz ist das eigentlich?

Eines darf ich hier vorweg anmerken: Ich glaube, dass wir gut daran tun dass wir Niederösterreichs Wasser den Niederösterreichern sichern. Und dass wir gut daran tun, dass wir hier auch eine besondere strategische Ausrichtung konzeptiv von Anfang an verlangen. Daher zum Ersten: Ich freue mich, dass es hier in der zuständigen Abteilung eine strategische Position gibt, dass wir sozusagen in der ersten Phase der strategischen Planung die Grundlagenforschung abgeschlossen haben. Und diese Grundlagenforschung, ein paar Zahlen daraus, sieht ja folgendes ganz deutlich.

Erstens einmal: Wir sind zur Zeit mit zentralen Versorgungsanlagen zu 86 Prozent versorgt. Wir verbrauchen zur Zeit 230 Millionen Kubikmeter Wasser. Dieser Bedarf wird sich zwar auf Grund der notwendigen Steigerungen aus der Bevölkerungsentwicklung, aus der gewerblichen und industriellen Entwicklung entsprechend erhöhen. Allerdings haben wir in Niederösterreich ein Dargebot, ein nutzbares Dargebot, das zufließt von über 800 Millionen Kubikmeter. Das heißt, wenn wir unter entsprechender Ressourcenschonung, wenn wir unter allen Sicherheitsstandards zu einer konzeptiven Wasserversorgungssicherheit dieses Dargebot untersuchen, so bleibt noch immer ein realistisch nutzbares, bewirtschaftbares Dargebot von rund 200 Millionen Kubikmeter.

Und wir müssen uns daher dem Grunde nach überlegen, was denn eigentlich mit diesem Dargebot zu geschehen hat. Daher ist für mich erstens ein zentraler Satz: Es ist das vorhandene Dargebot ausreichend um die künftige Sicherheit zu gewährleisten. Und es ist das vorhandene Dargebot auch ausreichend um eine entsprechende bewirtschaftbare Menge zu gewährleisten.

Das heißt für mich, was wäre denn eigentlich jetzt strategisch zu konzipieren? Wenn wir nämlich nichts tun, dafür haben wir schon klare Erkenntnisse, wenn wir nichts tun heißt das aus der derzeitigen Situation eine schleichende Zentralisierung. Was heißt das? Was passiert zur Zeit, wenn ein Grundwasserkörper belastet ist? Die Versorgungseinrichtung orientiert sich an den nächsten und den überregionalen Einheiten und wandert sozusagen in überregionale entsprechende Versorgungseinheiten. Was bewirkt das aber gleichzeitig? Es bewirkt gleichzeitig, dass der flächendeckende Grundwasserschutz als Auftrag verloren geht. Es ist daher aus meiner Sicht einmal keine richtige Positionierung Niederösterreichs für diese Res-

source, sprich für das vorhandene Volksvermögen auch keine entsprechende Strategie. Und gleichzeitig bewirkt es aus meiner Sicht auch eine etwas bedenkliche Situation weil wir ja zur Zeit erkennen, dass die Ressourcennutzung ausschließlich am Grundeigentum herrscht. Das heißt, die gesamte Volkswirtschaft, alle Gemeinden, alle Bürger dieses Landes finanzieren in der Regel diesen Grundwasserschutz. Auch die betrieblichen Einheiten finanzieren diesen Grundwasserschutz mit Bewirtschaftungsbeschränkungen und so weiter und so fort. Den Nutzen aber, wenn wir uns nicht strategisch vorbereiten, ziehen einige wenige.

Das heißt also, auch in diesem Punkt sollten wir uns rechtzeitig sozusagen auf diesen Schatz vorbereiten. Und in diesem Lichte und in diesem Sinne sehe ich de facto auch diese strategische Ausrichtung. Die Handlungserfordernisse sind auch klar. Es gibt dort Regionen, die sind unterversorgt, weil sie keine Versorgungskapazität, keine Ressourcen haben oder schlechte Ressourcen. Das heißt also, in jenen wird eine andere Aufgabe zu finden sein wie jene die noch ausreichend versorgt werden. Und ganz anders wird es ausschauen in den Regionen, die ein Überangebot haben. Und da kommen wir halt auch bei einer strategischen Untersuchung immer mehr drauf, dass es nur wenige Ressourcen gibt die einer sinnvollen Bewirtschaftung zugeführt werden. Nämlich im Alpenvorland und im großen Begleitstrom der Donau.

Und in diesem Lichte, glaube ich, ist es auch sinnhaft, dass wir uns rechtzeitig sozusagen diese strategische Partnerschaft überlegen. Eine strategische Partnerschaft, die es auch möglich macht, gesamtheitlich, kozeptiv solche Ressourcen zu nutzen. Das heißt, wir haben dort, wo wir flächenhaft sanieren müssen, natürlich einen entsprechenden Aufwand, der im Ausgleich ja nur von einem Nutzungsrecht woanders her kommen kann wo der Überschuss oder das Überangebot genutzt wird.

Dieser Ausgleichsmechanismus, aber auch die Synergien in der Umsetzung, im Engineering, in Kooperationen von Kommunen, in Betreibermodellen kann im Wesentlichen aus meiner Sicht nur von einem kompetenten und wirtschaftlich potenten Partner kommen. Und daher glaube ich, dass Niederösterreich auch gut daran getan hat, dass es diesen Partner, den wir ja haben, gestärkt hat.

Was heißt sozusagen abschließend für mich ein ganzheitlich strategischer Ansatz? Diese ausreichende Zukunftssicherung bei gleichzeitiger Kostenoptimierung und Ressourcenschonung sollte das, was bewirtschaftbar ist, auch bewirtschaften. Und daraus einen entsprechenden Nutzen, einen

volkswirtschaftlichen Zufluss sichern. Das bedeutet auf einfache Art und Weise erstens gutes und ausreichendes Trinkwasser für alle Niederösterreicher, flächendeckend damit nachhaltig auch die belasteten Ressourcen zu sanieren und zu schonen, damit auch die nicht für die Zukunft verloren gehen. Damit mit den entsprechenden strategischen Partnern ein optimaler Mitteleinsatz und damit auch eine entsprechende überregionale, volkswirtschaftliche Nutzbringung für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. In diesem Sinn danke ich sozusagen der zuständigen Fachabteilung für diesen ersten Schritt der Grundlagenkonzeption in einem Wasserstrategiekonzept für Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zu den Ausführungen meiner Vorredner bezogen auf den Wasserbau nur zwei Sätze: Pflanzenkläranlagen - hier wurde schon sehr viel gesagt. Es ist ja interessant, dass sich langsam doch grüne Ideen durchsetzen. Wir sehen das immer am besten daran, wenn der Landesrat Mag. Sobotka damit in der Zeitung steht. Dann wissen wir, jetzt wird damit ernst gemacht. Ich erinnere an viele, viele Seminare, an viele, viele Veranstaltungen, an viele, viele Aussendungen, die bereits in den Achtzigerjahren von uns getätigt wurden zu diesem Thema als man in der ... *(Zwischenruf bei Abg. Hofbauer.)* Das ist mir schon klar. Aber dass man seitens der Landesregierung ernsthaft sich damit beschäftigt, das auch ernsthaft angeht und ernsthaft umsetzt und auch beginnt, das gegen die Bauwirtschaft durchzusetzen, was gar nicht so einfach ist, insbesondere in vielen ländlichen Gebieten, wo es darum geht, wird jetzt gegraben 25 Kilometer oder nicht, das ist nicht uninteressant und nicht unspannend. Und da gibt es durchaus einiges was noch zu bereinigen ist. *(Abg. Hintner: Die Bauwirtschaft ist ein Partner und kein Gegner!)*

Das zum Einen. Zum Zweiten: Der flächendeckende Grundwasserschutz. Die Ausführungen von Kollegen Mag. Riedl, die hör' ich wohl. Nur, das mit dem Ressourcen Sanieren, das ist ja etwas, was schon ewig ansteht. *(Abg. Mag. Riedl: Schauen Sie wie weit wir schon sind im Tullnerfeld! Vor der Beschlussfassung! Ganz ohne Ihr Zutun, Herr Kollege!)*

Ja, vor der Beschlussfassung, das ist schon richtig. Aber wenn wir uns einmal anschauen, wie die Schäden eigentlich ausschauen, etwa im March-

feld. Da wird doch in Wirklichkeit die Sanierung von einem Jahr aufs andere zwischen Ministerium und Landesregierung hin- und hergeschoben. Das ist doch nichts Neues. Dass wir jetzt ein strategisches Konzept haben, das ist wunderbar. Aber in Wirklichkeit steht die Sanierung seit Jahren an. In Wirklichkeit ist alles, was in dem Bereich gemacht wird, Tullnerfeld und Marchfeld, nichts anderes als das überfällige Aufholen längst versäumter Maßnahmen, die man jetzt raschest umsetzen sollte. *(Beifall bei den Grünen.)*

Soviel zur Gewässerfrage. Zum Verkehr: Ich werde versuchen, es möglichst kurz zu machen. Es scheiden sich hier obligat die Geister. Der Kollege Nowohradsky hat es gestern auch schon angesprochen. Ich möchte trotzdem noch einmal in aller Kürze referieren: Dieses Budget und die Politik der Landesregierung ist straßenlastig. Sie ist autobahnlastig, sie ist transitlastig. Man macht einen Autobahnring um Wien statt eines Schnellbahnringes. *(Abg. Mayerhofer: Gottseidank!)*

Leider, sagen wir! Man lernt aus den Fehlern nichts, die man in Tirol gemacht hat. In Niederösterreich rühmt sich der Landeshauptmann des Baues neuer Autobahnen, in Tirol rühmt sich der Landeshauptmann wenn er an der Spitze der Bürgerinitiative bei den Demonstrationen gegen den Transitverkehr dabei ist. Und ich schwöre es Ihnen: Wäre der Landeshauptmann Dr. Pröll in 20 Jahren noch Landeshauptmann, er wäre der erste, der mitdemonstrieren ginge. Er würde sich genauso verhalten wie er sich verhalten hat beim Semmering-Basistunnel. Wo er sich auch an die Spitze der Bürgerinitiative stellt. Weil es halt ach so populär ist. Aber das ist ja keine zukunftsweisende, nachhaltige Verkehrspolitik. Ich will auch nicht reden von der B 301, wo jetzt die Möglichkeit der Aufhebung der Trassenverordnung besteht durch den Verfassungsgerichtshof. Ich frage mich nur, was dann kommen wird. Ich möchte nur ganz allgemein feststellen, dass Niederösterreich am besten oder sagen wir einmal am schlechtesten Wege ist, ein Transitland zu werden.

Niederösterreich hätte noch, würde die Politik sich anders verhalten, die Möglichkeit, dem Einhalt zu gebieten. Niederösterreich hätte noch die Möglichkeit, andere Wege zu gehen. Niederösterreich könnte das noch verhindern. Niederösterreich könnte natürlich ... *(Abg. Mayerhofer: Mit dem Rad!)*

Nicht mit dem Rad.

Niederösterreich könnte jetzt die Entscheidung treffen, wir gehen den Weg des öffentlichen Verkehrs, wir gehen den Weg der Verkehrsberuhigung, wir gehen den Weg der neuen Wirtschaftspolitik,

wir gehen den Weg der Schiene, wir gehen den Weg, den Transitverkehr erst gar nicht entstehen zu lassen durch neue Transitrouten. Das heißt ja nicht, dass auf einmal alle Straßen abgerissen gehören, Kollege Mayerhofer. Es klingt immer so, wenn man gegen den Bau neuer Autobahnen, neuer Transitrouten, neuer transeuropäischer Netze ist, die auf der Straße kommen, dass man dann auf einmal alle Autobahnen abreißen will. Das ist ja nicht der Fall! Sondern in Wirklichkeit geht es nur darum, was wollen wir.

Es ist ja ganz interessant gewesen heute Vormittag: Auf der einen Seite hat es gegeben die Rede vom Kollegen Feuerer, die wir sehr goutiert haben in Sachen Klimaschutz. Wo völlig klar herausgekommen ist, natürlich ist der wesentliche Verursacher an CO₂-Emissionen der Kfz-Verkehr. Zum Großteil! Und die Klimaschutzziele können wir allesamt deswegen nicht erreichen, weil der Straßenverkehr die Bilanz ruiniert. Das ist unbestritten. Das ist ganz, ganz unbestritten. Man braucht nur einen Blick in den NÖ Energiebericht zu werfen, dort steht das drinnen. Da braucht man sich nur die Kurven anschauen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es nutzt nichts! Es ist mir schon klar, das ist nicht einfach, das ist nicht populär. Das ist schwierig. Aber wir müssen uns entscheiden, was wollen wir. Beides können wir nicht haben. Klimaschutz, Klimabündnisgemeinden, Klimaschutzbeiträge der Landesregierung, Kooperation mit Klimabündnisgemeinden, das alles gleichzeitig mit der Errichtung neuer Transitrouten wird nicht gehen. Wir müssen uns entscheiden was wollen wir. Beides haben zu wollen ist Wasser predigen und Wein trinken. Und das können wir nicht akzeptieren. Daher darf ich Ihnen einen Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 770/V-9, Gruppe 6, betreffend Maßnahmen gegen die zunehmende Belastung durch den Transitverkehr in Niederösterreich.

Seit der ‚Ostöffnung‘ ist vor allem in Niederösterreich der Straßenverkehr – insbesondere der LKW-Transit - sprunghaft angestiegen. Die Erfahrungen aus anderen Bundesländern aber auch aus vielen EU-Mitgliedsstaaten zeigen, dass der Bau neuer Transit-Autobahnen nicht zur Bewältigung der Verkehrslawine, sondern lediglich zu deren Verstärkung beiträgt.

Wirksame Maßnahmen zur Eindämmung des LKW-Transitverkehrs können nur in einem kombi-

nierten Programm aus Road-Pricing, Verlagerung auf die Schiene, verstärkte Konzentration der Wirtschaftspolitik auf die Regionen sowie in einer ökologischen Steuerreform liegen.

Da sich die Verkehrspolitik der Landesregierung in den letzten Jahren immer stärker in Richtung des Baus neuer Transit-Autobahnen entwickelt hat, ist ein grundsätzlicher Richtungswechsel nötig um in Niederösterreich die Gefahren und Belastungen durch den LKW-Transit nicht weiter anwachsen zu lassen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine grundsätzliche Trendwende ihrer Verkehrspolitik im Sinne der Antragsbegründung einzuleiten, das Landesverkehrskonzept entsprechend abzuändern und bei der Bundesregierung mit folgender neuen Konzeption vorstellig zu werden:

- rasche budgetäre Maßnahmenenergrieffung zur wirksamen Verlagerung des Schwerverkehrs von der Straße auf die Schiene
- umgehende Einführung des überfälligen Road-Pricing Systems
- neue Initiativen für eine ökologische Steuerreform.“

(Unruhe im Hohen Hause.)

Das ist keine Bürgerbelastung, sondern in Wirklichkeit ist das, was derzeit betrieben wird, eine Bürgerbelastung. Weil es letztendlich den Lebensraum und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger ruiniert. Das fällt einem natürlich erst auf wenn es soweit ist. Doch dann ist es zu spät! Dann fahren die Brummis. Jede Person weiß das, die mit solchen Dingen in Kontakt ist. Auch die Menschen wissen es, die schon einmal in große Kfz-Unfälle verwickelt waren. Das ist auch eine Verkehrssicherheitsfrage. Das ist mittlerweile nicht mehr voneinander zu trennen. Es ist nicht mehr zu verantworten, dass ein übermüdeter Lkw-Fahrer mit 30 km/h Geschwindigkeitsüberschreitung einen deutschen Schülerbus einfach niederführt. Das sind Dinge, die sind nicht mehr zu verantworten. Wir müssen uns überlegen, wollen wir Maßnahmen gegen den Transitverkehr setzen oder wollen wir es nicht. Wollen wir reden gegen den Transitverkehr, ihm aber dann neue Straßen und Autobahnen hinbauen? Dann werden wir keine Chance haben! Das heißt nicht, dass wir nicht für Verkehrsberuhigung in Niederösterreichs Ortschaften eintreten. Das heißt nicht, dass wir nicht sagen okay, es soll zum Beispiel an der B7 die entsprechenden Umfahrun-

gen geben. Das heißt nicht, dass wir grundsätzlich jetzt alle Straßen abreißen wollen. Aber das heißt, dass wir die großen transeuropäischen Netze auf die Schiene legen müssen und nicht auf die Straße. Und das beginnt auch bei der Verkehrspolitik der Region. Es nutzt nichts, Kollege Mayerhofer, wir müssen uns entscheiden. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Trotzdem: Öffentlicher Verkehr. Über den Wasserstraßenausbau kann man diskutieren wenn man nicht ein riesiges europäisches Netz daraus macht mit der größten ...

(Abg. Sacher: Sind Sie gegen den Eisenbahnausbau, gegen den Wasserstraßenausbau, gegen den Straßenverkehr?)

Nein! Wir sind nicht gegen einen Eisenbahnausbau. Weil wir gegen ein unvernünftiges Projekt sind heißt das noch lange nicht, dass wir gegen einen Eisenbahnausbau sind. Überhaupt nicht! Wir sagen nur, dass am Semmering, in ein- und demselben Landschaftsschutzgebiet, bei ein- und demselben Naturschutzgesetz grundsätzlich die Frage sich stellt, nimmt man dort Naturzerstörung in Kauf oder nicht. Und wir sagen Nein! Und das gilt genauso für den Basistunnel wie den S6-Vollausbau.

In der Linie, in der Ehrlichkeit der Linie kommen wir an die SPÖ heran. Weil die SPÖ sagt okay, das ist machbar. Beides. Die Landesregierung und allen voran der Landeshauptmann fährt hier einen gespaltenen Kurs. Da gebe ich Ihnen völlig Recht. Er sagt Naturzerstörung beim Straßentunnel ist kein Problem, Naturzerstörung beim Basistunnel darf nicht sein. Das ist keine konsequente Linie! *(Abg. Kautz: Welche Natur zerstört der Basistunnel?)*

In gewisser Hinsicht ist er sehr, sehr schlimm! Dafür ist der S6-Vollausbau bezüglich Erdaushub und anderem, insbesondere Luftverschmutzung sehr, sehr schlimm.

Öffentlicher Verkehr: Da sind die Versäumnisse. Es gibt jetzt entsprechende Ankündigungen. Wir merken immer wieder nur, dass sie schlechter budgetär dotiert sind und mit weniger politischem Druck verfolgt werden sowohl vom Land als auch vom Bund. Ich nenne einige Beispiele, gerade aus dem Weinviertel, weil wir über die Nordautobahn und über die B7 gesprochen haben. Taktfahrplan im Weinviertel 15 Minuten nach Wolkersdorf, 30 Minuten nach Mistelbach, 1 Stunde nach Laa. Elektrifizierung in diesem Bereich. Das ist alles ewig eine Frage von großen Worten, aber es wird nicht und nicht verwirklicht. Ich bin gespannt, wie diese Ankündigungen des Landeshauptmannes nach dem neuesten Gipfel mit Frau Ministerin Forstinger umgesetzt werden.

Der Aufholbedarf beim öffentlichen Verkehrsmittel ist entsprechend groß. Insbesondere im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung. In Wahrheit ist in den letzten zehn Jahren diesbezüglich nahezu nichts geschehen. Ich gebe schon zu, dass die größten Versäumnisse diesbezüglich bei den ÖBB liegen. Und daher möchte ich was die Regionalbahnen betrifft und die Nebenbahnfrage, die wir auch schon öfter diskutiert haben, natürlich die ÖBB nicht aus ihrer Verpflichtung nehmen.

Die Stilllegung von Regionalbahnen wurde betrieben seitens der ÖBB. Es wurden Strecken aus dem Fahrplan genommen, obwohl die durchaus realistische Möglichkeit bestanden hatte – zum Beispiel auch im Weinviertel – dass diese Strecken weiter betrieben werden. Es wurde die Interessensuche nicht abgewartet, von der Ausschreibung ganz zu schweigen. Und noch ein Vorwurf an die ÖBB, wo die NÖVOG schon Recht hat wenn sie diesen Vorwurf erhebt: Wenn man zum Beispiel die Mariazellerbahn ausschreiben will, dann braucht man entsprechendes Datenmaterial. Und das wird ganz einfach von der ÖBB nicht zur Verfügung gestellt! Und mittlerweile besteht die nicht ganz unberechtigte Befürchtung, dass die ÖBB diese Unterlagen, diese Daten gar nicht hat. Weil die ÖBB nämlich so gewirtschaftet hat nach dem Motto was brauchen wir das, wir fahren ganz einfach und zahlen tuts eh der Staatsbürger. *(Abg. Sacher: Da bin ich mit Ihnen einer Meinung, Herr Kollege! Angeschwindelt haben sie uns!)*

Das kann schon sein. Aber ich befürchte das. Oder ich unterstelle es. Denn es ist die Frage, warum rücken die ÖBB nicht damit heraus? Wenn sie nicht herausrücken dann hege ich den Verdacht, dass sie ganz einfach nicht zulassen wollen, dass ein privater Betreiber letztendlich eine Mariazellerbahn wirtschaftlicher betreibt als die ÖBB das konnten. Dass sie es nicht zulassen wollen dass andere etwas besser können in dieser Republik als die monopolisierten oder bislang monopolisierten ÖBB.

Was die Mariazellerbahn betrifft, oder was das Interesse der Landesregierung betrifft, so werfe ich schon vor, dass es großteils der Mariazellerbahn oder vielleicht noch der Ybbstalbahn gilt. Und dass alle anderen in einer Art zweitrangigen Kategorie geführt werden. Das goutieren wir nicht! Was die Mariazellerbahn selbst betrifft meinen wir aber doch, dass sie nicht nur eine Nostalgie- und Museumsbahn werden darf, sondern dass sie ein gesamtes Verkehrsmittel sein muss. Ein Verkehrsmittel für den Personennahverkehr, auch für den Güterverkehr, mit Gusswerk zum Beispiel. Und natürlich auch für den Tourismus. Aber das kostet Geld. Denn es sind ja einige Versäumnisse diesbezüglich nachzuholen. Und natürlich kosten auch die

entsprechenden Attraktivierungen für die anderen Regionalbahnen entsprechend Geld. Und daher darf ich Ihnen folgenden Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 770/V-9, Gruppe 6, betreffend finanzielle Absicherung des Schienen-Regionalverkehrs in Niederösterreich.

Mit dem Erscheinen des neuen Fahrplans haben die Österreichischen Bundesbahnen auf mehreren Regionalbahnen Niederösterreichs den Betrieb eingestellt. Die ÖBB garantieren den Betrieb weiterer Regionalbahnen nur mehr bis Ende des Jahres 2001. Auf vielen Strecken betreiben die ÖBB seit Jahren eine Politik der ‚kalten Stilllegung‘ durch unattraktive Fahrpläne, schlechtes Wagenmaterial und mangelhaftes Management.

Durch den sukzessiven Rückzug der ÖBB aus dem Betrieb der Regionalbahnen werden der NÖVOG und somit dem Land Niederösterreich neue verkehrs- bzw. infrastrukturpolitische Aufgaben im Schienenverkehr im Bereich der Reformierung und Attraktivierung erwachsen. Es ist zu erwarten, dass das Land Niederösterreich mit den bisherigen Mitteln für den Schienen-Regionalverkehr nicht das Auslangen findet.

Es erscheint daher zweckmäßig, die finanzielle Dotierung des Schienennahverkehrs entsprechend zu erhöhen, um die vorhandene Infrastruktur nicht gänzlich still legen zu müssen, sondern sie – gemeinsam mit dem Bund - an potentielle private Betreiber in einem angemessenen Zustand übergeben zu können. Diese Mittelaufbringung könnte durch Umschichtung von den wesentlich höheren Mitteln für den Straßenbau zum Nahverkehr erreicht werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, durch entsprechende Umschichtungen vom Straßenbaubudget in das Nahverkehrsbudget sicherzustellen, dass genügend Anreize geschaffen werden können, damit der NÖ Schienenregionalverkehr auf möglichst allen NÖ Regionalbahnstrecken weitergeführt werden kann“.

Ich halte das für das Mindeste was wir tun können im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen dem Schienen- und dem Straßenverkehr und

ich ersuche Sie um Ihre Zustimmung zu diesen Resolutionen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich möchte nur kurz auf die Ausführungen meines Vorredners eingehen. Dass er von Pflanzenkläranlagen wenig Ahnung hat, das nehme ich ihm ab. Dass er aber bei der Verkehrspolitik hier die Meinung vertritt, dass es umweltschonender ist, einen sehr langen Stau zu haben und die Autos mit Auspuffgasen stundenlang stehen zu lassen um damit die Umwelt zu belasten als Straßen zu bauen, das kann ich mir von einem Grün-Politiker kaum vorstellen.

Ich möchte das Kapitel 6 zum Anlass nehmen um mich grundsätzlich mit einigen Anmerkungen zur Verkehrspolitik in Niederösterreich zu beschäftigen. In Niederösterreich gibt es seit 1997 oder eigentlich schon länger, aber 1997 überarbeitet, ein Verkehrskonzept das laufend ergänzt und angepasst wird. Dieses Verkehrskonzept ist die Basis für die Initiativ- und die Ausbaupläne im NÖ Straßen- und Bahnbereich. Wir wissen, dass heute Baumaßnahmen sehr langfristig zu sehen sind. Von der Projektierung und Planung über Grundeinlösung, bis zu den Baumaßnahmen mit allen Behördenverfahren, bis zur Eröffnung vergehen oft zehn Jahre. Wir wissen daher, dass wir im Bereich der Verkehrsmaßnahmen immer sehr langfristig arbeiten und denken müssen.

Es ist für mich daher auch leider Gottes noch nicht Vergangenheit, dass wir in früheren Zeiten als Niederösterreicher von der Bundesebene nicht immer die notwendige Unterstützung hatten wenn es darum ging, die Verkehrsmaßnahmen entsprechend voranzutreiben. Im Jahre 1999 hat der damalige Verkehrsminister Einem einen sogenannten Masterplan vorgelegt und versucht, damit Prioritäten zu setzen. Leider haben in diesem Plan gefehlt die Nordautobahn, der dreispurige Ausbau der Westautobahn, der Ring um Wien, die Weinviertel Schnellstraße, die Brücke in Traismauer der Vollausbau der Strecke Stockerau-Krems und ich könnte die Liste noch gerne fortsetzen. Vorgesehen war in diesem Masterplan ein Betrag von 300 Milliarden Schilling für den Ausbau des Schienenverkehrs und nur 40 Milliarden für den Ausbau des Straßennetzes. Und das in einem Zeitraum etwa bis 2015. Es ist richtig, dass unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll mit dem damaligen Bauten-

minister Farnleitner aktiv geworden ist und die GSE-Studie in Auftrag gegeben wurde, die unsere Ausbaupläne in Niederösterreich klar zum Ausdruck gebracht hat. Und aus diesen Initiativen ist auch das 15 Milliardenpaket entstanden, das in der Folge auch im Bundesstraßengesetz seine Verankerung gefunden hat, und womit auch die Basis für die Ausbaumaßnahmen geschaffen wurde.

Seit der Regierungsbildung 1999/2000 ist es ja so, dass die Kompetenz über Schiene und Straße zusammengefasst wurde im Infrastrukturministerium und damit auch eine Beschleunigung und eine Verbesserung der Initiativen gegeben ist. Das Intermezzo des Bundesministers Schmid haben wir in vielen Bereichen vielleicht sogar schon wieder vergessen. Erfreulich ist aber, dass es jetzt mit der neuen Infrastrukturministerin Forstinger offensichtlich doch eine Basis gibt, die unsere Interessen in Niederösterreich entsprechend berücksichtigt.

Vor kurzem konnte in einem Gespräch zwischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Frau Bundesministerin Dr. Forstinger festgelegt werden, dass der Ausbau der Westautobahn dreispurig von Wien bis zur Landesgrenze verstärkt fortgesetzt wird. Dass die Westbahn viergleisig ausgebaut wird. Dass die B 301 als Entlastungsring für Wien endgültig auch gebaut wird. Auf der Strecke der B 304 von Stockerau bis Krems haben wir intensive Baumaßnahmen. Die Nordautobahn ist in einem sehr konkreten Stadium und in vielen Bereichen gibt es in allen Landesteilen Baumaßnahmen im Bereich des Bundesstraßen- und Landesstraßenbereiches.

Mit Ende dieses Jahres oder mit Beginn des kommenden Jahres soll es einen Generalverkehrsplan geben, der aufbauend auf unser Landesverkehrskonzept eine gültige Prioritätenliste schaffen sollte. Dieser Generalverkehrsplan sollte nicht überzogen sein, sondern er soll sinnvolle wirtschaftliche Projekte rasch umsetzen. In diesem Übereinkommen Forstinger/Pröll ist erfreulicherweise auch die Regelung für die Nebenbahnen in Niederösterreich festgelegt. Wir wissen, und da bin ich ausnahmsweise auch mit den Vertretern der Grünen fast einer Meinung, die Österreichischen Bundesbahnen haben Nebenbahnlinien in den letzten Jahren sehr oft ausgehungert, nicht entsprechend genützt und wir stehen daher vor dem Faktum, dass wir hier neue Lösungen brauchen.

Bei der Mariazeller- und Ybbstalbahn wird die NÖVOG die Ausschreibung zur Suche eines privaten Betreibers herbeiführen. Damit ist der Erhalt dieser beiden Linien auch in der Zukunft gesichert. Die Strecke Gmünd-Groß Gerungs wurde auf Bus-

betrieb umgestellt, von den Schülern und Pendlern bereits sehr gerne angenommen, weil es eine Beschleunigung bringt vom Wohnort zum Zielort. Gleichzeitig wird es auf dieser Strecke eine touristische Nützung geben und damit der Forderung der Region Rechnung getragen. Die Strecke Retz-Drosendorf wird derzeit noch geprüft. Aber aller Voraussicht nach wird es dort keine Neuaufnahme des Bahnbetriebes mehr geben. Für die Strecke Obersiebenbrunn-Engelhartstetten, hier hat es mit den regionalen Bürgermeistern sehr intensive Gespräche gegeben. Diese Strecke wird bleiben, da es sich um eine bessere Lösung als einen Busbetrieb handelt. Die Strecke Drösing-Zistersdorf ist auf Bus umgestellt worden. Ebenso die Strecke Freiland-Türnitz. Hier haben die Pendler die Möglichkeit, mit dem Bus ohne umzusteigen bis nach St. Pölten zu kommen.

Diese Umsetzungen bringen daher zeitgemäße Verbesserungen. Das Erhalten der Bahnlinien dort wo es sinnvoll und wirtschaftlich vertretbar ist. Eine deutliche Verbesserung für die Schüler und Pendler durch eine erhebliche Zeitersparnis. Und ich möchte in diesem Zusammenhang ausnahmsweise einmal auch die Vertreter der Sozialdemokraten loben. Die haben uns vor wenigen Monaten hier noch einen Antrag vorgelegt, wir sollten zustimmen, dass das Land Niederösterreich die Nebenbahnen zur Erhaltung in Bausch und Bogen übernimmt und damit auch die Belastung, die aus diesem Bereich herrührt. Die jetzige Lösung findet in weiten Bereichen auch die Zustimmung der Sozialdemokraten. Und zeigt, dass wir Veränderungen dort, wo sie notwendig sind, auch entsprechend umsetzen müssen.

Die Verkehrspolitik des Landes Niederösterreich und unseres Landesverkehrsreferenten Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ist für die Zukunft auch klar definiert. Wir wollen bauen statt stauen. Ein gutes Services für unsere Pendler und Schüler haben. Wir wollen mit dem individuellen wie mit dem öffentlichen Verkehrsmittel rasch und umweltbewusst an unser Ziel kommen. Und wir wollen bei unseren Verkehrswegen auch den touristischen Aspekt nicht vergessen. In diesem Sinne freue ich mich, dass wir im Land Niederösterreich eine sehr zukunftsorientierte Verkehrspolitik betreiben. Und ich hoffe, dass wir unsere Vorstellungen auch mit unseren Nachbarbundesländern und mit unseren osteuropäischen Partnern in Zukunft umsetzen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gebert.

Abg. Gebert (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag!

Lieber Kollege Ing. Hofbauer! Wir haben heute schon oder gestern bei der Generaldebatte und heute auch durch unseren Verkehrssprecher Muzik gehört, wie brisant die Verkehrspolitik in Niederösterreich geworden ist. Du hast hier einen sehr verschönerten Bericht gebracht. Du hast ... *(Abg. Ing. Hofbauer: Fakten, Herr Kollege, keine Verschönerung!)*

Du hast Schuldzuweisungen in die Vergangenheit gemacht. Wobei du sicher weißt, dass in der Bundespolitik, was den Straßenbau betrifft, immer Minister zuständig waren, die der ÖVP zugehörig sind. Das war Farnleitner und es war vorher sogar der jetzige Bundeskanzler Schüssel, die als Bauminister damals für den Straßenbau zuständig waren. Und eines kann nicht bestritten werden, auch wenn hier „Schönreden“ gehalten werden. In Niederösterreich, meine Damen und Herren, gibt es Defizite in der Verkehrspolitik. Und das beweist, liebe Freunde, dass zwar wie Sie gesagt haben a) 1993 Verkehrskonzept gemacht worden ist, 1997 weiter entwickelt, revidiert worden ist. Also 10 Jahre gibt es schon Verkehrskonzepte. Aber was ist eigentlich wirklich passiert? Einiges ist passiert. Aber das Wichtigste ist nicht passiert und ist Papier geblieben!

Es gibt im Wesentlichen dafür sehr gute Beweise. Es vergeht nämlich kein Tag an dem wir nicht über Verkehrschaos auf den Straßen Niederösterreichs im Wiener Umland, auf den Einzugsstraßen um die Bundeshauptstadt hören. Wir wissen, dass die Medien täglich, es vergeht wirklich kein Tag, an dem die Medien nicht darüber berichten. Es geht kein Tag vorbei an dem nicht der Autofahrer, der Verkehrsteilnehmer, der Pendler sich über die Verkehrsmisere speziell im Wiener Umland in Niederösterreich beschwert, über diese unbefriedigende Situation sich aufregt. Das sind Fakten, die dafür sprechen, dass diese Defizite in der Verkehrspolitik in Niederösterreich vorhanden sind. Und es gibt auch keine Verkehrsdebatte hier in diesem Landtag, in welcher nicht dringend aufmerksam gemacht wird, dass jetzt rasch gehandelt werden muss. Obwohl ich zugebe, dass es natürlich Schwierigkeiten gibt bei den Verhandlungen. Zeit geht vorbei. Aber ich habe das Gefühl, dass der nötige Druck fehlt.

Ich habe mich damals sehr gefreut, als Landeshauptmann Dr. Pröll mit seinem Kollegen Bürgermeister Häupl und mit dem burgenländischen Landeshauptmann Niessl versucht hat, eine Initia-

tive, eigentlich einen politischen Appell an die Frau Verkehrsminister Forstinger zu richten. Und ich habe mir gedacht, jetzt kommt eine Aktion für die Ostregion, für den Straßenbau, für die Schiene, für den öffentlichen Verkehr. Es hat mich dann sehr gewundert als die Frau Ministerin die drei Landeshauptmänner gar nicht empfangen hat. Sie hat ihnen eigentlich eine Abfuhr erteilt. Gewundert hat mich dann aber, dass vor wenigen Tagen der Herr Landeshauptmann sozusagen doch zustande gebracht hat mit der Frau Minister zu sprechen. Und hier wurden einige Zusagen fixiert. Aber man hat sie nur in den Medien gelesen. Ich zweifle stark, und die Vergangenheit hat das gezeigt, dass diese Zusagen, die dringend notwendigen Zusagen auch verwirklicht werden. Weil ich glaube, solche Dinge gehören schriftlich vereinbart, verbindlich, vertraglich festgelegt. Und wir wissen es nicht genau wie es passiert ist. Ich kenne die Dinge nur aus den Medien. Ich glaube daher, dass der Herr Landeshauptmann selbst weiß als Verkehrsreferent, dass eigentlich es wirklich fünf Minuten vor zwölf ist in der Verkehrspolitik in Niederösterreich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Als einer, der, meine Damen und Herren, schon oft da gestanden ist und für die Verbesserung der Infrastruktur im Wiener Umland eingetreten ist, weil ich als zuständiger Abgeordneter auch täglich damit konfrontiert werde, möchte ich wirklich den Herrn Landeshauptmann erinnern an die wichtigen Vorhaben. Und möchte ihn auffordern, wirklich am Ball zu bleiben. Und wenn er vereinbart hat, dass der Spatenstich für die B 301, für die ich wirklich schon seit vielen Jahren kämpfe, dass dieser Spatenstich im Herbst stattfindet, so hoffe ich, dass wir den Herrn Landeshauptmann nicht beim Wort nehmen müssen.

Wir müssen nämlich wirklich beginnen mit dieser wichtigen Straße! Es sind doch noch einige Hindernisse da. Ich kenne die Vorbereitungen der ÖSAG, wodurch doch einiges geklärt worden ist. Aber zum Beispiel ist offen, auf der künftigen Trasse sind vor kurzem Funde aus der Keltenzeit aufgeschienen. Und jetzt geht es darum, wie lange werden diese Ausgrabungen dauern? Kann es hier eine Verkürzung des Verfahrens geben? Kann nicht die ÖSAG mit dem Land hier Verhandlungen führen damit das zumindest zeitlich eingeschränkt wird.

Mit einigen Gemeinden müssen noch Detailgespräche geführt werden bezüglich der Abfahrten, der Ausgestaltung von Grünanlagen entlang der Trasse und so weiter. Gottseidank haben wir uns in Schwechat geeinigt, dass der sogenannte Rannersdorfer Tunnel nun doch offen gebaut werden kann. Hier haben wir uns eingesetzt, dass mit den Grund-

eigentümern das Einvernehmen hergestellt werden konnte. Aber hier fehlen noch einige Detailplanungen, die noch zu machen sind.

Das Land Niederösterreich könnte auch die noch ausstehenden Naturschutzverfahren und die wasserrechtlichen Abhandlungen des Projektes forcieren. Und heute in der „Kronen Zeitung“, letzte Meldung: Die Bürgerinitiativen haben einen Einspruch gemacht beim Verfassungsgerichtshof. Wir wissen aus Aussagen der ÖSAG, dass es bisher noch keine Entscheidungen im Straßenbau in der Form gegeben hat. Man weiß daher auch nicht genau wie dieses Verfahren ausgehen wird. Wichtig ist aber aus meiner Sicht, dass der Bescheid keine aufschiebende Wirkung hat. Dass hier kein Baustopp eintritt und tatsächlich dann mit dem Spatenstich im Herbst begonnen werden kann. Ich würde sehr froh sein, wenn das auch so funktioniert. Hier hat natürlich jetzt die Frau Minister Forstinger und der Herr Landeshauptmann Dr. Pröll eine große Verantwortung übernommen. Ich würde mich sehr freuen, wenn das alles so funktionieren würde. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es muss nämlich jetzt ein Anfang gesetzt werden. Diese Straße, die B 301 hat eine 20-jährige Geschichte. Und es ist auch zu hoffen, dass die Finanzierung funktioniert. Ich hoffe, dass zumindest für die erste Zeit des Baues nun die entsprechenden Finanztranchen zur Verfügung gestellt werden. Und ich hoffe, wenn das einmal anläuft, dass es auch hier kein Zurück geben wird.

Wir wissen, meine Damen und Herren, dass diese B 301 nicht nur ein Lückenschluss zwischen den beiden Autobahnen, Süd- und Ostautobahn, ist, sondern eigentlich der Beginn zur Errichtung des Ringes um Wien. Zu dem wir uns alle bekennen. Und an diesen anschließend dann die Nordautobahn. Und wenn wir heute und gestern schon über Osterweiterungen diskutiert haben, so müsste dieser Wiener Ring oder der Ring um Wien mit dieser Straßeninfrastruktur eigentlich die Voraussetzung für eine mögliche Osterweiterung sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Darum möchte ich auch sagen, dass nicht nur der Ring um Wien und die Nordautobahn, sondern im Bereich um die Bundeshauptstadt verschiedene Umfahrungsstraßen geplant sind auf die man auch nicht verzichten kann. Und man muss hier auch forciert diese Projekte von Seiten des Landes Niederösterreich ins Auge fassen. Genauso muss es, weil das Problem der Umfahrung von Hainburg mit der B9 nicht gelöst werden kann, zu dieser bereits in Planung befindlichen wichtigen Spange Kittsee-A4 kommen. Weil damit auch die Verbindung nach Bratislava gegeben sein wird.

Natürlich, meine Damen und Herren, und das an den Kollegen Mag. Fasan, glaube ich, dass man nicht einseitig sagen kann, kein Straßenbau, alles auf die Schiene. In der heutigen Zeit, lieber Kollege Mag. Fasan, das muss ich dir sagen, wird man die Autos nicht abschaffen können von heute auf morgen. Wir haben diesen Druck auf der Straße. Und wir haben im Wiener Umland auch die Frage der Pendler und des öffentlichen Verkehrs. Ich meine daher, es ist zwar sehr weit gegriffen, wir brauchen beides, lieber Kollege Mag. Fasan. Wir brauchen einen Straßenbau und einen öffentlichen Verkehr.

Und daher bin ich froh, dass gerade in unserem Bereich, und die Kollegin Roth weiß das, dass die Flughafenbahn in Niederösterreich, die S7, schon gebaut worden ist. Sie ist fast fertig. Und dass jetzt in Wien die Arbeiten zügig weiter gehen. Und ich bin auch gespannt auf die Zusage, die da in diesem Paket Forstinger-Pröll ausgehandelt worden ist. Dass nämlich die S2 über Gerasdorf nach Laa a.d. Thaya geführt wird und ausgebaut wird. Eine Forderung, die ebenfalls schon lang auf dem Tisch liegt. Und es freut mich.

Schön wäre es natürlich, wären all die Gespräche die wir führen über Verlängerung der U-Bahn in das Wiener Umland erfolgreich. Dass zumindest eine große Chancen hätte, nämlich die Verbindung U-Bahn nach Mödling, die U6. Doch nicht einmal ein Gespräch hat noch stattgefunden zwischen den Verantwortlichen in Niederösterreich und Wien. Hier gibt es meines Wissens nach keine Gespräche, zumindest um zu wissen, geht das überhaupt. Wiener, zahlt ihr da mit? Sind wir bereit in Niederösterreich hier überhaupt mitzutun? Diese Fragen sollten zumindest angeschnitten werden oder zumindest beantwortet werden in der Form, geht es oder geht es nicht. Also das sind Dinge, die ebenfalls diese ganze Problematik betreffen.

Über den VOR haben wir vor einigen Wochen hier im Landtag gesprochen. Der VOR ist eine Konstruktion, die eigentlich nicht die Aufgaben erfüllt, die wir uns vorstellen. Ich habe an den Landeshauptmann auch eine Anfrage gestellt. Er hat mir geantwortet in der Form, dass eigentlich versucht wird, im VOR eine Neustrukturierung anzustreben, eine Vereinheitlichung aller Verbände. Und vor allen Dingen auch eine Vereinheitlichung der Tarifsysteme. Aber es wird sehr, sehr lang dauern. Es gibt drei, vier Studien, die sind noch nicht da. Und dazu kommt noch, dass nämlich das Geld, das hier verteilt wird auf die einzelnen Verkehrsträger eigentlich nicht vorhanden ist. Oder man ist sich nicht einig wie es verteilt wird. Und so glaube ich, dass diese Fragen auch in die Verkehrspolitik einfließen müssen und erledigt werden müssen.

Abschließend möchte ich mich noch mit dem Flughafen beschäftigen. Ich glaube, ich brauche nicht besonders erwähnen, dass all diese angeführten Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen notwendig sind um dieses größte Ausbauprojekt in der Ostregion, nämlich den Ausbau des Wiener Flughafens zu gewährleisten. Eine Investitionssumme von 30 Milliarden Schilling wird hier getätigt. Und ich spreche jetzt nicht, lieber Kollege Mag. Fasan, von der neuen Landepiste. Ich spreche nur davon, dass dieser Flughafen, wenn die Prognosen tatsächlich eintreffen, bis zum Jahre 2015 20 Millionen Passagiere haben wird und auch 25.000 Beschäftigte. Das ist ein Faktor, den man hier sehen muss. Er ist und wird in Zukunft sicher der größte Betrieb in Niederösterreich sein.

Ein Flughafen, der nicht die entsprechende Verkehrsinfrastruktur, der keine Anbindung an die Schiene, an die Straße hat, hat auch keine Zukunft, meine Damen und Herren! Und daher möchte ich noch einmal auf die EU-Osterweiterung hinweisen. Denn wenn wir dieser EU-Erweiterung eine Chance geben wollen, dann müssen diese Infrastrukturmaßnahmen wirklich nicht nur aus der Sicht des Flughafens, sondern für die gesamte Ostregion Niederösterreichs in Frage kommen und durchgezogen werden weil sie notwendig sind.

Wir wissen aber, dass dieser Ausbau die Lebensqualität der dort Wohnenden sicher beeinflussen wird. Wir haben in diesem Haus schon oft über die gesamte Umweltproblematik diskutiert. Die vorliegende Masterplanung des Flughafens sieht natürlich in verschiedenen Bauetappen Terminals, Ankunfts- und Abflughallen vor. Und natürlich in der Endkonsequenz auch eine zusätzlich parallel geführte neue Start- und Landepiste. Ich gebe zu, es ist ein Eingriff in die Region, ein Eingriff in die betroffenen Anrainergemeinden. Und nicht nur die Gemeinden haben sich einigermaßen distanziert gegen dieses Projekt, sondern es gibt, wie wir wissen, 14 Bürgerinitiativen in Wien und in Niederösterreich, die sich gegen diese dritte Piste aussprechen.

Der Flughafen hat aber, und das sehe ich positiv, zukunftsweisend einem UVP-Verfahren vorgegriffen und ein sogenanntes Mediationsverfahren angeregt. Dieses Mediationsverfahren ist bereits in der ersten Phase im Gange. Derzeit werden Entwicklungsszenarien untersucht, diskutiert, analysiert und speziell auch die Fragen des Lärms und der Lärmvermeidung in Arbeitskreisen besprochen. Dieses Mediationsverfahren, ein Verfahren in dem die Vertreter des Flughafens, der Bürgerinitiativen, der Länder Wien und Niederösterreich, natürlich die betroffenen Gemeinden freiwillig sich zusammen-

geschlossen haben, sollen nun bis Mitte des nächsten Jahres abgeschlossen sein. Und hier ist das Ziel, dass ein Mediationsvertrag geschlossen wird, der dann in ein UVP-Verfahren mit übernommen werden könnte. Ein Experiment, das, glaube ich, erstmalig in Österreich durchgeführt wird. Und vor allen Dingen wird es festlegen, ob, wann und ob überhaupt eine dritte Landepiste gebaut werden wird. Ich persönlich hoffe, und Sie wissen, ich bin einer der betroffenen Bürgermeister, dass es zu einer Lösung kommt, dass der Spagat gelingt zwischen dem Wirtschaftswachstum, der Lebensqualität und den Arbeitsplätzen in dieser Region. Wird nicht leicht sein aber wir sollten es versuchen.

Ich möchte vielleicht noch eines, weil ich beim Flughafen bin, festhalten: Dieses Mediationsverfahren wird auch finanziell vom Land Wien und speziell auch vom Land Niederösterreich übernommen. Ich sehe das sehr positiv. Genauso wie ich positiv sehe, meine Damen und Herren, dass das Land Niederösterreich gemeinsam mit Wien Anteile aus dem ÖAG-Paket angekauft hat. Und dass die beiden Länder als Eigentümervertreter zugestimmt haben, dass zehn Prozent der Aktien zurückgekauft werden und in eine Arbeitnehmerstiftung eingebracht werden. Ich glaube, das ist ein gutes Beispiel für eine Arbeitnehmerbeteiligung in diesem Betrieb. Mit den Anteilen von Wien und Niederösterreich und mit dem zehnpromzentigen Stiftungsanteil der Arbeitnehmer ist dieser Flughafen, ist diese Flughafen AG weiterhin in öffentlichen und österreichischen Händen. Das finde ich sehr gut. Und hier möchte ich allen Beteiligten, begonnen von den Mitgliedern der Landesregierung bis zu unseren Arbeitnehmern am Flughafen und selbstverständlich auch den Vorständen, an der Spitze dem Herrn Direktor Kaufmann recht herzlich danken für deren Einsatz. Und ich stehe wirklich nicht an, diesen Dank hier öffentlich auch im Landtag auszusprechen. Es gibt nämlich auch Gegenbeispiele. Wie zum Beispiel, jeder hat das bemerkt, wie derzeit die Dinge bei der AUA, bei den Austrian Airlines laufen. Hier gibt es, ausgelöst von der Bundespolitik, eine verfehlte Personalpolitik. Ich glaube, hier sollte eine Korrektur eintreten. Indem nämlich, meiner Meinung nach die beiden hochverdienten Direktoren der AUA, Bammer und Reulka - sind meiner Meinung nach verdienstvolle Vorstände -, nicht abgelöst werden sollten. Ich sage das offen hier. Sondern man sollte klug sie weiter arbeiten lassen um zu gegebener Zeit dann die Dinge weiter in jüngere Hände zu legen. Was ist denn die Folge? Auch heute in den Zeitungen zu lesen: Die Piloten von Tyrolia und Lauda, die ja zur AUA-Gruppe gehören, drohen bereits mit Streiks. So ein Arbeitskampf kann der Region, kann dem Betrieb und kann dem Flughafen nur schaden und damit der

österreichischen Wirtschaft. Ich glaube daher, was da passiert bei der AUA und bei der ÖIAG ist nicht das Gelbe vom Ei.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Die Luftfahrtwirtschaft ist, wie ich zu erklären versucht habe, nicht nur für Österreich, sondern besonders für den Standort Niederösterreich in den nächsten Jahren von großer Bedeutung. Wenn es uns in den kommenden fünf Jahren nicht gelingt, die geplante und bereits zugesagte Verkehrsinfrastruktur, diese Projekte, die ich hier anzuführen versucht habe, wenn wir diese nicht verwirklichen können, so können wir annehmen, dass wir den Anschluss an den östlichen Wirtschaftsraum verpasst haben. Dann werden Berlin, Prag, München, Budapest weitaus attraktiver und interessanter sein für den internationalen Luftverkehr. Damit hätten wir aber die Chancen für die Absicherung und für die Erweiterung des Wirtschaftsraumes Niederösterreich, der Region in Wien und Umgebung wirklich, tatsächlich verpasst. Und das wäre schade, meine Damen und Herren. Wir Sozialdemokraten in diesem Hause meinen daher: In der Verkehrspolitik, in der Verkehrspolitik in der Region, der Ostregion, ist Handlungsbedarf gegeben. Ich danke Ihnen schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hofmacher.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Verehrte Mitglieder des Hohen Hauses! Meine Damen und Herren!

Die Gruppe 6 hat insgesamt eine Steigerung zu verzeichnen von im laufenden Jahr 257,082 Millionen Euro zu dem zu beschließenden Budget auf 261,593 Millionen Euro in den Ausgaben. Ein Betrag, der deutlich über dem des Vorjahres liegt. Diese Erhöhung ist damit begründet, dass durch Umschichtungen und Veränderungen in der Zuständigkeit es hier Verbesserungen gibt. Beim Verkehr sind wir eben mobiler geworden. Daher ist es eine unbedingte Notwendigkeit, den Ausbau im Straßennetz zu forcieren.

Herr Abgeordneter Mag. Fasan! Du hast ausgeführt, das Budget 2002 sei straßenlastig. Man muss sagen Gottseidank. Wer mit offenen Augen durch unsere Gegend sich bewegt mit einem Verkehrsmittel, der wird sicher wissen, dass es notwendig ist, den Verkehr flüssiger zu gestalten. Auf Grund des verstärkten Verkehrsaufkommens sind sicher Maßnahmen im Verkehrsbereich in allen Bereichen sicher notwendig.

Herr Abgeordneter Gebert, zu deinen Aussagen: Wenn du sagst, oder die Besorgnis ausdrückst, es ist Handlungsbedarf in der Ostregion gegeben und in den Ballungszentren rund um Wien. Na selbstverständlich! Aber ich stelle schon fest, es sind keine Sonntagsreden oder Schönreden von Abg. Ing. Hofbauer gehalten worden. Er hat Fakten aufgezählt und Fakten angeführt wo Notwendigkeiten bestehen. Und er hat darauf verwiesen, dass die Aktivitäten im Land Niederösterreich auch dementsprechende sind und natürlich, sicher muss das auch in Zukunft der Fall sein.

Ich unterscheide beim Verkehr, bei der Gebahrung zwischen abgangswirksamen Budgetbeiträgen der Gruppe Straße und natürlich abgangsneutralen Beiträgen bei den Leistungen im NÖ Straßendienst. Und hier spreche ich die ASFINAG natürlich an und die Beiträge, die vom Bund bereitgestellt sind auf Grund eines Verhandlungsergebnisses. Und diese Dotierung ist auch Grundlage für die Umsetzung - es wurde schon vom Kollegen Ing. Hofbauer angeführt - des Landesstraßenverkehrskonzeptes, das wir ja hier 1997 im Landtag behandelt haben. Und natürlich haben wir uns hier zu halten an Prioritäten, an dieses klar erstellte Konzept. Dies gilt bei den Autobahnen, dies gilt bei den Bundesstraßen und selbstverständlich gilt dies auch bei den Landesstraßen. Wir verbessern mit dem Ausbau unsere Verkehrswege nicht nur die notwendige Infrastruktur, sondern wir sichern mit den dafür notwendigen Baumaßnahmen auch mehr als 2.000 Arbeitsplätze der örtlichen, regionalen Bauwirtschaft. Diese ist natürlich auch Nutznießer dieses finanziellen Mitteleinsatzes.

Wir haben eine rasche Entwicklung im Verkehrsaufkommen und raschen Handlungsbedarf. Wobei wir nicht nur reden davon vom Handlungsbedarf, sondern wir haben in der Vergangenheit schon einiges und sehr vieles umgesetzt. Und natürlich müssen wir dies auch in Zukunft durchführen. Und wichtig ist, dass Baustellen rasch durchgeführt werden müssen um die Verkehrsbehinderungen möglichst gering und kurz zu halten. Das ist keine Frage. Keinesfalls vergessen dürfen wir dabei allerdings auf jene Menschen, die die schweren und verantwortungsvollen Jobs in den oder bei den Baustellen erledigen. Ich verweise auf die Unfälle bei Baustellen, auf der A1 etwa. Wir müssen für ihre Sicherheit besonders vorsorgen. Und hier verweise ich auf die Gegenverkehrsbereiche, in welchen eine Betonplanke errichtet wurde als Fahrbahnteiler und auch um die Sicherheit für die Menschen, die dort an den Baustellen arbeiten, zu gewährleisten. Insgesamt werden im laufenden Jahr im Autobahnen- und Schnellstraßennetz 750 Millionen bauwirksam was die ASFINAG betrifft. Und im

Bundesstraßennetz werden heuer ebenfalls 700 Millionen Schilling investiert.

Kurz die wichtigsten Vorhaben: Die Generalsanierung auf der A1 bei Melk mit mehr als 220 Millionen Schilling, aber auch die Generalsanierung der A1 im Bereich Haag-St. Valentin mit etwa 250 Millionen Schilling. Dazu kommen hoch absorbierende Lärmschutzwände und zahlreiche Brückeninstandsetzungen mit etwa 90 Millionen Schilling und natürlich Lärmschutzanlagen.

Und neben dem 15-Milliarden-Schilling-Paket, von dem ja immer wieder gesprochen wird, auf das weitere Jahrzehnt stellt heuer der Bund auf Drängen, ich betone es, unseres Landesverkehrsreferenten Dr. Erwin Pröll 220 Millionen Schilling für den Straßenbau zur Verfügung. Es wurde schon gesprochen darüber, welche Vorhaben hier errichtet werden sollen. Der Einsatz unseres Landesverkehrsreferenten bei Infrastrukturministerin Dr. Forstinger hat sich sicher gelohnt, können doch mit diesen zusätzlichen Mitteln des Bundes sieben weitere Straßenprojekte realisiert werden, die alle heuer noch in Angriff genommen werden. Diese Vorhaben bedeuten eine Stärkung unseres Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. Sie sind im Interesse der Sicherheit und der Entwicklung der Region. Ein entsprechendes Straßennetz ist natürlich unbedingt erforderlich. Ich denke auch an meine Region. Als Vertreter dieser Region ist es besonders erfreulich, dass der vierspurige Ausbau einer 3,4 km langen Teilstrecke der B 121 Richtung Oberes Ybbstal von Amstetten nach Waidhofen erfolgen wird. Die Kosten belaufen sich hierfür auf zirka 53 Millionen Schilling.

Das Landesstraßenausbauprogramm 2002 beinhaltet wesentliche Punkte. Zum Beispiel bei der Erhaltung 21,8 Millionen Euro, Instandsetzung zirka 10 Millionen Euro und Um- und Ausbau zirka 40 Millionen Euro. Das heißt, mehr als 72 Millionen Euro oder in Schilling ausgedrückt 987 Millionen Schilling.

Von ganz großer Bedeutung beim Ausbau ist der Nebeneffekt, das heißt, sind die Umfahrungsstraßen und die Kreisverkehre. Mittlerweile sind in Niederösterreich 150 Kreisverkehre fertig gestellt. Und wir haben auf Grund der menschen- und umweltgerechten Umgestaltung einen Unfallrückgang von mehr als 80 Prozent. Das ist sicher erwähnenswert. Die Kreisverkehre haben sich sicher besonders bewährt. Auch hier denke ich an die B 121 mit der Umfahrung Amstetten, weil dort ein dementsprechendes Verkehrsaufkommen herrscht. Und vom Beginn, vom Kreisverkehr auf der B 121, wird das erste Teilstück Richtung B1 bereits im

Herbst freigegeben werden. Das heißt, dass sich auch dort die rege Bautätigkeit bewährt hat auf Drängen unseres Landeshauptmannes.

Zudem werden verstärkt auch Park and ride-Anlagen in Angriff genommen. Es ist sicher auch notwendig, im Bereich des öffentlichen Verkehrs den Vollausbau der Westbahnstrecke zu forcieren und den Verkehr von der Straße auf die Schiene zu bringen um so eine wirksame Entlastung für die Zukunft herbeizuführen.

Das Land Niederösterreich wird mit dem kommenden Budget auch der exponierten Verkehrssicherheit Rechnung tragen. Jede Maßnahme wird aber nur dann greifen können, wenn die zur Verfügung gestellten Angebote auch genutzt werden und die Verkehrspolitik im Sinne der Lebensqualität und Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs weiter vorangetrieben wird. Das Land Niederösterreich trägt mit seinem Verkehrsreferenten Dr. Erwin Pröll sicher das Seinige dazu bei. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Haberler.

Abg. Haberler (FPÖ): Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muss dem Kollegen Gebert, ich spreche nämlich zum selben Bereich, nämlich zur Südregion, prinzipiell meine Hochachtung aussprechen. Es stimmt im großen und ganzen und ist auf den Punkt gebracht was du betont hast.

Nur mir ist eines aufgefallen und ich habe das in den letzten Tagen mit einigen Kollegen besprechen können, erst heute mit dem Kollegen Ing. Gansch. Seine Bezirkshauptstadt hat eine wunderbare Umfahrung. Waidhofen a.d. Ybbs - war einmal auf einem Seminar -, nicht an der Ybbs sondern ganz oben an der Thaya, hat eine wunderschöne Umfahrung. Das heißt, das ist die Geschichte, dass eigentlich jede Bezirkshauptstadt, jede mittlere Stadt, jede Landeshauptstadt ihre Umfahrung hat. St. Pölten kann man auch im Süden umfahren beispielsweise, man kann es im Osten umfahren. Nur eines hat man wirklich - das ist gar nicht explizit eine niederösterreichische Sache alleine - hat man wirklich vergessen, nämlich die Bundeshauptstadt. Eine Stadt mit fast inzwischen zwei Millionen Einwohner zu umfahren. Man donnert gerade hinein, hat eine Südosttangente ...
(Abg. Kautz: Da hätte Niederösterreich eine Brücke bauen müssen!)

Ich habe es ja gerade gesagt. Das ist ja nicht nur eine niederösterreichische Sache. Es ist sicherlich ganz stark eine Wiener Sache. Das ist aber auch

ein Versäumnis von 30 Jahren Bundes-Verkehrspolitik, überhaupt keine Frage. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Weninger: 50 Jahre!)*

50 Jahre! Nehmen wir 50 Jahre. Aber Wien ist vor 100 Jahren oder vor 50 Jahren schon rot gewesen, Wien ist vor 30 Jahren rot gewesen. Das heißt, wenn ihr einwerft, da habt ihr schon Recht, einigen wir uns darauf, dass Jahrzehnte nichts passiert ist und dass wir jetzt, und es stimmt schon, einen Spatenstich dann demnächst machen wird für die B 301, einen Spatenstich, meine Herrschaften! *(Abg. Kautz: Wien hat die Brücke gebaut!)*

Schauen wir uns an, Umfahrung Budapest, die sind sehr weit. Prag hat eine Umfahrung, Berlin hat eine Umfahrung, München. Ganz egal welche Weltstadt, welche große Europastadt es gibt, alle haben eine Umfahrung. Wir zerbrechen uns den Kopf wenn wir den Spatenstich machen.

Und es ist halt schon auch eine Sache, Kollege Weninger, da spreche ich dich persönlich an, man kann ja sagen, es ist „eh wurscht“ ob Schmid oder Forstinger. Nur, jetzt passiert es halt einmal. Jetzt wird für diese B 301 der Spatenstich erfolgen, egal welche Vorarbeiten vorher geleistet wurden oder auch nicht. Jetzt gibt es ein Programm, der Vorredner von der ÖVP hat es eben ausgeführt, jetzt gibt es eben ein Programm, ein Verkehrsprogramm, worüber man sagt, es gibt einige ganz, ganz wichtige Punkte die sind anzupacken. Einige werde ich dann noch bringen die bisher noch nicht in Angriff genommen wurden. Einige Punkte, vor allem südlich um Wien oder um Wien allgemein, auch im Westbahnbereich, wo mein Kollege dann noch einiges dazu sagen wird, auch in den anderen Vierteln, ob es das Weinviertel ist, das Mostviertel ist, einige ganz, ganz wichtige Dinge, sind in Angriff zu nehmen und etliche davon werden in Angriff genommen.

Wie gesagt, diese B 301 wird eine Grundvoraussetzung sein dass man den Megastau, das Megachaos Richtung Wien früher oder später wirklich in den Griff bekommen wird. Und wir werden uns ja, und das haben ja die Vorbesprechungen diesbezüglich in den letzten Stunden hier ganz ganz massiv gezeigt, wir werden uns in einigen Dingen ganz einfach auf Grund der Vernunft, die hier zu walten hat, einig werden. Einig werden in die Richtung, dass man sagt, es gibt hier Sachthemen, die Jahre, oft Jahrzehnte versäumt werden. Sachthemen, wo wir aber zweifelsohne in der Lage sind, das gemeinsam in Angriff zu nehmen. In Zusammenarbeit mit der Bundespolitik und, das muss man auch ganz offen sagen, über die Parteigrenzen hinweg. Und ich sehe hier als ganz, ganz wichtige Projekte an beispielsweise auch das An-

denken - das wurde heute auch schon besprochen, der Kollege Gebert hat Recht - etwa einer U-Bahnerweiterung der U6 bis Mödling oder einer Trassenführung U-Bahn-ähnlich oder mit neuen technischen Mitteln, wie es in diese Richtung geführt wird.

Denn der tägliche Mega-Stau nach Wien hinein, dieses baldige Erreichen der Zahl von 200.000 Pendlern auf der Straße - 180.000 sind es, wie man schätzt, zur Zeit - ist nicht mehr fassbar. Ist nicht mehr fassbar für die Südautobahn mit drei Spuren. Wäre notdürftig fassbar von vier Spuren. Wäre, selbst wenn wir die vier Spuren hätten, dann in Wien wo beispielsweise die Abfahrt Simmering fehlt, wo die Umfahrung, die B 301 fehlt, auch nicht mehr fassbar. Das heißt, man würde, selbst wenn wir einen vierspurigen Ausbau, für den ich absolut bin und den wir heute auch beantragen werden hier gemeinsam, würde man das Problem nur schieben aber nicht lösen. Schieben um hunderte Meter, um ein paar Kilometer weiter hinein nach Wien, in den Süden hinaus, wenn man nicht prinzipiell, und wir werden das also heute beantragen, bis Baden die Sache ausdehnt. Und damit das Verkehrschaos in Wirklichkeit nur um ein Stück verlagert. Es bedarf einer Gesamtlösung. Ich bleibe bei der U-Bahnerweiterung bis Mödling und darf daher auch einen Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mayerhofer, Weninger, Haberler und Dkfm. Rambossek zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Verlängerung der Wiener U-Bahnlinien auf niederösterreichisches Gebiet und begleitende Maßnahmen.

Die bevölkerungsreichen Bezirke rund um Wien leiden unter dem starken Individualverkehr, der vor allem durch die hohen Pendlerbewegungen von und nach Wien hervorgerufen wird. Die täglichen Staus auf der Südosttangente und den Stadteinfahrten von Wien belasten die Umwelt in beträchtlichem Ausmaß. Um diesen enormen Individualverkehr im Ballungsraum einzudämmen, ist es unbedingt erforderlich, das öffentliche U-Bahnnetz der Stadt Wien auf niederösterreichisches Gebiet auszudehnen. Dabei müssen bei den zu errichtenden Endstellen großzügige Parkmöglichkeiten geplant, geeignete Zubringer- und Anbindungsdienste (Cableliner, Kombizüge etc.) integriert und die Anbindung des Tangentialverkehrs sichergestellt werden. Die Annahme der öffentlichen Verkehrsmittel ist für die Pendler umso attraktiver, je näher zu deren Wohnsitz bzw. Arbeitsplatz geeignete Umsteigstellen errichtet werden.

Im internationalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte ist eine gute Verkehrsinfrastruktur eine immer wichtiger werdende Entscheidungsgrundlage für Betriebsansiedlungen bzw. den Ausbau bestehender Betriebe. Es ist daher im Sinne der Erhaltung des derzeitigen Stellenwertes des Wirtschaftsstandortes Wien-Umland, der Sicherung der Lebensqualität und des Umweltschutzes dringend notwendig, seitens der öffentlichen Hand geeignete Schritte zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Ballungsraum rund um Wien zu setzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung Verhandlungen mit der Stadt Wien sowie den zuständigen Stellen des Bundes über eine gemeinsame Realisierung von U-Bahnverlängerungen - insbesondere der U-Bahnlinie U6 - über die Wiener Stadtgrenze hinaus auf niederösterreichisches Gebiet aufzunehmen.“

Eines muss man allerdings auch sagen und da ergänze ich den Kollegen Gebert: Es stimmt schon, dass auf Wiener Seite vieles versäumt wurde. Es stimmt auch, dass auf Bundesseite im letzten Jahrzehnt, wo es immer wieder viele Anträge gegeben hat, auch sehr vieles versäumt wurde. Aber auch im Land Niederösterreich, wo der Verkehrsreferent ein knappes Jahrzehnt in der Person des Landeshauptmannes agieren hätte können, ist vieles versäumt worden. Staus über Staus müssen kommen, dass man wirklich einmal reagiert und dass man auch bei der ÖVP nervös wird. Denn viele dieser Anträge, die wir in den letzten Jahren gestellt haben, wurden einfach abgeschmettert, so quasi ist nicht unbedingt gleich notwendig oder haben wir eh schon etwas vor. Das muss man auch einmal ganz klar der Mehrheitsfraktion in diesem Haus ins Stammbuch schreiben! Und deshalb freut es mich, dass es offenbar auch in Bezug auf den Ausbau der A4 zu einer gemeinsamen Initiative kommt. Weil dort pressiert am allermeisten. Dort ist das Chaos bereits perfekt, das tägliche, der tägliche Stau. Ich erlebe es fallweise auch immer wieder Richtung Wien hinein mit, wenn ich nicht die Stadt großräumig umfahre, etwa nach St. Pölten, wo man das kann als Wr. Neustädter. Aber die anderen, die unmittelbar im Mödlinger Nahbereich zu Hause sind, die haben eben kaum eine Chance, diesem Stau täglich zu entkommen. Die, die nach Wien hinein müssen zu arbeiten haben überhaupt keine Chance. Ich stelle daher den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Haberler, Hintner und Pietsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend 4-spüriger Ausbau der A2 zwischen Baden und Wien.

Beinahe täglich kommt es auf der Südbahn zwischen Baden und Wien zu umfangreichen Stauungen und in deren Folge zu Verkehrsunfällen. Diese verursachen nicht nur persönliches Leid, sondern auch erheblichen volkswirtschaftlichen Schaden. Um den Verkehr flüssiger zu gestalten ist es daher notwendig den geplanten Ausbau der A2 bis Guntramsdorf (A3) um den Abschnitt Guntramsdorf-Baden zu verlängern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung umgehend den Abschnitt Guntramsdorf-Baden in Priorität 1b des Landesverkehrskonzeptes aufzunehmen.“

Was nichts anderes heißt als dass wir damit im Planungsstadium bis Baden wären, was die Grundvoraussetzung ist, dass wir dann, wenn die Planungen dementsprechend abgeschlossen oder aufgenommen werden, auf 1a umsteigen könnten.

Und damit bin ich beim nächsten Problem, nämlich im Großraum Wr. Neustadt, wo wir diese Maßnahme bereits vor etlichen Monaten gesetzt haben. Nämlich die Umfahrung von Wr. Neustadt bis Oeynhausen von der 1b-Phase, also der Planungsphase auf 1a umsetzen zu können. Und wo wir bereits unmittelbar in Verhandlungen sind mit dem Bundesministerium, mit der Bundesministerin, um eben den ersten Abschnitt im Raum Wr. Neustadt noch heuer in Angriff nehmen zu können. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Haberler, Mag. Schneeberger und Pietsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Umfahrungen Oeynhausen-Günselsdorf-Theresienfeld-Wr. Neustadt.

Das NÖ Landesverkehrskonzept 1997 weist die Umfahrungen Oeynhausen-Günselsdorf-Sollenau-Theresienfeld-Wr. Neustadt mit Priorität 1b als in Planung befindliche Projekte aus. Das ständig steigende Verkehrsaufkommen, vor allem des Schwerverkehrs, stellt für die betroffene Bevöl-

kerung eine unzumutbare Belastung dar. Infolge des starken Verkehrs kommt es in den Ortsdurchfahrten immer wieder zu schweren Verkehrsunfällen mit Fußgängern und Radfahrern. Eine Verlagerung des Verkehrs auf Umfahrungsstraßen muss raschest erreicht werden. Der Landtag von Niederösterreich hat daher am 12. 11. 1998 eine Umreifung im NÖ Landesverkehrskonzept in Priorität 1a beschlossen. Bei den bereits laufenden Planungen gibt es Probleme mit dem Naturschutz.

Die Gefertigte stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Planungen für die Umfahrungen Oeynhausen-Günselsdorf-Sollenau-Theresienfeld-Wr. Neustadt zu beschleunigen, die offenen Fragen des Naturschutzes zu klären und mit den zuständigen Stellen des Bundes in Verhandlung zu treten, um eine umgehende Realisierung zu erreichen, sowie dem NÖ Landtag über die durchgeführten Aktivitäten ehebaldigst zu berichten.“

Eine äußerst notwendige Maßnahme. Wir haben auch beispielsweise erst die berechtigte Diskussion geführt mit dem Kollegen Kautz, wie schaut es vom Süden her aus, von Neunkirchen, wenn man nach Wr. Neustadt hinein muss, ins Spital beispielsweise - Thema Unfallkrankenhaus worüber wir diskutiert haben. Da wäre diese Ostumfahrung, wenn man sie gut anbindet, die eine oder andere Möglichkeit auch Richtung Spital. Viele andere Möglichkeiten gibt es wie man schleunigst Verkehrsflüsse in Gang bringen kann und unnötige Staus, die in diesem Fall eben sogar Menschenleben kosten können, hintanstellen kann. Es gibt da mehrere Bürgerinitiativen in Wr. Neustadt, über 4.000 Unterschriften, die den Osten der Stadt betreffen, das sogenannte Ungarviertel und Ungarfeld, wo die Leute direkt betroffen sind. Mindestens genauso schlimm der Verkehr durch Sollenau, Theresienfeld, direkt durch Günselsdorf, Oeynhausen. Die jeweiligen regionalen Abgeordneten wissen, wie schwer dort die Belastung ist. Ich mein', 10.000 Autos, und das ist im Osten der Stadt Wr. Neustadt, das ist in Sollenau beispielsweise täglich der Fall, oft donnert auch der Schwerverkehr mit Lkws durch. Eine Sache, die dringend notwendig ist, wo wir über Parteigrenzen hinweg in den letzten Monaten einiges in Gang gebracht haben.

Ich komme dann noch zu einem Punkt, der vom Kollegen Dirnberger heute schon kurz angesprochen wurde und den wir auch umsetzen sollten als Landtag, nämlich die leidige Sache mit der amt-

lichen Regelung der Treibstoffpreise. Ich habe mir das in den letzten Wochen und Monaten ganz genau angeschaut. Ausnahmsweise sind die Industrieviertel hier einmal sozusagen bevorzugt. Mir wurde versichert, das sind Disconter, die aus dem Osten hereinfahren. In Wr. Neustadt kann man 95Oktan Super zur Zeit um 12,26 Schilling tanken. In St. Pölten, wenn ich es richtig im Kopf habe, waren es gestern oder vorgestern 13,79 Schilling. Das heißt, da gibt's Preisspannen von bald zwei Schilling für dasselbe Produkt.

Ich glaube, es ist einfach unerträglich auf Dauer, dass hier die einen tolle Profite machen - ich bin bei dir - im Osten sich riesige Tankstellennetze aufbauen, Dividenden ausschütten, ich weiß nicht was für Privilegien vielleicht in den Führungsetagen bedienen, wie auch immer. Aber wenn man ein Monopol hat, dann hat man auch öffentlichen Interessen zu dienen. Das gilt für den Strompreis, für den Gaspreis, ich habe es heute hier bereits gesagt, es hat aber auch für die Treibstoffpreise in unserem Land zu gelten. Und die sind, und das behaupte ich jetzt schon, und da bin ich bei dir, im Durchschnitt überhöht.

Auch wenn es stimmen mag, dass im Osten der Republik, wenn man natürlich Tschechien, die Slowakei, Ungarn ist im Moment auf Grund des Verfalles des Euro und des relativ stabilen Forints nicht so die Gefahr, wenn die Preise dort besonders hart am Limit sind, so ist es trotzdem nicht gerechtfertigt, dass St. Pölten oder die Waldviertler, da habe ich es auch massiv beobachtet in den letzten Tagen, ganz einfach weit überhöhte Benzinpriese zu bezahlen haben pro Liter. Bis zu 1,60, bis zu 1,70 Schilling mehr. Ich habe überhaupt kein Verständnis dafür! Und ich glaube auch, dass hier einigen Profitgeiern das Handwerk zu legen ist. Noch dazu, das sage ich auch, und da will ich gar keine Partefarbe ansprechen, mit einem gewissen geschmalzenen Beigeschmack, wo manche noch vor Monaten oder vor Jahren in Chefetagen der Politik gesessen sind und sehr wohl die Problematiken kennen. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Haberler, Ing. Hofbauer und Schabl zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend amtliche Regelung der Treibstoffpreise.

Die Freigabe der Treibstoffpreise hat zur bestehenden Situation geführt, dass die Treibstoffpreise regional unterschiedlich, dafür aber gebietsweise einheitlich sind. Ein preisbewusstes Tanken innerhalb eines Bezirkes ist kaum möglich. Wie ständige Veränderungen der Treibstoffpreise zu laufender Mehrbelastung insbesondere der beruflich auf den Gebrauch des KFZ angewiesenen Menschen führen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, Möglichkeiten für günstigere Preise bei den Treibstoffen zu prüfen und eventuell eine amtliche Preisregelung derselben zu erwirken.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade dieser Antrag hats in sich. Wir wissen, dass steigende Inflationsraten Bruttosozialprodukte zusammenfressen, Arbeitslosigkeit verursachen können und werden in der Folge. Und daher habe ich überhaupt nichts über für die unverantwortliche Preispolitik, die die OMV und einige andere Marketleader in diesem Bereich hier betreiben. Es ist dringend an der Zeit, da die Absenkung der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten zuerst sehr gut vorangetrieben wurde, jetzt aber gebremst, fast gestoppt worden ist, hier etwas zu tun. Denn niedrige Energiepreise bedeuten gleichzeitig einen guten Motor für die Konjunktur. Und es ist nachgewiesen worden in den letzten Monaten, auch massiv diskutiert, dass dieser Zusammenhang, die Energiepreise fahren davon - der schwache Euro spielt natürlich auch mit, den wir Österreicher nur sehr marginal beeinflussen können - dass die hohen Energiepreise die Masse der Inflationsrate bewirkt haben und den Abbau der Arbeitslosenrate damit gebremst haben, die Konjunktur gebremst haben.

Eine Sache, die äußerst notwendig wäre und wo wir über diese Resolution hinweg, das soll uns allen ein gemeinsames Anliegen sein, auch bei den Bundesparteien dementsprechend intervenieren und den Minister Bartenstein, glaube ich, gemeinsam dazu bringen sollten, hier zuerst den Versuch zu machen mit Vernunft einzugreifen. Und notfalls auch mit einer Preisregelung dementsprechend dem Staat Österreich, den Arbeitnehmern und der Wirtschaft wieder unter die Arme zu greifen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Bereich Verkehr darf ich einmal erwähnen welche positiven Akzente, die jetzt noch budgetwirksam sind, in der Ostregion gesetzt worden sind. Nur um sie in Erinnerung zu rufen: Da wären zum Einen die Doppelstockwaggons, der 15-Minuten-Takt, in den Spitzen sechseinhalb bis sieben Minuten auf der Südbahn, siebeneinhalb-Minuten-Takt auf der Badner Bahn in den Verkehrsspitzen Wien-Oper/Wr. Neudorf retour bzw. 15-Minutentakt. In den Gemeinden selbst haben wir Taxisysteme, Carsharing, wir haben Radwege ausgebaut, wir haben Ruf- und Citybusse und wir haben Abtarifierungen vorgenommen. Trotz dieses, wenn man es zusammenrechnet, Milliardenpaketes, benutzen nur rund 20 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher die in dieser Region wohnen, öffentliche Verkehrsmittel. Und selbstverständlich, auch wenn wir diese Zahlen wissen und wenn wir wissen, dass diese Bereiche sehr bequem zu einer Fahrt einladen, wollen wir Verbesserungen haben.

Einer der Punkte, worauf hier eingegangen worden ist, ist ganz einfach eine Verbindung zum Beispiel für unsere Region der U6 in Siebenhirten hin in Richtung SCS, hin in Richtung Mödling. Aber: In der Semantik liegt ja das Detail. Es ist immer von U-Bahn die Rede. Und was stellt man sich langläufig unter U-Bahn vor? Den Silberpfeil! Wenn man sich die U6 anschaut, dann schaut die schon eher aus wie eine Stadtbahn, ist also schon ein bisschen anders.

Und wenn vom Kollegen Gebert gesprochen wurde, naja, wie schaut das aus, wissen wir überhaupt ob das realisierbar ist, sind Gespräche geführt worden, dann darf ich darauf hinweisen, dass im vergangenen Jahr im Haus der Begegnung in Donaustadt - der Herr Verkehrssprecher Hans Muzik war dabei - sehr wohl im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost gesagt wurde, was ist realistisch, was nicht, welche Alternativen gibt es. Und seit dem vergangenen Jahr, wo wir gemeinsam einen Antrag beschlossen haben, um die Frage der Machbarkeit einer Prüfung ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Na selbstverständlich! Du kannst annehmen, durch Funk und Fernsehen bestätigt, dass die Kollegen Häupl und Pröll sehr wohl sehr viel miteinander reden. Und sicherlich auch über diese Frage, die unsere Bundesländer hier verbindet.

Nur besteht noch ein Prüfungsverfahren. Und wie wir alle wissen wird es im Herbst abgeschlossen werden. Wir werden hier im Landtag davon erfahren. Und deshalb ersuche ich, auch weil es politisch unrealistisch ist, davon Abstand zu nehmen, hier Maßnahmen, Dinge zu fordern, und damit Ergebnisse, Prüfungsergebnisse, die wir hier vom Landtag beauftragt haben, zu junktimieren. Ich darf mir daher in diesem Zusammenhang erlauben, einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hintner, Mag. Fasan und Roth zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend Verkehrsverbindungen zwischen Wien und Niederösterreich.

Eine in der Region um Wien seit langem erhobene Forderung ist die Verlängerung der Wiener U-Bahn-Linien in das nähere Umland. Bereits diskutierte Vorschläge, wie die oberirdische Weiterführung von U-Bahnlinien, sowie die Adaptierung und direkte Anbindung vorhandener Bahnstrecken mit dem Einsatz von Mehrsystemfahrzeugen an das U-Bahn-Netz sollen deshalb von der NÖ Landesregierung auf ihre Realisierbarkeit überprüft werden.

Der Landtag hat daher in seiner Sitzung am 20. Mai 1999 bezüglich Verkehrsverbindungen zwischen Wien und Niederösterreich die Landesregierung aufgefordert, im Zusammenwirken mit dem Bund und dem Land Wien weitere Schritte zu unternehmen, um den öffentlichen Verkehr zwischen Wien und Niederösterreich möglichst attraktiv zu gestalten und insbesondere die Verlängerung der Wiener U-Bahn in das Wiener Umland auf ihre Realisierung bzw. Machbarkeit zu prüfen.

Auf Grund dieses Landtagsbeschlusses wurde im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost die Verlängerung als Voll-U-Bahn untersucht. Das sich ergebende Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis ergab, dass die Realisierung einer U-Bahn-Verlängerung kurz- bis mittelfristig nicht realistisch ist. Mit einer derartigen Maßnahme wären die Mitteln des Landes Niederösterreich, die für den Verkehr zur Verfügung stehen, auf Jahre hinaus nur für diese Maßnahme gebunden. Gleichzeitig wurde allerdings vorgeschlagen, kostengünstigere Maßnahmen wie z.B. Verknüpfungen zwischen dem bestehenden U-Bahnnetz, mit der Badner Bahn und dem Eisenbahnnetz in Richtung Klosterneuburg/Tulln sowie der Westbahn zu prüfen. Diese Prüfungen finden derzeit statt und sollen bis Ende des Jahres 2001 abgeschlossen sein.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den Landtag ehestens über die Ergebnisse der in der Antragsbegründung genannten Prüfung zu berichten und die Gespräche über zu realisierende Maßnahmen mit der Stadt Wien und dem Bund zu intensivieren.“

Aber wir wollen noch etwas anderes. Es ist vom Verkehrsverbund Ostregion die Rede gewesen. Selbstverständlich arbeiten wir in der Umstrukturierung an einer Zonen- und Tarifreform. Was wir weiter wollen aus der Region, jetzt sage ich einmal Mödling, ist ein Bezirksbussystem, das Gemeinden verbindet und zu den Hauptachsen, zu den Bahnhöfen hinführt. Und selbstverständlich, nachdem die Gemeinden sehr viel Geld auch für ihre Taxisysteme ausgeben, wollen wir, dass es hier eine Vernetzung zwischen den Ortschaften hier gibt.

Gleichzeitig, das ist eine Selbstverständlichkeit, gibt es hier ein Bekenntnis zur Straße. Nur die wichtigste in unserer Region: Ein klares Ja zur B 301, ein klares Ja zum Ausbau der A2. Zwei Bemerkungen allerdings noch: Die Finanzierung dieser Straßen, die immer wieder so in Frage gestellt werden, darauf darf ich Frau Klubobfrau Rosenkranz schon hinweisen, sie hat in der Generaldebatte ja den Landesverkehrsreferenten sehr angegriffen, dass unter anderem die Frage der Finanzierbarkeit ja auch von der Einführung des elektronischen Mautsystems abhängt. Und ich glaube, Sie wissen, wie die Situation beim damaligen Verkehrsminister Schmid war und Sie wissen, wie schwierig, um es so zu formulieren, die Systemfindung sich bei der jetzigen Infrastrukturministerin gestaltet. Also bitte, das muss man schon berücksichtigen wenn man hier Angriffe nur einseitig vorträgt.

Und zum Zweiten an die Sozialdemokratie: Ich glaube, dass wir uns alle freuen würden, wenn die besprochenen Projekte möglichst rasch realisiert würden. Und ich verstehe, dass Sie das auch aus parteipolitischen Motiven nicht glauben. Dass Sie meinen, naja, Wunschdenken und, und, und. Aber dennoch, meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie, ich nehme an, sobald es zu einem Spatenstich kommt oder zu einer Eröffnung eines Teilstückes werden wir uns alle in der ersten Reihe wiederfinden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Kollege Gebert hat es ausführlich gebracht. Ich möchte das auf einen Punkt bringen. Ich weiß, der Spagat ist sehr schwierig. Aber von mir gibt es ein klares Bekenntnis zum Flughafen Wien

Schwechat. Ein klares Bekenntnis auch zur hervorragenden Arbeit, die im Bereich des Mediationsverfahrens hier geleistet wird. Vielleicht als ein Betroffener ein Wort noch zu den Staus auf der A2. Wir wissen ja, dass hier Maßnahmen vorgesehen sind. Dass hier Planungen und Arbeiten getätigt werden. Nur eines kann ich mich als Betroffener nicht erwehren: Zu den wenigsten Zeiten gibt es Staus oder Verkehrsinfarkte wegen Verkehrsüberlastung. Verkehrsinfarkte, Staus gibt es in der Regel dann, wenn erstens ein Unfall passiert, und sei es auch nur ein leichter. Ein kleiner Auffahrunfall genügt. Und das Zweite, das ist das sehr große Problem, ist die Undiszipliniertheit der Autofahrerinnen und Autofahrer.

Wenn Sie vorgestern gehört haben, dass alleine im Gegenverkehrsbereich der Westautobahn, seit dem man hier verstärkt Radarmessungen vorgenommen hat, mehr als 3.000 Anzeigen wegen Schnellfahrens in einem Bereich, den manche schon als Todesstrecke bezeichnet haben, Platz gegriffen haben, dann darf ich abschließend nur eines sagen: Man kann vielleicht die Politik für Planungen, für Finanzierungen verantwortlich machen, aber nicht für die Charaktere, die sich hinter dem Volant befinden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Rupp.

Abg. Rupp (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Bevor ich zu meinem Beitrag komme, zum Straßenbau, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich ganz kurz auf meinen Vorredner eingehen. Du und verschiedene Vorredner haben schon auf die möglichen Spatenstiche hingewiesen, die in der kommenden Zeit durchgeführt werden sollen. Ich wünsche mir dass es so eintritt. Aber es hat auch schon Spatenstiche gegeben, die man nachher so dargestellt hat, dass man sagt, in St. Pölten gibt es halt einige Funktionäre die gern umgraben. Ich möchte jetzt ganz klar auf Bundesminister Schmid hinweisen, als wir den Spatenstich vorgenommen haben bei der Güterzugumfahrung beim VAZ St. Pölten, wo Landesrat Mag. Sobotka unseren Landesverkehrsreferenten vertreten hat, Dr. Hannes Bauer war dabei und viele, viele Funktionäre haben „mitgestochen“. Und dann ist Bundesminister Schmid gekommen und hat das eingestellt. Und er wurde darauf angesprochen, kann man das, wenn der Spatenstich schon durchgeführt worden ist. Er hat ganz lapidar gesagt: Ich kann nichts dafür wenn es in St. Pölten Funktionäre gegeben hat, die gerne umstechen in der Erde. Also

ich würde mir wünschen wenn das in Zukunft anders wäre auf Grund der letzten Aussprachen unseres Landesverkehrsreferenten mit Frau Bundesministerin Forstinger.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man das NÖ Verkehrskonzept betrachtet, das wir alle gemeinsam mit Hofrat Zibuschka und vielen Hofräten bearbeitet haben, so muss man leider immer wieder die Feststellung treffen, dass die vielen Ausbauvarianten von Landes- und Bundesstraßen wegen der fehlenden finanziellen Mittel nicht termingerecht realisiert werden können. Auch der Bau notwendiger Umfahrungsstraßen von Gemeinden und Städten unseres Bundeslandes wurde auf unbestimmte Zeit verschoben oder zurückgestellt. Dabei wäre für alle diese Probleme, meine Damen und Herren, Geld genug vorhanden, wenn ein geltendes Gesetz, das heute auch schon einige Male angesprochen worden ist, auch umgesetzt worden wäre.

Die seinerzeitige Bundesregierung von SPÖ und ÖVP hat 1996 die Einführung der Lkw-Maut ausverhandelt und beschlossen. Dieses Gesetz ist 1998 auch in Kraft getreten, aber nie exekutiert worden. Die ÖVP und später die FPÖ hatten immer wieder Mittel und Wege gefunden um die tatsächliche Einführung der Maut für den Schwerverkehr hinauszuzögern. Jetzt soll sie, so hört man, 2003 umgesetzt werden, fünf Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes. Durch diese Verzögerungstaktik sind dem Straßenbau jährlich vier Milliarden Schilling verloren gegangen. In Summe sind es bis heute rund 15 Milliarden Schilling, mit denen man die anstehenden Infrastrukturprobleme einer Lösung zuführen hätte können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie auch mir, dass ich stellvertretend im Kapitel Straßenbau einige wichtige Straßenzüge aufzeigen möchte, die unbedingt realisiert werden müssten.

Um den täglichen Verkehrsstau auf der Südautobahn - wir haben das von einigen Vorrednern schon gehört, es wurde auch ein Antrag gestellt - bei der Einfahrt nach Wien zirka ab Baden, Bad Vöslau zu entschärfen müsste sehr schnell der vierspurige Ausbau erreicht werden. Auch der Ausbau der B 121 - für die Funktionäre vom Mostviertel - über Amstetten, Weyer bis Waidhofen sollte Ende 2000 fertiggestellt werden. Leider gibt es derzeit erst Grundeinlösungsverhandlungen. Wir haben aber gehört, dass das auch im Paket vom Landesverkehrsreferenten mit Ministerin Forstinger mitverhandelt worden ist. Weiters müsste auch der Ausbau der B 123 von Mauthausen nach Ennsdorf

zum Wirtschaftspark Ennshafen verwirklicht werden. Die „unendliche Geschichte“, meine sehr verehrten Damen und Herren, beinahe täglich Verkehrsstau auf der Südosttangente unterstreicht die Forderung nach der B 301. Sie wurde ebenfalls schon mehrmals heute von dieser Stelle aus erwähnt.

Nur mit einem modernen und leistungsfähigen Autobahnen und Schnellstraßennetz ist es möglich, die steigende Mobilität in den Griff zu bekommen. Die Unfälle auf überlasteten Verkehrswegen und die Staus verursachen jedes Jahr Kosten zwischen 20 und 30 Milliarden Schilling. Diesen volkswirtschaftlichen Schaden könnte man sich ersparen wenn man zeitgerecht und rasch notwendige Entlastungsrouten errichtet.

Die Errichtung der Nordautobahn, meine sehr verehrten Damen und Herren, dürfte zwischen Landeshauptmann Dr. Pröll und Bundesministerin Forstinger in diesem Paket ebenfalls fixiert worden sein. Wir hoffen, dass es wirklich im Herbst 2001 zu einem Spatenstich kommen wird. Ich hoffe nur, dass es zwischendurch keinen Ministerwechsel gibt der genau in diesem Ressort ja derart oft in dem letzten Jahr vor sich gegangen ist.

In den Medien ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Infrastrukturministerin wie folgt zitiert worden: Zuerst muss die Priorität der Nordautobahn im Gesamtverkehrskonzept festgesetzt werden. Vorerst ist noch gar nichts sicher. Ihre Aussagen widersprechen damit wohl eindeutig anderslautenden Informationen, die unser Landesverkehrsreferent Dr. Pröll in den vergangenen Monaten verbreitet hat. Auf Grund der Aussagen der zuständigen Bundesminister, meine sehr verehrten Damen und Herren, müsste Dr. Erwin Pröll die sofortige schriftliche Fixierung von der Bundesregierung verlangen. Eine Zusage einer Ministerin, wobei ich diese nicht abwerten möchte, meine Damen und Herren, aber Zusagen von Ministern haben wir schon viele gehört. Auch zum Beispiel von Minister Schmid als er gesagt hat, solange ich Minister bin wird die Mariazellerbahn nicht eingestellt. Diese Aussagen, meine Damen und Herren, kennen wir. Und in der Zwischenzeit wissen wir, was alles passiert ist.

Um für die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Region entscheidende Verkehrsverbindungen zu bekommen, also das darf ich noch einmal wiederholen, müsste unser Landesverkehrsreferent wirklich eine schriftliche Zusage von der Bundesregierung bekommen. Um die wirtschaftspolitische Standortqualität des Weinviertels zu heben und die Lebensqualität in dieser Region mit leistungsfähigen

gen und vor allem mit aufnahmefähigen Verkehrswegen zu erhalten, muss unbedingt die Verwirklichung, wie heute schon oft angesprochen ist, der Nordautobahn erreicht werden.

Der durchgehende dreispurige Ausbau der Westautobahn zumindest, meine Damen und Herren, es gibt ja einen Antrag, von Wien bis zur Landesgrenze nach Oberösterreich, ich möchte aber sagen, realistisch begonnen von Steinhäusl bis zur Landesgrenze Oberösterreich müsste ebenfalls verwirklicht werden.

Der fertig geplante durchgehende zweispurige Ausbau der S33 ist mir als Abgeordneter des Bezirkes St. Pölten ein besonderes Anliegen, meine Damen und Herren, weil derartig viele Verkehrsunfälle auf der S33 passieren, weil dort keine Mittelschiene ist. Wir haben gehört, meine Damen und Herren, bei Erstellung des Landesverkehrskonzeptes als wir die Brücke gefordert haben bei Traismauer-Wagram gegenüber Grunddorf ist es so, dass uns immer wieder mitgeteilt worden ist, wenn die Brücke in Pöchlarn fertig ist, soll danach die Brücke Traismauer-Wagram errichtet werden. Und ich glaube, in diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren und mit dem vierspurigen Ausbau der B3 bis Krems wäre es unbedingt notwendig, dass auch die S33 vierspurig, das heißt zweispurig in jede Richtung, ausgebaut wird. Ich darf noch darauf hinweisen, meine Damen und Herren, in eigener Sache, dass wir gefordert haben eine Ab- und Auffahrt Herzogenburg-Mitte auf die S33. Dies würde eine große Entlastung vom Lkw-Verkehr durch Herzogenburg bedeuten.

Ich möchte bei meinem Bericht im Straßenbau auf den letzten Bericht des Österreichischen Institutes für Raumplanung hinweisen, der aufzeigt, dass Österreich mit dem bevorstehenden EU-Beitritt der zentral- und osteuropäischen Staaten von einer Verkehrslawine aus Osteuropa überrollt werden kann. Bei einer von Radio Niederösterreich organisierten Podiumsveranstaltung zum Thema Bahnausbau über die Grenzen gesehen - auch der Flughafen Wien braucht eine bessere Anbindung, Herr Abgeordneter Gebert, du hast es richtigerweise berichtet - war zu hören dass Schätzungen besagen, dass der Güterverkehr bis zum Jahr 2015 um 50 Prozent zulegen wird. Im Ostverkehr, meine Damen und Herren, sogar um 100 Prozent. Wenn man diese Prozentsätze der Steigerung alleine des Güterverkehrs berücksichtigt, muss es dringend zum Ausbau eines leistungsfähigen Schienennetzes sowie zum Ausbau von internationalen Schnellstraßen oder Autobahnen kommen. Hiebei möchte ich nochmals die Wichtigkeit der Nordautobahn unterstreichen.

Die Kürzung der Mittelzuteilung von Seiten des Bundes für den Ausbau und die Instandsetzung des NÖ Straßennetzes im vergangenen Jahr 2000 um 220 Millionen Schilling bedeuten den Verlust von rund 15 Prozent unseres Gesamtbudgets. Und dies hat starke Auswirkungen auf heurige Straßenbauvorhaben.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, möchte ich nochmals auf die fehlenden Milliarden für den Straßenbau hinweisen und in Erinnerung bringen, dass ich in meiner Rede zur Budgetgruppe 6, zum Straßenbau, im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem Abgeordneten Dr. Martin Michalitsch einen Resolutionsantrag zur Umsetzung des Road Pricing-Systems für Lkw eingebracht habe. Wir könnten damit ein höherrangiges Straßennetz in Niederösterreich alleine an Hand jener Projekte realisieren, die bereits im Bundesstraßengesetz verankert sind. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Prober.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich möchte vielleicht noch eingangs auf einen Debattenbeitrag des Kollegen Mag. Fasan eingehen. Wenn man dir sehr aufmerksam zugehört hat, und ich habe das getan, dann ist es verständlich, dass hier von der grünen Seite im Verkehrsbereich wirklich ein Minderheitenprogramm auf den Tisch gelegt wird. Und man kann dann verstehen, dass der Landeshauptmann und die ÖVP Niederösterreich im Besonderen natürlich durch ihre Verantwortung für die Mehrheit, für die überwiegende Mehrheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, einfach jenes Programm macht, das auch mehrheitsfähig ist. Dadurch unterscheiden sich unsere Positionen vorweg.

Die Gruppe 6 hat in diesem Bereich für 2002 mit 272 Millionen Euro dotiert um 8 Millionen Euro oder 110 Millionen Schilling mehr als 2001 in der Kasse - wir hoffen es - und ist daher expansiv angelegt. Und ich darf Ihnen versichern, weil das war im Debattenbeitrag von gestern - und das an die Adresse des Klubobmann Sacher gerichtet, der gemeint hat, dass dieses 15-Milliardenschilling-Paket eine Seifenblase wäre - ich darf Ihnen versichern, dass es auch in unserer Seriosität, in unserer politischen Anstrengung liegen wird, dieses 15-Milliarden-Paket Punkt für Punkt einzulösen. Und je nach Einrechnung oder Zurechnung - und da habe ich mich gestern bei den Verantwortungsträgern

sehr eingehend erkundigt – wurden bereits zwei bis drei Milliarden Schilling dieses Paketes verbaut. Und auch das spricht natürlich für jene Politik, die die Volkspartei auch für dieses Bundesland hier erfolgreich trägt.

Im Detail, und das wurde heute auch schon sehr oft angedeutet und andiskutiert, ist es natürlich wichtig oder vielleicht überhaupt am wichtigsten, unter Berücksichtigung der Megastaus, die sich auf der „Süd“ fast täglich abspielen, dass zwischen Guntramsdorf und Vösendorf hier die vierte Spur durchgehend gebaut wird. Aber auch hier liegen wir nach Auskunft der Verantwortlichen durchaus im Zeitplan.

Meiner persönlichen Meinung nach, und jetzt möchte ich hier auch einen geistigen Schulterchluss irgendwo mit der Sozialdemokratie dieses Hauses wagen, scheint mir nach meinem persönlichen Dafürhalten, auch der derzeitige Vorstoß des ARBÖ, nämlich eine zweite Südeinfahrt von Wien durch die Verlängerung der Eisenstadt-Autobahn hier einmal geistig anzudenken, was ja auch schon lang in der Vergangenheit geschehen ist, eine durchaus überlegenswerte Variante. Und zusammen mit dem Schnellstraßenring um Wien, mit der B 301 und der B 305 könnte diese Maßnahme zu einer wirklich guten und neuen Verkehrslastverteilung führen.

Meine engste Heimat betreffend ist es für mich erfreulich, dass der Semmering-Straßentunnel jetzt auch voll im Zeitplan liegt. Damit das Nadelöhr zwischen der Südautobahn, der Semmering Schnellstraße und der Mur-Mürzfurche hier geschlossen werden kann wenn damit das 2004 dem Verkehr übergeben wird, wie es der Zeitplan vorsieht. Und es ist mir auch ein persönliches Anliegen weil auch einige Vorredner ihre engste Heimat sozusagen zum verkehrspolitischen Schauplatz gemacht haben, es ist auch ein Wunsch von mir, beim Knoten Seebenstein der A2 vielleicht doch auch einen Pendlerparkplatz realisieren zu können. Was bei den verantwortlichen Stellen bereits deponiert ist. Die Vorarbeiten dafür sind auch bereits eingeleitet worden.

Zur Straße möchte ich abschließend noch anmerken, dass es durchaus aus meiner Sicht erfreulich ist, dass jetzt gegenüber dem damaligen, eher sehr schienenlastigen, Masterplan ein Gleichgewicht zwischen Straße und Schiene in einer homogenen Entwicklung Platz greift. Und damit auch die Möglichkeit, beide Verkehrsträger gleichrangig zu behandeln im Verkehrsaufkommen einfach berücksichtigt wird.

Daher kurz zur Schiene: Da möchte ich auch mit der Südbahn beginnen. Von Meidling bis zum Semmering ist es natürlich wichtig, die Fahrzeit zu beschleunigen. Wir wissen, dass bis Payerbach die Fahrzeit mit 80 km/h zur Zeit in etwa durchschnittlich limitiert ist, weil einfach zu wenig Überführungen, zu wenig Unterführungen vorhanden sind. Weil einfach die Todeskreuzungen bis jetzt in dem Maß nicht entschärft worden sind wie dies notwendig wäre. Daher ist es, glaube ich, auch wichtig, hier entsprechend in die Infrastruktur direkt weiter zu investieren, neben den Bahnhofsausbauten. Das muss man durchaus auch den ÖBB zugute halten, dass dieses Programm jetzt wirklich ganz gut, wenn ich nur den Gloggnitzer Bahnhof anschau, angelaufen ist.

Anstelle des Basis-Tunnels, und wir von der ÖVP-Fraktion, glaube ich, können doch auch für uns verbuchen, dass wir sehr erfolgreich gegen seine Realisierung gekämpft haben, an seiner Stelle ist es wichtig aus meiner Sicht die Ghega-Strecke zu sanieren, auszubauen. Was technisch machbar ist entgegen allen Unken-Rufen und was auch wirklich mit wesentlich weniger Kosten verbunden ist. Wir hoffen auf die damit verbundene Wirkung einer Kostenersparnis, einer kurzfristigen Verkehrswirksamkeit, aber auch einer angepassten Lösung für den Güterverkehr. Und von dort weiß man ja, dass noch sehr viel Reservekapazität vorhanden ist.

Für den niederösterreichischen Südbahn-Bereich ist es auch wichtig, dass - und mich freut es auch, dass es in der ÖBB eine Prioritätenreihung gibt, in der der Ausbau der Pottendorfer Linie auf Zweigleisigkeit ins Auge gefasst worden ist. Ich glaube, das wird diese Schiene im Besonderen sicherlich positiv berühren.

Eine vorletzte Bemerkung möchte ich machen zu den Park and Ride-Anlagen. Herr Landeshauptmann Dr. Pröll und die ÖVP Niederösterreich haben ihre ganze Kraft in den letzten Jahren hineingelegt und investiert, dass Park and ride-Anlagen bei der Bahn systematisch ausgebaut worden sind. Bis Ende 1999 gab es 24.000 Pkw-Plätze, im Jahr 2000 wurden weitere 1100 fertig gestellt und bis 2003 sind weitere 1.000 in Errichtung begriffen. Ich glaube, das ist auch eine Erfolgsstory der Volkspartei und damit auch des Landeshauptmannes und Verkehrsreferenten unseres Bundeslandes.

Ein letztes Wort, meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Bahn-Lärmschutz, der heute noch nicht angesprochen worden ist. Gerade von diesem

Bahnlärm sind 51.000 Einwohner in 138 Gemeinden sehr stark betroffen. Allein an der Südbahnstrecke davon fast ein Viertel. Daher ist es hier auch positiv anzumerken, dass der Bahn-Lärmschutz in Wr. Neustadt fast fertig ist. In Theresienfeld und Felixdorf wird derzeit massiv gebaut und auch in Gloggnitz zum Beispiel wird sehr daran gearbeitet dass die Menschen eine Entlastung von zum Teil unzumutbarem Lärm in Zukunft erfahren können.

Zusammenfassend hilft aus meiner Sicht, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Land Niederösterreich mit dem Programm das wir hier mitbeschließen massiv mit, dass weiter in Straße und Schiene investiert wird. Das Land Niederösterreich hält seine Zusagen für den Verkehrsbereich auf Punkt und Beistrich. Und das Land Niederösterreich steht auch in Zukunft in der Verkehrspolitik auf der Seite des Bürgers. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu einigen Resolutionsanträgen darf ich kurz Stellung nehmen

Zunächst der Resolutionsantrag der Kollegen Mayerhofer, Weninger, Haberler und Dkfm. Rambossek bezüglich Verlängerung der U-Bahnlinien. Die Intention sehe ich durchaus ein, aber, wir haben ohnehin schon zuerst gesprochen, ich glaube, es ist wesentlicher oder sagen wir konkreter und zielführender, an eine Verknüpfung zwischen U-Bahnnetz und Schienennetz oder außerstädtischem Schienennetz zu denken. In dem Zusammenhang verweise ich auch darauf, dass man vielleicht raumordnungspolitisch einige Mängel zwischen Wien und Niederösterreich beseitigen sollte.

Der vierspurige Ausbau der A2 zwischen Baden und Wien ist genau das Programm. Sie werden sehen, in wenigen Jahren werden alle vier Spuren verstopft sein. Dann wird es wahrscheinlich, beginnend mit freiheitlichen Resolutionsanträgen, eine Diskussion über die fünfte Spur der A2 geben. Mittlerweile wird die vierte natürlich schon bis Wr. Neustadt gehen. Und dann werden wir irgendwann fünf Spuren bis Wr. Neustadt haben. Und dann wird es vermutlich die ersten freiheitlichen Resolutionsanträge für eine Stockautobahn geben. Und nichts an der gesamten Verkehrsproblematik wird sich ändern. Und der Kollege Gebert, jung wie er ist, wird dann hier stehen und wird sagen, es sind so

fürchterlich viele Staus und wir haben Handlungsbedarf, den wir endlich einmal umsetzen müssen und nicht nur davon reden.

Umfahrung Oeynhausen, Günselsdorf, Theresienfeld, Wr. Neustadt. Da geht es natürlich darum, die Fragen des Naturschutzes zu klären. Aber es geht vor allem darum zu fragen ob es überhaupt geht. Es gibt eben diese Bedenken des Naturschutzes. Ob das jetzt Krebse, verschiedene Vogelarten oder was auch immer sind, das ist nicht das Wesentliche. Tatsache ist, das Land hat offensichtlich berechnete Naturschutzbedenken angemeldet und die sind eben nicht so einfach zu übergehen.

Und zu den amtlichen Treibstoffpreisen kann ich mich nur wundern, meine Damen und Herren: Immer dann, wenn uns irgendetwas nicht passt kommen wir daher und sagen, die freie Wirtschaft ist gar nicht so wichtig, das ist alles nicht so tragisch. Wichtig ist nur, dass der Sprit billig ist. Und dann rufen wir nach amtlichen Regelungen. *(Abg. Dirnberger: So allgemein können Sie das nicht sagen!)*

Aber Herr Kollege Dirnberger! Schön und gut, aber warum gibt es keinen Treibstoffmarkt, Herr Kollege Dirnberger? *(Abg. Dirnberger: Weil es ein Monopol gibt!)*

Aber wie kommen wir dazu jetzt, herzugehen und bei allem, wo es ein Monopol gibt, wenn Sie das so behaupten, jetzt nach der amtlichen Preisregelung zu rufen? Wissen Sie, was wir da alles amtlich regeln könnten? Da wäre das gesamte Privatisierungsprogramm der Bundesregierung wahrscheinlich obsolet wenn wir hergehen und jetzt auf einmal wieder nach der Staatswirtschaft rufen. Wozu? Es gibt das Problem. Es gibt tatsächlich das Problem. Es gibt das Problem der ... *(Abg. Dirnberger: Sie haben nur nichts für die Pendler übrig, das ist das Problem!)*

Herr Kollege Dirnberger! Es gibt das Problem, dass langsam aber sicher die fossilen Brennstoffe insbesondere auch das Erdöl knapp werden auf der Welt. Das hat mit zum Teil falschen Prognosen zu tun. Gestern hatten wir entsprechende Medienberichte darüber. Das Problem gibt es. Das Problem werden wir durch eine amtliche Preisregelung nicht regeln. Wir werden auch die Treibstoffpreise amtlich nicht senken. Es wird ganz einfach nicht funktionieren. Und ich bin nicht für diese unrealistischen Vorschläge. Daher kann ich diesem Antrag keine Zustimmung geben. *(Abg. Dirnberger: Herr Kollege Mag. Fasan! Was ist denn da unrealistisch?)*

Weil es unrealistisch ist, in einem einzelnen Segment der Wirtschaft plötzlich nach einer amtlichen Regelung zu rufen. Weil es unrealistisch ist, ich

weiß nicht, was wir sonst noch alles Preis regeln sollen. Irgendwann regeln wir dann amtlich die Getreidepreise oder derlei. Also was soll es? Herzugehen und ein ganz normales Handelsgut plötzlich amtlich regeln zu wollen? Wo wollen Sie in Zukunft noch nach dem Staat rufen, Kollege Dirnberger? Es ist geradezu absurd, jetzt herzugehen, jetzt, weil es unangenehm wird, führen wir eine amtliche Preisregelung ein. *(Abg. Dirnberger: Da müssen Sie differenzieren, wo es Markt gibt und wo es keinen Markt gibt!)*

Aber das hat überhaupt nichts damit zu tun!

Und zum Schluss, ich möchte die Diskussion jetzt nicht mehr aufreißen, es ist, wenn Sie so wollen, wie der Kollege Dr. Prober gesagt hat, ein Minderheitenprogramm, sich zu fragen, nicht wohin mit dem Verkehr, sondern wo kommt er eigentlich her? Und es ist, wenn Sie so wollen, ein Minderheitenprogramm, zu sagen, den Stau von heute können wir nicht durch neue Straßen lösen, die wir bauen und damit den Stau von morgen produzieren.

Das erkennt man jetzt nicht, weil noch Raum da ist. Das erkennt man dort, wo die Probleme bereits vorhanden sind. Aber wir erkennen beispielsweise an der Frage des Semmering-Basistunnels dass der Landeshauptmann bekanntlich seine Meinung ändern kann. Er hat ja im Jahr 1992 das Abkommen mit der Bundesregierung, den Basistunnel betreffend, unterschrieben. Und hat dann seine Meinung geändert. Und ich bin guter Hoffnung, dass er zum richtigen Zeitpunkt, wenn Niederösterreich dann im Stau ersticken wird – und das wird sein in 20, 30 Jahren – seine Meinung ändern wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzter Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe, mit einer Ausnahme, und das ist bis jetzt der erste Bereich wo ich das getan habe, wirklich allen Rednerinnen und Rednern sehr aufmerksam zugehört. Und freue mich darüber, dass ich feststellen kann, dass wir uns in den Maßnahmen die gesetzt werden müssen, mit Ausnahme eben der Grünen, alle einig sind.

Wir wissen, dass vieles von dem, was, hätte es nicht die tote Grenze gegeben, schon längst passiert wäre in Niederösterreich, jetzt endlich sehr rasch vollzogen werden muss. Und müssen auch gleichzeitig zugeben, dass viele Maßnahmen, von denen wir heute alle überzeugt sind - und damit

meine ich Bevölkerung und Politik - noch vor fünf Jahren auch in der Bevölkerung ganz anders gesehen wurden. Ich denke hier nur an das Beispiel aus meiner Heimat, wo ich diese Diskussion von Anfang an mit erlebt und mit geprägt habe, nämlich an die Nordautobahn.

Wir alle waren noch 1997 - übrigens einstimmig beschlossen in der Landesregierung - davon überzeugt, dass eine Schnellstraße bis Schrick fürs Erste ausreichen würde. Und waren alle ein Jahr später überzeugt dass das eben nicht mehr ausreicht. Und dass primär getragen von der Bevölkerung der vehemente Wunsch eben nach der Nordautobahn besteht, nach dem Ring um Wien um hier diese Lücken endlich zu schließen.

Und, Herr Abgeordneter Mag. Fasan oder überhaupt, geschätzte Parteifreundinnen und – freunde der Grünen: Wenn Ihre Theorie stimmen würde, dass nämlich nur die Straße den Verkehr anzieht, und gäbe es diese Straßen nicht, gäbe es keinen Verkehr, dann merkt man ja, dass das heute schon nicht mehr stimmt. Weil wir heute schon in Wolkersdorf mit 22.000 Fahrzeugen am Tag mehr Autos haben, obwohl es keine Autobahn gibt, als auf der Brenner Autobahn. Es war ja nur die Geduldig unserer Bevölkerung, die sich das bis jetzt gefallen lassen hat. Und wir müssen endlich jetzt alles daran setzen, und das meine ich auch so, wenn wir uns ohnehin einig sind, dass wir eine nationale Kraftanstrengung, und damit meine ich alle Parteien von ÖVP, SPÖ und FPÖ, unternehmen um all diese Defizite, die mit der toten Grenze zusammenhängen, endlich zu beseitigen.

Und wir sind uns völlig übereinstimmend im Klaren, dass wir auf dem Wasser tun müssen was getan werden soll. Dass wir auf der Schiene tun müssen was getan werden soll. Und da muss ich auch sagen, ich bin sehr glücklich darüber, dass das, was zwischen Pröll und Einem vereinbart war, nun auch zwischen Pröll und Forstinger mehr oder weniger wieder fixiert wurde. Dass wir jetzt endlich diese 340 Millionen frei bekommen für den zweigleisigen Ausbau bis Wolkersdorf. Und damit dann auch weiter die Elektrifizierung bis Laa a.d. Thaya betreiben können, weil eben – und das tut mir als Weinviertler weh – derzeit sicherlich unsere Pendler auf der Schiene die schwierigste Situation haben. Ich habe also bewusst einen Freund von mir, der im Unterrichtsministerium arbeitet und de facto jeden Arbeitstag von Poysdorf nach Wien fahren muss, einmal gebeten, er soll mitschreiben wie oft diese alten Dieselloks, die derzeit, eben weil nicht elektrifiziert ist, hier verkehren, stehen bleiben. Und wir hatten im Dezember die Situation, dass, obwohl er über Weihnachten zu Hause war, das heißt gar

nicht ein gesamtes Monat lang gearbeitet hat, er 17 Mal Verspätungen in Kauf nehmen musste. Weil diese Dieselloks technische Pannen hatten. Und daher muss mit allem, was wir finanziell aufbieten können, alles getan werden um hier diese Schnellbahn raschest zu realisieren, zweigleisig bis Wolkersdorf, elektrifiziert bis Laa a.d. Thaya, um den Pendlern hier beste Möglichkeiten zu bieten.

Deswegen brauchen wir aber auch die Nordautobahn. Weil eben, und da gibt es genaue Berechnungen, im Süden zirka 70.000, bei uns derzeit 40.000 Menschen leben, die nach Wien zur Arbeit fahren. Und schon allein für die brauchen wir die Autobahn. Da rede ich gar nicht davon, dass eben, und das hat der Abgeordnete Gebert völlig richtig gesagt, wir vor der EU-Erweiterung stehen. Wir alle wollen, dass dieser Wirtschaftsraum Wien-Brünn-Bratislava - und da rede ich sogar vom polnischen Kattowitz, der Industrieregion Polens – engstens miteinander wirtschaftlich kooperiert. Und das wird, wie wir alle wissen, sich primär auf der Straße abspielen.

Wir haben derzeit auf 1.000 Einwohner in Österreich zirka 600 Pkw. Alle Schätzungen gehen davon aus, dass sich das in Richtung 700 entwickelt. Und wir haben derzeit in der Tschechischen Republik knapp unter 300. Eines ist völlig logisch und völlig klar: Wenn die wirtschaftliche Entwicklung so weitergeht, wie wir uns das ja wünschen, weil wir ja wollen, dass wir hier auf den gleichen Standard, und zwar jetzt im positiven Sinne, mit Österreich kommen, wird sich auch dort die Kfz-Dichte in diese Richtung entwickeln wie wir sie in Österreich haben. Und auch die werden das Auto nicht einstecken und damit spazieren gehen, sondern sich auf der Straße bewegen.

Und wenn wir heute stolz sind darauf, dass wir zum Beispiel im Wintertourismus 2001 die besten Zahlen hatten, so bin ich als Poysdorfer Bürgermeister einer der Leidtragenden. Weil 90 Prozent der Polen und man kann fast sagen 100 Prozent der Tschechen, die zu uns Ski fahren, durch Poysdorf durch fahren. Ich war vor kurzem im schlesischen Teil Tschechiens und Polens. Alle kennen Poysdorf, alle sind hoch erfreut, weil alle fahren im Winter zum Ski fahren durch. Und im Sommer, wenn sie in den Süden fahren ans Meer fahren sie ebenfalls durch.

Natürlich bleiben einige stehen. Wir sind so weit dass wir beim Weinbau Gottseidank einen Drittel des Umsatzes schon durch Osttouristen haben und das ist für uns eine Freude und das ist auch das Gute und dort wollen wir auch weiterhin ausbauen. Das heißt aber auch, dass wir nicht

deswegen diesen Verkehr haben weil wir keine Straßen haben, sondern dass wir für diese Menschen auch die Straßen brauchen, die sie benötigen. Und weil wir, das wissen wir auch, in ganz Europa zwischen Städten wie Wien und Brünn überall Autobahnen haben. Das können Sie sich anschauen von Frankreich bis Italien bis Deutschland, Städte in dieser Größenordnung brauchen miteinander Autobahnen.

Und ich gehe davon aus, und da geht es gar nicht darum wer sich „das Mascherl umhängen kann“, dass wir gemeinsam, ein Verkehrsreferent Dr. Pröll, eine Verkehrsministerin Dr. Forstinger oder wer auch immer dafür verantwortlich ist, in den nächsten Jahren alles unternehmen müssen damit dieses Paket, dieses 15-Milliarden-Paket, und damit schließe ich jetzt all die Straßen und all die Schienenausbaupläne mit ein, die heute angesprochen wurden, bis 2010 zu realisieren ist. Weil wir nur dann eben das, was wir derzeit im Süden von Wien schon erleben, verhindern können in den anderen Bereichen unseres Landes. Und das muss unser aller Ziel sein. Und ich möchte, gerade weil sie heute auch hier sind, wirklich, das tu ich sonst selten, mich bedanken bei den Beamten des Landes Niederösterreich. Nämlich bei den beiden Hofräten Zibuschka, dem ich heute recht herzlich zum Gruppenleiter gratuliere, und Straßenbaudirektor Stipek. *(Beifall bei der ÖVP.)* Weil ich glaube, man merkt auch, dass die Bevölkerung geschlossen zu diesem Projekt steht: Wir haben es bei uns geschafft, bei der Nordautobahn für die Trasse von zirka 50 Kilometer Länge mit zirka 4.000 Grundeigentümern im Gesamten innerhalb von einem Jahr eine Entscheidung herbeiführen zu können, wo die grundsätzlich ein Ja zu dieser Trasse sagen. Das heißt, wir haben eine Situation, wo alle darauf warten dass raschest gebaut werden kann. Und das ist den Beamten zu danken. Und es ist zu gratulieren dass sie hier gemeinsam mit den Gemeinden dazu gekommen sind. Und ich gehe davon aus, dass wir daher dieses große Ziel, dieses 15-Milliarden-Paket, zuerst ausverhandelt zwischen Pröll und Farnleitner, gemeinsam bis 2010 realisieren können. Weil wir das dem Land Niederösterreich und seiner Bevölkerung schuldig sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mayerhofer.

Abg. Mayerhofer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Kollege Wilfing, gratuliere! Ich habe mich von diesen Bevölkerungsteilen im Weinviertel überzeugen können, nämlich den Betroffenen. Und da geht

es nicht darum, das wollen wir nicht und da ist Lärm oder sonst irgendwas. Dort spürt man, dass sie jedem Abgeordneten als Paket mitgeben, tut was, damit es schneller geht.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Sie fürchten, mit Recht natürlich, den Anschluss an den übrigen Wirtschaftsraum zu verlieren. Und dazu gehören Verkehrswege, und damit bin ich beim Kollegen Mag. Fasan, der, glaube ich, es besser weiß aber anders sagt. Es gibt keinen Wirtschaftsraum ohne Verkehrswege! Jeder, der den Verkehr aussperrt sperrt auch die Wirtschaft aus. Und das ist einmal leider eine schlechte und sehr unangenehme Begleiterscheinung. Und gegen den Lärm, die Lärmbelästigung, von Sepp Prober heute schon angesprochen, da sind eben entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Insgesamt will ich sagen, dass diese Ostöffnung natürlich, glaube ich, in der Raschheit von niemanden vorausschaubar war. Alle waren wir irgendwo erfreut und haben uns für diese Menschen gefreut dass sie ihre Freiheit einmal genießen können. Die Reisefreiheit ist eine ganz wichtige Sache in der Qualität des Lebens.

Was, glaube ich, hier vom Landesverkehrsreferenten in Gestalt des Herrn Landeshauptmannes versäumt wurde: In einer Geschwindigkeit die Maßnahmen anzugehen. Immerhin sind beinahe 12 Jahre verstrichen und wir sind jetzt in der Planungs- und Spatenstichphase. Und da, muss ich sagen, hätte man einige Jahre gewinnen können. Die Bevölkerung des Weinviertels hat es bewiesen dass es schneller gehen kann, weil ihr es jetzt fordert. Und da sind nicht irgendwelche Verfahren, komplizierte natürlich, abzuführen. Dort steht die Bevölkerung dahinter und erkennt das. Und daran sieht man auch, wo es schlüssig ist, steht die Bevölkerung hinter jedem Projekt.

Ich wollte jetzt nur ein paar Themen anreißen und ein paar Sachen sagen. Ein ganz wichtiges Thema, die Nebenbahnen. Wenn jetzt die Sozialdemokraten hergehen und sich beschweren, dass die eine oder andere Bahn bedauerlicherweise zugesperrt wird, so haben sie ja selbst dazu beigetragen. Jahrelang wurden Reformen und entsprechende Bedarfsüberprüfungen offensichtlich übersehen! Ich fahr nicht blind durch die Gegend sondern sehe zum Beispiel bei uns auf der Krumpe, dass da tagelang nach Süden niemand drinnen sitzt. Ein, zwei Personen. So ist es. *(Abg. Leichtfried: Die fährt ja schon seit einem halben Jahr nicht mehr!)*

Kollege Leichtfried! Ich bin dort. Ich fahre öfter als du, das sage ich dir auch, mit der Eisenbahn. Wenn ich deine Freunde aus dem Erlaufthal und von Wieselburg und Umgebung sehe, die reden und fordern alle die Eisenbahn. Und dann sehe ich sie mit dem großen Opel, Mercedes oder BMW herinnen stehen. So ist es!

Ich frage dich, Herr Kollege und Bürgermeister, hast du zum Beispiel - zum Beispiel wäre das eine Anregung - in der Gemeindestube mehrere Jahreskarten für die ÖBB angekauft? Weniger betuchte Wieselburger könnten mit der Krumpen nach St. Pölten fahren oder was auch immer. Hast du das schon gemacht? Nein, du hast nichts gemacht! Ihr redet alle nur dass man die Bahn erhalten soll und tun tut ihr in Wahrheit eigentlich ganz, ganz wenig dafür. Es ist so! Ich sehe den Kollegen Ressler herinnen, den Bürgermeister von Purgstall mit einem Omega. Ich sehe diverse „schwarze“ und „rote“ Bürgermeister nur mit großen Autos. Und die fordern den Weiterbetrieb und dass alles so weiterfahren muss wie es die letzten 50 Jahre war. Das wird ganz einfach nicht gehen. Karl Moser, du wirst es bestätigen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Du bist ein Bauer, du kannst rechnen. Und das hat übrigens auch der Landeshauptmann gesagt: Warme Luft hin- und hertransportieren, das werden wir uns leider nicht leisten können.

Und dass so manche Dinge nicht schon längst erledigt sind, das hängt mit dem Verhalten der Sozialdemokraten zusammen. Nämlich mit der Aufhebung der Zweckbindung der Mineralölsteuer. Wir hätten schon viel, viel mehr Straßen und das Geld dafür, hätten wir 1987, unter „Tatbeteiligung“ hätte ich fast gesagt, der SPÖ, die Zweckbindung nicht aufgehoben. Kollege, ist es nicht so? Es ist so! Wir hätten schon wesentlich mehr Straßen und das Geld dafür als ihr heute fordert.

Eines wollen wir auch nicht vergessen: Vinzenz Übeleis war der erste Verkehrsminister in der Zweiten Republik, und 12 sind gefolgt oder 13. Einer davon in der ÖVP-Alleinregierung, eine Ausnahme, aber sonst waren sozialdemokratische Verkehrsminister für alles verantwortlich. Das will ich einmal sagen. Die Wahrheit ist zumutbar, auch für dich! *(Abg. Keusch: Da ist Österreich modern geworden!)*

Das stimmt! Samt und sonders: Abgeordneter Gebert hat es heute wie schon in den vergangenen Jahren auf den Punkt gebracht. Alle seine Projekte und jene, die die Kollegen der ÖVP zum Besten gegeben haben sind alle zu unterstützen, keine Frage. Das sind alles Projekte, die in Wirklichkeit schon vorhanden sein müssten. Die aber aus den

angegebenen Gründen nicht vorhanden sind. Wir müssen alles unternehmen, da bin ich beim Kollegen Mag. Wilfing, alles tun, dass man das entsprechende Klima in der Bevölkerung schafft und das nötige Verständnis. Und dass entsprechende Voraussetzungen zur Verwirklichung eben bereitgestellt werden und vorhanden sind.

So schaut die Sache jetzt aus. Der Herr Landeshauptmann muss sich meines Erachtens nach als Landesverkehrsreferent noch mehr am Riemen reißen als mit dem blau-gelben Spaten durchs Land zu ziehen und einen Witz über die „Glatzerten“ zu machen. Das ist recht lustig und eventuell einen kleinen Spaß über die eine oder andere politische Gruppierung. Darüber können vielleicht noch manche lachen. Viel wichtiger wäre es, dass er selbst schärfer ins Ruder greift. Wie es seine Beamten ja tun. Da sitzen zwei Hofräte, die rund um die Uhr unterwegs sind und wirklich in vorbildlicher Weise, wie der Herr Wilfing schon gesagt hat unterwegs sind, das nötige Klima bereiten und die Vorarbeiten leisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So ist es! Ich möchte mich bei diesen Kollegen ganz besonders bedanken, die wirklich mit allem möglichen Engagement zu Werke gehen und schlüssig und mit einfachen Worten das Projekt vorstellen und auch Zustimmung erhalten.

Ich möchte zum Abschluss einen Resolutionsantrag einbringen, der sich befasst mit diesen Wasserdurchlässen. Damit wir auch etwas für die Unfallverhütung tun. Viele, viele Tote sind in Niederösterreich schon zu beklagen. Vielleicht ist deshalb noch nichts passiert, weil die Unfälle nicht in dem Maße so genau untersucht werden wie vielleicht in der Zukunft es doch passieren sollte. Dafür: *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mayerhofer, Ing. Hofbauer und Muzik zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Entschärfung der durch Wasserdurchlässe gegebenen Gefahrenquellen.

Gefahrenstellen sind im rechten Winkel zum Straßenverlauf betonierete Brüstungen von Wasserdurchlässen. Es kann geschehen, dass von der Fahrbahn abgekommene Fahrzeuge durch den Straßengraben an diese Brüstungen geleitet werden und an diese anprallen. Viel zu oft enden diese Unfälle tödlich. Aus diesem Grund wurde eine Überprüfung eingeleitet um durch geeignete Maßnahmen diese Stellen zu entschärfen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die eingeleitete Überprüfung zu beschleunigen und die oben angeführten Gefahrenstellen durch geeignete Maßnahmen zu entschärfen.“

Ich danke für das Beitreten, Herr Kollege Ing. Hofbauer und Herr Kollege Muzik. Vielleicht können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass Niederösterreich nicht eine Halbinsel der Menschlichkeit ist und wird sondern eine wirkliche Insel der Menschlichkeit. Ich ersuche um Ihre Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Farthofer.

Abg. Farthofer (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Kollege Mayerhofer! Wie üblich muss ich natürlich auf meine Vorredner eingehen. Du hast schon wieder soviel „Blödsinn“ verzapft wie immer. Ich muss dir das in aller Deutlichkeit sagen. Denn wenn du dich da herstellst und die Bundesbahn kritisierst, dann können wir das sicherlich gemeinsam tun. Ich wahrscheinlich intensiver als du. Nur ist es ganz einfach falsch, was du sagst. Glaub mir das!

Denn die ÖBB hat die Nebenbahnen nicht kaputt gespart, sondern es war ganz einfach so, dass irgendwann 1992 im Parlament einen Beschluss gegeben hat, den die seinerzeitige Koalition beschlossen hat, dass ganz einfach die ÖBB als normaler Wirtschaftskörper betriebswirtschaftlich zu führen sind. Und das hat dazu geführt, dass die ÖBB ganz einfach, wenn sie eine Leistung zu erbringen hat, das nötige Kleingeld dafür bekommen muss. Und in Niederösterreich und von Niederösterreich ist in dieser Richtung etwas getan worden. Aber für die Erhaltung der Nebenbahnen und für deren Weiterführung ist zu wenig getan worden. Und Auslöser für die Stilllegung der Nebenbahnen war letztendlich die Freiheitliche Partei, die den Eisenbahnern in den Rücken gefallen ist, und die Fraktion der ÖVP. Denn es haben sich die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei haben sich hinausgestellt... *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Liebe Freund! Das ist ja alles gefilmt, Kollege

Mayerhofer. (*Heftige Unruhe bei der FPÖ.*)

Der Kollege Kurzreiter hat gemeinsam mit dem Kollegen Muzik und dem Kollegen Dr. Bauer eine Veranstaltung gehabt, wo er die Einstellung der Nebenbahnen ganz einfach zu verhindern versprochen hat. Da ist er sitzen geblieben, bei der Abstimmung. Das ist ein Faktum. Und detto war das bei den Freiheitlichen, die draußen gesagt haben, wir werden verhindern dass die Nebenbahnen zugesperrt werden. Das ist ein Faktum. So schaut es aus! (*Abg. Kurzreiter: Herr Kollege, du hast gesagt du wirst die Wahrheit sagen! Das ist aber nicht die Wahrheit! – Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*) Ich habe meinen Freunden versprochen dass ich sehr kurz sein werde und den Fahrplan einhalte. Als gelernter Lokomotivführer muss ich das versuchen. Aber bei so vielen Zwischenrufen wird mir das ganz einfach nicht gelingen.

Zum Kollegen Haberler und seinem Antrag: Als Waldviertler rede ich jetzt. Da gebe ich dir Recht. Da gibt es einen Aufruf via Internet am 28. und 29. Juni das Tanken im Waldviertel, besonders im Bezirk Zwettl, tunlichst zu vermeiden. Ich werde dem nachkommen. Es ist ganz einfach eine Sauerei, was da geschieht, ich sage dir das! (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Kautz.*)

Ich könnte jetzt persönlich Namen nennen. Es ist eine Sauerei wenn in der Stadt Zwettl der Sprit um 1,50 Schilling teurer ist als 150 km weiter in Wien. Aber es ist gefragt worden nach der Marktwirtschaft, der freien Marktwirtschaft. Ich sage das als Zwettler Mandatar: Ich tanke im Bezirk nicht. Und ich sage das auch überall. Und ich hoffe, alle jene, die die Möglichkeit haben, tun das auch. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich fahr' das meiste mit der Eisenbahn, da hast du Recht. Und das kostet mir gar nicht viel, stell dir vor.

Meine Damen und Herren! Ich wollte eigentlich heute ein bisschen philosophieren über die zukünftige Ostentwicklung. Wir waren ja gemeinsam bei einer Veranstaltung „fit for enlargement“ hat das geheißen, wo der Herr Hofrat Dr. Zibuschka einen wirklich hervorragenden Vortrag gehalten hat. Bei dieser Veranstaltung ist aber sehr deutlich zum Ausdruck gekommen, dass in Niederösterreich vom verantwortlichen Verkehrsreferenten selbst auch Fehler gemacht wurden. Man hat die rasante Entwicklung ganz einfach nicht erkannt. Aber wenn sich der Herr Kollege Ing. Hofbauer als Verkehrsreferent der ÖVP herstellt und da wirklich - es ist ja unbegreiflich, die Lobhudelei an den Verkehrsverantwortlichen, an den Landeshauptmann Dr. Pröll ist ja schon nicht mehr auszuhalten. Ich frage mich ja wo er ist. Vielleicht sind sie gerade miteinander bei irgendeinem Kreisverkehr, beim 151. Und affi-

chieren 16-Bogen-Plakate wo überall draufsteht, was hat er gesagt? (*Abg. Schittenhelm: Bauen statt stauen!*)

„Bauen statt stauen“ – das ist neu! Ich habe einen Vorschlag: Als Waldviertler Mandatar könnte ich etwas anderes erzählen. Machen wir so eine 16-Bogen-Tafel in der Nähe von Ottenstein. Diese Landesausstellung ist ja schon bei der Kulturdebatte schon sehr oft erwähnt worden. Herr Kollege Zibuschka, Sie werden wahrscheinlich nichts dafür können, aber geben Sie das bitte weiter: Es ist schon ein Nonsens. Machen wir nur ein 16-Bogen-Plakat und schreiben wir dahin: Suchen statt schauen.

Meine Damen und Herren! Wir haben im Waldviertel im Schloss Ottenstein und in Waldreichs eine Landesausstellung. Ist ja gut. Ist eine Entwicklungshilfe für das Waldviertel. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Gleichzeitig stellt sich der Herr Landeshauptmann bei der Eröffnung hin und betont richtigerweise, diese Landesausstellung soll auch für die Waldviertler zugänglich sein. Und die Waldviertler sollen davon Gebrauch machen und sich diese Landesausstellung zu Gemüte führen. Übrigens, weil ich gerade von der Eröffnung der Landesausstellung rede. Ich bin ja dort ein bisschen zu spät gekommen. Aber manche werden ja dabei gewesen sein. Also eines muss ich euch schon sagen: Fragt eure ÖVP-Bürgermeister. Die waren sehr mokiert darüber, dass man bei der Eröffnung einer Landesausstellung nur die Exzellenz, den Bischof, und den Landeshauptmann begrüßt, aber die dort anwesende Landeshauptfraustellvertreterin nicht. Mir ist das „wurscht“, muss ich ganz ehrlich sagen, weil ich kenn' das. Ich kenne das, wie die ÖVP bei mir im Bezirk agiert. So mancher Bürgermeisterkollege, Herr Kollege Honeder, du weißt ja das, die übersehen dich ganz einfach. Da wird der Obmann vom Kameradschaftsverein früher begrüßt als der „rote“ Abgeordnete. Damit kann ich leben. (*Abg. Mayerhofer: Das ist richtig!*)

Aber die Frau Landeshauptmannstellvertreterin, weil sie neu ist, bei der Eröffnung der Landesausstellung nicht zu begrüßen, damit waren selbst die ÖVP-Bürgermeister und selbst die Landesregierungsmitglieder der ÖVP nicht einverstanden. Die hat man übersehen! Die hat man nicht begrüßt! Aber das nur so nebenbei.

Meine Damen und Herren! Aber was ist geschehen? Die Waldviertler sollen die Gelegenheit haben, diese Landesausstellung zu besuchen. Und dann ist die Straße gesperrt. Von Waidhofen über Vitis nach Zwettl. Dann ist die Straße gesperrt von Waidhofen über Schwarzenau über den Truppenübungsplatz. Und dann ist Neupöllau auch noch

gesperrt. Eine Bitte: Ich habe es versucht, mit den Verantwortlichen des Truppenübungsplatzes Allentsteig zu reden. Herr Hofrat! Ich bitte Sie, dass diese LH 75 in der Zeit der Landesausstellung, nicht fast, ich sage fast täglich gesperrt ist. Reden Sie mit dem Bürgermeister von Waidhofen. Der gehört nicht meiner Fraktion an, ist ein klasser Bursch, kritisiert aber das auch immer wieder. Der ganze Bezirk Waidhofen hat nicht die Möglichkeit, diese Landesausstellung auf dem kürzesten Weg zu besuchen. Vielleicht kann man in der restlichen Zeit bis zum Auslaufen der Landesausstellung das verbessern. Ist aber nicht leicht beim Bundesheer. Das werden Sie sicher selber wissen.

Und, weil ich gerade beim Truppenübungsplatz Allentsteig bin. Meine Damen und Herren! Wir haben vor zwei Jahren gemeinsam, es war die SPÖ, es war die ÖVP und die FPÖ, einen Resolutionsantrag eingebracht. Man möge bitte die Sperrzeiten des Truppenübungsplatzes Allentsteig wenn möglich bei der B37, bei der B38 und eventuell auf der B 303 mittels „Funk“ kennzeichnen. Geschehen ist nichts! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Gar nichts ist geschehen! Zumindest nichts Erkennbares. Oder sträubt sich schon wieder einmal das Bundesheer? Dann müssen wir mit dem Bundesheer Tacheles reden.

Nun, meine Damen und Herren! Der Kollege Ing. Hofbauer hat weiters erwähnt, dass Minister Einem 1999 beim Masterplan einiges versäumt hat. Ich will nur hinzufügen, das ist unrichtig. Weil für die Straßen war nicht Bundesminister Einem zuständig, sondern die der ÖVP angehörenden Wirtschaftsminister, damit das nur klargestellt wird. Und dass so wenig geschieht, meine Damen und Herren, im Straßenbau, daran ist nicht die SPÖ alleine schuld. Ich will nur daran erinnern, dass 1996 im Parlament das Road Pricing beschlossen wurde. Und nicht exekutiert wurde! Die ÖVP hat das bekanntlicherweise des öfteren verhindert!

Damit bin ich schon beim Schluss. Der Herr Kollege Ing. Hofbauer hat etwas sehr Positives erwähnt: Den Gesamtverkehrswegeplan. Herr Hofrat Dr. Zibuschka, ich habe eine Bitte: Nachvollziehbare Planung. Ich persönlich meine, Zielvorgabe über 20 Jahre hinaus, das heißt Schiene, Straße, Luft und Wasser. Und vor allem, und das ist mir wichtig, Kostenwahrheit, geschätzte Damen und Herren. Das ist ein wesentlicher Punkt in der Verkehrspolitik, die Kostenwahrheit. Dass da ganz einfach eine volkswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Rechnung herausgearbeitet wird. Dann wird erkennbar, wo die Prioritäten im Verkehr zu setzen sind. Herr Kollege Wilfing, Kompliment. Ich muss dir gratulieren. Ich glaube, es ist ganz einfach wich-

tig, dass man nicht nur polemisiert, sondern dass man die wirklich dringend anstehenden Probleme gemeinsam löst. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Es wird darauf verzichtet. Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr. Ich lasse zunächst über den eingebrachten Abänderungsantrag des Abgeordneten Waldhäusl mit folgendem Antrag: „Der Ansatz 62902 NÖ Wasserwirtschaftsfonds Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: 11,102.955,60 Euro“ abstimmen. (*Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:*) Das ist die Minderheit. Dieser Abänderungsantrag ist abgelehnt! (*Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.*)

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, den Antrag zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, ordentlicher und außerordentlicher Teil zu stellen.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Danke. Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 261,593.700 Euro und Einnahmen von 89,720.000 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 10,381.600 Euro und Einnahmen von 1,100.100 Euro zu genehmigen.

Dritter Präsident Ing. Penz: (*Nach Abstimmung über Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, ordentlicher und außerordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist somit angenommen! (*Zustimmung ÖVP, SPÖ; Ablehnung FPÖ, Grüne.*)

Wir kommen nun zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Hinterholzer, Keusch und Mayerhofer betreffend Hochwasserschutz Machland Nord abstimmen. (*Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend Maßnahmen gegen die

zunehmende Belastung durch den Transitverkehr in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Ich lasse weiters über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan abstimmen betreffend finanzielle Absicherung des Schienen-Regionalverkehrs in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mayerhofer, Weninger, Haberler und Dkfm. Rambossek betreffend Verlängerung der Wiener U-Bahnlinien auf niederösterreichisches Gebiet und begleitende Maßnahmen abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, SPÖ; Ablehnung ÖVP, Grüne.)*

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Haberler, Hintner und Pietsch betreffend 4-spüriger Ausbau der A2 zwischen Baden und Wien abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Haberler, Mag. Schneeberger und Pietsch abstimmen, der Folgendes betrifft, nämlich die Umfahrungen Oeynhausen-Günselsdorf-Theresienfeld-Wr. Neustadt. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Haberler, Ing. Hofbauer und Schabl betreffend amtliche Regelung der Treibstoffpreise. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

Als letzter Resolutionsantrag zu diesem Kapitel liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Hintner, Mag. Fasan und Roth betreffend Verkehrsverbindungen zwischen Wien und Niederösterreich vor. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, Grüne; Ablehnung SPÖ, FPÖ.)*

Ich darf noch einen Resolutionsantrag zur Abstimmung bringen und zwar den der Abgeordneten Mayerhofer, Ing. Hofbauer und Muzik betreffend Entschärfung der durch Wasserdurchlässe gegebenen Gefahrenquellen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich ersuche den Berichterstatter Herrn Abgeordneten Breininger zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, ordentlicher Teil zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die Gebarungsvorgänge Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 160,894.800 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 2,676.400 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 3,83 Prozent. Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung, eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl. Ing. Toms.

Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich beschäftigte mich heute im Rahmen der Gruppe 7 mit den Wirtschaftsförderungen, mit den Fragen der Wirtschaft, unsere NÖ Wirtschaft betreffend. Die Wirtschaft ist für die gesamte Entwicklung eines Landes von ganz besonderer Bedeutung. Und diese Wirtschaftspolitik, geschätzte Damen und Herren, hängt von großen Bereichen des Kapitel 7 unseres Budgets ab.

Die Gesamtentwicklung Niederösterreichs hängt aber auch von dem Willen der Landesverantwortlichen ab, hier gestalterisch tätig zu sein. Und unsere Entwicklung des Landes Niederösterreich in einer Art und Weise zu gestalten, dass auch für kommende Generationen eine hohe Lebens- und Freizeitqualität besteht. Wenn wir in unserem Land, geschätzte Damen und Herren, Gottseidank auf eine gut funktionierende Wirtschaft hinweisen können, dann ist es vor allem die Standortqualität an der wir arbeiten. Und auch unsere hervorragenden Wirtschaftsdaten. Und nur deshalb, geschätzte Damen und Herren, wird es möglich

sein, die großen Aufgaben der Zukunft, die auf uns zukommen, zu lösen und die Anforderungen von morgen erfolgreich zu bewältigen.

Ich darf hier auf die Rede meines Kollegen Hintner hinweisen, der schon im sozialen Bereich gesagt hat: Nur wenn die Wirtschaft floriert, nur wenn wir hier gute Erfolg zeitigen, können wir auch die Ausgaben im sozialen Bereich leisten. Und aus diesem Grunde gibt es für uns ganz klare Zielbestimmungen: Die erste, die Überschrift ist, Niederösterreich will europäische Top-Region werden. Und will sie auch bleiben. Und wir haben einige Strategien auf dem Weg dorthin entwickelt: Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der NÖ Wirtschaft, die Innovation und die Technologie, die Entwicklung von regionalen und überregionalen Kooperationen. Ich denke hier an die Netzwerke, das ist die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen, und auch an Cluster-Strategien. Die nachhaltige Regionalentwicklung, hier die Impulsprojekte vor allem, die Gründungsaktivitäten und die Fachkräfteausbildung.

Und ein Bereich, der natürlich auch sehr wichtig ist, aber nicht für alle Bereiche zuständig ist, ist auch der Bereich der Wirtschaft im Landesbudget. Wir haben schon von unserem Landesfinanzreferenten Landesrat Mag. Sobotka die Rahmenbedingungen zu diesem Landesbudget, Landeshaushalt 2002, gehört. Diese sind einmal die Erfüllung der Maastricht-Kriterien, ein Muss unseres Bundeslandes, das Nulldefizit des Bundes mitzutragen.

Geschätzte Damen und Herren! Für mich ist das auch ein Aspekt für die weitere Zukunft unserer Wirtschaft. Nämlich dass wir vom Bund her Gestaltungsspielraum bekommen, der sich auch für unsere niederösterreichische Wirtschaft steuerlich mit Erleichterungen einstellen wird. Spielraum für steuerliche Entlastungen und auch die Senkung der Lohn-Nebenkosten, vor allem für die Unternehmerinnen und Unternehmer Niederösterreichs. Das ist besonders wichtig. Nicht nur im Hinblick auf die Mitbewerber, denen wir jetzt natürlich schon voll draußen in der Wirtschaft ausgesetzt sind, sondern vor allem im Hinblick auf die kommende EU-Osterweiterung, die ins Haus steht. Dass wir hier gewappnet sind. Und, wenn es dann so weit sein wird, diese Kosten zu senken, diese Lohn-Nebenkosten. Und auch für die Arbeitnehmer eine Senkung der Lohnsteuer herbeizuführen. Dann wird es auch möglich sein für den Bund, für uns Vorkehrungen gegen die Beanspruchungen bei der EU-Osterweiterung zu bekommen.

Die Niederösterreicher, geschätzte Damen und Herren, haben das dem Bund schon vorgezeigt.

Wir haben das NÖ Fitnessprogramm zur Stärkung unserer Grenzregionen. Und mein Appell daher auch an den Bund von dieser Stelle aus, Maßnahmen zu setzen in Bezug auf die Senkung der Belastungen für unsere Betriebe.

Nun, das NÖ Landesbudget leistet im Kapitel Wirtschaftsförderung in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Beitrag. Wir haben hier nicht nur Wirtschaftsförderungen, die wir ausschütten. Für Unternehmer ist es nämlich so, dass sie vor allem Rahmenbedingungen benötigen für eine gute, gedeihliche Entwicklung. Wir haben auch zahlreiche andere Maßnahmen, die im Budget mit beinhaltet sind.

Ich denke an die zahlreichen Infrastrukturmaßnahmen, die Ausbaumaßnahmen, den Ausbau der Verkehrsverbindungen, an die Regionalentwicklung, an das NÖ Fitnessprogramm, an die Technologieoffensive des Landes und an den Verfahrensexpress im Behördenverfahren, der hier sehr erfolgreich läuft, und an die IT-Ausbildung für Lehrer zum Beispiel. Und so weiter und so fort. Das sind viele punktuelle Maßnahmen, die hier für die Wirtschaft sehr positiv gesetzt sind. Und es ist unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und auch unserem Finanzlandesrat und natürlich auch Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann zu danken, dass diese Zielsetzungen zu den wichtigsten und wirkungsvollsten Elementen in der NÖ Landespolitik geworden sind. Das ist immer der Akzent den die Landesverantwortlichen setzen. Dass hier die richtigen Akzente gesetzt sind.

Und das sind nicht nur schöne Worte, geschätzte Damen und Herren. Und ich werde beweisen, dass das einige Daten sind, und es zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Programm, dass wir wirklich ausgezeichnete Wirtschaftsdaten haben. Und die können durchleuchtet werden von jeder Seite, vom Nebenniveau aus. Es ist ja so, dass man mit Wirtschaftsdaten und mit Statistiken sehr viel machen kann. Aber in unserem Fall ist es durchleuchtbar und wirklich so, dass es überall gelingt.

Mit einem Wirtschaftswachstum von 5,4 Prozent liegt Niederösterreich an der Spitze der Wachstumspyramide der österreichischen Bundesländer. Der österreichische Durchschnitt beträgt 3,3 Prozent. Mit 5.000 Betriebsgründungen im Jahre 2000 ist die höchste Gründungsintensität in allen Bundesländern bei uns zu verzeichnen gewesen. Seit 1995 hat sich die Zahl der Neugründungen der Betriebe nahezu verdoppelt. Mit über 526.600 unselbständig Beschäftigten im Jahr 2000 verzeichnet Niederösterreich den höchsten Be-

schäftigungsstand, den es je im Lande gab. Und wenn ich jetzt noch an andere Einrichtungen denke, die hier wirtschaftsfördernd tätig sind, zum Beispiel ECO-PLUS, so haben hier alleine in dieser ECO-PLUS seit 1991 561 Betriebe 12.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Das sind Statistiken, sind Zahlen, die sich sehen lassen können.

Und wie oben schon erwähnt, laut letzter Statistik des ÖSTAT ist also die nominelle Statistik der Wirtschaftsentwicklung 5,4 % für Niederösterreich. Am 2. Platz ist Tirol, 3. Burgenland, 4. Kärnten. Das gilt für eine Gesamtübersicht der letzten fünf Jahre. Nebenbei ist in Niederösterreich das Wachstum in erster Linie auf den Handel, Sachgütererzeugung, Verkehr und Nachrichtenübermittlung zurückzuführen. Und eines ist noch interessant: Der Anteil an der Gesamtwirtschaftsleistung Österreichs konnte sich in Niederösterreich als einzigem Bundesland erhöhen. Und zwar auf Kosten Wiens. Die Niederösterreicher erwirtschafteten 15,6 Prozent des gesamten Bruttonationalproduktes. Und Niederösterreich war wie gesagt das einzige Bundesland, dem das seit 1995 stetig gelungen ist. Das sind also Wirtschaftsdaten, geschätzte Damen und Herren, die sich sehen lassen können. Und ich will auf die anderen Statistiken nicht eingehen. Ich habe das schon zuerst erwähnt. Überall gibt es dieselben Steigerungen. Steigerungen des Bruttoregionalproduktes je Einwohner, Statistik der Bruttowertschöpfung zu den Herstellungspreisen. Überall zeigt sich dasselbe Bild.

Für Österreich selbst, das auch sehr erfolgreich in der Europäischen Union dasteht, ist auch eines interessant: Dass wir im Jänner 2001 eine Arbeitslosenrate von 3,7 Prozent hatten, Irland hatte 3,8, Deutschland 7,8. Und wir sind für die Prognose 2001, und das ist für mich auch sensationell, bereits auf dem dritten Platz vorgerückt in der Gesamtarbeitsplatzstatistik hinter Luxemburg und Niederlande, die 2,4 Prozent aufweisen. Beim Bruttoinlandsprodukt stehen wir auf Platz 4 in ganz Europa, nach Luxemburg, Dänemark, Schweden, noch vor Deutschland, Belgien und Frankreich; letzter ist Portugal. Das ist auch eine ausgezeichnete Ziffer. Und wenn wir jetzt wissen, dass die Niederösterreicher innerhalb des Reigens der Bundesländer sehr gute Zahlen haben, dann wissen wir und dann bestätigt sich das, dass wir wirklich gut unterwegs sind im Bereich der Top ten-Regionen Europas.

Bei den Arbeitslosenzahlen ist noch zu bemerken, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen sehr stark gesunken ist im letzten Jahr, um 35 Prozent. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Und dass bei den über 50-Jährigen, das sind so die Sorgen-

kinder der Wirtschaft, die Arbeitslosenzahlen stark abgenommen haben um 15 Prozent.

Und es ist auch interessant, dass wir 2001 sicherlich eine deutliche Reduzierung der Arbeitslosenzahlen weiterhin erreichen können. Und wenn man die Wachstumsraten vergleicht, so wächst Niederösterreich 2001, die Prognosen liegen bei 4,6 Prozent, also von 3,8 auf 4,6, wogegen Österreich insgesamt sich leider leicht abschwächt. Das ist deshalb interessant, weil es wiederum beweist, dass Niederösterreich hier die Nase vorne hat.

Nun, das sind schlüssige Beweise, die sich endlos fortführen lassen könnten, dass sich Niederösterreich stetig sehr gut entwickelt. Zum Arbeitsmarkt vielleicht noch eine Bemerkung: Österreich ist auf dem Weg zur Vollbeschäftigung. Dies trifft natürlich auch für Niederösterreich zu. Wenn es auch hier einige regionale Unterschiede gibt.

Ich möchte hier zu dem verschärften Fachkräftemangel einige Worte verlieren. Dieser wird immer mehr zu einem Problembereich der NÖ Wirtschaft, der Wirtschaft allgemein. Und ich glaube, man kann hier nicht nur sagen, naja, das ist nicht so wichtig, man muss etwas dagegen tun. Es ist der Rückgang an Geburten, der mit Schuld trägt. Aber es ist auch das gute Arbeiten der NÖ Wirtschaft als ein Indiz dafür dass sie floriert, dass es hier wirklich zu einem Kräftemangel kommt. Jedenfalls ist es meiner Meinung nach von sehr großer Wichtigkeit, den Engpass der Fachkräfte durch Forcierung entsprechender Ausbildungseinrichtungen zu beheben. Aber auch durch Zuwanderung. Man kann also nicht nur ein Auge aufmachen in Richtung Ausbildung, weil dann werden wir es nicht schaffen. Geschätzte Damen und Herren! Im IT-Bereich brauchen wir im nächsten Jahr 1,7 Millionen zusätzliche IT-Fachleute. Wobei Österreich in der Statistik ganz oben steht. Das heißt, der Fachkräftemangel punkto IT-Kräfte in Österreich ist im nächsten Jahr top, relativ top. *(Abg. Waldhäusl: Das sind nur Geschichten! Onkel Toms' Plauderstunde!)*

Wir brauchen also nicht nur IT-Fachkräfte, sondern auch andere Fachkräfte. Wir haben Fachkräftebedarf 2003 im Ausmaß von 18 Prozent vor Dänemark und vor Deutschland. Schlusslicht ist in diesem Fall Luxemburg mit 9 Prozent IT-Fachkräftebedarf.

Es gäbe auch ein Modell meiner Meinung nach für ältere Arbeitskräfte, um hier mehr Anreiz zur Beschäftigung zu schaffen. Das ist natürlich bekannt. Wir wissen, es gibt nicht nur die ältesten Studenten in Österreich, das haben wir Gottseidank mit den Studiengebühren eh ein bisschen hinge-

bracht, sondern es gibt auch die jüngsten Pensionisten. Und hier müsste man wirklich mehr Anreize schaffen um hochqualifizierte Leute länger im Arbeitsprozess zu belassen, die dort wirklich dringend gebraucht werden.

Im Bereich des Budgets möchte ich noch ganz kurz auf den Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds eingehen, der wirklich einen Impuls bringt für die Wirtschaft. Es sind hier stetige Steigerungen zu verzeichnen seit dem Jahr 1986, diesen Fonds gibt's ja schon sehr lange. Und heuer konnte derselbe Betrag von 245,5 Millionen Schilling oder 17,8 Millionen Euro hineingenommen werden. Und es gab immerhin im Jahr 2000 2.607 Anträge, wobei Investitionen von 1,6 Milliarden Schilling zirka bewilligt wurden. Das ist auch eine große Sache. Denn das zeigt, dass jeder Euro oder jeder Schilling eben hier verfünffacht wurde zum Wohle unserer Wirtschaft. Und es ist auch erfreulicherweise festzustellen, und das ist ein Danke an den Herrn Landesrat Gabmann, dass hier trotz unserer Budgetsituation keine einzige Förderaktion abgesagt werden musste. Das ist ein Erfolg! Und mit der Steigerung der Mittel zur Förderung der Technologieoffensive von 40 auf 100 Millionen Schilling ist ein weiterer Punkt im NÖ Landesbudget vorgesehen um hier maßgebliche innovative Entwicklungen im Technologiebereich zu unterstützen.

So gesehen, geschätzte Damen und Herren, ist trotz dieses Budgets, das ja hier unterstützend das Bundesbudget flankiert, Platz für wirtschaftsfördernde Maßnahmen und auch Platz für Impulse für unsere Wirtschaft. Es ist also, glaube ich, sehr leicht nachzuweisen an Hand der Zahlen, dass wir in vielen Bereichen bereits Top ten-Region sind. Gemeinsam mit dem Einsatzwillen und ohne den Fleiß der vielen, vielen Arbeitnehmer in den Betrieben und ohne den Fleiß der Unternehmer wäre dieses Ziel nicht sehr leicht zu erreichen. Und mit diesem Budgetkapitel, geschätzte Damen und Herren, wird es uns gelingen, den erfolgreichen Weg in Niederösterreichs Wirtschaftspolitik weiter zu verfolgen. Im europäischen Vergleich weisen wir schon jetzt sehr, sehr gute Daten auf. Und unser Budget 2002 ist ein weiterer, wichtiger Beitrag zum richtigen Weg in die richtige Richtung. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich möchte die Gruppe 7 mit einigen Überlegungen zu dem in diese Tage beherrschenden Thema, nämlich die Erweiterung der Union beginnen und das im wirtschaftlichen Kontext beleuchten.

Nun, in den mittel- und osteuropäischen Staaten hat ja die Aussicht auf den EU-Beitritt einen gewaltigen Transformationsprozess und eine Beschleunigung dieses Prozesses ausgelöst und damit in den letzten Jahren in diesen Ländern zu einem deutlichen Wohlfahrtsgewinn geführt. In zahlreichen Bereichen haben die MOEL die Effekte der Aufnahme in die Union bereits antizipiert, sodass der eigentliche Beitritt ja nur noch den letzten Schritt auf einem langen Weg darstellt. Die Außenhandelsorientierung Mittel- und Osteuropas ist heute schon sehr hoch sodass mit einem wirklichen Exportschub in den Westen nach dem Beitritt gar nicht mehr so sehr zu rechnen ist. Vielmehr wird es eher zu einer nur noch moderaten Steigerung des Außenhandels kommen.

Der Zufluss an Direktinvestitionen in diese Länder wird in Zukunft, so die Prognosen, nicht weiter ansteigen. Profitieren werden die Kandidatenländer nach ihrem Beitritt in erster Linie von den doch hohen Nebenförderungen im Agrar- und Strukturbereich. Damit diese Mittel aber langfristig zu einem Anstieg des Wirtschaftswachstums führen muss sichergestellt sein, dass die Empfängerländer diese Mittel auch effizient verwenden. Denn Einkaufszentren in der ungarischen Pußta werden wahrscheinlich ebenso wenig zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung dieses Landes beitragen wie leer stehende Bürokomplexe in Debrecen oder sonstwo.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen, die die Aufnahme der Beitrittskandidaten für die derzeitigen EU-Mitgliedsstaaten haben werden in der Fachliteratur sehr unterschiedlich bewertet. Denn trotz der insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung Mittel- und Osteuropas besteht nach wie vor zwischen den EU-15 und den meisten Kandidatenländern ein deutliches Wohlstandsgefälle. Setzt man realistische Wachstumsprognosen voraus, so wird es noch mindestens zwei Jahrzehnte dauern bis diese Staaten auch nur 50 Prozent des EU-15-Standards erreicht haben werden.

Meine Damen und Herren! Die Analysen betreffend die Folgen einer EU-Erweiterung zeigen, dass die Aufnahme dieser Kandidatenländer beträchtliche ökonomische Auswirkungen für die EU als Institution einerseits, für die Beitrittsstaaten und auch für die derzeitigen Mitglieder haben wird. Diese Auswirkungen hängen aber sehr stark davon ab, wie die Beteiligten die Rahmenbedingungen der Erweiterung gestalten und wie sich vor allem die Regionen an der Grenze zu den Beitrittskandidaten auf die Erweiterung vorbereiten.

Wie stellt sich nun unsere Situation im Umfeld der Erweiterung vor allem im NÖ Grenzland dar? Ich möchte Ihnen ein positives Beispiel für richtig verstandene zukunftsorientierte Erweiterungspolitik geben, aber auch ein eher negatives Beispiel anführen. Beginnen wir mit dem Guten an der Sache dem positiven Beispiel.

Auf Initiative der Geschäftsführung der NÖ Grenzlandförderungsgesellschaft werden derzeit entlang der Grenze sogenannte grenzüberschreitende Impulszentren zur Tschechischen Republik und zur Slowakei geschaffen. Dabei handelt es sich um eine in der ganzen Union einzigartigen Innovation, deren Aufgabe es primär ist, in breit angelegter Konzeption wirtschaftliche Impulse direkt an der Grenze zu setzen. Nämlich dort Kontakte aufzubauen und Netzwerkverbindungen zwischen Unternehmen und Institutionen herzustellen. Alles, was in einer Kleinregion unmittelbar vor der Grenze passiert, soll durch diese Impulszentren auch jenseits der Grenze bekannt gemacht werden. Diese grenzüberschreitenden Impulszentren erfüllen daher eine sehr wichtige Brückenfunktion bei der Installation gleich gelagerter Nachbarprojekte.

Und was als Pilotprojekt in Drosendorf kürzlich sehr erfolgreich begonnen wurde, wird in Kürze in Dobersberg, in Retz fortgesetzt werden und weitere Standorte werden mit Jänner 2002 folgen. Es wird also in Zukunft eine untereinander vernetzte Kette von Impulszentren geben, die eine positive und bedeutende Aufgabe erfüllen, nämlich die Bevölkerung, vor Ort an der Grenze nämlich und nicht etwa von einer Zentralstelle im Hinterland, im Landesinneren, über die Erweiterung zu informieren und wirtschaftliche Impulse an der Grenze zu setzen. Das war das positive Beispiel.

Und nun das versprochene negative Beispiel. Wir wissen, dass die wirtschaftliche Dynamik in erster Linie von der vorhandenen Infrastruktur lebt, und zwar sowohl von der Verkehrsinfrastruktur als auch von der Kommunikationsinfrastruktur. Und da gibt es, vor allem was die Verbindung des nordöstlichen Weinviertels zum Beitrittswerber Slowakei

betrifft, ja nichts Erfreuliches zu berichten. Denn der Bezirk Gänserndorf ist derzeit nur durch zwei Grenzübertretstellen, nämlich einer Behelfsbrücke bei Hohenau, das ist übrigens ein scheinbar zur Dauereinrichtung gewordenes Provisorium, und der kürzlich eröffneten Fähre bei Angern an der March an die Slowakei angebunden. Eine leistungsfähige Brücke über die March zur Slowakei gibt es nicht. Der Schwerverkehr ist also gezwungen, entweder die Donau zu queren und dann über den Grenzübergang Berg in die Slowakei zu gelangen oder im Norden über die Tschechische Republik den Umweg zu suchen und von dort in die Slowakei weiter zu fahren.

Vom Grenzübergang Berg ist bekannt, dass der mit etwa 5.000 Bussen, 13.000 Lkw und 165.000 Pkw pro Monat tatsächlich an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist. Damit stellt sich für mich aus wirtschaftspolitischer Sicht daher die Frage, ob in diesem Bereich ernsthaft an einer Standortverbesserung gearbeitet wird. Denn die beiden genannten Grenzübertretstellen Hohenau und Angern sind ja für den Schwerverkehr weder technisch geeignet noch haben sie eine ausreichende Leistungsfähigkeit. Das wurde auch seitens der ECO-PLUS bereits kritisiert, wo der Geschäftsführer Krendlsberger ja vor kurzem darauf hingewiesen hat, zu lesen in der Bürgermeisterzeitung vom April 2001, dass die Region des östlichen Weinviertels entlang der March in der wirtschaftlichen Entwicklung mit den anderen Landesteilen Niederösterreichs bei weitem nicht Schritt halten kann. Und er führt diesen Umstand vor allem auf die groben Mängel in der vorhandenen Infrastruktur zurück. Ich meine daher, dass dringendes Handeln im Sinne der Vorbereitung der Region Weinviertel auf die Erweiterung angesagt ist und stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Motz, Dipl.Ing. Toms, Muzik und Nowohradsky zur Gruppe 7 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. Zl. 770/V-9, betreffend rasche Realisierung von leistungsfähigen Brückenverbindungen an der Grenze zur Slowakei.

Nach einer Dekaden-Untersuchung des Österreichischen Institutes für Raumplanung (ÖIR) ist neben anderen Regionen des Landes im Bereich des östlichen Weinviertels entlang der March die Entwicklung des Bruttoregionalproduktes pro Kopf schlechter ausgefallen als im überwiegenden Teil Niederösterreichs. Dieser Teil Niederösterreichs kann in der wirtschaftlichen Entwicklung mit anderen Regionen nicht mithalten. Vom Geschäftsführer

der Betriebsansiedlungsgesellschaft EcoPlus wird dies unter anderem auch auf Mängel in der Infrastruktur zurückgeführt und darauf, dass vielversprechende Chancen zu wenig genutzt werden.

Eine wichtige Maßnahme zur Einleitung eines wirtschaftlichen Aufholprozesses des östlichen Weinviertels stellt die Schaffung von leistungsfähigen Brückenverbindungen zur Überschreitung der Grenze zur Slowakei dar. Derzeit passieren bereits etwa 5.000 Busse und mehr als 13.000 LKW sowie 165.000 PKW monatlich den Grenzübergang Berg - die einzige leistungsfähige Verbindung österreichischer Verkehrswege in die Slowakei. Eine weitere Verbindung - die bestehende Pontonbrücke in Hohenau - stellt für den Straßenverkehr jedoch nur eine Behelfsbrücke dar, da diese nur für Klein-LKW benützbar, nur zu bestimmten Zeiten geöffnet und zusätzlich auf Grund von Hochwasser und extremen Witterungsbedingungen nur zu zwei Drittel des Jahres benützbar ist.

Die neue Fährverbindung in Angern an der March, die bei Hoch-, Niedrigwasser und Eisbildung ebenfalls nicht benützbar ist, dient eher touristischen Zwecken und hat für die Wirtschaft keine Bedeutung, da pro Fährenfahrt nur ein Klein-LKW transportiert werden kann.

Für das nordöstliche Weinviertel fehlen also leistungsfähige Brückenverbindungen in die Slowakei, die für den Schwerverkehr geeignet sind.

Bereits im Landesverkehrskonzept 1997 wurde der Ausbau des Grenzüberganges Hohenau mit der Errichtung einer definitiven Brücke - um das Provisorium ehest baldig ersetzen zu können und die zwischenstaatliche Erreichbarkeit zu verwirklichen - mit Priorität 1a gereiht. Nach Aussage des zuständigen Referenten Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im Jänner 2001 sind die Vorplanungen bereits abgeschlossen und wurden diese dem Verkehrsministerium zur Genehmigung vorgelegt.

Neben der Verwirklichung dieses Vorhabens muss als zusätzlicher Schritt eine weitere Brückenverbindung zwischen Hohenau und der Donau geschaffen werden, um eine zweite leistungsstarke Verbindung in die Slowakei zu ermöglichen, wie dies auch bereits Landesrat Mag. Sobotka anlässlich der Fähreneröffnung in Angern als Option bezeichnet hat.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung, insbesondere der zuständige Referent, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, wird aufgefordert,

1. bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass das laufende Genehmigungsverfahren im Sinne der Antragsbegründung ehebaldigst abgeschlossen wird, um einen zügigen Ausbau des Grenzüberganges Hohenau zu gewährleisten, sowie
2. betreffend die Schaffung eines weiteren Grenzüberganges zwischen Hohenau und der Donau Planungen einzuleiten.“

Ich lade Sie ein, meine Damen und Herren, diesem Antrag zuzustimmen. Sie würden damit ein wichtiges wirtschaftspolitisches Signal für diese Region setzen.

Ebenfalls positiv herausstreichen möchte ich aus dem Budgetentwurf den Ansatz der Technologieförderung. Forschung und Entwicklung bilden ja den Motor für Beschäftigung, für Wirtschaftswachstum. Klubobmann Sacher hat ja bereits anlässlich der Generaldebatte zum vorjährigen Budget verlangt, eine Verdreifachung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung im nächstjährigen, also in diesem Budget, vorzunehmen. Das ist in dieser genannten Höhe nicht geschehen, aber dennoch wurde der Ansatz mit einer Steigerung von mehr als 150 Prozent mehr als verdoppelt. Ein wichtiger Schritt also in die richtige Richtung! Denn Österreich hat im Bereich der Forschungsquote nach wie vor einen gewaltigen Rückstand gegenüber beispielsweise der USA oder Japan. Wir wissen ja, dass die Forschungsaktivitäten der NÖ Unternehmer trotz vorhandener Forschungseinrichtungen wie etwa Seibersdorf oder etwa dem Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie in Tulln eher spärlich ausgeprägt sind.

Zusammenfassend meine ich, dass in einer Gesamtbetrachtung die positiven Aspekte in dieser Budgetgruppe bei weitem überwiegen. Die Sozialdemokraten werden daher der Gruppe 7 die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und LR Gabmann.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Budgetansatz für Technologieförderung und für die Geschäftsstelle für Technologie erfährt im Budgetansatz für das Jahr 2000, wie mein Kollege Mag. Motz schon ausgeführt hat, eine gewaltige Steigerung um immerhin mehr als 150 Prozent. Es ist somit jener Posten im Budget, der die größte Steigerung erfährt. Anstelle von knapp 40 Millionen im Jahr 2001 werden im nächsten Jahr über 100 Millionen Schilling zur Verfügung stehen.

Unser Finanzlandesrat hat es in seiner Budgetrede schon angesprochen, die Technologieoffensive des Landes Niederösterreich ist damit ein Schwerpunkt in der Landespolitik, in der Wirtschaft, wie auch in der Bildungspolitik. Bekannt ist ja auch das langfristige Ziel mit innovativen Maßnahmen in den Bereichen Wirtschaft, Forschung und Bildung wirklich zu forcieren um einen geeigneten Mix zu finden damit die Innovationskraft der blau-gelben Wirtschaft auch wirklich nachhaltig damit gestärkt wird.

Startschuss für die Technologieoffensive war vor gut einem Jahr. Und ich glaube, dass in der Zwischenzeit schon gute Arbeit geleistet wurde. Niederösterreich hat einen prominenten Technologiebeauftragten in der Person des Franz Viehböck. Und die Geschäftsstelle für Technologie ist für die Umsetzung der Technologieoffensive eingesetzt worden und für den Gesamtprozess verantwortlich. Es ist engagierte Arbeit in dem letzten Jahr geleistet worden und somit ist es auch zu verdanken, dass ein erster Schritt, die TecNet Area, ein Markenzeichen geschaffen worden als Markenzeichen für einen hoch qualifizierten Technologie- und Industriestandort im Bundesland Niederösterreich.

Seit dem vergangenen Herbst arbeitet auch ein prominent besetzter Beirat, das TecNet-Team, als eine Art Aufsichtsrat der Technologieoffensive. 200 Experten arbeiten zur Zeit noch am Technologiekonzept, das in den nächsten Monaten präsentiert werden wird. Es ist dies eine Ist-Analyse der Bereiche Wirtschaft, Forschung und Bildung, das die dynamischen Technologiefelder definieren soll und dem auch ein Maßnahmenpaket angeschlossen sein soll mit dem dann ein Masterplan ab dem Herbst 2001 landesweit umgesetzt wird.

Meine Damen und Herren! Die Wirtschaft unseres Bundeslandes ist von einer klein- und mittelständischen Struktur geprägt. Und die internationale Erfahrung zeigt, dass Klein- und Mittelbetriebe dann, wenn sie sich zu Clustern zusammenschließen, mehr Möglichkeiten haben im harten Wettbe-

werb zu bestehen und dass durch Clustering die KMUs in dem rasant sich weiter entwickelnden weltweiten Technologieentwicklungsprozess sicher besser eingebunden werden können und somit insgesamt davon profitieren können. Erste Beispiele sind in Niederösterreich bereits gestartet worden gemeinsam mit der ECO-PLUS und der Geschäftsstelle für Technologie. Der Holz-Cluster, der im Frühjahr 2000 hier im Landhausboulevard seinen Betrieb aufgenommen hat sowie gemeinsam mit Wien ein Automotive-Cluster. Weitere Cluster für Well Being und Logistik sind bereits in Vorbereitung.

Internationale Erfahrungen zeigen, dass Betriebe der New Economy mit Hochtechnologie die Wachstumsmotoren der modernen Wirtschaft sind. In Ländern mit einem hohen Anteil an Technologie und Wissenschaft machen diese Betriebe bereits 50 Prozent des Bruttoinlandsproduktes in den Hochtechnologiebereichen aus.

Es ist bekannt und mein Kollege Dipl.Ing. Toms hat es ausgeführt dass Österreich, auch Niederösterreich, einen Mangel an spezialisierten Fachkräften hat. Daher müssen wir vorrangig gezielte Ausbildungsmaßnahmen an Universitäten, Fachhochschulen, HTLs durch postgraduale Ausbildung, aber auch durch internationale Austauschprogramme forcieren. Ziel muss es sein, eine optimale Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung zu erreichen.

Der Aufbau von internationalen Kooperationen und der damit verbundene Wissenstransfer ist ebenfalls eine wesentliche Schiene der Technologieoffensive. Und ich darf in diesem Zusammenhang auf das bereits abgeschlossene Kooperationsabkommen mit der Stanford University in Kalifornien verweisen. Ein weiterer Schwerpunkt der Technologieoffensive soll der weitere Ausbau von Kompetenzzentren sein. Also ein enger Schulterschluss zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Wie gesagt ein Hauptpunkt, der noch ausgebaut werden soll. Musterstandort ist dafür die Stadt Wr. Neustadt. Dort konnte mit dem K-Plus-Projekt Echem für angewandte Elektrochemie in der Oberflächentechnik das erste Kompetenzzentrum in Niederösterreich erfolgreich verwirklicht werden. Ein optimaler Standort mit der Nähe zum Industriepark der ECO-PLUS und natürlich auch der Standort der größten Fachhochschule von Niederösterreich.

Niederösterreich hat sich auch an der Mitfinanzierung zweier weiterer Kompetenzzentren im Rahmen des K-Plus-Programmes des Bundes wegen der Teilnahme von niederösterreichischen Fir-

men beteiligt. Etwa dem Material-Center in Leoben. Hier beteiligt sich die Firma Ybbstal Band. Und dem Kompetenzzentrum Wood in Linz an dem sich die Firma Egger Spanplatten in St. Pölten und die Krems Chemie beteiligt. In der neuen Antragsrunde, für die Ende März eben die Einreichfrist abgelaufen ist, hat Niederösterreich die meisten Anträge für neue K-Plus-Projekte eingereicht und drei weitere österreichische Initiativen wurden unterstützt, sodass diese Ideen dann zur Vollantragstellung eingeladen wurden.

Meine Damen und Herren! In kurzer Zeit konnten bereits beachtliche Erfolge errungen werden. Auch in der Ansiedelung von Betrieben. Ich erinnere an die Ansiedelung des Siemens Callcenters in Hollabrunn, an die Ansiedelung der Firma Magna mit der Produktion und Entwicklung von Kfz-Spiegeln in Weikersdorf ebenso wie das Entstehen des Biotechnologie-Forschungszentrums in Krems. Ich glaube, wir dürfen uns auf den Lorbeeren nicht ausruhen, denn die Zeit drängt. Die EU-Erweiterung steht bevor. Unsere Betriebe sind durch die Globalisierung gefordert, auf den Märkten zu bestehen. Die 150-prozentige Erhöhung des Technologiebudgets für das Jahr 2002 schafft aber Möglichkeiten für weitere Schritte um unser Bundesland als eine führende Region in Europa zu festigen in der Hightech und Wohlfühlen einander ergänzen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Regierungsmitglieder!

Wir haben heute Vormittag schon gehört, dass uns im Oktober rund 600 Lehrlingsstellen fehlen werden. Ich meine dazu, dass die zweckentsprechende Ausbildung der Jugendlichen Österreichs für ihr Berufsleben eine entscheidende Frage für die Zukunft der österreichischen Wirtschaft ist. In Österreich bestehen für die Jugendlichen verschiedene Wege der Berufsausbildung. Alle diese Wege haben jedoch das Ziel, eine gediegene, fachliche Ausbildung anzubieten, damit die jungen Leute zu befähigen, entsprechend ihren persönlichen Neigungen und Leistungen am österreichischen Wirtschaftsleben teilzunehmen und zum bedeutenden Stellenwert der österreichischen Wirtschaft beizutragen.

Die berufliche Ausbildung in der Lehre ist in Form des dualen Systems organisiert, das die Ausbildung im Lehrbetrieb und in der Berufsschule verbindet. Die NÖ Wirtschaft wendet für die Ausbil-

dung ihres Fachkräftenachwuchses im Rahmen der Lehre große Summen auf. Es werden den Lehrbetrieben, insbesondere wenn es sich um Mittel- bzw. Kleinbetriebe handelt, vielfach große Opfer abverlangt. Diese praxisorientierte Ausbildung muss aber auch für die Zukunft gesichert und ständig weiterentwickelt werden, damit der Jugend Österreichs ein geeignetes Bildungssystem angeboten wird und der NÖ Wirtschaft kompetente Fachkräfte gesichert werden. In diesem Zusammenhang bringe ich einen Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Haberler, Hrubesch, Marchat, Mayerhofer, Rosenkranz, Waldhäusl und Windholz zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Besuch der Berufsschule - Übernahme der dem Betrieb dadurch entstehenden Kosten durch das Bundesland Niederösterreich.

Einerseits berichten die Medien über einen von der Wirtschaft beklagten Mangel an Facharbeitern, andererseits ist das Angebot an Lehrstellen zu gering. So werden im Bundesland Niederösterreich beispielsweise jährlich nur etwa 60 Lehrlinge im Lehrberuf EDV-Techniker ausgebildet, obwohl gerade in dieser Sparte Fachkräftemangel herrscht. Auch den Ausbildungszweig EDV-Technik im Rahmen einer Berufsbildenden Mittleren Schule findet man in Niederösterreich nicht.

Aber nicht nur im EDV- und IT-Bereich gibt es zu wenig angebotene Lehrstellen um den Bedarf der Wirtschaft zu decken. Um für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich genügend Lehrlinge auszubilden ist es daher notwendig, die Lehrlingsausbildung für die Betriebe zu attraktivieren. Die Übernahme der den Betrieben durch den Berufsschulbesuch der Lehrlinge erwachsenden Kosten durch das Land ist ein taugliches Mittel zur Attraktivierung der Lehrlingsausbildung und wurde im Bundesland Kärnten erfolgreich umgesetzt. Demnach werden im 1. Lehrjahr dem Betrieb die durch den Berufsschulbesuch des Lehrlings erwachsenden Kosten zu 100%, im zweiten Lehrjahr zu 50% und im dritten Lehrjahr zu 25% ersetzt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Maßnahmen zu setzen, damit das Bundesland Niederösterreich den in NÖ ansässigen Lehrbetrie-

ben, die durch den Berufsschulbesuch der Lehrlinge entstehenden Kosten im 1. Lehrjahr zu 100 %, im 2. Lehrjahr zu 50 % und im dritten Lehrjahr zu 25 % ersetzt.“

Ich lade Sie, Hohes Haus, ein, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Ich möchte aber auch gleich zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Motz, Dipl.Ing. Toms, Muzik und Nowohradsky Stellung nehmen. Wir meinen, dass es sich bei den im Antrag enthaltenen beiden Maßnahmen, nämlich zügiger Ausbau der Brücke Grenzübergang Hohenau und eines weiteren Grenzüberganges zwischen Hohenau und der Donau derzeit um 2 abgeschotete Infrastrukturmaßnahmen handelt, die ohne die entsprechenden Begleitmaßnahmen sicherlich nicht zielführend sind. Ich denke dabei an den derzeit auch in Planung befindlichen Nordring um Wien. Weil man muss ja auch daran denken, wie der Verkehr dann weiter geht. Und er kann ja nicht dann im Weinviertel ganz einfach stehen bleiben. Und nachdem wir ja heute auch schon mehrmals über die B 301 gesprochen haben, glaube ich, kann es für Niederösterreich insgesamt nicht zielführend sein, diesen Verkehr dann weiterhin in den Süden zu kanalisieren und diesen Südraum, der ohnehin mit den Pendlerproblemen zu kämpfen hat, weiter zu belasten. Wir sehen diese Maßnahmen positiv, aber nur im Zusammenhang mit den entsprechenden Begleitmaßnahmen. Und die sind derzeit weit und breit nicht in Sicht. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dirnberger.

Abg. Dirnberger (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Gleich zum Antrag des Herrn Abgeordneten Dkfm. Rambossek. Dazu möchte ich nur eines sagen: Sicherlich, die Forderung nach einem ganz großen Griff, nach einem monetären Griff in die Landeskasse, die kann man hier vom Rednerpult sehr einfach stellen. Ich darf Ihnen sagen, wir von der Österreichischen Volkspartei können mit Freude festhalten, dass es unserer Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop in den letzten Jahren sehr wohl gelungen ist, mit einer Vielfalt von Initiativen den jungen Menschen, den Lehrlingen in Niederösterreich eine Chance zu geben. Und gegenwärtig gibt es Gespräche mit dem Wirtschaftsminister für ein drittes Auffangnetz, wo wir Optimismus haben können dass auch im kommenden Herbst uns für die Lehrlinge in Niederösterreich wieder dieser volle Erfolg gelingen wird.

Gemeinsam, das möchte ich auch sagen, mit dem AMS in Niederösterreich, mit welchem die Frau Landeshauptmannstellvertreterin ja seit Jahren eine wirklich bewährte Zusammenarbeit pflegt zum Wohle der Lehrlinge in Niederösterreich. Jedenfalls, meine Damen und Herren von den Freiheitlichen, der alleinige, bloße millionenschwere monetäre Griff in die Kassen ohne die entsprechende Vision dazu von Qualität, von Initiativen, von Vorstellungen, das alleine ist zu wenig.

Meine Damen und Herren! Wenn ich schon von Qualität spreche, dann komme ich auf das RIZ zu sprechen. Das RIZ ist die erste Adresse für Unternehmensgründer und innovative Menschen in Niederösterreich. Als Landesgesellschaft hat das RIZ die Aufgabe, eigentlich eine vielfältige Aufgabe, Gründerzentren zu errichten, Gründungsprozesse anzuregen, Qualifikations- und Netzwerkdienstleistungen für das regionale Erneuerungspotenzial zu aktivieren. Und nicht zuletzt, das hat Herr Landesrat Gabmann ganz besonders forciert, bis hin zu betrieblichem Coaching.

Wenn wir uns nun die RIZ-Standorte anschauen, so ist aus dem Gründungs-RIZ in Wr. Neustadt mit den Exposituren in Berndorf, Gutenstein, Wr. Neustadt, Ternitz, Lichtenegg, Ransdorf, hier eine Abrundung im Industrieviertel geschehen. Im Westen haben wir Amstetten, Waidhofen a.d. Ybbs, im Nordwesten Krems, im Weinviertel Hollabrunn und dann Mistelbach, Gänserndorf. Ich glaube, da ist uns wirklich vieles gelungen.

Meine Damen und Herren! Der Markt für IT-Berufe boomt. Und eines müssen wir natürlich sagen. Sicher, obwohl der kolportierte Bedarf an IT-Jobs oft unterschiedlich dargestellt werden - die Vorstellungen, die Prognosen differieren sicherlich sehr oft, wenn man nur die Medienberichte verfolgt - sind sich alle Experten einig, dass die Ausbildung auf diesem Sektor ein entscheidender Faktor zur Bewältigung der kommenden Herausforderungen ist. IT-Arbeitskräfte sind aber in ganz Europa zu wenig. Und das ist auch eine Antwort an jene, die glauben, mit Kritik hier kommen zu können, wir hätten in der Bildungspolitik nur versagt. Denn wenn es in ganz Europa zu wenig IT-Arbeitskräfte gibt, dann haben wir nicht versagt, sondern natürlich gibt es im Bereich der Wirtschaft immer wieder spontane Entwicklungen, auf die die Bildungseinrichtungen zu reagieren haben. Aber wir allein in Österreich haben nicht zu wenig. Ganz Europa, jedes westliche Land hat zu wenig ausgebildete IT-Arbeitskräfte. Und das ist auch, glaube ich, ein Hinweis an jene, die vordergründig immer wieder diese Formel aufstellen „Berufsausbildung statt Zuwanderung“. Ich glaube, das alleine zu propagie-

ren das ist nicht das Richtige. Sondern wir müssen momentan schauen, dass wir sehr schnell Angebote für die jungen Menschen und für die Menschen überhaupt schaffen um hier verstärkt zu IT-ausgebildeten Arbeitskräften zu kommen.

Ich habe heute hierher mitgenommen, weil wir in den letzten Wochen schon davon gesprochen haben, das Anmeldeformular, nämlich „neue Karriere in IT-Berufen“, ein Qualifikationsangebot für Lehrer und Lehrerinnen in Niederösterreich. Damit ist konkretisiert worden was wir vor wenigen Wochen hier vorgestellt haben. Und ich möchte schon sagen, wenn ich mir nur anschau, nach dem IT-Basisstudium, dem Wirtschaftsblock mit Wirtschaftsinformatik, technische Informatik, Medientechnik, Multimedia, so haben wir hier Berufsfelder und Tätigkeitsbereiche angeboten, die sich wirklich sehen lassen können. Wir können wirklich stolz sein, dass wir in so kurzer Zeit dieses Programm so ganz handfest wirklich auf die Beine gestellt haben. Wir in Niederösterreich reden nicht nur von der Qualität der Arbeit, wir tun auch sehr viel dafür.

Und wenn ich sage wir tun sehr viel dafür, so gehen gerade von Landesrat Gabmann viele Initiativen in diesem Bereich der Technologieoffensive aus. Und auf Initiative von Landesrat Gabmann wird daher im Rahmen der Technologieoffensive gegenwärtig geprüft, inwieweit bestehende Ausbildungsangebote den Anforderungen der NÖ Unternehmen auch tatsächlich entsprechen. Ich glaube, diese Prüfung ist einmal die Grundvoraussetzung um Maßnahmen zu setzen.

Der Landesrat hat daher eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem RIZ, der Landesakademie, die Fachgruppe der Unternehmensberater arbeitet hier mit und Informationstechnologen. Diese erheben die Anforderungen, prüfen die Angebote der Ausbildungseinrichtungen. Der Gedanke, den Landesrat Gabmann hier prägt ist, welche organisatorischen Maßnahmen sind notwendig, um in Niederösterreich eine IT-Akademie zu schaffen. Die Zielvorgaben, die Landesrat Gabmann hier vorgegeben hat, sind Praxisnähe, leichte Erreichbarkeit, modulare Kursangebote. Und natürlich ist auch die zertifizierte Qualität sicherzustellen. Und was ganz besonders wichtig ist, als Ziel des Wirtschaftslandesrates: Branchen- und regionalspezifisch ist hier zu agieren. Erste Ausbildungseinheiten, und wenn ich zuvor vom Bereich der Qualifikationsangebote für die Lehrerinnen gesprochen habe, so ist das sicherlich nicht nur eine Prognose, die ich hier wage, sondern die wird auch umgesetzt. Erste Ausbildungseinheiten könnten bereits im Herbst

starten. Ich glaube, wenn uns das hier gelingt ähnlich wie im Lehrerbereich, dann haben wir wirklich in kurzer Zeit eine sehr klare Antwort gegeben auf diese kommenden Herausforderungen im IT-Bereich. Lassen wir uns daher hier und in der Öffentlichkeit nicht in die Defensive drängen, meine Damen und Herren. Wir Österreicher stehen da nicht alleine mit zu wenig IT-ausgebildeten Arbeitskräften. Das ist halt ein Problem der modernen Gesellschaft, das in sehr kurzer Zeit auf uns zugekommen ist.

Wir haben aber auch noch eine weitere wesentliche Initiative gestartet und eine Antwort auf Fragen gegeben. Nämlich eine Initiative gestartet in Hollabrunn mit dem Callcenter. Und das möchte ich heute in diesen wenigen Minuten, die zur Verfügung stehen, auch noch erwähnen. Denn dieses Callcenter, das vor kurzem in Hollabrunn von Herrn Landeshauptmann eröffnet wurde, ist sicherlich eines der besten Signale für die Umsetzung unserer Technologieoffensive, die wir vor einem Jahr hier im Landhaus gestartet haben. Bei uns folgen halt auf diese Startschüsse auch tatsächlich dann konkrete Initiativen.

Worum geht es dabei? Das Unternehmen besorgt rund um die Uhr in Hollabrunn am größten Siemens-Standort in Niederösterreich nicht nur konventionelle Telefonvermittlung für Firmen, sondern vor allem Kundenkontakte, Vermittlungs- und Auskunftsdienste bis hin in den hochspezialisierten technischen Bereich hinein. Auch die Steuerung von Außendienstmitarbeitern findet sich neben vielen anderen Diensten im Leistungsumfang. Der Start dieses Weltunternehmens Siemens in diesem zukunftssträchtigen Dienstleistungssektor hat erst vor 18 Monaten begonnen. Er spart den Unternehmen große Investitionssummen bei der Hard- und Software. Das sollten wir ganz klar festhalten.

Und eines müssen wir auch sagen: Niederösterreich, meine Damen und Herren, wird von der Fachwelt attestiert, eine der prosperierendsten Regionen Europas zu sein. Allein im Jahr 2000 wurden bekanntlich in Niederösterreich 5.000 neue Unternehmen gegründet. Darauf können wir wirklich sehr, sehr stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, meine Damen und Herren, da geht es aber nicht nur um Unternehmen, nicht nur um Wirtschaftsdaten, sondern um Menschen! Wenn ich mir nur Hollabrunn ganz konkret anschau. In der ersten Stufe wurden dort 100 Arbeitsplätze geschaffen. In der zweiten Stufe wird es in Hollabrunn in diesem Callcenter bereits 300 Arbeitsplätze geben. Und was besonders bedeutend ist, weil wir heute auch in diesem Hohen Haus so oft

von den Pendlern gesprochen haben: 70 bis 80 Prozent der Mitarbeiter dieses Callcenters kommen aus der Region in Hollabrunn. Ich glaube, damit können wir wirklich ganz klar sagen, wir haben eine Antwort nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Arbeitnehmer in diesem Lande gegeben.

Herr Landesrat! Ich erlaube mir schon, dir zu gratulieren für die Vision und Qualität deiner Arbeit für qualifizierte Arbeitsplätze in Niederösterreich. Arbeiten wir auch in Zukunft so weiter mit Programmen und der konkreten Umsetzung dann werden wir sicherlich die ersten sein, die zu den Top ten-Regionen Europas aufsteigen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Roth.

Abg. Roth (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Lassen Sie mich als Vorsitzende des Fremdenverkehrsförderungsfonds meinen Bericht über die Tourismusentwicklung in Niederösterreich mit der Entwicklung des Fonds beginnen. Grundlagen für den Fremdenverkehrsförderungsfonds und damit auch die Basis der Förderstrategie ist das im Jahr 1999 entwickelte neue touristische Leitbild, Kursbuch Tourismus Niederösterreich.

Ausgehend vom wichtigsten Ziel, nämlich optimales Wertschöpfungswachstum zu erreichen, wurden genaue Detailziele gesetzt und 12 Grundsätze festgelegt, wie zum Beispiel hoher Stellenwert des Ausflugslandes, Mut zur Lücke, Unterstützung bestehender, vor neu entwickelten Standorten und Konzentration auf wenige Schwerpunkte.

Aufbauend auf den drei Grundbausteinen Natur, Kultur und Genuss wurden drei Landesentwicklungsschwerpunkte gesetzt und zwar: Leben auf dem Lande, Freizeit- und Ausflugsland Niederösterreich und Wirtschaftstourismus. Den vierten Schwerpunkt bildet, wie der Herr Kollege im Fonds immer wieder reklamiert hat, natürlich die Donau als überregionale Speerspitze. Das muss erwähnt werden.

Das Kursbuch Tourismus Niederösterreich dient zum einen als tourismuspolitische Standortbestimmung und zum anderen als Grundlage, für die touristische Angebotsentwicklung und die Marketingaktivitäten der Niederösterreichwerbung und der Tourismusregionen sowie als Entscheidungsgrundlage für das Förderwesen. Auf die regionalen Schwerpunkte und Strategien für die nächsten

Jahre wird in den einzelnen regionalen Kursbüchern eingegangen.

Wie sieht nun die aktuelle Fördersituation aus? Das einheitliche Programm-Planungsdokument für die neue Programmperiode wurde zwar im April 2000 eingereicht, aber bis Ende des Jahres von den Dienststellen der europäischen Kommission nicht genehmigt. Verglichen mit dem Jahr 2000 konnten aus den erwähnten und anderen Gründen daher um 275 weniger Förderanträge als im Vorjahr bewilligt werden. Die bewilligten Förderbeträge, das sind jene Summen welche die geförderten Unternehmen erhalten, sind um rund 88 Millionen gesunken. Viele Genehmigungen von Projekten wurden in Ermangelung der noch nicht genehmigten EUMittel daher in das Jahr 2001 verschoben.

Das im Jahr 2000 mit den Förderungen bewegte Investitionsvolumen war daher ebenfalls rückläufig. Das Nettostammvermögen, jene Größe, die für Förderungsaktionen in den Folgejahren zur freien Verfügung steht, stabilisierte sich auf Grund der wie angeführt, eingeschränkten Fördertätigkeit im Jahr 2000 auf rund 68 Millionen gegenüber 1999 mit 31,8 Millionen.

Die im Budgetvoranschlag 2002 vorgesehene Dotierung des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds mit 9,054.000 Euro weicht gegenüber dem Voranschlag 2001 nur geringfügig ab und ist daher auch als unbedingt erforderlicher Beitrag zur Stabilisierung des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds zu sehen, der in den vergangenen Jahren eine laufende Minimierung seines Stammvermögens hinnehmen musste.

Durch die Abtretung der Gesellschaftsanteile des Landes Niederösterreich an der Kurhotel-BetriebsgesmbH Bad Schönau wurden rund 155 Millionen lukriert und damit ein zweistufiges Veräußerungsverfahren abgeschlossen. Abzüglich eines Budgettransfers von 30 Millionen an das allgemeine Landesbudget, weiteren 30 Millionen an den zweckgebundenen Ansatz der Baurechtsaktion wird der Rest von 95 Millionen dem NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds zugeführt und damit wieder für Tourismusprojekte eingesetzt, wie bereits besprochen. Aus dieser Dotierung des Fonds sollen, um das Fondsvermögen nicht zu schmälern, überwiegend rückzahlbare Darlehen gewährt werden.

Nun kurz auch zur Niederösterreich Werbung. Was die Niederösterreich Werbung GesmbH betrifft, verfolgt sie auch im Jahr 2000 konsequent die in den letzten Jahren eingeschlagene strategische Richtung. Das touristische Gesamtangebot wurde

weiterentwickelt und ausgebaut sowie die Position der Niederösterreich Werbung als Image und Marketingplattform für den NÖ Tourismus bestätigt. So wurden zum Beispiel „Landfrühling“ und „Bauernbrunch“ als Themenmarken etabliert. Ferner stand das Thema Weinstraße im Jahr 2000 in der Entwicklungsphase, die heuer mit der endgültigen Etablierung abgeschlossen werden soll. Neben der Präsenz in bewährten internationalen Veranstaltungskatalogen fanden die touristischen Produkte des Tourismuslandes Niederösterreich speziell in den Märkten Österreich, Deutschland, Ungarn und Niederlande Aufnahme in weitere Veranstaltungskataloge, wobei eine Konzentration auf die drei Hauptthemen „Land der Genießer“, „Kultur mit Schwerpunkt Klöster“ und „Unterwegs in Niederösterreich“ vorgenommen wurde.

Wie bereits gestern unter Gruppe 3 berichtet bei der Kultur gibt es eine sehr positive Entwicklung und enge Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich. Insbesondere im Rahmen der Landesausstellung in Melk konnten Synergien zwischen Landesausstellung und dem Thema „Klösterreich“ erfolgreich genutzt werden.

2 bis 2,5 Millionen Gäste nehmen jährlich Niederösterreichs kulturelles Angebot in Anspruch. Ziel der jüngst von Landesrat Gabmann vorgestellten Kampagne „Kultur und Tourismus“ ist es, den Gästen ein vernetztes Angebot bieten zu können und Niederösterreich als Ausflugsland und Motor für die touristische Entwicklung noch attraktiver zu gestalten.

Neben der Bewerbung der Schwerpunktthemen mit klassischen Maßnahmen und Aktivitäten in elektronischen Medien soll die Organisation des Expoauftrittes der Bundesländer Niederösterreich und Wien in Hannover erwähnt werden. Die in dieser Dimension erstmalige Zusammenarbeit der Landes-Tourismusorganisationen von Niederösterreich und Wien hat sich als sinnvoll und effektiv erwiesen. Die Inszenierung hat, basierend auf den Säulen Tourismus, Wirtschaft und Kultur bei der Expo 2000 ein sehr großes Medienecho hervorgerufen.

Weitere Schwerpunktmaßnahmen sind die von der Tourismusabteilung des Landes Niederösterreich geförderten Aktionen zur Angebotsspezialisierung und Profilierung gewerblicher Beherbergungsbetriebe, etwa die ins Leben gerufene Aktion Incentive 2001. Fast 300 Betriebe werden bei ihrem Weg zur Spezialisierung unterstützt, eine gemeinsame Dachmarke „Niederösterreich Top-Gastgeber“ kreierte und es werden derzeit 14 Angebotsgruppen bei ihrer Zusammenarbeit unterstützt.

Zusätzlich zur Angebotsspezialisierung wurden auch umfangreiche Mystery-Testungen durchgeführt. Als neue Aufgabengebiete von Incentive wurden mit einer Schulung von Mitarbeitern für touristische Ausflugsziele und für Mitarbeiter für touristische Informationsstellen neue Akzente entwickelt.

Der Verein Niederösterreichische Wirtshauskultur stieg von 222 auf 234 Vollmitglieder und wurde sowohl finanziell durch das Land als auch ideell durch die Zusammenarbeit mit der Niederösterreich Werbung und die laufende Abwicklung gemeinsamer Werbe- und Public Relation-Aktionen unterstützt.

TIScover Niederösterreich ist seit März 1998 als offizielles Buchungs-, Informations- und Kommunikationssystem des NÖ Tourismus eingesetzt. Mit Ende 2000 zählte TIScover Niederösterreich 1.160 Lizenznehmer aus der Gemeindeebene und Tourismusbetrieben. Mehr als 4.500 Visits werden täglich verzeichnet.

Als ein sehr wesentlicher und wichtiger Schritt zur qualifizierten Aus- und Weiterbildung mit dem Start eines eigenen, auf niederösterreichische Bedürfnisse zugeschnittene Universitätslehrganges für Tourismuswirtschaft in Yspertal ist ein wichtiger Weg gegangen worden. Das Interesse hat die Erwartungen übertroffen. Die ersten Abschnitte, welche in vierwöchigen Blockveranstaltungen stattgefunden haben, wurden von jeweils 50 Hörern besucht. Eine gut ausgebildete Jugend ist nicht nur die Chance für jeden Einzelnen, sondern eine gut ausgebildete Jugend ist auch die Chance für unser Land Niederösterreich. Und hier wurde in diese Richtung wieder ein weiterer wichtiger Schritt unternommen.

Wie sieht die Tourismusentwicklung Niederösterreichs im Jahr 2000 global betrachtet aus? Insgesamt gab es von Jänner bis Dezember 2000 einen erfreulichen Gästezuwachs von 2,3 Prozent, womit Niederösterreich etwas über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Getragen war das Ergebnis vor allem durch die gute Inlandsnachfrage. Der Gast sucht Qualität. Was sich durch ein Nächtigungsplus in den drei-, Vier- und Fünfsterbetrieben dokumentierte. Hingegen mussten niedrigpreisige Zimmer und Privatzimmervermieter starke Rückgänge verzeichnen. Besonders auffällig sind dabei Zuwächse im Segment Urlaub am Bauernhof mit vier Prozent bei den Nächtigungen und zirka 9,4 Prozent bei den Ankünften. Ein noch erfreulicheres Bild zeigt die Entwicklung der Tourismusumsätze, die im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 6,8 Prozent gestiegen sind.

Für die Tourismuspolitik stellt sich zusammenfassend folgendes Bild: Obwohl der Anteil an Stammgästen nach wie vor hoch ist, ist es notwendig, sich verstärkt mit Kundenwünschen und Motiven auseinander zu setzen, attraktive neue Produkte und Angebote zu schaffen sowie die Qualitätsniveaus zu verbessern um vorhandene Kapazitäten in Zukunft auch entsprechend auszulasten und letztendlich mehr Wertschöpfung zu erzielen.

Wer alle seine Ziele erreicht, hat sie wahrscheinlich zu niedrig angesetzt. Niederösterreich setzt sein Ziel sehr hoch indem es europäische Topregion werden und europäische Topqualität erreichen will. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Keusch.

Abg. Keusch (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zum Budget 2002 darf ich meinen, dass eine der wesentlichen Fragen jene ist, ob die Schwerpunktsetzungen, die vorgenommen wurden, tatsächlich auch die gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Vorstellungen und gewünschten Effekte bringen werden.

Dass deshalb, weil sozusagen vor dem Hintergrund dieser relativ düsteren wirtschaftlichen Konjunkturlage und Erwartungen Skepsis durchaus angebracht ist. Das liegt nicht am Budget, das liegt an der wirtschaftlichen Konstellation. Die Weltwirtschaft wird nur langsam wachsen. In der USA ist das Wirtschaftswachstum eingebrochen, es wird nur 1 Prozent betragen. In der Bundesrepublik wird das Bruttoinlandsprodukt langsamer wachsen als im EU-Durchschnitt. Aber auch im EU-Raum wird es 2002 voraussichtlich zu keiner Konjunkturverbesserung kommen. Also von dort sind keine Impulse für die österreichische und für die niederösterreichische Wirtschaft zu erwarten, was natürlich negativ durchschlägt, trotz dieser wohlgemeinten Budgetansätze. Dies umso mehr, meine Damen und Herren, als etwa zwei Drittel der Exporte und Importe – und das ist ganz wichtig für die niederösterreichische aber auch für die österreichische Wirtschaft - im EU-Raum abgewickelt werden.

Der Schluss der Wirtschaftsforscher aus diesem Szenario ist, dass sie alle Hoffnungen in Europa auf den privaten Konsum setzen. Aber genau das, meine Damen und Herren, hat der Herr Landesfinanzreferent schamhaft verschwiegen. Er hat zwar davon geredet, dass viele Unternehmungen gegründet wurden, was durchaus stimmt, dass wir eine hervorragende Beschäftigungssituation

haben, dass wir eine rückläufige Arbeitslosenquote haben - stimmt auch alles. Ich darf nur dazu sagen, die hervorragende Beschäftigungssituation und die rückläufige Arbeitslosenquote resultieren nicht zuletzt auch daraus weil die sogenannten atypischen Beschäftigungsverhältnisse bedeutend zugenommen haben. Was sich natürlich auf das Einkommen auswirkt und das Masseneinkommen, was ja für die Kaufkraft wichtig ist, durchaus etwas absenkt darauf drückt.

Wir haben eine niedrige Inflationsrate, die zwar derzeit jetzt im Mai mit 3,4 Prozent hoch ist, allerdings im Jahresdurchschnitt niedriger wird und für das nächste Jahr sinkend erwartet wird. Und selbst, meine Damen und Herren, wenn die Schwerpunkte im Budget 2002 noch so punktgenau gesetzt wären, die Parole unter Berücksichtigung dieser relativ düsteren Wirtschaftserwartungen dieses Wirtschaftsszenarios heißt „bitte warten“. Weil wir uns, und das hat ja auch der Herr Finanzlandesrat hier ausgeführt, von der internationalen Entwicklung nicht abkoppeln können.

Der einzige Bereich, wo wir von der Landespolitik her unmittelbar einwirken können, ist eben das hohe Beschäftigungsniveau das wir haben zu halten und dazu beizutragen, dass das Masseneinkommen erhalten und gesichert bleibt und damit die Inlandsnachfrage belebt wird. Und genau diese Bemühungen, meine Damen und Herren, werden von dieser schwarz-blauen Bundesregierung mit ihren Maßnahmen eigentlich konterkariert. Nämlich anstatt über das Bundesbudget Wirtschaftsimpulse zu induzieren wird genau das Gegenteil gemacht. Man greift tief in die Taschen der Österreicher, natürlich auch der Niederösterreicher, um das meiner Meinung nach zeitlich übereilte Nullbudgetdefizit zu retten, anstatt den Versuch zu unternehmen, den privaten Konsum zu stärken, auf den eigentlich in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation jeder setzt. Und Faktum ist natürlich auch, und das hat der Herr Landesfinanzreferent ja in der Konjunkturprognose 2001 bis 2004 festhalten, eine konjunkturelle Verbesserung wird erst im Jahr 2003 zu erwarten sein. Das heißt, bis dorthin ist eigentlich die Inlandsnachfrage der Träger unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Und daher ist das genau der falsche Ansatz, meine Damen und Herren. *(Unruhe bei Abg. Roth.)*

Und niemand, niemand, Frau Kollegin Roth, in der EU hat uns Österreicher gezwungen, dieses Nullbudgetdefizit schon 2002 einzuführen oder zu erreichen. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Man kann es selbst in der Budgetvorschau des Herrn Landesfinanzreferenten nachlesen. Er hat es

dort wiedergegeben. Es heißt, dass es eine mittelfristige Zielsetzung ist, dass sich die Mitgliedstaaten verpflichten, das in ihren Stabilitätsprogrammen festgelegte mittelfristige Haushaltsziel eines nahezu ausgeglichenen oder einen Überschuss aufweisenden Haushaltes einzuhalten. Mittelfristig! Hätten wir es so gemacht wie die Bundesrepublik Deutschland, die dieses Ziel erst 2004 erreichen wollen, Hätten wir etwas länger Zeit gehabt und wir hätten tatsächlich manche dieser unsozialen Maßnahmen – und Sie müssen sich das anhören, ob es Ihnen eine Freude macht oder nicht – manche dieser unsozialen Maßnahmen wären uns erspart geblieben. Nämlich die Einführung der Studiengebühren. Die Verteuerung der Autobahnvignette. Die Erhöhung der motorbezogenen Kfz-Steuer. Die Erhöhung der Verwaltungsgebühren für Reisepässe. Und die Besteuerung der Unfallrenten, meine Damen und Herren, eine ganz große Katastrophe und Ungerechtigkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Keine Neueinstellung von Lehrern in Niederösterreich. Die Einschränkung bei der Ableistung des Zivildienstes. Und diese Liste wäre doch noch mit einigen Fakten fortzusetzen. Alles das wäre vermeidbar gewesen. *(Abg. Roth: Zu welchem Thema sprechen Sie?)*

Zum Budget, zur Wirtschaftsentwicklung. Zu allem was eigentlich notwendig wäre in der jetzigen Konjunktursituation und was von der Bundespolitik nicht gemacht wurde. *(Unruhe bei Abg. Roth.)*

Wir können uns dann gern auseinandersetzen, Frau Kollegin Roth. Faktum ist, dass die jetzige Wirtschaftsentwicklung über die Inlandsnachfrage getragen wäre. Nur, Geld muss man investieren. Dazu braucht man Masseneinkommen, dazu braucht man Kaufkraft. Und das funktioniert über das Bundesbudget nicht. Von dort kommen die Impulse nicht. Und damit ist auch Niederösterreich in Mitleidenschaft gezogen. Aber offensichtlich sind diese Zusammenhänge etwas schwierig zu durchblicken. *(Nach wie vor Unruhe im Hohen Hause.)*

Vor dem Hintergrund dieser getrübbten Wachstumsaussichten, meine Damen und Herren, hatte der Herr Landesfinanzreferent das Budget 2002 zu erstellen. Es war natürlich um diese eine Hürde erschwert, nämlich einen Landesbeitrag von 4,2 Milliarden Schilling zum Bundesbudget beizusteuern. Und ich kann mir durchaus vorstellen, dass ihm lieber gewesen wäre, mit diesen 4,2 Milliarden Schilling sein eigenes Budget, das Landesbudget, zu konsolidieren, weil dort haben wir eigentlich auch schon relativ wenig Spielraum.

Ich gestehe ihm schon zu, dass er die Verbindlichkeiten gesenkt hat. Aber das hat ja einen tieferen Sinn. Der Herr Landesfinanzreferent hat, und das kann man im „Standard“ nachlesen, gesagt, wir

machen Kasse. Niederösterreich macht Kasse. Er hat also über die Zeitung verkündet, Niederösterreich vollzieht den größten Finanzdeal der Zweiten Republik. Gemeint ist damit, er verkauft die Wohnbaudarlehensrückzahlungen. Das wurde heute schon ausgeführt. Ich glaube, der Herr Kollege Dr. Michalitsch war es, der gemeint hat 65 Milliarden Nominale, einen Barwert von 34 Milliarden. Das ist gar keine Kritik, die ich anmerke, sondern das ist die Feststellung von Fakten. Dieser Wert, diese 34 Milliarden Barwert werden veranlagt und daraus resultiert für das Land ein laufender Veranlagungserlös von 1,7 bis 2,3 Milliarden Schilling. Und ich habe auch gehört, dass mit in etwa zwei Milliarden die Finanzierung der Wohnbauförderung damit gesichert ist. Der Herr Landesfinanzreferent meint aber auch, dass dieses Beispiel Schule machen wird. Denn Österreich, ich zitiere, Österreich muss in seiner gesamten Finanzkultur umdenken: Weg von den Krediten, hin zu neuen Instrumenten. „Standard“, 16./17. Juni 2001.

Meine Damen und Herren! Das stimmt nur bedingt. Ich teile diese Auffassung nur in Einzelfällen. Gerade der Landesfinanzreferent ist derjenige gewesen der immer gemeint hat, wir müssen von der Schuldenpolitik wegkommen. Klar, aber dann kann ich nicht Budgets machen, die ich dauernd fremdfinanzieren muss. Oder, wenn es finanziell nicht klappt, dann verscherble ich das Familiensilber. Dann verkaufen wir eben zum Beispiel die Wohnbauförderung. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Die ist nicht verscherbelt worden! Das ist angelegt!)* Okay. Es ist verkauft worden. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Nein! Der Wert dieses Vermögens ist angelegt und bringt so Erlöse!)*

Herr Präsident! Ich habe nichts anderes vorher behauptet. Ich meine nur, wenn in Zukunft diese Praxis Platz greift, dass wir aus dem eigenen Finanzaufkommen unser Budget nicht ausgeglichen halten können, dann wird man solche Transaktionen machen müssen. Ich komm' noch dazu. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Das hat mit den ausgeglichenen Budgets nichts zu tun!)*

Das hat damit schon zu tun. Natürlich! Wir haben einen ausgeglichenen Haushalt zu haben. Und wenn ich die politischen Vorhaben nicht finanzieren kann, dann muss ich Kredite aufnehmen. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Der Ertrag aus diesen Veranlagungen ist ungefähr so hoch wie die Rückzahlung der Darlehen. Aber der andere positive Gesichtspunkt sind die Maastricht-Richtlinien. Also es ist nichts verscherbelt!)*

Ich weiß es! Herr Präsident! Ich bin schon einen Schritt weiter. Ich bin nicht mehr bei der Verwertung der Wohnbauförderung. Ich meine, es soll nicht sein, dass wir um das Budget finanzieren zu können, um die Verbindlichkeit niedrig zu halten,

laufend Teile des Landesvermögens verwerten, vermarkten, veräußern müssen, wie immer Sie das genannt haben müssen. Weil irgendwann wird unser Vermögen zu Ende sein. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Es darf nur um Vermögensumschichtung gehen! – Unruhe im Hohen Hause.)*

Davon rede ich ja. Daher sage ich, diese Maßnahmen, diese finanziellen Transaktionen - ich sagte nicht Tricks - sind nur in bestimmten Fällen anzuwenden und sollten eigentlich nicht die politische Budgetpraxis der Zukunft werden. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Mit dem Wort „Tricks“ wird immer was Negatives induziert!)*

Ich habe nicht „Tricks“ gesagt. Ich habe gesagt finanzielle Transaktionen. Sie brauchen nicht so „angerührt“ sein, Herr Präsident. Ich habe nichts Unanständiges gesagt. Ich stelle nur fest, ich meine, man soll das nicht veräußern. Doch wenn es dem Herrn Landesrat wirklich darum geht, dann kann ich ihm sogar noch ein paar Vorschläge liefern. Dann verkaufen wir halt einmal die Schulandwirtschaften bei den landwirtschaftlichen Fachschulen. Die Bauern würden sich freuen wenn sie zum Beispiel Edelfhof aufgeteilt bekämen zur Grundaufstockung. Weil wir haben viele Bauern, die von der Größe ihrer Landwirtschaft her im Grenzbereich arbeiten müssen. Und der ehemalige Finanzkontrollausschuss hat x-Mal festgestellt, zur Führung einer landwirtschaftlichen Schule braucht man nicht eine Landwirtschaft mit 130, 150 Hektar, sondern da würde die Durchschnittsgröße reichen. *(Abg. Ing. Hofbauer: Wir werden die Waldviertler fragen ob sie Edelfhof aufteilen wollen!)*

Ich könnte dem Herrn Landesrat auch empfehlen, er soll die Eigenjagd in Mauer verkaufen, das heißt, den Grund dafür zum Beispiel. Das heißt, es fiel mir schon einiges ein würde ich boshaft sein wollen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Bin ich aber nicht. Ich bleibe bei dem was ich vorher gesagt habe. Es soll nicht so sein, dass wir das Budget erstellen müssen und permanent unser Vermögen nicht verscherbeln, unser Vermögen angreifen, belehnen wie immer man das dann verwendet. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Meine Damen und Herren! Ich wollte damit eigentlich nur ausdrücken, wie dünn der Faden ist, wie dünn der Faden ist an dem dieses Budget hängt. Und jetzt sage ich wieder keine Bosheit sondern das hat auch der Herr Finanzlandesrat in seinem Budgetprogramm in der Vorschau 2001 bis 2004 dargestellt. Darin ist nachzulesen, welche Maßnahmen einzuhalten sind. Dort kann man nachlesen, wie dünn dieser Faden ist ... *(Zwischenruf: Wir leben nicht im Überfluss!)*

Eben! Danke, damit sind wir endlich einer Meinung. Das sei hier festgehalten.

Dennoch haben wir Sozialdemokraten diesen Finanztransaktionen zugestimmt. Weil sie die Finanzierung des Budgets gewährleisten und weil ich der Auffassung bin, das entspricht unserem Verantwortungsbewusstsein und ist auch politisches Verständnis der Sozialdemokraten. Aber deswegen wird man ja noch sagen dürfen, wo man die Schwierigkeiten sieht und das lassen wir uns auch nicht nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dennoch bleibt ein bitterer Beigeschmack zurück. Und wie gesagt, ich habe die Hoffnung, dass mit diesem Deal - das ist der Ausdruck den der Herr Finanzlandesrat selber gebraucht hat - nicht der Abverkauf von Landesvermögen im großen Stil beginnt, sondern dass diese Transaktion der Einzelfall bleibt.

Und nun zu einigen Details in der Wirtschaftspolitik, meine Damen und Herren. Ich stehe nicht an festzustellen, dass in der Regionalpolitik, zum Beispiel in der ECO-PLUS hervorragend gearbeitet wird, keine Frage. Der Kollege Dipl.Ing. Toms hat es im Detail dargestellt, daher kann ich auf die Aufzählung dieser Details verzichten. *(LR Gabmann: Das kann man nicht oft genug hören in dieser Zeit!)* Wenn es wahr ist, Herr Landesrat, wenn es wahr ist. Wir haben diese Maßnahmen gesetzt. Natürlich wird man jetzt darauf warten müssen ob die wirtschaftliche Situation alle diese budgetären Vorsorgen tatsächlich auch zum Leben erwecken kann, keine Frage. Aber diese Maßnahmen nicht gesetzt zu haben wäre wirtschaftspolitisches Versehen. Sie sind vorhanden. Niederösterreich kann nicht Wunder wirken. Wir sind abhängig von der weltwirtschaftlichen, von der österreichischen Entwicklung, vom EU-Raum. Und wenn es funktioniert, und das hoffen wir, dass es in den nächsten Jahren wieder mit der Konjunktur besser wird, dann werden sich diese Maßnahmen bewähren. Und daher soll es dabei bleiben. Diese positive Entwicklung kann man auch an den Betriebsansiedelungen in den Wirtschaftsparks, auch außerhalb der Wirtschaftsparks nachvollziehen. Es wurde eine Vielzahl von Arbeitsplätzen geschaffen. Man kann es an den regionalen Innovationszentren nachvollziehen. Ich darf nur diese beiden Beispiele, weil ich die am besten kenne, das RIZ in Amstetten und in Waidhofen, das wir gemeinsam einmal besichtigt haben, anführen. In diesen beiden regionalen Innovationszentren gibt es in etwa jeweils um die 10 junge innovative, dynamische Unternehmensgründer, die sich dort schon etabliert haben. Und das ist durchaus eine hoffnungsvolle Entwicklung.

Es ist gelungen, und ich bin sehr stolz darauf, dass das gelungen ist, die Firma Bene dazu zu bewegen, sich im Wirtschaftspark Kematen anzu-

siedeln. Die Firma Bene damit in der Region zu behalten. Die Firma Bene wird einen Betrieb mit über 100 Arbeitsplätzen errichten. Der Wermutstropfen ist vielleicht der, dass man nicht unmittelbar schon mit dem Ausbau oder dem Aufbau des Betriebes beginnt. Aber ich hoffe, dass es in den nächsten Jahren dazu kommen wird.

Es ist gelungen, die Firma NBG, also Special Coatings, einen Spezialpapier-Erzeuger, vor der Abwanderung in die Steiermark zu bewahren. Das sind auch 60 Arbeitsplätze die in der Region geblieben sind. Diese Beispiele wurden andernorts mit dem Callcenter zum Beispiel ergänzt. Wobei man durchaus die Frage stellen soll, ich weiß schon, einige hundert Arbeitsplätze sind natürlich was, aber ob Callcenter ein so hochqualifizierter Arbeitsplatz ist, sei einmal dahingestellt. Darüber kann man schon diskutieren.

Natürlich ist nicht alles nur eitel Wonne, Herr Landesrat. Im Rückstand sind wir zum Beispiel meiner Meinung nach bei der Verkehrsinfrastruktur. Und da kommt halt jetzt einmal die B 121. Ich war mit dem Abgeordneten Hofmayer einmal in der Fachabteilung. Dort hat man uns gesagt, die Komponente, die Zielvorstellung ist, dass gegen Ende 2002 man schon provisorisch auf der ausgebauten „121er“ bis zum Weißen Kreuz, also auf einem Teilstück fahren kann. Naja, jetzt sind wir noch dabei zu überlegen, wie bauen wir denn aus. Oder baut man vielleicht eine Parallelstraße und, und, und. Wir sind in Verzug! Es ist dringend notwendig, die Amstetten-Weyer-Bundesstraße mehrspurig auszubauen. Ich gestehe zu, der Autobahnanschluss Oed ist gebaut, das darf ich positiv erwähnen. Das hat zweifelsohne einen wichtigen Aspekt im Zusammenhang mit der Erreichung der Autobahn Richtung Linz. Aber das ist auch der Autobahnanschluss für den Wirtschaftspark Kematen. Und die B 123, Herr Landesrat, das ist die Mauthausener Bundesstraße, die unmittelbar in den Bereich des IZ West und Ennshafen führt. Dort gibt es ein hohes Verkehrsaufkommen, dort ist die Bevölkerung immens in Mitleidenschaft gezogen. Und dort ist wirklich eine Lösung dringend erforderlich. Und ich glaube, sie wäre auch im Interesse unseres Wirtschaftsparks, des IZ West, des Standortes dort ganz wichtig.

Zum Tourismus: Frau Kollegin, ich freue mich, dass Sie meinen Part übernommen haben. Ich kann es mir dadurch etwas erleichtern und kann kürzer werden. Ich erkenne, dass steter Tropfen den Stein höhlt und dass meine Bemühungen immer wieder Impulse zu setzen, auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Und wenn einmal die eigene Fraktion das Zepter in die Hand nimmt, dann ist

eigentlich mein Part positiv erledigt und bewältigt worden. *(Abg. Roth: Das ist nicht nur Ihrer, das ist auch meiner!)*

Sie haben es ausgeführt: Die Tourismusbilanz in Niederösterreich ist positiv. Mehr Gäste haben Niederösterreich besucht, haben in Niederösterreich auch übernachtet. Beim Studium des Berichts ist mir aufgefallen, dass offensichtlich das Burgenland mit 7,5 Prozent Steigerung eigentlich mit dem Neusiedlersee oder was immer im Burgenland so reizvoll ist, natürlich die pannonische Landschaft, der Neusiedlersee, ein einzigartiges Flair, das scheinbar das Burgenland zum Ausflugsziel der Wiener geworden ist. Sowie bei uns der Semmering im Wintertourismus. *(LR Gabmann: Das war eine Hoteleröffnung!)*

Mag sein! Auf jeden Fall haben wir grundsätzlich ja auch festgestellt im Tourismusleitbild, dass der Ausflugs-gast eigentlich der wirtschaftlich interessante in Niederösterreich ist. Dass der Wiener Markt auch für den niederösterreichischen Ausflugs-tourismus ein interessanter Markt ist. Und hier meine ich, sollte man tatsächlich ganz intensiv daran arbeiten, den Markt bearbeiten. Unabhängig davon wieviel von den 7,6 Prozent Touristen im Burgenland tatsächlich Wiener Ausflügler sind.

Wichtig erscheint mir auch, und das erfüllt mich mit Befriedigung, dass man sich endlich dazu bekennt, die international bekannteste Tourismus-marke Niederösterreichs, nämlich die Donau als überregionale Speerspitze zu definieren und touristisch stärker zu nutzen. Die Donau ist einfach ein Tourismushighlight. Ich mein das ernst. Ich bin immer noch nicht zufrieden damit was wir mit der Donau touristisch machen. Es ist ein bisschen zu wenig dass wir die „Schifferln fahren lassen“. Die Donau bietet einen derart großen landschaftlichen Reiz, dass wir viel stärker mit Investitionen in dieser Infrastruktur durchaus noch eine touristische Steigerung erzielen könnten.

Und daher harre ich persönlich konkreter Aktivitäten, Herr Landesrat, die hoffentlich bald kommen. Denn einfach die Donau zur Speerspitze zu erklären und dann nichts zu unternehmen, das ist zu wenig. Das ist einfach zu wenig! Und ich wünschte mir, dass man die Donau so bewirbt wie man es in anderen Bereichen tut. Das ist jetzt nicht der neidvolle Versuch, anderen Regionen etwas abzusprechen, nein, zusätzlich auch in der Donau. Es würde sich lohnen.

Ich begrüße, meine Damen und Herren, die Aktivitäten im Zusammenhang mit der Instandhaltung und der Restaurierung der Länden und der Anlegestellen. Das ist dringend notwendig. Und ich

bin wirklich sehr froh, dass damals dieser Ankauf der 18 Schiffsanlegestellen getätigt wurde und vor allem, dass auch die Schifffahrt auf der Donau damals auch mitfinanziert vom Land weitergeführt wurde.

Handlungsbedarf, Herr Landesrat, ich hoffe, ich liege da richtig, sehe ich bei den Privatzimmervermietern. Da gibt es einen interessanten Abfall an Nächtigungen. Die sind massiv zurückgegangen. Wir haben das Privatzimmergesetz aufgehoben, weil diese meiner Meinung nach einschränkende Regelung gar nicht mehr notwendig ist. Weil das ohnehin geregelt ist. Dies zum Einen.

Zum Zweiten glaube ich, dass es wichtig wäre, in die Qualität zu investieren und die Privatzimmervermieter stärker zu bewerben. Positives Beispiel, an dem man sich orientieren könnte ist das Beispiel Urlaub am Bauernhof. Dort hat man massiv an der Qualitätsverbesserung gearbeitet und diese Schiene auch stärker beworben. Und Urlaub am Bauernhof, wie man aus dem Bericht entnehmen kann, hat eine positive Tourismusentwicklung, hat tadellose Steigerungen.

Ein Problem sehe ich schon. Das ist die Umstellung des Fördersystems von verlorenen Zuschüssen auf Darlehen. Das Ganze hängt meiner Meinung nach mit der dünnen Eigenkapitaldecke im Beherbergungsbereich zusammen. Denn es nützt nichts wenn ich eine Förderungsaktion anbiete und der Tourismusbetrieb kann sie nicht in Anspruch nehmen weil er die Eigenmittel nicht aufbringt oder weil er finanziell marod die Bankgarantie nicht zustande bringt, weil er die Bankgarantie nicht kriegt. Da nutzt das beste Förderungssystem nichts. Und ich hoffe, dass da eine Lösung gefunden wird. Oder man setzt bewusst eine Strukturbereinigung. Hier sehe ich eben ein gewisses Problem.

Und mehr Tempo würde ich mich bei der Installierung der Destinationsmanagements wünschen. Jetzt haben wir das Waldviertel und haben das Mostviertel. Vom Weinviertel höre ich oder lese ich, hier sind die Verträge im Abschlussverfahren begriffen. Und beim Donautal - wieder bei der Donau - sind wir halt wieder einmal noch nicht so weit. Also bitte um mehr Punch. Alles andere, Herr Landesrat – du erhältst einen „Persil-Schein“ - alles andere ist gut auf Schiene. Und was ich bei der Gelegenheit wirklich sagen möchte, ist, und das geht in Richtung Abteilung, die Kompetenz der Mitarbeiter in der Abteilung ist unumstritten. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Kollege Keusch hat so schön gesagt, steter Tropfen höhlt den Stein. Und so freut es auch mich feststellen zu können, dass schön langsam freiheitliches Gedankengut in die Tourismuspolitik des Landes Niederösterreich einfließt. *(Zwischenruf bei Abg. Roth.)*

Frau Kollegin Roth, unterbrechen Sie mich nicht gleich. Der Herr Landesrat hört so andächtig zu und Sie wollen mich schon wieder unterbrechen.

Schauen Sie! Sie haben mir nicht zugehört oder waren vielleicht vor sechs Jahren noch nicht im Landtag, als ich schon damals gemeint habe, dass wir verstärkt nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen handeln sollten und insbesondere das dem Land gehörende Kurhotel Bad Schönau verkaufen sollen. Denn es ist gar nicht einzusehen, habe ich immer gesagt, dass es Aufgabe des Bundeslandes Niederösterreich ist, ein Hotel zu führen und damit der Privatwirtschaft auf Kosten der Steuerzahler Konkurrenz zu machen. Das ist nun geschehen. Es ist auch alles andere geschehen zur Bereinigung dessen, was damals noch unter meiner Obmannschaft des Finanzkontrollausschusses aufgedeckt worden ist. Der Hoteldirektor mit der zusätzlichen Gage, wurde alles zurückgezahlt. Er ist zwar noch Bürgermeister aber nicht mehr Hoteldirektor. Damit ist auch für mich das Kapitel Bad Schönau durch eine erfolgreiche Privatisierung jedenfalls abgeschlossen. Ich stehe wirklich nicht an, unserem Tourismuslandesrat Kommerzialrat Gabmann zu dieser Aktion recht herzlich zu gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Hotel, Herr Landesrat, hast du um 155 Millionen, jetzt kann man es ja schon sagen, an die Harbach BetriebsgesmbH verkauft. Die führenden Köpfe dort, Direktor Pascher aus Harbach, seine Tochter und auch der legendäre „Pipsi Mayer“ aus Treibach-Althofen verstehen es sicher, entsprechendes Geld aus dem Sozialtourismus zu machen. Es wird alles privatwirtschaftlich durchgeführt.

Weniger Freude als mit unserem Tourismuslandesrat habe ich in diesem Zusammenhang, Frau Kollegin Roth, jetzt darf ich Sie ansprechen, mit unserem Finanzlandesrat Mag. Sobotka. Denn ich habe das Budget gedreht und gewendet, ich konnte ganz einfach nicht finden, dass von den 155 Millio-

nen Schilling die 95 Millionen Schilling in den Tourismus wieder zurückfließen, sondern ich sehe, dass sie eher in den allgemeinen Budgettopf geflossen sind. *(LR Gabmann: Nein! Nein!)*

Herr Landesrat! Du kannst es mir dann sagen. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das Hotel ja überwiegend aus Mitteln der Tourismusförderung finanziert wurde und es nur recht und billig ist wenn dieses Geld wieder dem Tourismus zugute kommt.

Was ich gefunden habe, war, Herr Landesrat, in der Landeskorrespondenz vom 13. März dieses Jahres war es zu lesen. Vor gut drei Monaten hieß es damals so, und ich zitiere es wörtlich: Den Großteil des Privatisierungserlöses erhält der NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds. Diese Mittel werden vom Land zur Unterstützung neuer Projekte im NÖ Tourismus reinvestiert. Dann kam die Kuratoriumssitzung, Frau Kollegin Roth, vom 3. Mai 2001. Ich zitiere hier, auch wortwörtlich, was uns mitgeteilt wurde: Hinsichtlich des Kurhotels Bad Schönau wird berichtet, dass der Verkauf mittlerweile mit einem Verkaufspreis von zirka 155 Millionen abgeschlossen ist. Von diesem Erlös sollen 60 Millionen an das Budget des Landes und der Rest dem Fremdenverkehrsförderungsfonds zugeführt werden. Genau nach Protokoll. Seitens Landesrat Gabmann wurde der diesbezügliche Regierungsantrag eingebracht und auch bereits genehmigt. Der erforderliche Landtagsbeschluss dafür ist allerdings noch ausständig. Also ich muss schon sagen, ich kann mich nicht erinnern, dass wir hier im Hohen Haus erstens einen Landtagsbeschluss wegen dieser in Frage stehenden 95 Millionen Schilling gefasst haben. Ich kann aber auch das Budget drehen und wenden, ich finde sie ganz einfach nicht.

Frau Kollegin Roth hat bereits gesagt, der Fremdenverkehrsförderungsfonds bleibt in Euro in etwa gleich. Es ist gegenüber dem Vorjahr um 39.800 Euro geringer dotiert. Das ist immerhin 548.000,- Schilling. Eine kräftige Erhöhung gibt es beim Wirtschaftsförderungsfonds. Das ist für wirtschaftsfördernde Maßnahmen, nämlich um 60 Millionen Schilling von 344 Millionen auf 403 Millionen. Ich weiß schon, der Herr Landesrat, wenn ich ihm das sage, sagt mir dann immer, da ist die Deckungsfähigkeit gegeben. Das ist alles ganz richtig. Aber entsprechend dem Protokoll des Fremdenverkehrsförderungsfonds ist es halt nicht geschehen.

Gewinner der Aktion Bad Schönau ist für mich der Finanzreferent. Ich sage, er hat es auch dringend notwendig. Kollege Keusch hat schon vom seidenen Faden des Budgets gesprochen. Und wir können ja auch aus dem Budget eine Umschul-

dungsaktion entnehmen, dass 4,9 Milliarden Schilling alte Schulden getilgt werden und rund 5 Milliarden Schilling neu aufgenommen werden.

Ich halte auch fest, im Tourismus geht es aufwärts. Es geht in Niederösterreich im Tourismus schön langsam wieder aufwärts. Von den Spitzenergebnissen der Neunzigerjahre, und ich glaube, darin sind wir uns einig, sind wir noch meilenweit entfernt. Aber in den letzten Jahren ist es insgesamt aufwärts gegangen und nicht mehr bergab.

Es mag vielleicht auch paradox klingen, aber im niederen Niederösterreich, wie ich aus den Statistiken entnommen habe, bringt primär der Winter die Zuwächse, während der Sommer eher stagniert. Wir haben uns früher über eine Million Nächtigungen freuen können. Jetzt freuen wir uns halt über 770.000. Mega-Events im Winter, wie zum Beispiel der Weltcup am Semmering, die von mir auch immer gefordert und beantragten Schneekanonen und das Wohlfühlen von Petrus brachten uns 1999 rund 55.000 Übernachtungen mehr und 2000 ein Plus von rund 69.000 bis 73.000. Da gibt es verschiedene Statistiken, wie ich feststellen konnte.

Ich möchte aber auch gratulieren, für den Winter in Niederösterreich ist auch entsprechend gut geworben worden. Ich denke da zum Beispiel an die Beilage in der „Kronen Zeitung“ vom 5. Dezember 2000 „Winter in Niederösterreich“. Ein hervorragendes Werbemittel.

Wie ich dem Tourismusbericht 2000, das möchte ich auch anmerken, ganz positiv, den ich diesmal bereits 11 Tage vor Beginn der Budgetdebatte erhalten habe, entnehmen kann, gab es eine Fülle touristischer Aktivitäten. Der Bericht ist auch wesentlich informativer. Auch diesbezüglich meine herzliche Gratulation. Es wurde meinen Forderungen Rechnung getragen, dass beim Fremdenverkehrsförderungsfonds die Beträge nicht mehr auf Groschen genau ausgewiesen werden, sondern auf gerundete tausend Schilling. Ich sehe, Herr Tourismuslandesrat, du bist durchaus lernwillig. Du beweist auch Mut wenn du im Bericht meinst, dass sich Niederösterreich in Zukunft nur mehr auf wenige Schwerpunkte konzentrieren muss und den Mut zur Lücke aufbringen soll. Laut Bericht ist der Ausbau des landesweiten Radwegenetzes wesentlich sinnvoller - das hat mich ein bisschen gekränkt, was jetzt kommt - als zum Beispiel das „Thermenland“ zu kopieren. Ich hoffe nur, dass damit nicht indirekt gesagt werden soll, dass der Bau der Römertherme in Baden keine gute Investition war. *(Zwischenruf bei Abg. Breiningner.)*

Ich hoffe ja, dass damit nicht gesagt wird, Herr

Professor, dass das eine schlechte Investition war wenn man „Thermenland“ nicht kopieren soll.

Die Donau soll zur überregionalen Speerspitze werden. Und wie ich weiters lesen konnte, die Tagesausflugsgäste stehen in Zukunft an der Spitze vor den klassischen Urlaubern. Wie ich wieder den Medien entnehmen konnte hat Niederösterreich mit rund 12 Millionen Ausflugsgästen jährlich eine führende Position im Ausflugstourismus gewonnen, worüber ich feststellen konnte, dass sich unser Tourismuslandesrat - mit Foto und Text - sehr gefreut hat. Aus der Sicht der Marketingstrategen, die in Begriffen wie „Shareholder Value“ und „Gewinnmaximierung in Einzelbetrieben“ denken, mag das durchaus richtig sein. Ich hoffe nur, dass bei all diesen neuen Strategien nicht auf das Wichtigste, nämlich die Menschen in unserem Bundesland vergessen wird. Ich frage mich daher, ob man z.B. in den Radtourismus, den ich eher im unteren Bereich der Wertschöpfungsskala ansetze, nicht doch allzu große Hoffnungen setzt. Was die Produktion der Fahrräder betrifft, konnten wir alle aus den verschiedenen Statistiken feststellen, dass hier das Nachfragesegment nicht mehr so groß ist, dass der Produktzyklus eher nach unten geht. Ich meine, eine hochwertige und attraktive Radwege-Infrastruktur hätten wir vielleicht ein paar Jahre früher gebraucht als der Donauradweg noch der große Renner war.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Herr Landesrat! Da du hier bist: Ich glaube, wir beide sind alt genug um uns noch an den „Hoola-Hoop-Reifen“ zu erinnern. Heute besitzt die Jugend einen „Aluminium-Scooter“, bis 30 geht man „Rollerbladen“ und fürs Surfen im Internet gibt es überhaupt keine Altersgrenze. Ich mach' mir irgendwie Sorgen über einige im Tourismusbericht aus dem Kursbuch Niederösterreich zitierte Schwerpunkte. Ich rate daher dringend zu einem gewissen Augenmaß und, Herr Landesrat, ich erinnere mich noch gut an das Buch des Schweizer Fremdenverkehrspapstes Professor Krippendorf zum Thema „Der Aufstand der Bereisten“.

Hohes Haus! Wenn in Zukunft in Niederösterreich die Massen der Tagesausflugsgäste in der Wertigkeit weit vor den internationalen Nächtigungsgästen stehen sollen, so habe ich auch ein paar kleine Bedenken. Die Verkehrsbelastung in unserem Land liegt jetzt schon in vielen Gebieten weit über dem Erträglichen und der CO₂-Ausstoß nimmt ständig zu. Wir hören stündlich vom Verkehrsfunk von diversen Staus und lesen in den Zeitungen die traurige Bilanz der Verkehrsunfälle.

Und von der Wertschöpfung her gesehen kompensiert, ich glaube, darin sind wir uns alle einig, auch im Fonds, Frau Kollegin Roth, ein Übernachtungsgast, der eine Woche bei uns Urlaub macht, mindestens 15 bis 25 Tagesausflugsgäste. Dazu kommen dann noch die Kurzurlauber, die eine wertvolle Ergänzung für unseren Tourismus darstellen.

Ich warne aber davor, Niederösterreich nur mehr zu einem Land der Tagesausflügler und Kurzurlauber zu machen. Was wir brauchen, glaube ich, ist ein gesunder Mix, der unsere Bevölkerung und die Arbeitskräfte im Tourismus nicht überfordert. Denn Tourismus ist nicht Selbstzweck, sondern lediglich ein Mittel zur indirekten Steigerung der Lebensqualität unserer Landesbürger.

Und um dieses Ziel zu erreichen, benötigen wir eine kaufkräftige, internationale Gästesicht. Leider ist es derzeit so, und das hat mein Vorredner auch schon erwähnt, dass aus gewissen Ländern immer mehr Auslandsgäste unserem Bundesland den Rücken kehren: Niederlande, Deutschland. Auf die Dauer gesehen, ich glaube, darin müssen wir uns auch alle einig sein, ist eben der österreichische Markt zu klein, für den Tourismus zu klein, für den Niederösterreich-Tourismus zu klein. Und in Zeiten einer problemlosen Reisefreiheit von 360 Millionen EU-Bürgern sollte man die wichtige Zielgruppe der ausländische Gästesicht nicht über Gebühr vernachlässigen.

Ich darf hier auch zwei Zahlen nennen. 1990 hatten wir in Niederösterreich noch über 2,5 Millionen Ausländernächtigungen, im letzten Jahr waren es laut Bericht nur mehr 1,870.000. Also schon ein wahrnehmbares Minus. Ich möchte auf weitere Details nicht eingehen. Ich habe schon genannt das Minus vor allem vom holländischen Markt und von Deutschland. Im Gegensatz dazu haben wir im Vergleich zum gesamtösterreichischen Tourismus auf diesen Märkten sicher ein leichtes Plus. Ich gebe aber zu, dass bereits sehr gute Ansatzpunkte zur Intensivierung des internationalen Tourismus erkennbar sind. In Ungarn haben wir die Maßnahmen wie den Schischeck und ein regionales Wintermarketing bereits mit Erfolg durchgeführt und die Gäste zu uns gebracht. Allerdings reichen diese Zuwachsraten halt, was die Ausländergäste betrifft, nicht aus um die Rückgänge der Deutschen und Holländer zu kompensieren.

Es freut mich auch, Herr Landesrat, dass Wien bei den Maßnahmen der Niederösterreich Werbung wieder etwas mehr in den Vordergrund gerückt wird. Denn das Land rund um Wien in Verbindung mit der bestens bekannten Wachau ist nach wie vor eine bessere und sehr gute Speerspitze als manch

andere Konzepte. Ich meine das bewusst so. Denn man kann ja auch aus einem „Brünnerstrassler“ keinen Chateau Neuf du Pape machen, was sicherlich zu beachten ist. Vielleicht ein nicht ganz richtiger Vergleich, aber was beachtet werden soll wenn das Land um Wien mit der bestens bekannten Wachau vermarktet wird, der Kulturschwerpunkt Wien und der Bekanntheitsgrad Wien gleich dem Bekanntheitsgrad der Wachau ist. Und Wien ist noch immer unser bestes Schlechtwetterprogramm.

Ich meine daher, zum Schluss kommend, auch im Hinblick auf die neue Dachkampagne „Kultur und Tourismus in Niederösterreich“, dass das Land rund um Wien noch stärker im Ausland beworben werden sollte, wollen wir weitere Erfolge mit recht hoher Wertschöpfung, mit höchster Wertschöpfung im NÖ Tourismus einfahren und sicherstellen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und LR Gabmann.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich weiß nicht – jetzt ist er leider nicht da - ob es das düstere Wetter ist oder die trockene Luft der Klimaanlage hier in diesem Raum, die sich ein bisschen auf die Stimmung des Herrn Kollegen Keusch auswirkt und seine düstere Stimmung erzeugt hat. Weil Faktum ist, und das zeigen die Zahlen ganz deutlich, Niederösterreich hat ein Wirtschaftswachstum von 5,3 Prozent und liegt weit über dem Österreich-Schnitt. Es hat noch nie so viele Beschäftigungen gegeben. Das Bruttoregionalprodukt ist von 3,8 auf 4,6 Prozent angestiegen, weit über dem Österreich-Durchschnitt. Also ich sehe da überhaupt nicht die düstere Stimmung, die da notwendig scheint. Wolken am Konjunkturhimmel wird es immer geben. Doch ich glaube, wenn man sich nur fürchtet wird man die Situation nicht bewältigen können. Die Ausgangslage ist durchaus erfreulich. *(Beifall bei Abg. Roth.)*

Wenn er es begrüßt hat und er behauptet hat, dass sich die Wirtschaft vor allem bei uns im Westen des Landes sehr, sehr positiv entwickelt, dann möchte ich aber doch festhalten, dass bei den Betriebsansiedlungen, die geglückt sind, ich meine hier die Firma Bene oder die Firma NBG, unser Wirtschaftslandesrat im Hintergrund sehr wohl die Fäden sehr geschickt geführt hat und er sehr sehr viel Vorarbeit geleistet hat, dass es wirklich dazu gekommen ist.

Und ich hoffe sehr, dass es nach den unerfreulichen Turbulenzen im Gemeinderat von St. Valentin sich die Wogen jetzt doch langsam glätten und da Vernunft einkehrt und doch noch eine vernünftige Lösung zustande kommt. Weil ich glaube auch, gerade diese Betriebsansiedlung wird den Wirtschaftsstandort im Westen Niederösterreichs durchaus noch stärken.

Ich gebe ihm Recht wenn er meint, im Westen Niederösterreichs ist in der Infrastruktur einiges auszubauen. Aber ich weiß nicht, ob er überhört hat, dass der Ausbau der Weyrer Bundesstraße, der B 121, dass es geglückt ist, dass es in dieses Zusatzbauprogramm der 200 Millionen Schilling aufgenommen wurde. Das heißt, es werden jetzt bereits Gründe eingelöst und wir können guter Hoffnung sein, dass dann im nächsten Jahr mit den Bauverhandlungen begonnen wird. Wenn er beklagt hat, dass der Ausbau der B 123, der Anbindung an den Ennshafen dringend ansteht, dann gebe ich ihm vollkommen Recht. Ich würde ihn nur sehr bitten, dass er auf den SPÖ-Bürgermeister in St. Pantaleon etwas mehr einwirkt damit der mit seinen Grundeigentümern wieder eine Gesprächsbasis findet. Denn wir werden die Straße nur schnell bauen können, wenn wir auch auf die Gründe zugreifen können. Und da liegt noch einiges im Argen.

Meine Wortmeldung bezieht sich eigentlich auf die Entwicklung des Tourismus in Niederösterreich. Eigentlich bräuchte ich ja dazu schon nicht mehr viel sagen. Weil wenn der bekannt kritische Kollege Dkfm. Rambossek dem Herrn Landesrat zu seinen Aktivitäten gratuliert und bestätigt, dass es mit dem Tourismus in Niederösterreich aufwärts geht und der Kollege Keusch ihm einen „Persilschein“ ausstellt, dann, glaube ich, muss Niederösterreich im Tourismus sehr, sehr gut unterwegs sein. Und tatsächlich ist es so. Die Zahlen bestätigen es. Der Tourismus in Niederösterreich ist so wie die Wirtschaft im Allgemeinen im Aufschwung. Niederösterreich kann davon profitieren dass es bewusst im Tourismusleitbild 2001 sich auf wenige Schwerpunkte in der Tourismuswerbung konzentriert und die Stärkung noch weiter stärken will, die Aushängeschilder und die Speerspitzen eben bewusst forciert.

Niederösterreich kann davon profitieren, dass es einen Trend gibt hin zu mehr Kurzurlaub. Die Österreicher fahren öfter und dafür kürzer auf Urlaub. Die Kollegin Roth hat ja die gute Inlandsnachfrage bereits angeführt. Wenn es in der Privatzimmervermietung vielleicht nicht diese Steige-

rungsraten gibt, dann hat es sicherlich nichts damit zu tun dass wir kein Privatzimmervermietungsgesetz mehr haben. Sondern vielleicht liegt da mit der Qualität halt einiges im Argen. Es ist richtig angesprochen worden, Urlaub am Bauernhof, da hat es wirklich sehr viel Qualitätssteigerung gegeben. Daher auch Steigerungen was die Auslastung anlangt.

Es gibt gesteigerte Anforderungen an mehr Qualität und eine mehr bedarfsorientierte Ausrichtung der Angebote. Auch in den Tourismusorganisationen und im Bereich des Marketings. Und ich glaube, auch hier kann man behaupten, dass Niederösterreich durchwegs auf einem sehr guten und einem sehr erfolgversprechenden Weg ist.

Die Destinationen wurden bereits angesprochen, das Waldviertel als Musterdestination. Und im Juli 2000, im Vorjahr, ist auch die Destination Mostviertel gegründet worden. Die Gesellschafter sind eben die sechs Tourismusverbände der Region Mostviertel, das Land Niederösterreich, der Landesverband der bäuerlichen Gästeringe und der Verein zur Förderung der Tourismuswirtschaft, der die Ebene der Beherbergungsbetriebe abdeckt und somit auch ein Mitspracherecht in der Region hat. Ich selber bin seit dem Vorjahr Obfrau eines der sechs Tourismusverbände im Mostviertel und habe daher die Entwicklung vom teilweise noch ehrenamtlich betreuten Tourismusverband hin zu einem profimäßig geführten Informations- und Marketingbüro in einer sehr hohen professionellen Form miterleben können. Es ist wahrscheinlich im Mostviertel so wie in allen anderen Regionen: Es sind nicht alle Gemeinden im touristischen Bereich gleich entwickelt. Daher war es im letzten Jahr keine unbedingt leichte Aufgabe, die Bürgermeister und Gemeindevertreter von der Notwendigkeit einer professionellen Aufbereitung und Vermarktung der Angebote, die natürlich auch Geld kostet, zu überzeugen. Aber knapp ein Jahr nach der Gründung der Destination sind beinahe alle Gemeinden wieder Mitglied in den Tourismusverbänden. Und es ist eigentlich kein Problem, an Hand der sehr umfangreichen Tätigkeitsberichte nachzuweisen, dass jede Gemeinde profitiert und dass es in jeder Gemeinde Potenziale für eine Weiterentwicklung gibt. Es ist somit auch im Mostviertel in Sachen Tourismus eine Aufbruchstimmung spürbar.

Auch die Donau wurde bereits angesprochen als eine touristische Speerspitze eben im Angebot in Niederösterreich. Und auch hier sind bereits Maßnahmen gesetzt worden, auch wenn es dem Herrn Abgeordneten Keusch etwas zu langsam geht. Es wird in wenigen Wochen die Destination Weinviertel unterschrieben werden. Und an der

Entstehung der Destination Donau wird eifrig gearbeitet. Es ist allerdings nicht ganz einfach, die Donauregionen sind in den einzelnen Abschnitten sehr unterschiedlich entwickelt und somit wird es sicherlich noch einige Zeit dauern, bis alle Donaugemeinden sich in diesem Verband einfinden. Aber ich bin sicher, wenn weiter an einem Strang gezogen wird, werden wir auch das schaffen. Der Erwerb der 18 Donauanlegestellen war sicher gut und notwendig für Niederösterreich und ist eine wertvolle Infrastruktur. Insgesamt knapp 20 Millionen Schilling werden jetzt in die bessere Ausstattung investiert und in die Instandhaltung, damit der optische Eindruck ein guter ist.

Abschließend möchte ich noch auf das Naherholungsangebot der 22 Naturparke in Niederösterreich hinweisen. Ich glaube, hier sind noch bessere Marketingaktivitäten gefragt. ECO-PLUS, Naturschutz- und Tourismusabteilung arbeiten momentan daran, diese Angebote noch besser aufzubereiten. Ich glaube, das könnte noch zusätzliche Anwächse im Ausflugstourismus nach sich ziehen.

Ich glaube, insgesamt sind sehr erfolgreiche Impulse im Tourismus gesetzt worden. Und wenn wir weiterhin Qualität und Professionalität forcieren, dann gibt es zusätzlich sicherlich noch Entwicklungspotenziale und langfristig noch große Wertschöpfungschancen für unser Bundesland. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Haberler.

Abg. Haberler (FPÖ): Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nach den langen Tourismusausführungen komme ich zurück in die Niederungen des Strom- und Gaspreises, der, glaube ich, für das Land ebenfalls sehr interessant und sehr wichtig ist. Wie wir heute aber befunden haben und gemeinsam auch mit großer Mehrheit - ich glaube, die Grünen haben nicht mitgestimmt als einzige Fraktion in diesem Haus - bereits festgestellt haben, wirkt sich das Niveau des Energiepreises ganz, ganz massiv auf die Wirtschaft aus, auf die Beschäftigung aus.

Wir haben in einem gemeinsamen Antrag, hier einen Versuch gestartet, die Energiepreise im Bereich des Ölsektors zu senken. Daher glaube ich, dass es auch ganz wichtig wäre, hier dieser Resolution, die ja praktisch an den Bund geht, an den Minister Bartenstein, jene Komponente hinzuzufügen, die wir jetzt nicht in Resolutionsform, sondern in fordernder Form als Mehrheitseigentümer machen können, nämlich gegenüber der EVN des

Landes Niederösterreich. Ich rufe in Erinnerung, dass das Land Niederösterreich 51 Prozent der Anteile an der Aktiengesellschaft hat, sprich eine Mehrheitsbeteiligung, und daher nicht als Bittsteller, sondern als Forderer sehr wohl dort auftreten kann. Und der Landtag, das demokratisch gewählte Gremium des Landes, jederzeit in der Lage ist, die Landesregierung dementsprechend mit Nachdruck aufzufordern. Ich stelle daher den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Haberler zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend sofortige Senkung der Strom- und Gaspreise für die Abnehmer der EVN.

Während die EVN beeindruckende Betriebsergebnisse verbuchen und im benachbarten Ausland Energiegesellschaften und Wasserversorgungsbetriebe aufkaufen kann müssen die niederösterreichischen Haushalte und Klein- und Mittelbetriebe hohe Preise für Strom und Gas bezahlen. Gerade die Klein- und Mittelbetriebe sichern den überwiegenden Teil der Arbeitsplätze in unserem Bundesland. Es ist daher zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich erforderlich, diese Klein- und Mittelbetriebe zu entlasten und die Kaufkraft der Haushalte zu erhöhen. Das Bundesland Niederösterreich ist an der EVN Energie-Versorgung Niederösterreich Aktiengesellschaft mit 51 % mehrheitsbeteiligt. Es muss Aufgabe der Landespolitik sein, dafür Sorge zu tragen, dass es neben der Industrie auch für die Landesbürger, die Klein- und Mittelbetriebe und alle übrigen Stromkonsumenten zu einer Senkung der Strom- und Gaspreise kommt. In Niederösterreich sollten daher raschest Maßnahmen ergriffen werden, um die Strom- und Gasabnehmer finanziell zu entlasten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit der EVN Energie-Versorgung Niederösterreich Aktiengesellschaft entsprechende Verhandlungen aufzunehmen, um die Energiekosten für die niederösterreichischen Strom- und Gaskunden umgehend zu senken.“

Ein Antrag, der, wie gesagt, Sinn macht in der Folge des Antrages den wir gemeinsam hier heute schon mit großer Mehrheit beschlossen haben. Nämlich über den Energiesektor die Konjunktur anzuheizen, der Wirtschaft zu helfen und vor allem Arbeitsplätze zu schaffen.

Aber, das wäre hier auch ganz wichtig und eine ganz, ganz entscheidende Ergänzung, allen Bürgern des Landes auch dementsprechend den einen oder anderen Schilling im Geldbörsel zu ermöglichen.

Und wenn man sich anschaut, wie die Betriebsergebnisse, die Gewinne der EVN in den letzten Jahren gelaufen sind, so ist dieser Antrag schlüssig. Auf der anderen Seite muss man dazu sagen, wir sollten uns als Landtag auch die Frage stellen, ob es nicht wirklich besser wäre, hier vor Ort das Geld zu investieren, nämlich dass wir es den Landesbürgern im Geldbörsel lassen, anstatt herzuziehen und etwa Beteiligungen bei der KÖGAS einzuziehen. In einem Bereich in Ungarn, der nicht einmal an Österreich angrenzt. Der etwa 200.000 Haushalte in einer Region in Südungarn mit Gas versorgt, wo man sich fragen muss, ob es wirklich operativ so wichtig ist dort einzusteigen.

Ich erinnere an die Wechselbeteiligungen mit dem Verbund wo Milliarden mehr oder weniger lahm gelegt wurden, eben in Wechselbeteiligungen der EVN, und an diverse andere Dinge, etwa im Wasserbereich. Ich erinnere nur daran, dass die NÖSIWAG ebenfalls von der EVN gekauft wurde und stelle die Frage, ob das wirklich die Aufgabe eines Unternehmens ist, laufend zu expandieren. Während auf der anderen Seite die Gaspreise explodiert sind, natürlich auch auf Grund der schlechten Situation, die der Euro zum Dollar hat - verliert laufend an Wert -, auf Grund verschiedener anderer Dinge. Aber auch auf Grund der Tatsache, dass die EVN eben die Gewinne in anderen Bereiche lukriert bzw. anwendet und nicht bei den Niederösterreicherninnen und Niederösterreichern.

Ich stelle in dieser Gruppe 7 einen Abänderungsantrag, den wir Freiheitliche jedes Jahr wieder stellen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Haberler zur Gruppe des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Ansatz 78900 Kammer für Arbeiter und Angestellte, Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 0,00.

Der Ansatz 78291 Forschung (Rohstoffe, Energie, Umwelt), Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 812.200,-.“

Dieser Antrag ist insofern schlüssig, der Kollege Dirnberger, der AK-Vizepräsident ist, hat das bereits angeführt. Wir müssen für unsere Jugendlichen im Energiebereich aber gerade auch im Forschungsbereich in Zukunft ein wesentlich größeres Berufsangebot und vor allem ein Ausbildungsangebot stellen. Das wäre ein richtiger Schritt in die richtige Richtung deshalb, weil die Arbeiterkammer Niederösterreich mit ihren Einnahmen bisher sehr gut hausgehalten hat. Mit dem Anlagekapital etwa 1,2 Milliarden Schilling insgesamt an Vermögen hat, 50 Prozent Anlagekapital, 50 Prozent in Form von Barvermögen, teilweise fix angelegt. Und zweifelsohne diese - bisher waren es 4 Millionen Schilling, in Zukunft sind es dann 812.000,- Euro. Das heißt, wenn ich das umrechne wurde dieser Betrag massiv erhöht, nämlich auf rund 10 Millionen Schilling, umgerechnet, das heißt, mehr als verzweieinhalbfacht, wenn ich das richtig sehe. Dieser Betrag wäre massiv im Forschungsbereich und damit auch für unsere Jugend einzusetzen. Wir haben auf der einen Seite den Abgang im Budget und auf der anderen Seite eine Arbeiterkammer, die positiv wirtschaftet - was ich hier positiv erwähnen will - und die Rücklagen besitzt und keinerlei Schulden hat im Lande Niederösterreich. Daher wäre es schlüssig, auch diesen Antrag hier und heute noch zu beschließen. Ich ersuche das Hohe Haus, diesen beiden Anträgen zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gansch.

Abg. Ing. Gansch (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es wurde heute unter dieser Gruppe schon sehr viel vom Tourismus gesprochen, Zahlen wurden genannt und alles Mögliche erzählt. Ich habe mir vorgenommen, über das Thema Urlaub am Bauernhof ein paar Dinge hier zu sagen.

Er ist ein wesentlicher Faktor, dieser Urlaub am Bauernhof, in unserem Tourismusgeschehen: Jedes sechste österreichische Gästebett steht auf einem Bauernhof. Unter diesem Schlagwort könnte man die Bilanz der österreichischen Zimmer- und Ferienwohnungsvermieter in Österreich zusammen fassen. Dass dabei Niederösterreich einen wesentlichen Anteil an der positiven Entwicklung trägt, zeigen die Entwicklung von ein paar statistischen Zahlen. Als Basis sollten die von der Landes-Landwirtschaftskammer veröffentlichten Vergleichswerte der Jahre 1999 und 2000 dienen, die einen Anstieg der Nächtigungen im Vergleichszeitraum um rund 15 Prozent ausweisen. Und dabei ist besonders der Trend zu den qualitätsorientierten Betrieben zu

erkennen. Basierend auf den Daten des jeweiligen 1. Semesters konnten von 1999 auf 2000 rund 14.000 zusätzliche Nächtigungen, konnte diese Steigerung erreicht oder bewirkt werden.

Es hat sich aber gezeigt, dass die Vergabe von Qualitätskriterien, die für die Einstufung der Betriebe durchgeführt wird, einheitlich nach dem Bundesverband mit der Vergabe von sogenannten Blumen - zwei, drei und vier Blumen-Höfe, das sind also diese Auszeichnungen - eine übersichtliche Darstellung für den Gast ermöglicht und den interessierten Gast auch erkennen lässt, was ihm am Hof geboten wird.

In Niederösterreich haben sich rund 750 Betriebe mit insgesamt 5.000 Gästebetten einer derartigen Qualitätsprüfung unterzogen, die erstmalige Erhebung des Standards wurde in Niederösterreich im Jahre 1995 abgeschlossen und wird seither alle Jahre laufend aktualisiert. Diese Qualitätskennzeichnung wird jeweils auf vier Jahre vergeben und danach erfolgt dann eine weitere Überprüfung.

Sehr positiv hervorzuheben ist auch in diesem Zusammenhang die Verbesserung des qualitativen Angebotes in Niederösterreich. So ist von 1999 auf 2000 die Anzahl der Betriebe mit vier Blumen - also mit der höchsten Auszeichnung - um mehr als 50 Prozent gestiegen. Dem entspricht ein Rückgang in den niedrigeren Kategorien. Folglich lassen sich auch deutliche Umsatzzuwächse bei den hochwertigen Gästeunterkünften erkennen.

Welche Regionen sind es nun in Niederösterreich, die im Bereich Urlaub am Bauernhof führend sind? Als Top-Region ist nach wie vor das Mostviertel anzusehen, das mit einer Gesamtzahl von rund 60.000 Nächtigungen beim Urlaub am Bauernhof unangefochten an der Spitze in Niederösterreich, also seiner Viertel, liegt. Auf den weiteren Plätzen finden sich sodann das Waldviertel und die Region Wachau/Nibelungengau. Und diese drei Regionen verzeichnen in absoluten Zahlen gesehen drei Viertel der gesamten Nächtigungen in Niederösterreich beim Urlaub am Bauernhof.

Es ist aber auch anzumerken, dass auch beim Urlaub am Bauernhof der Trend zu einer kürzeren Aufenthaltsdauer erkennbar ist. Im Jahr 2000 sind es knapp vier Tage pro Gast gewesen. Ein gemeinsames Marketingkonzept unter der Führung des Landesverbandes Urlaub am Bauernhof und eine intensive Zusammenarbeit mit dem bäuerlichen Gästering in Niederösterreich soll dazu beitragen, dass die positive Entwicklung fortgesetzt werden kann. Dabei stehen diese Organisationen in direktem Kontakt mit den übrigen sieben Landesverbän-

den in Österreich, die wiederum im Bundesverband Urlaub am Bauernhof zusammengefasst sind. Die gemeinsame Informations- und Motivationsinitiative „Urlaub am Bauernhof, wir starten durch“ hat dazu geführt, dass auch im Internet eine gemeinsame Werbekampagne angelaufen ist. Dadurch konnte mit Unterstützung der Innovationsförderung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft europaweit die größte Darstellung bäuerlicher Vermieterbetriebe aufgebaut werden.

Der Urlaub selbst steht jedoch fernab von moderner Telekommunikation im Zeichen der Verbindung mit der landschaftlichen Schönheit und im Einklang mit der Natur, fern von Stress und Hektik unseres Alltags und ermöglicht den Landwirten damit auch ein attraktives Zusatzeinkommen. Ich möchte aber ein Wort dazu sagen, dass gerade die Landwirtschaft in diesem Bereich, was den Tourismus betrifft, eine besondere Bedeutung einnimmt. Denn würden unsere Bauern diese Landschaft nicht pflegen, dann wäre auch dieses viel gepriesene Urlaubsland Niederösterreich nicht in dem Sinne sozusagen verkaufbar wie jetzt. Und ich glaube, gerade das soll uns auch zu denken geben wenn vielleicht manchmal sehr oberflächlich über diese Dinge gesprochen wird. Und dass diese Pflege der sogenannten Kulturlandschaft, der Wiesen, der Weiden und Almen, dass dies eine wichtige Sache ist, die unsere Bauern mehr oder weniger kostenlos als Nebenprodukt ihrer Produktion machen.

Es ist daher durchaus keine überzogene Forderung, dass man der Landwirtschaft zugestehen könnte, aus der Tourismusförderungsschiene oder sonstigen Schienen und Quellen für diese Arbeit eine entsprechende Abgeltung zugestanden zu erhalten. Es wird in diesem Bereich noch immer als selbstverständlich angenommen, dass die Bauern diese Wiesen und diese Dinge pflegen. Ich stelle auch fest, dass die Verwaltung in Gebieten wie zum Beispiel auch in unserem Bezirk schleichend vor sich geht. Man merkt es nicht. Ich habe letztes eine Flugaufnahme von der ersten Befliegung des Vermessungsamtes in dieser Gegend bei uns im Jahr 1965 verglichen mit einer der letzten Aufnahmen. Also es liegen etwa 30 Jahre dazwischen. Da staunt man, was alles Wald geworden ist was vorhin gepflegte Wiese oder sogenannte Kulturlandschaft war. Ich sage das deshalb, weil die Landwirtschaft sehr, sehr eng mit dem Tourismus auch zusammenhängt.

Ich glaube, dass in unserem Budget für diese Dinge doch einiges vorgesehen ist. Wobei ich sage, dass es sicherlich mehr hätte sein können. Aber wir strecken uns ja alle nach der Decke, die eben zur

Verfügung steht. Es gebietet uns dies auch die Vernunft. Aber die Einstellung zu unseren Bauern und zum Urlaub am Bauernhof, glaube ich, soll und muss eine positive sein. In dem Sinne ersuche ich, diesem Budgetkapitel auch die Zustimmung zu geben. Und ich lade Sie ein zum Urlaub am Bauernhof, es Ihnen möglich ist. Der Herr Kollege Moser ist in Niederösterreich der Obmann dieser Vereinigung und er wird alle Anmeldungen der Mitglieder des Landtages, glaube ich, sofort aufnehmen wenn sie Urlaub am Bauernhof machen wollen. In dem Sinne danke ich recht schön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die guten Zahlen und Erfolge unseres Tourismus wurden schon angesprochen. Was mich dabei verblüfft ist, dass wir in einem Zeitalter der Superlative in Niederösterreich weder den sensationellsten Vergnügungspark noch das heißeste Nachtleben oder die abenteuerlichste Adventure-Tour anbieten können und trotzdem in den letzten Jahren sehr erfolgreich geworden sind. Weil wir, auch wenn wir eben nicht von der Natur her mit Superlativen ausgestattet oder durch große Touristinvestitionen beglückt worden sind, durch unser Kulturerbe, durch unsere herrliche Landschaft anbieten können, dass man fast alles tun kann aber nichts tun muss.

Und es war für uns im Weinviertel, und deswegen habe ich mich noch zu Wort gemeldet, daher auch wichtig, dass wir die Erfolge, die wir im Mostviertel und im Waldviertel gerade auch durch die hervorragende Tourismusstruktur, nämlich durch die Schaffung von Destinationen erreicht haben, nun auch im Weinviertel erreichen wollen. Und die Donaudestination wird im nächsten Jahr das nächste Ziel sein.

Und ich bin darüber glücklich und möchte mich hier für diese Partnerschaft zwischen den Gemeinden, den Verbänden und dem Land Niederösterreich bedanken, dass es uns gelungen ist, in einem Diskussionszeitraum von zirka einem halben Jahr von den Tourismusverbänden, die bei uns gegeben sind - und das muss man genauso sehen wie es ist - Macht und Finanzen abzugeben an eine zentrale Stelle im Weinviertel, eben die TourismusGesmbH. Und dass alle, ob jetzt das westliche Weinviertel, das östliche Weinviertel, March/Thaya oder Burg Kreuzenstein, bereit waren, hier mit zu arbeiten und in diese Tourismus GesmbH zu gehen. Wir werden

eben am 5. Juli dieses Jahres, in zwei Wochen, diese Tourismus GesmbH aus der Taufe heben. Und ich bin davon überzeugt, dass wir, weil wir gemeinsam stärker sein können, weil wir damit endlich ein Budget haben, das wir auch im Außenmarketing intensiv reüssieren werden können und gemeinsam mit den anderen Tourismusregionen Niederösterreichs das erfolgreich anbieten können.

Ich muss mich auch bedanken. Es ist möglich geworden, dass wir zirka 1,5 Millionen Schilling aus der Tourismusabteilung des Landes Niederösterreich in diese Tourismusdestination Weinviertel bekommen werden. Natürlich kofinanziert, das heißt, wir müssen das gleiche auch in den Gemeinden aufbringen, in den einzelnen Verbänden aufbringen. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir damit endlich auf eine budgetäre Größe kommen, die es uns möglich machen wird, in Zukunft gerade auch, und das ist heute schon angesprochen worden, Tagesausflügler aus Wien und weit darüber hinaus, aus dem süddeutschen Raum, natürlich auch dem tschechischen, polnischen, slowakischen Raum intensiv zu bewerben. Um gerade durch viele Investitionen, wie zum Beispiel die Therme Laa, in Zukunft neben dem Wellnessbereich und dem Bereich des Weinerlebnisses große Erfolge feiern zu können. In dem Sinne wird diese Tourismus GesmbH Weinviertel, wie gesagt, mit 5. Juli 2001 ihre Arbeit beginnen. Und ich bin überzeugt davon, dass wir uns damit auch mehr oder weniger die Sicherheit schaffen, dass die Nächtigungsziffern im Weinviertel so wie im Vorjahr mit einem Plus von 9,7 Prozent auch in Zukunft mit ähnlichen Erfolgswerten in die Höhe schnellen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Rupp.

Abg. Rupp (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Bevor ich in der Gruppe 7 zur Wirtschaft spreche und auf die Energiepolitik eingehe, möchte ich ganz kurz auf den Resolutionsantrag eingehen, der von allen Abgeordneten der Freiheitlichen Partei eingebracht worden ist im Zusammenhang mit dem Besuch der Berufsschule, dass die Kosten hierfür vom Land Niederösterreich getragen wird. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben hier vom Rednerpult schon einige Abgeordnete gehört und heute hat auch Herr Abgeordneter Kautz darauf hingewiesen, dass wir von der Sozialdemokratischen Partei schon sehr oft gefordert haben, einen Berufsausbildungsfonds einzuführen. Ich glaube, dass man sicherlich demjenigen, der dann ausbil-

det, dem Unternehmer, dem Gewerbetreibenden damit entgegen kommt.

Ich habe schon einmal gesagt vor einigen Jahren, ich könnte mir das so ähnlich vorstellen wie bei beim Invalideneinstellungsgesetz. Dass ab einer bestimmten Anzahl von Mitarbeitern das Unternehmen welches keine Lehrlinge ausbildet einen bestimmten Prozentsatz an den Fonds einzahlt. Und derjenige, der eben bereit ist, Lehrlinge auszubilden - was Geld kostet, das stimmt - der soll dann aus diesem Fonds unterstützt werden. Das ist unsere Stellungnahme zu diesem Resolutionsantrag. Daher werden wir den nicht unterstützen.

Damit möchte ich eingehen auf die wirtschaftliche Situation. Nach der rezenten Einschätzung des WIFO wird sich das Wirtschaftswachstum in Österreich heuer auf 2,2 Prozent abschwächen gegenüber dem Vorjahr mit 3,2 Prozent. Wir haben von einigen Vorrednern gehört, dass sich die wirtschaftliche Situation an sich ganz gut in unserem Bundesland entwickelt. Leider müssen wir aber auf Grund einer heutigen WIFO-Mitteilung im „Standard“ feststellen, dass der Monat März eine Preissteigerungsrate, nur der Monat März, von 3,4 Prozent aufweist. Wir sind aber davon überzeugt, dass diese im Jahresdurchschnitt sicherlich wieder bei etwa 2,2 Prozent liegen wird.

Die restriktive Ausrichtung der österreichischen Budgetpolitik hat laut WIFO zur Folge, dass die heimische Wirtschaft etwas langsamer wächst als jene des Euro-Raumes. Ende Mai waren vom AMS in Niederösterreich 26.733 Personen als arbeitslos vorgemerkt. Ende Mai gab es in Niederösterreich 526.159 unselbständige Erwerbstätige. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 0,1 Prozent oder 533 Personen. Erstmals seit 31 Monaten ist wieder ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit zu erkennen. Die Ausländerarbeitslosigkeit lag Ende April in Niederösterreich bei 3.130 vorgemerkten Arbeitslosen, um 282 arbeitslos vorgemerkte oder 9,9 Prozent höher als im Vorjahr.

Man konnte in den letzten Jahren feststellen, dass das Angebot an gering qualifizierten ausländischen Arbeitskräften, insbesondere von Frauen, zunimmt. Die Arbeitslosenquote von ganz Österreich beträgt 5,8 Prozent und für Niederösterreich 5,4 Prozent oder ein zehntel Prozent minus gegenüber dem Vorjahr.

Vor einem Monat, meine sehr verehrten Damen und Herren, gab es die Diskussion, dass bis zum Jahr 2005 165.000 Arbeitskräfte zum Großteil Facharbeiter in Österreich fehlen. Vom zuständigen Bundesminister Martin Bartenstein wurden im

„Standard“ vom 10. Juni die Zahl auf 80.000 reduziert. Dieser Meinung hat sich auch der Chef des Arbeitsmarktservices Herbert Buchinger angeschlossen, der meinte, dass bis zum Jahr 2005 pro Jahr zirka 16.000 Arbeitskräfte fehlen würden.

Somit, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich zur allgemeinen Energiesituation Stellung nehmen. Durch die Liberalisierung am Strommarkt mit 1. Oktober gibt es bei allen Stromerzeugern einschließlich der Landesgesellschaften in den letzten Monaten eine große Unsicherheit. Die heimische E-Wirtschaft wird von internationalen Stromerzeugern sowie von Atomstromkonzernen umworben. So verkaufte am 22. Mai 2001 die Kärntner Landesregierung mit Zustimmung aller in der Regierung vertretenen Parteien 49 Prozent der Anteile des Kärntner Stromversorgers Kelag an den deutschen Energieriesen RWE.

Nach Aussage der „Wiener Zeitung“ vom 6. Juni ist dieser Verkauf an einen der größten Energiekonzerne Europas eine umweltpolitische Bankrotterklärung. Denn 20 Prozent des RWE-Stromes werden in Atomkraftwerken produziert. Durch die Beschlussfassung der deutschen Bundesregierung vor zwei Wochen, sich in den nächsten Jahren aus der Stromerzeugung von Atomstromkraftwerken zurückzuziehen, kommt mit Sicherheit das Atomkraftwerk Temelin in eine finanzielle Krise. Mit dem Ausstieg des deutschen Energiegiganten E.ON fehlt den tschechischen Betreibern der Hauptabnehmer. Nach der jüngsten Panne - das war schon die zwanzigste, meine sehr verehrten Damen und Herren, seit der Inbetriebnahme - fordern jetzt die heimischen Atomgegner die endgültige Stilllegung von Temelin. Von Imas, meine sehr verehrten Damen und Herren, und das ist eine sehr, sehr wichtige Mitteilung, wurde auf Grund all dieser Störfälle eine Blitzumfrage durchgeführt mit dem Ergebnis, dass 81 Prozent der Bevölkerung es ablehnen, dass ausländische Energieriesen bei uns Atomstrom verkaufen. Dann gibt es eine weitere Umfrage: Besonders im Hinblick auf den kürzlichen Verkauf der Kärntner Elektrizität AG lehnen 87 Prozent der Österreicher eine ausländische Beteiligung auf dem heimischen Strommarkt generell ab. Falls es diese aber doch geben wird überlegen immerhin 52 Prozent der Befragten den eigenen Energieversorger sofort zu wechseln. Um diesen Ausverkauf einzelner Landesgesellschaften an internationale Energiekonzerne einbremsen zu können präsentierte vor einigen Tagen unser Bundesparteiobmann Dr. Alfred Gusenbauer ein österreichisches Energiekonzept. Es sieht die Gründung von insgesamt vier Gesellschaften vor, in der alle Übertragungsnetzteile von Landesgesellschaften und Stadtwerken eingebracht und verknüpft werden.

Die aber im öffentlichen Besitz bleiben. Auch Landeshauptmann Josef Pühringer würde eine österreichische Lösung begrüßen und meinte dazu im „Neuen Volksblatt“ am 6. Juni 2001: Für eine österreichische Lösung ist es nicht fünf, sondern zwei vor Zwölf.

Zum Energiebericht 2000 möchte ich folgendes ausführen: Der energetische Bruttoinlandsverbrauch stieg von 1998 auf 1999 um 0,6 Prozent oder 1.198,3 Petajoule, während das reale Wirtschaftswachstum 2,1 Prozent betrug. 1999 wurde im Inland 5,1 Prozent mehr Energie gefördert als 1998. Wobei die Stromerzeugung aus Wasserkraft und die Erdgasförderung massiv zugenommen haben. Absolut abgenommen hat lediglich die Kohleförderung um 2,7 Prozent und Erdöl um 11,2 Prozent. Die Werte für Energie aus erneuerbaren Energieträgern ohne Wasserkraft des Jahres 1999 sanken gegenüber dem Vorjahr um 34,6 Prozent gemessen an der inländischen Rohenergie-Erzeugung. Während die Anteile aus Erdgas um 15,4 Prozent und Wasserkraft um 36 Prozent gestiegen sind.

Nicht erfreulich ist weiterhin die große Importabhängigkeit. Österreich deckte 1999 mehr als zwei Drittel seines Primäraufkommens aus dem Ausland. Die Energiepreise waren unter anderem von einem markanten Preisanstieg gekennzeichnet. Das importierte Rohöl stieg 1999 um 21,4 Prozent. Die gesamten Kosten für die Energielieferungen aus dem Ausland stiegen um 10,8 Prozent, was die Handelsbilanz Österreichs mit 37,1 Milliarden Schilling belastete. Für die österreichischen Haushalte stiegen die Energiepreise 1999 um 7,4 Prozent, gegenüber 1998 sanken sie um 3,3 Prozent.

Rund 30 Prozent unserer Gemeinden Niederösterreichs, meine Damen und Herren, gehören derzeit den Klimabündnisgemeinden an. Das sind genau 173 Gemeinden. Diese setzen große Anstrengungen, ihre CO₂-Emissionen zu senken. Wir haben schon gestern gehört, das Toronto-Ziel sieht vor, dass die CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2005 um 20 Prozent gesenkt werden. Das Klimabündnisziel sieht unter anderem eine 50-prozentige Reduktion der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2010, bezogen auf das Jahr 1987, vor. Das Kioto-Ziel sieht in der Zielperiode von 2008 bis 2012 eine durchschnittliche Reduktion von 13 Prozent, bezogen auf das Basisjahr 1990, vor. Die Energiepolitik des Landes wird durch vier Grundsätze geprägt: Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes, sparsame Nutzung der Ressourcen, Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlage, Erreichung einer breiten Partizipation und Kooperation zur Energiesituation in Niederösterreich, das als einer

der wichtigsten Energieproduzenten Österreichs bezeichnet werden kann. Vor allem durch das große Angebot an national bedeutenden Anlagen zur Elektrizitätserzeugung.

In Niederösterreich wurde 1999 eine Erdgasmenge von 1.106 Millionen m³ gefördert, Erdöl wurde zu 94,8 Prozent allein in Niederösterreich gefördert. Zur Energie aus Wasserkraft: Österreich erzeugt rund zwei Drittel seines elektrischen Stromes aus Wasserkraft und liegt damit international im Spitzenfeld. Rund acht Prozent des heimischen Elektrizitätsverbrauches kommen aus kleinen Wasserkraftwerken.

Biomasse kann als Rohstoff für Energieproduktion sowohl energetisch als auch volkswirtschaftlich zu einem noch bedeutenden Faktor werden. Wir haben hier einen Antrag, meine Damen und Herren, für fixe Einspeisetarife von 1,28 Schilling. Gestatten Sie mir dazu eine persönliche Überlegung: Bei allen Einspeisetarifen, die festgelegt werden, liegen wir derzeit bei der Windkraft im Durchschnitt bei 95 bis 97 Groschen pro Kilowattstunde und bei der Bioenergie, meine Damen und Herren, liegen wir derzeit bei 1,25 Schilling pro Kilowattstunde. Und ich verstehe schon, dass für den Endverbraucher das sicherlich auch sicher sehr, sehr wichtig ist. Wenn wir aber diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben, meine Damen und Herren, dann bedeutet dies auf der anderen Seite dass der Endverbraucher die erhöhten Einspeisetarife zahlen muss. Jetzt weiß ich schon, auf der einen Seite sagen wir, Strom aus erneuerbarer Energie ist zu fördern. Auf der anderen Seite sagen wir, diese Einspeisetarife von 1,25 Schilling oder wie die Resolution lautet, die Forderung, 1,28 Schilling sind zu garantieren. Wenn wir dem zustimmen, meine Damen und Herren, muss uns klar sein, dass dieser Preis auf den Endverbraucher umgelegt wird und daher können wir auch bei diesem Antrag nicht mitgehen.

Zu den netzgekoppelten Windkraftanlagen ist zu sagen, dass wir derzeit in Niederösterreich 91 Windkraftanlagen betreiben mit einer Gesamtleistung von 61,1 Megawatt. In Österreich haben wir insgesamt 122 Windkraftwerke, davon alleine in Niederösterreich 91. Das ist ein Prozentsatz von 79,1 Prozent an dem gesamten Windkraftaufkommen wie ein Abgeordneter schon berichtet hat, ein hoher Prozentsatz, oder umgerechnet auf das gesamte Energieaufkommen 1,5 Prozent.

Wenn wir uns, meine sehr verehrten Damen und Herren, am kommenden Donnerstag in einer Woche dann über das NÖ EIWG unterhalten werden, dann haben wir sicherlich auch eine schwie-

rige Aufgabe zu beschließen. Meine Damen und Herren! Wenn wir heute, dieser Kompromiss deutet sich ja für nächste Woche an, wenn wir sagen, dass wir jetzt eineinhalb Prozent Stromerzeugung aus Windkraftanlagen haben und diesen Prozentsatz auf drei Prozent erhöhen, dann glaube ich, dass es, so weiß ich das von den Windkraftbetreibern, möglich ist, dies in einem Jahr zu erreichen. Dann könnten uns wir persönlich vorstellen, dass wir nach zwei Jahren dieser Beschlussfassung das neuerlich überdenken und sehen, wenn dieser Prozentsatz eingehalten wird, dass wir diesen Prozentsatz dann auch erhöhen könnten. Und bei der Öko-Energie, dieser unser Standpunkt, wurde ebenfalls schon berichtet, dass wir auf zwei Prozent gehen könnten. Ich glaube, meine Damen und Herren, dass, wenn wir das in einer Woche von dieser Warte aus sehen, wir sicherlich einen Kompromiss, einen guten Beschluss des EIWG zusammenbringen.

Die Förderungen - das habe ich mir ebenfalls angesehen - nach dem Wohnungsförderungs-gesetz werden nach den Aufzeichnungen im Energiebericht 2000 von den Landesbürgern sehr stark in Anspruch genommen. Das ist immerhin eine schöne Unterstützung wenn energiesparende Maßnahmen beim Hausbau gesetzt werden. Somit möchte ich zum Schluss kommen und herzlich danken für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder.

Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bei der Budgetgruppe 7 ist ein sehr wichtiger Punkt, die Landwirtschaft, enthalten. Seit Mitte November des Vorjahres, nach Aufflammen der ersten BSE-Fälle in Deutschland und nach dem Aufflammen der Maul- und Klauenseuche in England und der damit verbundenen, sehr emotionell geführten Diskussion über die Landwirtschaft, ist, glaube ich, jedem bewusst, welch hohen Stellenwert eine gut funktionierende Landwirtschaft für ein Land hat.

Die Produktion von gesunden Nahrungsmitteln, die für Fremdenverkehr und Lebensqualität enorm wichtige Pflege der Kultur- und Naturlandschaft sowie die Erhaltung und Sicherung von tausenden Arbeitsplätzen sind ohne eine funktionierende bäuerliche Landwirtschaft nicht möglich. Jeder fünfte Arbeitsplatz in Österreich hängt direkt oder indirekt im vor- und nachgelagerten Bereich mit der Landwirtschaft zusammen. Auch im Land Niederösterreich ist im Budget Vorsorge getroffen worden,

dass die Landwirtschaft auch im kommenden Jahr diese wichtige Aufgabe erfüllen kann.

Einer der Budgetschwerpunkte liegt bei der Ausfinanzierung der Maßnahmen für die ländliche Entwicklung. 860 Millionen Schilling oder 62,499 Euro sind für diesen Zweck vorgesehen. Die Fördermittel für ÖPUL 2000, Ausgleichszahlungen für Bergbauernbetriebe, Investitionsförderungen, Erwachsenenbildung, Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten, Sektorplanförderungen, Forstwirtschaft, Gemeinschaftsprojekte und Erzeugergemeinschaften nach Art.33, vormals Ziel 5b-Projekte, sind in dieser Position enthalten.

Speziell seit 1995 laufen ÖPUL-Programme und sie haben einen wesentlichen Anteil daran, dass auch in Niederösterreich die Landwirtschaft ökologisch, naturnah und auch unter strengen Umweltauflagen Nahrungsmittel produziert. Die auch in diesem Programm vorgeschriebene flächenbezogene Begrenzung der Tierhaltung, maximal 2 GVE pro Hektar, hat sicher dazu beigetragen, dass wir keine BSE- bzw. Maul- und Klauenseuchefälle in Österreich haben. Diese Tierseuchen haben ihren Ausgang in Großbetrieben mit Massentierhaltung in England genommen. Im Österreichischen Programm für Umwelt und Landwirtschaft werden Bauern, die bereit sind, entweder überhaupt biologisch zu wirtschaften - es sind dies rund 20.000 Betriebe in Österreich - oder die auf Handelsdünger, chemische Unkrautbekämpfung sowie auf andere ertragssteigernde Betriebsmittel verzichten, unterstützt und dadurch dazu animiert, umweltschonend und naturnah zu produzieren.

Wie wichtig etwa eine einzige Maßnahme ist, die Winterbegrünung, haben Sie, glaube ich, an diesen beiden Tagen im Vorraum des Landtagsaales gesehen, wo dargestellt worden ist, dass durch Erosion pro Jahr 25 Milliarden Tonnen Erde und damit Nährstoffe verloren gehen. Pro Hektar sind dies 17 Tonnen. Durch diese Winterbegrünung wird der Boden auch über den Winter grün gehalten und werden diese negativen Dinge für Landwirtschaft, Grund und Boden daher verhindert.

Das Grundwasser ist ebenfalls ein wichtiger Punkt, der durch diese Maßnahmen entsprechend geschont wird. 160 Millionen Schilling in diesem Programm sind als Ausgleichszahlung für die Bergbauernbetriebe vorgesehen, die im Jahr 2001 erstmalig nach dem neu erstellten Berghöfekataster ausbezahlt wurden. 18.850 Betriebe in Niederösterreich sind als Bergbauernbetriebe eingestuft. Ich glaube, gerade diese Bauern leisten oft unter schwierigsten Arbeits- und Produktionsbedingun-

gen einen gewaltigen Beitrag zur Landschaftspflege und damit für die Lebensqualität im Land Niederösterreich.

Ich möchte Ihnen hier ein Beispiel sagen. In Salzburg ist einmal ausgerechnet worden, was wäre wenn die Bauern nicht das Land pflegen würden, das für den Fremdenverkehr natürlich ungeheuer wichtig ist. Nur in ein gepflegtes Land kommen Touristen. Es würde allein dem Land Salzburg drei Milliarden Schilling kosten, wenn man hier die normalen Stundenlöhne des durchschnittlichen österreichischen Arbeitnehmers zugrunde legt.

Existenzgrundlage für diese Bergbauern ist die Milchwirtschaft und die Rinderhaltung. Ich glaube, gerade in diesem Bereich gibt es als Folge der BSE-Krise die größten Probleme. Die Preise sind nach wie vor so schlecht wie nie, obwohl bereits 87.000 Rinder untersucht wurden und Österreich BSE-frei ist. Es ist daher richtig, wichtig und notwendig, dass auch das Land Niederösterreich seinen Rinderbauern in der Krisensituation finanziell hilft. Diese Unterstützung ist auch im Umschichtungsbudget 2001 und im Budgetvoranschlag 2002 vorgesehen. Für die Finanzierung der BSE-Folgekosten sind 2001 41,4 Millionen und 2002 22,1 Millionen veranschlagt. Es ist dies Niederösterreichs Landesanteil an den Katastrophenfondsmitteln, die die BSE-Folgekosten zu einem Drittel abdecken. Im Umschichtungsbudget 2001 sind auch 60 Millionen für die Verbesserung der Milchqualität und 23,5 Millionen für Qualitätsverbesserung bei Rindern konkret für Investitionen, die Maßnahmen der Tiergesundheit dienen, vorgesehen. 10 Millionen für Marketingmaßnahmen sollen dazu dienen, den Rindfleischkonsum wieder anzukurbeln und das Vertrauen der Konsumenten wieder herzustellen. Obwohl dieses Vertrauen eigentlich nie hätte verloren gehen dürfen, da wir bekanntlich keine BSE- bzw. Maul- und Klauenseuchefälle in Österreich haben.

Im Budgetvoranschlag 2002 sind weitere 30 Millionen für die Hebung der Milchqualität und 23,5 Millionen für die Qualitätsverbesserung bei Rindern festgeschrieben. Dies für Maßnahmen der Leistungskontrolle, Versteigerungsuntersuchungen bzw. Test-Stier-Programme.

Um den gerade in der heutigen Zeit ungeheuer wichtigen Ansatz der Förderung der Tiergesundheit entsprechend Rechnung zu tragen, wurde auch das Budget für Veterinärangelegenheiten von 950.000,- Schilling auf drei Millionen Schilling aufgestockt. Diese sind vorgesehen für Tierseuchenvorbeugemaßnahmen.

Ich glaube, all diese Maßnahmen zeigen, dass das Land Niederösterreich seine Bauern nicht im Stich lässt. Ein weiterer Schwerpunkt wurde im Bereich Biomasseförderung gesetzt. In den nächsten zwei Jahren wird Niederösterreich 2001 75 Millionen und 2002 80 Millionen für Fernwärmeprojekte ausgeben. Es wurde ein Fonds eingerichtet, der aus Mitteln der Fernwärmeförderung, Wohnbauförderung, Umwelt und Regionalisierung dotiert wird. In Niederösterreich gibt es bereits 140 Fernheizwerke. Primär werden kompakte Anlagen mit kurzen Leitungsnetzen, die wirtschaftlich führbar sind, gefördert. Verstärkter Einsatz von Waldhackgut und Säge-Restholz hilft, die nur zu zwei Drittel genutzte Zuwachsleistung im Wald besser zu verwerten, die Schadstoffbelastung zu verhindern, verringern und die Wertschöpfung in den ländlichen Regionen zu erhalten.

Fortgeführt werden auch die Maßnahmen im Forschungsfonds, die auf eine technisch effiziente Verstromungsmöglichkeit von Biomasse abzielen um auch die Stromerzeugung aus Biomasse im Rahmen des NÖ EIWG entsprechend nutzen zu können.

Abschließend noch ein paar Worte zum Bereich Güterwege. Niederösterreich hat mit rund 19.000 Kilometern an Güterwegen ein gewaltiges Güterwegenetz. Diese Wege sind als wichtige Verkehrsträger im ländlichen Raum unverzichtbar und müssen daher auch entsprechend erhalten werden.

Durch die Bereitstellung von zusätzlichen Fördermitteln in der Höhe von je 30 Millionen für die Jahre 2001 und 2002 für die Güterwegeerhaltung können weit mehr Wege als bisher ins Erhaltungsprogramm einbezogen werden. Wurden im Jahr 2000 500 Kilometer Güterwege erhalten, so können mit diesen zusätzlichen Mitteln jährlich um 450 Kilometer mehr erhalten werden. Seit zwei Jahren wird auch erstmalig in der Güterwegeerhaltung Raps-Bitumen eingesetzt. Es ist dies sicherlich sehr, sehr umweltfreundlich. Und die Landwirtschaft als Produzent von nachwachsenden Rohstoffen ist dies sicherlich richtig und wichtig, dass man diese auch für landwirtschaftliche Wege entsprechend einsetzt. Die Qualität ist gleich gut und die zwei bis drei Prozent höheren Kosten sind hier durchaus verkraftbar. Gemeinden und Interessenten werden dadurch entsprechend entlastet. Förderansuchen, Ausschreibung der Arbeiten, Bauüberwachung und Abrechnung der Bauvorhaben liegt auch nach der Umstrukturierung der Güterwegebauabteilung in den bewährten Händen der schon bisher zuständigen Fachbeamten.

Alles in allem ist das Landwirtschaftsbudget 2002 trotz aller von der Budgetsanierungsnotwendigkeit auf Bundesebene vorgegebenen finanziellen Einsparungszwänge ein Zahlenwerk, mit dem die Bauern in Niederösterreich durchaus leben können. Unsere Fraktion wird daher der Gruppe 7 gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte anwesende Damen und Herren!

Ich werde jetzt durch die verschiedenen angesprochenen Themengebiete einen kurzen Streifzug machen müssen, da wir uns mit einer Wortmeldung in diesem Kapitel begnügen. Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür, dass ich daher von einem Thema zum anderen ein wenig springen muss.

Ich werde jedenfalls nicht eingehen auf Daten im Wirtschaftskapitel, die wir in der Generaldebatte schon abgehandelt haben. Ich habe mich dort, glaube ich, mehr als eindeutig zu meinen Konjunkturerwartungen in Europa und Österreich geäußert. Auch das Kapitel IT-Ausbildung und sonstige Ausbildungsmaßnahmen wurde hinreichend erörtert. Und zum neuen NÖ Elektrizitätswesengesetz werden wir noch eine umfangreiche Debatte haben.

Dazu möchte ich nur zwei Anmerkungen an Vorredner anbringen. Wenn ich das richtig verstanden habe, ich glaube es war der Herr Abgeordnete Mag. Leichtfried, wird hier die Deckelung bei der Windenergie damit begründet, dass der Bundesgesetzgeber ja ein Maximum von 4 Prozent Ökoenergie vorschreibt. Da ist wohl Maximum mit Minimum verwechselt worden. Ich würde Sie ersuchen, falls ich das richtig gehört habe, da allenfalls noch einmal nachzuschauen. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Wenn Sie es nicht gesagt haben, ich war mir nicht genau sicher ob ich das richtig gehört habe.

Das, was ich aber sehr wohl richtig gehört habe, ist, dass behauptet wurde von einem Vorredner, dass erhöhte Einspeisetarife ja überwältigt würden auf alle Stromkundinnen und Stromkunden. Dann möge man mir erklären, warum in der Dreijahresfrist, wo mit einer provisorischen Vereinbarung bundesweit man erhöhte Einspeisetarife gewährt hat, das nicht plötzlich zu einer Strompreiserhöhung geführt hat. In Wirklichkeit geht es da um Beträge, die bei einem Energieversorger lächerlich gering in Summe ausfallen. Und wenn völlig zu Recht hier festgehalten wurde die bedenkliche

Entwicklung etwa durch die Beteiligung der RWE und deren Atomstromanteil darf ich schon darauf hinweisen, dass die Importe der EVN in Sachen Atomstrom inzwischen die gleiche Höhe von rund einem Viertel erreicht haben.

Nun aber als erstes zum Tourismus. Auch hiezu nur einige Anmerkungen, keine ausführlichen Darstellungen. Aber die Formulierung, Touristen reisen nur in ein gepflegtes Land reizt schon meinen Widerspruch. Ich könnte jetzt ziemlich viele Beispiele von Ländern anfügen, die nicht unbedingt dem entsprechen was Sie als „gepflegtes Land“ bezeichnen würden und wo gerade deswegen die Touristen hinfahren. Also das kann man so und so sehen. Und ich kenne auch viele Menschen, die meinen, Salzburg oder Tirol sei ihnen schon etwas zu „gelackt“ als gepflegt und deswegen nicht mehr hinfahren. Vielleicht sollte man da das richtige Maß einhalten. Was ich wichtig finde, und ich glaube, dass da Niederösterreich jetzt so an der Kippe steht in manchen Bereichen davor, in manchen schon ein bisschen danach, ist, dass wir nicht unter den Bemühungen um Qualität die Authentizität verlieren.

Ich glaube, dass die Stärke Niederösterreichs und die Attraktivität für viele Menschen in Niederösterreich war, dass es eben kein Abklatsch fertiger Tourismusangebote ist, wo der Urlaub am Bauernhof genauso ausschaut, „wurscht“ ob man ihn in Kärnten, in der Steiermark, in Tirol oder in Niederösterreich macht, sondern dass es sehr wohl noch seine Ursprünglichkeit bewahrt hat und keine billigen Klischees, die man in der Fremdenverkehrswerbung ja sehr oft und sehr gerne sieht, hier einfach beliebig produziert werden. Weite Strecken Niederösterreichs erfüllen diesen Anspruch an Echtheit noch. In manchen Bereichen bin ich mir aber nicht mehr so sicher, ob wir es wirklich schaffen. Also hier erhebe ich anders als der lobende Dreiklang, der davor zu hören war, zumindest von unserer grünen Ecke her eine warnende Stimme.

Eine Unterstützung würde ich gerne der Politik der Fokussierung erteilen. Ich sehe im Augenblick nur noch nicht ganz wie sie stattfinden wird. Es sagt sich natürlich immer leicht, Fokussierung und Schwerpunktsetzung ist durchzusetzen. Wenn man schon 25 bis 30 Schwerpunkte hat, heißt das nämlich, man muss was rausstreichen. Und dann stellt sich die Frage, erstens, macht es Sinn im Vergleich zu den Marktpositionen, die man aufgebaut hat, also wenn jetzt das Beispiel Radwege angesprochen wurde. Wir wissen, dass die Positionierung eines Angebotes mehrere Jahre braucht bis das greift. Also muss man überlegen, macht es jetzt Sinn, die Radwege nach ein paar Jahren zu kippen

ja oder nein. Ohne dass ich jetzt da schon eine festgelegte Meinung habe. Es war nur eines der Beispiele aus der Diskussion.

Und es gibt natürlich zu den 25 Schwerpunkten vermutlich 50 Lobbying-Gruppen, die noch andere Schwerpunkte auch gerne hätten. Und ich glaube, was wichtig ist, ist, dass man tatsächlich diesen Mut zur Lücke auch hat und nicht nur im Fremdenverkehrsbericht darstellt. Und dass man aber dort, wo man einen Schwerpunkt setzt, den auch wirklich setzt.

Ich darf ein Beispiel als Vergleich wählen. Es gibt in Oberösterreich im Mühlviertel einen klaren Schwerpunkt Wanderreitregion Mühlviertel. Der ist inzwischen relativ weit bekannt. Oberösterreich und das Mühlviertel haben einen Ruf dafür aufgebaut, haben die Infrastruktur, haben auch das entsprechende Angebot. In Niederösterreich gibt es neuerdings auch Reitregionen. Und ich habe mit großem Interesse mir die Landkarte angeschaut und finde zu meinem nicht geringen Erstaunen, dass das ganze Waldviertel plötzlich Reitregion ist. Jetzt kenne ich das Waldviertel relativ gut und ich kenne auch die Situation der Reitwegenetze dort. Zum Beispiel auch von Biobauern, die in dem Bereich gerne als Wanderreitstation sich zusätzlich positionieren wollen und darunter leiden, dass in der ganzen Gemeinde kein einziger Reitweg entsteht und sogar aktiver Widerstand von Bauernschaft und Jägerschaft zum Teil nach wie vor noch vorhanden ist. Das dauert halt Zeit bis das überkommen ist. Und daher meine zweite Warnung im Fremdenverkehrsbereich, eine alte Binsenweisheit aus der Marketingbranche: Bevor man zum Marketing schreitet, sollte man ein Produkt haben das man bewerben kann. Nur das Marketing anzusetzen und noch kein überzeugendes Produkt dazu zu haben ist wirklich eine Sackgasse. Weil damit lockt man vielleicht einen Besucher und eine Besucherin einmal, aber die kommen dann nicht so schnell wieder.

Das war es ganz kurz zum Fremdenverkehr. Nun in die Wirtschaft. Also erstens einmal nur eine Feststellung vorab. Ich habe dazu auch schon einiges im Lauf der Debatte eingebracht. Ich glaube nach wie vor nicht, dass das Motto Magna über alles schon ein Betriebsansiedelungskonzept für Niederösterreich ist. *(Beifall bei den Grünen.)* Zweitens, da dem nichts hinzuzufügen ist, zweitens muss ich ehrlich gestanden sagen, also eines, und gerade an die Adresse der ÖVP gerichtet, eines hat mich jetzt in dieser Diskussion schon sehr erschüttert. Es ehrt mich natürlich als Grüne. Aber ich bin jetzt die Erste, die sich offensichtlich mit dem Thema Nahversorgung in Niederösterreich in der

Wirtschaftspolitik auseinander setzen muss. Keiner von Ihnen hat es für der Mühe wert gefunden, sich mit einem zentralen Bereich auseinander zu setzen. *(Abg. Rupp: Es gibt noch Redner!)*

Ja, natürlich! Jetzt, mit der Erinnerung kann man das gerne aufgreifen. Aber sämtliche Leute, die zur Wirtschaftspolitik gesprochen haben oder auch zum Fremdenverkehr sogar, haben das Wort Nahversorgung noch nicht in den Mund genommen. Und ich habe auch während der sonstigen Budgetdebatte davon noch nichts gehört.

Das erklärt natürlich auch, warum es um die Nahversorgung immer schlechter bestellt ist. Denn wenn das das politische Gewicht ist, das man der Nahversorgung beimisst, ist nicht verwunderlich, dass ein Trend zur Verschlechterung, zum Absterben der Ortskerne und ihrer Nahversorgungseinrichtungen anhält. Das Wichtige in dem Bereich ist, dass man endlich einmal tatsächlich konsequente Maßnahmen setzt. Da reicht es nicht dass man Marketing-Initiativen statt Marketing und Slogans wie „Fahr nicht fort – kauf im Ort“ propagiert. Und gleichzeitig dieselben Gemeindevertreter zum Beispiel, aber auch Landesvertreter, die Flächenumwidmungen für die großen Einkaufszentren oder Fachmärkte auf der grünen Wiese genehmigen. Und sich dann wundern, dass alle draußen auf der grünen Wiese einkaufen gehen und nicht mehr im Ort drinnen. Was nämlich verschwiegen wird dabei ist, dass die Kostenvorteile der großen Einkaufszentrenstandorte dadurch entstehen, dass dort die öffentliche Hand natürlich zuschießt. Indirekt über die Erschließung des Grundes und der Infrastruktur, die man zur Verfügung stellt.

Wir haben vor einigen Wochen eine Enquete zum Thema Sicherung der Nahversorgung hier im Landhaus organisiert. Und ich freue mich, dass die Wirtschaftsförderungsvertreter und ECO-PLUS bereit waren, sich dieser Diskussion auch zu stellen. Der Diskussion über ein Modell, das unabhängige Studienautoren ausgearbeitet haben im Auftrag der Grünen. Bezeichnenderweise hat sich die Raumordnung dieser Diskussion nicht gestellt. Und das zeigt auch schon relativ deutlich auf, wo das Hauptproblem in der Sicherung der Nahversorgung liegt, nämlich in einer völlig aus dem Ruder gelaufenen Raumordnung, die ihre zentrale Aufgabe der Regelung der überörtlichen Raumordnung und Raumplanung nicht wahrnimmt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir werden sicher im Interesse jener kleinen und mittelständischen Betriebe, die die Nahversorgung vor allem sichern, weiter darauf beharren, dass hier die Landesregierung endlich aktiv wird. Dass zum Beispiel mit einer Lenkungsabgabe auch

einige Große und einer Zweckbindung als Betriebsmittelzuschuss für die betroffenen Klein- und Mittelbetriebe hier eine Abhilfe geschaffen wird. Wir wissen alle, dass ein Geschäft heute erst ab ungefähr einer Verkaufsfläche von 250 m² rentabel geführt werden kann. Wir behaupten, es ist im öffentlichen Interesse, dass auch kleinere Geschäfte überlebensfähig sein müssen wenn sie eine wichtige Nahversorgungsaufgabe für die Gemeinde, vielleicht auch noch als einziger Betrieb, erfüllen. Ich hoffe, dass wir dazu auch einmal ausführlicher und mit breiterem Diskussionsbeteiligungskreis uns unterhalten können.

Ich gehe zu einem dritten Schlagwort in der Wirtschaftspolitik über. Ich finde, dass manche der angegangenen Cluster-Projekte durchaus positive Entwicklungen zeigen und dass dies eine begrüßenswerte Initiative ist. Ich würde einen zusätzlichen Cluster vorschlagen für den Niederösterreich prädestiniert wäre, nämlich einen Bio-Cluster, „bio“ im Sinn von Biolebensmittelproduktions-Cluster - und komm' damit auch mehr oder weniger elegant zum nächsten Thema, der Landwirtschaft. Für die genauso ein Cluster natürlich wichtig wäre. Dass man nicht nur auf der Produktion der Rohstoffe hängen bleibt, sondern auch eine Qualitätsverarbeitung und -vermarktung mitliefern kann.

Dass dies notwendig wäre, haben ja die Fleischskandale zu Jahresbeginn mehr als deutlich gezeigt. Ich war positiv überrascht, jetzt vorher die Wortmeldungen von Herrn Abgeordneten Honeder zu hören, der ja fast schon so geklungen hat als wäre er ein Propagandist der naturnahen oder ökologischen Landwirtschaft fast ausschließlich. Das hat bei den ganzen Debatten um die Fleischskandale nicht so geklungen. Und wenn ich mich noch an die Vehemenz erinnere mit der man damals beim Antrag auf Biolebensmitteln in Großküchen unbedingt auch die Nicht-Biolandwirte aus der Region mit drinnen haben musste, dann halte ich das doch für eine etwas doppelte Botschaft die man hier loschickt. Da zu sagen, Ökologisierung ist wichtig, aber wenn ich mir dann anschau, wie das Agrarbudget wirklich sich zusammensetzt, dann ist von der Ökologisierung nicht mehr viel die Rede. *(Abg. Moser: Wir haben mit dem ÖPUL das größte Umweltprogramm in Europa!)*

Wenn es die EU nicht gäbe, dann wäre das ÖPUL in Niederösterreich vermutlich nicht durchsetzbar. Und wenn ich mir anschau, wie viele Summen aus diesem nicht wirklich kleinen Agrarbudget in die Ökologisierung oder gar in die Förderung von weiteren Umstiegen aus konventioneller Landwirtschaft in Biolandbau gehen, dann ist das aber verschwindend gering im Vergleich zu dem was an Struktur bewahrenden Investitionen getätigt wird. *(Abg.*

Egerer: Weil die Nachfrage nicht da ist und die finanziellen Mittel fehlen. – Unruhe bei der ÖVP.)
Das war mir jetzt zuviel auf einmal. Jetzt habe ich leider niemanden mehr verstanden. Aber Tatsache ist, dass das Agrarbudget relativ gut bestückt ist im Vergleich zu anderen Budgetposten. Ich gönne wirklich jedem Rinderbauern die Unterstützung die er jetzt kriegt um die Einbrüche auf dem Rindfleischmarkt abzufedern. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Wo kriegt er eine Unterstützung?)*

Katastrophenfonds haben wir Mittel drinnen, da haben wir Mittel drinnen, die AMA 10 Millionen haben wir drinnen. Also rundherum ... *(Abg. Kurzreiter: Das kriegt er ja nicht!)*

Aber Sie werden mir das wohl nicht jetzt in Abrede stellen, weil sonst hole ich mir meine Unterlagen! *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie spielen sich da als Expertin auf und sagen einen vollkommenen Unsinn!)*

Herr Präsident Ing. Penz! Wenn Sie mir jetzt hier den Expertinnenstatus zuerkennen, freut mich das. Aber ich lege Wert darauf, dass ich nicht gesagt habe, ich bin die Expertin. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie spielen sich auf als Expertin!)*

Ich würde ersuchen, ein gewisses Niveau auch in einem Streitgespräch zu wahren. Ich werfe Ihnen auch nicht vor, dass Sie sich als irgendetwas aufspielen würden.

Was wohl unbestritten ist: Dass in mehreren Positionen im Zuge der BSE-Krise es zu deutlichen Budgeterhöhungen im Voranschlag 2002 gekommen ist, detto in der Anpassung 2001 ... *(Abg. Kurzreiter: Aber der Bauer bekommt das nicht!)*

Herr Abgeordneter Kurzreiter! Ich bin gerne bereit, Ihnen das nachher Position für Position vorzurechnen. Ich habe jetzt das Budget nicht im Detail da, weil ich Ihnen wirklich nicht eine Viertelstunde lang die Zahlen um die Ohren schlagen wollte. Tatsache ist, dass es diese Erhöhungen mehr als eindeutig gibt. Ich gönne sie der Landwirtschaft. Ich würde mir nur wünschen, dass man in anderen Bereichen gleich großzügig ist. Wenn ich mir anschau, dass die AMA sofort 10 Millionen für Werbemaßnahmen im Rindfleischbereich bekommen hat als einzige Reaktion auf die Fleischskandale direkt, würde ich mir wünschen, dass die Biobauern das genauso kriegen. Ich würde mir auch wünschen, dass man die Erhöhung, die der Herr Abgeordnete Honeder vorher gerade genannt hat ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich stelle fest, dass der Herr Präsident nur dann einschreitet, wenn es sich nicht um die Grünen handelt, ganz offensichtlich. Ich hätte das selbst provoziert, also werde ich mich selbst durchsetzen müssen. Das tu' ich hier auch. Tut mir leid, wenn es die Lautstärke sein muss und wenn es dadurch etwas länger dauert. *(Abg. Mag. Schneeberger:*

Das halten wir aus! Der Inhalt ist das Problem!)

Na, kein Problem! Ich gebe außerdem zu Protokoll, weil das werde ich in späteren Debatten noch brauchen, der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger stellt fest, die Dauer ist nicht das Problem, der Inhalt. Die Dauer der Redezeit ist offensichtlich kein Problem. Habe ich Sie richtig wiedergegeben? *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*
Das geht schon gefährlich nahe an eine Beurteilung, die ich jetzt nicht kommentieren möchte, Herr Klubobmann!

Zurück zum Thema, der Landwirtschaft: Das, was wir sehr wohl bemängeln, und auch wenn es die Proteste dazu gibt – ich verstehe schon, dass da einige das nicht gerne hören - dass ich sage, das, was man der Landwirtschaft zugesteht, finde ich, wäre legitim dass man es anderen Bereichen auch zugesteht. Wenn allein die Veterinärangelegenheiten, wie mein Vorredner skizziert hat, jetzt jährlich drei Millionen Schilling mehr kriegen, dann stelle ich das in Relation zu anderen Bereichen dieses Budgets, die wir schon diskutiert haben. Das ist mehr als das Frauenreferat jemals kriegt. Und da rede ich noch gar nicht über die ganzen Verwaltungsstrukturen die es im Agrarbereich gibt, die es in der Frauenpolitik nicht gibt, oder die es in der Kinderbetreuung nicht gibt. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist deswegen, weil die Grünen so massive Forderungen an den Tierschutz gestellt haben!)*

Okay! Also, die Grünen sind jetzt auch schuld, dass das Agrarbudget in Niederösterreich so gut dotiert ist. Ich wusste gar nicht, dass wir so einen großen Einfluss haben Herr Ing. Penz. Und ich hoffe, dass die Resolutionen, die wir heute noch einbringen, die gleiche Schlagkraft und Wirkung haben. Wenn Sie sagen, das ist sozusagen unser großer Einfluss. Wunderbar. Ich hoffe, das wird ihn in anderen Bereichen demnächst auch geltend machen können, im Kulturbudget, Sozialbudget oder im Umweltbudget, dort, wo es um die Maßnahmen geht.

Also Faktum ist, es gibt nicht allzu wenig Geld. Aber 30 Millionen für den Güterwegebau, die haben wir auch noch zusätzlich, zusätzlich zu sowieso Erhöhungen für den landwirtschaftlichen Förderungsfonds, der ja nach wie vor ein Sanierungsfall im Wesentlichen ist. *(Abg. Hiller: Auch für die gesamte Landbevölkerung wirksam!)*

Die 30 Millionen seien auch dafür unbenommen, allerdings sage ich, die Art der Güterwegebauten ist sehr wohl in vielen Fällen ein Problem. Weil da geht es dann nicht mehr um die Erschließung von einzelnen abgelegenen Gehöften, sondern um autobahnbreite Schneisen bevorzugt quer durch den Wald. Und wenn Sie da jetzt lachen, Herr Präsident Ing. Penz, ich nehme Sie gern an der Hand und führe Sie zu diesen Schneisen, weil ich habe meh-

rere davon höchstpersönlich gesehen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Ich gehe gern mit Ihnen, an der Hand brauchen Sie mich nicht zu nehmen!)*

Ich nehme Sie auch nicht an der Hand, ich zeige es Ihnen so. Es macht die Schneise nicht kleiner. Und das Geld, das man dort buchstäblich in den Wald zum ökologischen Schaden des Waldes hinein baut, könnte man vielleicht auch durchaus woanders einsetzen. 30 Millionen allein für den Güterwegebau ist etwas, wovon freie Kindergruppen nur träumen können. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist noch zu wenig!)*

Die hätten eine Summe von ein paar Millionen Schilling gebraucht um ihre Existenz abzusichern. Das war lange Zeit nicht einmal andenkbar. Da ging es um 6, 7 Millionen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Wissen Sie, wieviele Höfe noch keine Aufschließung haben, die einen Güterweg brauchen?)*

Ich sage ja, ich gönne es den Höfen. Aber das, was ich kritisiere, ist ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Dann kritisieren Sie es nicht!)*

Ich kritisiere sehr wohl! Das werden Sie mir jetzt nicht vorschreiben können, Herr Präsident, was ich zu kritisieren habe und was nicht. Wenn Sie zuhören, dann haben Sie sehr genau festgestellt dass ich sage, ich gönne es der Landwirtschaft. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie müssen sich für etwas entscheiden! Und deswegen muss ich sagen, ich bin entsetzt!)*

Aber ich wünsche mir, dass andere Bereiche gleich behandelt werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn es eine Frauenquote von 52 Prozent in der Bevölkerung gibt und die wird da abgespeist mit ein paar Millionen, dann stelle ich ein Ungleichgewicht fest. Oder wenn ich mir anschau was manche Leute im Kulturbereich haben. Wenn ich mir anschau das Viertelfestival im Waldviertel zum Beispiel jetzt, auch ländlicher Raum. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Die Vergleiche hinken!)*

Ich bin ja nicht gegen den ländlichen Raum, wie Sie mir das dauernd vorwerfen. Die haben in Summe genau 7 Millionen Schilling gekriegt. Dreimal soviel hat der Güterwegebau allein. Wie wäre es mit kultureller Erschließung des ländlichen Raums und nicht nur der Straßenerschließung?

(Abg. Kurzreiter: Es ist interessant, dass Sie diese Forderungen immer gerade im Zusammenhang mit der Landwirtschaft stellen!)

Das ist gar nicht interessant, weil das habe ich erklärt, Herr Abgeordneter Kurzreiter. Ich habe gesagt, dort gibt es ein Ungleichgewicht das ich feststelle, so wie vorher bei einer anderen Gruppe der Herr Abgeordnete Mag. Fasan festgestellt hat, dass der Straßenbau sich im Ungleichgewicht zu anderen Bereichen des Budgets befindet. Punktum! Das ist unsere Einschätzung. Dass Sie meinen werden, 100 Prozent des Budgets für Landwirtschaft sind

auch noch nicht genug, ist auch legitim. Kann Ihre Meinung sein. *(Abg. Kurzreiter: Das ist aber jetzt eine boshafte Unterstellung!)*

Zurück zu den Fleischskandalen, die wir hatten. Wir haben einen Fleischskandal de facto nicht bewältigt. Es wurde zwar über BSE sehr viel kritisiert, geschrieben, Vorwürfe erhoben, Vorwürfe entkräftet, quer durch. Es gibt übrigens eine interessante Maßnahme, weil ich denke, man sollte es sich nicht ganz so leicht machen und das nur auf die Massentierhaltung von Rindern in Großbritannien abschieben. *(Abg. Dr. Prober: Es hat keine gegeben in Österreich! Wissen Sie das nicht? Versuchen sie nicht etwas herbeizureden!)*

Erstens mal – Fußnote - wir haben im Schweinebereich eine Massentierhaltung und im Hühnerbereich eine Massentierhaltung, die wir auch thematisieren sollten. Und das Zweite ist, dass es natürlich um die Skurrilität der Verfütterung von Tiermehl ging bei BSE. *(Heftige Unruhe bei Abg. Dr. Prober.)*

Tiermehl hat mit BSE nichts zu tun, Herr Abgeordneter? Darf ich Sie eines anderen belehren! Ich habe auch nie behauptet, dass „Hendl“ etwas mit BSE zu tun haben. Aber ich sage, es gibt eine Massentierhaltung im Bereich Hühner und Schweine in Österreich, nicht bei Rindern. Es gibt ein Problem mit der Verfütterung von Tiermehl, das nachgewiesenermaßen die Ursache von BSE ist. Auch wenn offensichtlich nicht alle Abgeordneten in diesem Hohen Hause sich dieser Erkenntnis anschließen wollen. Und wir haben eine nicht uninteressante Parallele, ich habe vor einigen Wochen mit einem Experten darüber ein Gespräch geführt. Er sagt, er ist eigentlich gespannt, wann die ersten BSE-Fälle in den Oststaaten auftauchen. Denn in dem Moment, wo Mitte der Neunzigerjahre die BSE-Krise Großbritannien ereilt hat, ging dort ja schlagartig der Tiermehlverbrauch zurück und die Exporte von Tiermehl nach Osteuropa sind schlagartig gestiegen. Inzwischen wissen wir, dass wir in Tschechien den ersten Fall haben, einen Verdachtsfall in der Slowakei haben und hier vielleicht das eine oder andere als böse Überraschung uns noch bevorsteht.

In Österreich haben wir eine Situation, dass zum Glück kein BSE Fall aufgetaucht ist. Dass wir kein Tiermehl verfüttern. Aber ein oberösterreichischer ÖVP-Bundesrat sagt, man soll das wertvolle Futtermittel Tiermehl jetzt nicht verbrennen, sondern doch wieder überlegen, nachdem wir ohnehin kein BSE haben, das Tiermehl doch zu verwenden. Das ist Ihre Landwirtschaftspolitik! *(Abg. Hiller: Wenn man 100-prozentig sicher sein kann, kann man es in der Hühnerhaltung einsetzen. Dann wäre es kein Problem!)*

Die 100 Prozent Sicherheit sind genau das Problem. Aber, Herr Abgeordneter Hiller! Anfang der Neunzigerjahre haben sie uns in Großbritannien erklärt, das ist hundert Prozent sicher, das Tiermehl. Es macht nichts aus wenn man tierische Kadaver verbrennt und an Tiere verfüttert. *(Abg. Hiller: Das Problem sind die Vertriebskanäle!)*

Nein, das Problem ist sehr wohl die Art der Fütterung und der Tierhaltung, auch wenn Sie sich dagegen wehren das einzusehen.

Das zweite Problem, das wir sehr wohl hatten und nach wie vor haben, wenn es auch nicht groß thematisiert wird, ist der Einsatz von nicht zugelassenen und nicht gesetzlich erlaubten Medikamenten und Antibiotika in der Schweinemast in Niederösterreich. Da gab es sehr wohl nachgewiesene Beanstandungen. Da gibt es ziemlich sicher eine Dunkelziffer. Und es gibt vor allem unzureichende Kontrollen. Und es gibt noch dazu erlaubte Antibiotika statt eines generellen Antibiotikaverbotes in der Fleischproduktion. Und dann stehen Sie da und erzählen mir, wir wollen uns in Niederösterreich mit Qualität positionieren. Also den ganzen Chemiecocktail in die Fleischproduktion 'reinzustecken und dann zu sagen, das ist Qualität, dann kann ich Ihnen nur widersprechen. *(Abg. Hiller: Wenn in meinem Bestand ein Tier krank ist, sollen alle verenden?)*

Mein Verständnis von Qualität ist ein eindeutig anderes! *(Beifall bei den Grünen. - Abg. Hiller: Eine solche Unsachlichkeit! Das ist peinlich!)* Was da peinlich ist, möchte ich wissen, Herr Abgeordneter Hiller.

In diesem Sinne darf ich, vielleicht beruhigt es ja für kurze Zeit die Wogen, einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 770/V-9, Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, betreffend Verbesserung der Lebensmittelqualität.

Die verschiedenen Fleischskandale vergangener Monate sind zwar aus den aktuellen Schlagzeilen verschwunden, geblieben sind aber das latente Unbehagen der KonsumentInnen und deutliche Einkommenseinbußen der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Und noch etwas wurde deutlich: Die Unzulänglichkeiten und Lücken im System der Lebensmittelkontrolle in Österreich, ineffizient nicht nur wegen der zu geringen Kontrollen, sondern auch wegen der aufgesplitterten Kompetenzen.

Nur Maßnahmen zur langfristigen Sicherung der Qualität in der landwirtschaftlichen Produktion und ein klares Programm für einen Ausbau der staatlichen Lebensmittelkontrolle können Abhilfe schaffen. Eine eindeutige Lebensmittelkennzeichnung, die für KonsumentInnen klar nachvollziehbare Deklaration der landwirtschaftlichen Produkte, die Schaffung einer Bio-Dachmarke und geeignete tierschutzrechtliche Bestimmungen (neue gesetzliche Regelung der Nutztierhaltung in NÖ, Bundes-Tierarzneimittelgesetz) sowie ein Umdenken in der Agrarpolitik - weg von der industrialisierten Massenproduktion und hin zu Qualitätssicherung und Biolandbau, gelenkt durch gezielte Förderungen – sind längst überfällige Schritte.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein geeignetes Maßnahmenpaket zu beschließen und für die zügige Umsetzung im eigenen Bereich die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die rasche Umsetzung von bundeseinheitlich zu regelnden Bereichen, vor allem im Tierschutz und bei der Lebensmittelkontrolle, ist durch Gespräche und Verhandlungen mit der Bundesregierung voranzutreiben.“

Ich glaube ehrlich gestanden nicht, dass man mit dieser Resolution seitens der ÖVP nach diesem Tumult jetzt noch auf Unterstützung hoffen kann. Wenn sie gegen die Verbesserung der Lebensmittelqualität sind, ist das Ihre Entscheidung. Ich stelle aber fest, dass es nach wie vor eine mir ja nicht wirklich begreifliche Provokation sein dürfte, wenn sich hier eine Grüne und Frau herausstellt und über Landwirtschaft redet. Und auch noch Kritik sich erlaubt. Anders kann ich mir das schon nicht mehr erklären. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Artgerechte Tierhaltung ist das nächste Stichwort, ganz herzlichen Dank, das war mein nächster Punkt. Der Punkt ist, dass wir hier mit Missständen in der Nutztierhaltung in der Landwirtschaft uns besonders auseinander setzen sollten. Ich glaube, es gab eine durchaus berechtigte Kritik, ja sogar eine Empörung als damals die EU-Pläne diskutiert wurden, ein Notschlachtungsprogramm und das Verbrennen von Rindern in großem Maßstab anzugehen. Ich glaube, es wäre aber fair und entsprechend, wenn man sich nicht nur in so einem akuten Fall mit der Würde der Tiere auseinandersetzt, sondern auch in der ganz normalen alltäglichen Nutztierhaltung.

Leider gibt es nach wie vor Betriebe in Niederösterreich, die geltende gesetzliche Bestimmungen

im großen Ausmaß umgehen. Ich nenne jetzt nur den letzten Fall, die Hühnerbatterie Latschenberger, wo eine UVP umgangen wurde laut vorliegenden Auskünften. Wo man gesagt hat, man bleibt unter der Grenze bei ungefähr 40.000 Hühnern und braucht daher keine UVP. Es hat sich dann laut Berichten von Tierschutzaktivisten herausgestellt, dass bis zu 75.000 Hühner tatsächlich in der Batterie waren. Und dass die Kontrolle relativ weitgehend versagt haben dürfte.

Das geht aber auch in anderen Bereichen so, nicht nur in derartigen Extrembeispielen im laufenden Geschäft, manchmal auch teils aus Unwissen. Und was festgestellt wurde bei einer kürzlichen Inspektion der zuständigen EU-Behörde ist, dass hier selbst die Kontrolloren mit unzureichenden Arbeitsbedingungen und unzureichendem Wissen zu kämpfen haben. Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 770/V-9, Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, betreffend Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung.

Der Bericht des ersten im Juni 2000 durchgeführten Kontrollbesuchs des EU-Inspektionsteams über landwirtschaftliche Nutztierhaltung in Österreich liegt vor. Besucht wurden 6 Schweine- und Kälberhalter in NÖ bzw. OÖ, überprüft wurden die Umsetzung von Gemeinschaftsrecht sowie die Kontroll- und Vollzugsakte der österreichischen Behörden. Der Kontrollbericht übt massive Kritik insbesondere betreffend folgender Punkte:

- gravierende Mängel in der Tierhaltung und unterlassene Beanstandung durch die Amtstierärzte (z.B. bei Anbindehaltung von Kälbern)
- keine oder nicht zureichende behördliche Aufträge zum Beheben von Missständen, wo es zu Beanstandungen kam
- unzureichende Kontrollen bei amtstierärztlichen Überprüfungen (z.B. Verstümmelung von Schweinen, mangelhafte Belüftungsanlagen, fehlende Aufzeichnungen über Medikamente).

Diese Mängel lassen das Ausmaß des mangelhaften Vollzugs tierschutzrechtlicher Bestimmungen erahnen. Der Kontrollbericht wirft aber auch ein Licht auf die unzureichende Kenntnis der Tierschutzvorschriften der Amtstierärzte bzw. diverser Vertreter der Behörde. Die mangelhafte Rechtskenntnis und die Unsicherheit hinsichtlich verfahrensrechtlicher Grundsätze (insbesondere

hinsichtlich der Aufnahme von Beweisen) gemeinsam mit dem Fehlen detaillierter Anweisungen für Tierschutzkontrollen führen zu einem uneinheitlichen und in Summe mangelhaften Vollzug.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, für eine bessere Einhaltung tierschutzrechtlicher Bestimmungen in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung tätig zu werden und die für eine effiziente Vollzugskontrolle erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen.“

Es geht hier also nicht darum, dass wir eine Verschärfung von Bestimmungen einfordern - da gäbe es zwar die eine oder andere Idee, die man auch noch einbringen könnte - sondern nur darum, dass geltende rechtliche Bestimmungen tatsächlich eingehalten werden und eine effiziente Kontrolle Platz greift.

Wir haben ja bei den Fleischskandalen gesehen, dass über weite Strecken auch ineffiziente Kontrollen mit ein Grund für die Probleme waren. Also ich hoffe, dass man sich zumindest hier finden kann und sagt, das, was Gesetz ist, sollte auch eingehalten werden. Und es ist Aufgabe des Landes, dafür zu sorgen, dass die Behördenvertreter dies auch einhalten können und die notwendigen Voraussetzungen dafür haben.

Das heißt, in Summe, unterm Strich stelle ich fest, wir haben zwar einen neuen Agrarlandesrat seit einiger Zeit, aber wir haben keine neue Agrarpolitik. Ich hätte gerne jetzt schon eine eigene Handschrift von Ihnen, Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank kommentieren wollen, vielleicht auch Innovationen diskutieren und begrüßen. Ich sehe keine! Es gibt zwar Innovationen in verschiedensten Regionen Niederösterreichs oder wie wir gesehen haben auch in der Ausstellung in den landwirtschaftlichen Fachschulen, in den Mainstreams der Agrarstrukturen und der Agrarpolitik Niederösterreichs finden sie keinen Eingang.

Die Frage ist daher, wie wird die Zukunft der Landwirtschaft in Niederösterreich tatsächlich aussehen? Wir glauben, dass es hier eine massive Umorientierung braucht. Gerade die Geschehnisse Anfang dieses Jahres in ganz Europa haben uns das eigentlich bestätigt - im Übrigen, auch Ihr Kommissär Fischler hat das bestätigt - in Niederösterreich sehe ich noch keine Weichenstellung in diese Richtung. Würde sie aber gerne sehen. Und

hoffe, dass man hier vielleicht doch noch einmal auch eine andere Form der Diskussion finden kann.

Dann darf ich noch zu einem Resolutionsantrag kurz Stellung nehmen. Nämlich jenem von Abgeordneten Mag. Motz, Dipl.Ing. Toms, Muzik und Nowohradsky betreffend die Brückenverbindungen zur Grenze zur Slowakei. Wir werden dem gerne zustimmen. Und es verwundert ja leider schon fast nicht mehr, dass eine Fraktion in diesem Haus von Brücken bauen nichts hält. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Bevor ich zu meinem eigentlichen Thema, das ich mir vorgenommen habe, dem Wein, komme, möchte ich ein paar Dinge zur Kollegin Mag. Weinzinger sagen. Sie hat angeschnitten und kritisiert bezüglich Lebensqualität und Nahversorgung. Dieses Thema ist sehr wohl ein Anliegen auch von uns. Und es wird also vielleicht nicht unbedingt bei der Budgetdebatte, aber tagtäglich draußen in den Regionen gelebt und auch unterstützt. Wenn ich etwa denke an das Programm NAFES, wo es um diese Leerflächen in den Ortskernen geht, wo es um die computerunterstützte Vermittlung geht, dann sind das durchaus einige Bereiche, die von uns immer wieder tagtäglich unterstützt werden.

Und jetzt komme ich auf die Dinge oder die Problematik in der Landwirtschaft. Frau Kollegin Mag. Weinzinger hat angeschnitten Bioprodukte, Biolandbau. Wir unterstützen das sehr wohl. Aber ich möchte Sie, Frau Kollegin, darauf aufmerksam machen, dass in Österreich 92 Prozent der landwirtschaftlichen Böden mit dem Umweltprogramm wirtschaften und betrieben werden. Also die höchste Prozentzahl in ganz Europa. Genau das Gleiche gilt auch für den Weinbau, wo es eine integrierte Produktion gibt. Ich würde Sie daher schon bitten, nicht immer gegen besseres Wissen also da zu reden und zu handeln. Denn Sie verunsichern, das muss ich schon sagen, nicht die Bauern, weil wir wissen ja was tatsächlich los ist, aber sehr wohl auch die Konsumenten.

Und was Sie angeschnitten haben bezüglich Kosten oder Steigerungen des Budgets für die Landwirtschaft. Ich wünschte mir, das muss ich sagen, als Vertreterin der Landwirtschaft, dass die

Steigerung im Landwirtschaftsbudget nämlich wirklich den Bauern zugute kommen würde. Aber leider ist dem nicht so! Denn alle diese Steigerungen, die Sie angeschnitten haben, müssen dazu verwendet werden, um die Entsorgung des Tiermehls zu finanzieren. Das gleiche gilt für die Untersuchungen, also die BSE-Folgekosten. Es werden ja alle Rinder die älter als 30 Monate sind in Österreich untersucht. Und das macht eben diese Kosten aus. Gottseidank ist es jetzt doch gelungen, die Kosten zwischen Land und Bund auch aufzuteilen. Doch das Einkommen fehlt in der Landwirtschaft.

Es ist schon gesagt worden, wir haben in Österreich keinen einzigen BSE Fall gehabt. Und es gibt auch keinen Skandal, das muss ich sagen. Wir haben aber die niedrigsten Rinderpreise in ganz Europa, den dritt-niedrigsten Preis von Europa. Und wir sehen sehr wohl, dass diese Kampagnen, dass diese Verunsicherung die Bauern enorm trifft. Und die spüren es tagein, tagaus im Geldbörsel.

Sie haben die Massentierhaltung in Europa angeschnitten. Ich würde Sie einladen, schauen Sie sich einmal die Statistiken und die Tabellen an, wie es wirklich in Bezug auf die Tierhaltung bestellt ist. Österreich hat leider Gottes, muss ich sagen, die kleinsten Strukturen. Wir liegen sogar noch hinter Griechenland was die Tieranzahl betrifft. Und es ist zwar gut und schön wenn wir immer sagen, ja, kleinstrukturiert, und die Landwirtschaft muss klein und überschaubar sein. Ist ja gut. Aber nur letztendlich muss das auch bezahlt werden. Und das wird es leider nicht.

Wir, die österreichische Landwirtschaft steht genauso wie die Wirtschaft Österreichs und Niederösterreich im Wettbewerb mit allen anderen Ländern. Und wir müssen natürlich da mitkonkurrieren. Und auch die Landwirtschaft ist aufgefordert, sage ich einmal, ihre Betriebe so zu gestalten, dass sie auch lebensfähig sind. In Bezug und in Zusammenhang natürlich auch mit den Umweltmaßnahmen die da sind. Und ich würde Sie wirklich einmal einladen, vielleicht einmal – ich weiß schon, Sie sind Opposition, und die Ideologie die dahinter steckt – aber informieren Sie sich doch einmal wirklich in Bezug auf Landwirtschaft und schauen Sie sich Tabellen an, wie es wirklich ist. Und reden Sie auch einmal mit den Bauern draußen, dann haben Sie vielleicht ein bisschen mehr, sage ich einmal, Verständnis auch und Ahnung von der Landwirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der FPÖ.)*

Ich komme aber jetzt auch zu meinem Thema mit dem ich mich beschäftige und das ist der Wein.

Auch die Weinwirtschaft hat ja in Niederösterreich einen sehr hohen Stellenwert und trägt natürlich auch zur Wertschöpfung innerhalb der Landwirtschaft, aber nicht nur der Landwirtschaft, sondern in den ländlichen Regionen und in den Weinbaugebieten bei. Die Weinernte war im Jahr 2000 etwas geringer als das Jahr davor. Wir haben aber hervorragende Qualitäten, ganz besonders auch im Rotweimbereich.

Was wir aber sehen, ist, dass gerade im Bereich des Weißweins es sehr viele Probleme gibt. Ganz besonders auf dem Fassweinmarkt. Die Fassweinpreise sind enorm gesunken und die Weinbauern haben mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Woran liegt das? Sicher auch daran, dass erstens einmal der Rotweinkonsum sehr stark gestiegen ist. Wir haben bereits einen Anteil, sage ich einmal, an Rotweinkonsum von 45 Prozent. Wir erzeugen aber in Österreich ungefähr ein Viertel, 25 Prozent. Und da ist es sicher auch notwendig, Strukturmaßnahmen zu setzen. Und da gibt es auch von der Europäischen Union ein Programm, das von uns, von Österreich sehr stark angenommen wurde. Wo es darum geht, erstens einmal neue Sorten auszupflanzen, in weniger frostgefährdeten Lagen zum Beispiel mehr Rotwein anzupflanzen. Und das passiert auch bereits.

Wir haben aber auch, und das muss man wirklich sagen, und wir sehen das jedes Jahr bei der Weinmesse in Krems, hervorragende Qualitäten anzubieten. Es sind bereits zwei Drittel oder darüber hinaus unserer Weine geprüfte Qualitätsweine. Und auch das zeigt, das Qualitätswein - Bewusstsein der österreichischen Winzer. Heuer sind bei dieser Weinmesse über 4.000 Proben eingereicht worden. Und die besten, die Gebietssieger und die Landessieger sind dann in den Salon gewählt worden. Und der geht dann auf Reisen durch die Bundesländer Österreichs. Aber auch bei internationalen Verkostungen schneidet unser Wein hervorragend ab.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe angeschnitten, der Wein und die Weinproduktion ist für die Wertschöpfung in der Landwirtschaft sehr wichtig. Aber sicher darüber hinaus auch für die Regionen und die Weinbaugebiete. Und da muss ich sagen, ist es sehr gut und ich bin sehr froh dass es gelungen ist, in Zusammenarbeit mit der NÖ Werbung, mit der ECO-PLUS, mit der Wirtschaft und der Landwirtschaft die niederösterreichischen Weinstraßen ins Leben zu rufen. Und es wird acht dieser Weinstraßen geben. Voriges Wochenende, am 14. Juni 2001, ist die Weinstraße Weinviertel, die größte Weinstraße neben dem Veltliner-

Land eröffnet worden. Und alle, die in der Region tätig sind, die Weinbauern, die Wirte, die Gastwirte, die Beherbergungsbetriebe, die Buschenschenken, machen bei dieser Weinstraße mit. Es gibt sehr strenge Qualitätskriterien. Aber ich bin überzeugt davon, dass sich dieses Konzept sich auch in Zukunft sehr bewähren wird.

Und es liegt genauso an uns, in Zusammenarbeit mit dem Tourismus die Schönheit unserer Landschaft den Gästen näher zu bringen, Tagestouristen anzusprechen, aber auch viele einzuladen, nicht nur bei Tagesausflügen, sondern auch länger in unseren Gebieten zu verweilen. Es bedarf sicher in Zukunft vehementer Anstrengungen, in der Weinwirtschaft genauso wie in der Landwirtschaft, um den hohen Qualitätsanforderungen gerecht zu werden. Um unseren Betrieben, das sage ich einmal, das Überleben zu sichern. Denn wir sehen, dass es auch in den Weinbauregionen enorm schwierig geworden ist oder bei vielen Gebieten schwierig wird, Nachfolger für die Betriebe zu finden. Und da ist es sicher notwendig, auch in Zusammenarbeit mit der Werbung, mit dem Weinmarketing diese Qualitätsprodukte in Zukunft zu bewerben um eben den Landwirtschafts- und den Weinbauregionen eine gute Zukunft zu ermöglichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen! Werter Herr Landesrat!

Ich komme nun zu meinem Beitrag zur Gruppe 7. Und ich sage wieder: Keine Angst, es wird heute sicherlich nicht die Zeit meiner letzten Rede voriges Jahr übertreffen. Ich werde versuchen, in aller Kürze trotzdem das Wichtigste zu sagen. Das ist natürlich als einziger Redner unserer Fraktion sicher nicht in zwei, drei Minuten erledigt, aber ich verspreche, dass ich mich zirka an die zehn Minuten halten werden. Bitte aber da mir jetzt den kurzen Ausflug zur Kollegin Mag. Weinzinger von der Redezeit abzuziehen. Weil für Unwissenheit und Unsinn, meine Damen und Herren, möchte ich meine kostbare Redezeit nicht verwenden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sie hat die Arbeit der Bauern beschimpft. Sie vernadert bäuerliche Familienbetriebe. Und dagegen verwehre ich mich auf das Äußerste! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Sie vergleicht niederösterreichische bäuerliche Betriebe mit der industrialisierten Agrarpolitik der EU und sie spricht von Dingen, meine Damen und Herren, wozu ich wirklich sage, wenn der liebe Gott

ein Herz für uns Bauern hat, dann verhindert er die Grünen in der Agrarpolitik! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Zurück zur Insel der Menschlichkeit, oder wie wir heute schon oft hier gehört haben, zur Halbinsel. Ich könnte jetzt in einem langen Ausflug über BSE-Krise, Maul- und Klauenseuche, über einen angeblichen Medikamentenskandal, der nie dagewesen ist, einen großen Bogen in der Agrarpolitik ziehen. Aber ich habe versprochen, ich werde es nicht tun. Ich muss aber trotzdem darauf hinweisen, dass diese BSE-Krise in Österreich nicht stattgefunden hat. Sie wurde von uns nicht ausgelöst. Doch wir haben leider Gottes, und das wissen wir alle, es wurde schon gesagt von Vorrednern, wir haben mit den Problemen zu kämpfen. Mit den niedrigen Preisen, mit den starken Verlusten.

Ich habe hier auch vom Rednerpult schon oft um Verbesserungen gekämpft. Ich erinnere daran, dass man in der schwierigen Zeit den Rinderbauern mit 500,- Schilling helfen hätte sollen. Das wurde leider abgelehnt. Aber trotzdem, glaube ich, war es wichtig, dass wir gemeinsam auch Dinge gestartet haben. Wir haben als erste Fraktion mit einer Unterschriftenaktion, mit einer Werbekampagne für gesunde Lebensmittel begonnen. Es ist dann Gottseidank gleich der Bauernbund, die Kammer, das Land Niederösterreich aufgesprungen. Also man sieht, wenn Freiheitliche gute Ideen haben, bewirkt das schon etwas in einem Bundesland wie Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, meine Damen und Herren, dass es noch immer Einkommensverluste seit dem EU-Beitritt für unsere Bauern gibt. Einkommensverluste, wo wir natürlich jetzt sagen können, sie sind da, aber man lebt damit. Ich möchte gar nicht viel darüber reden über diese Einkommensverluste. Jeder weiß, wer auch in der neuen Regierung den Landwirtschaftsminister stellt, wer letztendlich für diese Verluste verantwortlich ist. Und ich glaube es reicht, wenn ich den Namen Minister Molterer hier kurz zitiere.

Ich gehe in der Folge weiter und bin bei den Folgekosten der BSE-Krise, meine Damen und Herren. Hier ist es gelungen auf Bundesebene ein Paket zu schnüren um vorübergehend wirklich die Sache in Ordnung zu bringen. Stark kritisiert, dass trotzdem letztendlich bei den Kosten ein Schilling pro Kilogramm bei den Schlachtbetrieben bleibt. Obwohl im Gesetzestext aus Wien drinnen steht, dass die Kosten nicht die Bauern tragen dürfen wissen wir aber, wie die Preise dann letztendlich entstehen. Es wird weitergegeben an die Bauern. Der Schlachtbetrieb wird letztendlich diesen Schil-

ling an die Bauern weitergeben, aber natürlich abgezogen. Und das, meine Damen und Herren, kann es nicht sein.

Aber ich bin mir sicher, dass da die neue, engagierte Regierung in Wien hier etwas zusammenbringen wird mit freiheitlicher Handschrift. Denn ich glaube schon, dass wir den müden Laden der ÖVP auch im bäuerlichen Bereich in Schwung bringen werden, meine Damen und Herren, und hier wirklich engagiert im Interesse der Bauern etwas zustande bringen werden.

Ich möchte heute bewusst nicht über die AMA, über Verfehlungen in diesem Bereich oder gar über den Agrarbetrug in der EU, nach den Rechnungshofberichten reden, dass die Engländer für Rinder beim Verbrennen da „faule Eier gelegt“ haben indem sie ganz einfach höhere Stützungen kassiert haben und aus diesem Notstand noch Geld gemacht haben. Darüber möchte ich bewusst nicht sprechen. Ich sage nur, wer der Kommissär in Brüssel ist. Es ist ein namhafter ÖVP-Funktionär namens Fischler. Soviel dazu. Und damit ist das schon genug wenn man da darüber spricht.

Ich komme zurück zu Niederösterreich, zu den ländlichen Gebieten draußen bei den Bauern. Dazu muss ich natürlich ganz kurz über die Kammer-schließungen sprechen, über die Strukturreform. Es wird halt jetzt leider Gottes durch einen Regierungsbeschluss die Kammerstrukturreform beschlossen, gegen die Stimmen von uns Freiheitlichen. Und es ist halt so, dass in Zeiten, in welchen es den Bauern wirklich nicht gut geht, sollte man, wenn man schon jetzt dort einen Kahlschlag macht, auch oben sparen. Ich habe das auch in der Kammer gesagt. Man könnte einen Vizepräsidenten abschaffen, der würde niemandem abgehen. Man könnte ein paar Kammerräte einsparen, die Anzahl verringern. All das, meine Damen und Herren, werde ich heute nicht erwähnen, nicht ausführlich, weil da haben wir nächsten Donnerstag Zeit genug dass wir uns über den Agrarbereich unterhalten.

Ich hätte, meine Damen und Herren, vorgehabt, dass ich auch über die Situation am Weinmarkt etwas sage. Aber das ist blendend von der Vorrednerin hier referiert worden. Wobei ich natürlich auch den Vorredner Honeder hier erwähnen möchte. Auch du hast das Zahlenwerk gut vorgelesen. Die Zahlen haben alle gestimmt, ich habe das kontrolliert. Also auch hier alles Gute. Bei meinem Lob aber, muss ich schon sagen, dich, lieber Landesrat, darf ich heute nicht loben. Ich habe es vorgehabt, aber ich habe Angst, es würde dir schaden. Und das möchte ich wirklich nicht. Weil ich sicher bin, dass du auf diesem Platz eine gute

Arbeit für die Bauern machen willst und wirst. Ich könnte sagen, den Präsident Ing. Penz möchte ich unbedingt loben. Aber da gibt es wirklich nichts zu loben, im Agrarbereich, vom Bauernbund. Und darum muss ich auch hier, leider Gottes, meine Damen und Herren, bereits den Schwenk weiter machen und komme zur Natura 2000.

Wir haben heute schon lange und oft darüber gesprochen, dass es hier speziell im Agrarbereich zu Problemen kommen wird. Ich hoffe, dass wir hier gemeinsam das Schlimmste verhindern können. Ich werde auch heute nicht über den landwirtschaftlichen Förderungsfonds, über die vielen Dinge von unserem Vorgänger Blochberger berichten. Auch hier hat sich das Klima verbessert im landwirtschaftlichen Förderungsfonds, bis auf ein paar Sachen, dass wir halt so einen kleinen EU-Experten jetzt bekommen haben. Wie der heißt, es fällt mir jetzt gerade nicht ein, ich habe versprochen, ich werde das nicht sagen. Herr Landesrat, bitte, verzeihe mir das. Und ich komme nach dem EU-Experten bereits zu dem Thema, das die Landwirtschaft wirklich in arge Nöte bringen wird: Die EU-Osterweiterung. Meine Damen und Herren! Diese EU-Osterweiterung wird für die heimische Landwirtschaft zum Problem werden.

Diese EU-Osterweiterung meine Damen und Herren wird, wenn man sich das landwirtschaftliche Gefüge in den Beitrittsstaaten anschaut, für unsere heimischen Bauern wirklich eine Gefahr. Und darum möchte ich auch hier an dieser Stelle nicht von Fristen sprechen, sondern von Standards. Und wenn auch hier die Standards, von den Preisen über die Umweltstandards etc. erreicht sind, dann kann man selbstverständlich sagen, dann ist es okay, dann ist es in Ordnung. Daher will ich aber über Zeiten gar nicht sprechen.

Die Lösung ist ja ganz klar, freiheitliche Reformpolitiker präsentieren immer die Lösung dazu. Die Lösung wäre selbstverständlich die Renationalisierung, meine Damen und Herren. Sie wissen es, ich habe es euch schon oft erzählt, ihr habt das jedes Mal abgelehnt. Es wird die Zeit kommen, da werdet ihr mit mir stimmen. Ich hoffe es im Interesse der Bauern. 50 Prozent des Mitgliedsbeitrages zurückbehalten und für die Landwirtschaft selbst verwenden. Ich habe das in der Kammer probiert, dort ist die Mathematikübung nicht geglückt. Aber das macht nichts, dort werden wir Nachhilfestunden über den Sommer erteilen in Mathematik. Und dann wird es auch irgendwann möglich sein, dass wir diese vernünftige Reform starten können. Ich bringe dann zusätzlich noch einen Antrag dazu ein.

Ein weiterer Antrag wird sich mit den Betriebsmitteln beschäftigen, mit Dieselpreisen etc. Ich möchte auch einen Antrag wieder zitieren, den ich heute nicht einbringe, aber schon dreimal eingebracht habe. Die Entbürokratisierung im Agrarbereich, angefangen von AMA, über Ministerium, über EU, über verschiedenen Fonds bis hin zu den Kammern. Hier muss endgültig einmal eine Entbürokratisierung passieren, meine Damen und Herren. Und wir werden auch in der Regierung darauf drängen, dass langfristig es hier zu einer Vereinfachung kommt.

Ich möchte zum Schluss kommend sagen, dass wir den Forderungen der ÖVP nach höheren Produktionspreisen selbstverständlich auch nachkommen. Nur würde ich halt bitten, dass sie dort, wo sie die Verantwortung tragen, und das ist halt in neun Bundesländern in ganz Österreich, in den neun Kammern in ganz Österreich, mit Minister Molterer und Kommissär Fischler dass sie dann auch dort dementsprechend wirklich Hand anlegen und von Sonntagsreden zu Montagstaten schreiten. Ich möchte jetzt noch die wichtigsten drei Anträge heute vortragen und komme zu einem gemeinsamen Antrag - beginne natürlich mit dem Positiven. Wir haben uns heute gefunden, und zwar die Abgeordneten Waldhäusl, Kurzreiter und Farthofer (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Kurzreiter und Farthofer zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend Senkung des Umsatzsteuersatzes bei landwirtschaftlichen Betriebsmitteln.

Die kleinstrukturierte heimische Landwirtschaft steht auf dem europäischen Markt in einem harten Konkurrenzkampf. Umso wichtiger ist es für sie, wo immer möglich, durch Gebietskörperschaften und Institutionen entlastet zu werden und nicht schlechtere Wettbewerbsbedingungen vorzufinden als ihre Standeskollegen innerhalb der Europäischen Union. So werden in Österreich Pflanzenschutz- und Düngemittel mit 20% Umsatzsteuer belegt während z. B. in Luxemburg Pflanzenschutzmittel nur mit 3% besteuert werden. Eine Senkung der Mehrwertsteuer für Pflanzenschutz- und Düngemittel von 20% auf 10% ist dringend notwendig um die Benachteiligung der heimischen Landwirtschaft gegenüber ihren Mitbewerbern zu lindern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen, die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um eine Senkung der Umsatzsteuer auf Pflanzenschutz- und Düngemittel von 20% auf 10% für die heimische Landwirtschaft zu erreichen.“

Sie sehen, meine Damen und Herren, ein Dreiparteiantrag, der natürlich dann an den zuständigen Finanzminister geht. Und ich biete hier dann gleich meine Unterstützung an. Sollten die Zuständigen in den Regierungen Probleme haben, dass sie sich beim Finanzminister durchsetzen, dann, bitte schön, nehmt mich dazu, ich werde euch dabei behilflich sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Der nächste Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl und Haberler zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Zusammenführung von Landarbeiterkammer und Arbeiterkammer NÖ.

Der Voranschlag des Landes Niederösterreich sieht namhafte Zuwendungen an die Arbeiterkammer sowie an die Landarbeiterkammer vor.

Beides sind Interessensvertretungen der Arbeitnehmer mit gleichen Aufgaben. Es ist daher unverständlich, weshalb das Bundesland Niederösterreich diese Doppelgleisigkeit finanziell unterstützt. Vielmehr sollten auch seitens der NÖ Landesregierung im Interesse der Steuerzahler und der Arbeitnehmer Bestrebungen für eine Fusionierung von Landarbeiterkammer und Arbeiterkammer unterstützt werden. Arbeitnehmer in landwirtschaftlichen Betrieben unterliegen den gleichen Arbeitnehmerschutzbestimmungen und der selben Sozialgesetzgebung wie ihre Kollegen in anderen Sparten der Wirtschaft.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um mittelfristig eine Fusionierung von Landarbeiterkammer und Arbeiterkammer zu erreichen.“

Und der letzte Antrag, meine Damen und Herren, ich bin voll in der Zeit *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Reduktion der Beitragsleistungen des Landes Niederösterreich zur Europäischen Union bei gleichzeitiger Verwendung des entsprechenden Anteiles für die heimische Landwirtschaft.

Die EU wendet die Hälfte des EU-Budgets für die Landwirtschaft auf. Dennoch steckt die Landwirtschaft europaweit in einer tiefen Krise. BSE, Maul- und Klauenseuche und andere Negativentwicklungen, die auf die bevorzugte Förderung von industrialisierten landwirtschaftlichen Betrieben zurückzuführen sind, geben daher Anlass, die berechnete Frage zu stellen, weshalb Niederösterreich über den Umweg der Beitragszahlungen nach Brüssel die Landwirtschaft fördern soll.

Ökonomischer wäre es, die Beiträge an die Europäische Union um 50 % zu kürzen und diesen so eingesparten Betrag der heimischen Landwirtschaft in Form von strukturspezifischen und gebietsbezogenen Direktförderungen zukommen zu lassen. Der Arbeitsplatz Bauernhof soll, wo notwendig, mit Hilfe von Sockelbeträgen erhalten bleiben, wo durch flächenbezogene Förderungen oder aufgrund der topographischen Lage die betriebswirtschaftliche Existenz nicht mehr möglich ist.

Der gefertigte Abgeordnete stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden um zu erwirken, dass die Beitragsleistungen Österreichs und damit auch Niederösterreichs zur Europäischen Union infolge Neuverhandlungen gesenkt werden.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Freibauer: Zur tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Ich darf den Vorredner in drei Punkten tatsächlich berichtigen. Erstens hat er behauptet, ich hätte die Arbeit von Bauern beschimpft. Das ist unrichtig. Ich habe das in keiner Sekunde getan. Es sei denn, der Herr Abgeordnete Waldhäusl meint

mit Bauern die Firma Latschenberger. Und selbst dann hätte ich sie nicht beschimpft, sondern die Umgehung einer UVP kritisiert.

Zweitens: Er hat behauptet, ich habe die bäuerliche Bevölkerung vernadert. Dies ist unrichtig, das habe ich nicht getan. Es sei denn er meint mit bäuerliche Bevölkerung die Agrarverwaltungsstruktur. Und selbst dann habe ich sie nicht vernadert, sondern maximal ihren hohen Budgetansatz kritisiert.

Und drittens hat er behauptet, ich zitiere wörtlich: Der Medikamentenskandal der nie da gewesen ist. Ich stelle fest, es gab einen Medikamentenmissbrauch und eine groß angelegte Verteilaktion von illegalen Medikamenten in Österreich über sogenannte Autobahntierärzte, die von zahlreichen Menschen als Skandal bezeichnet wurde und der wohl da gewesen ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Farthofer.

Abg. Farthofer (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Und er hat uns nicht enttäuscht, der Kollege Waldhäusl. Ich möchte einmal klarstellen: Ich bin nicht dazu da dass ich die grüne Fraktion verteidige. Aber wenn du für dich in Anspruch nimmst in einem Satz, ich muss das schon klar stellen, dass du sehr stolz bist dass ihr eine Unterschriftenaktion gemacht habt um die Verbesserung der Lebensqualität herbeizuführen, darf ich dir nur in Erinnerung rufen, dann warst du heute zeitweise abwesend. Weil die Grünen haben einen Resolutionsantrag da, dem zum Beispiel die Sozialdemokratische Fraktion beitreten wird. Darin geht es um die Verbesserung der Lebensqualität. Und so viel Demokrat, lieber Freund Waldhäusl, sollte man sein dass man ganz einfach Initiativen und Aktivitäten setzt auch im Bereich der Landwirtschaft. Denn ich muss ihnen das schon zugute halten, sie haben in der Vergangenheit sehr viel zum Umdenken in diesen Bereichen beigetragen. Und deshalb erlaube ich mir das festzuhalten, Frau Kollegin Mag. Weininger, wir werden diesem Antrag auf Verbesserung der Lebensmittelqualität aber auch dem über den Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung von Seiten der Sozialdemokraten beitreten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir alle wissen, es gibt eine Vertrauenskrise in der Landwirtschaft. Und es ist uns, jedem und jeder Einzelnen klar, wir brauchen einen Kurswechsel. Und es ist kein Zufall: Gestern hat unser Parteivorsitzender der Sozialdemokratie in Groß Enzersdorf

die Überlegungen der Sozialdemokratischen Partei hinsichtlich der neuen Agrarpolitik in Österreich vorgestellt. Ich darf Ihnen einige dieser Punkte darlegen.

Im Besonderen: Förderung des biologischen Landbaus als Leitmodell. Umstellung auf eine umweltorientierte Agrarproduktion. Gentechnikfreie Lebensmittelerzeugung - Österreich muss eine gentechnikfreie Zone bleiben. Keine Patente auf Pflanzen und Tiere. Umstellung auf tiergerechte Haltung und Einschränkung der Tiertransporte. Verbot leistungssteigernder Medikamente und Antibiotika. Abkehr von Hochleistungszucht sowohl bei Tieren als auch bei Pflanzen. Wirksame Auflagen zum Schutz des Trink- und Grundwassers. Aufzeichnungspflicht für synthetische Spritzmittel im Ackerbau und Wiederinwertsetzung genetischer Ressourcen. *(Abg. Marchat: Das ist wie wenn der Blinde von der Farbe spricht!)*

Und ein großes Ziel der Sozialdemokraten, und ich habe das von dieser Stelle aus schon des öfteren gesagt, Herr Präsident, ist die Forcierung des biologischen Landbaus. Wo die Sozialdemokraten einfach eine Richtlinie in den nächsten fünf bis sieben Jahren haben wollen von um die 25 Prozent. Vorausgesetzt ist natürlich die dementsprechende Vermarktung dieser Produkte, das ist unbedingt notwendig.

Und letztendlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie immer ein Lob, Herr „Landwirtschaftsminister von Niederösterreich“, Herr Landesrat, den landwirtschaftlichen Fachschulen. Ich konnte mich gestern und heute wieder überzeugen. Ein Beispiel dafür ist die landwirtschaftliche Fachschule Tulln, wo ganz einfach junge Menschen ausgebildet werden. Wo man dokumentiert, dass die Energiepolitik auch ein wesentlicher Beitrag und eine Einkommensquelle für die Landwirte in der Zukunft ist. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kurzreiter.

Abg. Kurzreiter (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Entschuldigen Sie, dass ich zu so später Stunde auch zu diesem Thema Landwirtschaft noch spreche. Es war leider früher nicht möglich, Sie wissen es. Ich glaube, die Landwirtschaft hat generell in unserem Bundesland einen derart hohen Stellenwert, dass auch hier im Landtag, wenn es auch schon so spät ist, dazu gesprochen werden sollte.

Niederösterreich ist das Agrarland Nummer eins unserer Republik. Die Leistungen der Landwirtschaft sind generell in der Bevölkerung anerkannt. Ich glaube, das kann man sagen. Die Menschen wissen, dass hier hochwertigste Lebensmittel produziert werden, dass die Kultur- und Erholungslandschaft gepflegt wird. Gerade auch für die Lebensqualität unserer Bürger und auch was den Tourismus, den Fremdenverkehr betrifft, ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Landes.

Letztlich, glaube ich, geht es auch um die Arbeitsplatzsicherung, auch am Bauernhof und auch in der Landwirtschaft. Wenn auch viele das immer wieder etwas differenziert sehen, auch dort gibt es Gottseidank noch Arbeitsplätze. Und, der Herr Kollege Honeder hat ja auch schon darauf hingewiesen, im vor- und nachgelagerten Bereich geht es also auch um wichtige und notwendige Arbeitsplätze in unserem Land.

Ein weiterer Aspekt ist, dass hier die Bauern oft in entlegene Gebiete unseres Bundeslandes, in Bergregionen, Grenzregionen usw. ja schon oft die letzten Siedlungsträger sind. Und ich glaube, wir wollen alle nicht dass dort nichts mehr besiedelt ist.

Die Einkommenssituation ist nicht zufriedenstellend. Man kann das zwar nicht generell für alle Sparten sagen. Große Probleme haben wir im Rinderbereich durch den Konsumrückgang, der hier Platz gegriffen hat durch die Debatte, die hier gelaufen ist. BSE, Maul- und Klauenseuche und ähnliches. Ich würde sagen, kein Fleischskandal, Frau Abgeordnete Mag. Weininger, sondern die Art, wie hier diese Berichterstattung von den Medien, leider auch vom öffentlich-rechtlichen ORF, gelaufen ist, war ein Skandal. Und hat auch sehr wesentlich zu der Verunsicherung der Menschen in diesem Land beigetragen.

Ich möchte hier auch sagen, diese Art der Agitation von Tierschutzorganisationen, wo äußerst aggressiv wahllos hier Betriebe angezeigt, alles in negativsten Dingen dargestellt wird, immer wieder das Schreckgespenst der Massentierhaltung, die wir in diesem Land, ich möchte sagen Gottseidank, nie in der Form gehabt haben wie es in anderen EU-Ländern gang und gäbe ist - bitte gang und gäbe ist – dies war auch alles andere als in Ordnung. Und war eigentlich ein Skandal. Es ist damit Schaden entstanden für die Bauernschaft, aber auch für die Verarbeitung im Bereich der Fleischwirtschaft. Und ich glaube, hier ist auch wieder ein Aspekt der gesamten Volkswirtschaft zu sehen. Diese Vorgangsweise war nicht richtig!

Wenn der Herr Kollege Honeder gesagt hat, wir haben bei 87.000 Untersuchungen - heute hat eine Tageszeitung, irgendeine, ich weiß es nicht genau, 90.306 Untersuchungen gesprochen – keinen einzigen BSE-Fall in diesem Land. Und ich glaube, das stellt der Wirtschaftsweise unserer Bauern ein exzellent gutes Zeugnis aus und letztlich auch der österreichischen Agrarpolitik.

Bitte, wir haben im Jahr 1990 dieses Fütterungsverbot für Tiermehl im Bereich der Rinder erlassen, obwohl das sowieso nie praktiziert wurde in dem Land. Kein Bauer - ich kenne keinen - hat jemals im Rinderbereich dieses Tiermehl angewendet. Weil es hier widersinnig und völlig der Natur widersprechend ist. Ich glaube, wir haben mit unserem Modell, auch was die Agrarpolitik betrifft, mit dem ökosozialen Weg, geprägt vom damaligen Landwirtschaftsminister Riegler, eigentlich den richtigen Weg in der Agrarpolitik in diesem Land beschritten. Nachhaltigkeit und immer schon naturnahe Produktion und alle diese Dinge.

Letztlich ist also England weitestgehend der Verursacher der BSE-Problematik und für diese Katastrophe verantwortlich. Ich habe für dieses Land eigentlich keine konkreten Konsequenzen, auch innerhalb der EU, gesehen. Und da muss man hier schon auch verschiedene Fragen stellen. Positionsänderungen was den agrarpolitischen Standpunkt anlangt sind ja zur Zeit große Mode. So auch in der SPÖ. Ich habe auch, Herr Kollege Farthofer, die Aussagen Ihres Parteiobmannes gelesen. Sie unterscheiden sich ja grundsätzlich von der ursprünglichen Haltung Ihrer Fraktion was die Agrarpolitik anbelangt hat. Ich habe hier jahrzehntelang vernommen, die Strukturen sind zu klein, die Lebensmittel sind zu teuer, die österreichische Landwirtschaft ist nicht wettbewerbsfähig und alle diese Dinge. Zur Zeit hört man es natürlich anders. Es stellt sich nur die Frage, zur Zeit ist klein gut, ist „bio“ gut und alle diese Dinge. Wie glaubhaft, Herr Kollege, ist denn das Ganze? *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der FPÖ.)*

Und wenn in den vergangenen zwei Tagen sehr oft die Bundespolitik, die Politik der Bundesregierung - Herr Kollege Keusch, du hast das heute vor noch nicht zu langer Zeit wieder sehr stark davon, gesprochen – kritisiert wird, darf ich jetzt auch auf die Ebene des Bundes Bezug nehmen. Im Nationalrat hat die SPÖ bei der Budgetdebatte für das Budget 2000 einen Antrag auf Kürzung des Agrarbudgets um 6 Milliarden Schilling gestellt für das Jahr 2002. 6 Milliarden Schilling! Frau Kollegin Mag. Weininger, auch die Grünen haben hier mit-

gestimmt. Es wird Sie nicht wundern. Sie haben ja heute auch wieder diese Meinung vertreten, dass in diesem Bereich viel zu viel Geld eingesetzt wird.

Die SPÖ hat auch dem Maßnahmenpaket für die Finanzierung der BSE-Folgekosten nicht zugestimmt. Die Landeshauptleute Häupl und Niessl waren nicht bereit, auf der Ebene der Länder die anteilmäßigen Kosten, die natürlich auch von den Ländern getragen werden müssen, auch vom Land Niederösterreich, zu übernehmen. Auch, Herr Kollege Waldhäusl, der Herr Finanzminister Grasser hat sich sehr lange gehöhrt von Seiten des Bundesbudgets ... (Abg. Waldhäusl: Weil er wollte dass Brüssel mitzählt. Das musst du zugeben!)

Weißt du, du musst halt schon bedenken, wenn Brüssel hier Richtlinien zugunsten Österreichs ändert und sagt, das werden wir jetzt alles zahlen, dass dieselbe Vorgangsweise dann wahrscheinlich auch in allen anderen Ländern zumindest verlangt wird. Und dass das auch nicht so leicht hier möglich ist. (Abg. Marchat: Wir haben ja keinen BSE-Fall gehabt!)

Mir ist dazu ein kurzer Zeitungsartikel in die Hände gefallen, geschrieben von Herrn DDr. Günther Nenning, also nicht unbedingt ein Mann, der der ÖVP nahe steht. Und da schreibt der Herr DDr. Günther Nenning: Die Sozis – so schreibt er, bitte, ist nicht meine Diktion – die Sozis haben ja in der Bauernfrage hübsch einiges gut zu machen. In ihrer langen Geschichte konnten sie sich nie entschließen, eindeutig für den Bauernstand einzutreten. Die Sozialisten aller Schattierungen waren immer eher für die großindustrielle Produktion der Nahrung und natürlich zum billigsten Preis.

Er hat auch eine Erklärung, was die Positionsänderung, die ich hier gemeint habe, betrifft. Ich glaube, das ist eine ganz gute Erklärung dazu. Es haben auch die Vertreter der SPÖ und der Grünen im Europäischen Parlament dagegen gestimmt – und das ist jetzt besonders verwunderlich – als hier ein Antrag zur Abstimmung gebracht wurde, der eine Begrenzung der Rinderprämien für jene Betriebe vorsah, die mehr als 90 Stück Tiere pro Betrieb halten. Mehr als 90 Stück! Also da gibt es auch wieder einen eklatanten Widerspruch, wenn man jetzt sagt, wir wollen die kleineren bäuerlichen Betriebe fördern. Die Sozialdemokraten im EU-Parlament und auch die Grünfraktion haben diesem Antrag nicht zugestimmt. Sie haben damit eigentlich eher für die Großbetriebe gestimmt! Das heißt, diese Prämien sollen auch Betriebe bekommen, die 100, 200, 300 und 400 Rinder haben. Das ist auch nicht unbedingt der Weg.

Und wenn man die Landwirtschaftspolitik der Frau Ministerin Künast in Deutschland betrachtet: Großspurige Ankündigungen - bis jetzt fast nichts umgesetzt. Eigentlich eine Enttäuschung, nicht nur bei den Bauern, sondern eine Enttäuschung auch auf der Konsumentenebene. Das kann man also hier klar und deutlich sagen. (Unruhe im Hohen Hause.)

Soviel dazu. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Land Niederösterreich wird seine Verantwortung der Landwirtschaft, dem Land und den Bauern gegenüber auch im Budget 2002 wahrnehmen und den Erfordernissen in diesem Bereich Rechnung tragen. Ich hier angesichts der späten Stunde auf konkrete Zahlen nicht mehr eingehen. Der Herr Kollege Honeder hat das auch, was die wesentlichen und die schwerpunktmäßigen Ansätze hier im Budget für 2002 betrifft, sehr genau und sehr gut dargestellt. Ich freue mich auch, dass hier die Ansätze, was die Förderung der Biomasse betrifft, sowohl schon für 2001 als auch für 2002 doch beachtlich angehoben werden. Und dass wir hier echte Schwerpunkte, ich glaube, hier gibt es eine fraktionsübergreifende, einhellige Meinung, dass dieser Weg gut ist und dass wir diese Schiene forcieren wollen.

Für die Sicherung des ländlichen Raumes ist der Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft unerlässlich. Österreichische Bauern sind bereit, umweltbewusst, nachhaltig und qualitätsorientiert zu produzieren. Das Vertrauen des Konsumenten ist uns überaus wichtig. Weil nur durch dieses Vertrauen auch immer wieder gewährleistet ist, dass dem österreichischen Produkt der Vorzug gegeben wird. Und hier haben wir klare Zahlen, dass der Konsument auch angesichts dieser Debatte, die Unsicherheiten hervorgerufen hat, weitgehendst auch weiterhin der österreichischen Produktion im Ernährungsbereich den Vorzug gibt.

Natürlich kann es beste Qualität nicht zum billigsten Tarif geben. Und ich möchte hier schon eindeutig in Richtung des Handels und der Handelsketten appellieren, hier auch ihre Verantwortung wahrzunehmen. Es ist nämlich nicht in Ordnung wenn Rindfleisch nie billiger gewesen ist wie vor einem Jahr im Geschäft, jetzt sogar zum Teil wieder deutlich teurer ist, der Bauer aber für sein Tier nach wie vor zwischen 15 und 20 Prozent weniger bekommt! (Beifall bei der ÖVP, Abg. der FPÖ und Abg. Gratzler.)

Das kann man also wirklich schwer erklären und hier ist Handlungsbedarf gegeben und ist die Verantwortung in einem vernünftigen Ausmaß wahrzunehmen.

Ich glaube auch, dass nur eine flächendeckende Bewirtschaftung in Zukunft die Pflege und Erhaltung unserer Kultur- und Erholungslandschaft sichert. Es geht um Arbeitsplätze, um die Infrastruktur im ländlichen Raum. Und einen Aspekt muss man, glaube ich, schon auch einmal bedenken: Immer weniger Menschen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, erbringen diese unverzichtbaren Leistungen für alle Bürger. Oft mit großen Anstrengungen. Und sie bemühen sich, einkommensmäßig mit der übrigen Bevölkerung mitzuhalten. Ohne Solidarität, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ohne Einhalten von vereinbarten und zugesagten Ausgleichszahlungen von Staat und Gesellschaft wird es nicht gehen. Das sind schon auch Leistungen, die von der gesamten Bevölkerung erbracht werden. Das ist mir schon klar. Aber ohne diese Solidarität werden viele bäuerlichen Betriebe in Zukunft keine Chance haben.

Und in diesem Sinne bedanke ich mich herzlich, dass Sie hier auch den Ansätzen im Agrarbereich zustimmen. Zu den Resolutionen hat der Kollege Waldhäusl schon gesagt, dass in einem Bereich ein Konsens gefunden wurde wo wir zustimmen werden. Bei den anderen Anträgen können wir aus verschiedenartigen Gründen, auf die ich jetzt aus Zeitgründen nicht mehr eingehen will, nicht zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet auf das Schlusswort. Zu dieser Gruppe gibt es einen Abänderungsantrag der zuerst zur Abstimmung gelangt. Es ist der Abänderungsantrag des Abgeordneten Haberler betreffend den Ansatz 78900 und 78291. *(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag des Abgeordneten Haberler:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, ordentlicher Teil, zu stellen.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 160,894.800 Euro und Einnahmen von 2,676.400 Euro zu genehmigen.

Präsident Mag. Freibauer: *(Nach Abstimmung über Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, ordentlicher Teil, in Erfordernis und Bedeckung:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über die vorliegenden Resolutionsanträge. Und zwar zuerst zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Motz, Dipl.Ing. Toms, Muzik und Nowohradsky betreffend rasche Realisierung von leistungsfähigen Brückenverbindungen an der Grenze zur Slowakei. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Haberler, Hrubesch, Marchat, Mayerhofer, Rosenkranz, Waldhäusl und Windholz betreffend Besuch der Berufsschule – Übernahme der dem Betrieb dadurch entstehenden Kosten durch das Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Resolutionsantrag des Abgeordneten Haberler betreffend sofortige Senkung der Strom- und Gaspreise für die Abnehmer der EVN. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend Verbesserung der Lebensmittelqualität. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, SPÖ; Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, SPÖ; Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Kurzreiter und Farthofer betreffend Senkung des Umsatzsteuersatzes bei landwirtschaftlichen Betriebsmitteln. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl und Haberler betreffend Zusammenführung von Landarbeiterkammer und Arbeiterkammer NÖ. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Und schließlich der Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Reduktion der Beitragsleistungen des Landes Niederösterreich zur Europäischen Union bei gleichzeitiger Verwendung des entsprechenden Anteiles für die heimische Landwirtschaft. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zur Gruppe 8, Dienstleistungen, ordentlicher und außerordentlicher Teil, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Einnahmen und Ausgaben für Liegenschaften, eigene Krankenanstalten sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 226,280.500 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 222,593.700 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 5,40 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 33,009.600 Euro und Einnahmen von 56,455.200 Euro vorgesehen. Ich bitte um Einleitung der Debatte.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich ersuche daher den Berichterstatter um den Antrag zur Gruppe 8, Dienstleistungen, ordentlicher Teil und außerordentlicher Teil.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 226,280.500 Euro und Einnahmen von 222,593.700 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 33,009.600 Euro und Einnahmen von 56,455.200 Euro zu genehmigen.

Präsident Mag. Freibauer: *(Nach Abstimmung über Gruppe 8, Dienstleistungen, ordentlicher Teil und außerordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:)* Danke. Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, ordentlicher und außerordentlicher Teil, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Ausgaben und Einnahmen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Umlagen, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden sowie Verstärkungsmittel. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 566,159.500 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 2.466,944.000 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 13,49 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 3,211.900 Euro und Einnahmen von 19,992.800 Euro vorgesehen. Ich bitte um Einleitung der Debatte.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, ordentlicher Teil, außerordentlicher Teil, zu stellen.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 566,159.500 Euro und Einnahmen von 2.466,944.000 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 3,211.900 Euro und Einnahmen von 19,992.800 Euro zu genehmigen.

Präsident Mag. Freibauer: *(Nach Abstimmung über Gruppe 9, Finanzwirtschaft, ordentlicher Teil und außerordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:)* Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zum Dienstpostenplan 2002 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Gemäß § 6 Abs.1 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen. Gegenüber den vom Hohen Landtag für 2001 systemisierten 18.229 Dienstposten werden für das Jahr 2002 18.175,5 Dienstposten beantragt. Dies bedeutet eine Verminderung um 53,5 Dienstposten, das sind rund 0,29 %.

Gemäß § 2 Abs.1 des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes obliegt der Landesregierung die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für allgemeinbildende Pflichtschulen auf Vorschlag des Kollegiums des Landesschulrates. Der Stellenplan für das Schuljahr 2001/2002 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2002“ zu entnehmen. Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag des Gewerblichen Berufsschulrates. Der Stellenplan für das Schuljahr 2001/2002 ist im Heft „Dienstpostenplan 2002“ zu entnehmen. Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen. Ich bitte um Einleitung der Debatte.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich ersuche daher den Herrn Berichterstatter um den Antrag zum Dienstpostenplan 2002.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2002 zu genehmigen.

Präsident Mag. Freibauer: Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Dienstpostenplan 2002 sowie über die im allgemeinen Teil des Dienstpostenplanes festgelegten Grundsätze:)* Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses, Punkt I bis VIII. Dazu möchte ich folgendes feststellen: Der Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses liegt den Mitgliedern des Hauses in vollem Wortlaut vor. Ich glaube daher, dem Herrn Berichterstatter die Verlesung des Antrages ersparen zu können. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich bitte den Herrn Berichterstatter um seinen Antrag.

Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP): Ich beantrage, Herr Präsident, die Punkte I bis VIII des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses anzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Nach Verabschiedung des ordentlichen Teiles, des außerordentlichen Teiles und des Dienstpostenplanes 2002 sowie nach Genehmigung der im allgemeinen Teil des Dienstpostenplanes festgelegten Grundsätze gelangen wir nun zur Abstimmung des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung und des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-

Ausschusses zum Voranschlag Punkt I bis Punkt VIII. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2002, Punkt I bis Punkt VIII:)* Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Der Voranschlag ist damit verabschiedet. Wir kommen sofort zur Abstimmung über das Budgetprogramm, das ja auch mitdiskutiert wurde. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 763/V-9/100, das ist das NÖ Budgetprogramm 2001 bis 2004:)* Ich stelle fest, mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)* *(Präs. Mag. Freibauer erhebt sich.)*

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir stehen am Ende einer zweitägigen umfangreichen Debatte des Landesvoranschlags für das Jahr 2002. Eine solche Debatte gibt nicht nur Gelegenheit, den Voranschlag des Landes aus dem Blickwinkel der verschiedenen Fraktionen ausführlich zu beraten, sondern auch in Resolutionsanträgen wichtige Probleme des Landes an die Landesregierung und darüber hinaus im Wege über die Landesregierung auch an den Bund heranzutragen.

Es wurden diesmal wieder eine Fülle von Resolutionsanträgen eingebracht. Dieses Resolutionsrecht ist neben der Gesetzgebung und der Beschlussfassung von Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen sicher eines der wichtigsten Mittel einer parlamentarischen Tätigkeit und sollte daher im Interesse der von uns zu vertretenden Landesbürger auch stets korrekt im Sinne von Geist und Buchstaben unserer Verfassung und unserer Geschäftsordnung angewendet werden.

Ich danke aus Anlass der Budgetdebatte allen Abgeordneten, die sich ihrer Verantwortung im Umgang mit den parlamentarischen Institutionen bewusst sind und als Politiker ein gutes Beispiel der Öffentlichkeit geben. Die Tatsache, dass von den insgesamt 58 Resolutionsanträgen ungefähr die Hälfte im Landtag eine Mehrheit gefunden hat, zeigt, dass es den Antragstellern dabei in den meisten Fällen nicht nur um eine politische Erklärung gegangen ist, sondern dass man bemüht war, zu mehrheitsfähigen Lösungen zu gelangen.

Wenn die zum Voranschlag eingebrachten Abänderungsanträge durchwegs keine Mehrheit fanden, kann dies deshalb keineswegs als Schwäche des Landesparlaments ausgelegt werden, sondern zeigt vielmehr, dass die Regierung erfolgreich bemüht war, einen Voranschlagsentwurf vorzulegen,

dem eine überwiegende Mehrheit der Abgeordneten bereit war, ihre Zustimmung zu geben. Diese Mehrheit ist eine gute Grundlage für die NÖ Landesregierung, in dem ihr gesetzten Rahmen zu arbeiten, und das ist im kommenden Jahr für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch ein Signal für die Fortsetzung einer verantwortungsbewussten Zusammenarbeit im Land Niederösterreich und für Niederösterreich.

Ich danke der Landesregierung und insbesondere unserem Landesfinanzreferenten für die gute Vorbereitung des Voranschlages und wünsche Ihnen, der Landesregierung, besten Erfolg bei der Vollziehung des nunmehr beschlossenen Voranschlages. Ich danke allen Damen und Herren Abgeordneten für die konstruktive und verantwortungsbewusste Arbeit in den letzten beiden Tagen. Mein Dank gilt auch den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und nicht zuletzt den beiden Präsidenten Schabl und Ing. Penz für die Unterstützung bei der Vorsitzführung.

Wir werden nun die Sitzung fortsetzen mit insgesamt 92 Tagesordnungspunkten, Geschäftsstücken, die der Europa-Ausschuss eingebracht hat. Vorher möchte mitteilen, dass unser Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka entschuldigt ist. Deswegen ist er nicht anwesend. Es gibt aktuelle familiäre Gründe für diese Entschuldigung und ich bitte um Nachsicht, dass er hier nicht sein Schlusswort halten kann und am Nachmittag auch schon nicht anwesend sein konnte.

Zu den nächsten Tagesordnungspunkten beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 638/G-13/1 bis 654/W-12, 658/A-11/1, 659/L-21, 661/K-12, 664/M-3/2 bis 687/W-11/1, 689/H-16/1 bis 721/B-41, 723/Sch-2/1 bis 734/L-13/1, 748/A-1/42 und 749/A-1/43 und 777/S-1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Da die genannten Geschäftsstücke alle ausschließlich die Umwandlung der Schilling-Beträge in Euro zum Gegenstand haben, stelle ich die Frage, ob dagegen ein Einwand erhoben wird, auch die Berichterstattung und Abstimmung über alle genannten Geschäftsstücke in einem durchzuführen. Es gibt keinen Einwand. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dr. Prober, zu den genannten Geschäftsstücken gemeinsam zu berichten.

(Anmerkung d. Red.: Die im Folgenden nur mit den Geschäftszahlen genannten Geschäftsstücke sind im Inhaltsverzeichnis zu dieser Landtagssitzung taxativ einzeln aufgezählt.)

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte betreffend der Euro-Umstellung zu den Zahlen Ltg. 638/G-13/1 bis 654/W-12, 658/A-11/1, 659/L-21, 661/K-12, 664/M-3/2 bis 687/W-11/1, 689/H-16/1 bis 721/B-41, 723/Sch-2/1 bis 734/L-13/1, 748/A-1/42 und 749/A-1/43 und 777/S-1. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die genannten Geschäftsstücke haben den Landtagsausschuss passiert und sind den Kollegen und Kolleginnen des Hohen Hauses inhaltlich bekannt. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die in den vorgenannten Landtagszahlen enthaltenen Gesetzesentwürfe werden genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, die zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um die Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegen uns 92 Gesetze zur Änderung vor, darunter zwei Abänderungsanträge. Ich werde jetzt nicht lange brauchen, keine Sorge. Aber ich möchte darauf hinweisen, dass es natürlich das Recht eines jeden Abgeordneten ist und wäre, noch zu einem jeden dieser Gesetze auch einen eigenen Abänderungsantrag einzubringen. Wir haben das kurz überlegt, muss ich gestehen, als Protest gegen die geplante Geschäftsordnung, die genau dieses Recht der Opposition in Zukunft streichen will. Wir machen es nicht aus Respekt vor dem Landtag. (*Beifall bei Abg. Mag. Schneeberger.*)

Obwohl, das kann ich Ihnen versichern, es vermutlich nicht so schwer gewesen wäre, inhaltlich begründete Punkte zu finden und vielleicht im einen oder anderen sogar einen Konsens herzustellen. Ich würde Sie aber dringend ersuchen, die Fairness zu beantworten mit Fairness und noch einmal zu überlegen, ob sie dieses Recht hinkünftig nur noch der Regierung vorbehalten wollen. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut der Gesetze sowie über die Anträge des Europa-Ausschusses zu Ltg. 638/G-13/1 bis 654/W-12, 658/A-11/1, 659/L-21, 661/K-12, 664/M-3/2 bis 687/W-11/1, 689/H-16/1 bis 721/B-41, 723/Sch-2/1 bis 734/L-*

13/1, 748/A-1/42 und 749/A-1/43 und 777/S-1:) Ich stelle einstimmige Annahme fest! Und ich möchte folgendes noch dazu festhalten: Da sich unter den genannten Geschäftsstücken auch Verfassungsgesetze bzw. verfassungsgesetzliche Bestimmungen befinden, stelle ich fest, dass diese bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wurden.

Hohes Haus! Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Diese Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 23.36 Uhr.)*